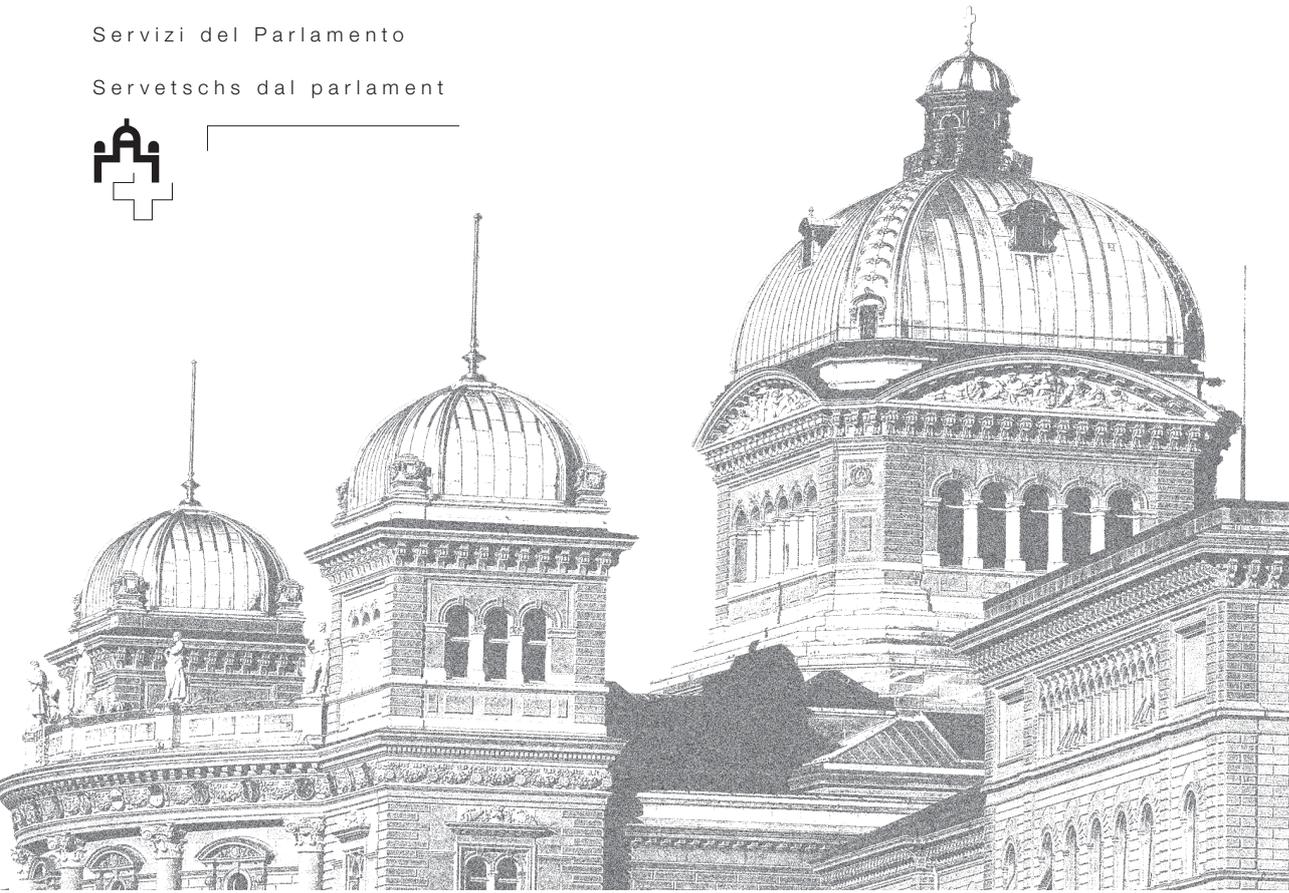


Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

Servetschs dal parlament



**Volksabstimmung vom 19.05.2019**

**Votation populaire du 19.05.2019**

**Votazione popolare del 19.05.2019**

**18.031**

**Steuervorlage 17**

**Projet fiscal 17**

**Progetto fiscale 17**

**Documentazione**

Biblioteca del Parlamento

**Documentation**

Bibliothèque du Parlement

**Dokumentation**

Parlamentsbibliothek

Parlamentsbibliothek | Bibliothèque du Parlement | Biblioteca del Parlamento  
CH- 3003 Bern  
+41 58 322 97 44  
doc@parl.admin.ch

## Inhaltsverzeichnis | Table des matières | Contenuto

Seite – Page - Pagina

1. Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations - Compendio delle deliberazioni		I
2. Zusammenfassung der Verhandlungen		II
Résumé des délibérations		VI
Riassunto delle deliberazioni		X
3. Verhandlungen der Räte - Débats dans les conseils - Dibattiti nelle Camere		
Ständerat/Conseil des Etats/Consiglio degli Stati	07.06.2018	1
Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazionale	12.09.2018	53
Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazionale	12.09.2018	85
Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazionale	12.09.2018	113
Ständerat/Conseil des Etats/Consiglio degli Stati	17.09.2018	170
Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazionale	28.09.2018	176
4. Schlussabstimmungen - Votations finales - Votazioni finali		
Ständerat/Conseil des Etats/Consiglio degli Stati	28.09.2018	179
Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazionale	28.09.2018	180
5. Namentliche Abstimmungen - Votes nominatifs - Votazioni per appello nominale		183
6. Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF)	28.09.2018	218
Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS (RFFA)	28.09.2018	234
Legge federale concernente la riforma fiscale e il finanziamento dell'AVS (RFFA)	28.09.2018	250
7. Argumente		266
Die nachfolgenden Argumente wurden von den Parlamentsdiensten zu Dokumentationszwecken zusammengestellt. Die Parlamentsdienste selber haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt derselben.		
Arguments		266
Les données ci-après ont été rassemblées à des fins documentaires par les Services du Parlement. Ceux-ci n'ont aucune influence sur la forme ou la nature des arguments présentés.		
Argomenti		266
I seguenti argomenti sono stati riuniti dai Servizi del Parlamento a scopo di documentazione. I Servizi del Parlamento medesimi non hanno alcun influsso sulla loro impostazione né sul loro contenuto.		

## 1. Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations

[18.031](#) s Steuervorlage 17  
Botschaft vom 21. März 2018 zum Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17) ([BBI 2018 2527](#))

NR/SR Kommission für Wirtschaft und Abgaben  
NR Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit

1. Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF) ([BBI 2018 2655](#))

07.06.2018 **Ständerat**. Beschluss abweichend vom Entwurf

12.09.2018 **Nationalrat**. Abweichung

17.09.2018 **Ständerat**. Zustimmung

28.09.2018 **Nationalrat**. Antrag der Redaktionskommission angenommen

28.09.2018 **Ständerat**. Antrag der Redaktionskommission angenommen

28.09.2018 Ständerat. Annahme in der Schlussabstimmung

28.09.2018 **Nationalrat**. Annahme in der Schlussabstimmung

Bundesblatt 2018 [6031](#); Ablauf der Referendumsfrist 17.01.2019

[18.031](#) é Projet fiscal 17  
Message du 21 mars 2018 concernant la loi fédérale sur le Projet fiscal 17 (PF17) ([FF 2018 2565](#))

CN/CE Commission de l'économie et des redevances  
CN Commission de la sécurité sociale et de la santé publique

1. Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS (RFFA) ([FF 2018 2695](#))

07.06.2018 **Conseil des Etats**. Décision modifiant le projet

12.09.2018 **Conseil national**. Divergences

17.09.2018 **Conseil des Etats**. Adhésion

28.09.2018 **Conseil national**. La proposition de la Commission de rédaction est adoptée

28.09.2018 **Conseil des Etats**. La proposition de la Commission de rédaction est adoptée

28.09.2018 **Conseil des Etats**. Adoption (vote final)

28.09.2018 **Conseil national**. Adoption (vote final)

Feuille fédérale 2018 [6077](#); Délai référendaire 17.01.2019

## 2. Zusammenfassung der Verhandlungen

### 18.031 Steuervorlage 17

Botschaft vom 21. März 2018 zum Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17) (BBl 2018 2527)

**Am 19. Mai 2019 befinden die Schweizer Stimmberechtigten über das «Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF)»; ehemals «Steuervorlage 17 (SV17)». Im Zentrum der Vorlage steht die Abschaffung der international kritisierten steuerlichen Regelungen für kantonale Statusgesellschaften. Die Reform der Unternehmensbesteuerung wurde vom Parlament mit einem sozialen Ausgleich zugunsten der AHV verknüpft. Damit sollen schätzungsweise zwei Milliarden Franken in die AHV fliessen. Gegen die STAF ist von verschiedenen Komitees aus dem linksgrünen, bürgerlichen und grünliberalen/BDP-Lager das Referendum ergriffen worden. Die Gegner der Vorlage kritisieren insbesondere die Schaffung neuer steuerlicher Sonderregelungen für Unternehmen, die Gegenfinanzierung zugunsten der AHV bzw. die Verknüpfung zweier aus ihrer Sicht sachfremder Vorlagen.**

#### **Ausgangslage**

*Ablehnung des Unternehmenssteuergesetzes III*

Am 12. Februar 2017 lehnten die Schweizer Stimmberechtigten das Unternehmenssteuerreformgesetz III (USR III) mit 59,1 Prozent Neinstimmen ab. Damit bleiben das geltende Steuersystem und namentlich die steuerliche Privilegierung der kantonalen Statusgesellschaften in Kraft. Diese Privilegierung steht nicht mehr im Einklang mit internationalen Standards. Diese Situation führt bei Unternehmen, die grenzüberschreitend tätig sind, zu Rechts- und Planungsunsicherheiten und schadet dem Standort sowie der Reputation der Schweiz.

Zudem steht die Schweiz in einem härter werdenden internationalen Wettbewerb. Erstens haben wichtige Länder weitreichende Reformen bei der Gewinnsteuer beschlossen oder diese angekündigt. Zweitens mehren sich unilaterale wie auch international koordinierte Massnahmen, die darauf abzielen, steuerlich attraktive Länder zu schwächen. Die Schweiz muss tätig werden, um ihre Wettbewerbsfähigkeit gegenüber konkurrierenden Ländern zu behaupten.

*Steuervorlage 17*

Aus diesen Gründen verabschiedete der Bundesrat nur etwas mehr als ein Jahr nach der gescheiterten Abstimmung, am 21. März 2018, zuhanden des Parlaments seinen Entwurf für ein Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17). Ausgangspunkt der SV17 war die Abschaffung der international nicht mehr akzeptierten Regelungen für kantonale Statusgesellschaften. Damit die Schweiz weiterhin ein attraktiver Wirtschaftsstandort bleibt, sah der Bundesrat die Einführung neuer steuerlicher Sonderregelungen vor. Die Kantone sollten aus Sicht der Regierung zudem finanzpolitischen Spielraum erhalten, damit sie bei Bedarf ihre Gewinnsteuern senken können, um ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. Steuersenkungen auf Bundesebene waren im bundesrätlichen Entwurf demgegenüber nicht vorgesehen. Der Finanzausgleich sollte an die neuen steuerpolitischen Realitäten angepasst werden, um Verwerfungen unter den Kantonen zu vermeiden. Mit der Erhöhung der Dividendenbesteuerung und der Mindestvorgaben des Bundes für Familienzulagen wollte der Bundesrat schliesslich der Ausgewogenheit der Vorlage Rechnung tragen.

Der Bundesrat beantragte in seiner Botschaft zur Steuervorlage 17 insbesondere folgende Massnahmen:

1. Rechtssicherheit schaffen
  - Aufhebung der Regelungen für Statusgesellschaften;
2. Standortattraktivität stärken
  - Obligatorische Einführung einer Patentbox auf kantonaler Ebene;
  - Fakultative Einführung zusätzlicher Abzüge für Forschung und Entwicklung auf kantonaler Ebene;

### 3. Föderalismus respektieren

- Erhöhung des Kantonsanteils an der direkten Bundessteuer von 17 auf 21,2 Prozent, was rund 990 Millionen Franken zusätzlich pro Jahr entspräche;
- Berücksichtigung der Städte und Gemeinden im Zusammenhang mit der Erhöhung des Kantonsanteils (Gemeindeartikel);
- Anpassungen im Finanzausgleich (neue Gewichtung der Unternehmensgewinne im Ressourcenausgleich und Einführung temporärer Ergänzungsbeiträge);

### 4. Ausgewogenheit garantieren

- Einführung einer Entlastungsbegrenzung bei der Gewinnsteuer;
- Erhöhung der Dividendenbesteuerung beim Bund auf 70 Prozent, bei den Kantonen auf mindestens 70 Prozent;
- Erhöhung der Mindestvorgaben für Familienzulagen um 30 Franken.

Aus der Reform würden sich gemäss Bundesrat ab dem Inkrafttreten zunächst statische Mindereinnahmen ergeben, welche im Verlauf der folgenden Jahre durch die zu erwartenden dynamischen Effekte mindestens kompensiert würden.

(*Quellen: [Botschaft des Bundesrates](#) / [Medienmitteilung](#) des Bundesrates vom 21.03.18*)

## Verhandlungen

Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF) (BBI 2018 2655)

07.06.18	SR	Beschluss abweichend vom Entwurf
12.09.18	NR	Abweichung
17.09.18	SR	Zustimmung
28.09.18	NR	Antrag der Redaktionskommission angenommen
28.09.18	SR	Antrag der Redaktionskommission angenommen
28.09.18	SR	Annahme in der Schlussabstimmung
28.09.18	NR	Annahme in der Schlussabstimmung

Bundesblatt 2018 6031;

Der **Ständerat** beriet die Vorlage des Bundesrates in der Sommersession 2018. Seine vorberatende Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK-S) hatte ihrem Rat in vier Punkten Abweichungen vom bundesrätlichen Entwurf beantragt.

Anstelle einer Erhöhung der Familienzulagen solle erstens ein sozialer Ausgleich über die AHV vorgenommen werden. Jeder Steuerfranken, der durch die SV17 auf Ebene Bund, Kantone und Gemeinden entfällt, würde mit einem Franken an die Finanzierung der AHV «gegenfinanziert» werden. Insgesamt würden der AHV damit circa zwei Milliarden Franken zufließen. Finanziert würde dies durch eine Erhöhung um drei zusätzliche Lohnpromille (je 0,15 Prozent auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite), die Zuweisung des ganzen Demografieprozentes der Mehrwertsteuer an den AHV-Ausgleichsfonds sowie die Erhöhung des Bundesbeitrages an die AHV von 19,55 auf 20,2 Prozent. Dementsprechend schlug die Kommission auch die Umwandlung des Titels der Vorlage von «Bundesgesetz über die Steuervorlage 17» (SV17) zu «Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung» (STAF) vor.

Zweitens beantragte die WAK-S dem Rat, Dividenden von qualifizierten Anteilseignern (mit einer Beteiligung von mindestens 10 Prozent) auf Ebene Kantone zu mindestens 50 Prozent zu besteuern. Eine Minderheit sprach sich für den Vorschlag des Bundesrats aus (mindestens 70 Prozent). Eine weitere Minderheit wollte beim geltenden Recht bleiben (freie Festsetzung des Steuersatzes durch die Kantone). Auf Ebene Bund schloss sich die Kommission oppositionslos dem Bundesrat an (70 Prozent).

Drittens stellte die Kommission den Antrag, das Kapitaleinlageprinzip mit einer Rückzahlungs- und einer Teilliquidationsregel einzuschränken. Die neuen Regeln würden ausschliesslich für Gesellschaften gelten, die an einer schweizerischen Börse kotiert sind. Diese Gesellschaften sollen künftig nur dann Reserven aus Kapitaleinlagen (KER) steuerfrei zurückzahlen dürfen, wenn sie in der gleichen Höhe steuerbare Dividenden ausschütten (Rückzahlungsregel). Dies solle für alle bestehenden KER mit der Ausnahme für jene KER gelten, die innerhalb eines Konzerns zurückgezahlt werden sowie für KER, die im Rahmen eines Zuzugs in die Schweiz nach dem 31. Dezember 2010 (nach Inkrafttreten der Unternehmenssteuerreform II) entstanden sind. Diese Regel solle auch für künftige Zuzüge gelten. Weiter sollen die Regelungen sinngemäss auch für die Ausgabe von

Gratisaktien und Gratisnennwerterhöhungen aus KER gelten. Eine Kommissionsminderheit wollte, dass die Vorgaben nicht nur für KER, sondern auch für die Rückzahlung von Grund- und Stammkapital gelten und dass als relevantes Datum das Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die SV17 gewählt wird.

Die WAK-S beantragte viertens, den Abzug auf Eigenfinanzierung fakultativ und nur für Hochsteuerkantone zuzulassen. Davon würde voraussichtlich nur Zürich profitieren. Der Bundesrat hatte den Eigenkapitalabzugsfaktor nicht mehr in die Vorlage integriert. Auf Ebene Bund sollte dieses Instrument aus Sicht der Kommission wie vom Bundesrat vorgesehen nicht eingesetzt werden. Ausserdem sollte der Abzug auf Eigenfinanzierung in die allgemeine Entlastungsbegrenzung integriert werden.

Die Kommission verspüre zwar «keine Begeisterung oder Euphorie für die Vorlage, aber sie [habe] mit Ernsthaftigkeit gearbeitet und hatte die grosse Sorge, dass jetzt die beste Lösung vorgelegt» werde, betonte Kommissionspräsident Pirmin Bischof (C, SO). Martin Schmid (RL, GR) meinte auch, es sei zwar «keine gute», vor dem Hintergrund der abgelehnten Unternehmenssteuerreform III aber dennoch «die beste Lösung». Anita Fetz (S, BS) könne den «Kompromiss [...] gut unterstützen». Hannes Germann (V, SH) bezeichnete die Vorlage als eine «riesige Kröte», aus Gründen des Pragmatismus' stimme er aber dafür. Roberto Zanetti (S, SO) sprach gar von einer «Sternstunde des Parlamentarismus». Für Thomas Minder (V, SH) sei die Vorlage hingegen «nicht gerade Wahnsinn, aber Blödsinn allemal». «Zwei gescheiterte Projekte zu verbinden, sei es im Geschäfts- oder im Politleben, [habe] noch nie zum Erfolg geführt», meinte Peter Föhn (V, SZ) auf der gleichen Linie.

Der Ständerat beschloss ohne Gegenantrag, auf die Vorlage einzutreten. Er folgte in der Detailberatung in allen Punkten seiner Kommission bzw. deren Mehrheit. In der Gesamtabstimmung wurde der Entwurf mit 34 gegen 5 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen.

In der Herbstsession 2018 befasste sich der **Nationalrat** mit der Vorlage. In der Eintretensdebatte positionierten sich die sozialdemokratische, die FDP-Liberale und die CVP-Fraktion zugunsten der Verknüpfung von Steuerreform und AHV. Eine tragfähige Lösung sei für den Wirtschaftsstandort Schweiz notwendig, die Vorlage sei «durch und durch ein Kompromiss», wie es Petra Gössi (RL, SZ) formulierte. Die Fraktion der Schweizerischen Volkspartei, die Grünliberale und die BDP-Fraktion stellten sich aus demokratiepolitischen Bedenken dagegen. Die Grüne Fraktion verlangte, zu AHV-Finanzierung und Steuervorlage separate Abstimmungsfragen zu stellen. Der Rat folgte dem Antrag der Mehrheit seiner Kommission und trat mit 188 zu 8 Stimmen bei einer Enthaltung auf die Vorlage ein. Eine Minderheit hatte dem Rat beantragt, nicht einzutreten. Einem Einzelantrag, der eine Rückweisung der Vorlage an die Kommission gefordert hatte, wurde ebenso wenig Folge geleistet.

Die Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Nationalrats (WAK-N) hatte ihrem Rat einzig beim Kapitaleinlageprinzip Änderungen gegenüber dem Entwurf des Ständerats beantragt. So sprach sich eine Mehrheit der Kommission für die Befreiung der KER von zugezogenen Unternehmen von der Rückzahlungsregel aus, die nach dem Abstimmungstermin zur USR II – und nicht erst nach deren Inkrafttreten – entstanden waren. Des Weiteren beantragte die Kommission, die Ausnahme für Zuzüger auch auf die Teilliquidationsregel und für grenzüberschreitende Zusammenschlüsse und Umstrukturierungen anzuwenden.

Der Nationalrat hatte über zahlreiche Minderheitsanträge zu befinden. Die Detailberatung wurde deshalb in vier Blöcke aufgeteilt. Sämtliche Minderheitsanträge zum sozialen Ausgleich (Block 1), welche etwa eine Trennung der Vorlage, die Erhöhung des Frauenrentenalters, eine geringere Erhöhung der Lohnprozente, dafür aber einen höheren Bundesbeitrag an die AHV oder die Senkung der Entwicklungshilfeausgaben verlangten, wurden abgelehnt. Weitere Minderheitsanträge forderten namentlich die Erhöhung der Mindestbesteuerung von Dividenden auf Bundes- und Kantonsebene auf 80 bzw. 90 Prozent, die Beibehaltung der Dividendenteilbesteuerung auf Bundes- bzw. Kantonsebene nach geltendem Recht oder die Senkung der Gewinnsteuer auf Bundesebene (Block 2). Mit Ausnahme eines Einzelantrags von Susanne Leutenegger Oberholzer (S, BL), der verlangte, dass Kantone die Auswirkungen der Steuerreform auf die Gemeinden nicht nur berücksichtigen, sondern auch abgelten müssen, wurden die Anträge allesamt abgelehnt. Im dritten Beratungsblock forderten verschiedene Minderheitsanträge unter anderem, die Patentbox fakultativ auszugestalten oder den fakultativen Abzug für Eigenfinanzierung für alle Kantone zuzulassen. Alle Minderheitsanträge dieses Blocks wurden abgelehnt. Zum Kapitaleinlageprinzip (Block 4) schliesslich forderten Minderheitsanträge etwa eine Verschärfung der Rückzahlungsregel, die Einführung einer Ausnahme für Umstrukturierungen bezüglich Ausgabe von Gratisaktien oder die Ausnahme für Zuzüger nicht auf Teilliquidationen zu erstrecken. Der Rat stimmte in fast allen Punkten wie die Mehrheit seiner Kommission und folgte einzig dem letztgenannten Minderheitsantrag.

In der Gesamtabstimmung hiess der Nationalrat die Vorlage mit 114 zu 68 Stimmen bei 13 Enthaltungen gut. Die Vorlage wurde dabei von den Fraktionen der SP, der CVP und der BDP sowie von der Mehrheit der Fraktion der FDP-Liberalen unterstützt. Dagegen stimmten die Grünliberalen sowie mehrheitlich die Fraktionen der SVP und der Grünen.

Insgesamt verblieben zwischen Stände- und Nationalrat demnach drei **Differenzen**: eine beim Gemeindeartikel und zwei bei der Einschränkung des Kapitaleinlageprinzips. Auf Antrag der WAK-S folgte der **Ständerat** bei allen Differenzen dem Nationalrat. Ein Einzelantrag, der aus föderalistischen Bedenken gefordert hatte, beim bundesrätlichen Entwurf zum Gemeindeartikel zu bleiben, wurde abgelehnt.

**In der Schlussabstimmung sprachen sich 112 Nationalrätinnen und –räte für, 67 gegen die Annahme des Bundesgesetzes aus. 11 enthielten sich. Im Ständerat wurde das Bundesgesetz mit 39 gegen 4 Stimmen bei 2 Enthaltungen gutgeheissen.**

*(Quellen: [AB](#) / [Erläuterungen der ESTV](#) / [Medienmitteilungen WAK](#) / [SDA](#))*

## Referendum

Gegen die Vorlage kam das Referendum zustande. Am 6. Februar 2019 gab die Bundeskanzlei die Gültigkeit von 60'749 der 61'381 am 17. Januar 2019 eingereichten Unterschriften bekannt. Die Unterschriften waren von verschiedenen Komitees gesammelt worden. Eine linksgrüne Allianz kritisiert insbesondere die Schaffung neuer steuerlicher Sonderregelungen für Unternehmen. Ein bürgerliches Komitee – bestehend aus Mitgliedern der SVP, der Jungen SVP und der Jungfreisinnigen – beanstandet den sozialen Ausgleich zugunsten der AHV. Gemeinsam mit dem «Generationenkomitee» der jungen Grünliberalen und der jungen BDP und dem Bürgerinnen- und Bürgerkomitee «Kuhhandel Nein» stellt es sich zudem gegen die Verknüpfung zweier, aus ihrer Sicht sachfremder Themen.

Gemäss Entscheid des Bundesrates vom 16. Januar 2019 wird die Vorlage nun am 19. Mai 2019 dem Stimmvolk zur Abstimmung unterbreitet.

*(Quelle: [Medienmitteilung Bundeskanzlei vom 6. Februar 2019](#))*

## 2. Résumé des délibérations

### 18.031 **Projet fiscal 17**

Message du 21 mars 2018 concernant la loi fédérale sur le Projet fiscal 17 (PF17) (FF 2018 2565)

**Le 19 mai 2019, le peuple suisse se prononcera sur la « loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS (RFFA) », anciennement « Projet fiscal 17 (PF17) ». Le projet en question prévoit notamment l'abolition des régimes fiscaux cantonaux, critiqués sur le plan international. Le Parlement a lié la réforme de l'imposition des entreprises à des mesures de compensation sociale en faveur de l'AVS. Ainsi, selon les estimations, deux milliards de francs devraient être affectés à l'AVS. Divers comités des camps rose-vert, bourgeois et vert-libéral/PBD ont lancé un référendum contre la RFFA. Les opposants au projet critiquent notamment la création de nouvelles réglementations fiscales spéciales pour les entreprises, la compensation financière en faveur de l'AVS et, plus généralement, la décision de lier deux projets qui, à leur sens, n'ont pas de rapport l'un avec l'autre.**

#### **Situation initiale**

##### *Rejet de la loi sur la réforme de l'imposition des entreprises III*

Le 12 février 2017, le peuple suisse a rejeté à 59,1 % la troisième réforme de l'imposition des entreprises (RIE III). Le système fiscal actuel et plus particulièrement le traitement privilégié dont bénéficient les sociétés à statut fiscal cantonal sont donc restés en vigueur. Or, ce traitement privilégié ne correspond plus aux normes internationales. Cette situation engendre une insécurité juridique et diminue la fiabilité de la planification pour les entreprises qui ont des activités transfrontalières, et elle nuit à la place économique suisse ainsi qu'à sa réputation.

En outre, la Suisse fait face à une concurrence de plus en plus forte au niveau international. D'une part, d'importants pays ont procédé à de vastes réformes de l'impôt sur le bénéfice ou ont annoncé de telles réformes. D'autre part, les mesures unilatérales et les mesures coordonnées sur le plan international qui visent à affaiblir les pays fiscalement attractifs se multiplient. La Suisse doit agir pour asseoir sa position face à la concurrence des autres pays.

##### *Projet fiscal 17*

Pour ces raisons, le 21 mars 2018, soit un peu plus d'un an seulement après l'échec dans les urnes, le Conseil fédéral a adopté à l'intention du Parlement son projet de loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF17). La suppression des régimes fiscaux cantonaux, qui ne sont plus acceptés sur le plan international, constitue le premier élément du PF17. Afin que la Suisse reste un site d'implantation attractif pour les entreprises, le Conseil fédéral a prévu d'accompagner cette mesure de nouvelles réglementations fiscales spéciales. Le gouvernement considère par ailleurs que les cantons doivent bénéficier d'une marge de manœuvre dans leur politique budgétaire pour pouvoir, en cas de besoin, abaisser leur impôt sur le bénéfice et conserver ainsi leur compétitivité internationale. Le projet du Conseil fédéral ne prévoit en revanche aucune baisse d'impôt au niveau fédéral. La péréquation financière doit être adaptée aux nouvelles réalités de la politique fiscale afin d'éviter des déséquilibres entre les cantons. L'imposition accrue des dividendes et la révision à la hausse des prescriptions minimales fixées par la Confédération en matière d'allocations familiales répondent, de l'avis du Conseil fédéral, à la nécessité de présenter un projet équitable.

Dans son message relatif au PF17, le Conseil fédéral a proposé en particulier les mesures suivantes :

1. Garantir la sécurité juridique
  - Suppression des régimes fiscaux cantonaux ;
2. Renforcer l'attrait de la Suisse en tant que site d'implantation
  - Introduction obligatoire d'une *patent box* au niveau cantonal ;
  - Introduction facultative de déductions supplémentaires au niveau cantonal pour la recherche et le développement ;
3. Respecter le fédéralisme
  - Relèvement de la part des cantons au produit de l'impôt fédéral direct de 17 % à 21,2 %, ce qui correspond à quelque 990 millions de francs supplémentaires par an ;
  - Prise en compte des villes et des communes dans le cadre du relèvement de la part des cantons (article sur les communes)

- Modifications de la péréquation financière (nouvelle pondération des bénéficiaires des entreprises dans la péréquation des ressources et introduction de contributions complémentaires temporaires) ;

#### 4. Garantir l'équité de la réforme

- Limitation de la réduction fiscale pour l'impôt sur le bénéfice ;
- Hausse de l'imposition des dividendes à 70 % au niveau fédéral et à 70 % au moins au niveau cantonal ;
- Hausse des prescriptions minimales en matière d'allocations familiales de 30 francs.

Selon le Conseil fédéral, l'entrée en vigueur de la loi aurait dans un premier temps pour conséquence une diminution des recettes statiques. Celle-ci serait toutefois au moins compensée au cours des années suivantes par les effets dynamiques attendus.

(Sources : [Message du Conseil fédéral](#) / [Communiqué de presse](#) du Conseil fédéral du 21.3.2018).

### Délibérations

Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS (RFFA) (FF 2018 2695)

07.06.18	CE	Décision modifiant le projet
12.09.18	CN	Divergences
17.09.18	CE	Adhésion
28.09.18	CN	La proposition de la Commission de rédaction est adoptée.
28.09.18	CE	La proposition de la Commission de rédaction est adoptée.
28.09.18	CE	Adoption (vote final)
28.09.18	CN	Adoption (vote final)

Feuille fédérale 2018 6077 ;

Le **Conseil des États** a examiné le projet du Conseil fédéral à la session d'été 2018. Sa Commission de l'économie et des redevances (CER-E), chargée de l'examen préalable, lui avait proposé de s'écarter du projet du Conseil fédéral sur quatre points.

Premièrement, elle estimait que l'impact social du projet devait être compensé non pas au niveau des allocations familiales (augmentation), mais dans le cadre de l'AVS. Pour chaque franc de recettes fiscales perdu par la Confédération, les cantons et les communes en raison du PF 17, un franc serait affecté au financement de l'AVS. Ainsi, deux milliards de francs au total seraient affectés à l'AVS. Cette mesure serait financée par une augmentation du taux de cotisation de 3 ‰ (0,15 % pour l'employeur et 0,15 % pour le salarié), l'attribution de l'intégralité des recettes du « pourcentage démographique » de la TVA au fonds de compensation AVS et une augmentation de la contribution fédérale à l'AVS de 19,55 % à 20,2 %. En conséquence, la commission a également proposé de remplacer le titre du projet « loi fédérale sur le projet fiscal 17 » (PF17) par « loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS » (RFFA).

Deuxièmement, la CER-E a proposé à son conseil d'imposer les dividendes d'actionnaires qualifiés (détenant une participation d'au moins 10 %) à hauteur de 50 % au minimum au niveau cantonal. Une première minorité s'est ralliée à la proposition du Conseil fédéral (minimum 70 %), tandis qu'une autre souhaitait maintenir le droit en vigueur (fixation libre du taux d'imposition par les cantons). En ce qui concerne le niveau fédéral, la commission s'est ralliée sans opposition au Conseil fédéral (70 %).

Troisièmement, la commission a proposé de limiter le principe de l'apport de capital en introduisant une réglementation en matière de remboursement et une réglementation en matière de liquidation partielle qui ne s'appliqueraient qu'aux sociétés cotées à la bourse suisse. La commission souhaite qu'à l'avenir, ces sociétés ne puissent procéder à des remboursements francs d'impôt de réserves issues d'apports de capital (RAC) que si elles distribuent des dividendes imposables pour un montant équivalent (réglementation en matière de remboursement). Elle estime que ce principe doit s'appliquer à toutes les RAC, à l'exception de celles qui sont remboursées au sein d'un même groupe ainsi que de celles qui ont été constituées après le 31 décembre 2010 dans le cadre d'une implantation en Suisse (après l'entrée en vigueur de la réforme sur l'imposition des entreprises II). Aux yeux de la commission, cette règle doit également être valable pour les futures implantations. En outre, les réglementations doivent s'appliquer par analogie à l'émission d'actions gratuites et aux augmentations gratuites de la valeur nominale provenant de RAC. Une minorité de la commission souhaitait, d'une part, que les prescriptions s'appliquent non seulement aux RAC, mais aussi au remboursement du capital-actions et du capital social et, d'autre part, que la date déterminante soit celle de l'entrée en vigueur de la loi fédérale relative au PF17.

Quatrièmement, la CER-E a proposé d'autoriser la déduction pour autofinancement de manière facultative et uniquement pour les cantons à forte fiscalité. Selon toute probabilité, seul le canton de Zurich en profiterait. Le Conseil fédéral n'avait finalement pas intégré la déduction pour autofinancement au projet. De l'avis de la commission, cet instrument ne devrait pas être introduit au niveau fédéral, comme l'a prévu le Conseil fédéral. En outre, la déduction pour autofinancement devrait être intégrée dans la limitation générale de la réduction fiscale.

La commission n'a certes perçu ni enthousiasme ni euphorie pour le projet, mais elle a travaillé avec sérieux et tenait beaucoup à ce que la meilleure solution soit proposée, comme l'a souligné son président, Pirmin Bischof (C, SO). Martin Schmid (RL, GR) estimait lui aussi que la solution trouvée n'était pas bonne, mais qu'il s'agissait néanmoins de la meilleure solution compte tenu du rejet de la réforme de l'imposition des entreprises III. Anita Fetz (S, BS) était d'avis que le compromis trouvé était tout à fait acceptable. Hannes Germann (V, SH) a quant à lui qualifié le projet d'énorme couleuvre à avaler, l'approuvant malgré tout dans un souci de pragmatisme. Roberto Zanetti (S, SO) est allé jusqu'à parler d'heure de gloire du parlementarisme. Pour Thomas Minder (V, SH), au contraire, le projet est tout sauf génial, voire carrément absurde. Dans le même ordre d'idée, Peter Föhn (V, SZ) considérait que, aussi bien en affaires qu'en politique, lier deux projets ayant échoué n'avait encore jamais conduit au succès.

Le Conseil des États a décidé sans opposition d'entrer en matière sur le projet. Lors de la discussion par article, il a suivi en tous points la majorité de sa commission. Au vote sur l'ensemble, le projet a été adopté par 34 voix contre 5 et 5 abstentions.

Le **Conseil national** s'est penché sur le projet à la session d'automne 2018. Lors du débat d'entrée en matière, les groupes socialiste, libéral-radical et PDC se sont dits favorables à ce que la réforme fiscale et l'AVS soient liées. Petra Gössi (RL, SZ) avait alors souligné qu'une solution viable était indispensable pour la place économique suisse, et que ce projet était un véritable compromis. Les groupes de l'Union démocratique du centre, des Verts/libéraux et du PBD s'y opposaient pour des raisons liées au fonctionnement démocratique. Le groupe des Verts exigeait que le financement de l'AVS et le projet fiscal fassent l'objet de deux votes distincts. Le conseil a suivi la proposition de la majorité de sa commission et est entré en matière sur le projet par 188 voix contre 8 et 1 abstention. Une minorité lui avait proposé de ne pas entrer en matière. Le conseil n'a pas non plus donné suite à une proposition individuelle demandant le renvoi du projet à la commission.

Les seules modifications proposées par la Commission de l'économie et des redevances du Conseil national (CER-N) par rapport à la version du Conseil des États concernent le principe de l'apport de capital. Une majorité de la commission s'est en effet dite favorable à ce que les RAC résultant d'implantations ayant eu lieu après la date de la votation sur la RIE II (et donc pas seulement après la date d'entrée en vigueur de cette dernière), soient exemptées de la règle de remboursement. La commission a en outre proposé d'appliquer l'exception liée aux implantations également à la règle de la liquidation partielle et aux concentrations et restructurations transfrontalières.

Le Conseil national a dû se prononcer sur de nombreuses propositions de minorité, raison pour laquelle la discussion par article a été divisée en quatre blocs. L'ensemble des propositions de minorité relatives aux mesures de compensation sociale (bloc 1), qui demandaient notamment la dissociation des deux composantes du projet, le relèvement de l'âge de la retraite des femmes, une augmentation moindre des cotisations salariales, compensée par une contribution plus importante de la Confédération à l'AVS, ou encore la réduction des dépenses liées à l'aide au développement, ont été rejetées. D'autres propositions de minorité demandaient en particulier le relèvement de 80 % à 90 % du taux d'imposition minimal des dividendes aux niveaux fédéral et cantonal, le maintien de l'imposition partielle des dividendes aux niveaux fédéral et cantonal selon le droit en vigueur ou l'abaissement de l'impôt sur le bénéficiaire au niveau fédéral (bloc 2). À l'exception d'une proposition individuelle déposée par Susanne Leutenegger Oberholzer (S, BL), qui demandait que les cantons doivent non seulement prendre en considération, mais aussi compenser les conséquences de la réforme fiscale pour les communes, toutes les propositions ont été rejetées. Dans le troisième bloc, diverses propositions de minorité visaient entre autres à ce que l'introduction de la *patent box* soit facultative ou à ce que la déduction facultative pour autofinancement soit autorisée pour tous les cantons. Toutes les propositions de ce bloc ont été rejetées. Enfin, en ce qui concerne le principe de l'apport de capital (bloc 4), des propositions de minorité demandaient notamment de durcir la règle de remboursement, d'introduire une exception pour les restructurations en matière d'émission d'actions gratuites ou encore de ne pas étendre aux liquidations partielles l'exception liée aux implantations. Hormis en ce qui concerne cette dernière proposition, qu'il a suivie, le conseil s'est rallié en tous points à la majorité de sa commission.

Au vote sur l'ensemble, le Conseil national a approuvé le projet par 114 voix contre 68 et 13 abstentions. Le projet a été soutenu par les groupes du PS, du PDC et du PBD ainsi que par la majorité du groupe libéral-radical, tandis que les Verts libéraux et la majorité des groupes de l'UDC et des Verts s'y sont opposés.

Trois **divergences** au total subsistaient entre les deux conseils, l'une concernant l'article sur les communes et deux relatives à la restriction applicable au principe de l'apport de capital. Sur proposition de la CER-E, le **Conseil des États** a suivi le Conseil national sur l'ensemble des divergences. Une proposition individuelle demandant, en raison de réserves liées au fédéralisme, que l'on s'en tienne au projet du Conseil fédéral s'agissant de l'article sur les communes a été rejetée.

**Lors du vote final, 112 conseillers nationaux se sont prononcés pour l'adoption de la loi fédérale, 67 contre et 11 se sont abstenus. Au Conseil des États, la loi a été adoptée par 39 voix contre 4 et 2 abstentions.**

(Sources : [BO](#) / [Explications de l'AFC](#) / *Communiqués de presse CER / ATS*).

## Référendum

Le référendum lancé contre le projet a abouti. Le 6 février 2019, en effet, la Chancellerie fédérale a annoncé que, sur les 61 381 signatures déposées le 17 janvier 2019, 60 749 étaient valables. Les signatures avaient été récoltées par divers comités. Une alliance rose-verte critique en particulier la création de nouvelles réglementations fiscales spéciales pour les entreprises. Un comité bourgeois constitué de membres de l'UDC, des Jeunes UDC et des Jeunes libéraux-radicaux déplore les mesures de compensation sociale définies en faveur de l'AVS. Conjointement avec le « Generationenkomitee » des Jeunes Verts libéraux et des Jeunes PBD et avec le comité de citoyens « Kuhhandel Nein », il s'oppose à ce que deux sujets à son sens sans rapport l'un avec l'autre soient ainsi liés.

Conformément à la décision du Conseil fédéral du 16 janvier 2019, le projet sera soumis au vote populaire le 19 mai 2019.

(Source: [Communiqué de presse](#) de la Chancellerie fédérale du 6.2.2019).

## 2. Riassunto delle deliberazioni

### 18.031 Progetto fiscale 17

Messaggio del 21 marzo 2018 concernente la Legge federale sul Progetto fiscale 17 (PF17) (FF 2018 2079)

**Il 19 maggio 2019 i cittadini sono chiamati a pronunciarsi sulla «Legge federale concernente la riforma fiscale e il finanziamento dell'AVS (RFFA)», in precedenza denominata «Progetto fiscale 17 (PF17)». La legge prevede in primo luogo l'abrogazione delle norme applicabili alle società con statuto speciale cantonale, criticate sul piano internazionale. Il Parlamento ha deciso di abbinare la riforma dell'imposizione delle imprese alla compensazione sociale a favore dell'AVS, cui sono destinati approssimativamente due miliardi di franchi. Vari comitati, riferibili all'area dei Verdi et della sinistra, a quella borghese e ai Verdi-liberali e PBD, hanno chiesto il referendum contro la legge, in quanto disapprovano la previsione di nuove regole fiscali speciali a favore delle imprese, il finanziamento aggiuntivo a favore dell'AVS o il fatto che siano stati collegati tra loro due progetti senza alcun nesso pertinente.**

#### Situazione iniziale

##### *Reiezione della riforma III dell'imposizione delle imprese*

Il 12 febbraio 2017 il Popolo svizzero respinge la riforma III dell'imposizione delle imprese. Sono così mantenuti in vigore il sistema fiscale attuale e, in particolare, i privilegi fiscali di cui godono le società con statuto speciale cantonale. Questi privilegi però non sono più compatibili con gli standard internazionali. La situazione attuale genera incertezza del diritto e insicurezza nella pianificazione per le imprese che operano a livello transfrontaliero, e nuoce alla piazza economica così come alla reputazione della Svizzera.

Inoltre la Svizzera deve affrontare una concorrenza sempre più forte a livello internazionale. Da un lato, importanti Paesi hanno deciso di attuare ampie riforme nell'ambito dell'imposta sull'utile o le hanno annunciate. Dall'altro, si moltiplicano le misure unilaterali e le misure coordinate sul piano internazionale volte ad indebolire i Paesi fiscalmente attrattivi. La Svizzera deve attivarsi per rafforzare la propria posizione nei confronti di Paesi concorrenti.

##### *Progetto fiscale 17*

Il 21 marzo 2018, poco più di un anno dopo la votazione popolare, il Consiglio federale presenta pertanto al Parlamento il disegno di legge federale sul Progetto fiscale 17 (PF17). Il PF17 nasce dalla necessità di abrogare le norme applicabili alle società con statuto speciale cantonale, non più accettabili a livello internazionale. Perché la Svizzera possa continuare a essere una piazza economica attrattiva, a questa misura si affianca l'introduzione di nuove norme fiscali speciali. Ai Cantoni viene inoltre lasciato un certo margine di manovra in termini di politica finanziaria che consente loro di ridurre, se necessario, le imposte sugli utili per restare competitivi sul piano internazionale. Non è invece prevista una riduzione delle imposte a livello federale. La perequazione finanziaria viene adeguata alle nuove realtà di politica fiscale, al fine di evitare squilibri tra i Cantoni. Grazie all'aumento dell'imposizione dei dividendi e delle prescrizioni minime fissate dalla Confederazione per gli assegni familiari si tiene conto dell'esigenza di dare vita a un progetto equilibrato.

Nel messaggio concernente il PF17, il Consiglio federale propone in particolare le seguenti misure:

1. Garantire la certezza del diritto
  - Soppressione delle norme applicabili alle società con statuto speciale cantonale;
2. Rafforzare l'attrattiva della Svizzera in quanto piazza economica
  - Introduzione obbligatoria di un patent box a livello cantonale;
  - Introduzione facoltativa di ulteriori deduzioni a livello cantonale per le attività di ricerca e sviluppo;
3. Rispettare il federalismo
  - Aumento della quota dei Cantoni sulle entrate dell'imposta federale diretta dal 17 al 21,2 per cento, che corrisponde a circa 990 milioni di franchi in più all'anno;
  - Considerazione delle città e dei Comuni nell'ambito dell'aumento della quota dei Cantoni (articolo sui Comuni);

- Adeguamento della perequazione finanziaria (nuova ponderazione degli utili delle imprese nella perequazione delle risorse e introduzione di contributi complementari temporanei);
4. Garantire l'attuazione di un progetto equilibrato
- Introduzione di una limitazione dello sgravio fiscale per l'imposta sull'utile;
  - Aumento dell'imposizione dei dividendi al 70 per cento a livello federale e almeno al 70 per cento a livello cantonale;
  - Aumento di 30 franchi delle prescrizioni minime per gli assegni familiari.

Secondo il Consiglio federale, al momento della sua entrata in vigore la riforma comporterà inizialmente una diminuzione delle entrate statiche, che grazie agli effetti dinamici previsti dovrebbe essere per lo meno compensata nel corso degli anni successivi.

(*Fonti: [Messaggio del Consiglio federale](#) / [Comunicato stampa](#) del Consiglio federale del 21.03.18*)

## Deliberazioni

Legge federale concernente la riforma fiscale e il finanziamento dell'AVS (RFFA) (FF 2018 2209)

07.06.18	CS	Decisione in deroga al disegno
12.09.18	CN	Deroga
17.09.18	CS	Adesione
28.09.18	CN	La proposta della Commissione di redazione è adottata
28.09.18	CS	La proposta della Commissione di redazione è adottata
28.09.18	CS	Adozione nella votazione finale
28.09.18	CN	Adozione nella votazione finale

Foglio federale 2018 5105;

Il **Consiglio degli Stati** esamina il progetto nella sessione estiva del 2018. Precedentemente, la Commissione dell'economia e dei tributi (CET-S) propone di modificare il disegno del Consiglio federale sotto i quattro aspetti seguenti.

Al posto di un aumento degli assegni familiari, la Commissione propone di attuare una compensazione sociale attraverso l'AVS. Ogni franco di tassazione perso in seguito al Progetto fiscale 17 a livello di Confederazione, Cantoni e Comuni sarà «controfinanziato» con un franco di finanziamento dell'AVS. Complessivamente, l'AVS riceverà circa due miliardi di franchi, derivanti dall'aumento del 3 per mille dei contributi salariali (0,15 % a carico rispettivamente del datore di lavoro e del lavoratore), dall'attribuzione dell'intero percento demografico IVA al Fondo di compensazione dell'AVS e dall'aumento (dal 19,55 al 20,2%) del contributo della Confederazione all'AVS. La Commissione propone di conseguenza di modificare il titolo del progetto, da «legge federale sul Progetto fiscale 17» (PF17) a «legge federale concernente la riforma fiscale e il finanziamento dell'AVS» (RFFA).

La Commissione prevede inoltre che a livello cantonale i dividendi di investitori qualificati (la cui partecipazione è almeno del 10%) siano tassati almeno in ragione del 50 per cento. Una minoranza si pronuncia a favore della proposta del Consiglio federale (almeno il 70%), un'altra chiede di mantenere invariato il diritto vigente (secondo cui i Cantoni sono liberi di fissare l'aliquota). Per quanto riguarda il livello della Confederazione, la Commissione si allinea senza opposizioni a quanto proposto dal Consiglio federale (70%).

La Commissione propone poi di limitare il principio degli apporti di capitale introducendo regole sul rimborso e sulla liquidazione parziale. Tali norme si applicano esclusivamente alle società quotate in una borsa svizzera. Tali società potranno rimborsare le riserve da apporti di capitale (RAC) soltanto se distribuiscono dividendi imponibili per un ammontare equivalente. La disposizione si applica a tutte le RAC, eccezion fatta per quelle rimborsate all'interno di un gruppo o costituite a seguito di un trasferimento in Svizzera successivo al 31 dicembre 2010 (dopo l'entrata in vigore della riforma II dell'imposizione delle imprese). L'eccezione si estende anche ai trasferimenti futuri. La disposizione si applica per analogia anche alle RAC utilizzate per l'emissione di azioni gratuite o gli aumenti gratuiti del valore nominale. Una minoranza della Commissione chiede di applicare tali disposizioni non solo alle RAC, ma anche al rimborso del capitale azionario o sociale e di utilizzare quale data di riferimento l'entrata in vigore della legge federale sul PF17.

La Commissione propone infine di prevedere la deduzione per l'autofinanziamento soltanto a titolo facoltativo, per i Cantoni con un'elevata imposizione fiscale. A beneficiarne sarà verosimilmente soltanto il Cantone di Zurigo. Il Consiglio federale aveva deciso di non integrare tale deduzione nella legge. A giudizio della Commissione, non è opportuno che tale strumento sia utilizzato a livello della

Confederazione, come previsto del resto dal Consiglio federale. Inoltre è previsto di integrare la deduzione per l'autofinanziamento nella limitazione generale dello sgravio fiscale.

Pirmin Bischof (C, SO), presidente della Commissione, rileva che, nonostante il progetto non abbia suscitato entusiasmo né euforia, la Commissione ha lavorato con serietà, impegnandosi a fondo per presentare la migliore soluzione possibile. Dello stesso avviso è Martin Schmid (RL, GR), secondo cui la soluzione proposta, benché non ottimale, è da ritenersi la migliore possibile alla luce della bocciatura della riforma III dell'imposizione delle imprese. Anita Fetz (S, BS) afferma dal canto suo che il progetto merita senz'altro di essere sostenuto. Hannes Germann (V, SH) definisce il progetto un rospo enorme da ingoiare, sottolineando tuttavia che lo appoggia per motivi di pragmatismo. Roberto Zanetti (S, SO) parla addirittura di momento di gloria del parlamentarismo. Thomas Minder (V, SH) è invece dell'avviso che il progetto non possa forse essere ritenuto una follia, ma senz'altro un'assurdità. Di segno analogo l'intervento di Peter Föhn (V, SZ), secondo cui collegare due progetti precedentemente bocciati non ha mai dato buoni frutti, né nel mondo degli affari, né in politica.

Il Consiglio decide di entrare in materia senza proposte contrarie, aderendo sotto ogni aspetto alla posizione della propria Commissione o della maggioranza della stessa. Nella votazione sul complesso, la legge è approvata con 34 voti contro 5 e 5 astensioni.

Il **Consiglio nazionale** tratta la legge nella sessione autunnale del 2018. Nel dibattito di entrata in materia, socialisti, liberali e popolari democratici si schierano a favore del collegamento tra riforma fiscale e AVS. La piazza economica svizzera ha bisogno di una soluzione capace di raccogliere consensi, e il progetto è frutto di compromessi su tutta la linea, afferma Petra Gössi (RL, SZ). Il gruppo dell'Unione democratica di centro, i Verdi-liberali e il gruppo PBD osteggiano il progetto poiché problematico sotto il profilo democratico. Il gruppo ecologista chiede che nella scheda di voto siano previsti quesiti distinti per il finanziamento dell'AVS e il progetto fiscale. Aderendo alla proposta della maggioranza, la Camera decide di entrare in materia con 188 voti contro 8 e 1 astensione. Una minoranza aveva proposto di non entrare in materia. È bocciata anche una proposta individuale che chiedeva di rinviare l'oggetto alla Commissione.

Precedentemente, la Commissione propone di modificare il testo approvato dal Consiglio degli Stati unicamente per quanto riguarda il principio degli apporti da capitale. Una maggioranza propone di esentare dalla regola del rimborso le RAC di imprese insediate nel nostro Paese e costituite dopo la votazione sulla riforma II dell'imposizione delle imprese, anziché dopo la sua entrata in vigore. La Commissione propone inoltre di applicare l'eccezione per le imprese che intendono insediarsi in Svizzera anche alla regola della liquidazione parziale, nonché alle fusioni fra imprese transfrontaliere e alle ristrutturazioni.

Il Consiglio nazionale è chiamato a pronunciarsi in merito a numerose proposte di minoranza. La deliberazione di dettaglio è pertanto suddivisa in quattro blocchi distinti. Sono respinte tutte le proposte di minoranza concernenti la compensazione sociale (blocco 1), che chiedono ad esempio la scissione del progetto, l'innalzamento dell'età di pensionamento delle donne e un aumento inferiore dei contributi salariali, abbinandoli all'aumento del contributo federale all'AVS e alla diminuzione delle spese di aiuto allo sviluppo. Altre proposte di minoranza prevedono di portare dall'80 al 90 per cento l'imposizione minima dei dividendi prevista ai livelli federale e cantonale, di mantenere la vigente imposizione parziale dei dividendi ai livelli federale e cantonale o di abbassare l'imposta federale sull'utile (blocco 2). Tutte le proposte sono respinte, ad eccezione di quella di Susanne Leutenegger Oberholzer (S, BL), secondo cui i Cantoni non sono tenuti solo a tenere conto dell'impatto della riforma fiscale sui Comuni, ma anche a indennizzare questi ultimi. Sono respinte pure tutte le proposte di minoranza del terzo blocco, tra cui quella di rendere facoltativo il patent box o permettere a tutti i Cantoni di prevedere la deduzione facoltativa per l'autofinanziamento. Per quanto concerne il blocco 4, relativo al principio degli apporti da capitale, le proposte di minoranza chiedono ad esempio di inasprire la regola del rimborso, di prevedere un'eccezione per l'emissione di azioni gratuite nell'ambito di ristrutturazioni o di non applicare alla liquidazione parziale l'eccezione per le imprese che intendono insediarsi in Svizzera. Eccezion fatta per quest'ultima proposta di minoranza, la Camera aderisce alla posizione della maggioranza.

Il Consiglio nazionale approva la RFFA nella votazione sul complesso con 114 voti contro 68 e 13 astensioni, grazie al sostegno dei gruppi socialista, PPD e PBD, nonché della maggioranza del gruppo liberale. I verdi-liberali e la maggioranza dei membri dei gruppi dell'UDC e dei Verdi votano invece contro il progetto.

Tra Consiglio degli Stati e Consiglio nazionale permangono dunque tre **divergenze**: una concernente l'articolo sui Comuni e le altre due riguardanti la limitazione del principio degli apporti da capitale. Su proposta della propria Commissione, il **Consiglio degli Stati** aderisce in seguito alla posizione del

Consiglio nazionale. Viene bocciata la proposta individuale che, per motivi inerenti all'assetto federalistico, chiedeva di optare per l'articolo sui Comuni previsto dal Consiglio federale.

**Nella votazione finale la legge è approvata dal Consiglio nazionale con 112 voti contro 67 e 11 astensioni e dal Consiglio degli Stati con 39 voti contro 4 e 2 astensioni.**

*(Fonti: [Boll. Uff.](#) / [Spiegazioni dell'AFC](#) / [Comunicati stampa della CET / ATS](#))*

## **Referendum**

Contro la legge è chiesto il referendum. Il 6 febbraio 2019 la Cancelleria federale ne attesta la riuscita formale, confermando la validità di 60'749 delle 61'381 firme depositate il 17 gennaio 2019. Le firme sono state raccolte da più comitati: un'alleanza tra sinistra e verdi critica in particolare la previsione di nuove disposizioni speciali per le imprese, mentre un comitato borghese – composto di membri dell'UDC, dei giovani UDC e dei giovani liberali – ha dal canto suo censurato la compensazione sociale a favore dell'AVS. Quest'ultimo comitato è inoltre dell'avviso, come il *Generationenkomitee* dei giovani verdi-liberali e dei giovani PBD e il comitato borghese *Kuhhandel Nein*, che sia inopportuno collegare due temi non materialmente connessi.

Come deciso dal Consiglio federale il 16 gennaio 2019, la legge è posta in votazione il 19 maggio 2019.

*(Fonte: [Comunicato stampa](#) della Cancelleria federale del 6 febbraio 2019)*



18.031

## Steuervorlage 17

### Projet fiscal 17

*Erstrat – Premier Conseil*

#### CHRONOLOGIE

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 07.06.18 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)  
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)  
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 17.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)  
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

**Bischof** Pirmin (C, SO), für die Kommission: Die Vorlage, die Sie vor sich haben, hat ja schon im Vorfeld einiges zu reden und vor allem zu schreiben gegeben. Die einen haben sie als Kuhhandel, die anderen als politischen Coup des Jahres bezeichnet. Eine Zeitung verortete die Vorlage in Rückgriff auf Friedrich Nietzsche irgendwo zwischen Genie und Wahnsinn. Eine andere Zeitung bezeichnete die WAK-SR sogar als eigentliche Schattenregierung dieses Landes; als solche hat sich Ihre Kommission nie gefühlt. Aber zuzugeben ist, dass die Kommission die Vorlage mit grosser Sorge vorberaten hat – mit grosser Sorge, weil die Vorlage drei unangenehme Eigenschaften aufweist: Sie ist wichtig, sie ist dringlich, und sie ist absturzgefährdet. Sie ist schon nur deshalb wichtig, weil die Hälfte der Unternehmensgewinnsteuer-Einnahmen des Bundes auf dem Spiel steht. Sie ist dringlich, weil Repressalien aus dem Ausland drohen, wenn eine Umsetzung wieder nicht gelingt, und weil grosse betroffene Unternehmen eine grosse Rechtsunsicherheit spüren, was für unseren Standort schädlich ist. Sie ist absturzgefährdet, weil das Volk immerhin eine ähnliche Vorlage vor nur gut einem Jahr mit fast 60 Prozent Neinstimmen abgelehnt hat.

In dieser Situation hat Ihre Kommission zuerst eine Grundsatzdiskussion geführt. Diese hat zur Überzeugung geführt, dass die Vorlage, wie sie uns vorgelegt wurde, nicht genügend ausgewogen ist, um mehrheitsfähig zu sein. In dieser Situation hat sich die Kommission dazu entschieden, nach einem Kompromiss zu suchen. Das ist noch nicht besonders originell. Aber die Kommission hat sich zum Ziel gesetzt, nach einem Kompromiss zu suchen, der von allen grossen Parteien und Kräften mitgetragen werden kann. Das war bei den letzten, vor dem Volk gescheiterten Reformen in verschiedener Hinsicht nicht der Fall.

Um es vorwegzunehmen: Diese ernsthafte Diskussion, die durchaus auch emotional und kontrovers geführt wurde, hat dazu geführt, dass die Kommission einstimmig – einstimmig! – ein Konzept mit vier Eckpunkten verabschiedet hat, die sie vorher definiert hatte. Es sind vier Elemente, die wir als Eckpfeiler der Vorlage anschauen und die wir anders definiert haben als der Bundesrat. Der eigentliche Angelpunkt der jetzigen Vorlage ist der soziale Ausgleich, den die Vorlage vornimmt, und zwar über eine Teilfinanzierung der AHV. In der GesamtAbstimmung ist das gesamte Paket, also nicht nur die Eckpunkte, mit 11 zu 1 Stimmen ohne Enthaltung verabschiedet worden.

Das Paket, das Ihnen vorliegt, ist nicht der Weisheit letzter Schluss, und die WAK-SR hat die Weisheit auch nicht mit Löffeln gefressen. Insbesondere ist das Paket, das Ihnen vorliegt, kein Diktat, auch kein Diktat für unsere Schwesterkommission. Es ist einfach Ausdruck der banalen Einsicht Ihrer Kommission, dass das, was wir Ihnen vorlegen, im Moment die beste Lösung ist. Vielleicht gibt es bessere Lösungen, aber bisher haben wir keine zusammenhängende Alternative zur Kenntnis nehmen können, die besser wäre als das vorgelegte Paket.

Ich orientiere Sie als Erstes kurz über die Ausgangslage, als Zweites über den Verlauf der Kommissionsberatungen, als Drittes beleuchte ich kurz den Entwurf des Bundesrates, als Viertes die vier Eckpunkte, die ich vorhin erwähnt habe, als Fünftes folgt eine kurze Erörterung des Finanzausgleichs und schliesslich noch eine juristische Beurteilung der Vorlage.





Zur Ausgangslage: Am 12. Februar letzten Jahres hat das Volk die Unternehmenssteuerreform III mit 59,1 Prozent Neinstimmen abgelehnt. Damit ist das geltende Steuersystem und sind namentlich die steuerlichen Privilegien in den Kantonen unverändert in Kraft. Diese Privilegierung von Statusgesellschaften steht nicht mehr im Einklang mit internationalen Standards. Diese Situation führt bei Unternehmen, die grenzüberschreitend tätig sind, nun zu einer erheblichen Rechts- und Planungsunsicherheit und schadet dem Standort Schweiz. Zudem ist die Schweiz einem immer härter werdenden internationalen Wettbewerb ausgesetzt. Wichtige Länder haben weitreichende Unternehmenssteuerreformen angekündigt oder schon vorgenommen. In dieser Situation besteht ein zunehmendes Risiko, dass unilaterale oder bilaterale Massnahmen darauf abzielen, steuerlich attraktive Länder zu schwächen, und die Schweiz ist ein solches Land.

Der Bundesrat eröffnete im Bewusstsein dieser Fakten am 6. September letzten Jahres eine Vernehmlassung über die Steuervorlage 17, wie sie hiess. Die Vernehmlassung lief bis zum 6. Dezember letzten Jahres. Am 21. März dieses Jahres hat der Bundesrat Botschaft und Entwurf verabschiedet und ist an die Räte gelangt. Die Botschaft haben Sie heute vor sich. Sie beinhaltet vier Zielsetzungen:

1. Der Bundesrat möchte Rechtssicherheit schaffen, indem er die Regelungen für Statusgesellschaften aufhebt.

2. Er möchte die Standortattraktivität der Schweiz stärken, und zwar insbesondere durch zwei Massnahmen: einerseits durch die obligatorische Einführung einer sogenannten Patentbox auf kantonaler Ebene, andererseits durch eine fakultative Einführung zusätzlicher Abzüge für Forschung und Entwicklung, ebenfalls auf kantonaler Ebene.

3. Der Bundesrat möchte mit drei Massnahmen in der Vorlage den Föderalismus respektieren: Er erhöht den Kantonsanteil an der direkten Bundessteuer von 17 Prozent auf 21,2 Prozent; er berücksichtigt die Interessen von Städten und Gemeinden im Zusammenhang mit der Höhe des Kantonsanteils; und er passt den Finanzausgleich an, indem eine neue Gewichtung der Unternehmensgewinne im sogenannten Ressourcenausgleich eingeführt wird und gleichzeitig temporäre Ergänzungsbeiträge eingeführt werden.

Bis hier hat Ihre Kommission alle Elemente des Bundesrates übernommen.

4. Das vierte Element ist jetzt wesentlich verändert worden. Der Bundesrat hat sich auch die Überlegung gemacht, dass die Vorlage sozial und wirtschaftlich ausgewogen sein soll. Er schlägt vor, das mit drei Elementen zu erreichen: Erstens schlägt er die Einführung einer allgemeinen Entlastungsbegrenzung bei der Gewinnsteuer vor. Dieses Element hat Ihre Kommission auch unverändert übernommen und sogar noch ausgeweitet. Zweitens möchte der Bundesrat die Dividendenbesteuerung beim Bund auf 70 Prozent und bei den Kantonen auf mindestens 70 Prozent festlegen. Ihre Kommission hat dieses Element massiv verändert, ich komme darauf zurück. Drittens und vor allem möchte der Bundesrat schweizweit die Mindestvorgaben für Familienzulagen in den Kantonen um 30 Franken erhöhen. Ihre Kommission schlägt vor, dieses Element zu streichen und durch das Element der AHV-Teilfinanzierung zu ersetzen.

Gleichzeitig hat der Bundesrat mit seiner Botschaft die Umsetzungspläne aller 26 Kantone publiziert. Diese sind vorher auf Veranlassung unserer Schwesterkommission eingeholt worden. Alle Kantone haben die Fragen beantwortet. Sie sind am Schluss der Botschaft öffentlich einsehbar.

#### AB 2018 S 439 / BO 2018 E 439

Ihre Kommission hat das Geschäft an vier Sitzungen beraten. Zunächst haben wir sehr früh, bereits am 22. Januar, bevor der Entwurf vorlag, mit Bundesrat Maurer eine Aussprache geführt. Wir haben eine kurze Lagebeurteilung gemacht und einen Zeitplan festgelegt. Den Zeitplan legten wir in Zusammenarbeit mit unserer Schwesterkommission und den Büros beider Räte fest. Er sieht ungefähr so aus: In dieser Session, eben heute, wird die Vorlage im Ständerat beraten. Bereits in der nächsten Session, also in der Herbstsession, wird die Vorlage im Nationalrat beraten. Die Differenzbereinigung soll bis am 30. September stattfinden.

Die anschliessende Referendumsfrist läuft bis Anfang Januar, etwa bis am 10. Januar. Wenn kein Referendum ergriffen würde, könnten dringliche Massnahmen bereits unmittelbar nach dem 10. Januar in Kraft gesetzt werden, der Hauptteil der Vorlage würde auf den 1. Januar 2020 in Kraft gesetzt. Wenn ein Referendum ergriffen würde, würde die Referendumsabstimmung ordentlicherweise im Mai 2019 stattfinden, es wäre mit gewissen organisatorischen Massnahmen auch denkbar, die Abstimmung im Februar durchzuführen. So viel zur Sitzung vom 22. Januar.

Am 12. Februar hat Ihre Kommission ausführliche Anhörungen durchgeführt; sie hat insgesamt 19 Personen angehört, namentlich eine Delegation der Finanzdirektorenkonferenz mit zwei Regierungsräten, eine Delegation des Kantons Zürich, Delegationen des Städte- und des Gemeindeverbandes – dabei war durch eine Amtszufälligkeit auch der Vorsteher des Finanzdepartementes der Stadt Zürich anwesend –, Delegationen von Economiesuisse, von Swissholdings, der Fédération des entreprises romandes, des Schweizerischen Ge-



werkschaftsbundes und des Schweizerischen Gewerbeverbandes sowie zwei Vertreter der Organisation Swiss Family Business.

Im Anschluss an diese Anhörungen hat die Kommission eine eingehende Eintretensdebatte geführt und ist einstimmig auf die Vorlage eingetreten. In der Folge hat Ihre Kommission nicht weniger als zwanzig Abklärungsaufträge an die Verwaltung gegeben, alle immer unter Zeitdruck; den Zeitrahmen habe ich Ihnen geschildert. Ein Dank geht hier an die Eidgenössische Steuerverwaltung und an das Bundesamt für Sozialversicherungen. Ich danke dafür, dass dies möglich war. Es wurden insgesamt 24 Dokumente für unsere Kommission erstellt, damit wir uns ein Bild machen konnten.

In der dritten Sitzung, am 15. Mai, hat sich die Kommission einstimmig auf die Eckpunkte geeinigt, die ich Ihnen nachher vorstellen werde, und unmittelbar danach, am Tag darauf, wurde eine Medienkonferenz durchgeführt, um, wenigstens was die Eckpunkte betrifft, Transparenz zu schaffen über die doch wesentlich veränderte Vorlage. Neun Tage später, also am 24. Mai, hat Ihre Kommission dann die Eckpunkte bereinigt; es waren in zwei Punkten noch Abklärungen ausstehend. Am gleichen Tag wurden die Detailberatung und die GesamtAbstimmung durchgeführt.

Den Entwurf des Bundesrates habe ich Ihnen vorgestellt, und ich habe Ihnen gesagt, wo Abweichungen durch die Kommission vorgenommen wurden. Ihre Kommission hat sich zunächst dafür entschieden, Eckpunkte festzusetzen. "Eckpunkte" bedeutet: Es sind vier politische Entscheide, die zusammenhängen und die nur im Zusammenhang einen politischen Kompromiss ergeben haben. Das heisst auf Deutsch: Wenn einer herausgebrochen würde, dann würde die ganze Vorlage, also der ganze Kompromiss, fallen. Wir hätten dann immer noch eine Vorlage, sie wäre aber nicht mehr in dieser Breite getragen. Die Kommission hat die Eckpunkte umgehend kommuniziert und zu jedem Eckpunkt auch einen Bericht publiziert, der Ihnen zugänglich ist.

Die vier Eckpunkte in Kürze: Der erste ist, wie gesagt, der soziale Ausgleich in der AHV. Er wurde mit 9 zu 1 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen. Er basiert auf der Grundüberlegung, dass die Vorlage einen sozialen Ausgleich braucht. Denkbar wäre auch gewesen, dass man keinen sozialen Ausgleich macht und eine reine Steuervorlage zur Abstimmung bringt. Das hat die Kommission einstimmig abgelehnt. Die Kommission sagte zwar Ja zum sozialen Ausgleich, war aber der entschiedenen Auffassung, dass die vom Bundesrat beantragte Kompensation über Familienzulagen ungeeignet sei. Zum einen wäre ein Teil der Kantone gar nicht betroffen gewesen, weil es dort die entsprechenden Kinderzulagen bereits in dieser Höhe gibt, zum andern würde nur ein Teil der Bevölkerung profitieren, und zwar derjenige Teil, der Kinder hat.

Der Bundesrat prüfte, das haben wir uns dokumentieren lassen, insgesamt zwölf Massnahmen für mögliche soziale Ausgleiche. Bei diesen zwölf Massnahmen war die AHV nicht dabei. Weiter lag der Kommission das Beispiel des Kantons Waadt vor. Der Kanton Waadt kombinierte seine Steuervorlage – die Umsetzung der damaligen Unternehmenssteuerreform III – mit einem sehr breiten sozialen Paket, mit einer ganzen Reihe von Sozialausgleichsmassnahmen. Er hatte damit vor der Waadtländer Bevölkerung Erfolg.

In der Kommission ist dann von mehreren Seiten die Idee aufgekommen, etwas über das Mittel der AHV zu kompensieren. Die AHV ist das beliebteste und wichtigste Sozialwerk der Schweiz, ein Sozialwerk, das unbestritten massen neue Finanzen benötigt, wie auch immer inhaltlich eine Sanierung stattfindet. "AHV ja" war bald einmal die Meinung der Kommission. Aber es soll eine Kompensation nur über die Finanzierung der AHV und nicht über inhaltliche, strukturelle Massnahmen sein. Solche strukturellen Änderungen, da war sich die Kommission auch einig, müssten in der später erfolgenden AHV-Reform realisiert werden.

Der Grundgedanke bei dem Paket, das Ihnen die Kommission vorlegt, ist eine Waage – eine Waage! Jeder Steuerfranken auf der einen Waagschale, der durch Unternehmensentlastungen – durch Steuerausfälle, wenn Sie wollen – anfällt, soll mit einem Franken zugunsten des AHV-Fonds auf der anderen Waagschale gegenfinanziert werden, vielleicht besser: kompensiert, ausgeglichen werden. Konkret soll die finanzielle Belastung infolge der Steuervorlage 17 für Bund, Kantone und Gemeinden durch eine höhere Finanzierung zugunsten des AHV-Ausgleichsfonds politisch ausgeglichen werden.

Der Bundesrat schätzt in seiner Botschaft vom 21. März 2018 die statischen finanziellen Auswirkungen der Steuervorlage 17 auf Bund, Kantone und Gemeinden, unter Berücksichtigung der bisher bekannten kantonalen Umsetzungspläne, auf 1,78 Milliarden Franken. Mit den von der Kommission beschlossenen Änderungen bei den Eckpunkten verändert sich dieser Betrag wie folgt: Zum Ersten wird mit der vorgeschlagenen Änderung der Dividendenbesteuerung ein zusätzlicher Steuerausfall bei Kantonen und Gemeinden von 315 Millionen Franken kriert; ich komme darauf zurück. Zum Zweiten wird mit der Anpassung des Kapitaleinlageprinzips gemäss Annahmen unserer Kommission, gestützt auf die Eidgenössische Steuerverwaltung, mit Mehreinnahmen – nicht Mindereinnahmen, sondern Mehreinnahmen – von 150 Millionen Franken für Bund, Kantone und Gemeinden gerechnet. Zum Dritten führen die Einführung eines Abzugs für Eigenkapitalfinanzierung, das ist die ehemalige Notional Interest Deduction (NID), und die Anpassung bei der Kapitalsteuer insgesamt zu



Mindereinnahmen von geschätzten 55 Millionen Franken. Unter dem Strich ergibt somit eine Schätzung des gesamten steuerlichen Effekts für Bund, Kantone und Gemeinden einen Betrag von 2,0 Milliarden Franken: 2,0 Milliarden Franken auf der Waagschale mit den Steuerausfällen.

Im Sinne der erwähnten politischen Kompensation sollen folgende Elemente ab 2020 zugunsten des AHV-Ausgleichsfonds greifen: erstens eine Erhöhung um 3 zusätzliche Lohnpromille, je 0,15 Prozent auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, mit einem Gesamtvolumen von etwa 1,2 Milliarden Franken; zweitens die Zuweisung des ganzen sogenannten Demografieprozentes der Mehrwertsteuer an den AHV-Ausgleichsfonds mit einem Volumen von etwa 520 Millionen Franken; und drittens schliesslich die Erhöhung des Bundesbeitrages an die AHV von heute 19,55 Prozent auf 20,2 Prozent mit einem Volumen von 300 Millionen Franken. Unter dem Strich sind das ebenfalls 2 Milliarden Franken. Als Folge davon würde der Kapitalbestand des AHV-Ausgleichsfonds mit dieser Zusatzfinanzierung etwa drei bis vier Jahre später als bisher prognostiziert gewisse Kennzahlen unterschreiten, also zum Beispiel die 80-Prozent-Grenze im Jahre 2027 statt

AB 2018 S 440 / BO 2018 E 440

2023 oder die Zahlungsunfähigkeit, den Nullstand des AHV-Ausgleichsfonds, im Jahre 2030 statt 2034.

Im Wissen darum, dass dieser Eckpunkt eine wesentliche Auswirkung auf die kommende AHV-Reform haben wird, hat sich die Kommission entschieden, auch Bundespräsident Berset zu den Kommissionsberatungen beizuziehen. Der Bundespräsident führte aus, dass die AHV-Rechnung überraschend bereits 2017 mit einem Minus von einer Milliarde geendet habe. Der Bundesrat habe eigentlich mit diesem Minus erst drei Jahre später, im Jahre 2020, gerechnet. Deshalb habe der AHV-Ausgleichsfonds, er nennt sich ja jetzt Compenswiss, bereits im laufenden Jahr, also 2018, mit seiner eigenen Teilliquidation begonnen, und zwar um monatlich 100 Millionen Franken. Der Bundespräsident führte aus, dass die AHV-Finanzierung eine Mehrwertsteuererhöhung von 1,9 bis 2 Prozent ab 2021 benötigen werde. Aus diesem Grund plane der Bundesrat – das gilt vorher wie nachher – immer noch die Einführung einer Rentenalterserhöhung für Frauen auf 65 Jahre, was den Bedarf auf etwa 1,7 Mehrwertsteuerprozente verringere.

Das vorliegende Konzept der WAK Ihres Rates würde nach Aussage von Bundespräsident Berset diesen Bedarf um etwa 40 Prozent reduzieren. Dies würde eins zu eins in die kommende AHV-Vorlage eingerechnet; der Finanzbedarf dort würde also reduziert, was laut Aussage des Bundespräsidenten die Lösung des AHV-Problems wesentlich erleichtern würde. Der AHV-Fonds könnte seine Teilliquidation stoppen. An der Frage des Rentenalters, führte der Bundespräsident aus, ändere sich mit oder ohne Paket der WAK-SR nichts; die Frage stelle sich mit oder ohne Paket genau gleich.

Auch der Zeitplan, so Bundespräsident Berset, bleibe mit oder ohne Vorlage, wie Sie sie vor sich haben, der gleiche. Ich zitiere hier gerne den Bundespräsidenten. Er sagte vor der Kommission wörtlich: "Die Reform würde mit Sicherheit nicht gebremst. Die Vernehmlassungsvorlage zur AHV-Reform ist noch vor dem Sommer vorgesehen. Es stellt sich einzig noch die Frage, ob die Vernehmlassung vor oder nach dem Sommer eröffnet werden soll. Auch parlamentarische Diskussionen können problemlos im Rahmen der Vernehmlassung eingebaut werden." Bundesrat Maurer hat dann ergänzt, dass der Bundesrat beschlossen habe, nach der Vernehmlassung zur AHV-Vorlage die entsprechende Botschaft bis Ende dieses Jahres zu bringen. Dies zur AHV-Finanzierung.

Der zweite Eckpunkt ist die Dividendenbesteuerung. Ich habe Ihnen gesagt, der Bundesrat selber beantragt in seinem Entwurf, die Dividendenbesteuerung bei Bund und Kantonen auf 70 Prozent anzuheben. Ihre Kommission beantragt Ihnen nun mit 8 zu 3 Stimmen bei 1 Enthaltung, dass die Dividenden von qualifizierten Anteilseignern – das sind solche mit einer Beteiligung von mindestens 10 Prozent – auf Ebene der Kantone mindestens zu 50 und nicht zu 70 Prozent zu besteuern seien. Eine Minderheit spricht sich für den Entwurf des Bundesrates aus, also für mindestens 70 Prozent, und eine weitere Minderheit möchte beim geltenden Recht bleiben; das würde dann die komplette Freiheit bei der Festsetzung des Steuersatzes durch die Kantone bedeuten. Auf der Ebene Bund schliesst sich die Kommission dem Bundesrat an. Sie hat oppositionslos den 70-Prozent-Satz genehmigt.

Die Anträge Ihrer Kommission wie auch die Botschaft des Bundesrates würden zu einer Harmonisierung des Teilbesteuerungsverfahrens führen. Wir kommen in der Detailberatung auf diesen Punkt eingehend zurück. Hier ist einfach zu sagen: Dieser Eckpunkt – 50 Prozent statt 70 Prozent Dividendenbesteuerung – war das wesentliche Entgegenkommen an die Forderungen seitens gewerblicher Kreise, namentlich familiengestützter Aktiengesellschaften, die in einigen Kantonen wesentliche Steuererhöhungen zu gewärtigen hätten, wenn obligatorisch 70 Prozent eingeführt würden.

Der dritte Eckpunkt ist die Anpassung beim Kapitaleinlageprinzip. Der Bundesrat wollte diese Anpassung nicht vornehmen. Im Gegensatz zu dem, was ich vorhin gesagt habe, ist diese Massnahme ein Entgegenkommen



– ich sage es jetzt einmal salopp so – an links. Es ist eine Korrektur an der Unternehmenssteuerreform II, die verschiedentlich kritisiert worden ist. Es ist ein Entgegenkommen, das nach dem Willen der Kommission zwei Anforderungen erfüllen soll: Es soll einerseits Missbräuche oder Umgehungen, die mit der Unternehmenssteuerreform II möglich geworden sind, eindämmen, und es soll gleichzeitig aber die Standortattraktivität der Schweiz aufrechterhalten.

Ihre Kommission beantragt Ihnen einstimmig, das Kapitaleinlageprinzip mit einer Rückzahlungsregel und einer Teilliquidationsregel einzuschränken. Die neuen Regeln sollen ausschliesslich für Gesellschaften gelten, die an einer schweizerischen Börse kotiert sind. Diese Gesellschaften sollen künftig nur dann Reserven aus Kapitaleinlagen steuerfrei zurückzahlen dürfen, wenn sie in der gleichen Höhe steuerbare Dividenden ausschütten. Das ist die Rückzahlungsregel. Die Kommission hat auch andere Formeln diskutiert, 1 zu 2 oder 1 zu 3, sich aber dann für die schärfste Variante – 1 zu 1, in gleicher Höhe – entschieden. Dies gilt für alle bestehenden Kapitaleinlagereserven mit zwei Ausnahmen: Sie gilt nicht für jene Kapitaleinlagereserven, die innerhalb eines Konzerns zurückbezahlt werden, und sie gilt auch nicht für Kapitaleinlagereserven, die im Rahmen eines Zuzugs in die Schweiz nach dem 31. Dezember 2010 entstanden sind, also nach Inkrafttreten der Unternehmenssteuerreform II. Hier verlangt eine Minderheit eine Geltung erst ab Inkrafttreten des uns hier vorliegenden Bundesgesetzes. Die Regel gilt auch für künftige Zuzüge. Um zu verhindern, dass nach dem Inkrafttreten der Regelungen Kapitaleinlagereserven steuerfrei in Nennwertkapital umgewandelt und als solches anschliessend steuerfrei zurückbezahlt werden können, sollen die genannten Regeln sinngemäss auch für die Ausgabe von Gratisaktien und Gratisnennwerterhöhungen aus Kapitaleinlagereserven gelten. Die Kommission geht davon aus, dass durch diese Anpassungen des Kapitaleinlageprinzips 150 Millionen Franken Mehreinnahmen resultieren, davon entfallen etwa 90 Millionen auf den Bund und etwa 60 Millionen auf Kantone und Gemeinden.

Eine Minderheit beantragt Ihnen, das sehen wir dann in der Detailberatung, dass dieselben Regeln nicht nur für Kapitaleinlagereserven, sondern auch für die Rückzahlung von Grund- und Stammkapital gelten sollen und dass als relevantes Datum das Inkrafttreten dieses Gesetzes gewählt werden soll. Ich muss hier auch ergänzen, dass die Kommission die Regelung betreffend Kapitaleinlagereserven nach bestem Wissen und Gewissen vorgenommen hat. Wir müssen aber angesichts des Zeitdrucks, unter dem wir standen, zugeben, dass wir dies ohne Anhörungen zu diesem Punkt und ohne Einbezug der Wirtschaftsvertreter und der Kantone gemacht haben. Aus diesem Grund schlägt die Kommission vor, dass unsere Schwesterkommission im Nationalrat hier diesen Rohdiamanten, den wir produziert haben, noch mit dem nötigen Feinschliff versieht und noch die nötigen Abklärungen vornimmt.

Der vierte Eckpunkt ist der Abzug für Eigenfinanzierung. Der Abzug für Eigenfinanzierung, die ehemalige NID, war einer der eigentlich umstrittenen Punkte in der Unternehmenssteuerreform III. Der Bundesrat wollte aus diesem Grund, weil es eben ein umstrittener Punkt war, diesen Eigenkapitalabzugsfaktor nicht mehr in die Vorlage integrieren. Ihre Kommission hat nun wie der Bundesrat oppositionslos beschlossen, den Abzug für Eigenfinanzierung grundsätzlich nicht zuzulassen, ausser fakultativ für Hochsteuerkantone. Auf Ebene Bund wird das Instrument wie vom Bundesrat vorgesehen nicht eingesetzt. Ausserdem wird der Abzug für Eigenfinanzierung in die allgemeine Entlastungsbegrenzung eingerechnet.

Genauer genommen beantragt Ihnen die Kommission, dass Kantone, an deren Hauptort das kumulierte Steueremass von Kanton, Gemeinde und allfälligen anderen Selbstverwaltungskörpern, also beispielsweise Kirchen, über den gesamten Tarifverlauf mindestens 13,5 Prozent beträgt, den Abzug für Eigenfinanzierung einführen dürfen. Gemäss den in der Botschaft zur Steuervorlage 17 publizierten Umsetzungsplänen der Kantone würde im Moment nur der Kanton Zürich diese Bedingung erfüllen.

Dieser vierte Eckpunkt Ihrer Kommission ist keine Lex Zürich, wie in den Medien etwa geschrieben wurde. Die Kommission sieht eine mögliche Einführung des

AB 2018 S 441 / BO 2018 E 441

Eigenfinanzierungselementes nur vor, wenn der Gewinnsteuersatz mindestens 13,5 Prozent beträgt. Dieses Steueremass von 13,5 Prozent entspricht zusammen mit dem Steueremass des Bundes von 8,5 Prozent einer statutarischen Steuerbelastung von 22 Prozent und damit einer effektiven Steuerbelastung von 18,03 Prozent. Das ist die eigentliche Limite. Wer darunter ist, darf den Abzug nicht einführen, wer darüber ist, darf ihn einführen.

Unter Berücksichtigung der Entlastungsbegrenzung könnte im für die steuerpflichtige juristische Person günstigsten Fall eine effektive Steuerbelastung von noch 10,89 Prozent erreicht werden. Das kumulierte Steueremass über den gesamten Tarifverlauf ist massgebend. Das heisst, dass das Steueremass in allen Tarifstufen bei 13,5 Prozent oder höher liegen muss, damit der Abzug gewährt wird. Kantone mit nichtproportionalem Tarif, das heisst mit einem progressiven Tarif, können den Abzug für Eigenfinanzierung nur gewähren, wenn



das Steuermass in der tiefsten Tarifstufe 13,5 Prozent überschreitet. Das ist heute bei keinem der Kantone, die das progressive System kennen, der Fall.

Wenn Sie Ihre Fahne konsultieren, sehen Sie, dass sich die Kommission als Konsequenz dieser vier Eckpunkte entschieden hat, auch den Titel der Vorlage zu ändern. Die Vorlage soll nicht mehr Steuervorlage 17, sondern Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung heissen, entsprechend dem neuen sozialen Ausgleich, den Ihnen Ihre Kommission vorschlägt.

Schliesslich bringt die Vorlage auch erhebliche Änderungen beim Finanzausgleich, allerdings die gleichen Änderungen, wie sie der Bundesrat schon vorgeschlagen hat; die Kommission hat keine Korrekturen vorgenommen. Weil ja die Vergünstigungen für Statusgesellschaften in den Kantonen wegfallen, ist eine Anpassung beim Ressourcenausgleich nötig. Im heute geltenden System wird der beschränkten steuerlichen Ausschöpfbarkeit der Auslandgewinne der Statusgesellschaften Rechnung getragen, indem diese Gewinne mit dem sogenannten Beta-Faktor gewichtet und damit reduziert berücksichtigt werden.

Bereits in der Botschaft zur Unternehmenssteuerreform III hatte der Bundesrat ein neues Konzept für die Gewichtung dieser Gewinne vorgeschlagen. Im Rahmen der Steuervorlage 17 und auch im Paket Ihrer Kommission soll dieses Konzept übernommen werden. Diese Kompensation soll mit sogenannten Zeta-Faktoren erfolgen. Alle Reformvorschläge zum Finanz- und Ressourcenausgleich, die nicht im Zusammenhang mit der Steuervorlage 17 stehen, werden ausgeklammert. Sie werden im sogenannten dritten Wirksamkeitsbericht zum Finanzausgleich diskutiert.

Die Wirkung dieser Änderungen im Finanzausgleich ist kurz gesagt die folgende: Kantone, die heute einen hohen Anteil an Gewinnen von Statusgesellschaften haben, werden durch den Wegfall der Beta-Faktoren grundsätzlich ressourcenstärker, beispielsweise die Kantone Zug, Waadt und Neuenburg. Wenn diese Gesellschaften aber stark von der Patentbox profitieren können, kann sich der Ressourcenindex wegen des Faktors Zeta-2 sogar noch reduzieren; ein Beispiel dafür ist der Kanton Basel-Stadt. Weil neu alle Gewinne der juristischen Personen mit dem Faktor Zeta-1 gewichtet werden, sinkt der Ressourcenindex in den Kantonen mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Steuereinnahmen von ordentlich besteuerten juristischen Personen, zum Beispiel in den Kantonen Luzern oder Jura. Auf der anderen Seite steigt der Indexwert bei Kantonen, die einen hohen Anteil an Steuereinnahmen natürlicher Personen aufweisen, zum Beispiel in den Kantonen Schwyz oder Baselland. Wichtig aber ist, dass für die meisten Kantone nur eine geringe Veränderung des Ressourcenindex resultiert.

Schliesslich noch eine juristische Beurteilung der Vorlage: Es ist in der Kommission und auch in der Öffentlichkeit stark die Frage diskutiert worden, ob die Vorlage den Grundsatz der Einheit der Materie wahre oder nicht. Hier ist zunächst zu sagen, dass die Kommission nichts anderes gemacht hat als der Bundesrat. Der Bundesrat hat einen sozialen Ausgleich vorgeschlagen, und die Kommission tut das auch. Der Bundesrat schlug einen sozialen Ausgleich mit dem Mittel der Familienzulagen vor, Ihre Kommission schlägt Ihnen einen sozialen Ausgleich mit dem Mittel der AHV-Finanzierung vor. Der Bundesrat hatte für seine Vorlage bereits eine Begutachtung beim Bundesamt für Justiz eingeholt, und diese Begutachtung, die uns allerdings nicht vorgelegen hat, ergab keine juristischen roten Ampeln für die Bundesratsvorlage.

Ihre Kommission hat sich entschieden, ein schriftliches Gutachten beim Bundesamt für Justiz zu dieser Frage einzuholen. Dieses Gutachten datiert vom 31. Mai 2018. Es ist auf dem Internet aufgeschaltet und zugänglich. Das elfseitige Gutachten kommt zum Schluss, dass die von Ihrer Kommission vorgeschlagene Variante, die Paketvariante, "vertretbar" sei – so das Gutachten. Die Begründung des Bundesamtes für Justiz ist die, dass gemäss konstanter bundesgerichtlicher Rechtsprechung grundsätzlich das Gebot der Einheit der Materie auch für diese Vorlage gelte, dass aber bei einer Gesetzesvorlage die Einheit der Materie "nicht mit derselben Strenge gehandhabt werden sollte wie bei Teilrevisionen der Verfassung". Wenn nämlich eine Initiative eingereicht werde, sei dies anders zu gewichten, als wenn die Bundesversammlung eine Gesetzesvorlage mache. Das Initiativkomitee bringe eine fertige Vorlage, die am Schluss dann auch zur Abstimmung komme, wogegen "der Gesetzgeber eine grössere Sachmaterie unter Berücksichtigung aller auf dem Spiel stehenden Interessen regeln" müsse. "Auch das Gesetzgebungsverfahren unterscheidet sich wesentlich vom einfachen Verfahren der Initiative auf Partialrevision der Verfassung und liegt strukturell näher am Verfahren der Totalrevision." Die Totalrevision lässt uneingeschränkte Änderungen zu, ohne Beachtung der Einheit der Materie.

Der wahrscheinlich entscheidende Satz im Gutachten des Bundesamtes für Justiz steht auf Seite 4: "Man kann deshalb bei der Frage, ob eine Gesetzesvorlage die Einheit der Materie wahrt, nicht ausschliesslich auf die Sicht der Stimmberechtigten ('freie Willensäusserung') abstellen, sondern muss akzeptieren, dass dem Gesetzgeber bei der Suche nach politischen Kompromissen ein weiter Gestaltungsspielraum zusteht" – dies unter Bezugnahme auf unseren ehemaligen Ständeratskollegen Professor René Rhinow.

Der Gedanke des sozialen Ausgleichs, führt das Bundesamt für Justiz weiter aus, den die Kommission mit



der Finanzierung der AHV vornehmen oder berücksichtigen will, entspreche auch einer bundesgerichtlichen Rechtsprechung; es wird ein älterer Entscheid zitiert. "Der Gedanke eines sozialen Ausgleichs bei Abstimmungsvorlagen ist also auch dem Bundesgericht nicht fremd. Eine solche Argumentation erachten wir gesamthaft betrachtet als vertretbar." Das ist die juristische Beurteilung. Ihre Kommission hat eine politische Beurteilung, keine juristische, vorgenommen, aber sie deckt sich zumindest in diesem Bereich mit dem Gutachten des Bundesamtes für Justiz. Auf weitere Fragen werden wir in der Detailberatung kommen.

Sie spüren, Ihre Kommission hat keine Begeisterung oder Euphorie für die Vorlage, aber sie hat mit Ernsthaftigkeit gearbeitet und hatte die grosse Sorge, dass jetzt die beste Lösung vorgelegt wird. Wenn eine bessere Alternative kommt, verschliesst sich Ihre Kommission dieser Alternative nicht.

In diesem Sinne beantrage ich Ihnen, auf die Vorlage einzutreten.

**Fetz Anita (S, BS):** Obwohl wir das Referendum gegen die Unternehmenssteuerreform III gewonnen haben, bieten wir Hand für einen Kompromiss, nicht zuletzt, weil die Dringlichkeit der Steuerreform hoch ist. Die Statusgesellschaften sind international nicht mehr geduldet – das sagen wir schon seit Jahren. Nach der Präsentation der Botschaft des Bundesrates war klar, dass die Vorlage weder links noch rechts eine Chance hat. Deshalb war es aus meiner Sicht richtig, sich zusammenzuraufen und nach einem gangbaren Weg zu suchen.

Verbesserungen in der Steuervorlage gegenüber der abgelehnten Vorlage zur Unternehmenssteuerreform III sind gegeben. Dazu gehört aus unserer Sicht die Erhöhung bei der Dividendenbesteuerung durch den Bund. Die Reduktion bei der kantonalen Dividendenbesteuerung auf mindestens 50 Prozent ist für uns weit weniger überzeugend, aber man

#### AB 2018 S 442 / BO 2018 E 442

muss doch sagen, es ist immerhin eine Verbesserung gegenüber dem Status quo, wo es gar keine Grenze gibt. Die Entlastungsgrenze wird enger gefasst, das ist positiv, auch wenn sie für die Unternehmen immer noch sehr, sehr grosszügig ist.

Der Zinsabzug auf Kapital, die NID, der im Abstimmungskampf ein grosser Stein des Anstosses war, ist weg, bis auf die Ausnahme für allenfalls einen bis zwei Hochsteuerkantone. Und das muss so bleiben, auch wenn sich jetzt in letzter Minute Finanzdirektoren aus einzelnen Kantonen beklagen, sie würden da nicht gleichgestellt, wenn sie die NID nicht anwenden könnten – übrigens Vertreter von Kantonen, die ihre Gewinnsteuer auf 12, 11 und 10 Prozent gesenkt haben. Es ist ihnen unbenommen, die NID einzuführen, wenn sie ihre Gewinnsteuer entsprechend erhöhen. So einfach, aber klar ist der Meccano – und so muss er auch eingehalten werden.

Absolut zentral ist für uns die Einschränkung der steuerfreien Auszahlung von zurückgestellten Kapitaleinlagen. Diese Korrektur der Unternehmenssteuerreform II ist für uns von allerhöchster Priorität und gehört, damit Sie es auch wissen, zu unseren roten Linien.

Seit der Einführung 2011 sind sagenhafte 2 Billionen Franken Kapitaleinlagen zurückgestellt worden. Das hat einen Steuerausfall von durchschnittlich 1 Milliarde Franken pro Jahr produziert. Der Rohdiamant, wie der Kommissionsreferent diesen Baustein der Vorlage nannte, ist für uns ein Casus Belli – sprich, sollte der Zweitrat ihn noch mehr abschleifen, als dies die Mehrheit jetzt tut, oder ihn gar entfernen, dann ist für uns die rote Linie überschritten. Ich komme in der Detailberatung nochmals darauf zurück.

Alles zusammen reduziert die Vorlage die Steuerausfälle auf 2 Milliarden Franken, bei der Unternehmenssteuerreform III waren es 3 Milliarden. Das ist immer noch ein gewaltiger Ausfall, der jedoch vorwiegend durch die massive Reduktion der kantonalen Gewinnsteuern durch die Kantone getrieben ist. Als Beispiel kann ich hier meinen Kanton Basel-Stadt nennen. Mit der Steuervorlage bekommen die Pharma- und andere forschungsstarke Firmen wie gewünscht die Patentbox. Das ist auch sehr gut. Zusätzlich aber will die Basler Regierung den Steuersatz von 21 Prozent auf sagenhafte 13 Prozent senken. Es ist nun an den Kantonalparteien und allenfalls an der Basler Bevölkerung zu entscheiden, ob man das nicht etwas übertrieben findet.

Zusammengenommen haben die Kantone ihre Gewinnsteuern um ungefähr 40 Prozent gesenkt. Das ist gewaltig und lässt die Frage aufkommen, was für eine Standortpolitik wir eigentlich in unserem Land betreiben. Die Schweiz hat nun international die tiefsten Unternehmenssteuern – ich vergleiche mit vergleichbaren Ländern, nicht mit Schwellenländern. Das signalisiert auf der einen Seite ganz offen, dass wir noch mehr internationale Firmen in die Schweiz holen wollen. Auf der anderen Seite wurde die Masseneinwanderungs-Initiative angenommen, weil eine knappe Mehrheit der Bevölkerung findet, es gebe zu viele ausländische Arbeitskräfte in der Schweiz. Dieser Widerspruch wird immer eklatanter. Ich bin der Meinung, dass die Schweiz ein Topstandort ist – nicht nur was die Infrastruktur, die Rechtssicherheit, die hohe Qualifikation ihrer Bevölkerung und Wei-



teres betrifft –, dass sie dieses Juwel aber verscherbelt. Wenn man ein derartiges Juwel von einem Standort anzubieten hat, sollte man sich auch einmal überlegen, wie billig man es eigentlich abgibt.

Nun komme ich zur AHV-Seite des Kompromisses: Die AHV soll 2 Milliarden Franken jährlich erhalten. Der Kommissionsprecher hat Ihnen die Details beschrieben. Die Stabilisierung der AHV-Finanzierung ist ebenfalls dringlich, weil die AHV früher als erwartet in die roten Zahlen gerät.

Wie gesagt, die Details wurden schon referiert. Nur so viel zu diesem Thema: Es ist vielfach kritisiert worden, dass ja einen Drittel davon die Arbeitnehmenden bezahlen müssen. Ja, das stimmt. Was jedoch viele vergessen haben oder schlicht nicht wissen: Mehr als 90 Prozent der Menschen zahlen im Laufe ihrer Erwerbstätigkeit weniger in die AHV ein, als sie später als Rente beziehen. Das ist der solidarische Umverteilungseffekt von Reich zu Arm. Unter dem Strich bedeutet das, dass etwa 7 bis 10 Prozent der Grossverdiener in der Schweiz den Hauptteil dieser 2 Milliarden Franken finanzieren, und das ist auch richtig so. Darum ist es eben ein sozialer Ausgleich zur Steuervorlage und bildet für uns übrigens – ich meine, Sie müssen ja auch die Ausgangslage kennen – eine rote Linie.

Nun werden schon die ersten Stimmen laut, dass es demokratiepolitisch nicht opportun sei, der Bevölkerung bei einem allfälligen Referendum zwei sachfremde Vorlagen zu unterbreiten. Ja, warum denn nicht? Die Frage wird schlicht und einfach lauten: Seid ihr bereit, diesen Kompromiss zu unterstützen, oder nicht? Genau so, wie wir uns heute, jede und jeder in diesem Ratssaal, überlegen müssen: Bin ich bereit, den Kompromiss zu unterstützen, obwohl mir längst nicht alles daran passt? Diesen Entscheid traue ich den Leuten absolut zu. Wir verbinden zwei Themen, die zeitnah gelöst werden müssen. Das ist der sachliche Hintergrund. Für mich ist das ein vernünftiges Vorgehen, auch wenn ich bei der Steuervorlage einiges lieber anders geregelt hätte. Das ist nun mal die Natur des Kompromisses.

Dabei ist nicht zu vergessen, dass wir hier eigentlich nur über zwei Zwischenstationen beraten. Die AHV wird finanziell für ein paar Jahre stabilisiert, das gibt Zeit für die geplante AHV-Reform, die bereits vorbereitet wird. Dort kann man dann über das Rentenalter und anderes diskutieren. Wenn der Nationalrat die Lohn-gleichheitsvorlage annimmt, die wir hier angenommen haben, wird es deutlich einfacher, das Rentenalter zu erhöhen; dies einfach so als kleine Information. Im vorliegenden Kompromiss hat die Rentenalterdiskussion keinen Platz, weil er sonst platzt. Auch die Steuervorlage wird nur ein paar Jahre halten. International laufen die Arbeiten bereits weiter, um die Steuervermeidungsstrategie vieler globaler Konzerne einzuschränken. Dieser Prozess läuft und ist nicht aufzuhalten – Stichworte sind Beps oder Abschaffung der Patentbox. Darüber wird bereits international diskutiert. Wir werden in wenigen Jahren wieder eine neue Reform machen müssen. Das gibt uns Zeit, darüber nachzudenken, ob wir unseren Topstandort weiterhin für ein Butterbrot an ausländische Firmen verkaufen wollen.

Ich bin überzeugt, internationales Steuerdumping als Geschäftsmodell eines reichen Landes wird keine Zukunft haben. Da werden wir wohl in Zukunft in aller Ruhe einen Paradigmenwechsel besprechen müssen. Den Kompromiss, so wie er vorliegt, kann ich gut unterstützen.

**Germann Hannes (V, SH):** Eine Vorbemerkung: Ich hatte das Privileg, beim runden Tisch des Bundesrates mit den Kantonen als Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbandes mit einbezogen zu sein. Dort hat man einen Kompromiss geschmiedet, den man eigentlich als hieb- und stichfest betrachtete, obwohl sich die Begeisterung für die höheren Familien- und Kinderzulagen damals schon in engen Grenzen hielt, weil sie erstens teuer, zweitens wenig effizient und drittens in der Vernehmlassung noch weniger gut akzeptiert worden waren. Dies als Vorbemerkung; an sich fühle ich mich an diese Lösung gebunden.

Nun muss ich sagen: Die Verbesserungen, die die Kommission in materieller Hinsicht eingebracht hat, sind für mich teilweise schmerzlich, allerdings gibt es auch, wenn ich an die Teilbesteuerung der Dividenden denke, positive Aspekte. Immerhin ist bei der NID, bei der zinsbereinigten Gewinnsteuer, wenigstens eine erste Öffnung oder Enthärtung der Fronten gelungen, auch wenn Frau Fetz jetzt wieder die andere Richtung betont hat. Ich werde noch darauf zurückkommen.

Der WAK-Präsident, Kollege Bischof, hat betont, die Vorlage sei erstens wichtig, zweitens dringlich und drittens absturzgefährdet. Ich hatte mir notiert, die Lösung sei vordringlich, der Weg sei problematisch, der Weg sei aber auch pragmatisch.

Die Lösung ist vordringlich – ich glaube, darüber müssen wir nicht mehr diskutieren. Die Privilegien müssen weg, das ist ein Gebot der Stunde, sonst bekommen unsere Unternehmen, die international tätig sind, gröbere Probleme. Vor allem wollen sie ja auch Rechtssicherheit.

Der Weg ist problematisch – ja natürlich: Diese Vorlage kommt jetzt, trotz des runden Tisches, wo der Einbezug der Kantone erfolgt ist, ohne jegliche Vernehmlassung. Das ist



AB 2018 S 443 / BO 2018 E 443

kein Blindflug, aber die Landung ist auf jeden Fall schon etwas riskant.

Und pragmatisch ist eben, dass wir letztlich eine Lösung finden und den Abstimmungen Rechnung tragen wollen.

Frau Fetz hat jetzt ihre Lieblingsvorlage vorgebracht. Sie haben das Referendum gegen die Unternehmenssteuerreform III gewonnen, das ist richtig. Aber es hat auch Leute hier drin, die die Abstimmung über die Altersvorsorge 2020 verloren haben. Also ist es, würde ich sagen, ein Geben und Nehmen, bei dem nicht die Probleme und Ungereimtheiten, sondern der Wille, eine gemeinsame, tragfähige Lösung zu finden, im Vordergrund steht.

Nun mag die Verknüpfung der Steuervorlage 17 mit der AHV keine Sternstunde unserer Demokratie sein. Allerdings ist so etwas auch schon vorgekommen, ich denke an das bilaterale Paket; dort konnte man letztlich ja auch nur das ganze Package nehmen. Es gab auch schon bei anderen Dingen solche Verknüpfungen, aber schön ist es nicht. Hier hätte der Zweitrat auch die Möglichkeit, die Sachen zu entkoppeln. Warum sie nicht entkoppeln und dem Volk vertrauen? Es wird sich, sofern es bei der Steuervorlage zu einem Referendum kommt, richtig und im Sinne von Wirtschafts- und Arbeitsplätzen in unserem Land entscheiden.

Wie gesagt, die Beseitigung der Steuerprivilegien ist ein Gebot der Stunde. Gleichzeitig wollen wir ein attraktiver Wirtschaftsstandort und international konkurrenzfähig bleiben. Dieses Ziel erreichen wir mit den vorgesehenen steuerlichen Instrumenten, dem sogenannten Werkzeugkasten, der international akzeptiert ist, also mit der Patentbox, der Superdeduction – dem zusätzlichen Forschungs- und Entwicklungsabzug – und, jetzt noch für mindestens einen Kanton, auch mit der NID. Damit können wir auch steuerlich nach wie vor attraktiv bleiben. Diese Steuerattraktivität kommt zu den übrigen Standortvorteilen der Schweiz hinzu, ich denke hier an das hohe Bildungsniveau, an qualifizierte Fachkräfte, an das liberale Arbeitsrecht, an den hohen Arbeitsfrieden in diesem Land, weil die Arbeitgeber mit Gewerkschaften eben ein gutes Einvernehmen haben; wir haben kaum je Streiks.

All das sind auch Vorteile, und ein Vorteil ist auch die Rechtssicherheit. Aber gerade die Rechtssicherheit ist nach der Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III eben infrage gestellt. Darum sind ausländische Akquisitoren hier im Land sehr aktiv. Die international tätigen Unternehmen werden im Moment ziemlich aggressiv angegangen und zur Verlagerung ihrer Standorte ermuntert, mit allerhand Vorzügen, Angeboten und Privilegien. Hier müssen wir also schon dringend handeln. Die Unternehmen, das habe ich auch in persönlichen Gesprächen mit zahlreichen CEO und Repräsentanten erfahren, wollen vor allem Rechtssicherheit, und das bringt diese Vorlage.

Ich komme zum zweiten Pfeiler, zur AHV: Auch diese könnte man so bringen, dagegen wird niemand das Referendum ergreifen, ich kann es mir nicht vorstellen – und wenn, dann hätte das null Chancen, denn die AHV ist unser wichtigstes Sozialwerk. Sie hat eine hohe Anerkennung bei den Leuten, und es braucht dringend mehr Mittel, um sie zu sichern, das ist klar, auch wenn diese Sicherung nur ein erster Schritt ist. Immerhin: Was man hat, das hat man. Wer sollte gegen diese Massnahme zur Sicherung der AHV denn das Referendum ergreifen? Ich kann mir das nicht vorstellen.

Wenn es gelingen soll, die Vorlage zu entflechten, dann muss das der Zweitrat tun. Ich wäre zuversichtlich, dass wir beide Vorlagen auch einzeln durchbringen, ohne diese unselige Verknüpfung.

Materiell möchte ich mich zu einem Punkt bereits beim Eintreten äussern. Dieser gefällt mir mit Abstand am wenigsten gut. Es ist die NID, die zinsbereinigte Gewinnsteuer. Die zinsbereinigte Gewinnsteuer ist nicht problematisch, weil sie in der Vorlage drin ist, sondern weil sie im Moment nur für einen Kanton gälte. Vielleicht werden es zwei sein, ich weiss es nicht. Aber das ist für mich nun wirklich ein Sündenfall. Ausgerechnet im Steuerharmonisierungsgesetz halten wir fest, dass es eigentlich zu einer Disharmonisierung kommen soll. Wir behandeln Kantone unterschiedlich, und das ist aus meiner Sicht noch schwerer erträglich als die Verknüpfung der beiden Vorlagen.

Ich habe mich dafür eingesetzt, dass man Zürich als Hochsteuernkanton dieses Mittel gibt. Aber es ist und bleibt keine gute Sache, wenn wir im Steuerharmonisierungsgesetz entgegen dem Willen der Kantone fixe Steuersätze reinschreiben; sie sind normalerweise frei. Man hat das jetzt als Höchstsatz verstanden, aber man bindet damit auch den Kanton Zürich. Er kann jetzt eigentlich nie eine Steuersenkung machen, es sei denn, er hebe gleichzeitig auch die NID wieder auf. Dabei steht im Papier der Verwaltung über die Auswirkungen, dass die bisherigen Berechnungen des Bundes davon ausgegangen seien, dass mit der Einführung eines Abzugs für Eigenfinanzierung mit Mindereinnahmen zu rechnen sei. Eine Analyse des Kantons Zürich zeige nun, dass die Einführung eines Abzugs für Eigenfinanzierung auch zu Mehreinnahmen führen könnte. Aufgrund dieser grossen Unsicherheit könne die Kommission bei diesem Element den Wert null einsetzen.



Warum um Himmels willen trauen Sie den anderen Kantonen nicht zu, dass sie mit diesem Mittel vernünftig umgehen können? Immerhin sechs Kantone haben sich dafür eingesetzt, dass man ihnen fakultativ diese Möglichkeit geben sollte. Ich sage Ihnen warum. Mein Kanton, der Kanton Schaffhausen, hat sich ebenfalls dafür ausgesprochen. Zwar war man nicht sicher, ob man dieses Instrument auch wirklich einführen will, aber es ist eine Möglichkeit. Es gibt viele Kantone, die solche Unternehmen haben und solche Unternehmen halten wollen. Das wollen auch wir – und jetzt gibt man dem grossen Nachbarn meines Kantons ein Instrument in die Hand, das mein Kanton nicht kriegt. Das ist schwierig – und es gibt noch andere Nachbarn und andere Kantone. Das ist wirklich schwer erträglich. Ich sage Ihnen warum. Der Kanton Schaffhausen muss sich jetzt überlegen, die Steuern für alle viel stärker zu senken, was er sonst eigentlich nicht nötig hätte und in diesem Ausmass auch nicht machen sollte, damit er trotzdem mit dem Nachbarkanton noch mithalten kann. Stattdessen hätte man die NID einführen und dafür den Steuersatz höher belassen können. So begründet es ja Zürich auch, so könnten es auch andere Kantone begründen. Deshalb verstehe ich diese Massnahme ganz und gar nicht.

Ich hoffe wirklich, dass der Zweirat sich dieses Anliegens noch einmal annimmt und das mindestens ernsthaft prüft. Der Bundesrat hat leider davon abgesehen, diese Massnahme für die Kantone fakultativ einzuführen. Es ist ja nicht mehr dasselbe, letztes Mal war es auch auf Bundesebene vorgesehen. Man hat von gigantischen Steuerausfällen gesprochen, damals übrigens auch in der Stadt Zürich. Jetzt kommen die glühendsten Befürworter der NID aus derselben Stadt Zürich, jetzt ist sie plötzlich nicht mehr der totale Negativpunkt. Diese Stimmungsmache hat damals natürlich auch das Ihre zur Ablehnung der Vorlage beigetragen.

Der Bundesrat verzichtet leider auf dieses Instrument, man wollte es den Kantonen nicht zur Verfügung stellen. Er verweist aber darauf, dass beispielsweise in der EU im Moment eine gemeinsame Körperschaftssteuer-Bemessungsgrundlage eingeführt oder zumindest geprüft werden soll. Wenn das kommt, haben wir ein Problem, das wäre in Analogie zu dieser NID. Der Bundesrat verweist dafür darauf, dass man dieses Problem dann bei der Verrechnungssteuer angehen wolle.

Nun ist aber die Volksinitiative "Ja zum Schutz der Privatsphäre" im Januar 2018 zurückgezogen worden, und die Frage bleibt jetzt, wie es mit dieser Reform weitergeht. Dazu müsste Herr Bundesrat Maurer schon noch ein Wort sagen. Das wäre eine Möglichkeit, eine gewisse Abhilfe zu schaffen.

Im Übrigen aber spüren Sie, dass das für mich eine riesige Kröte ist. Trotzdem werde ich bei meinem Wort bleiben: Der Wunsch, eine Lösung zu haben, und mein Pragmatismus, dass wir in diesem Land für gute Lösungen Mehrheiten haben müssen, lassen mich trotzdem weiterhin dieser Vorlage zustimmen.

**Graber Konrad (C, LU):** In diesem Geschäft geht es um das Erhalten unseres Wohlstandes. Zu unserem Wohlstand zählen wir gerne – zu Recht – unsere Wirtschaft. Ein wesentlicher Faktor für eine prosperierende Wirtschaft sind tiefe Steuern. Es gilt für Gesellschaften, weiterhin attraktiv zu

AB 2018 S 444 / BO 2018 E 444

bleiben und damit auch Arbeitsplätze zu sichern. Zum Wohlstand gehören aber auch stabile Sozialversicherungen. Die Gesellschaften, die wir mit dieser Vorlage in der Schweiz behalten wollen, leisten auch massgebliche Beiträge an die AHV, an die Pensionskassen, an die Arbeitslosenversicherung, an die IV und so weiter. Zur Sicherung unseres Wohlstandes sind sowohl ein attraktives Steuerniveau als auch stabile und gut ausfinanzierte Sozialversicherungen zentral.

Die Sicherung des Wohlstandes durch ein attraktives Steuerniveau und stabile Sozialversicherungen ist auch die Hauptantwort an die junge Generation. Ein Zuwarten mit dieser Vorlage verstärkt den internationalen Druck und gefährdet Arbeitsplätze, und ein Zuwarten führt dazu, dass die Stabilisierung der AHV jedes Jahr teurer wird. Beides würde die junge Generation am meisten und am längsten belasten.

Aus persönlicher Sicht möchte ich auf drei Fragen eingehen:

1. Wie kam das Kommissionsergebnis zustande? Es gab bei der Behandlung dieser Vorlage keine geheimen Absprachen. Es war lange offen, mit welchem Ergebnis die GesamtAbstimmung erfolgen wird. Die Diskussionen erfolgten, wie üblich, in der Kommission. Zuerst erfolgte eine Eintretensdebatte, wobei die Möglichkeit geschaffen wurde, von der Verwaltung noch Zusatzberichte zu verlangen. Der Kommissionspräsident hat darauf hingewiesen. Wir haben in einem ersten Umgang 16 Berichte verlangt und im Verlauf der Detailberatung nochmals 8. Es waren also insgesamt 24 Berichte, mit denen sich Ihre Kommission zusätzlich zur Vorlage des Bundesrates auseinandersetzte. Ein Bericht verlangte Auskunft über die Realisierbarkeit des Grundsatzes, wonach jeder Franken Steuerausfall mit einem AHV-Franken gegenfinanziert wird. In einer weiteren Kommissionssitzung wurde auf der Grundlage des entsprechenden Berichtes dann ein konkreter Antrag formuliert, dem am Schluss der Kommissionsberatungen sämtliche Kommissionsmitglieder zustimmten.



Das daraus resultierende ursprüngliche Gegengewicht – Herr Bischof hat es am Beispiel der Waage aufgezeigt – aufgrund der prognostizierten Steuerausfälle betrug in der ersten Sitzung 1,8 Milliarden Franken. Es erhöhte sich dann wegen der Beschlüsse zur Teilbesteuerung der Dividenden auf 2,1 Milliarden Franken, und im Rahmen der Detailberatung reduzierte sich das Gegengewicht aufgrund der Steuermehreinnahmen und Steuermindereinnahmen zuerst auf 1,9 Milliarden Franken und erhöhte sich schliesslich auf 2 Milliarden.

2. Woher kommen wir? Es lohnt sich, nochmals zurückzublenden und zu fragen, weshalb die Unternehmenssteuerreform III von den Stimmberechtigten abgelehnt wurde. Bereits die Unternehmenssteuerreform II fand bekanntlich nur eine knappe Mehrheit. Die Erfahrung zeigt, dass Steuerreformen, die sich ausschliesslich oder schwergewichtig auf juristische Personen konzentrieren, bei den Stimmberechtigten einen schweren Stand haben. Dies gilt unabhängig von der politischen Ausrichtung.

Die Voto-Analyse bei der Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III zeigte, dass das linke Lager beinahe geschlossen gegen die Steuerreform stimmte, während die bürgerliche Wählerschaft gespalten war. Etwa die Hälfte der SVP- und der CVP-Anhängerschaft legte ein Nein in die Urne, und selbst bei den FDP-Sympathisanten stimmten 37 Prozent gegen die Unternehmenssteuerreform III. Die Verfasser der Voto-Analyse schreiben in ihrem Bericht, es seien ungewöhnliche Werte für eine Steuervorlage, die hauptsächlich von links bekämpft wurde. Es zeigte sich, dass viele Nein-Stimmende ihren Entscheid damit erklärten, dass von der Reform nur die Reichen bzw. Firmen profitieren würden, während der Mittelstand die Steuerverluste zu tragen hätte. Die wahrgenommene Unausgewogenheit der Vorlage war entscheidend für das Nein.

Mit der aktuellen Vorlage des Bundesrates wäre die Ausgewogenheit trotz Erhöhung der Kinderzulagen nicht erreicht worden. Mindestens dies wurde im Vorfeld und dann auch konkret in der Kommissionsarbeit rasch klar. Das Ausbalancieren der Vorlage war auch ein Auftrag der Stimmberechtigten. Ohne Gegengewicht eine neue Vorlage zu präsentieren käme aus meiner Sicht einer Missachtung – einer Missachtung! – des Volkswillens gleich.

Das brachte und bringt automatisch die Frage der Einheit der Materie auf den Tisch. Erstaunlich dabei ist – der Kommissionspräsident hat es auch angesprochen –, dass beim Ausbalancieren durch den Bundesrat mit Familien- und Kinderzulagen keine Kritik bezüglich der Einheit der Materie auftrat. Die Parteien, die Verbände in der Vernehmlassung, die Staatsrechtler, die Kantone, die Medien, die Vertreter in der Ämterkonsultation – niemand hat sich bei der Vorlage des Bundesrates um die Einheit der Materie gekümmert.

Dabei ging der Bundesrat in seinem Entwurf sogar einen Schritt weiter. Er hat ja nicht nur ein Finanzierungsgegengewicht, sondern sogar einen Ausbau der Leistungen bezüglich Kinderzulagen geschaffen. Er wollte ja ein Mehr an Leistung ins Gesetz schreiben lassen. Ich frage mich, wo damals alle diese Staatsrechtler, die Verbände und die Parteien waren. Befanden sie sich alle im Winterschlaf? Warum ist das erst heute ein Thema?

Es ist deshalb begrüssenswert, dass sich auch das Bundesamt für Justiz formaljuristisch zu dieser Vorlage geäussert und sich hinter sie gestellt hat. Das Bundesamt für Justiz führt aus, für die Verknüpfung könnte geltend gemacht werden, dass es nur um die Finanzierung der AHV und nicht um die Reform der Altersvorsorge als solche gehe, zum Beispiel unter Einschluss einer Erhöhung des Rentenalters oder einer Erhöhung oder Senkung der Renten. Diese eigentlichen Reformfragen werden ja in der kommenden Vernehmlassungsvorlage thematisiert, die vom Bundespräsidenten auf den Sommer angekündigt ist. Die zusätzliche Aufnahme des Themas AHV-Alter der Frauen in die heute diskutierte Vorlage, wie sie zum Beispiel vom Arbeitgeberverband und von einigen politischen Gruppierungen gefordert wurde, würde gemäss Gutachten des Bundesamtes für Justiz den Aspekt der Verfassungsmässigkeit zusätzlich belasten. Und sie würde uns, sage ich klar, nicht nur auf Feld eins oder auf Feld null, sondern auf Feld minus eins zurückwerfen.

3. Welche Bedeutung hat die Vorlage? Die Vorlage wurde von Ihrer Kommission umbenannt in "Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung". Dies erfolgte nach Abschluss der Diskussionen – aus gutem Grund: Der neue Titel gibt den modifizierten Inhalt besser wieder. Dass das Thema nicht so sachfremd ist, zeigt ein Blick in die Zukunft. Ihre Kommission arbeitete stark faktenorientiert und wagte – auch aufgrund der Erfahrung mit der Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform II – keinen allzu euphorischen Blick in die Zukunft. Alle Berechnungen durch die Verwaltung und Ihre Kommission erfolgten statisch, also auf der Grundlage dessen, was heute auf dem Tisch liegt, ohne Berücksichtigung des Zukunftspotenzials.

Eine Studie, die auf Anregung unserer Schwesterkommission durchgeführt wurde, möchte ich aber trotzdem gerne erwähnen. Diese Studie kam in unserer Kommission aufgrund von Erfahrungen in der Vergangenheit zu wenig zum Tragen. Dieser Bericht geht davon aus, dass mit der Vorlage, wie sie von unserer Kommission verabschiedet wurde, gegenüber dem Status quo längerfristig mit dynamischen Effekten im Umfang von 1,4 Milliarden Franken zu rechnen ist. Interessant ist aber, dass der grösste Teil davon in den Sozialversicherungen landen würde. Die Studie spricht von 1,4 Milliarden Franken, von denen 940 Millionen an die Sozialversiche-



rungen, 290 Millionen an die Kantone und Gemeinden sowie 170 Millionen an den Bund gehen würden. Das heisst, 67 Prozent der zukünftigen Effekte würden die Sozialversicherungen betreffen – zwei Drittel! Es gibt in dieser Vorlage eine innere Verwandtschaft zwischen Sozialversicherungen und Steuern, selbst ohne die 2-Milliarden-Zuweisung an den AHV-Fonds. Auch deshalb ist ein Gesamtpaket "Steuerreform mit AHV-Finanzierung" gerechtfertigt.

Fazit: Die Vorlage ist erforderlich, weil wir uns verpflichtet haben, die Sonderstatus aufzuheben, und weil wir für den Wirtschaftsstandort Schweiz Rechtssicherheit herstellen wollen. Sie ist erforderlich, weil auf Bundesebene 50 Prozent der Gewinnsteuereinnahmen von juristischen Personen im Risiko stehen. Sie ist erforderlich, weil auf Kantons- und Gemeindeebene ebenfalls 20 Prozent der Gewinnsteuereinnahmen von juristischen Personen im Risiko stehen. Sie ist erforderlich, weil zwei Drittel der zukünftigen Effekte die

#### AB 2018 S 445 / BO 2018 E 445

Sozialversicherungen betreffen. Sie ist erforderlich, weil das Wegbrechen der Einnahmen zu einem massiven Leistungsabbau auf allen Ebenen und zu Sparprogrammen führen müsste. Sie ist erforderlich, weil die Sozialversicherungen sonst zusätzlich unter Druck kämen, und sie ist erforderlich, weil Arbeitsplätze in der Schweiz gefährdet wären und ins Ausland verschoben würden.

Wie eingangs erwähnt: Es geht ums Wohlergehen, es geht um unseren Wohlstand. Dieser ist neben einer starken Wirtschaft auch geprägt von funktionierenden und zahlungsfähigen Sozialversicherungen. Das sind Gründe genug, um auf die Vorlage einzutreten.

Folgen Sie in der Detailberatung Ihrer Kommission, und stimmen Sie der Vorlage zu – zum Wohle der Schweiz!

**Levrat** Christian (S, FR): Nous avons vraisemblablement affaire ici à l'objet le plus important de cette législation. Aussi, avant d'aborder le détail du projet, permettez-moi deux remarques préliminaires.

La première: ce projet fait suite au rejet, par la population, de la réforme de l'imposition des entreprises III, par presque 60 pour cent des votants. Le projet a été rejeté premièrement parce que les pertes fiscales pour la Confédération et les cantons étaient trop importantes; deuxièmement parce que la population avait remarqué une absence de compensation sociale des cadeaux fiscaux, réservés pour l'essentiel aux grandes entreprises et aux multinationales; troisièmement parce qu'une bonne partie de la population avait encore en tête les mauvaises expériences qui ont été faites avec la réforme de l'imposition des entreprises II, puisque le Tribunal fédéral avait constaté, lors de cette votation, que la population avait été "induite en erreur" par le Conseil fédéral quant aux conséquences financières de ladite réforme. C'est précisément à l'aulne de ces trois critiques – pertes fiscales, compensation sociales et correction de la réforme de l'imposition des entreprises II – que nous devons juger le projet issu des travaux de notre commission.

La deuxième remarque préliminaire que je souhaite faire, parce que cela n'a pas été évoqué dans le débat de ce jour et que cela a été largement occulté dans les discussions qui l'ont précédé, c'est qu'il s'agit ici de la suppression des statuts spéciaux accordés aux multinationales installées en Suisse. Il s'agit finalement de savoir si nous entendons sur le plan global nous mettre en conformité – être "compliant" – avec ce qui est attendu aujourd'hui de la part d'un Etat moderne qui est connecté globalement sur le plan économique. Ces statuts spéciaux doivent être supprimés parce que l'OCDE le souhaite, parce que l'Union européenne le souhaite, parce que si nous ne faisons rien, nous serons à la fin de cette année sur une liste noire, avec des conséquences importantes, moins pour les entreprises concernées que pour le reste de notre économie. Si nous le faisons, c'est aussi parce qu'il est moralement et politiquement devenu indéfendable de procéder par le biais de statuts spéciaux qui s'apparentent à une forme de dumping fiscal, qui détruisent le substrat fiscal des autres Etats de la planète, et qu'il était impossible pour nous de ne pas réagir rapidement.

J'y vois – pardonnez-moi cette comparaison – un parallèle avec l'abolition du secret bancaire. La stratégie de niche que poursuivait notre pays, dans le cas du secret bancaire comme dans celui des statuts spéciaux, a été graduellement remise en question sur le plan international. Des règles ont été établies pour garantir une certaine équité. La Suisse a tardé, trop tardé, ici comme dans le cas du secret bancaire, mais elle a fini, sous pression, par reprendre les standards fixés dans l'intérêt de tous par les Etats regroupés au sein de l'OCDE. Nous avons réagi trop tard et trop lentement – cela nuit probablement à la crédibilité de notre place économique –, mais celles et ceux qui, aujourd'hui, en appellent à la sécurité du droit, les entreprises qui nous disent vouloir savoir à quel régime elles vont être soumises, feraient bien de se souvenir que la difficulté à laquelle nous sommes confrontés réside dans cette stratégie de corsaires fiscaux qu'elles ont encouragée, une stratégie de corsaires fiscaux qui a été défendue par la majorité de ce conseil durant des années.

Nous devons donc en tirer des leçons et éviter de reproduire les erreurs du passé. Nous ne pouvons pas remplacer les privilèges fiscaux actuels par d'autres privilèges fiscaux qui, demain, seraient contestés immé-



diatement. Il est exclu de substituer à des mécanismes honnis d'autres mécanismes contestés eux aussi. Or le projet sur lequel nous nous prononçons n'évite que très partiellement ce piège. En effet, je ne suis pas certain que les dispositions prévues sur les "patent boxes", par exemple, soient acceptées durablement. J'ai quelques doutes sur le fait que le régime lié à la déduction des intérêts notionnels, même limité à Zurich, provoque des acclamations dans les autres pays de l'OCDE.

Vous pouvez bien sûr considérer que ce sont les lois de la concurrence fiscale internationale et qu'il n'est pas particulièrement répréhensible d'essayer d'exploiter quelques niches. Mais on ne m'empêchera pas de retenir à la fois de la suppression du secret bancaire comme de celle des statuts spéciaux que notre pays ne peut pas se permettre une stratégie de niche, une stratégie de corsaire fiscal, et que si celles-ci sont peut-être possibles pour des Etats comme Singapour ou Dubaï, elles ne le sont pas pour la Suisse qui a une économie trop variée, des intérêts trop divers, qui nous rendent trop vulnérables aux menaces de sanctions, de liste noire, grise ou autre.

Donc pour terminer cette trop longue introduction, permettez-moi de retenir que la suppression des statuts fiscaux représente un progrès éthique et politique qu'il faut saluer et que ce progrès ne doit pas être réduit à néant par un exercice qui consisterait à remplacer un régime financier inique par un autre qui le serait également. Voilà pour les deux remarques préliminaires que je voulais faire.

Passons maintenant au projet dans son ensemble. Il y a trois concepts qui ont été débattus dans la commission et le rapporteur les a exposés de manière détaillée.

Il y a premièrement le projet du Conseil fédéral, un projet qui était contesté aussi bien par la droite que par la gauche. En effet, à droite on considérait que l'introduction d'une limite à 70 pour cent pour l'imposition des dividendes empiéterait sur les compétences cantonales et conduirait à des difficultés d'acceptation en tout cas, puisque Swiss Family Business avait déjà annoncé un référendum si cette limite du Conseil fédéral était maintenue. A gauche, d'aucuns considéraient que les compensations sociales qui étaient prévues par le biais des allocations familiales n'étaient pas satisfaisantes: elles n'étaient pas suffisantes en volume, elles ne concernaient pas l'ensemble de la population puisqu'elles s'adressent aux parents et elles ne concernaient pas la Suisse romande puisque, à l'exception du canton de Neuchâtel, le niveau des allocations familiales y est plus élevé que les minimums dont nous parlions. Il fallait donc craindre un échec assez rapide en votation populaire du concept du Conseil fédéral.

Le deuxième concept qui a été défendu, d'ailleurs de manière assez ironique aussi bien par des représentants assez marqués à droite que par certains milieux très à gauche, consistait à supprimer les statuts spéciaux et à laisser les cantons en régler ensuite les conséquences. L'idée peut paraître intéressante. Elle a le mérite en tout cas de la simplicité par rapport au projet dont nous parlons. Ceci dit, elle entraîne assez immédiatement un chaos dans la mise en oeuvre de cette réforme fiscale dans les cantons puisque ceux-ci seraient livrés à eux-mêmes; elle conduit à une accélération de la concurrence fiscale entre les cantons; elle accélère la baisse des taux fiscaux cantonaux, avec des conséquences extrêmement difficiles à prévoir pour la Confédération, y compris sur le plan global. Ce deuxième concept, lui aussi, me paraît peu porteur de solutions.

Tant et si bien que nous arrivons au troisième concept – et, à ce jour et malgré toutes les critiques et tous les débats que j'ai pu suivre et auxquels j'ai assisté, je n'ai pas entendu parler d'autres concepts que ces trois-là. Nous arrivons donc à ce troisième concept que propose la Commission de l'économie et des redevances de notre conseil. Ce concept commence par corriger les excès de la réforme de l'imposition des entreprises II, et c'est pour nous un aspect absolument central – Madame Anita Fetz l'a rappelé. Il corrige, au moins

#### AB 2018 S 446 / BO 2018 E 446

partiellement, le principe de l'apport en capital et il augmente l'imposition des dividendes au niveau fédéral de 60 à 70 pour cent, en introduisant sur le plan cantonal un plancher à 50 pour cent. J'aurais souhaité aller au-delà, mais il faut noter que, par rapport au statu quo, l'introduction de ce plancher de 50 pour cent représente un progrès et une correction très partielle – mais une correction malgré tout – de la réforme de l'imposition des entreprises II.

Nous avons ensuite, et c'est le deuxième point du projet de la Commission de l'économie et des redevances, un redimensionnement des pertes fiscales en comparaison avec la réforme de l'imposition des entreprises III. Nous avons chiffré les pertes fiscales, dans le débat sur la réforme de l'imposition des entreprises III, à 3 milliards de francs; nous sommes aujourd'hui, pour faire simple, à 2 milliards de francs avec cette réforme fiscale. Ce redimensionnement passe par la suppression de la déduction des intérêts notionnels sur le plan fédéral, ainsi que pour l'ensemble des cantons à l'exception de celui de Zurich.

Il est clair que l'extension de la déduction des intérêts notionnels à l'ensemble des cantons serait pour nous absolument inacceptable. La situation particulière de Zurich, ou d'autres cantons qui voudraient suivre la même



stratégie fiscale, repose sur un taux d'imposition élevé en comparaison nationale et sur la mise en application d'instruments très ciblés, avec un "Mitnahmeeffekt" – un effet d'aubaine – aussi limité que possible pour quelques sociétés. Que des cantons qui ont des taux d'imposition notoirement plus bas puissent faire usage du même instrument est absolument impensable: cela conduirait à une sous-fiscalisation des bénéfices des entreprises concernées, qui n'est pas acceptable pour nous.

Donc un redimensionnement des pertes fiscales est prévu par le biais de la suppression de la déduction des intérêts notionnels et par une limitation des instruments, notamment des "patent boxes", qui sont mis à disposition des cantons dans leur stratégie fiscale.

Il y a deux manières de juger ce compromis de la Commission de l'économie et des redevances. On peut le comparer aux espoirs de celles et ceux qui ont gagné la votation sur la réforme de l'imposition des entreprises III. De ce point de vue, il faut reconnaître que les succès fiscaux sont modestes. En particulier, je pense qu'il aurait fallu aller plus loin dans la correction de l'apport en capital. Je pense également que même si la correction de l'imposition des dividendes relève des cantons, qu'elle est liée à l'imposition du revenu et qu'elle doit être corrélée à l'imposition du bénéfice des entreprises, nous aurions pu et nous aurions dû limiter quelque peu la concurrence fiscale intercantonale en fixant un plancher à 70 pour cent; du reste, les cantons eux-mêmes le souhaitaient.

Il n'en reste pas moins que si on compare cet aspect fiscal du projet dont nous sommes appelés à débattre non pas à nos espoirs, ce que je considère qu'il aurait fallu faire, mais au statu quo, nous avons quelques progrès substantiels: d'abord la suppression des statuts fiscaux, ce qui me paraît décisif; ensuite la correction de l'apport en capital; et enfin l'augmentation de l'imposition du dividende.

J'en arrive à la question sociale. Nous avons retenu, et c'est à mon avis un des résultats incontestables de la votation sur la réforme de l'imposition des entreprises III, que sans compensation sociale, il n'y a pas de réforme de l'imposition des entreprises qui soit envisageable. C'est le constat auquel sont arrivés les cantons. C'est le constat auquel est arrivé le Conseil fédéral. C'est le constat auquel sont arrivés les grandes associations et les partis de notre pays. Monsieur Germann l'a rappelé il y a eu différentes tables rondes auxquelles nous avons participé les uns et les autres à différents titres et selon nos différentes fonctions, et il y avait un très fort consensus à ce stade pour considérer que seule une réforme qui comprend des compensations sociales suffisantes a une chance devant le peuple.

La question qui se pose aujourd'hui, c'est de savoir si une compensation sociale par le biais de l'AVS est praticable ou pas. Premièrement, rappelons que la situation financière de l'AVS est extrêmement précaire. Nous avons déjà en 2017 un résultat qui se trouve être négatif. Or la proposition de la commission apporte à l'AVS 2 milliards de francs par année de manière dynamique. D'abord, par une augmentation de la part de la Confédération aux dépenses de l'AVS, un élément qui variera donc en fonction de l'évolution des dépenses de l'AVS; ensuite, par un versement de l'entier du pour-cent démographique de la TVA à l'AVS, un élément qui variera aussi, mais en fonction de l'évolution des recettes de la TVA et du pour-cent démographique; et enfin, par une augmentation des cotisations salariales de 0,3 pour cent répartie de manière paritaire entre employeurs et employés.

L'assainissement de l'AVS est nécessaire et le débat politique sur l'AVS n'est pas clos, j'en suis bien conscient. Mais, avec ces 2 milliards de francs, nous obtenons le temps qui est nécessaire pour mener ce débat avec la sérénité requise. De mon point de vue, et en fonction des chiffres qui nous ont été présentés, la situation de l'AVS doit être considérée comme stabilisée jusque vers 2024/25. J'admets que l'on puisse voir les choses différemment, mais à mon avis, la perspective d'une augmentation de l'âge de la retraite des femmes dans un futur proche s'éloigne, car nous avons ici un assainissement de l'AVS par le biais d'un financement supplémentaire, sans attenter aux prestations.

Pour que chacun ait en tête un ordre de grandeur, rappelons que l'augmentation de l'âge de la retraite des femmes représente 1,3 milliard de francs de recettes supplémentaires ou de dépenses non effectuées pour l'AVS. La solution que nous vous proposons apporte 2 milliards de manière dynamique au financement de l'AVS. Il n'y a donc de mon point de vue plus de nécessité de prendre des mesures aussi urgentes et impopulaires qu'une baisse des prestations de l'AVS, parce que nous avons trouvé un mode de financement qui permet de l'éviter à court terme et nous donne le temps nécessaire pour mener avec la population les débats qui sont utiles. Il s'agit notamment du débat sur l'âge de la retraite des femmes, dont nous ne ferons pas l'économie, et sur le lien entre l'âge de la retraite des femmes et les progrès en matière d'égalité salariale. Vous n'arriverez pas à convaincre la population – car nous mènerons ce débat devant le peuple si c'est nécessaire – qu'il faut augmenter l'âge de la retraite des femmes si nous ne prenons pas en parallèle des mesures sérieuses pour corriger les inégalités salariales auxquelles elles sont confrontées durant l'ensemble de leur vie professionnelle. Mais nous avons besoin de temps pour mener ce débat sur l'égalité, de temps pour mener



ce débat sur l'AVS, et c'est précisément le temps que nous nous donnons en apportant aujourd'hui 2 milliards d'argent frais à l'AVS chaque année.

Permettez-moi de conclure avec trois questions finales. Premièrement, est-ce que cette réforme est sociale? Est-ce que ce que nous proposons est social?

J'ai lu avec quelque étonnement des commentaires du directeur des finances du canton de Zoug, qui considérait que cette réforme était assez peu sociale. Permettez-moi, avec tout le respect que je dois au directeur des finances du canton de Zoug, de dire qu'il n'a vraisemblablement pas bien compris le mode de financement de l'AVS s'il considère que ce que nous proposons manque d'ambition sur le plan social. Bien sûr, nous pouvons voir qu'un tiers du financement est amené par la Confédération, un second tiers par les employeurs et le troisième tiers par les salariés, et c'est équilibré.

Mais intéressons-nous au tiers amené par les salariés – parce que c'est le coeur de son argumentation. Il faut retenir que, sur ce tiers, vous avez l'immense majorité des cotisations AVS qui sont financées par les plus aisés, à savoir par les personnes ayant les revenus les plus élevés. Vous connaissez le mécanisme: on paie des cotisations sans limite en fonction de son revenu; si vous avez un revenu de 10 millions de francs, vous payez des cotisations sur 10 millions. Par contre, les prestations, elles, sont limitées et sont les mêmes, ou presque, pour tous.

Cela nous conduit à une situation dans laquelle 93 pour cent des gens touchent davantage de l'AVS que ce qu'ils paient. C'est-à-dire que le financement de l'AVS repose pour l'essentiel sur le 7 pour cent le plus aisé de la population. Une adaptation des cotisations salariales conduit de fait à faire financer par le 7 pour cent de la population

AB 2018 S 447 / BO 2018 E 447

des améliorations sociales, ou un maintien des prestations sociales dans le cadre de l'AVS pour le 93 pour cent de nos compatriotes. Pour le dire en francs, pour que vous passiez de la catégorie des gagnants à celle des perdants dans l'AVS, il vous faut un revenu constant de 130 000 francs par année sur l'ensemble de votre vie professionnelle. Cela concerne évidemment une minorité de personnes.

Donc pour moi nous avons, sur le plan social, une réforme fiscale qui profite plutôt aux classes aisées – c'est la part fiscale dont nous parlons –, et nous avons une réforme de l'AVS qui profite clairement, y compris avec le mode de financement que nous proposons, aux milieux populaires et aux classes moyennes. Nous avons donc sociologiquement une réforme qui est équilibrée si nous lions la question de l'AVS et la question fiscale. Ma deuxième remarque a trait au contrat de générations. Je n'ai pas bien compris l'argument qui consisterait à dire que, finalement, cette réforme est financée par les jeunes en faveur des personnes les plus âgées. Quel est l'intérêt des jeunes générations? C'est que nous ayons un système d'assurances sociales qui soit financé correctement; c'est que nous ayons un système d'assurances sociales qui, contrairement à ceux de tous les pays qui nous entourent, ne repose pas sur le développement d'une dette sociale importante qui est transférée aux générations futures. Nous avons un système de financement qui est stable. Avec cette injection de 2 milliards de francs, nous stabilisons l'AVS, ce qui est dans l'intérêt des générations actuelles. Je ne crois pas qu'on puisse considérer qu'il est particulièrement injuste de financer cette réforme de l'AVS par le biais d'une cotisation salariale plutôt que par le biais de la TVA – nous avons par le passé augmenté la TVA pour l'AVS, c'est le fameux pour-cent démographique. Depuis 1975, les cotisations sociales n'ont pas été adaptées. On ne saurait donc considérer qu'il soit excessif d'adapter le montant de ces cotisations puisqu'elles n'ont pas été modifiées entre 1975 et aujourd'hui.

Troisième et dernière remarque, en guise de conclusion, sur le lien formel. Le président de la commission et Monsieur Graber ont été très clairs à ce sujet: l'Office fédéral de la justice est arrivé à la conclusion que le traitement parallèle du Projet fiscal 17 et du financement de l'AVS était acceptable. Cela constitue une pratique constante ou à tout le moins régulière de notre Parlement que d'avoir une interprétation large de la question de l'unité de la matière. C'est logique, parce que cela représente le coeur de notre travail politique qui est de créer des liens pour trouver des solutions, pour dépasser les blocages auxquels nous sommes confrontés.

Alors bien sûr que la solution que nous avons trouvée peut être considérée comme originale, mais elle n'est pas fondamentalement différente de ce que nous avons fait ou de ce qu'ont fait nos prédécesseurs lorsqu'ils ont lié l'introduction de la TVA au subventionnement des primes d'assurance-maladie – on peut là aussi se poser la question de savoir si le lien entre les deux choses était évident; elle n'est pas très différente de ce que nous avons fait avec les accords bilatéraux, pas très différente non plus de ce que nous avons fait lorsque nous avons introduit la péréquation financière et la répartition des tâches – une multitude de lois différentes sur des objets différents qui ont été soumises simultanément au peuple –, et ce n'est certainement pas différent de ce que proposait le Conseil fédéral avec les allocations familiales – Monsieur Graber l'a dit de manière



convaincante.

Il n'y a donc pour moi, au final, pas de raison de jubiler, parce que le projet ne correspond pas à ce que je considérerais comme nécessaire pour mettre un terme aux abus de la concurrence fiscale auxquels nous sommes confrontés. Ce n'est pas le projet que j'aurais ou que nous aurions rédigé seuls si nous pouvions opérer hors du rapport de force politique actuel mais, au final, il s'agit d'une amélioration par rapport au statu quo sur le plan fiscal, d'un apport financier indispensable pour l'AVS et d'un progrès décisif pour les deux dossiers les plus importants de la législature, ce qui doit être notre objectif.

Je suis un peu frappé de constater que ceux qui, à longueur de journée et à longueur de pages dans leurs journaux, se plaignent du blocage auquel est confronté le Parlement et de l'incapacité du Parlement à mener à bien des réformes, sont les mêmes qui considèrent, aujourd'hui, que le projet est beaucoup trop ambitieux et que les membres du Conseil des Etats se sont transformés en dangereux aventuriers en essayant d'aborder ces deux questions de fond.

La question que nous devons nous poser est celle de savoir si, politiquement, le projet est équilibré. Ma réponse est oui, même s'il ne correspond pas à ce que j'aurais fait, puisqu'il y a un équilibre qui tient compte des forces politiques. Quant à savoir si le projet est socialement équilibré, la réponse est ici encore oui, puisqu'un équilibre indispensable a été trouvé pour les classes les plus aisées et les milieux populaires en liant les deux réformes. Enfin, à la question de savoir si nous avons une chance de gagner une votation populaire en nous basant sur les critères que nous avons définis, là encore, pour moi, la réponse est oui.

Parfois, en politique, il faut oser prendre des risques; parfois, en politique, il faut oser faire preuve de courage et, à mon sens, c'est ce dont a fait preuve la commission.

Je vous invite à soutenir le projet qui est soumis aujourd'hui à votre appréciation.

**Föhn Peter (V, SZ):** Ich bin natürlich bei dieser Vorlage unter anderen Vorzeichen gestartet als mein Vorredner. Als ich in die Kommissionsarbeit eingestiegen bin, hatte ich klare Vorstellungen davon, was die Steuervorlage 17 zu beinhalten hat und was sie eben nicht zu beinhalten hat respektive was nicht in diese Vorlage gehört. Ich hatte mich vor allem auf drei Punkte konzentriert:

1. Die Vorlage soll föderal umgesetzt werden. Der Bund soll lediglich den Rahmen festlegen, in dem sich die Kantone bei der Umsetzung der Steuervorlage 17 zu bewegen haben. Das heisst, auf eine Vereinheitlichung der kantonalen Dividendenbesteuerung ist zu verzichten.
2. Es darf keine merkliche Mehrbelastung für den Mittelstand geben, das heisst für die KMU, für die Kleinstunternehmer und insbesondere für die Familienunternehmen. Das heisst, auf eine Erhöhung der Dividendenbesteuerung vonseiten des Bundes und der Kantone ist zu verzichten.
3. Auf eine Verknüpfung mit einer Sozialvorlage ist klar zu verzichten, denn das kommt sachfremd daher. Das habe ich, Herr Graber, schon von allem Anfang an gesagt, und ich meine, Sie hätten das sogar schriftlich bekommen, sogar bevor wir in der Kommission in diese Debatte eingestiegen sind. Damit lege ich auch meine Interessenbindung offen: Ich bin im Vorstand von Swiss Family Business und bin natürlich auch Unternehmer. Ich habe ein Kleinunternehmen, ein Familienunternehmen. Ich sage immer und immer wieder: Uns wird es treffen.

Im Sinne einer Lösungsfindung bin ich während der Kommissionsberatung zwei, drei Schritte zurückgekrebst. Denn ich will eine Lösung, und die Schweiz braucht eine Lösung – aber nicht eine Lösung um jeden Preis. Ich zweifle je länger, je mehr, ob die heutige Vorlage richtig aufgegleist ist. Trotzdem werde ich eintreten.

Der Kommissionssprecher sprach schon heute davon – das hat mich ein bisschen gestört –, dass die Vorlage absturzgefährdet sei. Dieses Wort hat er mehrfach gebraucht. Ja hallo! Wenn der Kommissionspräsident und -sprecher schon beim Eintretensreferat mehrfach von einer Absturzgefährdung spricht, müssen wir uns schon Gedanken darüber machen, ob wir auf dem richtigen Weg sind und ob wir die Arbeit ernst genug angegangen sind. Aber es gibt ja noch einen Zweitrat, und ich vertraue auf diesen Zweitrat, auf den Nationalrat. Der Nationalrat hat die hehre Aufgabe, eine, wie der Kommissionssprecher auch gesagt hat, bessere Lösung auszuarbeiten, welche nicht von so vielen Seiten her angreifbar ist wie die heutige.

Ich weiss nicht, wie es Ihnen nach dem Bekanntwerden dieser ständerätlichen Steuervorlage 17 ergangen ist und ergeht. Ich spreche hier besonders die Verknüpfung mit der AHV an. Alt Ständeratspräsidenten – Sie hören richtig: Präsidenten –, alt Ständeratsmitglieder, alt Nationalratsmitglieder und vor allem Gewerblerrinnen und Gewerbler, aber auch Gesundheitspolitiker haben mich mehrfach wegen des Vorgehens, wegen der Art, wie wir das aufgegleist haben,

AB 2018 S 448 / BO 2018 E 448

angesprochen. Sie sind zum Teil recht forsch auf mich zugekommen, so ungefähr mit den Worten, was uns da





denn überhaupt in den Sinn gekommen sei; diese beiden Vorlagen hätten weniger als gar nichts miteinander zu tun, seien also völlig sachfremd; mit Blick auf eine eventuelle Abstimmung sei die Einheit der Materie überhaupt nicht gewahrt: Wozu solle denn das Volk Ja oder Nein sagen können, zur Steuervorlage 17 und/oder zur Erhöhung der Lohnprozente zugunsten der AHV?

Immer und immer wieder kam die Bemerkung: Du hast dieser Vorlage auch zugestimmt. Das wurde nicht verstanden. Ich hinterfrage mich auch, je länger, je mehr. Je öfter ich angesprochen und gebeten werde, mich zu erklären, desto mehr macht sich bei mir berechtigterweise Unsicherheit breit, insbesondere betreffend die Einheit der Materie. Das eine Element kommt wirklich sachfremd daher. Mache ich die Betrachtung aus Sicht der Steuervorlage, so ist die Erhöhung der Lohnprozente zugunsten der AHV völlig sachfremd und damit kaum oder überhaupt nicht erklärbar. Aber auch aus Sicht einer AHV-Reform oder -Teilreform ist eine Verknüpfung mit der Steuerreform völlig sachfremd und somit ebenfalls nicht erklärbar oder kaum erklärbar.

Das Volk müsste dann allenfalls mit einem einzigen Ja oder Nein über zwei total unterschiedliche Dinge befinden. Es könnte zu zwei völlig sachfremden Themen nur mit einem Ja oder Nein Stellung nehmen. Ganz bestimmt möchten viele zur AHV Ja sagen, aber die Steuervorlage 17 ablehnen oder umgekehrt zur Steuervorlage 17 Ja sagen, aber eine so einseitig daher kommende AHV-Teilrevision ablehnen. Logischerweise sagen dann die allermeisten, die auch nur an einem Element Zweifel haben, zu dieser ganzen sachfremden Verknüpfung Nein. So haben wir nichts gewonnen, gar nichts, im Gegenteil.

Die Vorlage hat viel zu viele Angriffspunkte. So wird sie in einer allfälligen Volksabstimmung nie, niemals Bestand haben. Und doch: Wir müssen eine Lösung finden, eine Lösung, die hier im Parlament mehrheitsfähig ist, aber auch vor dem Volk Bestand hat. Diese Vorlage muss eine Volksabstimmung überstehen. Wir machen heute nichts anderes, als zwei gescheiterte Vorlagen zu verknüpfen. Zwei gescheiterte Projekte zu verbinden, sei es im Geschäfts- oder im Politleben, hat noch nie zum Erfolg geführt.

Es darf auch nicht sein, dass die Vorlage juristisch anfechtbar sein wird. Dies wäre nach heutigem Stand der Vorlage ohne Weiteres möglich. Denn die Frage der Einheit der Materie ist bei Weitem nicht geklärt. Ich zitiere wörtlich aus der explizit in Auftrag gegebenen Stellungnahme des Bundesamtes für Justiz, die das Bundesamt der Kommission zugehen liess, die aber auch öffentlich einsehbar ist: "Die Ergänzungen betreffend die AHV-Finanzierung lassen sich hingegen unter dem Aspekt der Einheit der Materie nicht so eindeutig beurteilen. Beurteilt man die Vorlage vor dem Hintergrund der in der Lehre geäusserten 'strengen' Auffassung, die kaum Unterschiede macht zwischen Verfassungsinitiativen und Gesetzesvorlagen ... und unter Heranziehung der in der Regel strengen bundesgerichtlichen Rechtsprechung gegenüber den Kantonen ... so ist das gewählte Vorgehen unter dem Gesichtswinkel der Einheit der Materie kritisch zu betrachten. Die Unternehmensbesteuerung und die Änderungen des AHVG betreffen unterschiedliche Sachgebiete, und der 'sachliche Zusammenhang', der für die Verknüpfung in einer Vorlage vorausgesetzt wird, springt jedenfalls nicht in die Augen."

In derselben Stellungnahme wird auch Pierre Tschannen zitiert, und daran hält sich anscheinend die Gerichtsbarkeit: "Jedes Abstimmungsgeschäft – gleich, ob Initiative oder Behördenvorlage – muss von Bundesrechts wegen die Einheit der Materie wahren ... Umgekehrt wird die Einheit der Materie verletzt, wenn der Zusammenhang unter den Regelungselementen einer Vorlage künstlich erscheint oder gar rein abstimmungstaktisch motiviert ist." Man höre und staune! Ist es nicht abstimmungstaktisch motiviert, dass wir diese zwei Vorlagen verknüpfen? Ja – einerseits im Parlament und andererseits vor dem Volk.

Man könnte noch viel zitieren. Ich lege die Frage doch ein bisschen anders aus als unser Kommissionspräsident.

Persönlich sehe ich, dass möglichst sofort und möglichst parallel zwei Vorlagen präsentiert werden sollten: einerseits die Steuervorlage 17 ohne jegliche Verknüpfung und andererseits, wenn man das will, eine AHV-Vorlage, welche wirklich eine AHV-Vorlage ist und als solche bezeichnet werden darf. Nein, wir haben jetzt sogar den Titel abgeändert, von "Bundesgesetz über die Steuervorlage 17" zu "Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung". Es geht hier also nicht um eine AHV-Vorlage, sondern nur um eine Teilfinanzierung, und strukturell wird dann gar nichts gemacht. Und ich höre x-fach, dass das so nicht geht. Es muss alles angegangen und in diese Vorlagen aufgenommen werden, damit die AHV über Jahre gesichert ist, nicht nur während diesen wenigen Jahren, während denen wir hier im Rat sitzen. Auch das Rentenalter 65/65 müsste dann angegangen werden. Also, wir brauchen zwei voneinander unabhängige, ausgereifte, verständliche und ehrliche Vorlagen, die zu Ende gedacht sind, über eine längere Zeit Bestand haben und ordnungspolitisch ausgereift sind – und nichts anderes.

Die Steuervorlage beinhaltet sehr, sehr gute Elemente – das muss ich jetzt auch sagen –, und wir müssen eine Lösung finden. Aber diese Vorlage muss auch eine Volksabstimmung überstehen und darf nachträglich nicht angreifbar sein; das wäre dann sogar wirklich das Schlimmste. Der Kommissionspräsident hat heute gegen Schluss seines Votums gesagt, in der Kommission sei keine Begeisterung aufgekommen. Ich frage Sie: Wie



wollen Sie eine Volksabstimmung überstehen, wenn nicht einmal vom Kommissionspräsidenten oder von der Kommission die kleinste Begeisterung ausgeht?

Frau Fetz hat ihre rote Linie festgelegt. Ich kann die rote Linie der Gewerbler kundtun. Die kantonale Dividendenbesteuerung hätte ich am liebsten offengelassen – ich habe ja auch einen entsprechenden Minderheitsantrag gestellt –, aber sie darf die 50-Prozent-Grenze sicher nicht übersteigen. Also, das ist das höchste der Gefühle, das wir zulassen. Was ich auch noch will, ist das Versprechen des Bundesrates und der Kommissionsmitglieder, die das aufgelegt haben, dass bei einer weiteren AHV-Reform und -Vorlage die Lohnprozente nicht mehr angetastet werden. Vor allem von Herrn Graber möchte ich dann diese Zusage haben. Ich habe schon mehrfach gesagt, dass ich dann diese Politiker politisch an die Wand nageln würde, wenn dieses Versprechen gebrochen würde. Das sage ich hier klipp und klar.

Ich betrachte heute diese Vorlage als Kompromiss auf halbem Wege, maximal auf der ersten Wegstrecke eines Marathons. Der Nationalrat hat dann die hehre Aufgabe, merkliche Verbesserungen vorzunehmen. Wir können dann in der Differenzbereinigung definitiv eine Vorlage zum Wohle aller schmieden.

Ich werde eintreten. Je nach Verlauf der Detailberatung und je nach Abstimmungsergebnissen werde ich in der Gesamtabstimmung zustimmen oder mich allenfalls enthalten.

**Schmid Martin (RL, GR):** Diejenigen, die spät reden, haben immer das Pech, dass sie nur noch vor einer qualitativen und nicht mehr vor einer quantitativen Delegation sprechen können.

Die Lösung, die heute hier auf dem Tisch liegt, ist keine gute. Sie ist aber unter den Rahmenbedingungen einer abgelehnten Vorlage, einer skeptischen Bevölkerung und einer Wirtschaft, welche eben starke und verlässliche Rahmenbedingungen will, die beste Lösung, und deshalb habe ich ihr auch zugestimmt.

Ich werde drei Themenbereiche beleuchten. Zuerst erlaube ich mir ein paar Bemerkungen zur Ausgangslage und zu den Grundsätzen, die wir in der Kommission gewählt haben, dann möchte ich zu den staatspolitischen Aspekten sprechen und schliesslich zur Alternative, die aus meiner Sicht bei einer Ablehnung dieses Konzepts zu verfolgen ist.

Zuerst zu den Annahmen hinter dem Kompromiss: Der Kommissionspräsident hat darauf hingewiesen, dass die Kommission quasi dieses Bild der Waage genommen habe, das mir persönlich gar nicht gefällt, einen Franken Steuerausfälle mit einem Franken bei der AHV zu kompensieren. Meines Erachtens ist richtig, was Herr Levrat gesagt hat. Er hat gesagt, dass aus Sicht der Abstimmungsgewinner die rote Linie dort

AB 2018 S 449 / BO 2018 E 449

liege, dass diese 2 Milliarden Franken in die AHV-Finanzierung gehen müssen, und viel weniger bei den Ertragsausfällen aus den Unternehmenssteuern. Kollege Graber hat zu Recht darauf hingewiesen, dass es eine völlig statische Betrachtung ist. Wir haben diejenigen Steuerausfälle genommen, welche statisch von den Kantonen gemeldet worden sind, welche – statisch betrachtet – beim Bund dort aufgeführt worden sind. Wir wissen alle, dass es nicht statisch bleiben wird. Es wird so oder so Veränderungen geben, welches auch immer die Variablen sind.

In diesem Kontext hat sogar Kollegin Fetz zu Recht darauf hingewiesen, dass ja die Abstimmungen in den Kantonen noch vorbehalten bleiben. Wir regeln heute nicht die Umsetzung in den kantonalen Gesetzen. Wenn Frau Kollegin Fetz jetzt schon davon spricht, dass sie oder ihre Gruppierung sich dann in Basel dafür einsetzen werden, dass die Umsetzung eben nicht mit den Ausfällen erfolgt, wie sie der Bundesrat in der Botschaft niedergeschrieben hat, so zeigt das gerade auch, unter welchen Voraussetzungen wir dieses Konzept angegangen sind. Es hat sehr viele Variablen. Die kantonalen Parlamente werden die Steuersatzsenkungen noch diskutieren müssen. Es bleiben Referenden in den Kantonen vorbehalten.

Die Vorlage ist vielleicht die Wunschvorstellung der Regierungen und kann auch mehrheitsfähig sein. Ich möchte das nicht bestreiten. Sie kann, muss es aber nicht sein. Wir haben in diesem Kontext nach dieser ausgewogenen Lösung gesucht, die letztlich eine politische Lösung ist. Herr Levrat hat – aus seiner Sicht – von diesen 2 Milliarden Franken gesprochen. Aus meiner Sicht ist es nur ehrlich, wenn wir sagen, wir haben uns in etwa dem Ziel angenähert, dass diese Vorlage auch für die Abstimmungsgewinner letztlich erträglich und tragbar sein kann. So viel einmal zu diesem Thema.

Wenn jetzt Herr Kollege Föhn darauf hinweist, dass es aus seiner Sicht schwierig sei, der AHV eine Zusatzfinanzierung zu geben, so möchte ich doch darauf hinweisen, dass es im Frühjahr oder in der letzten Debatte im Rahmen des Budgets noch zwei Gruppierungen gegeben hat, die beide ein S und ein P – die eine noch ein V – in ihrer Abkürzung haben, die sich dafür eingesetzt haben, dass der Überschuss des Bundes in die AHV geht. Das erwähne ich im Kontext der Kritik, wir würden in Bezug auf die Finanzierung der AHV etwas tun, was völlig fremd sei. Richtig ist, dass mit diesem Konzept kein Ausbau der AHV stattfindet, aber dass



mindestens die Finanzierungsbasis für eine gewisse Zeit in einem gewissen Umfang verbreitert wird. Es war mir noch wichtig, dies zu den Annahmen zu sagen.

Ich komme zum Staatspolitischen: Die Einheit der Materie trage ich letztlich mit. Ich glaube, dieser Grundsatz ist nicht verletzt. Wenn man das politisch im Zweitrat optimieren will, dann kann man das meines Erachtens derart tun, dass man zwei verschiedene referendumsfähige Vorlagen daraus macht. Aber dann müsste aus meiner Sicht zwingend darin enthalten sein, dass das Inkrafttreten der einen Vorlage vom Inkrafttreten der anderen Vorlage abhängt. Das wäre für mich eine Variante. Aber letztlich ist es auch eine Verknüpfung: Das eine würde ohne das andere nicht in Kraft treten. Das ist möglicherweise eine Variante. Umgekehrt teile ich die Auffassung derjenigen, die sagen, dass das Prinzip der Einheit der Materie vielleicht geritzt, aber nicht gebrochen ist. Das ist hier meine Position.

Bei den staatspolitischen Aussagen möchte ich schon darauf hinweisen, dass der Bund in der Steuergesetzgebung der Kantone nur eine Grundsatzgesetzgebungskompetenz hat – ich bin ein starker Verfechter dieses Prinzips. Wir stellen natürlich fest, dass wir in Bezug auf die Teilbesteuerung bei den Dividenden und in Bezug auf den Steuersatz bei der NID, den wir mit dieser Vorlage verknüpfen, immer mehr Elemente einführen, welche die kantonale Hoheit beschränken. Das gefällt mir persönlich nicht. Das Gleiche gilt auch für die Ausführungsbestimmungen bei der NID, welche ein kantonales Instrument sind, das der Bundesrat hier im Detail regulieren will. Ich möchte die kantonalen Finanzdirektoren auffordern, von sich aus für mehr Selbstbestimmung zu kämpfen. Mir als bürgerlichem Vertreter wird in der Kommission vorgeworfen, es seien die Finanzdirektoren selbst, die die Kompetenzen der kantonalen Parlamente beschränken wollten. Sie hätten ja die Teilbesteuerung gefordert und wollten, dass man den Kantonen die Kompetenzen nimmt. Ich glaube, das ist eine Diskussion, die wir dort einmal führen müssen. Ansonsten sind die Seminare der kantonalen Finanzdirektoren oder der Konferenz der Kantonsregierungen, wo wir über Einschränkungen des Föderalismus sprechen, eben schwierig zu führen. Meines Erachtens sollten die Kantone mehr Selbstbewusstsein an den Tag legen. Das ist ihre Hoheit. Zur Einschränkung bei der Dividendenbesteuerung, der NID und den Lösungen beim Kapitaleinlageprinzip: Wir haben versucht, hier einen Kompromiss zu machen. Auch ich habe grundsätzlich bei vielem steuerpolitisch meine grössten Bedenken, etwa wenn wir Dinge, die in der Unternehmenssteuerreform II gerade vom Volk angenommen wurden, wieder rückgängig machen. Aber ich glaube, das ist ein Teil dieses Kompromisses, und ich trage ihn mit, solange diejenigen Partner, die am Tisch gewesen sind, dies auch tun. Bisher ist das der Fall, deshalb hat er auch meine Unterstützung.

Kollege Levrat hat zu Recht darauf hingewiesen, was die Alternativen sind. Wir haben dies in der Kommission auch diskutiert. Er hat von den ganz Linken und den ganz Rechten gesprochen. Ich kann Ihnen schon sagen: In diesem Sinne wäre ich einmal einer, der mit den Linken sympathisiert. Ich habe der Vorlage zugestimmt, ich mache Ihnen aber noch bekannt, was mein Alternativkonzept ist, wenn das dann nicht durchgeht. Aus meiner Sicht müsste man dann eine Lösung wählen, die gegenüber der Botschaft keine Änderungen im Finanz- und Lastenausgleich macht. Diese Anpassungen im Finanzausgleich braucht es, sonst können die Hochsteuernkantone keine Anpassungen beim Step-up machen. Diesbezüglich könnten wir auf der Basis der Botschaft bleiben.

Im DBG würde ich dann in grossen Teilen keine Änderungen machen. Auf die Kantonsfinanzierung müssten wir verzichten, weil diese gerade von den Abstimmungsgewinnern stark kritisiert wurde: Durch diese Steuerreformen werde der Bundeshaushalt belastet. Da müsste man beim geltenden Recht bleiben, dürfte also den Kantonsanteil bei der direkten Bundessteuer nicht erhöhen. Somit hätten wir quasi keine Änderung auf Stufe DBG, und der Bund hätte, wie das die Abstimmungsgewinner ja auch immer gefordert haben, seine Einnahmen gesichert.

Dann kommen wir bei diesem Alternativkonzept der ganz Linken und der ganz Rechten auf die Stufe der Kantone. Die Kantone sind unter Druck, da man international die Steuerregimes abschaffen muss. Da sind wir uns einig. Die Schweiz hat gar keine Variante in diesem Bereich, um gegen den internationalen Druck anzukämpfen. Die Kantone müssten diese Regimes von sich aus aufheben, wenn wir das nicht mit unserer Reform, in der wir jetzt AHV und Steuern verknüpft haben, machen. Sie müssen das machen, der Druck ist einfach zu gross. Wir müssen Rechtssicherheit schaffen, auch, wie das schon verschiedene Kollegen gesagt haben, für unseren Wohlstand.

Auf der Stufe StHG müsste man die Regimes abschaffen und den Step-up unbedingt gewähren. Dieser kommt quasi einer Übergangsfrist gleich. Das müsste man machen, sonst hätte das auch Auswirkungen auf den Finanzausgleich, die für Geberkantone sicher nicht tragbar wären. Dann könnte man ja fakultativ die NID für alle Kantone und die Patentbox einführen. Es wäre den Kantonen überlassen, wie sie mit dem umgehen.

Ich glaube, das ist das Alternativkonzept für den Fall, dass diese Vorlage jetzt nicht weiterverfolgt werden sollte. Ich habe dieser Lösung zugestimmt, weil mir bewusst ist, dass sie staatspolitisch diejenige ist, die am meisten



Unzufriedenheit zurücklässt und höchstwahrscheinlich mehrheitsfähig ist. Wenn sie aber nicht mehrheitsfähig ist, dann werden wir einfach die Umsetzung machen müssen. Wer will dann gegen ein solches Alternativkonzept das Referendum ergreifen? Aus Sicht der Abstimmungsgewinner gäbe es ja keine Steuerausfälle, es würde alles gleich bleiben. Aus Sicht von Swiss Family Business oder der KMU würde es keine Erhöhung der Teilbesteuerung der Dividenden geben. Das einzige Problem – und zwar ein gravierendes, das man nicht

AB 2018 S 450 / BO 2018 E 450

unterschätzen darf – sind diejenigen Kantone, die eine spezielle Situation haben, die nicht am höheren Bundesanteil partizipieren würden und damit viel stärker in ihrer Handlungsfreiheit eingeschränkt wären.

Ich komme zum Schluss: Ich war wie Kollege Föhn in der Kommission, auch Herr Levrat war dort und die weiteren Redner. Wir haben lange darüber gerungen, was eine Lösung sein kann. Ich stehe hinter dieser Lösung. Solange auch die anderen Bundesratsparteien hinter dieser Lösung stehen, tun wir, glaube ich, gut daran, diesen Weg weiter zu begehen, obwohl hüben und drüben eine grosse Unzufriedenheit besteht. Aber manchmal ist das gar nicht schlecht für ein politisches Projekt.

**Zanetti** Roberto (S, SO): Ich schaue auf die Uhr und versuche, mich kurzzufassen.

Ich will nicht die Alternativszenarien auch noch diskutieren; das würde den Zeitrahmen sprengen. Ich glaube, der Mechanismus der Steuervorlage und der AHV-Geschichte ist erklärt worden und muss nicht weiter erörtert werden. Ich mache aber eine Bemerkung zum Hinweis von Kollege Hannes Germann, dem ich ungern widerspreche: Er hat gesagt, diese Verknüpfung sei keine Sternstunde parlamentarischer Arbeit. Ich muss Ihnen ehrlich sagen, dieses Projekt hier in der Kommission habe ich als Sternstunde des Parlamentarismus erlebt. Wir standen unter extremem Zeitdruck, es ist eine hochkomplexe Vorlage. Wir hatten ein Abstimmungsergebnis, das halt schon sehr, sehr deutlich war. Wir haben in der Schweiz die politische Kultur, dass wir Abstimmungsverlierer nicht demütigen; das soll auch für Abstimmungsgewinner gelten, auch sie haben gewisse Interessen, die sie verfechten können. So sind wir in die Arbeit gestiegen. Wir haben wirklich Gesetzgebungsarbeit gemacht, nicht das, was wir üblicherweise machen. Üblich ist, dass wir eine bundesrätliche Vorlage so ein bisschen in den technischen Details optimieren. Wir haben wirklich gesetzgeberisch etwas Neues geschöpft und es dann an die Verwaltung, an den Bundesrat zurückgegeben; die haben uns das technisch, handwerklich aufgearbeitet. Es war also eine hervorragende Zusammenarbeit mit dem Departementschef, mit seinem Team. So haben wir uns zusammenraufen können. Also für mich war es eine Sternstunde parlamentarischer Arbeit. Peter Föhn – wir werden dann bei einer Minderheit aufeinandertreffen – hat gesagt, er habe da eine rote Linie. Genau diese rote Linie habe ich auch. Er hat die rote Linie von unten her, ich habe die rote Linie von oben her. Ich finde, ich werde es dann bei der Detailberatung begründen, es gibt gute Gründe für meine Variante, aber ich habe grosses Verständnis für Peter Föhn. Die ganze Arbeit in der Kommission war getragen von gegenseitigem Verständnis. Deshalb ist das das einzig Mögliche. Es ist nicht das politisch Beste, weder aus meiner Sicht noch aus der Sicht des Steuerrechtlers Martin Schmid, noch aus der Sicht des Gewerbevertreters Peter Föhn, aber es ist das einzig politisch Mögliche. Der Ständerat hat gescheiterte Varianten aus dem Nationalrat nie abgelehnt; ich erinnere mich auch nicht, dass je so etwas gekommen wäre. (*Heiterkeit*) Wenn aus dem Nationalrat aber gescheiterte Varianten kommen sollten, dann werden wir darauf eintreten. Hier waren wir unter extremem Zeitdruck. Also zum Beispiel nur schon das Auseinanderdröseln der beiden Vorlagen wäre technisch gar nicht zu machen gewesen. Da lassen wir uns gerne überraschen.

Ich sage Ihnen, wenn Politik wirklich die Kunst des Möglichen ist, dann haben wir, das könnte man so sagen, ein Kunstwerk abgeliefert. Mehr war in dieser kurzen Zeit politisch nicht möglich. Deshalb werde ich ohne Begeisterung eintreten. Wenn in der Detailberatung noch die eine oder andere Justierung vorgenommen wird, werde ich dann mit Überzeugung hinter dieser Vorlage stehen.

Ich danke Ihnen, wenn Sie ebenfalls eintreten und dann in der Detailberatung noch die eine oder andere Feinjustierung vornehmen.

**Kuprecht** Alex (V, SZ): Wir haben jetzt aus der Sicht der Finanzpolitiker sehr vieles gehört. Ich betrachte es als wichtig, dass hier vielleicht auch einmal die Brille der Sozialversicherungspolitiker angezogen wird.

Nun, die Nachricht, dass die WAK unseres Rates eine einvernehmliche Lösung bei der Steuervorlage gefunden habe und einstimmig diesen Lösungsansatz unterstützen würde, war überraschend wegen des Umstands, dass gleichzeitig auch noch die AHV zu mehr Geld gelangen wird. Den dort vorhandenen finanziellen Problemen könne damit für ein paar Jahre im gleichen Aufwisch begegnet werden, ohne bezüglich der strukturellen Probleme der ersten Säule etwas unternehmen zu müssen. Auf den ersten Blick könnte man meinen, alles sei wunderbar, das Problem des Finanzministers und die Gefahr, auf die schwarze Liste der OECD zu kommen,



seien somit eliminiert. Auch der Chef des Departementes des Innern habe sein Problem mit einem Klappenschlag ebenfalls für eine Weile aufgeschoben und sich Luft verschafft. Was soll denn an einer derartigen Vorlage noch kritisiert werden?

Aus der Distanz betrachtet und in Kenntnis des Inhaltes muss man aber leider feststellen, dass dies ein grosser Trugschluss ist. Einmal mehr haben es weder der Bundesrat in seiner Vorlage noch die vorberatende Kommission mit diesem Mix an Problemlösungen geschafft, dem Parlament bzw. dem Erstrat eine ordnungspolitisch saubere und dem internationalen Steuerproblem gerecht werdende Vorlage zu unterbreiten. Schon der Bundesrat packte systemfremd die Erhöhung der Kinderzulagen in die Vorlage und griff somit, um die Gunst der Bürgerinnen und Bürger respektive der politischen Linken zu gewinnen, in die Autonomie der Kantone ein. Die Festlegung der über den gesetzlichen Mindestbetrag hinausgehenden Kinderzulagen ist bekanntlich in der Autonomie und Kompetenz der Kantone. Daran ändert auch deren Zustimmung zu dieser Vorlage nichts.

Die WAK unseres Rates trat auf diese Vorlage ein und muss wohl der Weisheit verfallen sein, noch schlauer als der Bundesrat zu sein. Sie verknüpfte den AHV-Teil der abgelehnten Altersvorsorge 2020 mit dieser Vorlage und beabsichtigt nun, der AHV mehr Geld zufließen zu lassen und damit gleich zwei Fliegen auf einen Streich zu erledigen. Dieser Überraschungscoup wurde in der Eile der Kommissionsberatung selbstverständlich ohne Vernehmlassung vorgenommen. Eine solche braucht es ja nur für eine neue AHV-Vorlage, für die allerdings schon alle möglichen Inhalte in Botschaften und zahlreichen Berichten auf dem Tisch liegen.

Es kann ja wohl nicht mehr erstaunen, dass ordnungspolitisch derart gravierende Sündenfälle vorkommen. Schon seit längerer Zeit interessiert in diesem Hause eine ordnungspolitisch saubere, sachgerechte, ehrliche und verfassungskonforme Legiferierung niemanden mehr. Opportunistisches Vorgehen geniesst leider auch in unserer Kammer einen immer höheren Stellenwert. Den Spruch "Man muss am Ende keine Schönheitskonkurrenz gewinnen, sondern die Vorlage durchbringen" habe ich schon einmal gehört – wir kennen das Ergebnis vom letzten September. Die Stimmen nach einem Referendum mehren sich.

Auch die Verfassungskonformität wurde in der Eile erst im Nachgang abgeklärt. Die Verfassung wird einmal mehr geritzt oder gar nicht respektiert. Zwei Vorlagen, die in keiner Art und Weise sachlich etwas miteinander zu tun haben, werden auf die Schnelle zusammengewürfelt, in der Hoffnung, dass dann bei einem Referendum die Stimmberechtigten Ja sagen. Schon bei der EL-Reform fügte man ein sachfremdes Thema aus der abgelehnten Altersvorsorge 2020 in die Vorlage ein. Staatspolitisch fragwürdig ist dieses Vorgehen mit Sicherheit. Trotz bereits erfolgter Kommissionsberatung holte man in Windeseile kurz danach noch ein Gutachten beim Bundesamt für Justiz ein, um sich das zweifelhafte Vorgehen bestätigen zu lassen. Anders kann man das kaum interpretieren. Ausdrücke wie "Grenzfall" oder "vertretbar" lassen den schalen Nachgeschmack eines Gefälligkeitsgutachtens zugunsten der fragwürdigen Vorlage zurück. Immerhin hat das Bundesgericht bei ähnlichen Konstrukten in kantonalen Vorlagen anders entschieden. Eines ist aber sonnenklar: Die Einheit der Materie, die sonst immer so hochgehalten wird, ist für mich auf üble Art und Weise verletzt worden. Deshalb ist ein differenzierter Abstimmungsentscheid für die

AB 2018 S 451 / BO 2018 E 451

Stimmberechtigten nicht möglich, es sei denn, die Vorlage werde im Zweitrat, was ich hoffe, noch getrennt. Ich habe mir die Frage gestellt, ob nicht gerade derartige Vorgehensweisen zum Verlust des Vertrauens der Bevölkerung in die politischen Akteure beitragen.

Es kommt einer Entmündigung der Bürgerinnen und Bürger gleich und erweckt den Anschein, dass diese ja sowieso nicht fähig sind, die richtigen Entscheide zu fällen. Die Realität sieht allerdings anders aus. Sie sind sehr wohl imstande, differenzierte Entscheide zu fällen. Dieses Vorgehen ist ein Musterbeispiel dafür, wie die Volksrechte in einer direkten Demokratie ausgehebelt werden. Derartige Grundhaltungen, gesetzgeberische Mausechelen und Schlitzohrigkeiten werden auf die Dauer nicht von Erfolg gekrönt sein. Es wäre höchste Zeit, wieder eine saubere, sachgerechte und ordnungspolitisch korrekte Parlamentsarbeit zu machen, auch dann, wenn diese dem Bürger und der Bürgerin wahrscheinlich schwieriger zu erklären ist. Das Risiko, sich mit einem negativen Entscheid unter Umständen ein Problem einzuhandeln, müsste aber konsequenterweise durch den Entscheidungsträger auch getragen werden.

In absehbarer Zeit werden diese Kammer und die vorberatende SGK wieder vor einer Revision der AHV und des BVG stehen. Die AHV-Vorlage geht noch diesen Monat, so hat man gehört, in die Vernehmlassung. Es ist leider zu befürchten, dass durch die in die Steuervorlage 17 eingebauten Filetstücke diese dringende Revision hinausgezögert, eventuell auf die lange Bank geschoben und schlussendlich dann verwässert wird. Strukturell dringend notwendige Änderungen wie die Anpassung der ersten und zweiten Säule an die demografische Entwicklung oder die Langlebigkeit werden wohl noch schwieriger vorzunehmen sein, und damit droht die Gefahr einer völligen Destabilisierung unserer wichtigsten Sozialwerke. Der Bumerang wird dann mit voller



Wucht zurückkommen. Kompromisslösungen mit Geben und Nehmen werden wohl noch schwieriger, weil die positiven Elemente bereits in die Steuervorlage 17 hineingegeben worden sind, notabene ohne sozialpolitisch etwas Längerfristiges oder strukturell Positives geschaffen zu haben.

Wer glaubt, dass strukturell eine Erhöhung des Rentenalters nun für immer als erledigt betrachtet werden kann und die weitere Problemlösung sich lediglich auf die weitere Erhöhung der Geldflüsse oder gar auf Leistungsausbauten beschränken wird, der irrt sich mit Sicherheit. Auch die jüngere Generation wird sich nicht immer noch mehr Beiträge für den Ausgleich im Sozialversicherungssystem gefallen lassen. Die Jungparteien haben sich diese Woche ja bereits zu Wort gemeldet. Mit der Verknüpfung wird eine schlechte Ausgangslage und schwierige Basis für die anstehenden Reformen bei den wichtigsten Sozialversicherungen geschaffen. Einen Vorgeschmack der Reaktionen der Sozialpartner konnten wir den Medien bereits letzte Woche entnehmen.

Ich bin nun gespannt, wie der Nationalrat auf diese Vorlage, der in diesem Rat wohl mehrheitlich zugestimmt wird, reagieren wird. Ich bin für mich zum Entschluss gekommen, sie hier, zum heutigen Zeitpunkt auf jeden Fall, nicht zu unterstützen, sondern abzulehnen.

**Minder** Thomas (V, SH): "Genialität und Wahnsinn" titelte kürzlich die "Basellandschaftliche Zeitung". Wäre die Vorlage Ausdruck von Genialität, müsste man ihr zustimmen. Doch das ist sie leider nicht. Ich lehne sie nun nicht ab, weil sie Wahnsinn wäre, nein, ich lehne sie ab, weil sie ordnungspolitisch und staatspolitisch falsch ist.

Der von der Kommission vorgeschlagene Entwurf ist vielleicht nicht gerade Wahnsinn, aber Blödsinn allemal. Die Verknüpfung von Sozialversicherung bzw. Altersvorsorge auf der einen Seite mit Wirtschafts- und Steuerpolitik auf der anderen Seite – alles in ein und derselben Vorlage – ist schlicht ein Unding. Ich würde das Argument genauso vorbringen, wenn man die Kampfjetbeschaffung mit der Flüchtlingspolitik oder die Gelder für Entwicklungshilfe mit jenen für den Strassenbau verknüpfen würde. Wenn gewisse Parteien, Parlamentarier und sonstige Akteure diese Verknüpfung nun genial finden, so warne ich vor diesem staatspolitischen Präzedenz- und Sündenfall.

Dass im Nationalrat ab und zu mal der Zweihänder hervorgenommen wird, ist bekannt. Doch wo ist hier die Chambre de Réflexion? Ist es nicht gerade der Ständerat, welcher bei ordnungspolitischen Sündenfällen intervenieren müsste? Umso erschrockener müssen wir feststellen, dass diese Art, zu politisieren und Kompromisse zu schmieden, nicht aus dem Nationalrat kommt, sondern aus unserer eigenen Kommission. Ich möchte den Aufschrei in unserem Rat hören, wenn aus dem Nationalrat eine Vorlage käme, welche die Verkehrspolitik mit der Asylpolitik oder die Sozialpolitik mit der Sicherheitspolitik verknüpfen würde.

Ich habe mir noch heute Morgen überlegt, einen Antrag auf ein Splitting in zwei Erlasse mit zwei Titeln, beide dem fakultativen Referendum unterstellt, einzureichen. Dies hätte einen Antrag auf Rückweisung an die Kommission bedingt. Aus Zeitgründen, weil die Vorlage dringend ist, das erkenne ich auch –, habe ich jedoch darauf verzichtet.

Ich hoffe nun fest, dass für einmal der Nationalrat die Funktion der Chambre de Réflexion übernimmt und diesen Sündenfall, den wir heute begehen, korrigiert.

Wir können ohne Probleme bei jeder Vorlage, bei jeder Schwierigkeit solche Verknüpfungen beschliessen, um die andere Seite ins Boot zu holen. Wir können sehr wohl, um den anstehenden Planungsbeschluss zum neuen Kampfjet beim Volk eher durchzubringen, gleich auch noch eine tiefere Krankenkassenprämie in die Vorlage einbauen. Daher rührt meine ablehnende Haltung zu diesem staatspolitischen Blödsinn.

All jene, die nun glauben, dass sie das Ei des Kolumbus gefunden haben, machen die Rechnung ohne den Wirt. Bei dieser Vorlage sind, wir haben es gehört, die KMU, die Unternehmer und ihre Angestellten der Wirt. Der Wirt wird der Vorlage aus verschiedenen Überlegungen nicht zustimmen. Die versprochene Reduktion der Gewinnsteuer wird im selben Atemzug mit höheren Kosten bei der AHV und einer höheren Teilbesteuerung der Dividenden zunichtegemacht. Vergessen Sie bitte nicht, dass 98 Prozent aller Firmen in der Schweiz KMU sind.

Der Schuss könnte also nach hinten losgehen, dann nämlich, wenn die Unternehmer und Arbeitgeber wegen der höheren Abzüge für AHV-Beiträge Forderungen nach Lohnerhöhungen seitens der Belegschaft befürchten. Natürlich gilt das auch für den Arbeitnehmer. Er hat mit der Erhöhung des AHV-Abzuges weniger Lohn in der Tasche. Aus diesen Überlegungen könnte er an der Urne sehr wohl Nein stimmen.

Wenn ich jetzt provozieren wollte, so könnte ich gar behaupten, das sei eine versteckte Agenda der Gewerkschaften, sie würden hier zustimmen, weil sie so einen geeigneten Vorwand und Grund hätten, erneut Lohnerhöhungen zu fordern. Dass Arbeitnehmer mit dieser Vorlage durch die höheren AHV-Abzüge weniger Lohn haben, ist unbestritten. Warum soll der Arbeitnehmer dieser Vorlage zustimmen? Soll er das Bauernopfer sein? Soll er Financier sein? Soll er Mittel zum Zweck sein, damit die Unternehmungen tiefere Steuern



haben? Eines ist so sicher wie das Amen in der Kirche: Bleibt die AHV-Sanierung Bestandteil dieser Vorlage, so werden die KMU-Besitzer Nein stimmen, denn sie müssen mit höheren Kosten und mit der Gefahr rechnen, dass ihre Arbeitnehmer alsdann Lohnerhöhungen fordern.

Wenn jemand eine Volksinitiative lancieren will, so muss er bekanntlich die Einheit der Materie respektieren. In den letzten Jahren mussten sich einige Initiativkomitees den Vorwurf anhören lassen, ihre Initiative würde das Kriterium der Einheit der Materie verletzen. Wenn wir aber legiferieren wie bei dieser Vorlage, soll das plötzlich nicht mehr gelten. Das bezieht sich nicht nur auf die Verknüpfung der AHV-Sanierung mit der Unternehmenssteuerreform, das geht ebenso an die Adresse des Bundesrates, der die Erhöhung der Kinderzulagen – wir haben es eben gehört – in die Vorlage eingebaut hat. Was haben denn die Erhöhung der Kinderzulagen oder die Erhöhung der AHV-Beiträge mit einer Unternehmenssteuerreform zu tun? Um Himmels willen, was soll das? Ja, da lasse ich das Wort "Wahnsinn" wirklich gelten.

Das Kriterium der Einheit der Materie gilt auch für das Parlament. Jedes Abstimmungsgeschäft, ob es eine Initiative oder eine Behördenvorlage ist, muss von Bundesrechts

#### AB 2018 S 452 / BO 2018 E 452

wegen die Einheit der Materie wahren. Nach Basler Kommentar, St. Galler Kommentar und Verfassungskommentar von Professor Biaggini, aber ebenso gemäss Staatsrechtler Auer gilt die Einheit der Materie auch für Bundesgesetze. Der Antrag der WAK-SR, den Titel zu ändern, demonstriert das Unbehagen. Die Einheit der Materie gilt insbesondere für referendumspflichtige Vorlagen wie diese. Es kann nicht sein, dass wir bei unserem höchsten Politrecht, der Volksinitiative, die Einheit der Materie fordern, dass wir eine Volksinitiative sogar für ungültig erklären, wenn die Einheit der Materie nicht gegeben ist, wir uns aber bei den eigenen Vorlagen komplett um die Einheit der Materie foutieren.

Es gibt bekanntlich Stimmen in diesem Rat, die finden, das Kriterium der Einheit der Materie gelte für Bundeserlasse nicht. Was für das Volk gilt, sollte für uns aber auch gelten. Kollege Bischof, Sie haben vergessen, einen Satz aus dem Gutachten des Bundesamtes für Justiz auf Seite 4 zu zitieren: "Unzulässig ist aber die Verknüpfung von Vorlagen, die miteinander in keinerlei Zusammenhang stehen." Das ist Birchermüesli-Politik, da mache ich nicht mit. Das geht wirklich nicht. Entschuldigung, das ist ein lauter Appell, diese Art von Gesetzesmacherei ja nicht einreissen zu lassen. Ich werde hierzu auch gleich in dieser Session einen Vorstoss einreichen.

Einige von Ihnen sprechen gar von Rechtssicherheit – von mehr Rechtssicherheit! Ist es Rechtssicherheit, wenn Firmen nie wissen, ob wir beim Lösen eines Problems auch noch gleich ein anderes Problem integrieren? Gerade der Ständerat sollte bei einem solchen Kuhhandel nicht mittun. Wenn alle immer wieder sagen, wir seien die Chambre de Réflexion, dann ist jetzt der richtige Moment, den Warnfinger zu erheben.

Wie soll das Volk an der Urne entscheiden, wenn wir, der Bundesrat oder sogar die Kommission derart fremde Elemente in den Entwurf einbauen, die null und nichts mit der angedachten und ursprünglichen Idee einer Unternehmenssteuerreform zu tun haben? Ich hoffe fest, dass die Jungparteien, die in diesen Tagen das Referendum angekündigt oder zumindest angedroht haben, das durchziehen.

Die Ablehnung der beiden letzten Vorlagen, Unternehmenssteuerreform III und AHV-Vorlage, durch das Volk zeigt exemplarisch, dass beim Überladen einer Vorlage eher ein Nein an der Urne resultiert. Das könnte auch jetzt wieder der Fall sein.

Es gibt also keinen Grund, Bundesratsvorlagen anders zu behandeln als Volksinitiativen, denn das Schutzobjekt ist in beiden Fällen der Stimmberechtigte. Sein Recht auf freie Willensäusserung und unverfälschte Stimmabgabe muss gewährt sein. Da das anscheinend nicht alle so sehen, sollten wir das Thema wenigstens im Parlamentsgesetz regeln – dazu reiche ich einen Vorstoss ein. Das ist mein Fazit zu dieser Vorlage. Ich lehne sie daher ab und hoffe, dass der Nationalrat die sozialpolitischen Elemente aus der Vorlage kippt und eine saubere Unternehmenssteuerreform präsentiert, allenfalls in zwei Erlassen.

**Noser Ruedi (RL, ZH):** Wenn man so spät redet, kann man ja auch hinten beginnen. Beginnen wir als Erstes gerade mal bei der AHV.

Ich glaube, das Erste, wenn man zu einer Chambre de Réflexion gehören will, ist, dass man zu den Leuten hier in diesem Land ehrlich ist. Ehrlichkeit würde doch eigentlich bedingen, dass man sagt, dass mehr zu bezahlen ist, wenn das Rentenniveau stabil bleiben soll. Das wird man nicht ändern können. Und es wäre ebenso ehrlich, wenn man der Jugend sagt, dass sie am längsten mehr bezahlen werde, egal, welche Lösung man trifft. Das gehört zur Ehrlichkeit in diesem Lande. Das finde ich einmal ganz wichtig. Wir haben ein Rentenversprechen, das nicht finanziert ist, und das ist zu bezahlen. Das werden wir nicht ändern können.

Jetzt komme ich zu einem weiteren Punkt: Haben diese Vorlage und die AHV etwas miteinander zu tun oder



nicht? Wenn ich Dialekt sprechen würde, würde der eine oder andere wissen, dass ich aus einem Landschaftsmeindekanton komme und ich dort auch politisiert wurde. Mir ist die Ehrlichkeit, mit der man an einer Landschaftsgemeinde auftreten muss, etwas ganz Wichtiges; ich habe dort ganz wichtige Dinge gelernt, eines davon ist, dass man auch ehrlich hinstehen muss.

Wenn Sie die Botschaft hervorheben – ich brauche nicht das Gutachten zu nehmen, das der Kommissionspräsident zitiert hat –, lesen Sie dort in Kapitel 5.3: "Die Erhöhung der Familienzulagen verfolgt hingegen ein anderes Ziel. Die Integration dieser Änderung in die Steuervorlage 17 dient primär der politischen Akzeptanz." So steht es schwarz auf weiss drin. Die Botschaft ist schon lange veröffentlicht. Niemand hat das Thema der Einheit der Materie vorgebracht, aber es steht schwarz auf weiss drin. Das Justizdepartement wird die Botschaft geprüft haben, es ist also hier eigentlich alles klar. Den Rest überlasse ich dann den Juristen.

Was hat nun die Kommission gemacht? Die Kommission hat den Sozialausbau aus der Botschaft herausgenommen, und die Kommission hat anstelle der Kinderzulagen die AHV-Finanzierung hineingenommen. Jetzt bitte ich Sie, mit uns zusammen einmal zu überlegen: Gibt es jetzt einen Zusammenhang zwischen der Steuerreform und der AHV-Finanzierung oder nicht? Ich durfte von Kollege Levrat lernen: Wenn ich ihn richtig zitiere, hat er gesagt, 93 Prozent der Menschen in diesem Land würden weniger in die AHV einzahlen, als sie dann AHV bekämen. Wenn Sie die Botschaft weiter vorne öffnen, stellen Sie fest: Wir wollen mit dieser Steuerreform die internationalen Mobilen hier in unserem Land halten können; das macht etwa 170 000 Arbeitsplätze aus. Es steht nicht in der Botschaft drin, aber ich glaube, wenn wir uns gegenseitig in die Augen schauen, werden wir uns sicher einig sein: Diese 170 000 Arbeitsplätze sind die Arbeitsplätze von Leuten, die mehr in die AHV einzahlen, als sie von der AHV bekommen. Ich vermute das sehr stark, weil ja auch argumentiert wird, dass das wertschöpfungsstarke Arbeitsplätze sind. Diese 170 000 Arbeitsplätze sind 3,4 Prozent der Arbeitsplätze der Schweiz, wenn man sie bei 5 Millionen veranschlagt – 3,4 Prozent. Wenn es wirklich so ist, dass 93 Prozent weniger einzahlen, als sie herausnehmen, und wir 3,4 Prozent der Menschen mit solchen hohen Löhnen hier im Land behalten können, dann leisten wir einen substantziellen Beitrag an die Sozialwerke.

Nehmen Sie auch die dynamische Rechnung, die der Bundesrat vorgelegt hat: Der Bundesrat sagt bei der dynamischen Rechnung, zwei Drittel – zwei Drittel! – dieser Steuerreform kommen den Sozialwerken zugute. Ich frage Sie wirklich: Ist es mit einer Wirtschaft, die diese mobilen Firmen nicht mehr im Land hat, einfacher, die AHV zu sanieren, oder ist es einfacher, die AHV mit einer Wirtschaft zu sanieren, die die mobilen Firmen noch im Land hat? Ich glaube, die Antwort ist klar. Die Frage lautet doch, und da bin ich etwas bei Frau Fetz: Seid ihr für dieses Reformpaket, bei dem es in erster Linie darum geht, dass die hochbezahlten Arbeitsplätze, die die AHV eigentlich hochgradig subventionieren, hier im Lande bleiben? Oder wollt ihr das nicht? Das ist die Fragestellung. Ob die Juristen zu diesem Schluss kommen oder nicht, interessiert mich als Ingenieur weniger. Aber als Ingenieur, der diese Dinge anschaut, bin ich der Ansicht – es ist für mich glasklar -: Das hat etwas miteinander zu tun.

Dann komme ich noch zu einem letzten Punkt, ohne dazu lange zu sprechen: Sie können sich an die Debatte zur Unternehmenssteuerreform III hier erinnern. Sie war gehässig. Ich glaube, so darf ich sagen, wir hatten seltsame Abstimmungen. Ich musste mir von Kollega Levrat in der Debatte etwas anhören, und ich war nur bei der zweiten Diskussion hier, nicht bei der ersten. Es war in der Kommission doch klar, dass wir so nicht mehr weitermachen können; erstens mal, weil wir eine Abstimmung verloren hatten, aber es gibt noch einen ganz anderen Grund: Der Kommissionspräsident hat gesagt, wenn es kein Referendum gebe, werde man nächstes Jahr im Januar erste Bestimmungen frühzeitig in Kraft setzen und den Rest werde man ein Jahr später in Kraft setzen. Tatsache ist, wir brauchen jetzt Sicherheit. Die Budgets, die Investitionen, die Entscheide für 2019 fallen nicht 2019, sie fallen jetzt. Jetzt wird entschieden, und die Schweiz muss jetzt klarmachen und wissen, ob sie in der Lage ist, ihre Probleme zu lösen oder nicht.

Stellen Sie sich vor, wir hätten eine ebenso zerstrittene Debatte hier im Rat gehabt, wie wir sie bei der

AB 2018 S 453 / BO 2018 E 453

Unternehmenssteuerreform III hatten. Stellen Sie sich das nur einmal vor! Was würde dann die Öffentlichkeit schreiben? Was würden dann die Zeitungen schreiben? Ich sage es Ihnen offen und ehrlich: Wenn sich die Medien ein bisschen über die Einheit der Materie äussern, dann ist das der kleinstmögliche Schaden, den wir haben können, verglichen mit dem Schaden, wenn wir uns gegenseitig die Haare ausreissen, wie dies bei der Unternehmenssteuerreform III der Fall war. Das ist doch eine Tatsache, die wir anzuerkennen haben.

Ich habe nichts dagegen, wenn der Zweirat eine bessere Lösung bei dieser Verknüpfung hinkriegt. Herr Minder hat gesagt, wie kompliziert es ist. Meines Erachtens – ich schaue Ihnen jetzt in die Augen, Herr Minder – kann der Erstrat diese Vorlage gar nicht auseinandernehmen. Es funktioniert gar nicht, weil es entweder eine parlamentarische Initiative mit Zustimmung der Schwesterkommission braucht, oder man muss das machen,





was Sie vorhin gesagt haben, nämlich eine Rückweisung. Als Erstrat kann man es gar nicht auseinandernehmen.

Halten wir es doch mit Herrn Zanetti: Geben wir das Paket so mit einem überzeugenden Ja an den Zweirat. Sollte es dem Zweirat gelingen, eine Mehrheit für eine bessere Lösung über Parteigrenzen hinaus – es braucht eine Mehrheit weit über Parteigrenzen hinaus! – zu finden, was gemäss Kollege Zanetti noch nie gelungen ist, ich masse mir nicht an, das so zu sagen, dann werden wir das auch wieder anschauen. Da habe ich überhaupt keine Angst. Ich bitte Sie wirklich, setzen Sie sich mit einem überzeugenden Ja für diese Vorlage ein. Es braucht den Wohlstand der Schweiz, und es braucht das Steuersubstrat der Schweiz für Bund, Kantone und Gemeinden. Wir alle brauchen das, wenn wir in Zukunft hier eine Kultur haben wollen, in der wir miteinander Lösungen finden können.

Zum Schluss noch eine Bemerkung zu Kollege Kuprecht: Vielleicht geht der Geist der WAK ja auch auf Ihre Kommission über, und Sie finden dann vielleicht auch einmal gemeinsam gute Lösungen, die einstimmig verabschiedet werden.

**Caroni** Andrea (RL, AR): Nach Kollege Minders Ausführungen zu Genie und Wahnsinn bis hin zu Blödsinn versuche ich es jetzt noch mit etwas Freisinn oder mit viel Glück sogar mit etwas Feinsinn. Ich hatte das nicht ganz zweifelsfreie Vergnügen, als Stellvertreter in der Kommissionsdebatte zu sein, und habe wie viele hier im Saal mit dem Geschäft gerungen. Ich möchte nur noch zwei Anmerkungen anbringen: die eine zur Frage, ob man so etwas darf, die andere zur Frage, ob man es auch tun soll.

Die erste ist die auch von Herrn Minder wieder aufgeworfene Frage, die Verfassungsfrage, die auch von Kollege Kuprecht zelebriert wurde. Jene, die mich schon etwas kennen, wissen, dass ich in Verfassungsfragen normalerweise keinen Spass kenne. Aber hier komme ich für einmal zu einem etwas entlastenden Schluss, und zwar zum Schluss, dass uns die Einheit der Materie nicht im Weg steht.

Ich komme auf eine etwas radikalere Art und Weise zu diesem Schluss als die meisten Staatsrechtler und auch als das Bundesamt für Justiz und die Bundeskanzlei. Mir scheint es zwar auch für ausgefuchste Winkeladvokaten ein Ding der Unmöglichkeit, hier wirklich einen sachlichen Zusammenhang zu konstruieren, auch wenn man die Steuervorlage 17 jetzt noch etwas als AHV-Finanzierungsvorlage darstellen will. Ich hatte fast etwas Mitleid mit dem Bundesamt für Justiz, das diesen Bericht schreiben musste. Irgendwo schrieben sie, da musste ich schmunzeln, der sachliche Zusammenhang springe jedenfalls nicht ins Auge. Ich würde mal sagen, das ist die Untertreibung der Legislatur. Es springt viel eher ins Auge, dass es wahnsinnig schwierig ist, hier einen sachlichen Zusammenhang zu sehen; vielmehr sieht man natürlich einen politischen.

Damit hat Herr Minder natürlich Recht: Eine Volksinitiative dieses Inhalts müssten wir für ungültig erklären. Recht hat er auch mit der Aussage, dass das Bundesgericht kantonale Gesetze mit dieser Verknüpfung aufheben würde bzw. auch schon aufgehoben hat. Es gibt, glaube ich, ein Beispiel aus Neuenburg, wo etwas ziemlich Ähnliches zusammengepackt wurde, und das wurde aufgehoben. Das heisst in meiner Lesart jetzt aber nicht, dass das für uns auch gilt, denn in der Bundesverfassung steht hierzu nichts. Die Einheit der Materie bezieht sich da auf Teilrevisionen der Bundesverfassung, und es ist nur ein allgemeiner Grundsatz, der jeweils für den Gesetzgeber herangezogen wird – die unverfälschte Willensbildung –, aus der die Lehre dann ableitet, das gelte auch für uns. Aber diese Ansicht – und das ist etwas unorthodox, das gebe ich zu – teile ich nicht.

Ich sehe einen anderen Grund, warum der Verfassungsgeber uns gesagt hat, wir müssten bei Teilrevisionen der Bundesverfassung die Einheit der Materie wahren, nämlich – es wurde vom Kommissionssprecher etwas angetönt – um den Unterschied zur Totalrevision der Bundesverfassung zu machen. Die ist viel aufwendiger, und in deren Verlauf gibt es je nachdem sogar noch Neuwahlen. Um jetzt zu verhindern, dass jemand auf dem Schleichweg, über eine grosse Teilrevision, eine Totalrevision macht, hat man dieses Kriterium eingeführt, sodass man die Teilrevision nicht beliebig aufladen kann.

Über Gesetze steht da gar nichts. Umgekehrt ist es ja so, dass ein solches Paket dem Stimmbürger auch eine grosse Chance bietet. Ganz anders, als wenn man jedes Gesetz im Silo aushandelt, vergrössert sich die Verhandlungsmasse für Kompromisse, für umfassende Lösungen dramatisch, und am Schluss bleibt der Stimmbürger frei; er kann das Paket annehmen oder nicht, mit allen Vor- und Nachteilen, wie so vieles im Leben. Gesetzgebung ist eben nicht wie ein Mittagessen bei McDonald's, wo man heute sogar noch auswählen kann, ob man die Gurke drin haben will oder nicht.

Wenn ich die Idee, dass die Einheit der Materie bei Bundesgesetzen überhaupt gelten soll, konsequent durchdenke, dann muss ich mich fragen: Wie konnte denn in diesem Hause überhaupt das OR erlassen werden, in welchem gleichzeitig der Maklervertrag und die Aktiengesellschaft geregelt sind, ohne für mich erkennbaren Zusammenhang? Wie konnten wir in diesem Hause das ZGB erlassen, wo im gleichen Erlass die Anerken-



nung oder Anfechtung der Vaterschaft und dann noch die Grundpfandverschreibung geregelt wurden? Sehen Sie da einen Zusammenhang? Oder wie konnten wir in diesem Hause das Strafgesetzbuch erlassen, wo im gleichen Erlass gesagt wurde, was sexuelle Handlungen mit Kindern sind und was Konkursdelikte? Ich sehe da beim besten Willen auch keinen sachlichen Zusammenhang.

Ich komme staatsrechtlich zum Schluss, dass die Einheit der Materie uns hier – nach meiner Lesart zumindest – nicht im Wege steht. Es ist dann eine andere, eine demokratiepolitische Frage, ob man es besser als Paket oder einzeln bringt. Aber das ist eine Frage, in der wir meines Erachtens frei sind.

Ich komme noch zu einem Gedanken, der oft geäussert wurde: Der Zweitrat könne es ja noch eleganter machen, er könne zwei Vorlagen machen, die übers Kreuz miteinander verknüpft sind. Das wäre Augenwischerei. Dann würden wir einfach die Bürokratie erhöhen. Wenn ein Stimmbürger das Paket wollte, müsste er statt "Ja" dann "Ja, Ja" schreiben; wenn er es nicht wollte, müsste er statt "Nein" dann "Nein, Nein" schreiben. Aber die Möglichkeit, "Ja, Nein" zu schreiben, wäre eine Scheinlösung, denn in der Realität gäbe es ein Ja und ein Nein ja nicht, wenn die Vorlagen übers Kreuz verknüpft wären. Das wäre ähnlich, wie wenn man Sie fragte: "Wollen Sie Kampfflieger? Sie dürfen separat abstimmen über den vorderen Teil und den hinteren Teil." Da könnten Sie auch "Ja, Nein" stimmen, aber es würde Ihnen nichts bringen. Deshalb: Wenn Sie schon sauber sein wollen, müssen Sie sagen: "Wir bringen es als Paket, oder wir bringen die Vorlagen ganz getrennt." Dann haben Sie natürlich das Risiko, dass die Stimmbürger ein anderes Teilpaket machen, als wir dachten.

Zu Kollege Minder, der einen Vorstoss machen will: Ich würde nicht über das Parlamentsgesetz gehen, sondern dann soll der Souverän in die Verfassung schreiben, dass wir auch bei Bundesgesetzen an die Einheit der Materie gebunden sind. Dann würde ich mich bei einer anderen Vorlage anders äussern. Das war meine Hauptaussage.

Und nun noch meine zweite kurze Anmerkung zur Frage, ob man das tun soll: Warum habe ich als Liberaler so gerungen? Weil ich schon denke, dass diejenigen, die das Referendum gegen die erste Auflage der Unternehmenssteuerreform III

#### AB 2018 S 454 / BO 2018 E 454

damals gewonnen haben, eine grosse Kerze anzünden dürfen, wenn das hier durchkommt – um nicht zu sagen, dass das für sie ein kleines Oster- und Weihnachtsfest gleichzeitig ist. Auf der Steuerseite ist dann Ostern: Die Privilegien für Statusgesellschaften werden abgeschafft, die Dividendenbesteuerung geht drauf, das Kapitaleinlageprinzip wird eingeschränkt, es gibt mehr Geld vom Bund, das ist zentral, und gleichzeitig werden noch die Steuerausfälle so abgemildert, dass es dem Lande langfristig gutgeht, was man dann auch in der AHV spürt, wie Kollege Noser gesagt hat. Auf der AHV-Seite ist ein kleines Weihnachtsfest zu feiern: Da gibt es eine Finanzspritze ohne strukturelle Anpassungen der AHV, die schwergewichtig doch die Jungen tragen, anders vielleicht, als wenn man leistungsseitig oder bei der Mehrwertsteuer geschraubt hätte, und das Ganze wird noch etwas garniert mit Zahlenmagie.

Wir haben die Erklärung dazu gehört, warum es 2 Milliarden sind. Kollege Graber verzeiht mir, dass ich das kritisch sehe. In der Realität war es so: Eine Seite hat 2 Milliarden gesagt, eine andere politische Kraft hat dazu dann eine Formel kreiert, die in der Dynamik ja nicht ganz aufgeht. Denn man sagt 2 Milliarden, aber die 2 Milliarden bei den Steuern dienen ja eigentlich der Verhinderung von noch höheren Ausfällen, und das könnte man auch als null betrachten, dynamisch gesehen ohnehin. Auf der Seite AHV sind es ja nicht 2 Milliarden, sondern wir haben Parameter in Prozenten der Lohnsumme und des Mehrwertsteueraufkommens festgelegt. Das wächst, und bald ist das Verhältnis dann nicht mehr 2 zu 2, sondern vielleicht 1 zu 3. Einfach damit man hier vielleicht auch etwas ehrlich ist: Mit Mathematik hat das Ganze nur am Rande zu tun. Und wer weiss, ob der Nationalrat hier aus bürgerlicher Sicht nicht noch einen etwas besseren Preis herausholt?

Mein Fazit in aller Kürze: Die Bundesverfassung ermöglicht uns dies hier. Die Reform wird teuer erkaufte. Aber es ist am Schluss ein Kompromiss. Das Rentenalter darf damit nicht vom Tisch sein. Ich stimme der Vorlage zu, weil ein Scheitern noch schlechter wäre als diese Vorlage.

**Luginbühl Werner (BD, BE):** Ich weiss, dass wir die Steuervorlage brauchen. Inhaltlich scheint sie mir auch mehr oder weniger gelungen zu sein. Ich nehme auch zur Kenntnis, dass sich die Kommission zusammengeraut und entschieden hat, diesen Weg zu gehen. Damit ist auch klar, dass der Rat diesem Antrag folgen wird. In einer klassischen "Die Hunde bellen, die Karawane zieht weiter"-Situation erlaube ich mir trotzdem, kurz meine Bedenken zu äussern.

Es ist uns damals, bei der Unternehmenssteuerreform III, nicht gelungen, die Mehrheit der Stimmberechtigten von der Notwendigkeit und vom Inhalt der Vorlage zu überzeugen. Das lag daran – das müssen wir selbstkritisch sagen –, dass wir das richtige Mass nicht gefunden hatten. Wenn das Volk einmal eine Vorlage ablehnt,



heisst das nicht, dass es nicht bereit ist, später eine moderat verbesserte Vorlage zu akzeptieren. Dafür gibt es auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene eine ganze Reihe von Beispielen.

Das Schweizervolk hat in der Vergangenheit immer wieder bewiesen, dass es Entscheide von grosser wirtschaftspolitischer Bedeutung, Entscheide mit Auswirkungen auf den Wohlstand nüchtern, sachlich und vorausschauend zu beurteilen und zu treffen vermag. Dies ist in der Vergangenheit gegangen, ohne dass man solche Geschäfte mit einem Gegengeschäft oder mit Gutschriften versehen hätte. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir sehr gute Chancen gehabt hätten, die Steuervorlage 17 dem Volk zu erklären, ihm die Konsequenzen einer Ablehnung darzulegen und die Abstimmung zu gewinnen. Aus meiner Sicht ist es eine Bankrotterklärung, wenn wir stattdessen beginnen, via Gegengeschäfte respektive Geschenke Mehrheiten zu erkaufen. Mir haben schon die 70 Franken bei der Altersvorsorge 2020 nicht gefallen. Hier will man eindeutig weiter gehen. Ich verstehe nicht, wie der Bundesrat die Steuervorlage mit den Kinderzulagen koppeln konnte. Der Bundesrat hat damit einen Paradigmenwechsel auf Bundesebene initiiert und letztendlich auch die Kommission in eine schwierige Lage gebracht. Bekanntlich können einmal in Aussicht gestellte Geschenke kaum mehr reduziert werden – vergrössern hingegen kann man sie immer. So war der Druck auf die WAK gross, sich auf diesem Pfad weiterzubewegen. Ich frage mich, wann und wo wir, nachdem wir einmal damit angefangen haben, mit dieser Verknüpfung dann wieder aufhören.

Ich halte die vorgeschlagene Lösung staatspolitisch für höchst problematisch. Ich erachte sie als gefährliches Präjudiz. Obwohl ich weiss, dass wir die Steuervorlage 17 brauchen, kann ich einem solchen Geschäft nicht zustimmen.

**Hegglin Peter (C, ZG):** Seit 2005 befassen wir uns mit dieser Thematik. Betroffen sind über 24 000 Unternehmen, 170 000 Arbeitsplätze, 50 Prozent aller Forschungs- und Entwicklungsgelder. 49 Prozent der direkten Bundessteuern sind davon abhängig, bei den Kantonen sind es 21 Prozent. Sie sehen, es ist sehr substanziell. Aber diese Steuerregelungen sind am Lebensende.

Dreizehn Jahre lang haben wir jetzt darüber debattiert. Sollte die Steuervorlage 17 erfolgreich sein, würde es wahrscheinlich dann gegen zwanzig Jahre gedauert haben, bis diese Regelungen definitiv abgeschafft sind. Wir alle wissen, dass der erste Versuch gescheitert ist. Damals wäre die Einheit der Materie noch eingehalten gewesen. Aber jetzt beim zweiten Versuch nochmals mit den gleichen Regelungen vors Volk zu treten, erachte ich nicht als zielführend. Deshalb bin ich dann an den Sitzungen der Kommission auf diesen Kompromiss eingestiegen. Ein Kompromiss, ein sozialer Ausgleich, das sagen ja die Untersuchungen, habe beim ersten Versuch gefehlt.

Also, ich bin bereit, diesen Kompromiss mitzutragen – nicht weil ich ein linker Ständerat bin, wie dies ein Kollege während der Debatte im anderen Rat gesagt hat, sondern weil ich für ein ernsthaftes Problem eine tragfähige Lösung will. Denn was passiert, wenn dieser zweite Versuch nicht zum Tragen kommt? Ja, was dann? Dann haben wir zwei Varianten: Die erste Variante ist, dass diese Steuerregimes weiterhin in Kraft bleiben. Damit herrscht weiterhin eine grosse Rechtsunsicherheit für diese Arbeitsplätze, für diese Firmen, eine Rechtsunsicherheit, die diese nicht zu tragen bereit sind. Die zweite Variante bestünde darin, diese kantonalen Steuerregimes schnell zu streichen – ohne Ersatz, ohne Ersatzlösungen, also keine Patentbox, keine Forschungsabzüge, ohne NID – und den Kantonen dann mehr Freiheit zu geben, um halt im Bereich ihrer Steuerregelungen operativ zu werden, das heisst, den ordentlichen Gewinnsteuersatz entsprechend zu senken. Ich verspreche Ihnen: Dann wäre das Risiko für höhere Steuerausfälle wesentlich höher als jetzt bei der Steuervorlage 17.

Ich möchte nicht, dass es so weit kommt. Ich denke, die vorliegende Steuervorlage schränkt das Potenzial möglicher Steuerausfälle ein, und zwar mit international akzeptierten Sonderregelungen. Ich finde das besser, als unsere Kantone in einen Standortwettbewerb zu schicken, ohne solche Sonderregelungen, die eben alle anderen Konkurrenzstandorte haben. Unsere Kantone hätten dann diese Instrumente nicht. Deshalb habe ich eigentlich, obwohl es mir auch nicht so gefällt, doch diesem Kompromiss zugestimmt: ein Steuerfranken, ein Franken im sozialen Ausgleich.

Was mir aber noch wichtig ist: Es ist dann natürlich zu prüfen, ob es auch effektive Franken sind. Denn diese Ausfälle sind ja geplante, angekündigte Steuersenkungen. Wir wissen aus der Geschichte, dass auch angekündigte Steuerreformen nicht umgesetzt worden sind oder dass allenfalls die Kantone ihren ordentlichen Steuerfuss weniger stark senken. Man sollte später auch das noch prüfen und schauen, wie es dann wirklich gewesen ist.

Um mich kurz zu halten, einfach noch ein Wort zur zinsbereinigten Gewinnsteuer: Ich verstehe dort die grosse Zurückhaltung nicht, ich verstehe auch nicht, weshalb die linke Seite dieses Instrument partout nicht will oder dann nur ausnahmsweise für einen Kanton. Für mich ist das doch an der Grenze der Rechtsstaatlichkeit. Wie-



so soll nur ein Kanton – mit der Vorgabe, dass er eine gewisse Steuerhöhe einhalten muss – dieses Instrument anwenden können? Damit gehen wir eigentlich vor den NFA zurück. Denn vor dem NFA musste ein Kanton hohe Steuern, hohe Schulden, hohe

AB 2018 S 455 / BO 2018 E 455

Ausgaben haben, dann bekam er vom Bund möglichst viel Finanzausgleich oder Subventionen. Sie drehen das Rad eigentlich in diese Zeit zurück. Ich finde, dieses Instrument sollte breiter angewendet werden können, weil es eben erlaubt, weniger breite Steuerausfälle zu verursachen, weil es spezifisch greift. Das Beispiel Zürich zeigt es ja. Mit dem Instrument muss der Kanton Zürich den ordentlichen Gewinnsteuersatz nicht stark senken, die Steuerausfälle sind kleiner. Das könnten andere Kantone auch tun. Sie verhindern somit auch, dass zum Beispiel der Kanton Jura dieses Instrument anwenden kann. Es könnte allenfalls eine Chance sein, auch für solche Kantone. Von daher wäre ich dann froh, wenn die Schwesterkommission und der Schwesterrat dieses Instrument doch nochmals in der Tiefe prüfen und, so hoffe ich, eine Ausweitung vornehmen. Ich werde hier keinen Antrag stellen, sondern doch der Kommissionsmehrheit folgen.

**Rechsteiner Paul (S, SG):** Es gibt Dinge im Leben, die sich wie vorhergesehen entwickeln, und andere, bei denen das weniger der Fall ist. Die Würdigung der neuen Ausgangslage ist anspruchsvoll. Aber wir sind dafür gewählt, auch mit unvorhergesehenen Konstellationen umzugehen und eine eigene Beurteilung vorzunehmen und zu verantworten.

Die Stellungnahme zur Steuervorlage 17, so, wie sie der Bundesrat verabschiedet hat, wäre einfach gewesen. Nur zu klar war, dass diese Antwort des Bundesrates auf das Volks-Nein zur Unternehmenssteuerreform III unhaltbar war, und das trotz der geschlossenen Unterstützung durch Wirtschaftsverbände, bürgerliche Parteien und Kantonsregierungen. Es war ja bei der gescheiterten Vorlage genau gleich gewesen. Ich bin überzeugt, das Volk hätte ein so einseitiges Projekt erneut nicht geschluckt.

Jetzt aber, nach den Kommissionsberatungen, stehen wir vor einer neuen Ausgangslage. Die Vorlage ist in wichtigen Punkten korrigiert worden, und deshalb braucht es auch eine neue Würdigung. Rundum positiv sind die neuen Beschlüsse zur AHV-Finanzierung. Es geht nicht nur um die 2 Milliarden Franken Zusatzeinnahmen, die auch eine positive Dynamik für die Zukunft haben. Die Kombination von mehr Bundesmitteln mit Lohnpromillen ist eine soziale Finanzierung der AHV-Renten. Bundesmittel beruhen schwergewichtig auf Steuern, und die Lohnpromille sind nicht nur beim Arbeitgeberanteil positiv. Auch der Arbeitnehmeranteil ist bei der AHV bis zu einem Einkommen von rund 150 000 Franken hochrentabel. Das einkommensstärkste Prozent kommt für fast 10 Prozent der AHV-Beiträge auf, oder in Zahlen umgesetzt: Wer 5 Millionen Franken Lohn und Bonus kassiert, der zahlt auf seinem Einkommen heute 420 000 Franken in die AHV, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeitrag zusammengerechnet. In Zukunft werden es 435 000 Franken sein. Hohe und höchste Einkommen müssen bei der AHV voll mitzahlen, ohne dass sie höhere Renten bekämen als jemand mit einem mittleren Einkommen. Das unterscheidet die AHV bekanntlich von anderen Versicherungen.

Die Lohnbeiträge an die AHV sind seit 1975 nie mehr angepasst worden, also seit mehr als vierzig Jahren. Seit dem ersten Mehrwertsteuerprozent für die demografische Entwicklung vor zwanzig Jahren gab es keine neuen Einnahmen mehr für die AHV. Die Zusatzfinanzierung ist überfällig, und sie gibt für die nächsten Jahre Luft, auch für eine soziale Reformvorlage, die nicht mehr unter Abbaudruck steht oder bei der ein höheres Rentenalter droht. Die 2 Milliarden Franken für die AHV sind ein entscheidendes Argument für das Ja zum Paket der Kommission.

Positiv kann gewertet werden, dass die im internationalen Verhältnis unhaltbar gewordenen privilegierten Sonderstatus mit dieser Vorlage beseitigt werden. Das ist ein wichtiger Schritt zur Abschaffung der schädlichen Steuerpraktiken, wie sie durch die OECD definiert werden. Positiv sind aber beim Steuerteil der Vorlage auch die Massnahmen auf Bundesebene insgesamt. Die Einnahmen auf Bundesebene sind nämlich durchweg gesichert worden, im Gegensatz zur seinerzeitigen Unternehmenssteuerreform III. Auch in Zukunft bleibt auf Bundesebene die volle Steuerpflicht der Unternehmen erhalten. Kommt hinzu, dass auf Bundesebene die Besteuerung der Dividenden auf 70 Prozent erhöht und die Steuerausnahmen beim Kapitaleinlageprinzip teilweise aufgehoben werden.

Man würde sich zwar wünschen, dass die Korrektur beim Kapitaleinlageprinzip und bei der Dividendenbesteuerung weiter gehen würde. Es gibt grundsätzlich keinen Grund dafür, Dividenden tiefer zu besteuern als Lohneinkünfte. Aber mit dem Antrag der Kommission geht es nun erstmals seit Jahren in die richtige Richtung. Die skandalöse Unternehmenssteuerreform II wird teilweise rückgängig gemacht. Aktionäre müssen künftig mehr Steuern bezahlen als unter den Regeln der Unternehmenssteuerreform II.

Problematisch und negativ bleiben die teilweise massiven Steuersenkungen für Unternehmen, wie sie in ver-



schiedenen Kantonen geplant werden. Das aber ist nicht eine Entwicklung beim Bund, sondern in den betroffenen Kantonen. Es ist nicht ganz einfach, eine Übersicht über die geplanten Massnahmen zu erhalten. Erschwert wird es dadurch, dass eine Reihe von Kantonen schon mit starken Steuersenkungen für die Unternehmen vorangegangen ist oder sie aufgegleist hat, unabhängig von der Vorlage, über die wir heute beraten. Ich möchte hier ausdrücklich festhalten: Es gibt auch heute keinen Grund, die Unternehmenssteuern generell zu senken, nur weil eine beschränkte Zahl von bisher privilegierten Unternehmen in Zukunft ebenfalls ordentlich Steuern bezahlen muss. Die Schweiz hat im internationalen und europäischen Vergleich auch ohne weitere Steuersenkungen tiefe Unternehmenssteuern.

Es kommt hinzu, dass es bis zur ordentlichen Besteuerung der bisher privilegierten Gesellschaften eine lange Übergangsfrist gibt. Auch Unternehmen müssen Steuern bezahlen. Die Unternehmen beanspruchen die Leistungen des Staates – von der Infrastruktur über die Bildung und Ausbildung bis hin zum Rechtsstaat und zur Justiz – genauso wie die natürlichen Personen. Deshalb sollen auch die Unternehmen entsprechend Steuern bezahlen.

Leider kennen wir heute keine materielle Harmonisierung der kantonalen Steuern auf Bundesebene, zum Beispiel durch Mindeststeuersätze. Kritischer Punkt der Vorlage bleibt der Beitrag an die Kantone, der über einen höheren Anteil an der direkten Bundessteuer ausgerichtet wird. Es ist allerdings nicht gesagt, dass die Kantone die zusätzlichen Beiträge aus der direkten Bundessteuer für Steuersenkungen verwenden müssen und sollen. Die höheren Beiträge sind nicht zweckgebunden. Wie auch die Botschaft des Bundesrates sagt, können die Kantone diese Mittel ebenso gut für Investitionen in die Infrastruktur verwenden, zum Beispiel auch für die Finanzierung von Kinderbetreuungseinrichtungen zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, oder mancherorts wäre eine substanziellere Finanzierung der Prämienverbilligungen dringlich. Der Kampf gegen verfehlte Steuersenkungen für die Unternehmen und für sinnvolle Investitionen muss aber in den Kantonen geführt werden. Als Erstes ist das in den kommenden Monaten im Kanton Bern der Fall.

In einer Gesamtbeurteilung der Vorlage komme ich deshalb zum Schluss, dass die Vorlage aus der Kommission Unterstützung verdient. Schliesslich, wie seinerzeit bei der Altersvorsorge, halte ich hier zur Vermeidung von Missverständnissen wieder fest, was eigentlich selbstverständlich ist: Ich nehme hier logischerweise persönlich und in meiner Funktion als Ständerat Stellung. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund, den ich präsidiere, wird über seine definitive Stellungnahme am Schluss der Beratungen wie immer demokratisch entscheiden.

**Rieder Beat (C, VS):** Wir alle wissen, dass diese Vorlage unter enormem Zeitdruck zustande gekommen ist, dass sie sehr komplex ist und dass die Auswirkungen dieser Vorlage nicht in allen Einzelheiten bereits abgeschätzt werden können. Der Berichterstatter hat von einer absturzgefährdeten Vorlage gesprochen. Ich habe mir dann vorgestellt, wie wir 46 Ständeräte zusammen mit Bundesrat Maurer in einem absturzgefährdeten Flieger sitzen und was es braucht, damit die Passagiere alle ruhig auf ihrem Sitz bleiben. Kollege Hösli ist am Montag gar nicht erst in den Flieger eingestiegen. Einzelne Passagiere drängen bereits zum Ausgang. Dann habe

AB 2018 S 456 / BO 2018 E 456

ich mir die Frage gestellt, was es für mich braucht, damit ich ruhig auf dem Sitz bleibe. Und da komme ich auf einen Punkt zu sprechen, der heute bisher nicht thematisiert wurde. Ich konzentriere mich auf diesen Punkt. Es geht um den eidgenössischen Finanzausgleich.

Der eidgenössische Finanzausgleich wird in der Botschaft des Bundesrates auf Seite 2539f. – das entspricht einer knappen Seite – thematisiert. Die Unsicherheiten betreffend die Auswirkungen dieses Geschäftes auf den eidgenössischen Finanzausgleich sind aber geblieben. Der Bundesrat wäre daher gut beraten, im Verlauf der Beratungen diesen Aspekt vertieft zu analysieren und uns mittels Modellrechnungen die Konsequenzen klar aufzuzeigen. Der Kommissionssprecher hat es erwähnt: Für die meisten Kantone wird diese Vorlage keine grossen Auswirkungen auf den Finanzausgleich haben. Nun müssen Sie einfach den Umkehrschluss machen. Für einige Kantone könnte diese Vorlage massive Auswirkungen haben. Wenn ich als Passagier auf meinem Sitz bleiben soll, dann muss ich ja wissen, dass ich nicht einen Blindflug antrete, sondern dass die Auswirkungen auch für die finanzschwachen Kantone in diesem Land tragbar sind. Und da wäre ich schon der Meinung, dass uns der Bundesrat im Verlauf der Beratungen – insbesondere vor der Beratung im Zweitrat – anhand von Modellen und Prognosen aufzeigen sollte, welche Konsequenzen diese Vorlage beim Finanzausgleich hat, insbesondere für die finanzschwachen Kantone. In diesem Sinne ist der Passagier nicht ganz befriedigt über den Flugverlauf und das Ziel; dort kann Bundesrat Maurer vielleicht ein wenig nachbessern.

Ich werde mich daher gegenwärtig bei dieser Vorlage der Stimme enthalten.

**Savary Géraldine (S, VD):** Dans ce débat d'entrée en matière, j'aimerais – c'est un peu particulier sans doute





comme propos – vous remercier, chers membres de la Commission de l'économie et des redevances, pour le travail que vous avez accompli et, surtout, pour la créativité parlementaire dont vous avez su faire preuve avec ce projet.

On a souvent parlé, dans les médias, de gouvernement de l'ombre. A la Commission de l'économie et des redevances, je pense que vous avez simplement montré que le Parlement pouvait trouver des solutions, des compromis. Et à l'heure où les parlements ploient souvent sous la masse des critiques démagogiques, vous avez rendu, je crois, notre travail, ici au Parlement suisse, honorable. Je souhaitais, dans ce débat d'entrée en matière, vous en remercier.

**Bischof** Pirmin (C, SO), für die Kommission: Ich bedanke mich für die spannende Debatte. Ich habe nur drei kurze Faktenbemerkungen zu machen.

Herr Caroni, es war nicht so, dass die 2 Milliarden Franken gottgegeben und vorgegeben waren. Im Gegenteil hat die Kommission tatsächlich geschwankt. Wir haben irgendwo bei 1,8 Milliarden begonnen, waren zwischenzeitlich auf 2,1 und sind am Schluss bei 2,0 Milliarden Franken gelandet. Wenn jetzt z. B. die Dividendenbesteuerung mit den 300 Millionen wieder herausgebrochen würde, dann landen wir halt eben bei 1,7 Milliarden Franken.

Herr Kuprecht, es gibt keine Verschleppung der AHV-Vorlage wegen der Vorlage, die wir hier besprechen. Ich habe Ihnen die Zitate beider Bundesräte vorgelesen, und Herr Bundesrat Maurer wird das nachher sicher auch noch sagen: Die AHV-Reform kommt ganz genau gleich zügig, wie sie sonst gekommen wäre, und die Rentenfrage bei der AHV-Reform stellt sich ganz genau gleich, wie sie sich sonst gestellt hätte – daran ändert dieses Paket hier drin nichts.

Herr Minder, es ist nicht so, dass die KMU Steuererhöhungen bezahlen müssen wegen des Pakets, das wir heute beschliessen. Herr Minder, das Gegenteil ist der Fall. Die Kommission hat abgeklärt, wer denn von dieser über 1 Milliarde an Steuerausfällen profitiert. Davon profitieren nicht die grossen Konzerne und die internationalen Gesellschaften, diese werden mit unserem Paket sogar mehr Steuern bezahlen als heute. Von unserer Reform profitieren fast ausschliesslich die kleinen und mittleren Betriebe, wo der Löwenanteil der Steuersenkung anfallen wird – natürlich auch zu Recht. Die kantonalen Steuersenkungen kommen ihnen zugute, deshalb gibt es gerade dort keinen Grund für eine Ablehnung der Vorlage. Ich bitte Sie, auf die Vorlage einzutreten.

**Maurer** Ueli, Bundesrat: Ich möchte mit einem Commitment beginnen, das offenbar den ganzen Rat erfasst hat, nämlich dem Commitment, die relative Dringlichkeit dieser Vorlage zu anerkennen. Es ist tatsächlich so, und wir stellen das fest, dass nach der abgelehnten Unternehmenssteuerreform III Unternehmen in der Schweiz zunehmend durch ihre Heimatländer diskriminiert werden. Man anerkennt zum Beispiel betriebsnotwendige Abschreibungen nicht mehr und berechnet Nachsteuern. Diese Tür ist geöffnet. Das führt zu grosser Rechtsunsicherheit. Wir sollten versuchen, diese Tür so rasch wie möglich wieder zu schliessen und Rechtsicherheit zu schaffen. Hier hat die Dynamik zugenommen.

Sie hat ebenfalls zugenommen durch einen verschärften Wettbewerb. Wenn Sie sich anschauen, welche Länder die Steuern gesenkt haben, dann sehen Sie: Es sind nicht nur die USA, es ist auch das Vereinigte Königreich, und es geht weiter bis zu China. Der Steuerwettbewerb ist härter geworden, das Buhlen um Steuersubstrat und Firmen hat zugenommen. Auch hier brauchen wir Rechtssicherheit. Ich denke, das müssen wir uns immer vor Augen halten. Die Vorlage ist relativ dringlich, sie sollte verabschiedet werden, sie sichert Arbeitsplätze, und sie sichert Steuersubstrat in der Schweiz. Wir haben nicht ewig Zeit für diese Vorlage, nachdem wir jetzt seit dreizehn Jahren daran üben. Dies als Vorbemerkung zu einem gemeinsamen Commitment. Nun blende ich zurück zur Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III. Es gab folgende Gründe für die Ablehnung bzw. folgende Vorwürfe an die Adresse des Bundesrates: Er habe die Gemeinden und Kantone nicht genügend einbezogen, die Details seien nicht bekannt gewesen, es habe in der Vorlage ein sozialer Ausgleich gefehlt, und sie sei aufgrund der Steuerausfälle zu teuer gewesen. Das war das Resultat, in dieser Analyse war man sich mehr oder weniger einig. Nun, was haben wir dann gemacht? Wir haben eine Arbeitsgruppe gebildet mit den Kantonen und haben auch die Gemeinden einbezogen. Da Sie nun immer von der Vorlage des Bundesrates gesprochen haben, möchte ich betonen, dass es ebenso sehr und vielleicht noch mehr eine Vorlage der Kantone war. Sie wurde ganz wesentlich durch die Kantone mitgeprägt, die ja dann auch die entsprechende Verantwortung in den Kantonen tragen.

Die Vorlage, die wir Ihnen präsentiert haben, hat auf die genannten Vorwürfe Rücksicht genommen. Die Kantone und Gemeinden wurden einbezogen, und Sie sehen in der Botschaft, die wir Ihnen zugestellt haben, dass sämtliche Kantone ein Konzept entwickelt haben, wie sie diese Steuervorlage umzusetzen gedenken. Damit ist



der Vorwurf der Blackbox eigentlich ausgeräumt. In jedem Kanton weiss man, was passieren wird. Gleichzeitig – da hat Ihre Kommission zugestimmt – ist im neuen Gesetz vorgesehen, dass die Gemeinden entsprechend zu berücksichtigen sind. Damit ist dieser Hauptvorwurf – Intransparenz, Blackbox – ausgeräumt: Man weiss, was die Kantone machen, und vor allem stellen sich die Kantone und Gemeinden dahinter. Wir haben bei der Unternehmenssteuerreform III ja festgestellt, dass sich insbesondere Städte und Gemeinden von der Vorlage verabschiedet hatten; das ist jetzt nicht der Fall.

Was den sozialen Ausgleich betrifft – ein Thema, das Sie heute stark beschäftigt hat –, haben wir in dieser Arbeitsgruppe, zusammen mit den Kantonen, zwölf Varianten geprüft. Wir blieben am Schluss bei der Kinderzulage. Wir haben aber festgestellt – das haben Sie auch festgestellt –, dass wir das Feuer damit eigentlich nicht entzündet haben, weil es bei der Kinderzulage relativ grosse kantonale Unterschiede gibt. Wir hatten damals noch nicht die Möglichkeit, die AHV zu diskutieren, weil die Vorlage zur Altersvorsorge noch unterwegs war; das stand also nicht zur Diskussion. Aber der soziale Ausgleich war eine der Hauptforderungen. Das muss in einer neuen Vorlage enthalten sein, sonst ist sie nicht mehrheitsfähig. Der Bundesrat hat die Forderung aufgenommen.

Die Steuerausfälle seien zu hoch, das war der dritte Vorwurf. Hierzu finden Sie im Paket des Bundesrates

AB 2018 S 457 / BO 2018 E 457

entsprechende Massnahmen: Dividendenbesteuerung, Abfederung der Steuerausfälle, maximale Steuerbelastung, eingeschränkte Patentbox – also ein Bündel von Massnahmen, um die Ausfälle besser im Griff zu haben. Die Vorlage des Bundesrates und der Kantone hat eigentlich die Ergebnisse der Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III aufgenommen und versucht, ihnen gerecht zu werden.

Wenn wir jetzt die Vorlage betrachten, nur die Steuervorlage, die Sie beraten haben und die jetzt vorliegt, sehen wir, dass Sie einige Änderungen in Bezug auf die bundesrätliche Vorlage vorgenommen haben. Die vielleicht wichtigste und jetzt am heftigsten diskutierte Änderung ist die Absicht, den sozialen Ausgleich nicht über die Kinderzulagen zu suchen, sondern über die AHV. Diese Möglichkeit hat sich ergeben, nachdem die Vorlage zur Altersvorsorge vom Volk abgelehnt wurde. Aber hier besteht nicht im Grundsatz eine Differenz zu den Kantonen und zum Bundesrat. Wir sind der Meinung, dass es einen sozialen Ausgleich braucht. Ich bin auch der festen Überzeugung, dass sich die Kantone von der Vorlage verabschieden, wenn kein sozialer Ausgleich besteht. Das ist der eine Punkt, bei dem Sie abweichen; ich komme darauf zurück.

Ein zweiter Punkt, bei dem Sie abweichen, ist die Dividendenbesteuerung. Sie soll bei den Kantonen nicht auf mindestens 70 Prozent, sondern auf mindestens 50 Prozent angehoben werden. Diese Diskussion hat sich in Bezug auf die KMU abgezeichnet, und wir haben das mehrmals auch besprochen. Für die Kantone bedeutet das eher, dass sie eine Kröte schlucken müssen, aber ich gehe davon aus, dass sie damit leben könnten. Schliesslich wird das Kapitaleinlageprinzip eingeschränkt. Das ist nicht nach Lehrbuch. Nach steuerpolitischem Lehrbuch ist das eigentlich falsch. Sie haben das aber so beschlossen, und Sie haben im Gegenzug zur Einschränkung beim Kapitaleinlageprinzip den Abzug für Eigenfinanzierung eingebaut.

Wenn wir die Vorlage so beurteilen, dann zeigt sich, dass sie in sich wohl wieder geschlossen ist. Sie hat Kompromisse aufgenommen, diese scheinen hier mehrheitsfähig zu sein. Wenn wir die Steuervorlage aber mit Blick auf eine mögliche Volksabstimmung beurteilen, dann ist festzuhalten, dass sie eigentlich die gleichen Mängel hat, die die Unternehmenssteuerreform III hatte. Die Steuervorlage nature hat keinen sozialen Ausgleich. Ohne sozialen Ausgleich werden sich die Kantone wieder von dieser Vorlage verabschieden. Es ist aber ganz wichtig und zentral, dass wir die Kantone hier an Bord haben.

Im Bereich der Gegenfinanzierung haben wir hier zu wenig konkrete Anhaltspunkte. Wenn Sie diese Vorlage nature, für sich, betrachten und mit den Vorwürfen im Abstimmungskampf vergleichen, dann sehen Sie, dass sie eigentlich die gleichen Mängel beinhaltet. Ich bin fast sicher, dass wir eine solche Vorlage nicht durchbringen, weil die gleichen Kräfte wieder mit den gleichen Argumenten dagegen opponieren werden: Die Vorlage ist zu teuer; sie ist zu teuer, weil man vermeintlich den Unternehmen etwas gibt, nicht aber den natürlichen Personen.

Sie haben viel von der Einheit der Materie gesprochen. Wenn ich mit den Leuten spreche, zeigt sich, dass sie ein anderes Verständnis von Einheit der Materie haben. Einheit der Materie heisst – das ist das einfache Verständnis der Leute -: Wenn die anderen etwas erhalten, wollen wir auch etwas. Ohne diese Gleichung kommen wir einfach nicht durch. Natürlich ist die Einheit der Materie etwas Wichtiges. In den Medienberichten der letzten Wochen, die ich gelesen habe, hat man sich sehr eng auf die Lehrbücher der Steuerpolitik und der Finanzpolitik beschränkt. In unserem Land braucht es aber bei politischen Entscheiden ein weiteres Lehrbuch: das Lehrbuch der Kunst des politischen Kompromisses.

Darf ich Ihnen dazu ein Beispiel erzählen? Ich war in Asien im Büro eines Notenbankgouverneurs. An der



Wand hängt neben asiatischer Kunst ein Bild von Eiger, Mönch und Jungfrau, ein Ölgemälde. Ich habe gestaunt und gefragt, weshalb es da hänge. Er hat dann gesagt: Immer wenn er streitende Parteien vor sich habe, erkläre er die Kunst des politischen Kompromisses am Beispiel der Schweiz. Die Schweiz sei aufgrund ihres Systems darauf angewiesen, immer einen Kompromiss zu finden. Wenn man ein Bild mit verschiedenen Farben mache, dann entstehe ein Kunstwerk. Einen Kompromiss zu finden, hat er gesagt, sei eine politische Kunst. Die Schweizer würden das so gut machen, dass es nachher stabil sei wie die Berge. Dieses Bild ist mir ein wenig in Erinnerung geblieben. Hier haben wir eine Vorlage, für die wir wahrscheinlich nicht nur die Lehrbücher über Steuerrecht und alle diese Dinge aus der Bibliothek nehmen können, sondern wir brauchen für diese Vorlage auch etwas, was uns eigentlich in den Genen liegt – und nicht im Büchergestell ist –, nämlich die Kunst des politischen Kompromisses. Einen politischen Kompromiss zu finden ist manchmal tatsächlich eine Kunst.

Ich denke, dass es, wenn wir diese Vorlage heute betrachten, eine Gesamtbeurteilung braucht: Stimmt das Gesamtbild? Dann kann man im Detail selbstverständlich sagen: Für Zug wäre die NID noch gut; für Schaffhausen wäre sie auch noch gut; für den Kanton X wäre noch dies und für die KMU noch jenes gut. Das kann man selbstverständlich sagen, aber wir sind in einer Situation und auch unter einem gewissen Zeitdruck, wo wir für den Wirtschafts- und Werkplatz Schweiz eine Vorlage brauchen, die irgendwie durchgeht. Wir können diese Vorlage beurteilen: Das Steuerliche stimmt in sich – das stimmt in dieser Vorlage –, und man kann auch sagen, dass die Finanzierung der AHV eigentlich nichts Neues ist. Die Elemente, die Sie jetzt eingebaut haben, wurden schon mehrmals diskutiert. Die Frage ist: Stimmt dieser Mix, und soll man das entsprechend koppeln?

Ganz klar muss festgehalten werden, dass das, was hier als AHV-Finanzierung daherkommt, eine Teilfinanzierung ist. Wir brauchen für die Finanzierung der AHV Mittel in der Grössenordnung von etwa 5 Milliarden Franken. Hier leisten wir einen Beitrag von etwa 2 Milliarden Franken. Das müssen wir auch klar festhalten: Es ist ein Beitrag zur Finanzierung der AHV, es ist keine Reform der AHV. Die Reform muss kommen, das ist völlig klar. Der Bundesrat wird sich noch vor den Sommerferien über diese Reform aussprechen und Ihnen dann – das ist im Zeitplan noch nicht ganz genau festgelegt – eine entsprechende Vorlage unterbreiten. Diese Vorlage wird eine Reform der AHV sein. Da werden Sie und wir selbstverständlich wieder über die Erhöhung des Rentenalters diskutieren müssen. Aber hier geht es um eine Finanzierung mit Elementen, die schon in Vorlagen enthalten waren, die eigentlich nichts Neues sind.

Die Frage ist eigentlich: Ist es geschickt, diese Elemente miteinander zu vermischen, oder eben nicht? Natürlich hat es Nachteile. Das sehe ich, das haben Sie diskutiert, aber ich glaube, in der Situation, in der wir sind, braucht es eben die Kunst des politischen Kompromisses. Die Kunst des politischen Kompromisses ist es wahrscheinlich nicht, das Maximum herauszuholen, sondern zu geben und zu nehmen. Ich muss auch sagen – Herr Zanetti hat es gesagt –, dass die Arbeit in der Kommission, obwohl ich sehr skeptisch war, am Schluss befruchtend war. Ich glaube, man hat sich gefunden, man ist aufeinander zugegangen. Das Resultat muss keinen grossen Applaus hervorrufen, aber aus meiner Sicht ist es durchaus etwas, was politisch machbar ist. Ich denke, damit kann die Steuervorlage mehrheitsfähig werden. Die AHV-Finanzierung brauchen wir ohnehin. Es ist völlig klar: Die AHV braucht mehr Geld. Ob Sie das jetzt oder später oder in einem anderen Zusammenhang entscheiden wollen, kann man selbstverständlich auch wieder diskutieren. Auch darüber, ob die Vorlage im Zweitrat noch in A und B geteilt wird, kann man diskutieren. Aber ich denke schon, dass wir eine Lösung brauchen, welche die beiden Elemente miteinander verbindet. Das scheint mir ganz zentral zu sein.

Noch einmal: Wenn Sie die Steuervorlage an sich anschauen, sehen Sie, dass wir auf Punkte, die Sie jetzt aufgebracht haben, sehr wohl achteten. Ich rechne als Beispiel den Kanton Wallis mit dem Ressourcenausgleich: Hier haben wir die Zeta-Faktoren eingebaut. Faktor Zeta-1 soll den Übergang gewährleisten. Für die ressourcenschwachen Kantone stellen wir zusätzlich 180 Millionen Franken zur Verfügung. Wir werden dann mit den Kantonen Jura und Wallis wieder diskutieren müssen, das ist völlig klar. Die Diskussion läuft. Aber ich denke, auch in diesem Fall hat man ein Gleichgewicht

AB 2018 S 458 / BO 2018 E 458

gesucht, damit wir zwischen Geber- und Nehmerkantonen – um diesen Begriff zu verwenden – im Ressourcenausgleich in dieser Steuervorlage eine Lösung finden. Das wurde sehr wohl diskutiert.

Zum Kapitaleinlageprinzip: Eigentlich muss ich Ihnen sagen, gemäss Lehrbuch zur Steuerpolitik machen Sie einen Fehler. Aber im Sinn eines Kompromisses wollen Sie hier etwas und geben dafür bei der NID etwas. Als Kompromiss, im Sinne der Kunst des Kompromisses, kann man das so akzeptieren. Ich gehe auch davon aus, dass bei der NID und bei diesen Punkten noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Sie werden dann rasch in die Tasten greifen und neue Vorstösse schreiben, und wir werden das wieder prüfen und diskutieren. Das



gehört zu unserem politischen Spiel. Bei der NID hat die Kommission die Limite ganz bewusst so gesetzt, dass im Moment nur der Kanton Zürich profitieren kann. Zürich erbringt mit dem Ausgleich in Gottes Namen etwa 25 Prozent der Steuerleistungen der Schweiz. Es macht keinen Sinn, die beste Kuh nicht zu füttern, würde ich jetzt als alter Bauer sagen. Man hat bewusst diese Lösung gewählt, damit Zürich davon profitieren kann. Der Kanton Zürich hat uns auch eine Berechnung vorgelegt, und er sagt, wenn er die NID nicht habe, verliere er Steuersubstrat. Wir wissen, dass dann Firmen mit grossem Eigenkapital den Kanton Zürich verlassen werden. Diese Gespräche wurden geführt. Wenn wir diesen Firmen diese Ermässigung geben können, dann bleiben sie. Der Kanton Zürich sagt, unter dem Strich bringe ihm dieser Steuererlass mehr in die Kasse als gar keiner. Das ist wieder eine typisch schweizerische Kompromisslösung, sozusagen eine massgeschneiderte. Wenn wir unsere Steuerpolitik und Steuerbücher durchsehen, stossen wir auf lauter massgeschneiderte Lösungen, die wir in all den Jahren immer wieder miteinander konstruiert haben. Diese Steuervorlage ist auch etwas Massgeschneidertes. Zugegeben, wenn Sie nach dem Lehrbuch zur Steuerpolitik vorgehen, dann können Sie Haare in der Suppe suchen, und Sie finden sie. Aber als Gesamtpaket, und das scheint mir wichtig zu sein, ist es eine Vorlage, die mehrheitsfähig sein kann. Es ist ein Kompromiss, man versucht, Unternehmen in der Schweiz zu halten, und man gibt etwas in die AHV. Das ist dieser Ausgleich. Ohne dass wir Kompromisse zwischen politischen Parteien, zwischen Bevölkerungsgruppen, zwischen natürlichen und juristischen Personen schliessen, finden wir in unserem System am Schluss keine Lösung. Ich bin überzeugt, dass das nicht eine Lösung ist, die im Steuerbereich Schule machen kann. Aber es ist eine Lösung, die ein kleines Kunstwerk des politischen Kompromisses ist, und schliesslich sind Sie in erster Linie Politiker. Es ist schön, wenn wir Juristen zitieren und von der Einheit der Materie sprechen. Aber am Schluss übernimmt die Juristerei keine Verantwortung. Die Verantwortung übernehmen am Schluss die Politiker, und da müssen Sie entscheiden, ob Sie dazu Ja sagen können oder ob die Hürde zu gross ist. Ich würde Ihnen empfehlen, auf diese Vorlage einzutreten, ihr in diese Richtung zu folgen. Korrekturen im Detail können immer noch möglich sein, das ist bei uns selbstverständlich. Aber die Vorlage als Ganzes betrachte ich als nicht so schlecht: nicht so schlecht für den Unternehmensstandort Schweiz, nicht so schlecht für die Arbeitsplätze und nicht so schlecht für eine Finanzierung der AHV und damit für die Sicherung der Renten.

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen*  
*L'entrée en matière est décidée sans opposition*

**Bundesgesetz über die Steuervorlage 17**  
**Loi fédérale relative au Projet fiscal 17**

*Detailberatung – Discussion par article*

**Titel**

*Antrag der Kommission*  
 Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung

**Titre**

*Proposition de la commission*  
 Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS

*Angenommen – Adopté*

**Ingress; Ziff. I Einleitung; Ziff. 1 Art. 3 Abs. 3**

*Antrag der Kommission*  
 Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Préambule; ch. I introduction; ch. 1 art. 3 al. 3**

*Proposition de la commission*  
 Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*





**Ziff. 1 Art. 23a**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Ch. 1 art. 23a**

*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

*Abs. 4 – Al. 4*

*Ausgabenbremse – Frein aux dépenses*

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/2462)

Für Annahme der Ausgabe ... 39 Stimmen

(Einstimmigkeit)

(6 Enthaltungen)

*Das qualifizierte Mehr ist erreicht*

*La majorité qualifiée est acquise*

**Ziff. 2 Ingress; Art. 18b Abs. 1**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Ch. 2 préambule; art. 18b al. 1**

*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 2 Art. 20**

*Antrag der Mehrheit*

*Abs. 1bis*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

*Abs. 3*

Die Rückzahlung von Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen) wird gleich behandelt wie die Rückzahlung von Grund- oder Stammkapital, wenn:

a. die Kapitaleinlagen von den Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind; und

b. bei Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an schweizerischen Börsen kotiert sind, bei der Rückzahlung handelsrechtlich ausschüttungsfähige übrige Reserven mindestens im gleichen Umfang ausgeschüttet werden.

*Abs. 4*

Sind die Bedingungen nach Absatz 3 Buchstabe b nicht erfüllt, ist die Rückzahlung im entsprechenden Umfang steuerbar, höchstens aber im Umfang der handelsrechtlich ausschüttungsfähigen übrigen Reserven.

*Abs. 5*

Absatz 3 Buchstabe b ist nicht anwendbar:

a. auf Reserven aus Kapitaleinlagen, die nach dem 31. Dezember 2010 aus der Übertragung von Vermögenswerten aus dem Ausland in eine inländische Kapitalgesellschaft oder



Genossenschaft entstanden sind oder bei Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft in die Schweiz bereits vorhanden waren;

b. im Falle der Liquidation oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft ins Ausland.

*Abs. 6*

Die Absätze 3 Buchstabe b bis 5 gelten sinngemäss auch für die Ausgabe von Gratisaktien und für Gratisnennwerterhöhungen aus Reserven aus Kapitaleinlagen.

*Abs. 7*

Der Anteil der Reserven aus Kapitaleinlagen entspricht bei der Rückgabe von Beteiligungsrechten bei Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an schweizerischen Börsen kotiert sind, mindestens der Hälfte des gesamten Liquidationsüberschusses.

*Abs. 8*

Sind die Bedingungen nach Absatz 7 nicht erfüllt, vermindert sich der steuerbare Liquidationsüberschuss nach Absatz 1 Buchstabe c im entsprechenden Umfang, höchstens aber im Umfang der in der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen, die auf diese Beteiligungsrechte entfallen.

#### *Antrag der Minderheit*

(Fetz, Levrat, Zanetti Roberto)

#### *Abs. 3 Einleitung*

Die Rückzahlung von Grund- und Stammkapital sowie von Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen) ist steuerfrei, wenn:

#### *Abs. 5 Bst. a*

a. auf Grund- und Stammkapital sowie auf Reserven aus Kapitaleinlagen, die nach Inkrafttreten dieser Regelung aus der Übertragung ...

#### *Abs. 6*

Streichen

#### *Abs. 7*

Der Anteil des Grund- oder Stammkapitals sowie der Reserven ...

### **Ch. 2 art. 20**

#### *Proposition de la majorité*

#### *Al. 1bis*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

#### *Al. 3*

Le remboursement d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital) est traité de la même manière que le remboursement du capital-actions ou du capital social si:

a. les apports de capital ont été effectués par les détenteurs des droits de participation après le 31 décembre 1996; et

b. dans le cas de sociétés de capitaux et de sociétés coopératives cotées à la bourse suisse, les autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial sont distribuées lors du remboursement au moins pour un montant équivalent.

#### *Al. 4*

Si les conditions énumérées à l'alinéa 3 lettre b ne sont pas remplies, le remboursement est imposable à hauteur du montant défini dans ce même alinéa, mais tout au plus à hauteur du montant des autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial.

#### *Al. 5*

L'alinéa 3 lettre b ne s'applique pas:

a. aux réserves issues d'apports de capital qui ont été constituées après le 31 décembre 2010 lors du transfert de valeurs patrimoniales provenant de l'étranger dans une société de capitaux ou une société coopérative suisse ou qui existaient déjà lors du déplacement du siège ou de l'administration effective d'une société de capitaux ou d'une société coopérative en Suisse;

b. dans le cas de liquidation ou de déplacement du siège ou de l'administration effective de la société de capitaux ou de la société coopérative à l'étranger.

#### *Al. 6*

Les alinéas 3 lettre b à 5 s'appliquent par analogie à l'émission d'actions gratuites et aux augmentations gratuites de la valeur nominale provenant de réserves issues d'apports de capital.



*Al. 7*

Lors de la restitution de droits de participation à des sociétés de capitaux et des sociétés coopératives cotées à la bourse suisse, la part des réserves issues d'apports de capital correspond, par rapport à l'excédent total de liquidation, au moins à la moitié.

*Al. 8*

Si les conditions énumérées à l'alinéa 7 ne sont pas remplies, l'excédent de liquidation imposable au sens de l'alinéa 1 lettre c est réduit du montant défini dans ce même alinéa, mais tout au plus du montant des réserves issues d'apports de capital qui sont imputables auxdits droits de participation et qui sont disponibles dans la société de capitaux ou dans la société coopérative.

*Proposition de la minorité*

(Fetz, Levrat, Zanetti Roberto)

*Al. 3 introduction*

Le remboursement de capital-actions et de capital social ainsi que d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital) est exonéré de l'impôt si:

*Al. 5 let. a*

a. au capital-actions et au capital social ainsi qu'aux réserves issues d'apports de capital qui ont été constitués après l'entrée en vigueur de la présente réglementation lors ...

*Al. 6*

Biffer

*Al. 7*

... la part du capital-actions et du capital social ainsi que des réserves issues ...

**Bischof** Pirmin (C, SO), für die Kommission: Hier geht es um das Kapitaleinlageprinzip. Ich habe Ihnen das Prinzip und die Details erläutert. Wir haben eine Mehrheit und eine Minderheit. Deren Anträge unterscheiden sich in drei Punkten:

1. Zunächst möchte die Minderheit, dass die Regeln auch auf Nennwertsenkungen angewendet werden.
2. Bei Absatz 6 möchte die Minderheit, dass Gratisaktien und Gratisnennwerterhöhungen nicht möglich sind, dass der Absatz also gestrichen wird.
3. Die Minderheit möchte, dass die Übergangsregelung für die Unternehmenssteuerreform II nicht in Kraft tritt, dass also erst nach Inkrafttreten dieser Vorlage die entsprechenden Korrekturen gemacht werden.

Ihre Kommission beantragt Ihnen in Bezug auf den ersten Punkt, die Nennwertsenkungen, mit 11 zu 3 Stimmen bei 0 Enthaltungen, der Fassung der Mehrheit zuzustimmen, und beim dritten Punkt, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens, mit 9 zu 2 Stimmen bei 2 Enthaltungen, ebenfalls der Mehrheit zu folgen.

**Fetz** Anita (S, BS): Nachdem der Kommissionsreferent den Antrag der Minderheit ja perfekt dargestellt hat, kann ich nur noch ganz kurz etwas dazu sagen. Ich habe im Eintreten gesagt: Für uns ist die Einschränkung des Kapitaleinlageprinzips ein Casus Belli. Der Nachteil des Antrages der Mehrheit ist: Man kann das eingelegte Kapital natürlich in Nennwertkapital umwandeln und damit eigentlich die Regel etwas umgehen. Jetzt machen wir aus dieser Differenz keine grosse Sache. Wir stellen uns aber vor, dass die Regel etwas strenger wird. Das ist der Hintergrund des Antrages der Minderheit.

Wir möchten Ihnen nicht zuletzt nochmals sagen, was seit 2011 passiert ist: Es sind 2 Billionen Franken, also 2000 Milliarden, Kapitaleinlagen zurückgestellt worden, um sie peu à peu steuerfrei an die Aktionäre auszahlungen, statt Dividenden, und damit natürlich den Gewinn zu reduzieren und damit weniger Gewinnsteuern zu zahlen. Das muss eingeschränkt werden! Ob Sie das gemäss der Mehrheit oder gemäss der Minderheit machen, ist sekundär. Auf jeden Fall ist der Antrag der Minderheit besser.

AB 2018 S 460 / BO 2018 E 460

**Germann** Hannes (V, SH): Ich kann es kurz machen. Da besteht für mich nun eine rote Linie. Wenn wir hier der Minderheit folgen, machen wir die Unternehmenssteuerreform II, die auch einmal eine Mehrheit gefunden hat, in Kernelementen rückgängig. Ich wäre hier also vorsichtig. Wenn wir das Nennwertprinzip respektive die Möglichkeit einer Nennwertreduktion jetzt auch noch aushöhlen, gehen wir eigentlich auch hinter alle bisherigen Möglichkeiten zurück. Ich bin aber insofern einverstanden, als die Steuerverwaltung hier bei der Auslegung von Umgehungstatbeständen ja auch Möglichkeiten hat. Wenn Sie dieser Minderheit folgen, kann ich der Vorlage nicht mehr zustimmen. Das wäre ein No-go.



**Maurer Ueli**, Bundesrat: Der Minderheitsantrag hat aus unserer Sicht zwei Mängel. Der erste Unterschied führt zwar dazu – das war die Absicht –, im Hinblick auf das Inkrafttreten der Revision die Planungssicherheit zu verbessern. Aber dieser Antrag, Herr Germann hat das eben auch gesagt, geht sogar hinter die Unternehmenssteuerreform II zurück und sendet damit ein Signal der Rechtsunsicherheit und der Unverlässlichkeit der Schweiz aus.

Der zweite Unterschied ist negativ für die Standortattraktivität der Schweiz. Es sind viele Unternehmen wegen dieser zugezogen, haben Steuern bezahlt, und wir sollten für diese Unternehmen die Spielregeln nicht ändern. Das wäre für die Standortattraktivität ein falsches Signal. Es würde wieder Rechtsunsicherheit ausströmen, und wir müssen für unsere Unternehmen Rechtssicherheit schaffen.

Ich empfehle Ihnen, der Mehrheit zu folgen und den Antrag der Minderheit Fetz abzulehnen.

**Präsidentin** (Keller-Sutter Karin, Präsidentin): Es handelt sich hier um einen Konzeptentscheid, der auch für weitere Bestimmungen gilt.

*Abstimmung – Vote*

Für den Antrag der Mehrheit ... 30 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit ... 11 Stimmen  
 (2 Enthaltungen)

**Ziff. 2 Art. 20a Abs. 1 Bst. b; 58 Abs. 1 Bst. c; 61a, 61b**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Ch. 2 art. 20a al. 1 let. b; 58 al. 1 let. c; 61a, 61b**

*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 2 Art. 125 Abs. 3**

*Antrag der Mehrheit*

... den in der Handelsbilanz ausgewiesenen Reserven aus Kapitaleinlagen im Sinne von Artikel 20 Absätze 3 bis 8, den offenen ...

*Antrag der Minderheit*

(Fetz, Levrat, Zanetti Roberto)

... den offenen ...

**Ch. 2 art. 125 al. 3**

*Proposition de la majorité*

... le capital social libéré, les réserves issues d'apports de capital au sens de l'article 20 alinéas 3 à 8 portés au bilan ...

*Proposition de la minorité*

(Fetz, Levrat, Zanetti Roberto)

... au bilan ...

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit*

*Adopté selon la proposition de la majorité*

**Ziff. 2 Art. 196 Abs. 1, 1bis**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates



**Ch. 2 art. 196 al. 1, 1bis**

*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

*Abs. 1 – Al. 1*

*Ausgabenbremse – Frein aux dépenses*

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/2464)

Für Annahme der Ausgabe ... 37 Stimmen

(Einstimmigkeit)

(5 Enthaltungen)

*Das qualifizierte Mehr ist erreicht*

*La majorité qualifiée est acquise*

**Ziff. 3 Titel**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Ch. 3 titre**

*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 3 Art. 7 Abs. 1**

*Antrag der Mehrheit*

... im Umfang von 50 Prozent steuerbar ...

*Antrag der Minderheit I*

(Zanetti Roberto, Fetz, Levrat)

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

*Antrag der Minderheit II*

(Föhn, Schmid Martin)

Unverändert

**Ch. 3 art. 7 al. 1**

*Proposition de la majorité*

*Al. 1*

... sont imposables à hauteur de 50 pour cent ...

*Proposition de la minorité I*

(Zanetti Roberto, Fetz, Levrat)

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Proposition de la minorité II*

(Föhn, Schmid Martin)

Inchangé

**Bischof** Pirmin (C, SO), für die Kommission: Ich habe Ihnen die Position der Mehrheit im Eintretensvotum schon dargelegt, es geht um die Teilbesteuerung der Dividenden. Die Debatte in der Kommission war hier



ausserordentlich kontrovers, Sie sehen dies aus den beiden Minderheitsanträgen, die vorliegen. Die beiden Minderheiten gehen in unterschiedliche Richtungen.

Die Minderheit I (Zanetti Roberto) möchte dem Bundesrat folgen und eine strengere Regel einführen, möchte also für die Kantone generell 70 Prozent, wogegen die Minderheit II (Föhn) eine largere Regelung haben und beim geltenden Recht bleiben möchte, was heissen würde, dass die Kantone bei der Satzfestsetzung völlig frei wären.

Dass die Kommission auf 50 Prozent gekommen ist, ist eben auch ein Kompromiss. Der Schlüsselkanton in der Diskussion war der Kanton Aargau, welchem bei einer 70-Prozent-Regel als einem von ganz wenigen Kantonen Probleme entstehen würden, weil dort tatsächlich bei einer Gruppe von im Familienbesitz befindlichen Gesellschaften erhebliche Steuererhöhungen resultieren würden. Deshalb ist man auf den Kompromiss mit 50 Prozent gekommen.

Ich bitte Sie, hier der Mehrheit zu folgen.

AB 2018 S 461 / BO 2018 E 461

**Zanetti Roberto (S, SO):** Bei der Dividendenteilbesteuerung geht es ja um die rechtsformneutrale Besteuerung. Da stand sogar eine Idee im Raum, wonach man das ganz abstrakt ins Gesetz schreiben würde. Das hätte zur Folge gehabt, dass man dann Einzelfälle gerichtlich hätte beurteilen lassen müssen. Denn die Verwaltung hat uns gesagt, dass man eine punktgenaue rechtsformneutrale Besteuerung praktisch nur in der Einzelfallprüfung machen könne. Deshalb ist die Annäherung über einen pauschalen Prozentsatz aus verwaltungsökonomischer Sicht sicher der richtige Ansatz. Gestritten, das heisst intensiv ausgetauscht haben wir uns über die Höhe dieses Prozentsatzes. Gemäss Botschaft hat der Bundesrat mit dem jetzigen Teilbesteuerungssatz eine tendenzielle Unterbesteuerung identifiziert. Ich gehe davon aus, dass das zutreffend ist, und habe einmal mehr grosses Vertrauen in den Bundesrat.

Wir wissen, dass in den meisten Kantonen substanzielle Unternehmenssteuersenkungen geplant sind, sodass die tendenzielle Unterbesteuerung in den Kantonen eher zunehmen wird. Deshalb finde ich die bundesrätliche Variante steuersystematisch richtig, angemessen und gerecht. Die Massnahme ist im Rahmen der Vernehmlassung von den Kantonen beurteilt worden. Herr Bundesrat Ueli Maurer hat uns erklärt, dass das im Wesentlichen eben auch ein Projekt der Kantone sei. Diese Massnahme wurde im Rahmen der Vernehmlassung von der KdK, der FDK und von 19 Kantonen unterstützt. Ebenso tat das die Städtische Steuerkonferenz. Der Schweizerische Städteverband hat uns unlängst in einem Brief geschrieben, wir sollten der Minderheit I folgen. Wie gesagt, die Vorlage ist in enger Absprache mit den Kantonen entstanden. Die Kantone haben dann Vorbereitungsmassnahmen für ihre Hoheitsgebiete veranlasst. Dabei haben sie sich auf die Botschaft des Bundesrates bezogen. In meinem Kanton, im Kanton Solothurn, ist diese Woche, vor zwei Tagen, die Vernehmlassungsvorlage präsentiert worden. Die solothurnische Regierung identifiziert die Ausgleichung der tendenziellen Unterbesteuerung bei 75 Prozent. Sie hat entsprechend das ganze Paket so ausgestaltet. Man hat im Vorfeld mit der Wirtschaft, mit Gewerkschaftsvertretern und mit Vertretern der Politik ein Massnahmenpaket geschnürt. Ich will jetzt die Debatte über die Einheit der Materie nicht wiederaufnehmen, aber da ist von Steuerentlastungen für tiefe Einkommen die Rede, da sind Massnahmen im familienergänzenden Bereich, im Bildungsbereich usw. vorgesehen.

All diese Vorbereitungshandlungen sind auf der Basis der bundesrätlichen Botschaft erfolgt. Ob dann die Kinderzulage ein bisschen höher oder tiefer ausfällt oder ob die AHV-Finanzierung eingeführt wird, ist für den Kanton nicht relevant. Wenn hingegen die Dividendenteilbesteuerung angerührt wird, macht das bei meinem Kanton viel aus: rund 12 Millionen Franken haben oder nicht haben. 12 Millionen sind für meinen Kanton eine ziemlich happige Summe. Ich gehe davon aus, dass das in anderen Kantonen ähnlich ist. Wenn sich also der Bund als verlässlicher Partner der Kantone nicht kompromittieren will, würde ich Ihnen dringend empfehlen, der bundesrätlichen Variante zu folgen, damit die vorbereiteten Pakete in den diversen Kantonen nicht plötzlich platzen und die Kantone nicht wieder auf Feld eins oder minus eins starten müssen.

Zum Schluss noch ein hausinterner Hinweis: Es wurde ja von der Schwesterkammer bemängelt, sie erhalte fixfertige Rezepte aufs Auge gedrückt und könne nichts mehr machen. Denken Sie daran: Wir haben ein Zweikammersystem, und vielleicht schadet es gar nicht, wenn wir der zweiten Kammer noch etwas Manövriermasse lassen.

Noch einmal zusammengefasst: Ich finde die Bundesratsvariante angemessen und gerecht, sie ist von den Kantonen akzeptiert, sie haben das im Rahmen ihrer Umsetzungsarbeiten sogar antizipiert. Genau diese kantonalen Umsetzungsmassnahmen könnten gefährdet sein. Zudem gibt es dem Nationalrat einen gewissen Spielraum.



Deshalb bitte ich Sie, der Minderheit I (Zanetti Roberto) und insbesondere dem Bundesrat zu folgen und 70 Prozent festzusetzen.

**Föhn Peter (V, SZ):** Ebenso dringend, wie mein Vorredner Sie bittet, der Minderheit I zu folgen, bitte ich Sie, der Minderheit II zu folgen. Wir hatten in der Kommission beide noch weiter gehende Anträge eingereicht, die wir dann zurückgezogen haben, eben auch zugunsten der ganzen Vorlage, und sind jetzt einfach hier stehen geblieben.

Ich muss jetzt noch einen Blick zurück werfen. Herr Rechsteiner ist zwar jetzt nicht hier, aber zuhause des Amtlichen Bulletins muss ich es trotzdem sagen. Er hat heute wörtlich gesagt, ich habe es aufgeschrieben: "Auch Unternehmen müssen Steuern bezahlen." Also auch Unternehmer sollen hier ein bisschen bluten. Dazu sage ich Ihnen: Wir haben vorhin die eidgenössische Steuervorlage behandelt, jetzt sind wir bei der kantonalen. Bei der eidgenössischen Steuervorlage sind wir beim Geschäftsvermögen von 50 auf 70 Prozent hinaufgegangen, wohlverstanden! Wir haben nicht nichts gegeben. Wir haben viel gegeben, beim Geschäftsvermögen sind wir von 50 auf 70 Prozent und beim Privatvermögen von 60 auf 70 Prozent. Das habe ich nicht einmal bekämpft. Das lassen wir so laufen, auch im Sinne der Gesamtvorlage. Das muss man einfach sehen und anerkennen!

Ich muss Herrn Rechsteiner fragen: Ja, bitte schön, zahlen die Unternehmen nichts? Dazu dürfen die Sozialabgaben erwähnt werden; diese sind heute bei 14,75 Prozent, das wissen Sie ganz genau. Es sind 8,4 Prozent AHV, 1,4 Prozent IV, 0,45 Prozent EO, das gibt total 10,25 Prozent. Dann haben wir 2,2 Prozent ALV, 1,4 Prozent Kinderzulagen und 0,9 Prozent Verwaltungskosten. Das gibt heute zusammengezählt 14,75 Prozent. Wenn wir nun der Vorlage folgen, mit den zusätzlichen 0,3 Prozent, die wir für die AHV vorsehen, dann sind wir wohlverstanden auf über 15 Prozent. Wir zahlen nicht nichts. Der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer bluten beide. Ansonsten müssten wir dann die Steuern gewaltig anheben. Das muss ich Ihnen einfach sagen. Wir haben also jetzt an drei Orten zugesagt, dass wir helfen, diese Vorlage durchzubringen. Jetzt will ich wissen, wo Sie Zugeständnisse machen oder ob Sie ähnlich grosse Zugeständnisse zu machen gewillt sind.

Jetzt zu diesem Artikel, zur Minderheit II: Ich bin natürlich ein bisschen enttäuscht von den Kantonen. Herr Zanetti sagte, er sei von den Kantonen aufgefordert worden zu beantragen, die 70–70-Regel – 70 Prozent beim Bund, 70 Prozent bei den Kantonen – sei so zu belassen; die Kantone, die Finanzdirektoren hätten gesagt: Jawohl, ihr dürft bei uns die Steuern erhöhen.

Ich war im letzten Herbst, nur wenige Wochen vor der Vernehmlassung zu diesem Geschäft, auf dem Podium bei der Föderalismuskonferenz in Montreux, Herr Bischofberger war auch dort. Dort wurde auf uns eingedroschen: Lasst den Kantonen endlich mehr Spielraum! Zwei, drei Wochen später sagten sie selbst wieder: Die in Bern sollen dann die Bösen sein und von 40, 50 oder 60 Prozent auf 70 Prozent gehen; die in Bern sollen es machen, dann sind wir in den Kantonen fein raus. Das ist nicht gerade das, was ein guter Politiker vorleben sollte. Da war ich wirklich enttäuscht.

Der Antrag, wie ihn meine Minderheit stellt, wurde übrigens auch von Herrn Hefti eingereicht. Herr Hefti war am letzten Tag dann nicht mehr da, wir hatten ja kurzfristig noch einen zusätzlichen Sitzungstag anberaumt. Herr Hefti war nicht da, ansonsten wäre er bei meiner Minderheit sicher auch aufgeführt. Er hat den genau gleichen Antrag eingereicht wie ich, nämlich dass wir zumindest die Dividendenbesteuerung den Kantonen überlassen. Es wurde vorhin mehrfach gesagt: Jeder Kanton hat ein eigenes, ein separates System, das man kaum mit einer durchgehenden Ordnung fair ausgleichen kann. Das kann man nicht. Weshalb überlassen wir es denn nicht den Kantonen, die Dividendenbesteuerung zu gestalten? Dann wird vielleicht im einen Kanton die Gewinnsteuer, in einem anderen Kanton etwas anderes angepasst. Hier greifen wir in die Hoheit der Kantone ein. Das ist für mich ein Grundsatzentscheid. Es ist ein erster Schritt zur Steuerharmonisierung, und dagegen wehere ich mich als bürgerlicher Politiker. So stark hat der Bund im Steuerbereich sonst nirgends in die Hoheit der Kantone eingegriffen. Ich bitte Sie, hier der Minderheit II zu folgen, um den Kantonen die Autonomie zu lassen.

AB 2018 S 462 / BO 2018 E 462

Noch etwas zur GewerbeSeite: Ich wurde anfänglich durchlöchert mit Ankündigungen, dass das Referendum ergriffen würde, wenn die Dividendenbesteuerung der Kantone und des Bundes auch noch weiter angehoben würde. Ich habe sie heute so weit, dass wir von unserer Seite das Referendum nicht ergreifen. Aber Sie haben es gehört, die Jungparteien haben das Referendum schon angekündigt. Ich weiss dann nicht, wie sich einzelne Unternehmer verhalten. Wenn wir die Dividendenbesteuerung den Kantonen überlassen, bin ich überzeugt, dass das Referendum von unserer Seite gar nie unterstützt wird. Wenn wir aber die 70–50-Regel einführen, bin ich dann nicht so sicher.

Demzufolge bitte ich Sie, der Minderheit II zu folgen. Es betrifft – und das ist das Letzte – insbesondere die



Familienunternehmen. Die Steuer kommt ja bei mindestens 10 Prozent Eigentum zum Tragen. Das heisst, es wird allermeist nur die Familienunternehmen treffen. Die Grosskonzerne, bei denen viel Geld fliesst, betrifft es nicht. Aber uns trifft es, und darum bitte ich Sie dringendst, der Minderheit II zuzustimmen.

**Maurer** Ueli, Bundesrat: Die aktuelle Lösung ist ja so, dass die Kantone in der Besteuerung der Dividenden frei sind. Das führt in der Praxis dazu, dass wir Dividendenbesteuerungen zwischen 35 und 70 Prozent haben. Das ist die aktuelle Situation.

Die Mehrheit der Kommission beantragt jetzt, auf 50 Prozent zu gehen. Bei der Erarbeitung dieser Vorlage haben wir uns mit den Kantonen zusammen auf 70 Prozent geeinigt. Diese 70 Prozent waren für die Kantone insgesamt ein wichtiger Punkt, weil das die Gegenfinanzierung für mögliche Steuerausfälle war. Obwohl es Kantone gibt, die die Besteuerung fast verdoppeln müssten, war es ein eindeutiger Mehrheitsentscheid der Kantone, auf 70 Prozent zu gehen. In Franken bedeutet das für die Kantone Mehreinnahmen – statisch berechnet – von 355 Millionen Franken.

Wenn wir auf 50 Prozent gehen – das ist der Antrag der Mehrheit Ihrer Kommission –, sind es theoretisch noch 20 Millionen Franken Mehreinnahmen oder eine Differenz von 335 Millionen Franken. Diese Differenz ist rein theoretisch. Es gibt Kantone, die bereits 70 Prozent beschlossen haben, und es gibt eine Reihe von Kantonen, die auf 60 oder 70 Prozent gehen werden. Das hängt dann noch von den Abstimmungen in den Kantonen ab. Praktisch heisst der Entscheid der Mehrheit Ihrer Kommission: Mindereinnahmen für die Kantone in der Grössenordnung von schätzungsweise 100 bis 170 Millionen Franken. Das ist in etwa das Delta.

Ich bitte Sie, der Minderheit I (Zanetti Roberto) und damit dem Bundesrat zu folgen. Allerdings muss ich zugestehen, dass der Kompromiss Ihrer Kommission ja der ist, dass Sie bei der Dividendenbesteuerung tiefer gehen und den Kantonen dafür Zusatzeinnahmen beim Kapitaleinlageprinzip beschaffen. Das sollte sich etwa ausgleichen. In der Philosophie Ihrer Kommission sind die 50 Prozent verständlich. Sie passen in dieses Konzept.

Ich bitte Sie trotzdem, wegen der Kantone, die Wert darauf gelegt haben, der Minderheit I zu folgen und damit eine Besteuerung von 70 Prozent zu beschliessen.

*Erste Abstimmung – Premier vote*

Für den Antrag der Mehrheit ... 25 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit I ... 14 Stimmen  
 (5 Enthaltungen)

*Zweite Abstimmung – Deuxième vote*

Für den Antrag der Mehrheit ... 26 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit II ... 12 Stimmen  
 (6 Enthaltungen)

**Ziff. 3 Art. 7a Abs. 1 Bst. b**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Ch. 3 art. 7a al. 1 let. b**

*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 3 Art. 7b**

*Antrag der Mehrheit*

*Abs. 1*

Die Rückzahlung von Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen) wird gleich behandelt wie die Rückzahlung von Grund- oder Stammkapital, wenn:

- a. die Kapitaleinlagen von den Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind; und
- b. bei Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an schweizerischen Börsen kotiert sind, bei der Rückzahlung handelsrechtlich ausschüttungsfähige übrige Reserven mindestens im gleichen Umfang ausgeschüttet werden.



*Abs. 2*

Sind die Bedingungen nach Absatz 1 Buchstabe b nicht erfüllt, ist die Rückzahlung im entsprechenden Umfang steuerbar, höchstens aber im Umfang der handelsrechtlich ausschüttungsfähigen übrigen Reserven.

*Abs. 3*

Absatz 1 Buchstabe b ist nicht anwendbar:

a. auf Reserven aus Kapitaleinlagen, die nach dem 31. Dezember 2010 aus der Übertragung von Vermögenswerten aus dem Ausland in eine inländische Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft entstanden sind oder bei Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft in die Schweiz bereits vorhanden waren;

b. im Falle der Liquidation oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft ins Ausland.

*Abs. 4*

Die Absätze 1 Buchstabe b bis 3 gelten sinngemäss auch für die Ausgabe von Gratisaktien und für Gratisnennwerterhöhungen aus Reserven aus Kapitaleinlagen.

*Abs. 5*

Der Anteil der Reserven aus Kapitaleinlagen entspricht bei der Rückgabe von Beteiligungsrechten bei Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an schweizerischen Börsen kotiert sind, mindestens der Hälfte des gesamten Liquidationsüberschusses.

*Abs. 6*

Sind die Bedingungen nach Absatz 5 nicht erfüllt, vermindert sich der steuerbare Liquidationsüberschuss nach Artikel 7 Absatz 1 im entsprechenden Umfang, höchstens aber im Umfang der in der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen, die auf diese Beteiligungsrechte entfallen.

*Antrag der Minderheit*

(Fetz, Levrat, Zanetti Roberto)

*Abs. 1 Einleitung*

Die Rückzahlung von Grund- und Stammkapital sowie von Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen) ist steuerfrei, wenn:

*Abs. 3 Bst. a*

a. Grund- und Stammkapital sowie auf Reserven aus Kapitaleinlagen, die nach Inkrafttreten dieser Regelung aus der Übertragung von Vermögenswerten ...

*Abs. 4*

Streichen

*Abs. 5*

Der Anteil des Grund- oder Stammkapitals sowie der Reserven aus Kapitaleinlagen ...

**Ch. 3 art. 7b**

*Proposition de la majorité*

*Al. 1*

Le remboursement d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital) est traité

AB 2018 S 463 / BO 2018 E 463

de la même manière que le remboursement du capital-actions ou du capital social si:

a. les apports de capital ont été effectués par les détenteurs des droits de participation après le 31 décembre 1996; et

b. dans le cas de sociétés de capitaux et de sociétés coopératives cotées à la bourse suisse, les autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial sont distribuées lors du remboursement au moins pour un montant équivalent.

*Al. 2*

Si les conditions énumérées à l'alinéa 1 lettre b ne sont pas remplies, le remboursement est imposable à hauteur du montant défini dans ce même alinéa, mais tout au plus à hauteur du montant des autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial.

*Al. 3*

L'alinéa 1 lettre b ne s'applique pas:



- a. aux réserves issues d'apports de capital qui ont été constituées après le 31 décembre 2010 lors du transfert de valeurs patrimoniales provenant de l'étranger dans une société de capitaux ou une société coopérative suisse ou qui existaient déjà lors du déplacement du siège ou de l'administration effective d'une société de capitaux ou d'une société coopérative en Suisse;  
 b. dans le cas de liquidation ou de déplacement du siège ou de l'administration effective de la société de capitaux ou de la société coopérative à l'étranger.

*Al. 4*

Les alinéas 1 lettre b à 3 s'appliquent par analogie à l'émission d'actions gratuites et aux augmentations gratuites de la valeur nominale provenant de réserves issues d'apports de capital.

*Al. 5*

Lors de la restitution de droits de participation à des sociétés de capitaux et des sociétés coopératives cotées à la bourse suisse, la part des réserves issues d'apports de capital correspond, par rapport à l'excédent total de liquidation, au moins à la moitié.

*Al. 6*

Si les conditions énumérées à l'alinéa 5 ne sont pas remplies, l'excédent de liquidation imposable au sens de l'article 7 alinéa 1 est réduit du montant défini dans ce même alinéa, mais tout au plus du montant des réserves issues d'apports de capital qui sont imputables auxdits droits de participation et qui sont disponibles dans la société de capitaux ou dans la société coopérative.

*Proposition de la minorité*

(Fetz, Levrat, Zanetti Roberto)

*Al. 1 introduction*

Le remboursement de capital-actions et de capital social ainsi que d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital) est exonéré de l'impôt si:

*Al. 3 let. a*

- a. au capital-actions et au capital social ainsi qu'aux réserves issues d'apports de capital qui ont été constitués après l'entrée en vigueur de la présente réglementation lors ...

*Al. 4*

Biffer

*Al. 5*

... la part du capital-actions et du capital social ainsi que des réserves issues ...

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit*

*Adopté selon la proposition de la majorité*

**Ziff. 3 Art. 8 Abs. 2quinquies**

*Antrag der Mehrheit*

... im Umfang von 50 Prozent steuerbar ...

*Antrag der Minderheit I*

(Zanetti Roberto, Fetz, Levrat)

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

*Antrag der Minderheit II*

(Föhn, Schmid Martin)

Streichen

**Ch. 3 art. 8 al. 2 quinquies**

*Proposition de la majorité*

... sont imposables, après déduction des charges imputables, à hauteur de 50 pour cent ...

*Proposition de la minorité I*

(Zanetti Roberto, Fetz, Levrat)

Adhérer au projet du Conseil fédéral



*Proposition de la minorité II*  
 (Föhn, Schmid Martin)  
 Biffer

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit*  
*Adopté selon la proposition de la majorité*

**Ziff. 3 Art. 8a; 10a; 14 Abs. 3; 24 Abs. 3bis, 3quater**  
*Antrag der Kommission*  
 Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Ch. 3 art. 8a; 10a; 14 al. 3; 24 al. 3bis, 3quater**  
*Proposition de la commission*  
 Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 3 Art. 24a**  
*Antrag der Kommission*  
 Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Ch. 3 art. 24a**  
*Proposition de la commission*  
 Adhérer au projet du Conseil fédéral

**Bischof** Pirmin (C, SO), für die Kommission: Eine Bemerkung noch zuhanden des Amtlichen Bulletins: Die Kommission hat hier eine kurze Diskussion geführt. Es geht ja um die Einführung der Patentbox, und zwar um die obligatorische Einführung der Patentbox auf kantonaler Ebene. Das war unbestritten. Die Diskussion hatte zum Thema: Was fällt im Bereich der Software unter die Patentbox? Die jetzige Formulierung, die ohne Gegenantrag genehmigt worden ist, lässt Software unter die Patentbox fallen, sofern sie patentierbar ist. Ist sie nicht patentierbar, fällt sie nicht unter die Patentbox, insbesondere dann nicht, wenn sie nur urheberrechtlich geschützt ist. Es gibt beide Arten Software.

Dass urheberrechtlich geschützte Software nicht unter die Patentbox fallen soll, erklärt sich insbesondere damit, dass es im Bereich des Urheberrechts kein Registerrecht gibt, im Gegensatz zum Patentrecht, und dass deshalb die Rechtssicherheit nicht in genügendem Umfange gewahrt werden könnte.

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 3 Art. 24b-24d; 25a**  
*Antrag der Kommission*  
 Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Ch. 3 art. 24b-24d; 25a**  
*Proposition de la commission*  
 Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 3 Art. 25abis**  
*Antrag der Kommission*  
 Abs. 1

Zum geschäftsmässig begründeten Aufwand gehört auch der Abzug für Eigenfinanzierung, sofern das kantonale Gesetz

AB 2018 S 464 / BO 2018 E 464

dies vorsieht und im Hauptort des Kantons das kumulierte Steuermass von Kanton, Gemeinde und allfälligen





anderen Selbstverwaltungskörpern über den gesamten Tarifverlauf mindestens 13,5 Prozent beträgt. Der Abzug entspricht dem kalkulatorischen Zins auf dem Sicherheitseigenkapital.

*Abs. 2*

Das Sicherheitseigenkapital entspricht dem Teil des in der Schweiz steuerbaren Eigenkapitals vor einer Ermässigung nach Artikel 29 Absatz 3, der das für die Geschäftstätigkeit langfristig benötigte Eigenkapital übersteigt. Es wird mittels Eigenkapitalunterlegungssätzen berechnet, die nach dem Risiko der Kategorie der Aktiven abgestuft sind.

*Abs. 3*

Ausgeschlossen ist ein kalkulatorischer Zins auf:

- a. Beteiligungen nach Artikel 28 Absatz 1;
- b. nicht betriebsnotwendigen Aktiven;
- c. Aktiven nach Artikel 24a;
- d. den nach Artikel 24c aufgedeckten stillen Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts sowie vergleichbaren unverteuert aufgedeckten stillen Reserven;
- e. Aktiven im Zusammenhang mit Transaktionen, die eine ungerechtfertigte Steuerersparnis bewirken, namentlich Forderungen aller Art gegenüber Nahestehenden, soweit diese aus der Veräusserung von Beteiligungen nach Artikel 28 Absätze 1, 1bis und 1ter oder Ausschüttungen stammen.

*Abs. 4*

Der kalkulatorische Zinssatz auf dem Sicherheitseigenkapital richtet sich nach der Rendite von zehnjährigen Bundesobligationen. Soweit dieses anteilmässig auf Forderungen aller Art gegenüber Nahestehenden entfällt, kann ein dem Drittvergleich entsprechender Zinssatz geltend gemacht werden; Absatz 3 Buchstabe e bleibt vorbehalten.

*Abs. 5*

Die Berechnung des kalkulatorischen Zinses auf dem Sicherheitseigenkapital erfolgt am Ende der Steuerperiode auf der Grundlage des Durchschnittswerts der einzelnen Aktiven, bewertet zu Gewinnsteuerwerten, und des Eigenkapitals während der betreffenden Steuerperiode sowie der Eigenkapitalunterlegungssätze gemäss Absatz 2 und 3 und der Bestimmungen zum kalkulatorischen Zinssatz gemäss Absatz 4.

*Abs. 6*

Der Bundesrat erlässt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu den Absätzen 2 bis 5.

### **Ch. 3 art. 25abis**

*Proposition de la commission*

*Al. 1*

Les charges justifiées par l'usage commercial comprennent également la déduction pour autofinancement, pour autant que la loi cantonale le prévoit et que dans le chef-lieu du canton le taux cumulé de l'impôt du canton, de la commune et d'éventuelles autres corporations publiques se monte à 13,5 pour cent au moins pour l'ensemble du barème. Cette déduction correspond aux intérêts notionnels sur le capital propre de sécurité.

*Al. 2*

Le capital propre de sécurité correspond à la part du capital propre imposable en Suisse avant une réduction selon l'article 29 alinéa 3, qui dépasse le capital propre nécessaire à l'activité commerciale à long terme. Il se calcule sur la base des taux de couverture du capital propre fixés en fonction du risque associé à la catégorie des actifs concernée.

*Al. 3*

Sont exclus les intérêts notionnels sur:

- a. les participations au sens de l'article 28 alinéa 1;
- b. les actifs qui ne sont pas nécessaires à l'exploitation;
- c. les actifs visés à l'article 24a;
- d. les réserves latentes qui sont prises en compte selon l'article 24c, y compris sur la plus-value que le contribuable a créée lui-même ainsi que les réserves latentes comparables prises en compte sans être soumises à l'impôt;
- e. les actifs concernant des transactions qui permettent de réaliser une économie d'impôt injustifiée, notamment des créances de toute sorte contre des personnes proches dans la mesure où ces créances proviennent de la vente de participations au sens de l'article 28 alinéas 1, 1bis et 1ter, ou de distributions.

*Al. 4*

Le taux des intérêts notionnels sur le capital propre de sécurité se fonde sur les rendements des obligations de la Confédération sur dix ans. Si ce capital propre de sécurité se compose en partie de créances de toute sorte



envers des personnes proches de l'entreprise, l'application d'un taux d'intérêt correspondant au taux appliqué à des tiers peut être demandée; demeure réservé l'alinéa 3 lettre 3.

*Al. 5*

Le calcul des intérêts notionnels sur le capital propre de sécurité est effectué à la fin de la période fiscale sur la base de la valeur moyenne des différents actifs, à leur valeur déterminante pour l'impôt sur le bénéfice, du capital propre pendant la période fiscale concernée, des taux de couverture du capital propre visés aux alinéas 2 et 3 et des dispositions relatives aux intérêts notionnels fixés à l'alinéa 4.

*Al. 6*

Le Conseil fédéral édicte les dispositions nécessaires à l'exécution des alinéas 2 à 5.

**Bischof** Pirmin (C, SO), für die Kommission: Ich schulde Ihnen hier noch – es geht um den Abzug für Eigenfinanzierung – das Abstimmungsverhältnis. Hier hat sich Ihre Kommission mit 7 zu 2 Stimmen bei 2 Enthaltungen für die von ihr beantragte Fassung ausgesprochen und damit dagegen, dass alle Kantone frei wären, die NID einzuführen.

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 3 Art. 25b**

*Antrag der Kommission*

*Abs. 1*

... sowie 25a und 25abis darf ...

*Abs. 2, 3*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Ch. 3 art. 25b**

*Proposition de la commission*

*Al. 1*

... sur les articles 24b alinéas 1 et 2 et 25a et 25abis ne doit pas ...

*Al. 2, 3*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 3 Art. 28 Abs. 2–5**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Ch. 3 art. 28 al. 2–5**

*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 3 Art. 29**

*Antrag der Kommission*

*Abs. 2 Bst. b*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

*Abs. 3*

... nach Artikel 28 Absatz 1 und auf Rechte nach Artikel 24a sowie auf Darlehen an Konzerngesellschaften entfällt, eine Steuerermässigung vorsehen.

**Ch. 3 art. 29**

*Proposition de la commission*

*Al. 2 let. b*

Adhérer au projet du Conseil fédéral



Al. 3

... visés à l'article 28 alinéa 1, et aux droits visés à l'article 24a ainsi qu'aux prêts consentis à des sociétés du groupe.

AB 2018 S 465 / BO 2018 E 465

**Bischof** Pirmin (C, SO), für die Kommission: Auch hier nenne ich noch das Abstimmungsergebnis: Ihre Kommission hat sich mit 10 zu 3 Stimmen ohne Enthaltung für die hier auf der Fahne aufgeführte Fassung ausgesprochen. Das bedeutet also, dass konzerninterne Darlehen anders behandelt werden, womit für Konzerne eine erhebliche Erleichterung eingeführt wird.

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 3 Art. 72y; 78g; Ziff. 4 Art. 2 Abs. 1 Bst. g**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Ch. 3 art. 72y; 78g; ch. 4 art. 2 al. 1 let. g**

*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 5 Art. 5 Abs. 1, 2**

*Antrag der Kommission*

Unverändert

**Ch. 5 art. 5 al. 1, 2**

*Proposition de la commission*

Inchangé

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 6**

*Antrag der Kommission*

*Titel*

6. Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG) vom 20. Dezember 1946

*Art. 2 Abs. 4*

... betragen 8,7 Prozent ... Mindestbeitrag von 810 Franken ...

*Art. 2 Abs. 5*

... Mindestbeitrag liegt bei 810 Franken ...

*Art. 5 Abs. 1*

... ein Beitrag von 4,35 Prozent ...

*Art. 6 Abs. 1*

... Beiträge von 8,7 Prozent.

*Art. 6 Abs. 2*

... den Arbeitnehmer je 4,35 Prozent ...

*Art. 8 Abs. 1*

... Beitrag von 8,1 Prozent ... Skala bis auf 4,35 Prozent.

*Art. 8 Abs. 2*

... Mindestbeitrag von 405 Franken ...

*Art. 10 Abs. 1*

... beträgt 405 Franken ... weniger als 405 Franken ...

*Art. 13*

... beträgt 4,35 Prozent ...



*Art. 103 Abs. 1bis*

Der Bundesbeitrag nach Absatz 1 wird in Schritten von Zwanzigsteln eines Prozentpunktes erhöht. Die Erhöhung entspricht:

a. den geschätzten statischen steuerlichen Auswirkungen für Bund, Kantone und Gemeinden bei:

1. der Gewinnsteuer,
2. dem Abzug für die Eigenfinanzierung und den Anpassungen bei der Kapitalsteuer,
3. der Dividendenbesteuerung, und
4. dem Kapitaleinlageprinzip;

b. und deren Verminderung um:

1. die Mehreinnahmen aus der Erhöhung des AHV-Beitragssatzes, und
2. die Höhe des Bundesanteils am Demografiprozent zugunsten der AHV.

*Art. 103 Abs. 1ter*

Die Erhöhung wird gestützt auf die Schätzung der Werte im Zeitpunkt der Verabschiedung dieses Gesetzes (Bundesgesetz vom ... über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung) festgelegt.

**Ch. 6**

*Proposition de la commission*

*Titre*

6. Loi fédérale sur l'assurance-vieillesse et survivants (LAVS) du 20 décembre 1946

*Art. 2 al. 4*

... sont égales à 8,7 pour cent du revenu ... cotisation minimale de 810 francs ...

*Art. 2 al. 5*

... cotisation minimale est de 810 francs ...

*Art. 5 al. 1*

*Proposition de la commission*

... Une cotisation de 4,35 pour cent ...

*Art. 6 al. 1*

... des cotisations de 8,7 pour cent ...

*Art. 6 al. 2*

... s'élève alors à 4,35 pour cent ...

*Art. 8 al. 1*

Une cotisation de 8,1 pour cent ... cotisation est ramené jusqu'à 4,35 pour cent ...

*Art. 8 al. 2*

... cotisation minimale de 405 francs ...

*Art. 10 al. 1*

... cotisation minimale est de 405 francs ... moins de 405 francs ...

*Art. 13*

... s'élèvent à 4,35 pour cent ...

*Art. 103 al. 1bis*

La contribution fédérale au sens de l'alinéa 1 est progressivement augmentée de vingtièmes de point de pourcentage. L'augmentation correspond:

a. aux répercussions fiscales statiques estimées pour la Confédération, les cantons et les communes liées:

1. à l'impôt sur le bénéfice,
2. à la déduction pour autofinancement et aux modifications au niveau de l'impôt sur le capital,
3. à l'imposition des dividendes et
4. au principe de l'apport de capital,

b. déduction faite:

1. des recettes supplémentaires liées à l'augmentation du taux de cotisation AVS et
2. du montant de la part fédérale au pour cent démographique en faveur de l'AVS.

*Art. 103 al. 1ter*

L'augmentation est fixée sur la base de l'estimation des valeurs au moment de l'adoption de la présente loi (loi fédérale du ... relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS).

*Angenommen – Adopté*



*Art. 103 Abs. 1bis – Art. 103 al. 1bis*

*Ausgabenbremse – Frein aux dépenses*

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/2467)

Für Annahme der Ausgabe ... 38 Stimmen

(Einstimmigkeit)

(7 Enthaltungen)

*Das qualifizierte Mehr ist erreicht*

*La majorité qualifiée est acquise*

**Ziff. 7**

*Antrag der Kommission*

*Titel*

7. Bundesgesetz über die Anhebung der Mehrwertsteuersätze für die AHV

*Ingress*

gestützt auf Artikel 130 Absatz 3 der Bundesverfassung,

AB 2018 S 466 / BO 2018 E 466

*Art. 1*

Zur Sicherstellung der Finanzierung der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) werden die Mehrwertsteuersätze wie folgt angehoben:

- a. der Normalsatz um 1 Prozentpunkt;
- b. der reduzierte Satz um 0,3 Prozentpunkte;
- c. der Sondersatz für Beherbergungsleistungen um 0,5 Prozentpunkte.

*Art. 2 Abs. 1*

Der gesamte Ertrag aus der Anhebung der Mehrwertsteuersätze geht an die AHV.

*Art. 2 Abs. 2, 3*

Aufheben

**Ch. 7**

*Proposition de la commission*

*Titre*

7. Loi fédérale sur le relèvement des taux de la taxe sur la valeur ajoutée en faveur de l'AVS

*Préambule*

vu l'article 130 alinéa 3 de la Constitution fédérale,

*Art. 1*

Pour garantir le financement de l'assurance-vieillesse et survivants (AVS), les taux de la taxe sur la valeur ajoutée sont relevés comme suit:

- a. le taux normal, de 1 point;
- b. le taux réduit, de 0,3 point;
- c. le taux spécial pour les prestations du secteur de l'hébergement, de 0,5 point.

*Art. 2 al. 1*

La totalité des recettes provenant du relèvement des taux de la TVA est affectée à l'AVS.

*Art. 2 al. 2, 3*

Abroger

*Angenommen – Adopté*



*Art. 2 Abs. 1 – Art. 2 al. 1*

*Ausgabenbremse – Frein aux dépenses*

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/2468)

Für Annahme der Ausgabe ... 39 Stimmen

(Einstimmigkeit)

(6 Enthaltungen)

*Das qualifizierte Mehr ist erreicht*

*La majorité qualifiée est acquise*

### **Ziff. 8**

*Antrag der Mehrheit*

*Titel*

8. Verrechnungssteuergesetz

*Art. 4a Abs. 4*

Beim Erwerb eigener Beteiligungsrechte nach den Absätzen 1–3 ist bei Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an schweizerischen Börsen kotiert sind, der Liquidationsüberschuss mindestens zur Hälfte den Reserven aus Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen) zu belasten.

*Art. 4a Abs. 5*

Sind die Bedingungen nach Absatz 4 nicht erfüllt, wird der Bestand an Reserven aus Kapitaleinlagen im entsprechenden Umfang korrigiert, höchstens aber im Umfang der vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen.

*Art. 5 Abs. 1bis*

Die Rückzahlung von Reserven aus Kapitaleinlagen wird gleich behandelt wie die Rückzahlung von Grund- oder Stammkapital, wenn:

- a. die Kapitaleinlagen von den Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind,
- b. bei Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an schweizerischen Börsen kotiert sind, bei der Rückzahlung handelsrechtlich ausschüttungsfähige übrige Reserven mindestens im gleichen Umfang ausgeschüttet werden und
- c. die Reserven aus Kapitaleinlagen von der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft in der Handelsbilanz auf gesonderten Konti ausgewiesen werden und die Gesellschaft jede Veränderung auf diesen Konti der Eidgenössischen Steuerverwaltung meldet.

*Art. 5 Abs. 1ter*

Sind die Bedingungen nach Absatz 1bis Buchstabe b nicht erfüllt, ist die Rückzahlung im entsprechenden Umfang steuerbar, höchstens aber im Umfang der handelsrechtlich ausschüttungsfähigen übrigen Reserven. Im Umfang dieser Besteuerung sind handelsrechtlich ausschüttungsfähige übrige Reserven dem gesonderten Konto für Reserven aus Kapitaleinlagen zuzuweisen.

*Art. 5 Abs. 1quater*

Absatz 1bis Buchstabe b ist nicht anwendbar

- a. auf Reserven aus Kapitaleinlagen, die nach dem 31. Dezember 2010 aus der Übertragung von Vermögenswerten aus dem Ausland in eine inländische Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft entstanden sind oder bei Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft in die Schweiz bereits vorhanden waren;
- b. auf Reserven aus Kapitaleinlagen, die an in- und ausländische juristische Personen zurückgezahlt werden, die zu mindestens 10 Prozent am Grund- oder Stammkapital der leistenden Gesellschaft beteiligt sind;
- c. im Falle der Liquidation oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft ins Ausland.

*Art. 5 Abs. 1quinquies*

Die Absätze 1bis Buchstabe b bis 1quater gelten sinngemäss auch für die Ausgabe von Gratisaktien und für Gratisnennwerterhöhungen aus Reserven aus Kapitaleinlagen.


*Antrag der Minderheit*

(Fetz, Levrat, Zanetti Roberto)

*Art. 4a Abs. 4*

... kotiert sind, der Erwerbspreis mindestens zur Hälfte den Reserven aus Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen) zu belasten, wobei der auf das Grund- und Stammkapital entfallende Erwerbspreis anzurechnen ist.

*Art. 5 Abs. 1bis*

Die Rückzahlung von Grund- und Stammkapital sowie von Reserven aus Kapitaleinlagen ist steuerfrei, wenn:

*Art. 5 Abs. 1quater*

a. auf Grund- und Stammkapital sowie auf Reserven aus Kapitaleinlagen, die nach Inkrafttreten dieser Regelung ...

b. auf Grund- und Stammkapital sowie auf Reserven aus Kapitaleinlagen ...

*Art. 5 Abs. 1quinquies*

Streichen

**Ch. 8**
*Proposition de la majorité*
*Titre*

## 8. Loi fédérale sur l'impôt anticipé

*Art. 4a al. 4*

Si une société de capitaux ou une société coopérative cotée à la bourse suisse acquiert ses propres droits de participation conformément aux alinéas 1 à 3, l'excédent de liquidation doit être porté au moins pour moitié à la charge des réserves issues d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital).

*Art. 4a al. 5*

Si les conditions énumérées à l'alinéa 4 ne sont pas remplies, le montant des réserves issues d'apports de capital est corrigé à hauteur du montant défini dans ce même alinéa, mais tout au plus à hauteur des réserves issues d'apports de capital qui sont disponibles.

*Art. 5 al. 1bis*

Le remboursement de réserves issues d'apports de capital est traité de la même manière que le remboursement de capital-actions ou de capital social si:

a. les apports de capital ont été effectués par les détenteurs des droits de participation après le 31 décembre 1996;

AB 2018 S 467 / BO 2018 E 467

b. dans le cas de sociétés de capitaux et de sociétés coopératives cotées à la bourse suisse, d'autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial sont distribuées lors du remboursement au moins pour un montant équivalent; et

c. la société de capitaux ou la société coopérative comptabilise les réserves issues d'apports de capital sur des comptes spéciaux de son bilan commercial et communique toute modification de ces comptes à l'Administration fédérale des contributions.

*Art. 5 al. 1ter*

Si les conditions énumérées à l'alinéa 1bis lettre b ne sont pas remplies, le remboursement est imposable à hauteur du montant défini dans ce même alinéa, mais tout au plus à hauteur du montant des autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial. Les autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial doivent être créditées à hauteur du montant imposable sur le compte spécial des réserves issues d'apports de capital.

*Art. 5 al. 1quater*

L'alinéa 1bis lettre b ne s'applique pas:

a. aux réserves issues d'apports de capital qui ont été constituées après le 31 décembre 2010 lors du transfert de valeurs patrimoniales provenant de l'étranger dans une société de capitaux ou une société coopérative suisse ou qui existaient déjà lors du déplacement du siège ou de l'administration effective d'une société de capitaux ou d'une société coopérative en Suisse;

b. aux réserves issues d'apports de capital qui sont remboursées à des personnes morales suisses ou étrangères qui détiennent au moins 10 % du capital-actions ou du capital social de la société qui effectue le versement;



c. dans le cas de liquidation ou de déplacement du siège ou de l'administration effective de la société de capitaux ou de la société coopérative à l'étranger.

*Art. 5 al. 1quinquies*

Les alinéas 1bis lettre b à 1quater s'appliquent par analogie à l'émission d'actions gratuites et aux augmentations gratuites de la valeur nominale provenant de réserves issues d'apports de capital.

*Proposition de la minorité*

(Fetz, Levrat, Zanetti Roberto)

*Art. 4a al. 4*

... conformément aux alinéas 1 à 3 le prix d'acquisition doit être porté ... (réserves issues d'apports de capital), le prix d'acquisition imputable au capital-actions ou au capital social devant être pris en compte.

*Art. 5 al. 1bis*

Le remboursement de capital-actions et de capital social ainsi que de réserves issues d'apports de capital est exonéré de l'impôt si:

*Art. 5 al. 1quater*

a. au capital-actions et au capital social ainsi qu'aux réserves issues d'apports de capital qui ont été constitués après l'entrée en vigueur de la présente réglementation lors ...

b. au capital-actions et au capital social ainsi qu'aux réserves issues ...

*Art. 5 al. 1quinquies*

Biffer

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit*

*Adopté selon la proposition de la majorité*

## **Ziff. II**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

## **Ch. II**

*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

**Bischof** Pirmin (C, SO), für die Kommission: Eine letzte Bemerkung zu den Übergangsbestimmungen: Die Übergangsregelungen für Statusgesellschaften sollten möglichst rasch in Kraft gesetzt werden. Das ist nun entweder der Zeitpunkt, ab welchem klar ist, dass kein Referendum ergriffen wird, oder der Zeitpunkt, an welchem das Referendum abgelehnt wurde. Auf diese Weise soll ermöglicht werden, dass von der Sondersatzregelung profitiert werden kann, sofern der Kanton, in dem sich die Statusgesellschaft befindet, diese Sondersatzlösung auch in sein kantonales Gesetz übernommen hat.

Bei den übrigen Massnahmen gehen wir davon aus, dass das Inkrafttreten auf den 1. Januar 2020 möglich sein sollte, also insbesondere auch bei allen AHV-Bestimmungen. Sollte es ein Referendum geben, wäre allerdings der frühestmögliche Termin wohl der 1. Januar 2021.

Wir nehmen ja auch Änderungen im Steuerharmonisierungsgesetz vor. Hier ist es so, dass wir den Kantonen in der Regel eine Frist von zwei Jahren geben, um die Gesetze entsprechend anzupassen. Die Frist wäre hier also bereits verkürzt, weil es zwischen den kantonalen Übergangszeiten und dem internationalen Druck zur Abschaffung der Statusgesellschaften einen Zielkonflikt gibt. Die Kantone können hier selber noch handeln.

*Angenommen – Adopté*

*Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble*

(namentlich – nominatif; 18.031/2469)

Für Annahme des Entwurfes ... 34 Stimmen

Dagegen ... 5 Stimmen

(5 Enthaltungen)



18.031

## Steuervorlage 17

### Projet fiscal 17

*Zweitrat – Deuxième Conseil*

#### CHRONOLOGIE

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 07.06.18 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 17.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

*Antrag der Mehrheit*  
 Eintreten

*Antrag der Minderheit*  
 (Bertschy, Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)  
 Nichteintreten

#### *Antrag Matter*

Rückweisung der Vorlage an die Kommission

mit dem Auftrag, dem Parlament eine schlanke Vorlage, welche die Einheit der Materie wahrt, mit den folgenden Elementen zu unterbreiten:

1. Abschaffung der Statusgesellschaften mit Step-up;
2. Schaffung der gesetzlichen Rahmenbedingungen auf Bundesebene, damit die Kantone auf freiwilliger Basis eines oder mehrere der drei folgenden Instrumente einführen können: Patentbox, Inputförderung und Abzug für Eigenfinanzierung;
3. keine Kompensation, welche die Einheit der Materie verletzt.

#### *Schriftliche Begründung*

Die Einheit der Materie wird mit der Vermischung der Unternehmenssteuerreform mit der AHV-Finanzierung, welche durch den Ständerat in die Vorlage eingebracht wurde, auf krasse Weise verletzt. Im Falle einer Referendumsabstimmung wäre es den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern nicht möglich, ihren Willen klar zu äussern, da der Gesetzgeber eine Vermischung sachfremder Themen vorgenommen hat. Zudem verpasst es das AHV-Element in der Vorlage, einen Beitrag an eine strukturelle und damit nachhaltige Sanierung der AHV – eine der wichtigsten Errungenschaften der Schweiz – zu leisten. Im Gegenteil: Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und damit die arbeitende Bevölkerung sollen zusätzlich zur Kasse gebeten werden. Die Vorlage, wie sie sich uns heute präsentiert, belastet den Mittelstand und schafft es nicht, die steuerliche Situation der Schweizer Unternehmen zu verbessern. Darum würde sie in einer Volksabstimmung mit grosser Wahrscheinlichkeit scheitern. Daher gilt es, eine schlankere, mehrheitsfähige Vorlage auszuarbeiten, welche die wesentlichen Elemente aufnimmt, ohne das Fuder zu überladen und mit sachfremden Elementen der Altersvorsorge zu vermischen. Nehmen wir uns diese Zeit, anstatt erneut ein Scheitern an der Urne zu riskieren.

*Proposition de la majorité*  
 Entrer en matière

AB 2018 N 1261 / BO 2018 N 1261





*Proposition de la minorité*

(Bertschy, Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)  
 Ne pas entrer en matière

*Proposition Matter*

Renvoyer le projet à la commission avec mandat de soumettre au Parlement un projet de portée réduite qui garantira l'unité de la matière et tiendra compte des éléments suivants:

1. suppression des sociétés à statut fiscal spécial avec réévaluation des réserves latentes ("step-up");
2. création des conditions-cadres légales au niveau fédéral permettant aux cantons d'introduire, sur une base volontaire, un ou plusieurs des trois instruments ci-après: "patent box", incitation en amont et déduction pour autofinancement;
3. aucune compensation violant le principe de l'unité de la matière.

**Le président** (de Buman Dominique, président): Même si nous sommes, pour le moment, peu nombreux dans la salle, j'aimerais vous rendre attentifs, d'une part, à la procédure, et, d'autre part, aux mécanismes de vote, qui seront difficiles. Vous avez reçu des scénarios de discussion, les chefs de groupe en sont en possession. Je vous demanderai d'être très attentifs lors des votes – je n'emploierai pas le mode accéléré, ne vous faites pas de soucis – pour qu'il ne soit pas nécessaire de voter un "Rückkommensantrag" parce que l'on s'est trompé lors du vote. Je vous demanderai donc d'être très attentifs aujourd'hui, la matière est compliquée. Nous allons commencer avec le débat d'entrée en matière, puis, nous procéderons à la discussion par article, qui a été divisée, selon les vœux qui ont été exprimés, en quatre blocs, d'une certaine égalité et homogénéité; cela vous a été distribué.

**Müller Leo** (C, LU), für die Kommission: Wir beraten heute die Steuervorlage 17. Erlauben Sie mir, zu Beginn zurückzublicken, weshalb wir heute diese Vorlage zu beraten haben.

Das eidgenössische Parlament hat am 17. Juni 2016 das Unternehmenssteuerreformgesetz III verabschiedet. Darin ging es im Hauptpunkt darum, den Sonderstatus für die kantonalen Statusgesellschaften, nämlich die Holding-, Verwaltungs- und gemischten Gesellschaften, abzuschaffen. Gleichzeitig wurden im damaligen Gesetz verschiedene Begleitmassnahmen beschlossen. Gegen diese Gesetzesänderung wurde das Referendum ergriffen. Am 12. Februar 2017 haben die Stimmberechtigten dieses Unternehmenssteuerreformgesetz III deutlich abgelehnt. Daraufhin hat der Bundesrat eine neue Vorlage erarbeitet. Diese liegt nun auf dem Tisch und trägt den Namen Steuervorlage 17.

Nun, worum geht es bei dieser Vorlage? Mit der Steuervorlage 17 soll die Abschaffung der international nicht mehr akzeptierten Regelungen für die kantonalen Statusgesellschaften erfolgen. Dies ist international seit Langem gefordert, weshalb dringender Handlungsbedarf besteht. Das heutige kantonale Steuerrecht sieht nämlich für die sogenannten Statusgesellschaften vor, dass sie die im Ausland erwirtschafteten Gewinne in den Kantonen privilegiert versteuern können. Diese steuerliche Begünstigung von Ausländerträgen entspricht nicht mehr den internationalen Normen.

Die Unternehmen, die heute diese Sonderregelungen in Anspruch nehmen, sind für die Schweiz volkswirtschaftlich sehr bedeutsam. Es handelt sich typischerweise um international tätige Konzerne mit wertschöpfungsintensiven Tätigkeiten, und sehr gewichtig ist bei ihnen der Anteil an den Ausgaben für Forschung und Entwicklung. Die Eidgenössische Steuerverwaltung schätzt, dass der Anteil dieser Unternehmen an den gesamten privaten Forschungs- und Entwicklungsausgaben in der Schweiz rund 47 Prozent beträgt, also eine stolze Zahl. Zudem sind in diesen Unternehmen in der Schweiz rund 135 000 bis 175 000 Personen tätig.

Damit die Schweiz für diese Unternehmen weiterhin ein guter, attraktiver Wirtschafts- und Arbeitsstandort bleibt, ist diese Statusabschaffung mit der Einführung neuer steuerlicher Sonderregelungen begleitet. Die Abschaffung des Sonderstatus bewirkt nämlich, dass die betroffenen Unternehmen vorab massiv mehr Steuern bezahlen müssen. Deshalb sollen neue, erlaubte Einzelmassnahmen wie Patentbox oder Abzug für Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen eingeführt werden, damit die Steuererhöhung für die betroffenen Unternehmen ein erträgliches Mass hat. Des Weiteren sollen die Kantone vom Bund finanzielle Unterstützung erhalten, damit sie Spielraum haben, um bei Bedarf ihre Gewinnsteuern senken zu können. Gleichzeitig ist der Finanzausgleich anzupassen, damit es nicht zu Verwerfungen unter den Kantonen kommt. Dagegen ist auf Bundesebene keine Steuersenkung vorgesehen.

Die Vorlage, die wir nun zu beraten haben, liegt auf dem Tisch. Der Nationalrat ist Zweitrat. Der Ständerat hat die Vorlage am 7. Juni 2018 verabschiedet. Er hat sie gegenüber dem bundesrätlichen Entwurf abgeändert.



Einerseits hat er die vorgesehene Erhöhung der Kinder- und Ausbildungszulagen aus der Vorlage herausgestrichen, andererseits hat er eine Finanzierung für die AHV hineingepackt. Die Vorlage ist nun zweiteilig: Wir haben einerseits das Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung und andererseits das Bundesgesetz über die AHV-Finanzierung. Diese beiden Gesetze bilden aber eine Einheit, und unser Rat berät die Vorlage, wie sie der Ständerat verabschiedet hat.

Die WAK unseres Rates hat sich an drei Sitzungen mit der Vorlage befasst. Sie hat an der ersten Sitzung vom 29. Juni 2018 verschiedene Anhörungen durchgeführt. So wurden unter anderem Vertreter der Konferenz der kantonalen Finanzdirektorinnen und Finanzdirektoren sowie des Schweizerischen Städteverbandes und des Schweizerischen Gemeindeverbandes befragt. In einer weiteren Anhörungsrunde hörte sie Verbände wie Economiesuisse, Schweizerischer Arbeitgeberverband, Swissholdings, Schweizerischer Gewerbeverband, Schweizerischer Gewerkschaftsbund, Swiss Family Business und Alliance Sud an. Des Weiteren hat sich die Kommission mit dem Bundespräsidenten Alain Berset über das neue Element der AHV-Zusatzfinanzierung unterhalten.

Nach den Anhörungen erfolgte die Eintretensdebatte. In dieser Debatte wurde immer und immer wieder geltend gemacht, wie wichtig die Vorlage für unser Land, für unsere Wirtschaft, für unseren Finanzplatz und für den Werkplatz Schweiz sei und dass die Reform dringend notwendig sei. Es sei auch dringend notwendig, dass in dieser Frage endlich Rechtssicherheit geschaffen werde. Ebenso wurde geltend gemacht, dass es sich um eine ganz fragile Vorlage handle. In der Eintretensdebatte wurde auch die Verknüpfung mit der AHV-Finanzierung diskutiert. Schliesslich hat die Kommission mit 22 zu 1 Stimmen ohne Enthaltung einen Nichteintretensantrag abgelehnt. Somit ist sie auf die Vorlage eingetreten.

Ebenso lagen unserer Kommission für Wirtschaft und Abgaben zwei Mitberichte vor, einer von der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit und einer von der Finanzkommission.

Die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit beantragte ein alternatives Kompensationskonzept in der AHV zu jenem, das der Ständerat beschlossen hatte. So solle der Bundesbeitrag an die AHV von heute 19,55 Prozent für das Jahr 2020 auf 21,5 Prozent festgelegt und ab dem Jahr 2020 bis ins Jahr 2030 dann auf 20,5 Prozent gesenkt werden. Gleichzeitig sollte das Rentenalter der Frauen ab 2020 in vier Schritten auf 65 Jahre angehoben werden. Ebenso beantragte diese Kommission, die Steuervorlage und die Vorlage zur AHV-Finanzierung zu trennen, dann aber für das Inkrafttreten wieder zu verknüpfen, damit nur entweder beide oder keine dieser Vorlagen in Kraft treten können.

Auch die Finanzkommission stellte als Erstes den Antrag, die beiden Vorlagen zu trennen und dann für das Inkrafttreten wieder zu verknüpfen. Als Zweites beantragte die Finanzkommission, anstelle der Finanzierung der AHV mit 0,3 Lohnprozenten dies über die Erhöhung der Mehrwertsteuer zu erwirken. Sie beantragte, den Normalsatz um 0,3 Prozent, den reduzierten Satz um 0,1 Prozent und auch den Sondersatz um 0,1 Prozent zu erhöhen. Gleichzeitig wies die

AB 2018 N 1262 / BO 2018 N 1262

Finanzkommission darauf hin, dass damit eine Verfassungsänderung verbunden wäre.

Zusammenfassend kann ich festhalten, dass die Vorlage, so, wie sie die Mehrheit der Kommission unseres Rates beantragt, drei Differenzen gegenüber der Fassung des Ständerates aufweist. Alle drei Differenzen betreffen das Kapitaleinlageprinzip. Wir kommen in der Detailberatung noch darauf zurück. Im Übrigen haben wir 37 Minderheitsanträge zu beraten.

Ich komme zum Schluss: Die Kommission für Wirtschaft und Abgaben unseres Rates beantragt Ihnen, auf die Vorlage einzutreten. In der Gesamtabstimmung hat die Kommission die Vorlage mit 12 zu 11 Stimmen bei 2 Enthaltungen gutgeheissen. Ich danke Ihnen, wenn Sie auf die Vorlage eintreten und ihr zustimmen.

**Feller** Olivier (RL, VD), pour la commission: La Commission de l'économie et des redevances a examiné le Projet fiscal 17 lors de ses séances du 29 juin, du 14 août et du 4 septembre 2018. Par 21 voix contre 1, la commission vous recommande d'entrer en matière sur le projet. Cette décision a été prise lors de la séance du 29 juin. Une minorité Bertschy propose à présent de ne pas entrer en matière. Les arguments plaidant en faveur de la non-entrée en matière vous seront exposés tout à l'heure par notre collègue Kathrin Bertschy.

Pour ma part, au nom de la majorité de la commission, je vous invite à entrer en matière sur le projet.

Ce projet répond à une double urgence politique. D'une part, il est urgent d'offrir aux entreprises implantées dans notre pays des règles fiscales claires, garanties de sécurité et de prévisibilité, de manière à ce que ces entreprises puissent continuer de contribuer à la prospérité collective et de créer de l'emploi. D'autre part, il est urgent de freiner la spirale déficitaire dans laquelle l'AVS se trouve enfermée depuis quelques années, de manière à garantir le financement durable des retraites des seniors.



Le projet qui vous est présenté intègre cette double urgence politique. Ce projet, c'est une sorte de pacte intergénérationnel. Les jeunes générations ont besoin d'une économie florissante qui leur offre des places de travail, les seniors ont besoin d'un système de retraites qui fonctionne. Les jeunes générations, les travailleurs, les seniors, voilà les gagnants du projet sur lequel la majorité de la commission vous invite à entrer en matière. La réforme de la fiscalité des entreprises vise à mettre un terme aux régimes fiscaux particuliers cantonaux qui sont accordés aujourd'hui à quelque 24 000 sociétés. Ces régimes spéciaux, contestés sur le plan international, portent préjudice à l'image de la Suisse. Il s'agit aussi d'offrir aux entreprises de notre pays un cadre qui leur permette de rester compétitives. Cette réforme est d'autant plus urgente que de nombreux Etats révisent à la baisse leur taux d'imposition des sociétés. C'est fait depuis cette année aux Etats-Unis, où le Congrès a fait passer ce taux de 35 à 21 pour cent. C'est en cours en France, où ce taux passera progressivement de 33 à 25 pour cent en 2022. Et la Grande-Bretagne suivra vraisemblablement en diminuant drastiquement l'imposition des entreprises après le Brexit. Mais, comme on l'a vu lors de la votation fédérale du 12 février 2017, aucun projet de réforme fiscale ne passera s'il ne comprend pas une compensation pour l'ensemble de la population. C'est la leçon à ne pas oublier du scrutin sur la réforme de l'imposition des entreprises III.

La réforme du financement de l'AVS n'est pas moins prioritaire. Pour la première fois, en 2017, l'avenir de l'AVS et de la prévoyance vieillesse est devenu la préoccupation numéro un des Suissesses et des Suisses. Depuis plusieurs années, l'AVS dépense davantage qu'elle n'encaisse. Le déficit s'est élevé à 320 millions de francs en 2014, à 579 millions en 2015, à 767 millions en 2016. Il a dépassé le milliard en 2017, malgré des prévisions moins pessimistes. Cela veut dire que les recettes actuelles de l'AVS, les cotisations des salariés, des employeurs et des indépendants ainsi que les contributions de la Confédération, ne suffisent plus à couvrir les dépenses. Il faut faire quelque chose, et vite, pour enrayer cet engrenage déficitaire. Tout le monde est concerné par l'AVS. Ce volet du paquet est ainsi une vraie contrepartie à la réforme de l'imposition des entreprises, une vraie compensation pour l'ensemble de la population.

A vrai dire, il y a un lien matériel ou un lien politique entre les deux volets du projet. Un pays moderne comme le nôtre a besoin d'entreprises florissantes qui offrent de l'emploi aux travailleurs ainsi que d'un système de retraites solide au profit de celles et ceux qui ont travaillé pendant toute leur vie.

Au-delà de cet élément politique, sous l'angle juridique, les manuels de droit constitutionnel utilisés par les étudiants en droit de première année précisent tous que le principe de l'unité de la matière s'applique aux initiatives populaires et non pas aux actes parlementaires.

Le projet initial du Conseil fédéral voulait lier la réforme fiscale à l'augmentation du montant minimal des allocations familiales. Or, curieusement, à ce moment-là, personne n'a invoqué l'enjeu de l'unité de la matière. Alors qu'il n'y a, a priori, aucun lien entre l'imposition des entreprises et les montants minimaux des allocations familiales. Il y a d'autant moins de liens qu'il n'est même pas certain que la fixation sur le plan fédéral de montants minimaux d'allocations familiales soit conforme à la Constitution fédérale. Alors que le domaine de l'AVS est incontestablement une compétence historique de la Confédération.

Lorsque nous avons accepté le fonds d'infrastructure ferroviaire, au Parlement, nous avons simultanément décidé de plafonner la déduction des frais de transport des travailleurs au niveau de l'impôt fédéral direct. Or, il n'y a aucun lien entre le financement des infrastructures ferroviaires et les frais de transport des travailleurs. Mais personne, curieusement, n'a invoqué, à ce moment-là, le principe de l'unité de la matière.

Lorsque nous avons accepté au Parlement la Stratégie énergétique 2050, nous avons lié entre elles plusieurs lois, la loi sur l'énergie, la loi sur le Tribunal fédéral, la loi sur l'harmonisation des impôts directs des cantons et des communes, la loi sur le CO2, la loi sur l'aménagement du territoire, etc. Mais personne, curieusement, à ce moment-là, n'a invoqué le principe de l'unité de la matière. Il est dès lors surprenant que le principe de l'unité de la matière devienne aujourd'hui un enjeu du débat sur la réforme fiscale et le projet de financement de l'AVS.

Je le répète, en juin dernier, la Commission de l'économie et des redevances a décidé, par 21 voix contre 1, de vous proposer d'entrer en matière sur le projet. Ce dernier vise à assurer le financement durable de l'AVS et également à offrir enfin aux entreprises un cadre juridique stable, de manière à ce qu'elles puissent continuer d'offrir de l'emploi.

**Bertschy** Kathrin (GL, BE): Ich möchte Ihnen gerne begründen, warum die Grünliberalen auf die Beratung der Steuervorlage 17 eintreten möchten, aber nicht auf den Deal eintreten werden, der hier vorliegt. Mit der Steuerreform wird nämlich gleich auch noch vorweggenommen, dass die Altersvorsorge nicht reformiert, sondern einfach mit einer Finanzspritze versehen werden soll. Wir Grünliberalen beantragen aus zwei Gründen Nicht-eintreten auf diesen Deal. Es gibt weitere Unterzeichnerinnen und Unterzeichner des Antrages der Minderheit. Diese haben andere Begründungen, und ich spreche nicht für sie. Sie werden – das ist so vereinbart – ihre



Überlegungen selber darlegen.

Wir Grünliberalen haben zwei Gründe für Nichteintreten. Es geht hier nicht nur um die Steuerreform, um Steuern, sondern es geht auch noch um eine andere kostbare Währung für den Staat: das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik. Die Steuervorlage ist in sich begründbar. Sie ist ausgewogener. Den Bedenken der Kantone und Städte wurde besser Rechnung getragen. Es wurden Einschränkungen des Kapitaleinlageprinzips vorgenommen, die Belastungsuntergrenze wurde angehoben. Wir haben weniger Unsicherheiten als in der Vorlage zur Unternehmenssteuerreform III. Es ist eine Vorlage, die volkswirtschaftlich Sinn macht, sie ist erklärbar, sie ist begründbar, sie erfüllt ihre Ziele der Wettbewerbsfähigkeit, der internationalen Kompatibilität, aber auch der Ergiebigkeit der Steuereinnahmen. Sie ist mittel- und langfristig sicher besser als der Status quo, sie ist fairer. In Zukunft

AB 2018 N 1263 / BO 2018 N 1263

zahlen alle Unternehmen, auch Holdings, ins "Kässeli" ein, und die Steuerlast wird zwischen den Unternehmen fairer verteilt.

Die Steuervorlage alleine ist erklärbar, und es ist die Aufgabe der Politiker und Politikerinnen, diese Vorlage und ihre Notwendigkeit der Bevölkerung transparent und verständlich zu erklären. Stattdessen wird hier eine Reform schlechtgemacht, indem gesagt wird: Die Steuervorlage ist für sich alleine nicht gut, es braucht da noch etwas Zusätzliches; wir nennen es Gegenfinanzierung, die AHV-Finanzspritze. Die Argumente, die ich für dieses Paket höre, sind: Es ist gut, es ist mehrheitsfähig, es ist ein guter Deal, wir sollen das jetzt nehmen, es wird Zeit. Das sind keine materiellen Argumente. Ich höre keine materiellen Argumente.

Mit der Erhöhung von Lohnabzügen und Mehrwertsteuern nehmen wir in Kauf, dass es vorerst keine Reform der Altersvorsorge geben wird, die strukturelle Anpassungen beinhaltet. Wir schieben diese riesige Herausforderung vor uns her, packen das Problem der Altersvorsorge weiterhin nicht an – schon wieder nicht. Die Höhe der Lebenserwartung der Schweizerinnen und Schweizer ist sehr erfreulich, und die Zahlen der demografischen Entwicklung sind klar: Die Babyboomer-Generation geht in Rente, immer weniger Erwerbstätige kommen auf eine Person in Rente. Wir werden nicht darum herumkommen, das Rentenalter zu erhöhen und/oder die Leistungen zu kürzen, und werden immer noch deutlich mehr finanzieren müssen. Um die ersten beiden Punkte kommen wir nicht herum. Das mag unangenehm sein, aber die Bevölkerung versteht das. Sie glaubt Ihnen doch längst nicht mehr, dass es ohne strukturelle Massnahmen in der Altersvorsorge geht. So verkauft man sie für naiv. Sie sieht doch auch, dass das letztendlich ihre Enkel bezahlen müssen. Das ist Verantwortung nicht wahrnehmen. Das ist der eine Preis, den diese Vorlage hat.

Der zweite Preis ist das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik. Wenn die Politik nicht mehr bereit ist, die Bevölkerung von der Notwendigkeit von Reformen, sei es bei den Steuern, sei es bei der Altersvorsorge, zu überzeugen, ihr zu erklären, warum es das braucht, verspielt sie das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik. Ich will als Bürgerin nicht wissen: Das ist ein guter Deal, oder das ist eine mehrheitsfähige Vorlage. Ich will wissen, warum es diese Reform braucht, warum diese Reformschritte dringend sind und warum sie die richtigen sind. Das erwarten wir. Wir erwarten es von der Politik, und wir erwarten es insbesondere von den regierenden Parteien.

Sie können uns jetzt vorwerfen, das Nichteintreten sei hier das falsche Instrument, wir sollten doch einfach die Vorlage aufsplitten. Das versuchen wir ja auch. Es gibt den Antrag der Minderheit IV (Grossen Jürg) und den Einzelantrag Moser in Block 1, dass die Vorlage aufgesplittet oder aufgetrennt wird und die Teile unabhängig voneinander in Kraft gesetzt werden. Wir versuchen das heute. Wir haben das auch in der Kommission versucht, sind aber deutlich gescheitert. Die Einsicht, das Verständnis für unsere Bedenken, dass diese Vorlage einen hohen Preis hat, war an einem kleinen Ort.

Wir treten darum nicht auf den Ständeratsdeal ein, auf dieses Paket, das Ihre Kommission grossmehrheitlich abgesegnet hat, ohne zu thematisieren, dass es die Vorwegnahme einer Nichtreform der Altersvorsorge ist und dass es bedeutet, darüber hinwegzusehen, mit welchem kostbarem Gut – dem Vertrauen der Bevölkerung in die politischen Gremien – hier gespielt wird. Wir finden, dass es nicht richtig wäre, wenn diese Vorlage unbestritten sein würde, und wir wollen deshalb eine Abstimmung über das Eintreten.

**Gössi Petra (RL, SZ):** Ein Wirtschaftsstandort Schweiz ohne Strategie in der Steuerpolitik ist für die FDP/die Liberalen undenkbar. Wir Bürgerlichen haben die Unternehmenssteuerreform III unterstützt. Sie wurde aber vom Volk nicht getragen. Das Resultat dieser Vorgeschichte steht heute zur Diskussion.

Wir haben eine Vorlage, die durch und durch ein Kompromiss ist. Wir sind einstimmig für Eintreten, weil wir die Notwendigkeit einer tragfähigen Lösung sehen und wir Sorge zum Wirtschaftsstandort Schweiz tragen. Der Reformbedarf ist nach wie vor unbestritten – unabhängig davon, was das Schicksal dieser Vorlage sein wird.



Die Privilegierung der Statusgesellschaften werden wir sowieso aufgeben müssen. Deshalb erübrigt es sich, den Status quo mit der Vorlage zu vergleichen. Wir Freisinnigen helfen mit, den Unternehmen mit einem neuen Steuersystem Rechtssicherheit zu bieten. Wir setzen uns dafür ein, dass den Schweizer Unternehmungen genügend Planungssicherheit geboten werden kann, damit wir auch in Zukunft nicht auf Arbeitsplätze und auf Steuereinnahmen verzichten müssen.

Wie wichtig die Vorlage ist, geht auch aus der Botschaft des Bundesrates hervor. Langfristig wird dank der Steuervorlage mit Mehreinnahmen von 1 bis 2 Milliarden Franken gerechnet. Für uns ist es aber auch wichtig, dass die Vorlage, wie sie der Ständerat verabschiedet hat, gegenüber der Vorlage des Bundesrates klar verbessert wurde.

Wir tragen als Parteien nicht nur für unsere Wähler eine Verantwortung. Wenn wir immer nur so politisieren würden, als gäbe es nur unser Programm, dann würden wir die Institutionen und schliesslich auch die Interessen der Schweizerinnen und Schweizer mit Füssen treten. Wir sind der Schweiz auch insgesamt verpflichtet. Hier wende ich mich an meine bürgerlichen Mitstreiter: Ihr seid die grösste Partei in diesem Land. Dann tragt bitte auch diese Verantwortung, und delegiert sie nicht an die anderen Parteien. Ihr habt euch über Monate positiv zur Vorlage geäussert, dann kam plötzlich ein Meinungsumschwung, obwohl die Vorlage bürgerlicher und nicht linker wurde. Ein Kompromiss besteht nicht darin, nur die eigenen Interessen durchzuboxen. Wir haben die Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III verloren. Die Abstimmung wurde aber in jenen Kantonen gewonnen, die einen sozialen Ausgleich vorsahen.

In der FDP-Liberalen Fraktion war die Verknüpfung der Steuervorlage mit der Finanzierung der AHV ein grosser Diskussionspunkt. Die Mehrheit der Fraktion stimmt dem Konzept aus folgenden Gründen zu, auch wenn wir ihm nicht applaudieren. Der Bundesrat wollte viel weiter gehen. Er wollte die Sozialversicherungen ausbauen. Eine Kompensation, welche mit einem Ausbau der Sozialversicherungen einhergeht, wäre für uns aber undenkbar. Die Finanzierung der AHV ist aber kein Ausbau der Sozialleistungen, und das begrüssen wir. Die AHV braucht sowieso Geld, damit die Leistungen auch ohne Ausbau – wie das mit der Altersvorsorge 2020 der Fall gewesen wäre – finanziert werden können. Wir sind es unseren Nachkommen schuldig, für eine gesunde AHV einzustehen. Mit der Lösung, die wir heute diskutieren, bleibt der Druck auf eine strukturelle Sanierung der AHV bestehen, was für uns eine Grundvoraussetzung jeder reinen Finanzierungsvorlage ist. Ich denke zum Beispiel an das Rentenalter 65/65 oder auch an eine Flexibilisierung des Rentenalters.

Auch materiell ist die Verknüpfung sachlogisch. Je besser es der Wirtschaft geht, umso mehr und umso besser bezahlte Arbeitsplätze haben wir in der Schweiz. Die Beiträge an die AHV sind nicht gedeckelt. Jeder mit einem grossen Einkommen zahlt absolut massiv viel mehr in die AHV als jemand mit einem kleinen Einkommen. Deshalb müssen wir die Rahmenbedingungen so setzen, dass wir auch weiterhin hochbezahlte und überhaupt noch genügend Arbeitsstellen in der Schweiz halten können.

Die AHV hat Einnahmen von rund 43 Milliarden Franken. Davon werden über 30 Milliarden Franken, das heisst über siebzig Prozent, von den Arbeitnehmenden und den Arbeitgebern beigetragen. Der Zusammenhang zwischen der Steuervorlage 17 und der AHV sollte damit eigentlich jedem einleuchten.

Die Vorlage hat ihren Preis. Die FDP-Liberale Fraktion ist auch nicht nur glücklich darüber, aber der Preis des Scheiterns der Vorlage ist noch viel höher. Die Steuervorlage beinhaltet viele gute Regelungen, die vor allem dem Gewerbe und den KMU helfen werden. Die Rechts- und die Planungssicherheit, die wir damit bieten, kommen der gesamten Wirtschaft zugute. Das war für uns eine Grundvoraussetzung, um der Vorlage zustimmen zu können. Wir werden unseren Beitrag zu einem Gelingen der Vorlage im Interesse der Schweiz leisten.

**Aeschi** Thomas (V, ZG): Frau Gössi, Sie haben jetzt von 1,7 Milliarden Franken Mehreinnahmen gesprochen. Weshalb glauben Sie denn das Märchen von Christian Levrat,

AB 2018 N 1264 / BO 2018 N 1264

dass es zu Ausfällen von 2,1 Milliarden Franken käme? Das hat gar nichts mit dieser Vorlage zu tun, da sind ja die kantonalen Vorlagen addiert. Sie müssen sich schon entscheiden, welche Argumentation Sie verwenden.

**Gössi** Petra (RL, SZ): Herr Aeschi, ich habe von der dynamischen Entwicklung der Steuervorlage 17 und nicht von Einnahmen bei der AHV gesprochen. Ich finde das einen wichtigen Punkt: Die Vorlage wird vor allem dazu beitragen, dass wir dynamisch besser dastehen werden als heute, und genau deshalb unterstützen wir die Vorlage, und genau deshalb appelliere ich auch an Sie, die Steuervorlage 17 zu unterstützen.

**Lüscher** Christian (RL, GE): Dans sa très forte, pour ne pas dire écrasante, majorité, le groupe libéral-radical soutient la réforme PF 17 dont le titre est désormais RFFA, "loi fédérale relative à la réforme fiscale et au





financement de l'AVS".

Souvenez-vous d'où nous venons: d'abord, il y a eu l'échec important de la réforme de l'imposition des entreprises III, rejetée par le peuple et tous les cantons, sans même parler des villes. Un échec pour la droite, il faut le dire et le reconnaître. Puis, un autre échec, celui du projet Prévoyance vieillesse 2020, mélangeant AVS et deuxième pilier, et dont le peuple n'a pas voulu non plus. Un échec pour la gauche, il faut le dire et le reconnaître.

Aujourd'hui, nous sommes à la croisée des chemins. Nous sommes sous pression internationale, mais là n'est même pas véritablement la question. La question est celle de l'urgence évidente à laquelle nous devons répondre et qui est légitimement brandie par les entreprises suisses, qu'elles soient locales ou multinationales. A ce sujet, on entend souvent dire que ce paquet correspond à donner un cadeau aux entreprises multinationales, que l'on compense par un renflouement dans l'AVS. C'est faux, les entreprises multinationales seront celles dont les impôts augmenteront parfois de 100 pour cent, comme on nous l'a expliqué lors de séances avec les employeurs multinationaux.

Cette urgence nous commande d'ouvrir les yeux et de ne pas nous livrer une guéguerre politicienne et partisane. C'est toujours cette urgence qui nous impose le devoir d'accroître la visibilité, la prévisibilité, la sécurité juridique, et c'est cela que nous réclament les entreprises du pays. L'incertitude juridique, le doute, l'imprévisibilité sont le poison létal et le cancer lancinant de notre économie. C'est notre responsabilité aujourd'hui d'adopter la réforme fiscale que nous réclament les cantons, les villes, les entreprises, toutes les associations patronales concernées, qu'elles soient nationales ou régionales, bref, toutes celles et tous ceux qui permettent que la Suisse tourne à plein régime et connaisse le quasi plein emploi.

Il y a, dans cette salle, quatre partis gouvernementaux. Ils ont une responsabilité. Cette réforme fiscale est nécessaire, elle amènera, pour les entreprises, une meilleure compétitivité grâce à une baisse d'impôts et à l'utilisation d'un certain nombre d'outils de déductions fiscales qui seront mis à la disposition des entreprises. Il est vrai que le financement de l'AVS n'est pas la compensation que nous aurions préférée. D'ailleurs, le président de la Confédération l'a dit en commission, ce paquet ne nous décharge pas de notre responsabilité de faire rapidement une réforme de l'AVS.

Bref, j'en appelle à tous les partis gouvernementaux et en particulier à l'UDC. Vous avez dans votre parti un ministre des finances qui fait un travail excellent, qui connaît son dossier, qui nous a tous convaincus, qui plaide contre vents et marées en faveur de cette réforme, à l'encontre parfois de son propre parti. Si véritablement l'UDC s'intéresse aux emplois, si l'UDC s'intéresse à l'économie de notre pays, alors vous devez suivre votre conseiller fédéral. On ne peut pas être le plus grand parti de Suisse sans avoir également la plus grande des responsabilités.

**Barazzone** Guillaume (C, GE): Le groupe démocrate-chrétien entrera en matière à l'unanimité sur ce projet et soutiendra le compromis issu du Conseil des Etats. Pourquoi? Parce que, cela a été dit ce matin, ce projet est extrêmement important, important pour notre économie, important pour notre population, important pour nos relations internationales, notamment avec l'Union européenne.

Le projet est important pour l'économie, parce qu'il va donner un cadre juridique et fiscal stable, ce qui est important pour l'économie puisque les acteurs économiques détestent l'incertitude. Cette incertitude empêche les entreprises d'investir et ainsi de créer des emplois. Cette incertitude empêche aussi les entreprises d'innover et de faire de la recherche, des activités que nous souhaitons tous pour notre pays. Par ailleurs, ce projet permettra, vous n'êtes pas sans le savoir, de traiter enfin sur un pied d'égalité les sociétés locales et les sociétés multinationales, ce qu'un grand nombre d'entre vous appellent de leurs vœux depuis longtemps.

Ce projet est important non seulement pour la prospérité de l'ensemble du pays, pour la population entière, parce que ce sont des centaines de milliers d'emplois qui seraient touchés si nous ne faisons rien.

Ce projet est important pour nos relations internationales, puisque la Suisse s'est engagée, il y a de cela quelques années, par le biais du Conseil fédéral, à supprimer les statuts fiscaux privilégiés et à respecter les standards internationaux. Il en va de notre crédibilité, notamment dans le cadre des discussions très sensibles sur un accord institutionnel avec l'Union européenne.

Monsieur Lüscher l'a dit tout à l'heure, ce projet est également urgent. Il est urgent parce qu'une réforme de l'imposition des entreprises a été refusée une première fois devant le peuple à une grande majorité, ce qui a créé une incertitude supplémentaire pour les entreprises. Il est urgent aussi parce que, si nous ne supprimons pas les statuts fiscaux privilégiés, les entreprises s'exposeront à des sanctions, des sanctions qui ne seront pas uniquement théoriques, mais bien réelles. Prenez le cas de l'Italie. Des entreprises ayant leur siège en Suisse, leur maison mère en Suisse, ont vu leurs filiales en Italie être imposées doublement et ne pas pouvoir procéder aux déductions fiscales qui étaient autorisées auparavant. C'est ce qui menace toute une série d'entreprises



ayant une filiale dans un pays de l'Union européenne et ayant leur maison mère en Suisse, notamment en Allemagne, où on nous dit déjà qu'une double imposition pourrait intervenir pour ces entreprises suisses et avec des contrôles fiscaux et administratifs tatillons. Donc, ces sanctions sont réelles, et si nous ne faisons pas ce que nous nous sommes engagés à faire il y a quelques années en supprimant ces statuts, ce problème va devenir de plus en plus important.

Sur le fond, nous accueillons cette réforme de manière extrêmement bienveillante puisque nous supprimons ces statuts fiscaux particuliers. Selon cette réforme, je le rappelle, des moyens financiers sont alloués aux cantons qui en ont besoin puisqu'elle engendrera dans un premier temps des pertes fiscales. Comme des moyens financiers leur sont alloués, les cantons soutiennent à la fois le projet du Conseil fédéral et le projet tel qu'il est ressorti récemment des travaux du Conseil des Etats.

Cette réforme permet de favoriser l'innovation puisque les déductions fiscales en faveur de la recherche et de l'innovation sont augmentées de 50 pour cent. La "patent box", qui est un instrument accepté internationalement, est acceptée pour faire en sorte que les produits des brevets et de la propriété intellectuelle puissent être taxés de manière compétitive.

Cette réforme permet à la Suisse de rattraper son retard en matière d'incitation fiscale en faveur de l'innovation et de la recherche. Or on entend certains dire que nous faisons des cadeaux aux entreprises. Non! Nous ne faisons que rattraper le retard en la matière que nous avons sur différents pays. Prenons les Etats-Unis et leur réforme fiscale; prenons, autre exemple, le crédit d'impôt recherche en France, qui est bien plus généreux que toutes les mesures fiscales en matière d'innovation que nous allons adopter.

Ce projet permet de respecter le fédéralisme puisque nous laissons également une marge de manoeuvre, une liberté, notamment pour la fixation des taux, aux cantons

J'en viens au compromis. Oui, nous soutenons cette solution de compromis. Cette solution qui permet à la fois de régler partiellement le problème du financement de l'AVS et de

#### AB 2018 N 1265 / BO 2018 N 1265

rendre la Suisse plus compétitive. Il en a coûté à certains d'entre nous. Nous avons également discuté du lien entre l'AVS et la fiscalité. Mais, dans le sens du mot "compromis", il y a également la notion de "concession". Nous en avons vu très peu de la part du groupe UDC. J'y reviendrai.

Je crois que ce qui est plus important encore, c'est de rappeler qu'aucun projet alternatif crédible permettant de rallier une majorité politique n'a été présenté. On nous a vendu un projet "light", un projet qui aurait ressemblé furieusement au premier projet refusé, celui de la réforme de l'imposition des entreprises III. Alors, dites-nous qui soutiendrait, dans la population, un projet qui ressemblerait à la réforme de l'imposition des entreprises III? Le groupe PDC, sur la question de l'AVS, sur la question des retraites, considère que cette étape, en matière de financement de l'AVS, n'est qu'une première étape et qu'une deuxième étape sera nécessaire. Il s'agit d'adopter des mesures structurelles, par exemple l'augmentation de l'âge de la retraite des femmes à 65 ans, pour réformer l'AVS sur le long terme. Il faudra également s'attaquer au chantier très important du deuxième pilier. Vous savez que le projet du Conseil fédéral sur l'AVS a été envoyé en consultation récemment et que nous continuerons à mettre la pression sur le Conseil fédéral et sur le Parlement pour que ces réformes structurelles se fassent. Mais, enfin, ne nous dites pas que les mesures relatives à l'AVS n'auraient jamais dû être proposées. Elles doivent être examinées, et cette réforme règle une partie du problème.

Nous en appelons à ce conseil pour qu'il prenne ses responsabilités vis-à-vis de l'économie, vis-à-vis de la population et vis-à-vis du pays. Il s'agit, selon nous, d'une des réformes les plus importantes de la législature, voire des dix dernières années, et nous n'avons pas le droit d'échouer. Nous réussissons ou échouons ensemble, collectivement. Nous attendons des partis représentés dans notre conseil, en particulier de l'UDC et du Parti socialiste, une attitude responsable. Il nous semble maintenant clair, depuis que nous avons pu observer les travaux en commission et surtout les conférences de presse récentes de l'UDC, qu'une partie du groupe UDC veut faire échouer la réforme en présentant des propositions extrémistes, incapables de réunir une majorité politique, comme la diminution des prestations en matière d'asile, la réduction des dépenses en matière de développement ou l'abrogation de la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est. Ces propositions avaient en réalité comme but, non pas d'améliorer la réforme, mais de permettre à l'UDC de la refuser. Et c'est pourtant, Monsieur Lüscher le rappelait tout à l'heure, un conseiller fédéral UDC, très compétent au demeurant, qui a soutenu cette réforme à bout de bras.

Le groupe UDC critique également le mélange des genres entre les dispositions fiscales et l'AVS. Mais, pouvez-vous me dire, Monsieur Thomas Aeschi, quel est le lien entre le milliard de cohésion ou la diminution des moyens en faveur de l'asile et la réforme fiscale? Je n'en vois aucun. En durcissant ce projet, le groupe UDC ne tient pas non plus compte de la volonté populaire, qui s'est exprimée lors de la votation sur la réforme



de l'imposition des entreprises III, puisque le peuple avait très clairement jugé ce projet déséquilibré. En le durcissant, vous, et une partie des membres du groupe UDC, ne tenez pas compte de ce résultat.

Nous attendons également une attitude responsable du groupe socialiste. Il n'est, selon nous, pas acceptable de vider de leur substance toutes les mesures visant à favoriser l'innovation et la compétitivité de la Suisse. Nous combattons toutes les propositions qui visent à diminuer cette compétitivité. Je l'ai dit tout à l'heure, le Parti socialiste a été le vainqueur de la votation sur la troisième réforme de l'imposition des entreprises. Cela donne, au groupe socialiste, une responsabilité particulière. Nous avons compris que si quelques corrections sont opérées aujourd'hui, nous obtiendrons le soutien d'une grande majorité de votre groupe à ce projet, mais nous attendons également un soutien sur le terrain, en cas de votation populaire, parce que nous aurons besoin de toutes les forces politiques du pays pour faire aboutir la réforme.

Enfin, si nous respectons leur avis, nous trouvons navrant qu'un certain nombre de partis politiques non représentés au gouvernement aient décidé de se profiler sur ce sujet en appelant à le refuser, sans essayer de l'améliorer. Il s'agit, il nous semble – mais peut-être que je me trompe – de postures politiques qui n'expriment aucune volonté d'améliorer le projet, mais qui ont visé d'emblée à se profiler politiquement, ce que nous déplorons.

Permettez-moi un dernier mot sur la question de la séparation des deux projets. Nous considérons que cette séparation, d'un côté l'AVS et de l'autre côté la question fiscale, ne tient pas compte de la volonté populaire. Vous ne pouvez pas dire aux gens: "Si vous acceptez un des projets, il n'entrera pas en vigueur parce qu'il dépend d'un autre projet." Selon nous, il s'agit d'un compromis politique mélangeant l'AVS et la fiscalité. Nous ne voulons pas tromper le peuple et serons donc contre la séparation de ces deux projets.

**Landolt Martin (BD, GL):** Unsere Aufgabenstellung hat sich seit der Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III eigentlich nicht verändert: Wir haben weiterhin den Auftrag, die Steuerprivilegien für ausländische Unternehmen abzuschaffen und für eine steuerliche Gleichbehandlung zwischen ausländischen und inländischen Unternehmen zu sorgen. So weit, so gut. Der Teufel steckt auch hier im Detail, wie wir schon lange wissen.

Dass wir immer noch bzw. wieder an dieser Aufgabenstellung arbeiten, hat mit der gescheiterten Unternehmenssteuerreform III zu tun. Es ist dabei einer breiten bürgerlichen Allianz – und da schliesse ich die BDP mit ein – leider nicht gelungen, den Souverän von einer guten Vorlage zu überzeugen. Wir haben das notwendige Vertrauen nicht bekommen, weil wir es wohl übertrieben haben. Die Vorlage war nicht nur komplex, sie war wohl auch zu fett. Die logische Reaktion wäre wahrscheinlich gewesen, Fett wegzunehmen, also eine weniger komplexe und weniger weit gehende Vorlage zu erarbeiten, die aber immer noch das gleiche Grundanliegen hätte: die Ausarbeitung einer fiskalpolitischen Vorlage, welche den internationalen Standards ebenso Rechnung trägt wie der Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes.

Nun sind der Ständerat als Erstrat sowie die Mehrheit unserer WAK einen anderen Weg gegangen. Sie haben diese fiskalpolitische Vorlage mit einer sozialpolitischen Vorlage verknüpft. Wir sind gegen diese sachfremde Verknüpfung; ich werde dann bei der Behandlung von Block 1 darauf zurückkommen. Dennoch werden wir selbstverständlich auf die Vorlage eintreten.

Auch wenn wir mit dieser Verknüpfung nicht viel anfangen können, ist es zugegebenermassen bemerkenswert, mit welcher Harmonie der Ständerat diese zustande gebracht hat. Die einzige Rechtfertigung für diese Verknüpfung wäre deshalb die Aussicht, dass sie eine breitabgestützte, parteiübergreifende Mehrheit von links bis rechts sicherstellt. Sie stellt eine Kompromisslösung dar, hinter der insbesondere die Regierungsparteien geschlossen stehen, sodass von ihnen nicht permanent Referendumsdrohungen ausgesprochen werden.

Erstaunlicherweise hat sich dieses Bild, diese Harmonie, tatsächlich für eine Weile gehalten. Umso verantwortungsloser ist es, wenn jetzt kurz vor der Ziellinie das Ganze plötzlich gefährdet wird, weil einige offenbar den Unterschied zwischen einer Kompromisslösung und einem Wunschkonzert nicht kennen wollen, weil einige offensichtlich den Hals nicht vollbekommen und sich keinen Deut um die Zukunft und die Stabilität eines wettbewerbsfähigen Standorts scheren. Wer bei einer derart wichtigen Vorlage in dieser Phase nach der verlorenen Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III im Zweitrat nicht einmal auf diese Vorlage eintreten oder sie zurückweisen möchte, fügt diesem Land und seinem Wirtschaftsstandort grobfahrlässig Schaden zu. Wer nur für die Galerie politisiert, damit einem die Katastrophentouristen der Medien hinterherlaufen, politisiert nicht für die Menschen in diesem Land.

Es gibt in einer Legislatur ein paar wenige strategisch bedeutende Vorlagen, bei denen nicht nur an die nächsten Wahlen, sondern vor allem an die nächsten Generationen gedacht



werden muss, und das hier ist eine solche Vorlage! Die BDP-Fraktion wird deshalb darauf eintreten.

**Rytz** Regula (G, BE): In einem Punkt sind wir uns heute alle einig: Die Schweiz muss auf internationalen Druck hin die kantonalen Steuerprivilegien für Statusgesellschaften abschaffen, und es pressiert. Leider wurde der erste Versuch von den rechten Parteien völlig überladen, Sie haben es gehört. Er scheiterte in der Referendumsabstimmung vom letzten Jahr sehr deutlich. Neben der SP, den Grünen und den Gewerkschaften haben sich auch Städte und auch sehr viele bürgerliche Gemeindebehörden gegen die massiven Steuerausfälle und neuen Schlupflöcher für multinationale Unternehmungen und ihre Besitzer zur Wehr gesetzt. Das Nein zur Unternehmenssteuerreform III wurde zum Fanal gegen eine egoistische Politik der wirtschaftlichen Sonderinteressen.

Nun beugen wir uns zum zweiten Mal in dieser Legislatur über die Steuervorlage. Kommt es nun besser? Leider nein. Die Reform hat zwar unterdessen einen neuen Namen, doch unter dem Strich ist sie nichts anderes als alter Wein in neuen Schläuchen.

Für uns Grüne ist das eine ungenügende Antwort auf den grossen Referendumssieg des letzten Jahres. Die Hauptkritik der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, die hohen Kosten, wurde nicht ernst genommen, denn es wird auch mit der Steuervorlage 17 zu massiven Steuerausfällen kommen; wir reden von 2 bis 3 Milliarden Franken, je nachdem, wie intensiv die Patentbox genutzt werden wird. Die nächsten Abbauprogramme bei Spitex, Bildung oder Sicherheit sind also vorprogrammiert. Auch der Steuerwettbewerb zwischen den Kantonen wird weiter angeheizt. Ich werde in der Detailberatung zeigen, wo die Schwachstellen liegen.

Ein bleibendes Problem ist auch die Ausblutung des globalen Südens. Die Entwicklungsorganisation Alliance Sud hat gestern in den Medien eindrücklich aufgezeigt, wie diese Gewinnverschiebungsmaschine funktioniert, und sie wird mit der Steuervorlage 17 nicht gestoppt, sondern einfach neu verpackt. Lisa Mazzone wird das nachher noch vertiefen.

Wir Grünen bedauern es sehr, dass die Lernkurve im zweiten Anlauf zur Steuerreform zu bescheiden ausgefallen ist. Eigentlich fing es ja nach der Referendumsabstimmung ganz vielversprechend an. Bundesrat Ueli Maurer und die Verwaltung haben einiges unternommen, um mit den Abstimmungssiegern zusammen eine mehrheitsfähige Vorlage zusammenzuzimmern. Es wurden auch gewisse Korrekturen gemacht; das anerkennen wir hier ausdrücklich. Besonders hervorzuheben sind die Verbesserungen bei der Dividendenbesteuerung. Leider hat der Ständerat sie wegen Frau Martullo-Blocher und anderen Familienholdings wieder abgeschwächt. Es ist allerdings vergebliche Liebesmühe, wie wir heute gehört haben: Die Regierungspartei SVP wird trotz diesem Entgegenkommen auf Opposition machen. Das kann man machen, aber das wird uns ja auch die Freiheit geben, hier im Nationalrat diese Verschlimmbesserung des Ständerates wieder zu korrigieren.

Unter dem Strich führt der ständerätliche Deal zu höheren Steuerausfällen als die Version des Bundesrates. Das muss man hier ganz klar feststellen. Die Vorlage hat sich damit im Laufe der Beratungen in die falsche Richtung entwickelt, und in der WAK des Nationalrates wurde sie noch einmal verschlechtert. So geht man nicht mit den Erwartungen der Bevölkerung um.

Auch die Kantone – das muss man hier ganz klar sagen – haben im zweiten Anlauf wenig zur Akzeptanzsteigerung beigetragen. Viele wollen die Gewinnsteuersätze nach wie vor stark senken oder haben es bereits getan. Man muss sich vor Augen führen, was das heisst: Insgesamt werden die bisher ordentlich besteuerten Kapitalgesellschaften bei der Gewinn- und Kapitalsteuer um rund 4,5 Milliarden Franken entlastet. 4,5 Milliarden Franken "Rabatt" für bisher normal besteuerte Unternehmungen – das löst natürlich riesige Mitnahmeeffekte und Sparmassnahmen aus, und das war nicht die Idee des Referendums im letzten Jahr.

Die Schweiz wird nach der Steuervorlage 17, wenn sie so durchkommt, einsam an der Spitze der internationalen Tiefsteuerpyramide stehen. Sie heizt den globalen Steuer- und Standortwettbewerb gleich in zwei Richtungen an. Auf der einen Seite senken die Kantone mit Subventionen des Bundes die ordentlichen Gewinnsteuersätze. Auf der anderen Seite reduziert die Reform die Bemessungsgrundlage für den steuerbaren Gewinn. Auch das ist wichtig, denn all diese Instrumente, die wir nachher noch diskutieren werden – von Patentbox bis Step-up –, schrumpfen das Feld, das überhaupt noch besteuert werden kann. Weniger Substanz tiefer besteuert, das ist die Abwärtsspirale, in die wir mit der Steuervorlage 17 rassel. Man muss keine Prophetin sein, um zu sehen, dass sich die anderen Länder das nicht einfach bieten lassen werden.

Nun werden wir hören, dass die Bevölkerung statt einer gerechten Steuervorlage eine rasche Stabilisierung der AHV-Finzen erhält. Das erinnert mich etwas an das Lied von Mani Matter, in dem ein Sandwich bestellt und dann ein Klavier geliefert wird.

Aber klar: Selbstverständlich unterstützen wir Grünen, im Gegensatz zu den Grünliberalen, die Stabilisierung der AHV-Finzen. Die Erhöhung der Lohnprozente ist die einzige Möglichkeit, um die AHV ohne Verfas-



sungsänderung und ohne zeitraubende Gesamtreform kurzfristig fit zu machen für die Pensionierung der Babyboom-Generation. Eine solche Reform kann ohne Zögern sofort angepackt werden – dazu braucht es keine Steuervorlage.

Wir werden deshalb eine Auftrennung des Deals verlangen, dies werde ich bei der Behandlung des ersten Blocks noch genauer ausführen. Wir werden aber eintreten, denn es ist ganz klar: Das Eintreten steht nicht zur Debatte, wir müssen etwas tun. Danke für die Unterstützung.

**Mazzone** Lisa (G, GE): Comme l'a montré Madame Regula Rytz, si la réforme fiscale n'est pas substantiellement améliorée, si nous ne prenons pas sérieusement une autre voie, nous nous retrouverons rapidement à nouveau acculés face aux pressions internationales. C'est programmé: dans cinq ou six ans, nous remettons ainsi l'ouvrage sur le métier.

La politique proposée ici, c'est un nouveau packaging pour un même produit. Cela nous mène dans le mur; on en a fait l'expérience par le passé avec le secret bancaire. Les évolutions internationales sont dynamiques et rapides. Avec le BEPS – le projet de l'Organisation de coopération et de développement économiques de lutte contre l'érosion fiscale et le transfert des bénéficiaires –, l'impôt sur le bénéfice devra être toujours plus, à l'avenir, prélevé là où les bénéficiaires sont effectivement réalisés et où se trouve la substance économique. Pour beaucoup de multinationales qui ont leur siège en Suisse, cela signifie donc que ces bénéficiaires ne seront plus prélevés en Suisse, mais au Pérou ou en Zambie, par exemple.

La Suisse est depuis de nombreuses années la locomotive de la concurrence fiscale internationale et joue le rôle d'aimant pour les multinationales. Dans la course effrénée à la charge fiscale la plus basse, des cantons comme ceux de Nidwald et de Lucerne sont dépassés uniquement et très péniblement par Hong Kong. Dublin et Singapour peuvent aller se rhabiller si l'on compare leur taux d'imposition à celui de certains cantons suisses! Oui, les évolutions internationales remettent profondément en cause le modèle d'affaires suisse. Nous en avons longtemps profité, en fonctionnant justement de cette manière. Une étude a d'ailleurs récemment montré que la Suisse était le pays qui a le plus bénéficié de la globalisation. La qualité suisse, nos superbes infrastructures, notre stabilité politique, notre sécurité, notre système de formation jalosé ont été vendus à prix cassé aux quartiers généraux de multinationales et aux firmes boîtes aux lettres. Avec le rapport sur l'évaluation dynamique des conséquences du Projet fiscal 17, le Conseil fédéral le montre: on garde nos vieilles habitudes, nos vieilles et mauvaises habitudes. Le Conseil fédéral continue d'espérer de nouvelles arrivées d'entreprises internationales et concède pour cette raison, transitoirement, des déficits fiscaux aux cantons, aux communes et à la Confédération. On ne se défait pas si vite, effectivement, de ses mauvaises habitudes. Mais, à l'avenir, ce pouvoir d'attraction deviendra plus difficile à maintenir, en Suisse aussi. A côté

AB 2018 N 1267 / BO 2018 N 1267

de la mise en oeuvre du BEPS, l'Union européenne est en train d'adopter, au sein de son propre droit, des dispositions contre le transfert des bénéficiaires et une concurrence fiscale agressive.

Ceux qui subissent de plein fouet nos pratiques peu scrupuleuses, ce sont les pays en développement: 25 pour cent du négoce des matières premières globales sont réalisés en Suisse et, en 2016, les entreprises suisses étaient impliquées dans des entreprises étrangères à hauteur de 1000 milliards de francs, selon les statistiques relatives à la balance des paiements de la BNS. Ce que ces chiffres montrent est clair: le risque est important que les entreprises utilisent leur siège en Suisse pour transférer leurs bénéficiaires du Sud vers le Nord et fassent ainsi de l'évasion fiscale sur le dos du fisc des pays en développement, et donc des populations de ces pays.

Hier encore, Alliance Sud l'a montré: l'association a, à juste titre, critiqué la "lex Zurich" et la sous-fiscalisation des dividendes. Selon l'évaluation du FMI, les pays du Sud perdent chaque année jusqu'à 200 milliards de dollars de potentiels apports fiscaux. Il est d'autant plus grotesque alors de revendiquer, comme le font certains, un "deal" consistant à réduire en même temps la coopération au développement! Rien qu'en transférant un peu moins de l'assiette fiscale des pays en développement vers le canton de Zoug, ces pays pourraient se passer de notre "généreuse" aide au développement. Ainsi va la proposition présentée par l'UDC: on dépouille d'un côté et on retire l'aide de l'autre.

Prenons Genève: par le passé, Genève a attiré de nombreuses entreprises en usant à l'envi de cette concurrence qui sera concernée par la réforme BEPS de l'OCDE. En même temps, Genève est soumis à une forte pression concurrentielle de la part du canton de Vaud, qui a massivement baissé son taux de fiscalisation et qui contraint ainsi les cantons voisins à agir – on est pris en sandwich. A ce titre, le Projet fiscal 17 n'est d'aucune aide puisqu'il renforce encore la concurrence fiscale, au lieu de la limiter, de la freiner. On sape toujours plus les principes constitutionnels qui favorisent la solidarité et non pas la concurrence et l'inégalité de traitement.



On a l'occasion aujourd'hui de prendre acte de la victoire obtenue lors du vote sur le référendum, on a l'occasion de corriger le tir et c'est ce qu'on vous propose de faire: non pas de renvoyer ce projet aux calendes grecques, mais de corriger aujourd'hui les erreurs commises et de mettre en oeuvre le mandat populaire consécutif au refus massif de la réforme de l'imposition des entreprises III lors de la votation populaire.

**Grin** Jean-Pierre (V, VD): Madame Mazzone, vous parlez de mauvaises habitudes fiscales. Ne pensez-vous pas que c'est ce que vous qualifiez de mauvaises habitudes qui a permis à notre population de disposer d'un pouvoir d'achat adéquat et, surtout, de mettre en place un filet social qui permet à chacune et à chacun de vivre correctement dans notre pays?

**Mazzone** Lisa (G, GE): Monsieur Grin, de toute façon nous devons agir. Nous devons agir parce qu'on est dans un contexte international qui pousse à accroître l'équité fiscale.

Ce qu'on est en train de faire avec ce projet, ce n'est pas corriger le tir ou maintenir les entreprises actuelles, mais cela consiste à encourager encore plus le dumping fiscal et à essayer d'attirer encore plus de nouvelles entreprises. Ainsi, cela revient à nous engager sur une pente glissante au lieu d'être les locomotives d'une meilleure équité fiscale. Ce qu'on fait, c'est continuer à être les locomotives d'inégalités et de concurrence fiscale injuste, ce qui a des conséquences pour les pays du Sud, en l'occurrence.

**Matter** Thomas (V, ZH): Die SVP-Fraktion beantragt, zwar auf die Vorlage einzutreten, aber mit anschliessender Rückweisung an die Kommission. Der Grund für die Rückweisung ist selbstverständlich, dass die Unternehmenssteuerreform mit einer Milliardenpritze für die AHV verknüpft werden soll. Hier soll zusammenwachsen, was nicht zusammengehört. Man bindet zwei völlig sachfremde Geschäfte aneinander und glaubt, so die Chancen zu erhöhen, beim Volk durchzukommen.

Wollen wir wirklich unsere erwachsenen Bürgerinnen und Bürger wie unmündige Kinder behandeln? Wollen wir ihnen sagen: "Wenn du den Spinat schön aufisst, dann bekommst du anschliessend noch einen Schleckstängel"? Dieses willkürlich zusammengeschnürte Doppelpack ist für die SVP ein Affront gegenüber dem Souverän. Wir verletzen mit vollem Vorsatz die Einheit der Materie. Handelte es sich um eine Volksinitiative, würden wir sie hier in diesem Saal für ungültig erklären.

Offenbar beurteilt der Ständerat die Steuervorlage als so schlecht, dass man sie den Leuten nicht verkaufen kann. Darum greift er zu einer Täuschung. Er will das harte Brot der Steuervorlage mit einem dicken Aufstrich von AHV-Nutella versüssen. Es ist nichts anderes als eine Bankrotterklärung, dass wir Bürgerlichen – und ich spreche hier alle bürgerlichen Parteien an – nicht mehr in der Lage sind, die Bevölkerung von der Notwendigkeit dieser Steuerreform zu überzeugen.

Diese Verknüpfung zweier sachfremder Geschäfte ist der verzweifelte Versuch, unsere Stimmbürger zu kaufen, zu bestechen und zu entrechteten. Sind wir Volksvertreter bereits so tief gesunken, dass wir uns die Zustimmung unseres Volkes für Steuerreformen mit Milliardenzahlungen in die AHV erkaufen müssen? Was kommt als Nächstes? Ein Migros-Einkaufsgutschein für jede Jastimme für neue Kampfflieger? Oder ein Eintrittsbillet in den Europa-Park in Rust für jede Jastimme zum EU-Rahmenvertrag?

Wir hören, es handle sich hier um einen Kompromiss. Dann handelt es sich hier um einen miserablen Kompromiss. Wir schwächen den Mittelstand mit höheren Lohnbeiträgen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, ohne die AHV im Geringsten strukturell zu sanieren. Wir füllen in ein Fass ohne Boden einfach noch ein paar Liter Wasser mehr ein.

Das Parlament darf sich nicht selbstherrlich über wichtige demokratische Spielregeln hinwegsetzen. Hier steht nichts Geringeres als die Glaubwürdigkeit der direkten Demokratie auf dem Spiel. Es geht hier um staatspolitische Grundsätze. Die Glaubwürdigkeit von uns demokratischen Parteien, ganz gleich welcher Couleur, würde schwerstens beschädigt, denn bei der Verknüpfung von Steuervorlage und AHV wäre für die Bürgerinnen und Bürger keine unverfälschte Kundgabe ihres Willens mehr möglich. Das heisst nichts anderes, als dass man ihnen ihre Stimme nimmt. Wir werden deshalb das Geschäft in der vorliegenden Form, so, wie es jetzt aussieht, in der Gesamtabstimmung aus demokratiepolitischen Gründen mehrheitlich ablehnen.

Mit Besorgnis stellen wir zudem fest, dass diese Verknüpfung keine einmalige Verirrung ist, sondern auf eine höchst problematische Entwicklung hinweist. Die Classe politique empfindet den Volkswillen offenbar zunehmend als störend. Sie sucht nach Wegen, diesen zu umgehen. Unsaubere Tricks und Mauscheleien sind die Folge. Die erst vor Kurzem per Volksabstimmung in die Verfassung geschriebene Kontrolle und Steuerung der Zuwanderung wurde nicht mit einem Wort umgesetzt und damit der klare Auftrag der Bürgerinnen und Bürger schlicht ignoriert. Nun sind genau dieselben Kreise wieder aktiv. Eine ursprünglich vielversprechende Steuervorlage wurde in einem dubiosen Hinterzimmerdeal von einigen Ständeräten in ein Päckli verwandelt, zu dem sich das Volk nicht mehr richtig äussern kann, und der nächste Schritt wird auch schon vorbereitet: Mit



dem geplanten Rahmenabkommen mit der EU würde uns das Stimmrecht endgültig weggenommen. Die Entscheide werden dann in Brüssel getroffen, wir Schweizerinnen und Schweizer werden nichts mehr zu sagen haben.

Diese Beispiele zeigen, wie wichtig es ist, unsere direkte Demokratie zu verteidigen. Die nächste grosse Auseinandersetzung zur Rettung unserer Volksrechte führen wir mit der Selbstbestimmungs-Initiative.

Zum Schluss noch einige Worte zu unserem Rückweisungsantrag: Wir verlieren sicher weniger Zeit und gewinnen mehr und schneller Rechtssicherheit, wenn wir diese untaugliche Vorlage an die Kommission zurückweisen, mit dem Auftrag, raschestmöglich eine schlanke Vorlage ohne diese untaugliche Verknüpfung auszuarbeiten. So sparen wir wertvolle Zeit,

AB 2018 N 1268 / BO 2018 N 1268

statt noch einmal eine Steuervorlage vor dem Volk scheitern zu lassen.

**Jans Beat** (S, BS): Was hier vorliegt, Herr Matter, ist kein Hinterzimmerdeal. Die Beschlüsse wurden wie immer im Kommissionszimmer getroffen. Was hier vorliegt, ist kein Kuhhandel. Alle Informationen sind für alle transparent. Was hier vorliegt, ist nicht undemokratisch, denn es ist vollends üblich, dass Dossiers miteinander verknüpft werden. Bei der Energiestrategie waren es fünf Dossiers, die sich teilweise widersprechende Forderungen enthielten. Das haben wir verknüpft, und die Bevölkerung hat darüber abgestimmt.

Was hier vorliegt, ist schon gar nicht sachfremd. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der AHV-Finanzierung und der Unternehmensbesteuerung. So hat die Bevölkerung mit dem Nein verlangt, dass auch die Arbeitgeber mehr zur Kompensation der Steuerausfälle beitragen sollen; das war klar. Mit dieser Verknüpfung wird das sichergestellt. Auch die Arbeitgeber werden jetzt ihren Teil zur AHV-Finanzierung leisten.

Es gibt noch einen anderen Zusammenhang. Bei der letzten Vorlage, bei der Unternehmenssteuerreform II, hat man einen Beschluss gefasst, der dazu führte, dass viele Unternehmer weniger Lohn ausbezahlen, sich selber dafür aber mehr Dividenden. Das hat in der AHV Löcher von Hunderten von Millionen Franken geschaffen. Es gibt einen direkten Zusammenhang.

Aber das wichtigste Argument, warum wir diese Verknüpfung hier unterstützen, ist folgendes: Sie schafft endlich die Ausgewogenheit für die Bevölkerung, deren Fehlen damals ausschlaggebend war, als die Unternehmenssteuerreform III abgelehnt wurde. Von dieser Finanzierung der AHV profitiert nämlich vor allem der Mittelstand: 93 Prozent der Bevölkerung bezahlen dadurch weniger ein, als sie bekommen. Vom anderen Teil, von der Steuerreform – vor allem von dem, was die Kantone vorhaben –, werden vor allem die Reichen profitieren; die, die viel Geld haben, werden dort entlastet. Erst die Verknüpfung hat eine Verteilungswirkung, die aus unserer Sicht gerecht ist. Damit werden die Reichsten und der Rest der Bevölkerung etwas von dieser Vorlage haben. Das ist der Grund für diese Verknüpfung. Es handelt sich nicht um eine Verarschung der Bevölkerung oder der Demokratie. Vielmehr handelt es sich um den Versuch, eine ausgewogene Vorlage hinzukriegen. Die Unternehmenssteuerreform III war das in den Augen der Bevölkerung nicht.

Die SP-Fraktion wird geschlossen für Eintreten stimmen. Der Antrag auf Nichteintreten macht keinen Sinn. Das hat Frau Bertschy eigentlich selber zugegeben, indem sie gesagt hat, dass sie Handlungsbedarf sehe. Und den Antrag Matter auf Rückweisung werden wir ganz entschieden ablehnen.

Was die SVP bei der Stimmbevölkerung jetzt durchdrücken will, ist mehr oder weniger das, was die Bevölkerung vor eineinhalb Jahren wuchtig abgeschmettert hat. Ich habe den Eindruck, bei diesem Geschäft zeigt die SVP ihr wahres Gesicht. Sie stellt die Interessen der Milliardäre über den Volkswillen.

Die Vorlage des Ständerates ist aus unserer Sicht klar besser als die Unternehmenssteuerreform III. Die Steuerabzüge für Patentgewinne und für Forschungsaufwände werden eingeschränkt, und drei riesige Steuerschlupflöcher werden teilweise gestopft: die zinsbereinigte Gewinnsteuer, die Dividendenteilbesteuerung und vor allem das Kapitaleinlageprinzip. Letzteres wurde jahrelang als Vehikel zur Umgehung von Gewinnsteuern missbraucht. Mit dieser Vorlage werden endlich wichtige Korrekturen vorgenommen, die man bei der Unternehmenssteuerreform II der Bevölkerung vorenthalten hatte. Dafür kämpfte die SP zehn Jahre lang. Mit der neuen Vorlage fliessen mehr als 500 Millionen Franken mehr Steuern aus Unternehmen an die Allgemeinheit, als es mit der Unternehmenssteuerreform III der Fall gewesen wäre.

Diese Vorlage – das sagen wir deutlich – verhindert aber nicht, dass viele Kantone mit unausgewogenen Steuerpaketen den Unternehmenssteuerwettbewerb auf Kosten des Mittelstandes weiter anheizen werden. Deshalb haben wir alles versucht, um eine ausgewogene Vorlage auf anderen Wegen hinzubekommen, indem wir zum Beispiel höhere Dividendenbesteuerungen gefordert haben oder indem wir das Kapitaleinlageprinzip ganz abschaffen wollten. Damit wäre am Schluss auch mehr Geld bei den Gemeinden und Kantonen gelandet. All diese Dinge haben die bürgerlichen Parteien in den Kommissionen aber strikt abgelehnt.



An diejenigen Bürgerlichen, die jetzt über die Verknüpfung mit der AHV schimpfen: Sie hätten die Möglichkeit gehabt, auf diesem Weg eine ausgewogene Vorlage zu machen. Sie haben es immer abgelehnt. Die SVP hat immer die Milliardäre in ihrer Partei geschützt – immer. Das war ihre erste Priorität. Deshalb musste man am Schluss diese Verknüpfung machen, eine Verknüpfung, die sich unter dem Strich aber als richtig erweist. Unsere Fraktion wird genau beobachten, was die Mehrheit in diesem Saal beschliesst. Wir glauben, dass die Vorlage so, wie sie aus dem Ständerat kam, akzeptabel ist. Wir werden ihr zustimmen. Wenn es Verschlechterungen gibt gegenüber dieser Lösung, wird die Mehrheit unserer Fraktion nicht zustimmen.

**Wasserfallen** Christian (RL, BE): Herr Kollege Jans, Sie haben in Ihrem Votum vergessen zu erwähnen, dass Sie bei der Altersvorsorge vor dem Volk verloren haben. Sie sind ja jetzt schon halb in Feierlaune. Trotzdem möchte ich eine Frage stellen: Versprechen Sie hier und heute, dass die SP-Fraktion bei der AHV und beim BVG, namentlich beim Umwandlungssatz und beim Rentenalter, nach dieser Vorlage auch leistungsseitige Massnahmen unterstützen wird? Ja oder nein?

**Jans** Beat (S, BS): Was hier vorliegt, ist nicht unsere Wunschvorlage, Herr Wasserfallen, aber es ist eine Lösung: Es ist eine Lösung für die zwei dringendsten Probleme unseres Landes, für die aus internationaler Sicht geächtete Steuerpraxis der Schweiz einerseits und für das grosse Loch in der AHV andererseits. Diese Vorlage wird beide Probleme nicht abschliessend lösen; das wissen Sie auch. Deshalb sagen wir ganz ehrlich: Es ist keine Lösung der beiden Probleme, aber ein Schritt, und zwar ein dringend nötiger Schritt in die richtige Richtung zur Lösung dieser Probleme.

Ich mache hier keine Versprechen, und wir werden gemeinsam aushandeln, wie die AHV weiter saniert wird, aber eines ist klar: Wenn wir jetzt diese 2,5 Milliarden Franken jährlich beschliessen, können wir diese Sanierung mit der nötigen Zeit und der nötigen Weisheit angehen, um Lösungen im Sinne der Bevölkerung zu finden.

**Aeschi** Thomas (V, ZG): Wegen der SP muss jetzt der arbeitende Mittelstand 2 Milliarden Franken mehr abliefern. Sind Sie bereit, bei den kantonalen Steuervorlagen auf ein Referendum zu verzichten? Es war Ihr Deal, dass man diese 2 Milliarden vom Mittelstand erhebt.

**Jans** Beat (S, BS): Nein, das werden wir nicht tun. Ich habe es vorhin klar gesagt: Die SP wird dafür sorgen, dass auch in den Kantonen ausgewogene Steuerpakete kommen. Wenn sie nicht ausgewogen sind, wenn sie einseitig auf Kosten des Mittelstandes gehen, dann werden wir sie dort bekämpfen – ebenso, wie wir die Abschaffung der Stempelbesteuerung bekämpfen werden. Wir werden es auch bekämpfen, sollte die zinsbereinigte Gewinnsteuer hier plötzlich doch wieder für alle Kantone gelten. Das ist ganz klar. Wir akzeptieren es nicht mehr – das hat die Bevölkerung mit dem Nein zur Unternehmenssteuerreform III deutlich gemacht –, dass man hier Steuerprivilegien einseitig für die Reichen schafft.

**Martullo-Blocher** Magdalena (V, GR): Herr Kollege Jans, Sie unterstellen uns, es gehe uns bei der Ablehnung dieser Vorlage nicht um demokratische Argumente, sondern um billigen Schutz der Milliardäre. Sind Sie sich bewusst, dass diese Milliardäre, die Sie hier immer wieder gerne erwähnen, die Unternehmenssteuerreform III massiv zur Unterstützung empfohlen haben, obwohl sie mehr Steuern bezahlt hätten?

**Jans** Beat (S, BS): Sie hätten nicht mehr Steuern bezahlt, meine geschätzte Kollegin. Das war ja der Grund, warum die Unternehmenssteuerreform III abgelehnt wurde. Die

AB 2018 N 1269 / BO 2018 N 1269

Milliardäre wurden mit jener Vorlage privilegiert, und sie werden es auch jetzt mit der Steuervorlage 17 noch, wenn sie so umgesetzt wird, wie das gewisse Kantone wollen.

**Leutenegger Oberholzer** Susanne (S, BL): Trifft es zu, dass die Lohnbeitragserhöhung für die Arbeitnehmenden bei der AHV 600 Millionen Franken ausmacht und nicht 2 Milliarden Franken, wie Herr Aeschi behauptet hat?

**Jans** Beat (S, BS): Es ist ganz wichtig, dass man das versteht: Die Finanzierung der AHV besteht zum einen aus 800 Millionen Franken aus der Bundeskasse – die zahlen nicht die "Büezer" –, dann gibt es den Arbeiterteil, und dann gibt es noch den Arbeitnehmeranteil, und auch wenn dieser erhöht wird, ist das zugunsten der "Büezer". Es ist ganz wichtig, dass man das versteht: 93 Prozent der Bevölkerung bezahlen dann weniger, als sie zurückerhalten. Sie profitieren, weil die AHV durch die grossen Einkommen, durch die reichen Leute finan-



ziert wird. Das war immer das wesentliche Element der AHV. Darum ist sie so beliebt, darum funktioniert sie so gut, weil sie eben einen Ausgleich schafft. Darum schafft diese Verknüpfung mit der AHV eine ausgewogenere Vorlage und ist im Sinne der "Büezer" absolut unterstützenswert – das sagen auch die Gewerkschaften.

**Badran** Jacqueline (S, ZH): Könnten Sie bitte dem Fraktionschef der SVP erklären, dass 93 Prozent der Menschen mehr aus der AHV bekommen, als sie je einzahlen? Das heisst übersetzt, dass der Mittelstand an jedem AHV-Lohnfranken, den er einbezahlt, verdient und nicht, wie der Fraktionschef der SVP sagt, geschröpft wird. Ganz im Gegenteil: Jeder Steuerfranken, der von den Unternehmen fehlt, ist einer, der vom Mittelstand refinanziert wird.

**Jans** Beat (S, BS): Ich verspreche Ihnen, dass ich mit Herrn Aeschi einen Kaffee trinken gehe. Ich habe auch den Eindruck, es könnte helfen, wenn er die AHV ein bisschen besser verstehen würde.

**Rösti** Albert (V, BE): Herr Kollege Jans, ich muss noch Bezug nehmen auf Ihre Antworten an Frau Martullo und Herrn Aeschi: Ist es nicht so, dass Sie sich da gerade massiv widersprochen haben? Dadurch, dass Sie nämlich die Steuersenkungen in den Kantonen mit Referenden bekämpfen, gibt es diese Steuerentlastung eben nicht. Sie nehmen Bund und Kantone zusammen und sprechen dann von Steuersenkung, aber wenn der Rat am Schluss der Vorlage mehrheitlich zustimmt, wollen Sie gleichzeitig die kantonalen Steuersenkungen, die ja nötig sind, um die Arbeitsplätze zu erhalten, bekämpfen. Sie haben sich hier massiv widersprochen, oder ist das nicht richtig?

**Jans** Beat (S, BS): Die Bundesvorlage ist ausgewogen, und die Bundesvorlage betrifft ja nicht die Gewinnsteuern der Kantone; darüber werden diese selber entscheiden. Wir gehen zu jedem Kanton hin und machen uns genau dieselbe Überlegung: Ist das ein ausgewogenes Paket? Es gibt viele Kantone, die ausgewogene Pakete machen: Sie senken die Gewinnsteuern etwas, erhöhen aber als Ausgleich die Dividendenbesteuerung, die Kinderzulagen, die Ergänzungsleistungen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, man kann die Steuerausfälle auch refinanzieren. In jenen Kantonen, die eine einseitige Lösung vorsehen, werden wir aber das Referendum ergreifen.

**Giezendanner** Ulrich (V, AG): Sie haben selbst gesagt, dass die Lohnnebenkosten in der Schweiz um etwa 600 Millionen Franken steigen werden. Haben Sie ausgerechnet, wie gross die Wettbewerbsverzerrung gegenüber dem Ausland wird und wie viele Arbeitsplätze wir KMU verlieren würden?

**Jans** Beat (S, BS): Wir werden keinen einzigen Arbeitsplatz verlieren. Die Lohn- und Arbeitskosten werden nicht in einem relevanten Mass verschlechtert. Es ist völlig klar, Herr Giezendanner – das wissen Sie auch –, dass es eine Finanzierungslösung für die AHV braucht und dass diese etwas kosten wird, auch die Arbeitgeber. Das steht nicht zur Diskussion. Es ist völlig klar, dass das kommen muss.

**Grossen** Jürg (GL, BE): Sehr geehrter Herr Kollege Jans, können Sie bitte so fair sein und zugeben, dass diese 93 Prozent, die offenbar mehr erhalten, als sie einzahlen, eigentlich die Jungen sind, die zugunsten der Alten einzahlen? Können Sie bitte so fair sein und das zugeben?

**Jans** Beat (S, BS): Das stimmt eben nicht. Es ist genau umgekehrt. Es zeigt mir einfach, dass viele Leute die AHV nicht begriffen haben. Die jungen Leute haben tiefe Löhne, also zahlen sie wenig ein. Die Älteren, die Reichen, die, die Karriere gemacht haben, zahlen sehr viel ein – es ist ja nach oben nicht gedeckelt. Da gibt es Milliardäre, die jährlich Millionen in die AHV einzahlen. Die Jungen tun das eben nicht. Aber die Jungen profitieren davon, dass der Topf immer grösser wird und alle gleich viel zurückbekommen. Deshalb profitieren vor allem die Jungen von dieser Lösung, Herr Grossen.

**Matter** Thomas (V, ZH): Sie haben gesagt, dass 7 Prozent der Menschen in diesem Land viel mehr in die AHV einzahlen, als sie je beziehen können. Darum finden Sie das ein super System. Warum kritisieren Sie dann die 7 Prozent dieser bösen Reichen die ganze Zeit? Es vergeht kein Tag, an dem Sie diese 7 Prozent nicht kritisieren!

**Jans** Beat (S, BS): Das ist jetzt gut. Die AHV ist eben das richtige System. Es schafft den nötigen Ausgleich in der Bevölkerung. Deshalb unterstützen wir das. Was wir nicht unterstützen, ist die Entwicklung, die in den letzten zwanzig, dreissig Jahren weltweit, aber auch in der Schweiz stattgefunden hat, dass man die, die Geld haben, die ihr Geld arbeiten lassen, steuerlich immer mehr entlastet. Das ist doch passiert, und das haben wir auch mit der Unternehmenssteuerreform II gemacht.



Das geht doch nicht! Man muss doch die Menschen, die mit ihrer Hand, mit ihrem Intellekt, mit ihrer eigenen Arbeit ihre eigenen Einkünfte schaffen, nicht ständig gegenüber den anderen benachteiligen. Dafür gibt es keinen Grund, und dagegen werden wir von der SP uns immer einsetzen.

**Herzog Verena** (V, TG): Herr Kollege Jans, Sie wollen nun also die AHV-Reform einseitig mit mehr Bundesausgaben lösen und finden strukturelle Anpassungen offensichtlich nicht notwendig. Meine Frage ist: Wann bringt denn Ihr Bundesrat endlich eine Lösung auf den Tisch, die vom Volk angenommen wird?

**Jans Beat** (S, BS): Frau Herzog, ich vermute, Sie sind nicht im Bild. Herr Berset hat die Lösung präsentiert. Er will die Mehrwertsteuer erhöhen, und er will das Rentenalter der Frauen erhöhen. Das hat er ja gesagt. Wir vermuten, dass diese Lösung nicht mehrheitsfähig ist, und glauben, dass wir mit dem Schritt, den wir jetzt bei der AHV tun, die Diskussion entspannen und bessere Lösungen finden können, vor allem auch für die Flexibilisierung des Rentenalters. Dazu bieten wir immer Hand.

**Marra Ada** (S, VD): Il a été dit que cet objet était l'un des plus importants de la législature qui touche bientôt à sa fin, et c'est vrai. Nous parlons de fiscalité des entreprises et d'assurances sociales, et, de manière générale, en politique, il est très rare que lorsque l'on fait des concessions sur le premier dossier, le deuxième n'en pâtisse pas. Or, avec cette réforme, nous pouvons renforcer une assurance qui est très chère aux personnes qu'à gauche nous défendons: l'AVS, cette assurance si essentielle pour celles et ceux qui ne sont pas riches. Disons-le tout de go: au sein du groupe socialiste, quelques personnes s'abstiendront. Si cette minorité du groupe salue l'abolition des statuts spéciaux, elle estime que le volet fiscal ne corrige pas suffisamment les scandaleuses pratiques de dumping fiscal en Suisse. Mais, pour la grande majorité de notre groupe, le projet adopté par le Conseil des Etats atténue les privilèges accordés aux entreprises par rapport au

AB 2018 N 1270 / BO 2018 N 1270

projet de réforme de l'imposition des entreprises III, que la gauche a combattu avec succès en référendum. Il a fallu la pression populaire pour que la droite de cet hémicycle comprenne qu'il ne fallait pas charger le bateau et que, surtout, des compensations suffisantes pour le citoyen devaient être décidées. En effet, la baisse d'impôt pour une part importante de nos entreprises signifie également moins de rentrées fiscales et, donc, de prestations pour les citoyennes et citoyens. Celles-ci et ceux-ci doivent pouvoir s'y retrouver et, comme je l'ai dit, la consolidation de l'AVS fait partie des préoccupations essentielles de notre société.

Le fait que 600 millions des 2 milliards de francs annuels attribués à l'AVS proviendront des employeurs, est dans ce sens, une avancée par rapport à la tendance politique de ces dernières décennies, qui se résumait à la privatisation des bénéficiaires et à la socialisation des pertes. Autrement dit, dès qu'il y a des profits, ce serait au privé de s'en mettre plein les poches et, dès que ce même secteur est en difficulté, ce serait au citoyen de passer à la caisse. Avec cette solution, qui est loin d'être parfaite, nous changeons ce paradigme: les citoyens, tous les citoyens, bénéficieront d'une amélioration par la consolidation de l'AVS.

Concernant le volet fiscal en lui-même, même s'il n'est pas parfait – il ne faut pas se le cacher –, il a un avantage par rapport au statu quo: il encadre les cantons, qui avaient et auront toujours la possibilité de faire jouer la concurrence fiscale. Ceux-là, sans cet encadrement, auraient continué à le faire de manière sauvage, comme ils l'ont fait jusqu'à présent. Cette loi fixe une limite qui n'est pas négligeable, et cela vient en plus de ce qu'apporte la réforme, à savoir la fin des statuts spéciaux. Ces derniers constituaient, au plan mondial, l'un des pires leviers du dumping avec un effet très nuisible au plan international. C'est de cela qu'on parle aujourd'hui, et cette réforme permet de mettre fin à cette infamie.

Mais soyons clairs: le groupe socialiste ne soutiendra pas n'importe quelle version. Le projet issu de notre commission doit donc être amélioré sur deux points. Il doit mieux tenir compte des villes et des communes. Et la majorité des membres de notre conseil doit renoncer à la péjoration de la correction du principe de l'apport en capital. Sur ce dernier point, il faut retourner au compromis du Conseil des Etats. Et il ne faut pas dégrader d'autres aspects de ce projet. Si tel devait être le cas, mais nous ne l'espérons pas, nous rejeterions alors la réforme.

Je suis disponible si mes collègues estiment que je dois donner des informations supplémentaires.

**Chevalley Isabelle** (GL, VD): Oui, nous avons besoin d'une réforme fiscale des entreprises. Ceci est primordial pour notre économie et pour le maintien des recettes fiscales. Mais quel prix est-on prêt à payer pour cette réforme?

Ce qui nous est proposé n'est pas équilibré. Ce projet péjore durablement le pouvoir d'achat des jeunes sans résoudre un seul problème structurel de l'AVS. Monsieur Feller, vous dites que ce projet est un contrat



intergénérationnel, mais ceci est faux, car qui peut promettre à nos jeunes aujourd'hui qu'ils pourront toucher leur rente à leur retraite?

Il faudra aussi prendre de l'argent dans la caisse fédérale pour payer ces 2 milliards de francs à l'AVS. Où va-t-on prendre ces moyens? Au domaine de la formation, aux paysans, aux militaires? Il serait honnête d'annoncer aujourd'hui la couleur au peuple.

Lorsque le Conseil des Etats nous a transmis le dossier, les consignes étaient très claires: c'est cela ou rien, et vous ne pouvez pas y changer une seule virgule. Cela s'appelle du chantage! Est-ce ainsi que l'on fait de la politique en Suisse?

Visiblement, la nouvelle mode est de prendre un petit "Gremium" de politiciens qui se réunissent autour d'une table et imposent leur point de vue. On fait fi des consultations réalisées durant plusieurs mois et des autres partis. C'est une attitude arrogante et contraire au système suisse.

Cela me rappelle un autre épisode peu glorieux, celui de la Prévoyance vieillesse 2020, où il n'a pas été possible d'ajuster le supplément de 70 francs; on a vu le résultat devant le peuple. Visiblement, la leçon n'a pas été retenue.

Mais peut-être que ce deal permet aux grands partis de ne pas parler des choses qui fâchent, à une année des élections fédérales. On bouche les trous de l'AVS sans résoudre aucun problème structurel. On repousse juste le problème; mais, plus on attend, et plus la réforme sera douloureuse. Pas très courageux tout cela.

Le groupe Vert/libéral est favorable à la réforme fiscale mais pas sous forme de deal non négociable. Ce sont deux sujets distincts qu'il s'agit de ne pas mélanger. C'est pourquoi nous n'entrerons pas en matière sur le projet afin que le Conseil des Etats revoie sa copie.

**Grossen Jürg (GL, BE):** Der Ständerat hat aus der bundesrätlichen Steuervorlage einen Kuhhandel mit sachfremden Verknüpfungen und einer regelrechten Reformbremse bei der Altersvorsorge gebastelt. Das ist undemokratisch und ein Angriff auf den Generationenvertrag und auf die Generationengerechtigkeit. Die grünliberale Fraktion beantragt deshalb Nichteintreten auf den Kuhhandel und damit faktisch die Rückweisung an den Ständerat.

Mit dem unsäglichen Kuhhandel hat der Ständerat über 2 Milliarden Franken Zusatzausgaben pro Jahr für die Altersvorsorge beschlossen, und das ohne eine einzige strukturelle Massnahme. Sie wird massgeblich durch die erwerbstätige Bevölkerung finanziert, sprich: überwiegend durch die jungen Leute in unserem Land. Die nötige Erhöhung des Rentenalters und andere strukturelle Anpassungen der Altersvorsorge werden damit um viele Jahre verzögert – was natürlich ganz im Sinn und Geist der Ständeräte sein dürfte, erreicht doch der Grossteil von ihnen demnächst das Pensionsalter. Die Linke, welche diese Altersreform sowieso nicht will, jubiliert bereits. Das geht nicht.

Die grünliberale Fraktion unterstützt eine ausgewogene Steuervorlage. Der Bundesrat hat in seinen Berichten dargelegt, dass das vorgesehene Steuersystem nicht zu weniger Steuereinnahmen führt und damit letztlich natürliche Personen nicht zusätzlich belastet. Deshalb ist kein Ausgleich für die AHV notwendig. Es braucht ihn erst recht nicht, wenn dieser sogenannte soziale Ausgleich des Ständerates bei näherer Betrachtung zu einer asozialen Giesskanne auf Kosten der jungen und der kommenden Generation verkommt.

Die Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III und der Altersvorsorge 2020 hat eines gezeigt: Das Volk will ehrliche, verständliche und transparente Vorlagen. Es ist weder nötig noch zielführend, das Volk mit sachfremden Verknüpfungen zu kaufen. Dass das nicht funktioniert, haben wir beim 70-Franken-Geschenk bei der Altersvorsorge 2020 gesehen. Mit der neuen Idee will der Ständerat aber offenbar das Volk für dumm verkaufen. Exemplarisch zeigt dies auch die Begründung des Ständerates, in der die über 2 Milliarden Franken Zusatzausgaben für die AHV als sogenannte Gegenfinanzierung bezeichnet werden. Diese Begründung ist geradezu absurd. Wenn der Staat weniger Steuern einnimmt, gibt er zur Kompensation auch noch mehr Geld aus. Rechnen mit dem Ständerat ginge also so: minus eins plus minus eins gleich null. Leider gibt das aber minus zwei. Jedes Unternehmen und jeder Haushalt wären mit dieser Logik längst pleite. Die Mehrausgaben sind keine Gegenfinanzierung, sondern eine doppelte Ausgabe, welche den Druck auf die Bundeskasse und damit auf alle Steuerzahler erhöht.

Anstatt miteinander nach einer guten Lösung für das Grundproblem zu suchen und eine solche zu finden, versagen die Kolleginnen und Kollegen im Ständerat und machen einen Deal. Aber – da bin ich mir sicher -: Deals, Zaubertricks, Kuhhändler haben kurze Beine. Sie sind nicht nachhaltig, schaden unserer Demokratie und untergraben zudem das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik. Da gibt es nur eine Lösung: zurück an den Absender, an den Ständerat – bitte eine saubere, ausgewogene Steuervorlage ausarbeiten. Denn auch in der Politik gilt: Ehrlich währt am längsten.

Sollten Sie gegen unseren Willen auf dieses Paket eintreten, werden wir, die grünliberale Fraktion, uns wie



folgt verhalten: Beim Rückweisungsantrag Matter haben wir in einem Punkt ein gemeinsames Ziel. Auch wir wollen eine Steuervorlage ohne sachfremde Verknüpfungen, wie ich eben erklärt habe. Kollege Matter geht aber in Ziffer 2 viel weiter. Er will eine

AB 2018 N 1271 / BO 2018 N 1271

fundamental überarbeitete Steuervorlage, was aus unserer Sicht nicht angezeigt ist, denn wir wollen die Steuervorlage in der heute vorliegenden Stossrichtung – einfach ohne Kuhhandel mit der AHV. Entsprechend werden wir uns bei der Abstimmung über diesen Antrag der Stimme enthalten.

Weiter stimmen wir, die grünliberale Fraktion, der Auftrennung in zwei separate Vorlagen zu und beantragen mit meinem Minderheitsantrag das Streichen aller sachfremden Themen, also des AHV-Teils. Falls dies nicht gelingt, beantragen wir mit dem Einzelantrag Moser die Streichung der Verknüpfung beim Inkrafttreten. Damit würde zumindest eine echte Willensäusserung der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger ermöglicht.

Finden unsere Anträge keine Mehrheit, lehnt die grünliberale Fraktion das Paket mit den sachfremden Verknüpfungen ab.

**Maurer Ueli**, Bundesrat: Nach dieser Diskussion habe ich etwas das Gefühl, dass man teilweise vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Es gibt natürlich tatsächlich sehr viele Details, über die man heute streiten kann, aber es geht um eine Steuervorlage, um eine der wichtigsten Vorlagen in dieser Legislatur, eine der wichtigsten Vorlagen für den Wirtschaftsstandort Schweiz, für Arbeitsplätze, für Steuersubstrat.

Darf ich kurz zurückblenden? Erinnern wir uns an die Unternehmenssteuerreform III: Da ist doch noch einmal in Erinnerung zu rufen, dass sie mit knapp 60 Prozent Neinstimmen abgelehnt worden ist. Das war, in dieser Grössenordnung, für viele eine Überraschung. Die Konsequenzen, die man daraus gezogen hat, waren erstens, dass man in einer neuen Vorlage, die alle als dringlich bezeichneten, die Kantone und die Gemeinden besser einbinden müsste, nachdem sich die Kantone und die Gemeinden mit der Vorlage Unternehmenssteuerreform III nicht wirklich hatten identifizieren können. Das haben wir gemacht. Wir haben sehr intensiv und eng mit den Kantonen, Städten und Gemeinden zusammengearbeitet. Eine zweite Forderung war, dass es eine bessere Gegenfinanzierung brauche, dass die Steuerausfälle also nicht so gross sein dürften. Auch das haben wir in der Vorlage des Bundesrates berücksichtigt. Und die dritte Forderung war ebenfalls eindeutig: Es braucht einen sogenannten sozialen Ausgleich. Man kann nicht nur Unternehmen berücksichtigen, sondern es müssen auch die natürlichen Personen berücksichtigt werden. Das waren die drei Vorgaben, mit denen wir nach dem Nein zur Unternehmenssteuerreform III gestartet sind: Städte und Gemeinden einbinden, Gegenfinanzierung verbessern, einen sozialen Ausgleich schaffen.

Der Bundesrat hat diese Vorlage verabschiedet, intensiv mit den Kantonen und Gemeinden zusammengearbeitet, und beim Start dieser Vorlage gab es mehrheitlich Zustimmung. Es waren nicht alle begeistert, aber man sagte: Doch, mit diesem Kompromiss können wir grundsätzlich leben.

Wenn wir jetzt noch einmal die Bedeutung dieser Unternehmenssteuerreform anschauen – ich glaube, das steht eigentlich im Vordergrund –, dann müssen wir schon sehen, dass die Unternehmen einen wesentlichen Beitrag zum Steuersubstrat und damit zum Wohlstand der Schweiz leisten. 56 Prozent aller direkten Bundessteuern werden von Unternehmen bezahlt. Nur 44 Prozent der direkten Bundessteuern werden von natürlichen Personen bezahlt. Nur schon aus dieser Zahl ersieht man die Bedeutung, die die Unternehmen für das Steuersubstrat und das Steueraufkommen in der Schweiz haben.

Die Einnahmen aus den Steuern der Unternehmen sind in den letzten zwölf Jahren etwa dreimal so schnell gewachsen wie die Einnahmen aus den Steuern der natürlichen Personen. Dass wir ein höheres Steuersubstrat haben, rührt vor allem von den zunehmenden Eingängen aus den Unternehmenssteuern her. Damit sehen wir: Die Schweiz, wir alle sind darauf angewiesen, dass dieses Potenzial der Unternehmenssteuern bleibt, denn wenn wir hier Steuern verlieren, dann bezahlen wir als natürliche Personen das. Das ist die Quintessenz, und daraus ergibt sich die Dringlichkeit dieser Reform.

Wenn wir das noch etwas anschauen, stellen wir fest, dass wir schon jetzt in einer Phase sind, in der wir als Unternehmensstandort Gefahr laufen, Unternehmen zu verlieren. Es gibt zwei Indikatoren dafür. Zum einen haben sich die Neuansiedlungen von Unternehmen in den letzten zehn Jahren halbiert; es kommen weniger. Das hängt damit zusammen, dass eine relativ grosse Unsicherheit besteht, wohin dann die Schweiz mit der Unternehmensbesteuerung geht. Es kommen weniger Unternehmen; das ist jetzt schon absehbar, und dieser Trend hat sich zunehmend verstärkt. Das heisst, es braucht hier sehr rasch Rechtssicherheit, um Neuansiedlungen nicht zu verhindern, sondern sie wieder zu ermöglichen.

Wenn wir einer Umfrage, die durchgeführt wurde, Glauben schenken, stellen wir fest: Von den Verantwortlichen dieser Unternehmen, die sich neu angesiedelt haben, haben zwei Drittel gesagt, dass die Steuern, die guten



steuerlichen Voraussetzungen wesentlich dafür waren, einen Standort in der Schweiz zu wählen. Man kommt in die Schweiz, bezahlt hier Steuern und schafft Arbeitsplätze, weil wir eine gute steuerliche Situation haben. Jetzt kann man das beklagen; das wurde ja zum Teil gemacht. Weshalb haben wir gute Steuern, ein gutes steuerliches Umfeld? Weil wir einen schlanken Staat haben. Es macht ja keinen Sinn, mehr Steuern einzuziehen, nur um auf dem gleichen Niveau zu sein wie andere Standorte, sondern wir haben einen schlanken Staat und brauchen daher auch weniger Steuern, und der Steuerwettbewerb führt ja gerade dazu.

Was wir jetzt feststellen, ist, dass unser Umfeld, unsere Konkurrenzstandorte die Steuern in den letzten Jahren teilweise massiv gesenkt haben; das betrifft China, die USA und Konkurrenzstandorte wie Luxemburg, Singapur, Irland, Holland usw. Wir stehen also in einem harten Wettbewerb. Aus dieser Sicht und mit Blick auf die Bedeutung der Unternehmenssteuern ist es wichtig, dass wir rasch versuchen, Rechtssicherheit zu schaffen, damit Firmen wieder wissen, womit sie in der Schweiz rechnen können. Die Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III hat hier sehr viel Unsicherheit ausgelöst. Damit steht aus Sicht des Bundesrates die Dringlichkeit dieser Vorlage im Vordergrund: Wir brauchen rasch Rechtssicherheit, damit Firmen wissen, wo sie stehen. Das sind nach wie vor die Hauptanliegen dieser Vorlage: wettbewerbsfähige Steuern und Rechtssicherheit schaffen und damit auch Arbeitsplätze bewahren sowie Steuersubstrat in der Schweiz behalten.

Diese Steuervorlage ist nun, wie wir es nach der Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III versprochen haben, ausgewogener. Wir haben Verbesserungen der Gegenfinanzierung, wir haben die Zustimmung der Kantone. Dieser Kompromiss ist aus meiner Sicht nach wie vor tragfähig. Wir haben ja auch dynamische Berechnungen angestellt. Sie finden diese, wenn Sie sie noch nicht gesehen haben, auf unserer Homepage. Alle dynamischen Betrachtungen, die Analyse, wie sich das in Zukunft auswirken wird, zeigen, dass eine Steuerreform, wie sie vorgeschlagen wird, in jedem Fall besser ist, als nichts zu tun. Nichts zu tun, davon müssen wir ausgehen, bedeutet, dass wir Substrat verlieren. Diese Reform jetzt durchzuführen würde das Steuersubstrat vergrössern. Das, denke ich, müssen Sie schon im Auge behalten, wenn Sie diese Steuervorlage nicht akzeptieren wollen: In jedem Fall ist eine Ablehnung oder eine weitere Verzögerung schlechter, als diese Vorlage jetzt zu verabschieden, auch wenn sie nicht für alle Seiten sämtliche Wünsche zu erfüllen vermag. Als Kompromiss, denke ich, ist sie eine gute Sache.

Was hat der Ständerat an dieser Vorlage geändert? Das wurde ja jetzt mehrmals diskutiert. Der Ständerat hat eigentlich vier Änderungen vorgenommen und die Vorlage des Bundesrates entsprechend korrigiert. Zum einen soll der soziale Ausgleich nicht, wie der Bundesrat es vorgeschlagen hat, über die Kinder- und Familienzulagen erfolgen, sondern über die AHV. Erstaunlicherweise war der Vorschlag des Bundesrates, die Kompensation über die Kinderzulagen zu machen, dieser soziale Ausgleich, in der Vernehmlassung kaum bestritten. Der Teufel war erst los, als dann die AHV ins Spiel kam. Ich komme noch auf diese Koppelung zurück. Dann hat der Ständerat die Erhöhung der Dividendenbesteuerung bei den Kantonen wieder rückgängig gemacht, von 70 Prozent auf 50 Prozent, das hat die linke Seite beklagt und auch bemängelt. Als Kompensation hat der Ständerat dafür das

AB 2018 N 1272 / BO 2018 N 1272

Kapitaleinlageprinzip wieder ein Stück weit aufgenommen und damit innerhalb dieser Vorlage wieder einen Ausgleich geschaffen. Hier hat man eine Lösung gefunden, die letztlich dem Gesamtbild des Bundesrates durchaus entspricht. Der Ständerat hat zudem den Beitrag des Bundes an die Kantone wieder erhöht – das ist wieder gleich wie in der Unternehmenssteuerreform III. Insgesamt bewegen wir uns also sehr nahe an der Vorlage des Bundesrates, die damals akzeptiert wurde.

Nun zur Koppelung mit der AHV: Der Bundesrat kann mit dieser Koppelung grundsätzlich leben. Vorab ist einmal die juristische Seite zu klären. Die ständerätliche Kommission hat dazu ein Gutachten des Bundesamtes für Justiz veranlasst, und unsere Juristen kommen zum Schluss, dass diese Koppelung der Einheit der Materie nicht widerspricht. Das ist die juristische Beurteilung. Politisch wird das hier zum Teil offenbar anders beurteilt, aber juristisch gesehen sind Sie mit dieser Koppelung auf der guten Seite. Die Einheit der Materie ist gemäss unseren Juristen gewährleistet.

Weshalb kann der Bundesrat mit dieser Koppelung mit der AHV leben? Ich habe verschiedenen Voten entnehmen können, dass Sie es vielleicht nicht wissen: Der Bundesrat hat bereits die Vernehmlassung zur Reform der AHV eröffnet. Die Vernehmlassung wird bereits in zwei, drei Wochen abgeschlossen sein. In dieser Vernehmlassung zur Reform der AHV sprechen wir vom höheren Rentenalter und von der Finanzierung. Sie müssten das eigentlich wissen – genau die Forderungen, die Sie stellen, hat der Bundesrat bereits verabschiedet. Wir haben hier eine klare Strategie, und die Finanzierung in diesem Bereich wird zu einem guten Drittel dem entsprechen, was wir für die AHV bis 2033 brauchen. Daher braucht es diese Vorlage zur AHV-Reform, die Sie, wenn Sie in den Kommissionen vorwärtskommen, bereits im ersten Quartal 2019 besprechen werden. Sollte



es hier ein Referendum geben – Sie sagen, die Leute wissen nicht, worum es geht –, so ist zum Zeitpunkt einer allfälligen Referendumsabstimmung die Vorlage zur AHV-Reform bereits auf dem Tisch. Wir haben dann also möglicherweise eine Teilfinanzierung in dieser Vorlage hier, und wir haben das zweite Paket der Reform, das ebenfalls unterwegs ist. Damit ist der Vorwurf, dass die Leute die Katze im Sack kaufen müssen, nicht ganz berechtigt. Im Zeitpunkt einer möglichen Abstimmung sind die Vorlagen auf dem Tisch, und es ist völlig klar: Mit dieser Zusatzfinanzierung sind die Probleme der AHV nicht gelöst. Es braucht diese Reform der AHV, es braucht diese Erhöhung des Rentenalters. Wir haben dafür den Zeitraum bis 2030 ins Blickfeld genommen. Das zur Koppelung mit der AHV. Der Bundesrat kann damit leben, weil es ein Doppelpaket ist, das bekannt ist. Wenn es nur gerade um diese Finanzierung ginge, dann müssten wir auch sagen: Das geht so nicht. Aber mit der bereits in die Vernehmlassung gegebenen Vorlage zur Reform der AHV, denke ich, ist das ganze Paket des Bundesrates sichtbar. Auch wir wollen und brauchen diese Reform.

Das Nichteintreten auf die Vorlage steht, glaube ich, hier nicht zur Diskussion, wohl aber der Rückweisungsantrag Matter. Der Ruf nach einer schlanken Vorlage ist etwas älter als die Vorlage selbst. Eine schlanke Vorlage versuchte man schon 2014 mit den Kantonen zu machen, und die Kantone haben die Lösung, die Herr Matter vorschlägt, abgelehnt. Diese Lösung wurde auch schon mit der Unternehmenssteuerreform III in beiden Kommissionen besprochen. Sie ist abgelehnt worden. Sie wurde jetzt im Ständerat und im Nationalrat wieder besprochen und ist ebenfalls abgelehnt worden. Mit anderen Worten: Man kann das noch einmal versuchen, aber bis jetzt fielen alle demokratischen Entscheide gegen eine solche Lösung aus.

Ich denke, da müssen wir uns noch einmal in Erinnerung rufen: Wir machen diese Vorlage nicht nur in diesem Saal. Diese Vorlage hat dann eine Chance, wenn sie von den Kantonen mitgetragen wird. Und in einem langen und intensiven Prozess ist es gelungen, die Vorbehalte der Kantone, die bei der Unternehmenssteuerreform III vorhanden waren, auszuräumen. Wenn wir jetzt einen völlig neuen Weg einschlagen, dann stossen wir die Kantone vor den Kopf, denn sie haben sich mit der bevorstehenden Vorlage einverstanden erklärt.

Wenn wir den ganzen Wald betrachten und nicht nur einzelne Bäume, sehen wir: Wir haben in der Steuervorlage einen Kompromiss, der nach der Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III entstanden ist. Ich verstehe, dass nicht alle ganz glücklich sind, aber bei einem Kompromiss ist das immer der Fall. Es braucht hier einen Kompromiss für den Wirtschaftsplatz Schweiz. Wenn wir die Chance verpassen, jetzt Klarheit zu schaffen, Rechtssicherheit zu schaffen, dann gibt die Schweiz ein schlechtes Bild ab – in einem internationalen Steuerwettbewerb, in dem alle nur darauf lauern, dass wir Fehler machen.

Wir brauchen diese Vorlage. Wir brauchen sie rasch. Glauben Sie nicht, dass eine nächste Vorlage besser herauskäme, wenn wir noch einmal einen Anlauf nehmen würden. Eine nächste Vorlage wird nicht besser sein, sondern die Unsicherheit wird zunehmen, und wir verlieren möglicherweise an Steuersubstrat und gewinnen nichts Neues.

Insgesamt betrachtet, ist die Vorlage ein Kompromiss, der stimmt. Die Koppelung mit der AHV kann deshalb vertreten werden, weil es nur ein Teil der Finanzierung ist und dieser Teil gekoppelt ist mit einer AHV-Reform, die bereits zu Ihnen unterwegs ist. Ich glaube, auch unter diesem Aspekt ist nicht nur die juristische Einheit der Materie gewährleistet, wie dies das Bundesamt für Justiz in seinem Gutachten sagt, sondern es stimmt auch für die Bevölkerung. Blenden wir zurück zur Unternehmenssteuerreform III: Wir müssen uns in Erinnerung rufen, dass man ultimativ einen sozialen Ausgleich forderte und ohne einen solchen nicht zustimmen wollte. Auch wenn die Welt sich sehr schnell dreht, werden die Leute es nicht vergessen, wenn es wieder so kommt. Man hat diesen sozialen Ausgleich gefordert. Wenn wir die Steuervorlage sozusagen nackt bringen, ist die Gefahr nach wie vor gross. Sie müssten dann immerhin mehr als 10 Prozent der Leute davon überzeugen, ihre Meinung zu ändern und einer gleichen Vorlage zuzustimmen.

Ich bitte Sie also, auf die Vorlage einzutreten. In den Details weist die Vorlage des Ständerates und der Mehrheit Ihrer Kommission mehr oder weniger den richtigen Weg. Wir werden darauf zu sprechen kommen.

**Köppel Roger (V, ZH):** Herr Bundesrat, ich habe eine Frage. Wie Sie wissen, ist diese unglückselige Steuervorlage einzig und allein auf Druck des Auslandes, der OECD und der EU, zustande gekommen. Sie ist uns aufgezwungen worden, wir sind erpresst worden. Woher nehmen Sie, Herr Bundesrat, die Hoffnung, dass die EU und dass die OECD nach dieser der Schweiz vom Ausland aufgezwungenen Steuerreform nicht mit neuen Erpressungen kommen, um unser bis jetzt erfolgreiches Steuersystem weiter zu demontieren und im Verbund mit den Linken schlechter zu machen?

**Le président** (de Buman Dominique, président): Premièrement, je rappelle à tous les orateurs d'être brefs lorsqu'ils posent une question et, deuxièmement, d'en poser une seule.

**Maurer Ueli,** Bundesrat: Zum Ersten ist es keine unglückselige Steuervorlage, sondern eine selige Steuer-



vorlage. (*Heiterkeit*) Zum Zweiten passiert das nicht auf internationalen Druck, sondern aus Gründen der Rechtssicherheit. Denn nicht die EU oder die OECD können uns etwas wegnehmen. Aber Firmen werden entscheiden, ob sie angesichts dieser Unsicherheit in die Schweiz kommen oder ob sie die Schweiz verlassen, weil wir eine schlechte Steuergesetzgebung haben. Der internationale Druck ist eigentlich nicht massgebend, sondern Firmen werden entscheiden, was sie machen werden, und wir brauchen für Firmen klare Rahmenbedingungen. Eine graue Liste der OECD oder der EU ist zwar kein Segen, aber es ist nicht der entscheidende Punkt. Wir brauchen für Unternehmen klare Rechtsgrundlagen, und wir handeln darum, weil wir wettbewerbsfähig sein wollen.

**Molina Fabian** (S, ZH): Herr Bundesrat, Sie haben ausgeführt, dass die Unternehmenssteuerreform III unter anderem deshalb abgelehnt wurde, weil die Kantone und die Gemeinden nicht genügend eingebunden wurden und weil sie mit hohen Steuerausfällen zu rechnen gehabt hätten. Ist jetzt der Fall gegeben, dass die Kantone und die

AB 2018 N 1273 / BO 2018 N 1273

Gemeinden bei der vorliegenden Vorlage der WAK-NR im Vergleich zur Unternehmenssteuerreform III genügend eingebunden sind? Wie sieht es im Vergleich mit der Vorlage des Bundesrates aus?

**Maurer Ueli**, Bundesrat: Ich denke, der Kompromiss wird von Städten, Kantonen und Gemeinden mitgetragen. Es sind vielleicht auch nicht alle ganz glücklich damit. Das müssen die Kantone und Gemeinden dann wieder untereinander regeln. Auch hier ist aber den Kantonen und Gemeinden in Erinnerung zu rufen, dass die dynamische Betrachtung letztlich auch für sie besser sein wird, weil sie damit mit zusätzlichem Potenzial rechnen können oder kein Potenzial verlieren. Keine Vorlage zu haben ist letztlich auch für die Städte und Gemeinden schlechter.

**Grossen Jürg** (GL, BE): Sie haben soeben davon gesprochen, dass es eine selige Steuerreform sei. Ich hoffe, dass wir den Kuhhandel aus der Vorlage herausbringen und sie nicht schon bald wirklich selig sein wird. Vorhin haben Sie gesagt, der Teufel sei erst los gewesen, als die AHV in die Vorlage reinkam. Ich stelle Ihnen eine kurze Frage: Wie bringen wir den Teufel wieder aus dieser Vorlage raus?

**Maurer Ueli**, Bundesrat: Wir brauchen für diese Vorlage Kompromissfähigkeit. Selbstverständlich kann sie nicht dem Wunsch aller hundertprozentig entsprechen, aber wir müssen immer sehen, was wir verlieren, wenn wir ihr nicht zustimmen. Wenn Sie eine Mehrheit für eine bessere Lösung finden, dann beschliessen Sie sie – ich sehe keine bessere.

**Meyer Mattea** (S, ZH): Geschätzter Herr Bundesrat, wir haben vor zwei Jahren über ein Stabilisierungsprogramm diskutiert, das jährlich eine Milliarde Franken einspart, unter anderem bei der Bildung und bei der Entwicklungszusammenarbeit; Sie wollten sogar bei der Prämienverbilligung bei der gesamten Bevölkerung kürzen.

Können Sie hier bestätigen, dass vonseiten des Bundesrates bei der Bevölkerung im Voraus abgebaut wurde, um finanziell für die grossen Konzerne Steuererleichterungen zu ermöglichen?

**Maurer Ueli**, Bundesrat: Das kann ich nicht bestätigen. Wir brauchen auch hier immer eine etwas längere Zeitdauer und eine längere Frist. Wenn wir diese längere Frist betrachten, sind insbesondere die natürlichen Personen mit kleineren Einkommen in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren massiv entlastet worden. Die Entlastung geht von 20 bis etwa 50 Prozent. Das war möglich dank guten Einnahmen im Unternehmenssteuerbereich. Gleichzeitig wurde auch die Prämienverbilligung eingeführt und erhöht. Wir haben eigentlich die Einkommen und damit die natürlichen Personen in den letzten Jahren entlastet, weniger auf Stufe Bund, weil sie hier keine Steuern bezahlen, aber auf Stufe Kanton.

**Rösti Albert** (V, BE): Herr Bundesrat, Sie haben vorhin als nachvollziehbares Hauptargument für die Vorlage dargelegt, dass sie für die Unternehmen wichtig ist, weil diese entscheiden, ob sie in der Schweiz bleiben oder nicht, ob sie hier Arbeitsplätze erhalten oder schaffen. Wie reagieren Sie auf die folgende Aussage des Fraktionssprechers der SP-Fraktion? Er sagte klar: "Wir werden die Vorlagen in den Kantonen, die letztlich erst die Steuererleichterungen beschliessen, bekämpfen." Das können wir nicht hier entscheiden. Müssen Sie sich nicht an die Linke richten und Folgendes sagen: "Dann erwarten wir, dass ihr auch in den Kantonen diese Steuern senkt"?



**Maurer Ueli**, Bundesrat: Ich schlage vor, dass der Präsident der SVP mit dem Präsidenten der SP spricht. Ich lasse mich im Moment nicht auf diese parteipolitischen Fragen ein. Mir geht es um die grosse Gesamtsicht.

**Reimann Maximilian** (V, AG): Herr Bundesrat, ich hätte eine Frage zur Koppelung von zwei verschiedenen Materien. Sie haben gesagt, der Bundesrat könne mit dieser Koppelung hier so einigermaßen gut und recht leben.

Meine Frage: Wie schwer muss es dem Bundesrat damals, 1999, gefallen sein – Sie waren noch unter uns und nicht in der Regierung –, als er den eidgenössischen Räten ein siebenfaches Paket vorlegte, zu dem sie nur Ja oder Nein sagen konnten? Und sie sagten fast einstimmig Ja dazu. Ich meine die bilateralen Verträge I in der Herbstsession 1999. Wo sehen Sie grundsätzliche Unterschiede zwischen der Verkoppelung von damals sieben Themen und der doch eher geringfügigen Verkoppelung von heute?

**Maurer Ueli**, Bundesrat: Die Beurteilung der Einheit der Materie ist keine exakte Wissenschaft. Es gibt nichts, was eine klare Trennung ergibt; das ist immer auch eine politische Beurteilung. Wenn Sie das Gutachten des Bundesamtes für Justiz einmal lesen, sehen Sie die Vergleiche, die angestellt wurden. In Anbetracht früherer Vorlagen – Fabi wurde hier auch genannt, das ist ein weiteres Paket – kommt man zum Schluss: Man hat schon mehrmals Dinge miteinander gekoppelt, die eigentlich nicht wirklich etwas miteinander zu tun gehabt haben, aber als Gesamtpaket das Erfordernis der Einheit der Materie erfüllt haben. Zum gleichen Schluss kommt man auch hier, insbesondere auch aufgrund der Abstimmung und der Forderungen von damals, nämlich einen sozialen Ausgleich zu schaffen und die Vorlage nicht einfach nature zu bringen.

**Rytz Regula** (G, BE): Sehr geehrter Herr Bundesrat, ich habe eine Frage zu den Abgründen des globalen Steuerwettbewerbes. Sie haben vorhin gesagt, dass andere Staaten – die USA oder China oder Japan – nun auch ihre Steuern senken. Diese sind allerdings sehr viel höher als in der Schweiz. Nun wird die Schweiz mit der Steuervorlage 17 absolute Tiefsteuerweltmeisterin bei den Unternehmenssteuern. Was haben Sie für ein Gefühl? Wie werden die anderen Länder auf diese Entwicklung reagieren? Werden sie sich das einfach so gefallen lassen?

**Maurer Ueli**, Bundesrat: Nein, sie werden versuchen, ebenfalls günstiger zu werden. Das heisst, dass wir mitten im Steuerwettbewerb sind. Aber der Steuerwettbewerb ist nicht etwas Schlechtes, denn Wettbewerb führt immer zu besseren Resultaten. Ich glaube, wir werden nicht um diesen Wettbewerb herumkommen, er wird weitergehen.

Wir müssen uns schon bewusst sein: Wir brauchen günstige Steuern, weil wir im Übrigen ein sehr hohes Kostenumfeld haben. Wir können nicht die höchsten Löhne bezahlen und die höchsten Steuern einziehen, sonst verlieren wir wirtschaftliches Potenzial.

Neben dem Betrachten der absoluten Zahlen müssten Sie schon einige Konkurrenzstandorte vertieft analysieren, denn diese bieten noch sehr viele andere Vorteile an, damit die Firmen zu ihnen gehen. Sie können gerade jetzt verfolgen, mit welcher Intensität man versucht, Firmen aus der Schweiz abzuziehen oder Neuan-siedlungen zu fördern. Es geht nicht nur um die absoluten Zahlen, es gibt auch Steuer-Rulings, es gibt noch andere Abkommen. Wir sind hier sehr viel transparenter als andere Länder. Daher ist die absolute Zahl nicht immer der geeignete Schlüssel für die Beurteilung.

**Friedl Claudia** (S, SG): Die Schweiz hat ja eine Verantwortung im Bereich der internationalen Besteuerung, und wir wissen alle, dass heute ein grosser Teil der Steuervermeidung und Gewinnverschiebung vom Süden nach Norden geht. Wir profitieren also von viel Geld, das aus dem Süden kommt. Leistet diese Vorlage einen Beitrag dazu, dass dieser Austausch von Süden nach Norden gemindert wird? Und wenn nicht, haben Sie vor, da etwas zu tun?

**Maurer Ueli**, Bundesrat: Diese Vorlage hat damit eigentlich nicht unmittelbar etwas zu tun. Aber Sie haben hier in diesem Rat das Beps-Projekt verabschiedet, das die Transparenz sicherstellt. Wir tauschen bereits dieses Jahr die ersten

AB 2018 N 1274 / BO 2018 N 1274

Daten aus. Schweizer Firmen wollen, bevor das Projekt offiziell in Kraft tritt, bereits diese Transparenz schaffen und diesen Austausch fixieren. Ich denke, international ist mit diesem Projekt der OECD, das hier zum Teil auch bestritten war, aber beschlossen wurde, die Transparenz sichergestellt. Trotzdem spielen natürlich auch andere Elemente mit. Wir machen damit aber einen wesentlichen Schritt im Sinne Ihrer Forderung.



**Müller** Leo (C, LU), für die Kommission: Ich rufe nochmals in Erinnerung: Wir hatten in der Kommission einen Nichteintretensantrag, dem mit 1 Stimme zugestimmt worden ist; 22 Personen stimmten gegen diesen Nichteintretensantrag, und es gab keine Enthaltungen. Das war am 28. Juni 2018. Aufgrund der sehr lebhaft geführten Eintretensdebatte können Sie unschwer feststellen, dass sich die Situation seit dem 28. Juni etwas verändert hat. Dies als Vorbemerkung.

Nun, warum ist die Kommission zum Schluss gekommen, auf die Vorlage einzutreten? Es waren, glaube ich, zwei Fakten, die den Ausschlag gaben:

1. Die erste Runde, die Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III, ging mit einem 60-Prozent-Neinstimmenanteil verloren.

2. Steuerreformen in einzelnen Kantonen fanden grosse Zustimmung, wenn sie mit Massnahmen im Bereich der Sozialwerke verknüpft waren.

Das sind zwei Fakten, welche die gesamte Diskussion geprägt haben.

In der Kommission war vor allem auch ausschlaggebend, dass für unser Land eine Lösung gesucht und gefunden werden muss, damit es uns auch noch in fünf und zehn Jahren gutgeht und nicht nur heute. Überwogen hat dann, glaube ich, der Ansatz, dass die Kunst in der Politik darin besteht, das Machbare zu machen, anstatt vom Wünschbaren zu träumen. Alle Ideen stehen im Wettbewerb. Bis heute wurde noch keine mehrheitsfähige Lösung präsentiert, bei der man das Gefühl hatte, sie wäre hier in diesem Saal, im Rat, und dann auch beim Volk mehrheitsfähig. Deshalb ist es bei dieser Lösung geblieben.

Nun noch ein Letztes zur Verknüpfung mit der AHV: Das ist ja das grosse Diskussionsthema, aber immerhin muss man dieser Lösung zugutehalten – das war auch in der Kommission so –, dass es eine Finanzierung der AHV ist und kein Ausbau der AHV; das ist das Erste. Und das Zweite ist: Die drei Massnahmen – als Erstes der höhere Bundesbeitrag, als Zweites das Demografieprozent, das vollumfänglich in die AHV gehen soll, und als Drittes die höheren Lohnprozente – sind ja nicht neu erfunden worden. Vielmehr waren genau diese drei Massnahmen in der Altersvorsorge 2020 vorgesehen. Es handelt sich also um Elemente, die wir schon diskutiert haben. Deshalb hat die Kommission dann, wie gesagt, mit 22 zu 1 Stimmen für Eintreten votiert.

Noch zum Rückweisungsantrag Matter: In der Kommission wurde kein Antrag auf Rückweisung gestellt. Deshalb kann ich nicht darüber berichten, was darüber in der Kommission diskutiert worden wäre.

**Feller** Olivier (RL, VD), pour la commission: Nous sommes saisis d'une proposition de minorité Bertschy, qui vise à ne pas entrer en matière. Lors de sa séance du 29 juin dernier, la Commission de l'économie et des redevances a décidé de vous proposer d'entrer en matière sur le projet, donc de rejeter la proposition défendue par la minorité Bertschy. Cette décision a été prise, au sein de la commission, par 22 voix contre 1 et 0 abstention.

Nous sommes également saisis de la proposition individuelle Matter, visant à renvoyer le dossier à la commission. Nous n'avons pas examiné cette proposition au sein de la commission et, donc, je ne peux pas vous donner son appréciation.

Pourquoi la commission est-elle entrée en matière sur ce projet par 22 voix contre 1 le 29 juin dernier? C'est parce que la commission considère – et je réponds ainsi aussi à la remarque de Madame Chevalley – que ce projet est en quelque sorte un pacte intergénérationnel. D'un côté, un pays moderne comme le nôtre a besoin d'entreprises florissantes qui créent, qui développent de l'emploi au profit des jeunes générations qui veulent s'insérer dans le monde du travail. Et pour que les entreprises soient florissantes, qu'elles créent de l'emploi, elles ont besoin d'un cadre fiscal clair, garant de sécurité, garant de prévisibilité, conforme aux standards internationaux, un cadre légal et fiscal qui stimule également l'innovation, la recherche et le développement.

D'un autre côté, un pays moderne comme le nôtre a besoin d'un système de retraites qui fonctionne. Je rappelle que l'AVS enregistre des déficits depuis 2014. Le déficit de l'AVS en 2017 s'élève à plus d'un milliard de francs. Donc, il y a une spirale déficitaire qui s'est déclenchée et que nous devons urgemment freiner. C'est pourquoi le projet vise également à combler, en tout cas à moyen terme, le trou financier de l'AVS. Ce projet est donc également favorable aux seniors, à ceux et à celles qui, toute leur vie, ont travaillé et qui ont droit à un système de retraites solide.

C'est en raison de ce pacte intergénérationnel qu'une majorité claire de la commission vous invite à entrer en matière.

**Le président** (de Buman Dominique, président): Nous passons aux votes. Nous votons d'abord sur la proposition de non-entrée en matière de la minorité Bertschy.



*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17365)

Für Eintreten ... 188 Stimmen

Dagegen ... 8 Stimmen

(1 Enthaltung)

**Le président** (de Buman Dominique, président): Nous votons maintenant sur la proposition de renvoi Matter.

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17366)

Für den Antrag Matter ... 63 Stimmen

Dagegen ... 119 Stimmen

(15 Enthaltungen)

**1. Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung**  
**1. Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS**

*Detailberatung – Discussion par article*

**Sofern nichts anderes vermerkt ist:**

- beantragt die Kommission Zustimmung zum Beschluss des Ständerates;
- stimmt der Rat den Anträgen der Kommission zu.

**Sauf indication contraire:**

- la commission propose d'adhérer à la décision du Conseil des Etats;
- le conseil adhère aux propositions de la commission.

**Block 1 – Bloc 1**

*Sozialer Ausgleich – Compensation sociale*

**Matter** Thomas (V, ZH): Gemäss Meinung der von mir vertretenen Minderheit kann es nicht sein – ich habe es schon beim Eintreten erwähnt –, dass wir die Steuervorlage 17 mit dem AHV-Gesetz vermischen. Wir wenden uns an dieser Stelle der Beratung ganz entschieden dagegen, dass der Mittelstand und mittelständische Unternehmen einmal mehr geschwächt werden sollen, ohne dass die AHV in irgendeiner Weise wirklich saniert würde. Strukturell soll bei der AHV nämlich gar nichts geschehen, nicht einmal für eine Angleichung des Rentenalters 65/65 für Männer und Frauen ist eine Mehrheit zu haben. Kollege Toni Brunner wird Ihnen anschliessend einen entsprechenden Minderheitsantrag zur Gleichstellung von Mann und Frau – hören Sie gut zu auf der linken Ratsseite: zur Gleichstellung von Mann und Frau – beliebt machen.

AB 2018 N 1275 / BO 2018 N 1275

Die Erhöhung der Beiträge von Arbeitnehmern und Arbeitgebern von 8,4 auf 8,7 Prozent bedeutet eine neuerliche Erhöhung der bereits viel zu hohen Zwangsabgaben. Diese Erhöhung kann nur dann toleriert werden, wenn die AHV auch strukturell saniert wird. Dies ist auch der Grund, dass sich nicht nur die SVP, sondern auch der Schweizerische Arbeitgeberverband entschieden gegen diese Verknüpfung ausspricht.

Heute ist die Belastungsquote für die Bürger viel höher, als es die offiziellen Statistiken schönmalen. Es bleibt immer weniger Geld im Portemonnaie. In der Schweiz sind die Abgaben an die Krankenversicherung, an die Pensionskasse oder an die Unfallversicherung gesetzlich obligatorisch – dies, auch wenn sie nicht an formelle staatliche Einrichtungen, sondern an private Versicherungen einbezahlt werden. Nur die Beiträge an die öffentlichen Sozialversicherungen, also AHV, Invalidenversicherung, Erwerbsersatzordnung und Arbeitslosenversicherung, gehören offiziell zu den Staatsabgaben, alles andere nicht.

Eigentlich müsste man alle Beitragszahlungen, die auf irgendeine Weise hoheitlich befohlen sind, zur Steuer- und Abgabenlast zählen, gleichgültig, ob nun deren Umsetzung im staatlichen oder privaten Rahmen erfolgt. Das tun unsere Regierung, unsere Verwaltung und unsere Statistiker natürlich nicht, um das reale Bild bengalisch zu beleuchten und die Schweiz als Musterknaben mit tiefen Steuern, Gebühren und Abgaben hinzustellen. Ich bin mit Herrn Bundesrat Maurer nicht ganz einig, wenn er sagt, wir seien in Sachen Staatsquote





sehr tief, denn wenn man das ganze Bild zeigen würde, dann würden wir sehen, dass wir mittlerweile eine staatlich befohlene Belastungsquote von 41,1 Prozent haben, was ich also nicht mehr als attraktiv erachte. Wir sind in Tat und Wahrheit in Bezug auf die Staatsquote längst keine herausragende Insel mehr, sondern nur noch auf der Ebene des traditionell staatsgläubigen Frankreichs oder des von Merkel sozialdemokratisierten Deutschlands. Wir müssen wieder besser werden.

Ich ersuche Sie, die Minderheit zu unterstützen und die Erhöhung der Lohnprozente nicht durchzuwinken.

**Brunner Toni (V, SG):** Irgendwann hat sich irgendwo die Idee festgesetzt, dass es in dieser Steuervorlage eine sogenannte soziale Komponente, einen sozialen Ausgleich brauche. Diese Idee wurde aufgegriffen und salonfähig gemacht, und damit wurde Artfremdes vermischt: eine Steuervorlage einerseits und Sozialpolitik andererseits. Aus Kinderzulagen wurde die AHV. Man will jetzt also einseitig – vordergründig wird das eben als Ausgleich deklariert – Geld in den AHV-Fonds transferieren, um damit ein Ja zu dieser Steuervorlage zu erkaufen, ich würde sagen: zu erzwingen.

Abgesehen davon, dass wir diese Verknüpfung generell nicht goutieren, das Ganze also am liebsten abtrennen würden, ist es uns wichtig, dass der Deal, wenn die AHV trotzdem ein Bestandteil dieses Deals werden soll, niemals so einseitig ausgestaltet sein darf, wie er vom Ständerat vorgespurt wurde. Wenn schon, wäre eine echte Reformvorlage wichtig und richtig.

Daher beantragt Ihnen unsere Minderheit eine Ausgleichskomponente innerhalb des AHV-Pakets, und zwar die Angleichung des Rentenalters auf 65/65 für Mann und Frau. Seien wir hier drin doch realistisch: Ausser bei ein paar linken Träumern ist eigentlich auch diese Komponente in der Schweiz unbestritten, weil längst überfällig. Warum machen wir diesen Vorschlag? Durch diesen Deal werden der AHV zusätzlich Mittel von rund 2,1 Milliarden Franken zugeführt, und dabei ist noch nicht einmal mit eingerechnet, dass dank der Steuervorlage 17 weitere rund 650 Millionen Franken zusätzlich in die AHV fliessen. Man rechne: Steuervorlage 17, rund 650 Millionen Franken Zusatzeinnahmen für die AHV, dann das vollständige Demografieprozent, diese 17 Prozent, zusammen mit der Erhöhung des Bundesanteils an der AHV, plus das natürlich Schlimmste am Ganzen: die Erhöhung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge um je 0,15 Prozent. Das ergibt zusammen knapp 3 Milliarden Franken zusätzlich, die einfach so in den AHV-Fonds transferiert werden.

Ein echter Ausgleich sähe anders aus. Der Ausgleich ist jetzt eindeutig zu einseitig geraten. Nur Mehreinnahmen zu generieren, ohne irgendein Problem zu lösen und strukturell nichts zu machen, das ist doch keine Politik, sondern das ist eine Verschiebung der Probleme auf die nächsten Generationen.

Das Aufgreifen der AHV in der Steuervorlage 17 bringt weitere Probleme. Es laufen die Vorbereitungsarbeiten für die nächste AHV-Revision. Der Bundesrat hat aber jetzt schon angekündigt, dass diese verschoben werden, weil man natürlich zuerst einmal diese Vorlage abwarten müsse. Mich dünkt, in diesem Parlament werden die Grenzen verschoben, und zwar massiv nach links. In Tat und Wahrheit ist dieses Päckli so kein Kompromiss, sondern linke Zwängerei, mitgetragen von einer äusserst verunsicherten Mitte.

Schaffen wir daher den längst dringenden sozialen Ausgleich! Tun Sie hier drin, was richtig ist, und das ist, dem Minderheitsantrag Brunner Toni zuzustimmen.

**Aeschi Thomas (V, ZG):** Wir sind hier, wie es erwähnt wurde, in Block 1, "Sozialer Ausgleich". Seitens der SVP sind wir ganz klar der Meinung, dass diese Vorlage in zwei separate Vorlagen aufgeteilt werden muss. Es geht nicht an, dass dem Stimmbürger das Stimmrecht entzogen wird, dass der Stimmbürger sich nicht mehr klar zu diesen beiden sehr unterschiedlichen Fragestellungen äussern kann. Die beiden entsprechenden Minderheitsanträge Rytz Regula und Grossen Jürg werden gleich im Anschluss begründet. Die SVP-Fraktion wird diese beiden Minderheiten unterstützen.

Wenn Sie dann aber eine solche Aufteilung der Vorlage ablehnen sollten, dann bitte ich Sie, als sozialen Ausgleich etwas ganz anderes vorzusehen als diesen "AHV-Hinterzimmerdeal", der hier beschlossen wurde. FDP, CVP und SP wollen nämlich der EU 1,3 Milliarden Franken überweisen, ohne eine einzige Gegenleistung von der EU erhalten zu haben, im Gegenteil: Die EU gängelt die Schweiz Tag für Tag, Woche für Woche. Es vergeht keine Woche, wo nicht wieder andere Gegenmassnahmen gegen die Schweiz angekündigt werden. Zuerst werden wir bei der Börsenanerkennung diskriminiert, dann geht es weiter mit dem sogenannten Mutual Recognition Agreement, indem plötzlich bei den technischen Handelshemmnissen irgendwo nichttarifäre Handelshemmnisse hochgefahren werden. Was macht unser Bundesrat – nicht Bundesrat Maurer, sondern der Gesamtbundesrat -? Nichts! Nicht einmal eine Liste mit Gegenmassnahmen hat er erstellt, um gegen solche Gängeleien der EU vorzugehen! Und was wollen Sie von der FDP, CVP und SP jetzt noch? Sie wollen dieser EU 1,3 Milliarden Franken überweisen! Es kann doch nicht sein, dass Sie in solchen Zeiten nicht den Mut haben, hier Nein zu sagen und zu sagen: Zuerst klären wir unser Verhältnis zur Europäischen Union, zuerst



kommen wir zur Einstellung dieser unsäglichen Verhandlungen über ein Rahmenabkommen, und erst dann sind wir vielleicht bereit, der EU etwas zu geben. Aber uns diese Gängeleien tagtäglich gefallen zu lassen und dann noch der EU zu danken und ihr noch 1,3 Milliarden Franken zu überweisen, das geht beim besten Willen nicht.

Entsprechend lade ich Sie ein, das Bundesgesetz vom 30. September 2016 über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas – Sie finden es auf Seite 102 der Fahne – aufzuheben. Dieses Bundesgesetz ist die Grundlage für diese Milliardenzahlung an die Europäische Union. Haben Sie den Mut, diesem Minderheitsantrag klar zuzustimmen und Nein zu sagen zu diesen tagtäglichen Gängeleien durch die EU!

Ich bitte Sie weiter, gemäss Antrag der Minderheit Aeschi Thomas – auf Seite 101 der Fahne – die Ausgaben für die Zusammenarbeit in der Entwicklungshilfe zu reduzieren, und zwar auf 0,4 Prozent des Bruttonationaleinkommens. Wie Sie wissen, haben wir kurz nach den Wahlen im Jahr 2011 eine massive Aufstockung beschlossen, ganz knapp hier im Saal. Leider ist mit ein paar Stimmen der FDP-Liberalen Fraktion das Anliegen durchgekommen, die Entwicklungshilfequote sei auf 0,5 Prozent des Bruttonationaleinkommens aufzustocken. Entsprechend zahlen wir Jahr für Jahr 3,5 Milliarden und bald schon 4 Milliarden Franken an die internationale Entwicklungszusammenarbeit, und Sie wissen, dass vieles in korrupten internationalen Organisationen versickert. Sie

AB 2018 N 1276 / BO 2018 N 1276

kennen die Skandale bei Oxfam, Sie kennen die Skandale, die in der Uno passiert sind, und es gibt noch unzählige weitere Beispiele, die zeigen, wo unser Steuerfranken versickert. Gleichzeitig – das ist eben das Tragische – haben wir AHV-Rentner, die zu wenig zum Leben haben, wir haben EL-Bezüger, denen es auch nicht gutgeht, wir haben zahlreiche Personen im Mittelstand, die auf individuelle Prämienverbilligungen angewiesen sind. Also, unserer Schweizer Bevölkerung geht es nicht gut. Und Sie überweisen Jahr für Jahr 3,5 bis 4 Milliarden Franken ins Ausland. Haben Sie hier den Mut zu sagen: mehr für die Schweizerinnen und Schweizer und weniger für korrupte Organisationen, für Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit.

Mein dritter Minderheitsantrag lautet – wir sind hier jetzt auf Seite 100 der Fahne -: Beschränkung von staatlichen Leistungen für Asylsuchende. Gerne lese ich Ihnen diesen Antrag vor, weil ich mir nicht sicher bin, ob Sie wirklich alle die Fahne von 110 Seiten im Detail durchgelesen haben. Der Antrag lautet wie folgt: Für Asylsuchende, vorläufig aufgenommene Ausländerinnen und Ausländer und anerkannte Flüchtlinge ausgerichtete staatliche Leistungen (Sozialhilfeleistungen, Krankenkassenprämien, Prämienverbilligungen, Wohnkosten, Mietnebenkosten, Zahnarzt, Optiker, AHV-Beiträge, Möbel, Freizeitaktivitäten von Kindern, Aufwendungen für Verwandtschaftskontakte, Versicherungsprämien, schulische Leistungen, Sprachkurse, Kinderbetreuung, Familienberatung und Ähnliches) dürfen den AHV-Höchstbetrag, den ein AHV-Rentner oder ein AHV-Rentnerpaar erhält, nicht übersteigen. Es ist schlicht nicht korrekt, dass Ausländerinnen und Ausländer, die erst seit Kurzem in der Schweiz wohnen, mehr – zum Teil signifikant mehr – staatliche Leistungen erhalten als eine AHV-Höchstrente. Das gilt es zu unterbinden, diese Missstände im Land gilt es zu unterbinden, und ich bitte Sie hier inständig, diesem Antrag zuzustimmen. Es kann doch nicht sein, dass jemand, der das Leben lang krumpft und arbeitet, am Schluss weniger in der Tasche hat als jemand, der erst zwei, drei Monate in diesem Land ist.

Ich war im letzten Sommer in Algerien, in Tunesien und habe mit unzähligen Migranten, die aus Nigeria, Niger, Kamerun, Elfenbeinküste und anderen Ländern gekommen sind, gesprochen. Was hört man von denen? Es sind alles wirtschaftliche Gründe, weshalb sie in die Schweiz und nach Europa kommen wollen. Sie haben zum Teil keine Arbeit und zum Teil einfach keine Perspektiven, deshalb machen sie sich auf den Weg. Es kommen eben nicht die Ärmsten – das zeigt die Verlogenheit der SP –, es kommen nicht die Ärmsten, im Gegenteil, es kommen die Vermögenden, die Land haben und von ihrem Land vielleicht etwas verkaufen und sich so diese Reise, die 10 000 bis 15 000 Dollar kostet, entsprechend finanzieren können. Sie probieren, nach Europa zu kommen. Gelingt es beim ersten Anlauf nicht, rufen sie zu Hause an. Es wird ihnen weiteres Geld überwiesen, sie probieren es noch einmal und noch einmal, bis sie irgendwann in Italien ankommen, in der Hoffnung, hier mehr Geld zu verdienen. Dass solche Menschen belohnt werden und dann auf Facebook und Twitter und anderen Kanälen zurückschreiben können: "Kommt auch, hier bekommen wir noch mehr Leistungen als die Rentner, die hier, im eigenen Land, Jahr für Jahr einbezahlt haben" – das kann es doch nicht sein!

Stimmen Sie den fünf Minderheitsanträgen von meiner Seite zu.

**Glättli** Balthasar (G, ZH): Kollege Aeschi, ich habe vorhin Kollege Matter zugehört. Er hat etwas gesagt, das mir durchaus eingeleuchtet hat. Sie haben die Möglichkeit, das auch durchzusetzen, wenn Sie der Aufteilung der Vorlage zustimmen, wie das die Minderheit III (Rytz Regula) vorschlägt. Er hat gesagt, es sei keine gute



Politik, den Spinat mit einem Schleckstängel zu versüssen. Sie schlagen uns vor, zum Schleckstängel auch noch eine Vanilleglace mit "Schoggisauce" und eine Reise in den Europa-Park in Rust hinzuzufügen. Ergibt das dann ein demokratischeres Päckli?

**Aeschi** Thomas (V, ZG): Wenn Sie diese Anträge als Reise in den Europa-Park Rust verstehen, Kollege Glättli: Es geht hier um unsere Rentnerinnen und Rentner, und das so fahrlässig zu vergleichen, finde ich doch nicht ganz angemessen.

Wenn Sie mir richtig zugehört haben, dann haben Sie gehört, dass es sich hier um Eventualanträge handelt; Sie kennen das in der Politik sehr wohl. In erster Linie unterstützen wir Ihren Minderheitsantrag, den Minderheitsantrag aus der grünen Fraktion, wie auch den Minderheitsantrag aus der grünliberalen Fraktion. Sollten diese Minderheitsanträge hier im Rat scheitern, dann bitte ich Sie, meinen Minderheitsanträgen, wie ich sie eben begründet habe, zuzustimmen.

**Rytz** Regula (G, BE): Wir reden hier wieder über die Steuervorlage, über die Steuerpolitik und über die Frage, ob das Steuer- und das AHV-Geschäft in einem einzigen Gesetz zusammengefasst werden sollen. Es ist unterdessen ein bisschen Mode geworden, dass Steuersenkungen für Unternehmungen und Vermögende mit sozialen Verbesserungen verknüpft werden. Das ist offensichtlich der Preis für die Akzeptanz von unliebsamen Steuergeschenken. Ein Pionier dieser Taktik ist natürlich der Kanton Waadt, der die Steuervorlage 17 eigentlich bereits vorgezogen hat. Auch Basel-Stadt arbeitet in diese Richtung. Allerdings zeigt das Beispiel des Kantons Tessin, dass die Bevölkerung solche Verknüpfungen nicht unbedingt nur goutiert. Fast wäre dort nämlich ein Deal gescheitert, der Steuergeschenke für Millionäre und Unternehmungen mit einer sogenannten Gegenfinanzierung für Familien verbunden hat. 49,9 Prozent der Bevölkerung haben zu diesem Geschenk von etwa 20 Millionen Franken Nein gesagt. Sie haben wahrscheinlich zu Recht vermutet, dass diese ganze Deal-Politik zu einem massiven Sozialabbau führen wird. Damit wäre niemandem geholfen.

Doch kommen wir zurück ins Bundeshaus: Auch der Ständerat will die Akzeptanz der Steuervorlage 17 mit einer sogenannten Gegenfinanzierung stärken. Das sieht auf den ersten Blick gut aus. Doch wenn man genauer hinschaut, sieht man, dass es zwei Probleme gibt. Erstens ist die Verbindung von Steuervorlage und AHV-Stabilisierung keine Gegenfinanzierung, die diesen Namen eigentlich verdient. Denn die Sanierung der AHV-Rechnung wird nicht von den Unternehmungen und Aktionären gestemmt, die am meisten von der Steuervorlage profitieren, nein, die Finanzierung läuft über Lohnbeiträge und die Bundeskasse. Das heisst, wir alle tragen zur AHV-Stabilisierung bei. Die wirtschaftlich Starken beteiligen sich mehr als Menschen mit kleinem Einkommen; das ist gut so, das ist Solidarität, liebe Grünliberale. Ich teile deshalb absolut die Begeisterung für das Umlageverfahren bei der AHV. Aber mit einer verursachergerechten Gegenfinanzierung von Steuerverlusten von über 2 Milliarden Franken hat diese Vorlage doch herzlich wenig zu tun.

Der zweite Kritikpunkt ist politisch-formeller Natur. Der Ständerat hat beim Bundesamt für Justiz ja eine Einschätzung zur Frage der Einheit der Materie verlangt. Das Gutachten kommt zum Schluss, dass man das gewählte Vorgehen kritisch betrachten müsse. Der sachliche Zusammenhang zwischen Steuern und AHV springe jedenfalls nicht gerade ins Auge und sei ein Grenzfall, heisst es dort. Doch im Grundsatz könne man das schon machen, wenn man davon ausgehe, dass man gemäss einer Bundesgerichtsentscheid sozusagen alle von der Wohlfahrt profitieren lassen könne. Ja, wenn man das so weit auslegt, dann kann man tatsächlich alles miteinander vermischen: Strassen, Bahn und Ergänzungsleistungen, Energiepolitik und Tabakverbot. Für mich wäre das aber schon ein Schritt in die völlig falsche Richtung.

Ich weiss, dass nicht alle hier im Haus das so eng sehen. Aber draussen auf der Strasse, da sehen es die Leute schon anders. Ich hatte viele Gespräche zu diesem Thema, und ich muss sagen, dass diese Deal-Politik das Vertrauen in die Politik nicht stärkt. Warum muss man massive Gewinnsteuersenkungen unterstützen, wenn man ein Notpaket für die AHV unterstützen will? Wo bleibt die Transparenz? Wo bleibt die Übersicht? Wo bleibt die unverfälschte Meinungsbildung? Wie soll sich eine Bürgerin verhalten, die gegen Steuersenkungen, aber für die AHV-Sanierung ist? Soll sie Jein stimmen? Das kann man nicht. Zu Hause bleiben? Das wollen wir nicht. Es braucht also eine Klärung.

AB 2018 N 1277 / BO 2018 N 1277

Ich schlage deshalb mit meiner Minderheit III in Block 1 vor, dass die beiden Vorlagen formell getrennt werden, aber verknüpft bleiben. Aus juristischer Sicht ändert das nicht grundsätzlich etwas, das haben wir in der Kommission lange diskutiert, doch politisch ist es ein grosser Unterschied. Die beiden Vorlagen bleiben Zwillinge, aber es sind keine siamesischen Zwillinge mehr, die in Blut und Knochen aneinandergeschlossen sind. Es sind dann nur noch politische Zwillinge, geboren im Geiste des Kompromisses zwischen zwei Bundesratspartei-



en. Trotzdem schafft diese Trennung mehr politische Transparenz bei den Bürgerinnen und Bürgern. Kommt es nämlich zu einem Referendum oder gar zu zwei Referenden, kann sich die Bevölkerung unverfälscht und unabhängig zu beiden Vorlagen äussern. Stimmt die Mehrheit z. B. der AHV-Stabilisierung zu und lehnt die Steuerreform ab, dann muss in einem nächsten Schritt nur noch die Steuerreform verbessert werden. Die unbestrittene Vorlage kann dann aber ganz rasch wieder aufgegleist werden. Wir haben es ja jetzt in nur fünf Monaten geschafft, die ganze Steuervorlage 17 vorzubereiten.

Nur noch ganz kurz möchte ich ergänzend bemerken, dass die Finanzkommission und auch die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrates genau das gleiche Vorgehen empfehlen.

Ich bitte Sie deshalb, dem Antrag zuzustimmen und aus siamesischen Zwillingen politische Zwillinge zu machen.

**Grossen Jürg** (GL, BE): Mit meiner Minderheit verlange ich die Auftrennung der Vorlage und gleichzeitig das Streichen des sachfremden AHV-Teils. Sowohl die Steuervorlage 17 wie auch die Reform der Altersvorsorge sind zentrale Projekte für unser Land, und ja, sie müssen beide mit Hochdruck umgesetzt werden. Dies muss aber in zwei ausgewogenen Vorlagen beschlossen werden, zu denen sich die Bevölkerung separat und ohne Verknüpfung äussern kann. Die Reform der Altersvorsorge soll deshalb wie geplant als separate Vorlage durch die zuständige Kommission und nicht hier, bei einem völlig fremden Thema, beraten werden.

Die Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III hatte massgeblich auch mit den Unsicherheiten in Kantonen und Gemeinden zu tun. Deshalb müssen die Kantone in der neuen Vorlage einen finanzpolitischen Spielraum erhalten, den sie auf ihre speziellen Bedürfnisse abstimmen können. Nur so können sie wettbewerbsfähig bleiben und ihr Steuersubstrat sichern. Das ist aber mit der Steuervorlage gegeben, dafür braucht es keine sachfremden Gegengeschäfte. Es ist Aufgabe von uns Politikerinnen und Politikern, diese Ausgewogenheit der Bevölkerung mit einer transparenten Vorlage glaubwürdig aufzuzeigen. Der Kuhhandel mit der AHV-Finanzspritze läuft dem fundamental entgegen.

Die Verknüpfung mit der Scheinrevision der AHV verunmöglicht dem Parlament und der Bevölkerung einerseits eine differenzierte Willensäusserung. Die AHV-Vorlage ist andererseits ein Angriff auf den Generationenvertrag, weil damit echte Reformen der Altersvorsorge auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschoben werden. Die erwerbstätige Generation soll mit dem Kuhhandel nämlich noch mehr Geld in die AHV einzahlen, ohne dass die dringend notwendigen strukturellen Reformen angegangen werden. Sowohl eine Anpassung des Rentenalters wie auch eine Reform bei der zweiten Säule, welche wie die AHV auch über Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge finanziert werden müsste, werden damit stark gefährdet wenn nicht verunmöglicht.

SP-Präsident Christian Levrat hat sich nach der Beratung im Ständerat schon ganz klar positioniert: Eine Rentenalter-Angleichung, aber auch eine Rentenalter-Erhöhung ist für die SP nach Verabschiedung des Kuhhandels kein Thema mehr. Das ist inakzeptabel. Wenn wir die strukturelle Reform der Altersvorsorge weiter verschleppen, belastet das die Jungen, die arbeitende Bevölkerung, aber auch die Wirtschaft. Da macht die grünliberale Fraktion nicht mit.

Die Steuervorlage 17 ist für den Wirtschaftsstandort von zentraler Bedeutung. Sie darf aber nicht zum Schaden der Demokratie und der Generationengerechtigkeit durchgedrückt werden. Die sachfremde Verknüpfung mit Mehrausgaben zugunsten der AHV führt aber genau dazu. Bitte unterstützen Sie deshalb meinen Minderheitsantrag zur Trennung der Vorlagen und zur Streichung des sachfremden AHV-Teils.

Gelingt diese Aufspaltung, wird die grünliberale Fraktion der Steuervorlage überzeugt und geschlossen zustimmen. Wird jedoch am Kuhhandel festgehalten, stimmt die grünliberale Fraktion ebenso überzeugt und geschlossen Nein.

**Pardini Corrado** (S, BE): Für die SP-Fraktion ist eine sichere, solide AHV das zentrale sozialpolitische Ziel und der wichtigste Teil dieser Vorlage, die wir heute beraten. Wenn ich die Voten der Grünen und der Grünliberalen verfolge und gerade aus ihrem Munde das Wort Kuhhandel höre, finde ich dieses Verhalten unredlich. Bei der Eintretensdebatte hat es Kollege Beat Jans gezeigt: Immer dann, wenn es um Energievorlagen ging, waren gerade die Grünen und die Grünliberalen an vorderster Front und haben alles mit allem verbunden und verknüpft, um ihre Anliegen durchzusetzen. Die Grünliberalen überraschen mich nicht mit dieser Unredlichkeit, aber dass die Grünen ins selbe Horn blasen, muss ich schon als bedenklich erwähnen.

Ohne diesen sozialen Ausgleich wird unsere Partei die vorliegende Reform nicht unterstützen. Mit dieser Vorlage legen wir die finanziellen Grundsteine, damit die AHV mittelfristig solide finanziert ist und wir die nächste AHV-Revision nicht unter dem Damoklesschwert einer defizitären AHV aushandeln müssen. Das ist nämlich das perfide Ziel, das alle diejenigen verfolgen, die sich heute gegen den AHV-Teil der Vorlage aussprechen. Für uns, für die SP, ist der Standpunkt klar: Steuererleichterungen für Firmen ohne sozialen Ausgleich lehnen



wir kategorisch ab.

Nach der Eintretensdebatte, die aufgezeigt hat, dass sehr wahrscheinlich einige in diesem Saal bezüglich der Finanzierung eine Nachhilfe verdienen, habe ich mich entschieden, mein Votum zu ändern und die heutige Debatte in den Kontext der AHV-Geschichte einzubetten.

Die AHV wird seit 1948 durch Lohnabzüge der Versicherten und Beiträge der öffentlichen Hand, insbesondere durch die Einnahmen der Alkohol- und Tabaksteuer, finanziert. Seit 1999 wird sie zudem durch ein Mehrwertsteuerprozent zugunsten der AHV finanziert. Ebenfalls zugunsten der AHV fliessen seit 2000 die Erträge aus der Spielbankenabgabe. Ursprünglich betrug die Lohnabzüge der Versicherten 4 Prozent des Lohnes, wobei sie bereits 1948 hälftig den Arbeitnehmern und Arbeitgebern belastet wurden. Mit dem Ausbau der AHV wurden die Beitragssätze zwischen 1969 und 1975 auf 8,4 Prozent angehoben; seither – seit 43 Jahren – sind diese unverändert.

Mit der Vorlage, über die wir heute befinden, erhält die AHV Zusatzeinnahmen im Umfang von rund 2 Milliarden Franken, über zusätzliche 0,3 Lohnprozente sowie einen höheren Bundesbeitrag. Diese Beiträge sind für die AHV positiv; sie würden es erlauben, das Umlageergebnis der AHV über einige Jahre zu stabilisieren. Die Beiträge des Bundes und die Erhöhung der Lohnbeiträge führen auch dazu, dass sich die Firmen und die Arbeitnehmer mit hohem Einkommen stärker an der AHV-Finanzierung beteiligen als durch die im Rahmen der AHV-Revision geplante Erhöhung der Mehrwertsteuer. Die Kombination von mehr Bundesmitteln mit Lohnpromillen ist eine soziale Finanzierung der AHV-Renten. Denn Bundesmittel beruhen schergewichtig auf Steuereinnahmen, und die Lohnpromille sind nicht nur beim Arbeitgeberanteil positiv. Auch der Arbeitnehmeranteil ist bei der AHV bis zu einem Einkommen von 150 000 Franken hochrentabel. Das einkommensstärkste Prozent der Arbeitnehmer kommt für fast 10 Prozent der AHV-Beiträge auf; das ist die grösste Umverteilung, die im Land geschieht. Oder in Zahlen: Wer 5 Millionen Franken in Form von Lohn und Bonus kassiert, zahlt auf seinem Einkommen heute 420 000 Franken in die AHV – Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeitrag zusammengerechnet. In Zukunft, sollte diese Vorlage eine Mehrheit finden, werden es 435 000 Franken sein. Hohe und höchste Einkommen müssen bei der AHV voll mitzahlen. Das unterscheidet die AHV von anderen Versicherungen. Es ist eine einzigartige Umverteilung von oben nach unten zugunsten der unteren Schichten.

#### AB 2018 N 1278 / BO 2018 N 1278

Die AHV braucht Geld. 2017 betrug ihr Umlagedefizit rund eine Milliarde Franken. Dieser Betrag wird sich erhöhen. Ohne zusätzliche Mittel droht Leistungsabbau und – wir haben es heute gehört – eine längere Arbeitszeit für Männer und Frauen, die hart arbeiten. Die grünliberale Fraktion, die SVP-Fraktion und die FDP-Liberale Fraktion haben es angekündigt: Am liebsten würden sie Rentenalter 67 einführen. Dagegen wehren wir uns. Mit dieser Vorlage verhindern wir auch, dass bereits morgen die Frauen einmal mehr die Zeche bezahlen müssen und Rentenalter 65 eingeführt wird. Gegen dieses Vorhaben wehren wir uns, weil Männer und Frauen es verdient haben, dass der Status quo beibehalten wird.

Mit dieser Vorlage reduzieren wir den Druck auf eine unsoziale AHV-Reform in den nächsten Jahren. Das ist das zentrale Anliegen der Sozialdemokratischen Partei. Den unsozialen Forderungen von rechts werden Tür und Tor geöffnet, wenn wir in dieser Vorlage den sozialen Ausgleich nicht einführen. Ich appelliere an die grüne Fraktion und an die grünliberale Fraktion: Lassen Sie sich nicht von der SVP-Fraktion vor den Karren spannen, und helfen Sie der SVP-Fraktion nicht, eine unsoziale Politik durchzusetzen!

Die SP-Fraktion lehnt alle Minderheitsanträge ab, weil sie einer soliden Entwicklung der AHV widersprechen. In diesem Sinne bitte ich Sie alle, der SP-Fraktion zu folgen und für eine solide AHV und gegen eine unsoziale Rentenreform, wie sie in Zukunft von der SVP-Fraktion und den Bürgerlichen ins Visier genommen werden wird, einzustehen.

**Wasserfallen** Christian (RL, BE): Herr Kollege Pardini, ich fasse Ihr Votum kurz zusammen und möchte dann eine Frage stellen. Wir diskutieren ja hier einen scheinbaren Kompromiss. Wenn es dann nämlich um die Reform der Altersvorsorge geht, haben Sie die Türe jetzt schon zugeschlagen, wenn Sie leistungsseitig ganz offensichtlich keine Massnahmen unterstützen wollen. Die SP-Fraktion hat heute verkündet, dass sie die Altersvorsorgereform ihres eigenen Bundesrates nicht unterstützen wird und leistungsseitige Massnahmen kategorisch ablehnt. Ja oder nein?

**Pardini** Corrado (S, BE): Herr Kollege Wasserfallen, Sie sind mir nicht gefolgt. Wir werden auf der Leistungsseite selbstverständlich alle Forderungen unterstützen, die ein tieferes Rentenalter oder höhere Renten beinhalten. Von dem her gesehen werden wir genügend Gelegenheit haben, hier die Klinge zu kreuzen.

**Amstutz** Adrian (V, BE): Herr Kollege, sagen Sie doch hier den Anwesenden, aber auch den Arbeitnehmenden,



denen Sie vormachen, sie zu vertreten, mit welchem Betrag Sie diese zusätzlich belasten wollen, um diese Ungleichheit – Rentenalter 64/65 – weiterzuführen. Sagen Sie einmal den jungen Frauen in der Schweiz, was sie in Zukunft in Franken leisten müssen, auch mit diesem 0,3-Prozent-Anteil, was sie jährlich aus ihrem Sack, aus ihrem Portemonnaie nehmen müssen, um das zu finanzieren.

**Pardini** Corrado (S, BE): Geschätzter Kollege Amstutz, Sie wissen so gut wie ich, dass es mindestens zwei Kategorien gibt, die gut rechnen können: Das sind die Bauern, aber ebenso gut rechnen können die Gewerkschaften. Die Gewerkschaften wissen, dass die AHV die Beiträge nicht deckelt, dass also die Höchstverdienerinnen und Höchstverdiener auf den gesamten Betrag, auch auf den Boni, die sie abkassieren, AHV-Beiträge bezahlen. Und sie wissen, dass von dieser Umverteilung gerade die tiefen und mittleren Einkommen überdurchschnittlich profitieren.

Genau das bewegt unsere Kolleginnen und Kollegen zu sagen: "Ja, wir stimmen dieser Vorlage zu, weil sie uns effektiv viel bringt." Sie wissen, dass wir die tiefen und mittleren Einkommen vertreten und Sie natürlich die Milliardäre. Diese werden zur Kasse gebeten, Herr Amstutz, und es ist offensichtlich, dass Sie die Interessen der Milliardäre vertreten und darum gegen diese soziale Einrichtung opponieren. Nennen Sie es beim Wort: Sie, in der Milliardären-Partei, wollen nicht, dass sich die Milliardäre in diesem Land solidarisch für mittlere und tiefe Einkommen einsetzen. Das ist die Wahrheit.

**Glarner** Andreas (V, AG): Geschätzter Kollege Pardini, sind Sie sich bei Ihren Voten hier bewusst, wer für Ihre Leute aufkommt? Wer für die Leute aufkommt, die Sie aus halb Afrika hierherholen? Das sind die Milliardäre. Sie kommen auch für die Leute auf, denen es nicht so gutgeht, denn von Ihnen und Ihren Genossinnen und Genossen kann ja keine Hilfe erwartet werden. Sind Sie sich dessen bewusst?

**Pardini** Corrado (S, BE): Noch einmal: Wenn die Milliardärinnen und Milliardäre, die Sie vertreten, sich wirklich für Leute mit tiefen und mittleren Einkommen einsetzen, dann haben Sie die Gelegenheit, hier mit dieser AHV-Vorlage einen minimalen Schritt zu machen und Ja zu sagen. Ihr Nein bedeutet, dass Sie eben diesen Beitrag nicht leisten wollen. Sind Sie sich dessen bewusst, Herr Glarner?

**Lüscher** Christian (RL, GE): Mon intervention concernant le bloc 1 sera relativement courte, car le groupe libéral-radical demande que toutes les propositions de minorité déposées dans ledit bloc soient rejetées.

Comme il a déjà été indiqué lors du débat d'entrée en matière, notre groupe considère à une très forte majorité que le Conseil des Etats nous a saisis d'un paquet, et que ce paquet constitue un compromis. Comme j'ai eu l'occasion de l'apprendre dans ma profession, un bon compromis, c'est quand personne n'est content, et, donc, nous rejeterons l'ensemble des propositions de minorité.

Un bon compromis, c'est quand personne n'est content, et je ne peux évidemment pas me satisfaire de certaines remarques qui sont faites du côté de l'UDC et qui consistent à dire: "Le PLR est en train de virer à gauche." C'est évidemment totalement faux! Cette révision, le Projet fiscal 17, donne d'un côté, un certain nombre d'avantages évidents aux employeurs et au patronat et, de l'autre côté, il est vrai, il y a des concessions qui sont faites. Mais j'aimerais rappeler ici que l'ensemble de l'économie, l'ensemble du patronat – qu'il soit fédéral ou régional –, c'est-à-dire l'ensemble du tissu économique suisse, soutient cette démarche. Et je répète que si l'UDC était véritablement le parti qui défend l'économie, qui défend les emplois et la prospérité dans notre pays, eh bien, alors, il faudrait logiquement que l'UDC accepte le projet qui nous est soumis aujourd'hui.

Etant donné que le projet qui nous est maintenant soumis contient des mesures de compensation dans l'AVS, et non plus dans le domaine des allocations familiales, nous proposons évidemment le rejet de la proposition de la minorité II (Matter), qui vise à abandonner l'augmentation de la cotisation salariale. Le patronat, je le répète, a déclaré qu'il pouvait souscrire à cette compensation dans l'AVS. Soit dit en passant, une compensation dans l'AVS est bien plus logique qu'une compensation dans les allocations familiales, puisque l'AVS relève du droit fédéral tandis que les allocations familiales relèvent du droit cantonal.

Nous rejeterons également la proposition de la minorité Brunner Toni qui vise à relever à 65 ans l'âge de la retraite des femmes. Comme le président de la Confédération a eu l'occasion de le dire en commission, cette mesure fera l'objet d'un débat dans le cadre d'un autre projet et d'un autre message d'ores et déjà annoncés par le Conseil fédéral. Si, véritablement, on faisait passer de 64 à 65 ans l'âge de la retraite des femmes dans cette réforme, la votation populaire, s'il devait y en avoir une, aurait évidemment pour effet qu'on ne parlerait plus que de cela au lieu de se concentrer sur le projet qui nous est soumis.

Nous pensons exactement la même chose de la proposition de la minorité IV (Grossen Jürg), qui revient à éliminer complètement la notion de compromis en ne gardant que les mesures fiscales, au motif qu'il n'y aurait



pas d'unité de la matière – j'y reviendrai brièvement. Il est évident que si l'on va dans ce sens, c'est un échec assuré qui nous attend devant le peuple. On a l'impression que, dans cette salle, il y a des gens qui ont complètement oublié ce qu'il s'est passé au mois de février de l'année passée.

S'agissant de la proposition de la minorité III (Rytz Regula) visant à scinder le projet en deux, on l'a déjà fait dans le cadre du projet Prévoyance 2020 et on a vu avec quel succès. La

AB 2018 N 1279 / BO 2018 N 1279

différence avec ce projet, c'est qu'il est sujet au référendum facultatif, mais il ne faut pas se voiler la face: une fois encore, nous avons affaire à un compromis consistant à donner de la main droite et à reprendre de la main gauche; or, ce compromis doit être soumis au peuple tel quel; sinon, il n'y aura aucune transparence, mais une forme de déloyauté vis-à-vis du peuple. Et je crois que nous devons, en tant que législateur responsable, dire au peuple: "Voilà, c'est un compromis. Il y a A d'un côté et B de l'autre, mais A ne peut pas aller sans B et B ne peut pas aller sans A." On évite ainsi que ceux qui sont pour la réforme fiscale rejettent la solution prévue pour l'AVS et que ceux qui sont pour la solution prévue pour l'AVS rejettent la réforme fiscale, ce qui serait, me semble-t-il, une fort mauvaise solution.

Quant à la plupart des propositions de la minorité Aeschi Thomas qui visent à modifier la loi sur les étrangers, la loi sur l'asile, la loi sur la coopération au développement et l'aide humanitaire internationale, de toute évidence, les modifications qui sont proposées n'ont aucun rapport avec cette réforme. Et j'ai entendu tout à l'heure des critiques qui émanaient de l'UDC, par lesquelles on reprochait au système, au compromis, au paquet qui est présenté de ne pas respecter l'unité de la matière. Mais alors, évidemment, avec de telles propositions, on la viole encore plus, et c'est le lieu d'appliquer à ce genre de propositions le dicton latin "nemo auditur propriam turpitudinem allegans", qu'on pourrait d'ailleurs également appliquer aux Vert'libéraux, qui nous reprochent un manque d'unité de la matière et qui, eux, ne se gênent pas de vouloir mêler énergie et TVA.

Nous vous demandons donc de rejeter l'intégralité des propositions de minorité du bloc 1.

**Aeschi Thomas (V, ZG):** Herr Lüscher, das System von Eventualanträgen habe ich Ihnen ja bereits erklärt. Meine Frage betrifft den Antrag aus der FDP-Fraktion. Sie haben sich in der Kommission und auch mit dem Antrag der Minderheit I (Feller) noch für eine Reduktion der Mehrbelastung des Mittelstandes eingesetzt. Weshalb hat die FDP-Fraktion diesen Antrag plötzlich aufgegeben und knickt jetzt an der Seite von Christian Levrat ein?

**Lüscher Christian (RL, GE):** Monsieur Aeschi, je connais assez bien le système de la proposition subsidiaire. D'ailleurs, je constate que, dès l'instant où le conseil est entré en matière et a refusé de renvoyer le dossier à la commission, vous auriez dû retirer vos propositions de minorité, qui n'ont rien à voir avec le projet qui nous est soumis puisqu'elles violent très clairement l'unité de la matière.

Quant à savoir la raison pour laquelle Monsieur Feller a retiré sa proposition de minorité, eh bien, c'est au terme d'une réflexion à l'intérieur de notre groupe qui est consistante avec la logique que nous tenons ici dans notre discours et qui revient à dire: "Nous sommes saisis par le Conseil des Etats d'un projet qui a deux composantes et qui est équilibré. Faisons donc tout ce qui est possible pour ne pas trop toucher à ce paquet fiscal." Et ce pour une raison simple: c'est que nous voulons aboutir à une solution – visiblement, ce n'est pas votre cas – parce que l'économie en a besoin et que nous voulons préserver, maintenir et encore augmenter les emplois dans notre pays.

**Martullo-Blocher Magdalena (V, GR):** Wir wissen, dass die vorliegende Vorlage aus dem Ständerat kam, und zwar von Mitte-Links, CVP und SP. Können Sie mir sagen, was Sie als FDP-Fraktion in der Kommission zur Verbesserung dieser Vorlage beigetragen haben?

**Lüscher Christian (RL, GE):** Madame Martullo, je n'ai pas la prétention d'avoir apporté personnellement des améliorations à ce projet, mais j'ai plutôt l'impression que nous avons empêché qu'il soit dépecé et dénaturé par des propositions qui viennent de votre groupe et qui m'étonnent aujourd'hui encore. En effet, je me répète – j'ai l'occasion de le redire puisque vous me posez la question –, ce projet nous a été transmis par le Conseil des Etats et n'est pas un projet de la gauche. Il s'agit d'un projet défendu par trois partis gouvernementaux, alors qu'il devrait y en avoir quatre à le faire. Vous avez un conseiller fédéral, ici présent, qui est excellent et qui soutient ce projet, c'est donc la démonstration que l'UDC devrait pouvoir l'accepter. Je ne comprends toujours pas pourquoi vous attaquez de manière frontale votre conseiller fédéral alors que lui connaît parfaitement le dossier.

Nous voulons mener le projet à son terme. Ce projet est équilibré, mais peut-être que vous, dans votre concep-

**AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL**

Nationalrat • 5014 • Dritte Sitzung • 12.09.18 • 08h00 • 18.031  
Conseil national • 5014 • Troisième séance • 12.09.18 • 08h00 • 18.031



tion de la vie, vous n'arrivez pas à imaginer qu'un projet qui émane des partis du centre puisse satisfaire la population; c'est votre vision des choses. Nous, notre vision des choses, c'est la responsabilité, c'est la préservation de l'économie, et nous pensons qu'avec le projet, tel qu'il nous est soumis aujourd'hui et tel qu'il sera proposé au vote final, nous avons accompli notre devoir et pris nos responsabilités. Je vous invite une fois encore, en tant que plus grand parti de Suisse, à prendre les vôtres.

*Die Beratung dieses Geschäftes wird unterbrochen*  
*Le débat sur cet objet est interrompu*





18.031

## Steuervorlage 17

### Projet fiscal 17

*Fortsetzung – Suite*

#### CHRONOLOGIE

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 07.06.18 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 17.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

### 1. Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung 1. Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS

*Block 1 (Fortsetzung) – Bloc 1 (suite)*

**Weibel** Thomas (GL, ZH): Es geht weiter mit dem sozialen Ausgleich, mit dem Kuhhandel, mit der AHV-Finanzspritze. Diese Verknüpfung sei sicher ein Grenzfall – das sind die Worte, welche die Experten im Bundesamt für Justiz dafür gefunden haben. Die "Handelszeitung" schreibt dazu: "Die Doppelvorlage aus dem Parlament ist ein Murks. Und einer Demokratie unwürdig." Das sehen wir von der grünliberalen Fraktion auch so.

Wir lehnen diese Verknüpfung, den Kuhhandel mit der AHV-Finanzspritze, ab. Die Verknüpfung der wichtigen Steuervorlage mit einer Scheinrevision der AHV verunmöglicht dem Parlament und der Bevölkerung eine differenzierte Willensäusserung. Darum verlangt der Einzelantrag Moser eine gesonderte Abstimmung über beide Vorlagen, ohne gegenseitige Verknüpfung.

Die AHV-Finanzspritze ist ein Angriff auf den funktionierenden Generationenvertrag, weil damit echte Reformen der Altersvorsorge auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschoben werden. Die bundesrätliche Vorlage zur AHV 21 ist erarbeitet und ist noch bis Mitte Oktober in der Vernehmlassung. Diese echte Reform der AHV wird gefährdet. Die erwerbstätige Generation soll mit dem Kuhhandel noch mehr Geld in die AHV einzahlen, ohne dass die dringend notwendigen, strukturellen Reformen in der AHV angegangen werden. Dies belegen auch die Aussagen von SP-Parteipräsident Levrat und Gewerkschaftsbund-Präsident Rechsteiner: Beide haben gesagt, das Rentenalter 65 für Frauen sei mit diesem Kuhhandel vom Tisch. Wenn wir die strukturelle Reform der Altersvorsorge weiter verschleppen, belasten wir die Jungen, die arbeitende Bevölkerung und die Wirtschaft – das wollen wir Grünliberalen nicht.

Die Bevölkerung soll abwägen und entscheiden können: für oder gegen die Steuervorlage, für oder gegen die AHV-Vorlage.

Einige Worte zu den konkreten Minderheitsanträgen:

Zu den AHV-Beiträgen: Eigentlich – ich habe es ausgeführt – wollen wir Grünliberalen keine Verknüpfung, aber in diesem Bereich sind wir bereit, die Vorlage zu verbessern. Generell geht es um die Lohnbeiträge für die Altersvorsorge. Dabei ist es ganz wichtig zu berücksichtigen: In der zweiten Säule kennen wir keine andere Finanzierung als über die Lohnbeiträge, deshalb ist jede Erhöhung der Lohnbeiträge für die AHV eine Schmälerung des Handlungsspielraums für die absolut notwendige und dringende Reform der zweiten Säule. Deshalb unterstützen wir die Minderheit II (Matter).

Zur Erhöhung des Frauenrentenalters auf 65 Jahre: Wir Grünliberalen sind für das Rentenalter 65/65. Aber hier in dieser Vorlage fehlt die Gesamtschau. Es fehlt auch der Bezug zur zweiten Säule, das betrifft beispielsweise den Koordinationsabzug. In der Altersvorsorge dürfen wir nicht ein einzelnes Puzzlestück umformen und gleichzeitig das Gesamtbild aus den Augen verlieren. Deshalb empfindet die Mehrheit der Fraktion den Antrag, das Frauenrentenalter in dieser Vorlage zu erhöhen, als Provokation und lehnt den Antrag der Minderheit





Brunner Toni ab.

Zur Erhöhung des Bundesbeitrages an die AHV in Artikel 103 AHVG und in den Übergangsbestimmungen: Für mich ist dies eigentlich der richtige Ansatz, denn wer profitiert, soll auch bezahlen. Von der Steuervorlage profitiert die Bundeskasse. Wenn ein sozialer Ausgleich notwendig ist, dann wäre das der richtige Zahler. Aber wir wissen alle: Die Erhöhung des Bundesbeitrages an die AHV hat enorme Nebenwirkungen. Ich erwähne hier nur die künftigen Budgetdiskussionen.

Die Minderheit III (Rytz Regula) werden wir unterstützen. Sie will die Vorlage teilen. Wir unterstützen anschliessend auch die Minderheit IV (Grossen Jürg) und den Einzelantrag Moser. Ein doppeltes Ja einzufordern ist Erpressung und verunmöglicht die freie Willensäusserung. Wir Grünliberalen sind bereit, das Ergebnis von unabhängigen Vorlagen zu akzeptieren.

Zu den Eventualanträgen der Minderheit Aeschi Thomas gibt es nicht viel zu sagen: Das sind widersinnige Verknüpfungen aus dem Parteibüchlein der SVP, die abzulehnen sind.

**Schneeberger Daniela** (RL, BL): Kollege Weibel, ich habe eine Frage. Vor einigen Jahren haben die Grünliberalen die Volksinitiative "Energie- statt Mehrwertsteuer" lanciert. Ich gehe davon aus, dass Sie diese Initiative auch unterstützt haben. Da hiess es, wenn ich mich richtig erinnere, dass 20 Prozent der Erträge an die AHV fliessen sollten. War das kein Kuhhandel? Wie war denn das?

**Weibel Thomas** (GL, ZH): Danke für die Frage, da muss ich jetzt etwas zurückgehen und meinen Speicher anzapfen. Selbstverständlich habe ich die Volksinitiative "Energie- statt Mehrwertsteuer" unterstützt. Der Mitelabfluss in die AHV ist mir, ehrlich gesagt, nicht mehr präsent. Das müsste ich nachschauen und werde das gerne bei einem Kaffee mit Ihnen bereinigen.

**Le président** (de Buman Dominique, président): Monsieur Weibel, dans la question du "Kuhhandel", il y a les vaches à cornes et les vaches sans cornes et c'est peut-être en cela que réside la différence! (*Hilarité*)

**Landolt Martin** (BD, GL): Viele Kühe machen Mühe.

Die BDP-Fraktion wird in diesem Block die Minderheit IV (Grossen Jürg) unterstützen, die sämtliche sachfremden Elemente streichen möchte, und wir werden eventualiter auch den Einzelantrag Moser unterstützen.

Ich habe Ihnen beim Eintreten gesagt, dass die im Ständerat generierte Harmonie tatsächlich bemerkenswert ist. Diese Harmonie ist aber eine politische Innensicht. Ausserhalb dieses Hauses habe ich diesbezüglich vor allem etwas angetroffen: Misstrauen, grosses Misstrauen. Vielleicht ist es unter anderem gerade diese trügerische Harmonie, welche die Menschen draussen misstrauisch macht. Vielleicht ist es aber auch einfach ein grosses Staunen darüber, dass man nach einer gescheiterten Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III und einer gescheiterten Abstimmung über die Altersvorsorge nun ausgerechnet diese beiden Fragestellungen miteinander verknüpfen will. Ich spreche da niemandem die guten Absichten ab, aber ich habe bisher nur Menschen getroffen, die dieses Vorgehen nicht verstehen. Im Gegenteil, sie sind misstrauischer denn je, was diesen Kuhhandel betrifft. Und ich weiss, dass der Begriff Kuhhandel den eigentlich guten Absichten der Urheber nicht Rechnung trägt. Aber er ist bei den Menschen bereits angekommen, und wir glauben deshalb schlichtweg nicht daran, dass diese Verknüpfung an der Urne Bestand haben wird. Zusätzliche Komplexität führt zu zusätzlichen Angriffsflächen und zu zusätzlichem Misstrauen.

Wir haben auch staats- und demokratiepolitische Bedenken, wenn zwei komplett verschiedene Fragestellungen miteinander verknüpft werden. Wenn das Schule macht, werden wir hier zunehmend einen Basar haben, der nichts mit einer

AB 2018 N 1281 / BO 2018 N 1281

sorgfältigen Kompromissfindung gemeinsam hat. Schon in dieser Vorlage sind die Verknüpfungsideen im Lauf der Zeit immer vielfältiger und komplexer geworden. Sie haben gehört, wie Herr Aeschi die Entwicklungszusammenarbeit, die Leistungen an Asylsuchende oder an Sans-Papiers hier thematisiert hat. Nur zur Erinnerung: Eigentlich hätten wir die Aufgabe, eine Steuervorlage zu erarbeiten. Es bleibt uns dafür nicht mehr viel Zeit. Stattdessen üben wir uns in einem Steigerungslauf von Verknüpfungsideen.

Die BDP-Fraktion will all diese sachfremden Verknüpfungen nicht. Unser Ziel ist eine möglichst hohe Akzeptanz dieser Vorlage, und im Unterschied zum Ständerat und zur Kommissionsmehrheit sind wir davon überzeugt, dass dieses Ziel ohne sachfremde Verknüpfungen besser erreicht wird.

Unterstützen Sie deshalb die Minderheit IV (Grossen Jürg).

**Ritter Markus** (C, SG): Bevor ich zu meinen Ausführungen komme, muss ich noch etwas zu den landwirtschaft-



lichen Handelsgewohnheiten sagen. Fünf Redner haben mittlerweile von "Kuhhandel" gesprochen. Ich muss Ihnen eines sagen: Beim Kuhhandel gibt es so einige Regeln, die Sie einhalten sollten, wenn Sie einmal eine Kuh kaufen oder verkaufen sollten:

1. Es braucht absolute Ehrlichkeit.
  2. Es gibt keine schriftlichen Verträge, sondern Handschlag.
  3. Das Wertvollste, was Sie mit falschen Aussagen oder Tieren, die entgegen den gegebenen Versprechen die entsprechende Leistung nicht bringen, verlieren können, ist Ihre Glaubwürdigkeit.
- Ich bitte Sie, das zu berücksichtigen und das Wort "Kuhhandel" in einem positiv besetzten Sinne zu verwenden. Das war das Wort des Bauernpräsidenten.

Die CVP-Fraktion wird bei Block 1 immer der Mehrheit folgen. In Block 1 liegt eine ganze Reihe von Minderheitsanträgen vor, die in der Kommission, aus gutem Grunde, keine Zustimmung gefunden haben. Der Grund war, dass sämtliche dieser Minderheitsanträge die im Ständerat gefundene Kompromisslösung nicht stärken, sondern deutlich schwächen würden. Die CVP-Fraktion ruft alle Fraktionen auf, gerade in der Frage des sozialen Ausgleichs die Verantwortung für die Schaffung eines Kompromisses wahrzunehmen! Würde die Streichung oder das Vermindern der Erhöhung der Lohnprozente für die AHV eine Mehrheit finden, wäre dies das Ende des gefundenen Kompromisses. Dies ist aber eines der Herzstücke der Vorlage, und ich muss Ihnen sagen: Wir hatten keine besseren Anträge, die für den sozialen Ausgleich Mehrheiten gefunden hätten. Und ich sage Ihnen auch, wieder mit einer bäuerlichen Argumentation: Deshalb sollten wir hier nicht leichtfertig an diesem dünnen Ast, auf dem wir mit dieser Vorlage noch sitzen, auf der Seite des Stammes sägen. Ins gleiche Kapitel gehört der Antrag der Minderheit, die die Erhöhung des Rentenalters für Frauen auch noch in diese Steuervorlage 17 packen will.

Die Minderheit IV (Grossen Jürg) will auf die Vorlage 2 gar nicht eintreten. Auch hier gilt, dass grosse Reformen immer Kompromisse sind, die breit getragen werden müssen. Wenn wir die Vorlage 2 streichen, ist der gefundene Kompromiss im sozialen Bereich hinfällig. Eine bessere Lösung konnte, wie gesagt, nicht gefunden werden.

Die Teilung der Vorlage gemäss der Minderheit III (Rytz Regula) wird von der CVP-Fraktion nicht unterstützt. Diese Teilung würde den Kompromiss schwächen und bei Referenden zu beiden Vorlagen, die dann denkbar wären, nicht den Konsens der Gesamtvorlage, sondern die vermeintlichen Zugeständnisse in den Mittelpunkt rücken, die in der einen oder der anderen Vorlage gemacht werden. Dies ist nicht im Sinne einer ganzheitlichen Diskussion, die wir hier führen müssen.

Dann sind da noch die vier Minderheitsanträge Aeschi Thomas, die die Beschränkung der Leistungen für Sans-Papiers auf Nothilfe, die Beschränkung staatlicher Leistungen für Asylsuchende, die Reduktion der Ausgaben für Entwicklungshilfe auf 0,4 Prozent des Bruttonationaleinkommens und die Aufhebung des Bundesgesetzes über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas fordern. Die CVP-Fraktion ist der Meinung, dass diese vier Minderheitsanträge die Diskussion verzetteln und die Chance, für die Steuervorlage 17 eine Mehrheit zu finden, verringern.

Erlauben Sie mir am Schluss noch ein persönliches Wort. Wir hier in diesem Saal tragen eine grosse politische Verantwortung für unser Land, für die Bevölkerung und in dieser Vorlage auch für die Wirtschaft. Viele von Ihnen sehen in der Vorlage politische Punkte, die nicht auf ihrer eigenen Agenda stehen, aber umso wichtiger für einen anderen Teil des Rates sind. Wir tun gut daran, hier den Kompromiss, den Konsens in den Vordergrund zu stellen. Unser politisches System ist darauf aufgebaut, dass wir hart diskutieren, um Lösungen ringen und am Schluss auch Kompromisse finden. An der Erfüllung dieser Aufgabe müssen wir uns messen lassen. Wir alle müssen uns politisch aufeinander zubewegen und am Schluss eine Lösung finden, die auch vor dem Volk Bestand hat. Ich bitte Sie, sich bei Ihrer Entscheidung an dieser Prämisse messen zu lassen.

**Rytz Regula (G, BE):** Gerne möchte ich auch noch aus Sicht der grünen Fraktion zu den Anträgen in Block 1 Stellung nehmen. Alle Anträge zu einer materiellen AHV-Reform oder gar zu einer Verschlechterung der AHV lehnen wir hier selbstverständlich ab. Es ist überhaupt nicht unsere Aufgabe, in der Kommission für Wirtschaft und Abgaben oder nun hier im Plenum sozialpolitische Weichenstellungen wie aus der Hüfte geschossen vorzunehmen. Zur Zukunft des wichtigsten Sozialwerkes in der Schweiz ist von unserem Bundespräsidenten bekanntlich bereits eine Reform vorgelegt worden. Die Vernehmlassung läuft, und die zuständige Sachkommission wird sich in aller Sorgfalt über diese Vorlage beugen. Der Beschluss des Ständerates beschränkt sich zu Recht auf eine kurzfristige finanzielle Stabilisierung der AHV. Mehr kann man und darf man ohne grundsätzliche Debatte nicht tun – sonst läuft das vollends aus dem Ruder. Es ist wirklich absurd, was hier vorgeschlagen wird. Auch über den Antrag der Minderheit Brunner Toni zum AHV-Rentenalter reden wir gerne ein anderes Mal.



Auch die Anträge der Minderheit Aeschi Thomas zur Verknüpfung der Steuervorlage mit weiteren Sachgeschäften lehnen wir selbstverständlich ab. Sie zeigen – das möchte ich hier nochmals betonen – ganz klar auch die Risiken dieser Steuerdeal-Logik auf, die wir heute auf dem Tisch haben. Herr Aeschi stellt sich nämlich auf den Standpunkt: Wenn man die AHV-Stabilisierung mit der Steuerreform verknüpfen kann, dann kann man hier letztlich auch noch die Abschaffung des Bundesgesetzes über die Ostmilliarde hineinpacken. Ich sehe überhaupt nicht ein, was das für einen Zusammenhang hat.

Besonders erstaunt bin ich natürlich, dass das nicht auch von der Verwaltung her kritisch begutachtet wurde. Dass Herr Aeschi sein Parteiprogramm zu jedem Thema der Welt hier auch noch aufsagen kann, das kennen wir ja. Was mich aber wirklich irritiert hat, ist, dass die Verwaltung in unserer Kommissionsberatung nicht gesagt hat: Hier gibt es eine Rote Karte, das kann man formell gar nicht machen. Sie hat uns nur gesagt, das sei für die Akzeptanz des ganzen Pakets nicht nützlich. Das ist schon eine gefährliche Entwicklung. Vielleicht kann Bundesrat Ueli Maurer nachher noch etwas dazu sagen, denn wenn es wirklich die neue Philosophie dieses Parlamentes ist, dass man alles irgendwie miteinander verknüpfen kann, dann haben wir wirklich ein grosses Problem, und dann wird unsere Arbeit vollends unplanbar und chaotisch. Wir brauchen doch für unsere Arbeit formelle Spielregeln, so, wie das auf jedem guten Fussballplatz üblich ist.

Die Anträge der Minderheit Aeschi Thomas sind für mich ganz klar ein weiterer Beleg dafür, dass wir diese Steuervorlage auftrennen müssen, aber beide Teile miteinander verknüpft behalten sollen, eben wegen des politischen Kompromisses, der gesucht wurde und der auch weiterhin möglich sein soll. Aber es ist sicher wichtig, dass wir die Frage der Einheit der Materie auch bei unserer Parlamentsarbeit nicht einfach auf den Müllhaufen der Geschichte werfen.

Ich bitte Sie, mit der Zustimmung zum moderaten Antrag meiner Minderheit auch eine Differenz zum Ständerat zu schaffen, damit sich der Ständerat noch einmal in aller Ruhe

AB 2018 N 1282 / BO 2018 N 1282

überlegen kann, wie er die Chance für seinen Kompromiss, zu dem er ja offensichtlich fast einstimmig steht, noch einmal verbessern kann. Vielleicht müsste er auch noch einmal prüfen, ob sich die Neinstimmen in einer Abstimmung nicht kumulieren könnten. Damit wäre seiner Idee auch nicht viel geholfen. Ich danke Ihnen für die Unterstützung.

**Martullo-Blocher** Magdalena (V, GR): Beim vorliegenden Block geht es um nichts mehr und nichts weniger als um die Grundsätze unserer Demokratie. Es geht darum, wie wir Gesetze machen und welche Möglichkeit das Volk hat, Ja oder Nein zu sagen. Der Grundsatz der Einheit der Materie sollte gelten. Eine Vorlage kann nur ein Thema und nicht völlig verschiedene Dinge, die nichts miteinander zu tun haben, behandeln.

Der tiefere Sinn der Einheit der Materie ist offensichtlich: Wie kann man sich zu einer Vorlage äussern, die mehrere Fragen, die nicht verbunden sind, miteinander behandelt? Das ist hier der Fall. Sie wollen eine Unternehmensteuerreform mit einem Milliardenzuschuss an die AHV verbinden. Sie tun das, weil Sie glauben, dass man die Steuerreform sonst nicht beim Volk durchbrächte. Die Steuerreform wird für die Linken noch mit der Goldpolitik "AHV" zum Glänzen gebracht. Das soll deren Akzeptanz erhöhen. Tatsächlich aber wollen Sie mit diesem Doppelpack die Stimmbürger austricksen und die Demokratie aushebeln. Kommt es nämlich zur Abstimmung über die Steuer-AHV-Reform: Wie soll sich dann der Stimmbürger verhalten? Wie stimmt man ab, wenn man zwar für die AHV-Finanzierung ist, einem aber die Steuerreform nicht gefällt, oder umgekehrt, wenn jemand die Steuerreform, aber keine Milliardenzuschüsse an die AHV ohne nachhaltige Sanierung will? Was soll der Stimmbürger auf seinen Stimmzettel schreiben? Wie gewichtet man einen AHV-Zuschuss gegenüber einer Steuerreform?

Nein, wir dürfen keine willkürlichen Gesetzespakete zusammenbinden, zu denen sich das Volk nicht einzeln äussern kann. Damit nehmen wir dem Volk faktisch das Stimmrecht weg. Würden Bürger eine solche Initiative machen, würde sie ganz klar als ungültig erklärt. Auch wir Parlamentarier dürfen uns über diese Prinzipien nicht einfach hinwegsetzen. Wir dürfen keine Sonderrechte für uns in Anspruch nehmen, die wir allen anderen im Staat, auch dem Volk, verwehrt haben.

Wir von der SVP-Fraktion vertreten klar die Meinung, dass die Schweiz eine schnelle und sichere Reform der Unternehmenssteuern braucht. Wir stehen mehr als alle anderen zu einem attraktiven und wettbewerbsfähigen Standort – auch Steuerstandort – Schweiz. Es ist uns jedoch ein genauso grosses Anliegen, die AHV auf sichere Beine zu stellen und die Renten zu sichern. Die nachhaltige Sanierung der AHV ist ein Muss.

Leider bringt der vorliegende Vorschlag überhaupt keine Lösung für die AHV, sondern zieht nur den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern das Geld aus der Tasche, und zwar nicht nur den 7 Prozent der Bevölkerung und den Milliardären, die heute schon mehr einzahlen, als sie beziehen, sondern jedem, der arbeitet. Jeder



wird mehr bezahlen müssen, ohne dass er eine Garantie auf eine gesicherte Altersvorsorge hat. Keine einzige strukturelle, nachhaltig wirkende Massnahme für die AHV ist in der Vorlage enthalten. Dagegen wehren wir uns, und wir sind erst recht nicht bereit, unsere Demokratie hier preiszugeben.

Geben Sie dem Volk die Gelegenheit, sich einzeln zur Steuerreform und zur AHV zu äussern! Verweigern Sie dem Volk nicht das Stimmrecht, trennen Sie die Vorlagen auf, integrieren Sie strukturelle Massnahmen zur AHV, und belasten Sie nicht einseitig die arbeitende Bevölkerung mit Mehrabgaben! Lassen Sie uns eine gute Steuerreform machen und eine nachhaltige AHV-Sanierung finden, ohne dass wir die Bürgerinnen und Bürger austricksen müssen!

Die SVP-Fraktion ist nicht bereit und bietet nicht Hand dazu, die Selbstbestimmung der Bürgerinnen und Bürger abzuschaffen.

**Lüscher** Christian (RL, GE): Comme vous m'avez posé une question, je pensais qu'il était poli de vous en poser aussi une. (*Remarque intermédiaire Martullo: C'est très gentil!*)

Si j'ai bien compris, lorsque le projet est ressorti des travaux du Conseil des Etats, vous avez déclaré que vous y étiez favorable. Or, le projet sur lequel nous allons nous prononcer aujourd'hui est à peu près le même que celui qui est issu des décisions du Conseil des Etats. Que s'est-il passé entre-temps et pourquoi avez-vous changé d'avis? N'avez-vous pas l'impression que, ce faisant, vous faites un affront à votre propre conseiller fédéral?

**Martullo-Blocher** Magdalena (V, GR): Nein, das sehe ich gar nicht so. Die Vorlage ist auch gar keine Bundesratsvorlage mehr, sondern eine Ständeratsvorlage. Es stimmt, dass ich am Anfang zur Ständeratsvorlage gesagt habe, ich könnte mir vorstellen, dass wir irgendeine Lösung für beides – die Steuerreform und die AHV – finden könnten. Wir müssen ja sowieso beides lösen. Natürlich habe ich auch gedacht, dass die schnell über Nacht zusammengezimmerter Vorlage des Ständerates von uns im Nationalrat auch verbessert werden und dass mindestens das Stimmvolk zweimal abstimmen könnte.

Aber leider haben eben gerade Sie – wir zusammen hätten ja die Mehrheit in der Kommission und auch im Rat gehabt – dazu überhaupt nicht Hand geboten. Wie stur bleiben Sie an dieser Vorzimmer-über-Nacht-Lösung hängen! Sie bringen keine Verbesserungsvorschläge. Wir wollten die Lohnabzüge streichen, und wir wollten Rentenalter 65/65, was Sie sowieso immer wollten – aber jetzt wollen Sie es plötzlich nicht mehr. Bei der Dividendenbesteuerung hätten wir zusammen eine gute Lösung gehabt, bei der wir zwei Jahre für eine Formulierung gekämpft haben. Sie boten keine Hand dazu! Jetzt müssen wir halt sagen: Sorry, dazu können wir jetzt nicht Hand bieten.

Aber Sie sehen, das ist das Problem, wenn man zwei Vorlagen miteinander verknüpft. Wie gewichte ich eine Steuerreform gegenüber einer AHV-Finanzierung? Sage ich Ja, sage ich Nein? Im Zweifel wird das Volk Nein sagen – wie wir.

**Maurer** Ueli, Bundesrat: Lassen Sie mich zuerst etwas zur AHV-Finanzierung sagen, bevor ich auf die Verknüpfung zu sprechen komme. Das Konzept, das der Ständerat entwickelt hat, geht davon aus, dass ein Franken der Steuerreform einem Franken der AHV entsprechen soll. Das entspricht diesen rund 2,1 Milliarden Franken. Dieser Betrag soll gedrittelt werden. Ein Drittel soll der Bund aus der allgemeinen Rechnung bezahlen, und je ein Drittel sollen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit 0,15 Lohnprozenten finanzieren. 0,15 Prozent macht pro 1000 Franken Einkommen Fr. 1.50. Bei einem Einkommen von 5000 Franken im Monat sind es etwa 90 Franken im Jahr, die sowohl Arbeitnehmer wie auch Arbeitgeber bezahlen müssten. Mit diesem Beispiel sehen wir die Relationen etwas.

Wenn Sie auf diese Finanzierung verzichten – das haben wir in der Botschaft ausgeführt, die unterwegs ist –, dann muss der Betrag über die Mehrwertsteuer erhoben werden. Zur Sicherung der AHV bis 2030 – da werden Verschiedene von Ihnen mit der Rente, die Sie dann erhalten, auch betroffen sein – brauchen wir etwa 5 Milliarden Franken pro Jahr und die Erhöhung des Rentenalters der Frauen auf 65. Das heisst, es braucht etwa 1,7 Prozent Mehrwertsteuer.

Wenn Sie dieser Finanzierung zustimmen, haben wir von den 5 Milliarden etwa 2 Milliarden finanziert. Dann braucht es nicht 1,7 Prozent Mehrwertsteuer, sondern etwa 1 Prozent. Leistungen an die AHV müssen in jedem Fall erfolgen, sonst müssen wir die Renten kürzen, und das wollen wir nicht, oder sehr rasch das Rentenalter massiv erhöhen, und das geht politisch nicht. Es braucht also die rund 5 Milliarden Franken. Hier würden Sie 2 Milliarden finanzieren, dann braucht es weniger Mehrwertsteuer.

Die Lösung, die der Ständerat in diesem Paket vorschlägt, ist, würde ich sagen, in der Tendenz mittelstandsfreundlicher. Eine Familie mit vier Kindern bezahlt über die Mehrwertsteuer einen wesentlich grösseren Anteil, weil sie das praktisch auf das ganze Einkommen machen muss, als wenn es über das vorgeschlagene Paket



läuft. Das zur Frage der Differenz zwischen den beiden Finanzierungen. Aus dieser Sicht kann die Teilfinanzierung in diesem Paket durchaus Sinn machen.

AB 2018 N 1283 / BO 2018 N 1283

Sie ist auch sozialverträglicher, als wenn alles über die Mehrwertsteuer finanziert wird.

Ich bitte Sie, am Konzept des Ständerates nichts zu ändern, denn es ist ein Paket, das ausbalanciert ist, und wenn man hier etwas ändert, dann gerät dieses Gleichgewicht wieder aus den Fugen.

Zum Minderheitsantrag von Herrn Brunner zur Erhöhung des Frauenrentenalters: Da sind wir materiell gleicher Meinung. Wie gesagt, hat der Bundesrat das nicht verschoben, wie Sie ihm unterstellt haben, sondern beschleunigt: Die Vorlage mit Rentenalter 65 ist bereits unterwegs. Zudem gibt es nicht 3 Milliarden Franken in diesen Fonds, sondern nur 2 Milliarden; das ist ein kleiner Rechnungsfehler, den Sie vielleicht noch korrigieren müssen. Zur Finanzierung der AHV haben wir mit Herrn Brunner materiell keine Differenzen.

Wie Sie die AHV finanzieren, ob über diese Abzüge oder später über die Mehrwertsteuer, das können Sie hier entscheiden. Der Beschluss des Ständerates ist nicht schlechter als das, was der Bundesrat vorsieht. Sie sehen das dann übrigens in der Vernehmlassungsvorlage, wir haben es dort entsprechend ausgeführt.

Nun zur Frage der Teilung der Vorlage: Hier steht der Antrag der Minderheit III (Rytz Regula) zur Diskussion. Ich sehe im Endeffekt keine Differenz, weil sie die Vorlage zwar trennen, dann aber wieder verknüpfen will. Das heisst, in einer möglichen Volksabstimmung – und darauf zielt der Antrag ab – könnte ich z. B. zur AHV-Finanzierung Nein sagen und zur Unternehmenssteuerreform Nein oder umgekehrt; das Volk könnte aber mehrheitlich anders abstimmen. Die Einheit der Materie ist damit keineswegs gewährleistet, weil die Vorlagen wieder miteinander verknüpft werden. Wenn Sie die Vorlagen trennen wollten, müssten Sie sie ganz trennen. Aber das ist nicht der Sinn der Vorlage.

Ich denke immer wieder an die letzte Volksabstimmung und an die Forderung, es brauche einen sozialen Ausgleich. Ich gehe davon aus, dass diese sozialen Forderungen nach einem Ausgleich in der Bevölkerung immer noch präsent ist. Das spricht eigentlich für eine Kompensation. Der Bundesrat hat eine andere vorgeschlagen, und Sie haben es entsprechend geändert.

Herr Grossen wirft die Frage auf, ob alles Fremde in den Vorlagen voneinander getrennt werden sollte. Es ist natürlich so: Ihre Initiative von damals hat genau diese Themen ebenfalls vermischt; damit ist die Einheit der Materie wohl eine politische Frage, die Sie von Fall zu Fall auf Ihre parteipolitischen Interessen anwenden und dann ausführen. Ich denke, es ist ein politischer Entscheid, ob Sie das wollen oder nicht. Gemessen an der letzten Abstimmung kann das Sinn machen – aber das müssen Sie entscheiden. Es gibt hier keine reine Lehre. Schauen Sie doch einmal in den Spiegel, und überlegen Sie sich, wo Sie schon solche Dinge miteinander verknüpft haben.

Die Minderheitsanträge Aeschi Thomas machen in diesem Ausmass wohl keinen Sinn. Da wurde der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben. Die Vorlage zusätzlich noch anzureichern macht wohl keinen Sinn. Darin sind wir uns wohl einig.

Ich bitte Sie also, auf der Linie des Ständerates zu bleiben. Das Konzept ist an sich klar und kann erklärt werden. Es ist aufgrund der Analyse des Ergebnisses der Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III entstanden.

**Müller Leo (C, LU)**, für die Kommission: Ich komme kurz zu den Minderheitsanträgen in Block 1: Es geht vorerst darum zu entscheiden, ob wir die Vorlage auftrennen wollen oder nicht. Hier haben wir zwei Minderheitsanträge zu beurteilen.

Der eine ist der Antrag der Minderheit IV (Grossen Jürg). Gemäss dieser Minderheit sollen die beiden Vorlagen aufgeteilt werden, und auf die AHV-Vorlage, also die Finanzierungsvorlage, soll nicht eingetreten werden. Wenn man diesem Minderheitsantrag zustimmen würde, hätte man eine reine Steuervorlage.

Dann haben wir den zweiten Minderheitsantrag, den Antrag der Minderheit III (Rytz Regula). Hier geht es darum, die beiden Vorlagen aufzutrennen, sie aber dann beim Inkrafttreten wiederum zu verknüpfen. Wir hätten einfach das Ergebnis der Volksabstimmung getrennt. Aber es würden nur beide Vorlagen in Kraft treten, wenn zu beiden Ja gesagt würde.

Dann haben wir jetzt den Einzelantrag Moser erhalten. Diesen hatten wir so in der Kommission nicht. Hier geht es um eine vollständige Trennung. Erlauben Sie mir hier eine Bemerkung, damit Sie sich bewusst sind, was passieren könnte. Es gibt ja vier Varianten. Es gibt Ja-Ja, dann haben wir das gleiche Ergebnis. Es gibt Nein-Nein, dann haben wir beide Vorlagen vom Tisch. Es gibt auch die Variante Ja zur Steuervorlage und Nein zur AHV-Finanzierung. Dann hätten wir die Steuervorlage. Aber es gibt eben auch die vierte Variante, und die wäre dann Nein zur Steuervorlage und Ja zur AHV-Finanzierung. Ich glaube, es gibt ja wohl niemanden,



der am Schluss ein solches Ergebnis möchte. Hier drin herrscht eine andere Meinung vor, so, wie ich das mitbekomme.

Das zu diesen Trennungsanträgen.

Wenn wir die AHV-Finanzierung in der Vorlage belassen, haben wir noch drei Minderheitsanträge zu beurteilen, bei denen es um die Finanzierung geht. Wir haben den Antrag der Minderheit II (Matter). Er will keine Erhöhung der Lohnprozente. Hier hat die Kommission mit 15 zu 9 Stimmen bei 1 Enthaltung einen gleichlautenden Antrag abgelehnt. Abgelehnt wurde mit 15 zu 9 Stimmen bei 1 Enthaltung auch der von der Minderheit angenommene Antrag Brunner Toni, das Frauenrentenalter auf 65 Jahre anzuheben. Als Drittes zu diesem Themenbereich hatten wir einen Antrag auf Erhöhung des Bundesbeitrages an die AHV, was dem Antrag der Minderheit II (Aeschi Thomas) entspricht; ein gleichlautender Antrag wurde in der Kommission mit 12 zu 8 Stimmen bei 1 Enthaltung abgelehnt.

Erlauben Sie mir noch eine Bemerkung zur Frage der Finanzierung durch Mehrwertsteuerprozente anstelle von Lohnprozenten; in der Vorlage sieht man das nicht. In der Kommission wurde über diese Frage diskutiert, sodass ich sie auch zuhause der Öffentlichkeit erwähnen will: Wenn man die Mehrwertsteuerprozente erhöhen möchte, braucht es eine Verfassungsänderung; das ist einmal klar. Verfahrenstechnisch war es unmöglich, sie im Rahmen dieser Vorlage zu erarbeiten, denn eine Verfassungsänderung kann in der Kommission nicht einfach mit einem Antrag eingebracht werden; das sagt Artikel 76 des Parlamentsgesetzes. Die WAK hätte eine parlamentarische Initiative machen müssen, und diese hätte gutgeheissen werden müssen. Auch die Schwesterkommission hätte die parlamentarische Initiative gutheissen müssen. Danach wäre diese parlamentarische Initiative in die zweite Phase gegangen. Es hätte einen Erlassentwurf, einen Bericht dazu und eine allfällige Vernehmlassung geben müssen, und erst danach hätte die Verfassungsänderung umgesetzt werden können.

Ich komme zum letzten Block der Minderheitsanträge, hier gibt es Anträge auf weitere Verknüpfungen, nämlich Verknüpfungen mit dem Ausländergesetz, mit dem Asylgesetz, mit der Entwicklungszusammenarbeit und mit der Zusammenarbeit mit Osteuropa. Hier haben wir in der Kommission überall Nein-Resultate gehabt, mit 16 zu 8 Stimmen ohne Enthaltung, mit 15 zu 8 Stimmen ohne Enthaltung, nochmals mit 15 zu 8 Stimmen ohne Enthaltung und am Schluss, bei Osteuropa, auch mit 15 zu 8 Stimmen ohne Enthaltung. Diese Anträge wurden also alle abgelehnt.

In diesem Sinne bitte ich Sie, den Anträgen der Mehrheit der Kommission zu folgen.

**Portmann** Hans-Peter (RL, ZH): Herr Kommissionssprecher, ich habe eine Verständnisfrage. Sie haben zum Einzelantrag Moser gesagt, es gäbe unter anderem die Variante, dass das Volk zur Steuervorlage Nein und zur AHV-Vorlage Ja sagen könnte. Ist es aber nicht so, dass hierfür beide Vorlagen hier in diesem Hause zunächst einmal nicht zurückgewiesen werden und danach in der Schlussabstimmung durchkommen müssten? Es wäre ja denkbar, dass eine bürgerliche Mehrheit dieses Rates die AHV-Vorlage zurückweist oder ihr am Schluss nicht zustimmt, und dann läge dem Volk einfach nur die Steuervorlage zur Abstimmung vor. Oder liege ich da falsch?

AB 2018 N 1284 / BO 2018 N 1284

**Müller** Leo (C, LU), für die Kommission: Nein, Herr Kollege Portmann, Sie haben natürlich völlig Recht. Aber ich habe diesem Haus unterstellt, dass es, wenn diese Minderheitsanträge oder Einzelanträge eine Mehrheit finden würden, diesen Anträgen in der Schlussabstimmung zustimmen würde und dass diese dann dem Volk vorgelegt werden könnten, sofern das Referendum ergriffen würde. Davon bin ich ausgegangen.

**Feller** Olivier (RL, VD), pour la commission: Ce premier bloc concerne les compensations sociales dont le projet fiscal sera assorti. La majorité de la commission vous propose d'en rester aux dispositions adoptées par le Conseil des Etats.

Ainsi, par 15 voix contre 9 et 1 abstention, la commission vous recommande de rejeter la proposition défendue par la minorité Brunner Toni, qui prévoit d'inscrire dans le projet l'augmentation de l'âge de la retraite des femmes. En effet, la compensation sociale, telle qu'imaginée par le Conseil des Etats, est axée sur un financement additionnel de l'AVS et non pas sur des mesures structurelles. Les mesures structurelles, comme l'augmentation de l'âge de la retraite des femmes, seront traitées dans le projet de réforme de l'AVS, qui est en consultation publique jusqu'au 17 octobre prochain.

Par 15 voix contre 9 et 1 abstention, la commission vous invite aussi à refuser la proposition défendue par la minorité II (Matter), qui vise à supprimer toute augmentation des cotisations sociales dans l'AVS. En effet, l'augmentation des cotisations dans l'AVS est un élément central de la compensation imaginée dès lors que



les revenus soumis aux cotisations AVS ne sont pas plafonnés, à l'inverse des rentes versées, lesquelles sont plafonnées.

La commission vous recommande aussi de rejeter la proposition défendue par la minorité II (Aeschi Thomas), qui prévoit de faire passer la contribution de la Confédération aux dépenses de l'AVS de 20,2 à 20,5 pour cent. La commission voit d'un mauvais oeil l'augmentation de la contribution de la Confédération aux dépenses de l'AVS, dans la mesure où il s'agirait de nouvelles dépenses liées, alors que le Conseil fédéral cherche en ce moment à réduire l'ampleur des dépenses liées de manière à offrir au Parlement davantage de marge de manoeuvre lors des débats budgétaires.

Par 15 voix contre 10, la commission vous recommande aussi de refuser les propositions défendues par la minorité IV (Grossen Jürg) et la minorité III (Rytz Regula), qui visent, d'une manière ou d'une autre, à découpler le projet fiscal du projet de financement additionnel de l'AVS. Ces deux éléments forment un tout; ces deux éléments constituent – comme j'ai eu l'occasion de le dire tout à l'heure – un pacte intergénérationnel; ces deux éléments sont utiles au pays.

Enfin, la majorité de la commission vous propose de rejeter les propositions de la minorité Aeschi Thomas, qui visent à faire des économies en limitant l'accès des sans-papiers et des requérants d'asile aux prestations de l'Etat, ou en réduisant l'aide au développement ou les contributions versées à titre de coopération avec les Etats d'Europe de l'Est.

#### **Ziff. 6 Art. 2**

*Antrag der Mehrheit*

*Abs. 4, 5*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)

*Abs. 4*

... betragen 8,5 Prozent ... Mindestbeitrag von 792 Franken ...

*Abs. 5*

... Mindestbeitrag liegt bei 792 Franken ...

*Antrag der Minderheit II*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)

*Abs. 4, 5*

Unverändert

#### **Ch. 6 art. 2**

*Proposition de la majorité*

*Al. 4, 5*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)

*Al. 4*

... sont égales à 8,5 pour cent du revenu ... cotisation minimale de 792 francs ...

*Al. 5*

... cotisation minimale est de 792 francs ...

*Proposition de la minorité II*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)

*Al. 4, 5*

Inchangé

#### **Ziff. 6 Art. 5 Abs. 1**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates



*Antrag der Minderheit I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)  
 ... ein Beitrag von 4,25 Prozent ...

*Antrag der Minderheit II*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)  
 Unverändert

**Ch. 6 art. 5 al. 1**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)  
 Une cotisation de 4,25 pour cent ...

*Proposition de la minorité II*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)  
 Inchangé

**Ziff. 6 Art. 6**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)

*Abs. 1*

... Beiträge von 8,5 Prozent.

*Abs. 2*

... den Arbeitnehmer je 4,25 Prozent ...

*Antrag der Minderheit II*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)  
 Unverändert

**Ch. 6 art. 6**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)

*Al. 1*

... des cotisations de 8,5 pour cent ...

*Al. 2*

... s'élève alors à 4,25 pour cent ...

*Proposition de la minorité II*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)  
 Inchangé

AB 2018 N 1285 / BO 2018 N 1285

**Ziff. 6 Art. 8**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates





*Antrag der Minderheit I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)

*Abs. 1*

... Beitrag von 7,9 Prozent ... Skala bis auf 4,25 Prozent.

*Abs. 2*

... Mindestbeitrag von 396 Franken ...

*Antrag der Minderheit II*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)

Unverändert

**Ch. 6 art. 8**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)

*Al. 1*

Une cotisation de 7,9 pour cent ... cotisation est ramené jusqu'à 4,25 pour cent ...

*Al. 2*

... cotisation minimale de 396 francs ...

*Proposition de la minorité II*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)

Inchangé

**Ziff. 6 Art. 10 Abs. 1**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)

... beträgt 396 Franken ... weniger als 396 Franken ...

*Antrag der Minderheit II*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)

Unverändert

**Ch. 6 art. 10 al. 1**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)

... cotisation minimale est de 396 francs ... moins de 396 francs ...

*Proposition de la minorité II*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)

Inchangé

**Ziff. 6 Art. 13**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates



*Antrag der Minderheit I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)  
 ... beträgt 4,25 Prozent ...

*Antrag der Minderheit II*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)  
 Unverändert

**Ch. 6 art. 13**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)  
 ... s'élèvent à 4,25 pour cent ...

*Proposition de la minorité II*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)  
 Inchangé

**Le président** (de Buman Dominique, président): La proposition de la minorité I (Feller) a été retirée.

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17367)  
 Für den Antrag der Mehrheit ... 118 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit II ... 79 Stimmen  
 (0 Enthaltungen)

**Ziff. 6 Art. 21 Abs. 1**

*Antrag der Minderheit*

(Brunner Toni, Aeschi Thomas, Amaudruz, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)  
 Personen, die das 65. Altersjahr vollendet haben, haben Anspruch auf eine Altersrente ohne Abzüge oder Zuschläge.

**Ch. 6 art. 21 al. 1**

*Proposition de la minorité*

(Brunner Toni, Aeschi Thomas, Amaudruz, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)  
 Les personnes qui ont 65 ans révolus ont droit à une rente de vieillesse, sans réduction ni supplément.

**Ziff. 6 Übergangsbestimmungen**

*Antrag der Minderheit*

(Brunner Toni, Aeschi Thomas, Amaudruz, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)

*Titel*

Übergangsbestimmungen zur Änderung vom ... (Bundesgesetz über ...)

*Bst. a Titel*

a. Referenzalter der Frauen

*Bst. a Text*

Das Referenzalter der Frauen beträgt ab dem:

- a. 1. Januar des Jahres des Inkrafttretens der Änderung: 64 Jahre und 3 Monate;
- b. 1. Januar des ersten Jahres nach Inkrafttreten der Änderung: 64 Jahre und 6 Monate;
- c. 1. Januar des zweiten Jahres nach Inkrafttreten der Änderung: 64 Jahre und 9 Monate;
- d. 1. Januar des dritten Jahres nach Inkrafttreten der Änderung: 65 Jahre.

*Bst. b Titel*

b. Bundesbeitrag

*Bst. b Text*

Der Bundesbeitrag beträgt ab dem:



- a. 1. Januar des Jahres des Inkrafttretens der Änderung bis zum 31. Dezember des fünften Jahres nach Inkrafttreten 21,5 Prozent;  
 b. 1. Januar des sechsten Jahres nach Inkrafttreten der Änderung bis zum 31. Dezember des zehnten Jahres nach Inkrafttreten 21 Prozent.

### **Ch. 6 dispositions transitoires**

#### *Proposition de la minorité*

(Brunner Toni, Aeschi Thomas, Amaudruz, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)

#### *Titre*

Dispositions transitoires de la modification du ... (Loi fédérale relative ...)

#### *Let. a titre*

- a. Age de référence pour les femmes

#### *Let. a texte*

L'âge de référence pour les femmes est de:

- a. 64 ans et 3 mois à partir du 1er janvier de l'année de l'entrée en vigueur de la modification;

AB 2018 N 1286 / BO 2018 N 1286

- b. 64 ans et 6 mois à partir du 1er janvier de la première année qui suit l'entrée en vigueur de la modification;  
 c. 64 ans et 9 mois à partir du 1er janvier de la deuxième année qui suit l'entrée en vigueur de la modification;  
 d. 65 ans à partir du 1er janvier de la troisième année qui suit l'entrée en vigueur de la modification;

#### *Let. b titre*

- b. Contribution de la Confédération

#### *Let. b texte*

La contribution de la Confédération est de:

- a. 21,50 pour cent à partir du 1er janvier de l'année de l'entrée en vigueur jusqu'au 31 décembre de la cinquième année qui suit l'entrée en vigueur de la modification;  
 b. 21 pour cent à partir du 1er janvier de la sixième année qui suit l'entrée en vigueur de la modification jusqu'au 31 décembre de la dixième année qui suit l'entrée en vigueur de la modification.

### **Ziff. 9**

#### *Antrag der Minderheit*

(Brunner Toni, Aeschi Thomas, Amaudruz, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)

#### *Titel*

9. Bundesgesetz vom 25. Juni 1982 über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG)

#### *Art. 13 Abs. 1*

Personen, die das 65. Altersjahr vollendet haben, haben Anspruch auf Altersleistungen.

### **Ch. 9**

#### *Proposition de la minorité*

(Brunner Toni, Aeschi Thomas, Amaudruz, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)

#### *Titre*

9. Loi fédérale du 25 juin 1982 sur la prévoyance professionnelle vieillesse, survivants et invalidité (LPP)

#### *Art. 13 al. 1*

Les personnes qui ont 65 ans révolus ont droit à des prestations de vieillesse.

#### *Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17368)

Für den Antrag der Minderheit ... 64 Stimmen

Dagegen ... 127 Stimmen

(6 Enthaltungen)

### **Ziff. 6 Art. 103**

#### *Antrag der Mehrheit*

*Abs. 1bis, 1ter*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates





*Antrag der Minderheit I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)

*Abs. 1*

Der Bundesbeitrag beläuft sich auf 20,4 Prozent ...

*Antrag der Minderheit II*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)

*Abs. 1*

Der Bundesbeitrag beläuft sich auf 20,5 Prozent ...

**Ch. 6 art. 103**

*Proposition de la majorité*

*Al. 1bis, 1ter*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité I*

(Feller, Gössi, Lüscher, Schneeberger, Walti Beat)

*Al. 1*

La contribution de la Confédération s'élève à 20,4 pour cent ...

*Proposition de la minorité II*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)

*Al. 1*

La contribution de la Confédération s'élève à 20,5 pour cent ...

**Le président** (de Buman Dominique, président): La proposition de la minorité Feller a été retirée.

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17369)

Für den Antrag der Mehrheit ... 130 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit II ... 67 Stimmen

(0 Enthaltungen)

*Abs. 1bis – Al. 1bis*

*Ausgabenbremse – Frein aux dépenses*

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17370)

Für Annahme der Ausgabe ... 177 Stimmen

Dagegen ... 21 Stimmen

(0 Enthaltungen)

*Das qualifizierte Mehr ist erreicht*

*La majorité qualifiée est acquise*

**Ziff. 7**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

**Ch. 7**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit*

*Adopté selon la proposition de la majorité*





*Art. 2 Abs. 1 – Art. 2 al. 1*

*Ausgabenbremse – Frein aux dépenses*

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17372)

Für Annahme der Ausgabe ... 124 Stimmen

Dagegen ... 72 Stimmen

(2 Enthaltungen)

*Das qualifizierte Mehr ist erreicht*

*La majorité qualifiée est acquise*

**Titel Vorlage 1**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit III*

(Rytz Regula, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Grossen Jürg, Martullo, Matter, Rime)

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Titre projet 1**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité III*

(Rytz Regula, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Grossen Jürg, Martullo, Matter, Rime)

Adhérer au projet du Conseil fédéral

AB 2018 N 1287 / BO 2018 N 1287

**Ziff. 6 Art. 2 Abs. 4, 5; Art. 5 Abs. 1; 6; 8; 10 Abs. 1; 13**

*Antrag der Minderheit III*

(Rytz Regula, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Grossen Jürg, Martullo, Matter, Rime)

Unverändert

**Ch. 6 art. 2 al. 4, 5; art. 5 al. 1; 6; 8; 10 al. 1; 13**

*Proposition de la minorité III*

(Rytz Regula, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Grossen Jürg, Martullo, Matter, Rime)

Inchangé

**Ziff. 6 Art. 103 Abs. 1bis, 1ter; Ziff. 7**

*Antrag der Minderheit III*

(Rytz Regula, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Grossen Jürg, Martullo, Matter, Rime)

Streichen

**Ch. 6 art. 103 al. 1bis, 1ter; ch. 7**

*Proposition de la minorité III*

(Rytz Regula, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Grossen Jürg, Martullo, Mat-



ter, Rime)  
 Biffer

## **2. Bundesgesetz über die AHV-Finanzierung** **2. Loi fédérale relative au financement de l'AVS**

### *Antrag der Minderheit III*

(Rytz Regula, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Grossen Jürg, Martullo, Matter, Rime)

### *Titel*

Bundesgesetz über die AHV-Finanzierung vom ...

### *Ingress*

Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, nach Einsicht in die Botschaft des Bundesrates vom 21. März 2018, beschliesst:

### *Ziff. I Einleitung*

Die nachstehenden Erlasse werden wie folgt geändert:

### *Ziff. I Ziff. 1 Titel*

1. Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG)

### *Ziff. I Ziff. 1 Art. 2 Abs. 4*

... betragen 8,7 Prozent ... Mindestbeitrag 810 Franken im Jahr entrichten.

### *Ziff. I Ziff. 1 Art. 2 Abs. 5*

... liegt bei 810 Franken ...

### *Ziff. I Ziff. 1 Art. 5 Abs. 1*

... ein Beitrag von 4,35 Prozent erhoben.

### *Ziff. I Ziff. 1 Art. 6 Abs. 1*

... Beiträge von 8,7 Prozent.

### *Ziff. I Ziff. 1 Art. 6 Abs. 2*

... je 4,35 Prozent des massgebenden Lohnes.

### *Ziff. I Ziff. 1 Art. 8 Abs. 1*

... von 8,1 Prozent ... Skala bis auf 4,35 Prozent.

### *Ziff. I Ziff. 1 Art. 8 Abs. 2*

... den Mindestbeitrag von 405 Franken ...

### *Ziff. I Ziff. 1 Art. 10 Abs. 1*

... Der Mindestbeitrag beträgt 405 Franken ... weniger als 405 Franken ...

### *Ziff. I Ziff. 1 Art. 13*

Der Arbeitgeberbeitrag beträgt 4,35 Prozent ...

### *Ziff. I Ziff. 1 Art. 103 Abs. 1*

Der Bundesbeitrag beläuft sich auf 20,2 Prozent ...

### *Ziff. I Ziff. 2 Titel*

2. Bundesbeschluss vom 20. März 1998 über die Anhebung der Mehrwertsteuersätze für die AHV/IV

### *Ziff. I Ziff. 2 neuer Titel*

Bundesgesetz über die Anhebung der Mehrwertsteuersätze für die AHV

### *Ziff. I Ziff. 2 Ingress*

Gestützt auf Artikel 130 Absatz 3 der Bundesverfassung

### *Ziff. I Ziff. 2 Art. 1*

Zur Sicherstellung der Finanzierung der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) werden die Mehrwertsteuersätze wie folgt angehoben:

- a. der Normalsatz um 1 Prozentpunkt;
- b. der reduzierte Satz um 0,3 Prozentpunkte;
- c. der Sondersatz für Beherbergungsleistungen um 0,5 Prozentpunkte.

### *Ziff. I Ziff. 2 Art. 2 Abs. 1*

Der gesamte Ertrag aus der Anhebung der Mehrwertsteuersätze geht an die AHV.

### *Ziff. I Ziff. 2 Art. 2 Abs. 2, 3*

Aufheben



*Ziff. II Abs. 1*

Dieses Gesetz untersteht dem fakultativen Referendum.

*Ziff. II Abs. 2*

Der Bundesrat bestimmt unter Vorbehalt von Absatz 3 das Inkrafttreten.

*Ziff. II Abs. 3*

Dieses Gesetz tritt nur in Kraft, sofern feststeht, dass:

- a. gegen das Bundesgesetz vom ... über die Steuervorlage 17 kein Referendum zustande gekommen ist; oder
- b. das Bundesgesetz vom ... über die Steuervorlage 17 in der Volksabstimmung angenommen worden ist.

*Antrag der Minderheit IV*

(Grossen Jürg, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Landolt, Martullo, Matter)  
 Nichteintreten

*Antrag Moser*

*Ziff. II Abs. 1*

Dieses Gesetz untersteht dem fakultativen Referendum.

*Ziff. II Abs. 2*

Der Bundesrat bestimmt das Inkrafttreten.

*Schriftliche Begründung*

Die sachfremde Verknüpfung der Steuervorlage mit der AHV verunmöglicht dem Parlament, aber insbesondere auch der Stimmbevölkerung eine differenzierte Willensäusserung. Im Falle eines Referendums gibt es für den Stimmbürger, die Stimmbürgerin keine Möglichkeit, die Steuervorlage anzunehmen und die Zusatzfinanzierung für die AHV abzulehnen oder umgekehrt – selbst bei Annahme des Antrages der Minderheit III (Rytz Regula) bleiben die Vorlagen miteinander verknüpft und treten nur bei einem zweifachen Ja in Kraft. Damit wird das Prinzip der freien Willensäusserung, ein zentrales Element einer starken und funktionierenden Demokratie, im Kern missachtet. Der vorliegende Antrag möchte diesen Missstand beseitigen und zwei voneinander unabhängige Willensäusserungen zu beiden Vorlagen ermöglichen.

*Proposition de la minorité III*

(Rytz Regula, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Grossen Jürg, Martullo, Matter, Rime)

*Titre*

Loi fédérale relative au financement de l'AVS du ...

*Préambule*

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse, vu le message du Conseil fédéral du 21 mars 2018, arrête:

*Ch. I introduction*

Les actes mentionnées ci-après sont modifiés comme suit:

*Ch. I ch. 1 titre*

1. Loi fédérale du 20 décembre 1946 sur l'assurance-vieillesse et survivants (AVS)

*Ch. I ch. 1 art. 2 al. 4*

... sont égales à 8,7 pour cent du revenu ... cotisation minimale de 810 francs ...

*Ch. I ch. 1 art. 2 al. 5*

... La cotisation minimale est de 810 francs ...

*Ch. I ch. 1 art. 5 al. 1*

Une cotisation de 4,35 pour cent ...

*Ch. I ch. 1 art. 6 al. 1*

... des cotisations de 8,7 pour cent ...

AB 2018 N 1288 / BO 2018 N 1288

*Ch. I ch. 1 art. 6 al. 2*

... s'élève alors à 4,35 pour cent ...

*Ch. I ch. 1 art. 8 al. 1*

Une cotisation de 8,1 pour cent ... jusqu'à 4,35 pour cent selon un barème dégressif établi par le Conseil fédéral.

*Ch. I ch. 1 art. 8 al. 2*

... la cotisation minimale de 405 francs ...





*Ch.. I ch. 1 art. 10 al. 1*

... La cotisation minimale est de 405 francs ... moins de 405 francs ...

*Ch. I ch. 1 art. 13*

Les cotisations d'employeurs s'élèvent à 4,35 pour cent ...

*Ch. I ch. 1 art. 103 al. 1*

La contribution de la Confédération s'élève à 20,20 pour cent ...

*Ch. I ch. 2 titre*

2. Arrêté fédéral du 20 mars 1998 sur le relèvement des taux de la taxe sur la valeur ajoutée en faveur de l'AVS/AI

*Ch. I ch. 2 titre nouveau*

Loi fédérale sur le relèvement des taux de la taxe sur la valeur ajoutée en faveur de l'AVS

*Ch. I ch. 2 préambule*

Vu l'article 130 alinéa 3 de la constitution fédérale

*Ch. I ch. 2 art. 1*

Pour garantir le financement de l'assurance-vieillesse et survivants (AVS), les taux de la taxe sur la valeur ajoutée sont relevés comme suit:

- a. le taux normal, de 1 point;
- b. le taux réduit, de 0,3 point;
- c. le taux spécial pour les prestations du secteur de l'hébergement, de 0,5 point.

*Ch. I ch. 2 art. 2 al. 1*

La totalité des recettes provenant du relèvement des taux de la TVA est affectée à l'AVS.

*Ch. I ch. 2 art. 2 al. 2, 3*

Abroger

*Ch. II al. 1*

La présente loi est sujette au référendum.

*Ch. II al. 2*

Le Conseil fédéral fixe la date de l'entrée en vigueur, sous réserve de l'alinéa 3.

*Ch. II al. 3*

La présente loi entre en vigueur uniquement s'il est établi que

- a. aucun référendum n'a abouti contre la loi fédérale relative au Projet fiscal 17 du ... ou
- b. la loi fédérale relative au Projet fiscal 17 du ... a été acceptée par le peuple.

*Proposition de la minorité IV*

(Grossen Jürg, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Landolt, Martullo, Matter)

Ne pas entrer en matière

*Proposition Moser*

*Ch. II al. 1*

La présente loi est sujette au référendum.

*Ch. II al. 2*

Le Conseil fédéral fixe la date de l'entrée en vigueur.

## **1. Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung** **1. Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS**

### **Ziff. II**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit III*

(Rytz Regula, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Grossen Jürg, Martullo, Matter, Rime)

*Abs. 1*

Dieses Gesetz untersteht dem fakultativen Referendum.





*Abs. 2*

Dieses Gesetz tritt nur in Kraft, sofern feststeht, dass:

- a. gegen das Bundesgesetz vom ... über die AHV-Finanzierung kein Referendum zustande gekommen ist; oder
- b. das Bundesgesetz vom ... über die AHV-Finanzierung in der Volksabstimmung angenommen worden ist.

*Abs. 3*

Die Artikel 72y Absatz 3 und 78g Absätze 1 und 2 des Bundesgesetzes vom 14. Dezember 1990 über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden treten unter Vorbehalt von Absatz 2 am Tag nach dem Tag in Kraft, an dem:

- a. feststeht, dass gegen das Gesetz kein Referendum zustande gekommen ist; oder
- b. das Gesetz in der Volksabstimmung angenommen worden ist.

*Abs. 4*

Der Bundesrat bestimmt unter Vorbehalt von Absatz 2 das Inkrafttreten der übrigen Bestimmungen.

**Ch. II**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité III*

(Rytz Regula, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Grossen Jürg, Martullo, Matter, Rime)

*Al. 1*

La présente loi est sujette au référendum.

*Al. 2*

La présente loi entre en vigueur uniquement s'il est établi que

- a. aucun référendum n'a abouti contre la loi fédérale relative au financement de l'AVS du ... ou
- b. la loi fédérale relative au financement de l'AVS du ... a été acceptée par le peuple.

*Al. 3*

Les articles 72y alinéa 3 et 78g alinéas 1 et 2 de la loi fédérale du 14 décembre 1990 sur l'harmonisation des impôts directs des cantons et des communes entrent en vigueur sous réserve de l'alinéa 2 le lendemain du jour:

- a. auquel il est établi qu'aucun référendum n'a abouti contre la loi, ou
- b. auquel la loi a été acceptée par le peuple.

*Al. 4*

Le Conseil fédéral fixe la date de l'entrée en vigueur des autres dispositions, sous réserve de l'alinéa 2.

**Le président** (de Buman Dominique, président): Nous avons traité matériellement les dispositions du bloc 1. Il s'agit maintenant de nous prononcer sur la question de savoir si nous voulons scinder ce projet en deux et transférer les dispositions des articles 2, 5, 6, 8, 10, 13 et 103 LAVS ainsi que le chiffre 7 et le chiffre II dans un nouveau projet 2.

Pour ce faire, nous allons nous prononcer en deux étapes:

Dans un premier vote, nous allons nous prononcer sur la question de savoir si nous voulons laisser les dispositions dans le projet 1, comme le veut la majorité, ou si nous voulons les biffer du projet 1, comme le veut la minorité III (Rytz Regula). Si la majorité l'emporte, les dispositions telles que nous venons de les décider resteront dans le projet 1 et la minorité IV (Grossen Jürg), qui vise à ne pas entrer en matière sur le projet 2, deviendra caduque.

Si la minorité III (Rytz Regula) l'emporte et que les dispositions sont biffées du projet 1, le conseil devra se prononcer sur la question de savoir s'il veut entrer en matière sur le nouveau projet 2 selon la proposition de la minorité III (Rytz Regula), ou s'il ne veut pas entrer en matière sur le projet 2, selon la proposition de la minorité IV (Grossen Jürg).

A la suite de cela, et pour autant que le conseil soit entré en matière sur le projet 2, il devra se prononcer au chiffre II sur la proposition individuelle Moser. S'il n'est pas entré en matière ou s'il n'a pas accepté de scinder le projet en deux, la proposition Moser deviendra caduque.

AB 2018 N 1289 / BO 2018 N 1289





*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17373)

Für den Antrag der Mehrheit ... 101 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit III ... 93 Stimmen

(3 Enthaltungen)

**Le président** (de Buman Dominique, président): Les dispositions restent ainsi dans le projet 1. La proposition de la minorité IV (Grossen Jürg) de ne pas entrer en matière sur le projet 2 est caduque, de même que la proposition Moser.

**Ziff. 10**

*Antrag der Minderheit*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Titel*

10. Bundesgesetz vom 16. Dezember 2005 über die Ausländerinnen und Ausländer (Ausländergesetz, AuG)

*Art. 55a Titel*

Einschränkung staatlicher Leistungen

*Art. 55a Text*

Personen ohne regulären Aufenthaltsstatus (Sans-Papiers) haben keinen Anspruch auf staatliche Leistungen jeglicher Art, insbesondere Sozialhilfeleistungen, Krankenkassenprämien, Prämienverbilligungen, Wohnkosten, Mietnebenkosten, Zahnarzt, Optiker, AHV-Beiträge, Möbel, Freizeitaktivitäten von Kindern, Aufwendungen für Verwandtschaftskontakte, Versicherungsprämien, schulische Leistungen, Sprachkurse, Kinderbetreuung, Familienberatung und Ähnliches. Davon ausgenommen ist die Nothilfe, das bundesgerichtlich garantierte Existenzminimum von acht Franken pro Tag. Diese wird von den Behörden in Gutscheinen und nicht in Bargeld ausbezahlt.

**Ch. 10**

*Proposition de la minorité*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Titre*

10. Loi fédérale du 16 décembre 2005 sur les étrangers (LEtr)

*Art. 55a titre*

Limitation du droit aux prestations de l'Etat

*Art. 55a texte*

Les personnes dénuées de statut de séjour régulier (sans-papiers) ne peuvent se prévaloir d'aucune prestation de l'Etat; elles n'ont droit notamment ni aux prestations de l'aide sociale, ni à la prise en charge des primes d'assurance-maladie ou aux réductions de primes, ni encore à la prise en charge des frais de logement et des charges locatives, des frais de dentiste et d'opticien, des cotisations AVS, des frais de mobilier, des frais de loisirs des enfants, des dépenses consacrées aux contacts avec les proches, des autres primes d'assurance, des frais scolaires, des cours de langue, des frais de garde des enfants et des frais de conseils familiaux. Fait exception l'aide d'urgence, à savoir le montant de huit francs par jour servant à couvrir les besoins vitaux garantis par le Tribunal fédéral. L'aide d'urgence est octroyée par les autorités sous forme de bons et non d'argent liquide.

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17378)

Für den Antrag der Minderheit ... 67 Stimmen

Dagegen ... 130 Stimmen

(0 Enthaltungen)

**Ziff. 11**

*Antrag der Minderheit*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Titel*

11. Asylgesetz vom 26. Juni 1998 (AsylG)

*Art. 84a Titel*

Höchstbetrag staatlich ausgerichteter Leistungen





*Art. 84a Text*

Für Asylsuchende, vorläufig aufgenommene Ausländerinnen und Ausländer und anerkannte Flüchtlinge ausgerichtete staatliche Leistungen (Sozialhilfeleistungen, Krankenkassenprämien, Prämienverbilligungen, Wohnkosten, Mietnebenkosten, Zahnarzt, Optiker, AHV-Beiträge, Möbel, Freizeitaktivitäten von Kindern, Aufwendungen für Verwandtschaftskontakte, Versicherungsprämien, schulische Leistungen, Sprachkurse, Kinderbetreuung, Familienberatung und Ähnliches) dürfen in der Summe folgende Höchstbeträge nach dem Bundesgesetz vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung nicht überschreiten:

- a. für verheiratete Personen den Höchstbetrag der Altersrente für Ehepaare;
- b. für unverheiratete Personen den Höchstbetrag der Altersrente;
- c. für Personen, die für Kinder sorgen, den Höchstbetrag der Kinderrente.

**Ch. 11**

*Proposition de la minorité*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

11. Loi du 26 juin 1998 sur l'asile (LAsi)

*Art. 84a titre*

Plafonnement des prestations de l'Etat

*Art. 84a texte*

Le montant des prestations octroyées par l'Etat aux demandeurs d'asile, aux étrangers admis à titre provisoire et aux réfugiés reconnus (prestations de l'aide sociale, prise en charge des primes d'assurance-maladie ou réductions de primes, ainsi que prise en charge des frais de logement et des charges locatives, des frais de dentiste et d'opticien, des cotisations AVS, des frais de mobilier, des frais de loisirs des enfants, des dépenses consacrées aux contacts avec les proches, des autres primes d'assurance, des frais scolaires, des cours de langue, des frais de garde des enfants et des frais de conseils familiaux, notamment) ne doit pas dépasser les plafonds suivants, définis dans la loi fédérale du 20 décembre 1946 sur l'assurance-vieillesse et survivants:

- a. pour les couples mariés: le montant maximal de la rente de vieillesse pour couples mariés;
- b. pour les personnes célibataires: le montant maximal de la rente de vieillesse;
- c. pour les enfants à charge: le montant maximal de la rente pour enfant.

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17379)

Für den Antrag der Minderheit ... 67 Stimmen

Dagegen ... 130 Stimmen

(0 Enthaltungen)

**Ziff. 12**

*Antrag der Minderheit*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Titel*

12. Bundesgesetz vom 19. März 1976 über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe

*Art. 9 Abs. 2bis*

Die Höhe der Kredite nach Absatz 1 und der Kredite nach Artikel 10 des Bundesgesetzes vom 30. September 2016 über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas ist so festzulegen, dass die an die öffentliche Entwicklungshilfequote der Schweiz (APD-Quote) anrechenbaren Ausgaben die Richtgrösse von 0,4 Prozent des Bruttonationaleinkommens erreichen.

**Ch. 12**

*Proposition de la minorité*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Titre*

12. Loi fédérale du 19 mars 1976 sur la coopération au développement et l'aide humanitaire internationales

AB 2018 N 1290 / BO 2018 N 1290

*Art. 9 al. 2bis*

Le montant des crédits visés à l'alinéa 1 et des crédits visés à l'article 10 de la loi fédérale du 30 septembre 2016 sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est est fixé de sorte que les dépenses engagées à titre



d'aide publique au développement (taux APD) de la Suisse atteignent la valeur indicative de 0,4 pour cent du revenu national brut.

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17380)

Für den Antrag der Minderheit ... 67 Stimmen

Dagegen ... 129 Stimmen

(1 Enthaltung)

**Ziff. 13**

*Antrag der Minderheit*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

Aufheben des Bundesgesetzes vom 30. September 2016 über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas

**Ch. 13**

*Proposition de la minorité*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

Abroger la loi fédérale du 30 septembre 2016 sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17381)

Für den Antrag der Minderheit ... 67 Stimmen

Dagegen ... 130 Stimmen

(0 Enthaltungen)

**Block 2 – Bloc 2**

*Dividendenbesteuerung, Kantonsanteil an der direkten Bundessteuer, weitere Änderungen im Gesetz über die direkte Bundessteuer*

*Imposition des dividendes, part cantonale à l'impôt fédéral direct, autres changements dans la loi sur l'impôt fédéral direct*

**Jans Beat** (S, BS): Es geht bei meinem Minderheitsantrag um Artikel 18b Absatz 1 und Artikel 20 Absatz 1bis des Bundesgesetzes über die direkte Bundessteuer (DBG) und um Artikel 7 Absatz 1 und Artikel 8 Absatz 2quinquies des Steuerharmonisierungsgesetzes. Ich bitte Sie hier, die Besteuerung der Grossaktionäre bei den Dividenden – sowohl beim Bund wie auch bei den Kantonen – auf 90 Prozent anzuheben.

Eine hauchdünne Mehrheit hatte die Unternehmenssteuerreform II damals angenommen und beschlossen, dass Grossaktionäre, die mehr als 10 Prozent eines Aktienpaketes halten, nur noch einen Teil der Dividenden besteuern müssen. Man hat uns damals mit dem Argument der sogenannten Doppelbesteuerung dieses Paket schmackhaft gemacht. Wer viel Geld in einer Firma hat, würde doppelt besteuert: zuerst auf dem Gewinn der Firma und dann auf der Dividende, wenn sie als Einkommen besteuert wird.

Dass diese Teilbesteuerung, die man mit der Unternehmenssteuerreform II beschlossen hatte, genau zum Gegenteil führen würde, nämlich zu einer systematischen Unterbesteuerung von Kapitalbesitzern, hat man uns damals nicht gesagt. Frei nach dem Motto "Wer hat, dem wird gegeben" wurden in der Folge die Einkünfte aus Gewinnausschüttungen von Steuern befreit. Beim Bund waren sie auf 50, 60 Prozent angelegt, und bei den Kantonen ging man sogar noch weiter.

Jetzt, rund zehn Jahre später, stellen wir fest, dass die Mehrheit der Grossaktionäre für die Erträge ihres Geldes deutlich weniger Steuern bezahlt als all die Angestellten, die ihr Einkommen mit ihrer Arbeit erzielen. Das ist inakzeptabel, eine schreiende Ungerechtigkeit! Das war nie der Sinn dieser Vorlage, und das entspricht auch nicht der Auskunft, die wir damals vor der Abstimmung vom Bundesrat erhielten. Allein deshalb tut eine Korrektur not. Wir sind überzeugt: Die Unternehmenssteuerreform II wäre nie angenommen worden, wenn das so kommuniziert worden wäre.

Ich bitte nun mit meinen Minderheitsanträgen, wieder sicherzustellen, dass mindestens 90 Prozent der Dividendengewinne als Einkommen besteuert werden. Denken Sie daran: Die Kleinaktionäre bezahlen alle 100 Prozent Einkommenssteuern auf ihren Dividendenerträgen. Es sind nur die Grossaktionäre, die von dieser



Teilbesteuerung profitieren. Sie würden also, wenn Sie meinen Anträgen folgen, nicht nur die systematische Benachteiligung von Lohnempfängern, sondern auch jene von Kleinaktionären eindämmen.

Warum beantrage ich 90 Prozent für Bund und Kantone? Mit 90 Prozent würden dem Bund rund 300 Millionen Franken zusätzlich zufließen und den Kantonen etwa 750 Millionen. Das würde vor allem die Probleme der Städte und Gemeinden erheblich entschärfen, die eben folgen, wenn die Kantone die Steuersenkungen, die sie angekündigt haben, auch tatsächlich wahr machen. Die öffentliche Hand würde also mit dieser Lösung um rund eine Milliarde Franken entlastet. Das Paket wäre so deutlich ausgewogener. Es wäre eine echte Antwort auf die entstehenden Probleme, die mit dieser Vorlage auf Kantone und Gemeinden zukommen.

Ist das unfair gegenüber den KMU? Das hört man immer wieder. Nein, denn Gewinnausschüttungen in Form von Dividenden machen nur Firmen, die erstens als Aktiengesellschaften organisiert sind, zweitens grosse Gewinne schreiben und diese drittens nicht in ihr Unternehmen investieren. Das ist nur ein ganz kleiner Teil aller Gesellschaften, es sind nur die, denen es gutgeht. Es sind genau die Unternehmen, die profitieren werden, wenn die Kantone ihre Gewinnsteuersätze senken. Auch deshalb wäre es konsequent, hier zu korrigieren. Über 90 Prozent aller Unternehmen sind in einem normalen Jahr davon gar nicht betroffen.

Alle die, die vorhin wortreich die Verknüpfung der Vorlagen bekämpft haben, bekommen hier, wenn sie die Dividendenbesteuerung erhöhen, die Chance zu zeigen, dass sie auch für eine ausgewogene Steuervorlage zu haben sind. Wenn sie meine Minderheitsanträge ablehnen, sind sie nicht glaubwürdig.

**Rytz** Regula (G, BE): Bei Block 2 kommen wir zu einer Pièce de Résistance der Steuervorlage, nämlich zur Dividendenbesteuerung. Das ist einer der Punkte, bei denen der Bundesrat nach der Abstimmungs-niederlage im Frühling 2017 reagiert hat. Im Sinne einer echten Gegenfinanzierung schlägt er nun vor, die Dividendenbesteuerung für natürliche Personen mit qualifizierten Beteiligungen bei Bund und Kantonen auf 70 Prozent zu erhöhen. Das ist ein wichtiger Schritt, aber er ist nicht gross genug. Wir Grünen verlangen eine Besteuerung von mindestens 80 Prozent. Ich sage es aber schon hier: Wir können sehr gut auch mit dem Minderheitsantrag I (Jans) leben.

Die privilegierte Besteuerung von Dividenden wurde bekanntlich mit der Unternehmenssteuerreform II eingeführt; Beat Jans hat vorhin noch einmal ausgeführt, wie sie diskutiert wurde. Sie war damals umstritten, und es ist wirklich höchst interessant, dass der Bundesrat heute, in seiner Botschaft zur Steuervorlage 17, selber sagt, dass die Gewinnsteuerbelastung in der Schweiz in den letzten Jahren tendenziell so stark gesunken ist, dass das Privileg der Dividendenbesteuerung zu einer Unterbesteuerung führt. Wie erklären Sie das Ihren Wählerinnen und Wählern, die mit einem Lohnausweis ihren Lohn zu 100 Prozent versteuern müssen, während mit dem Systemwechsel der Unternehmenssteuerreform II die Aktionäre und Aktionärinnen der grössten Firmen, die hier leben, nun unterbesteuert werden? Hier besteht ein grosser Handlungsbedarf.

Der Bundesrat weist in seiner Botschaft – Sie können es nachlesen – noch auf eine andere Fehlentwicklung hin. Durch die tiefe Besteuerung von Dividenden seien viele Personengesellschaften in Aktiengesellschaften umgewandelt worden – das betrifft Architekten, Zahnärzte, Anwälte und KMU in Sektoren, in denen hohe Gewinne gemacht werden können -; diese zahlen heute lieber Dividenden aus statt Lohn und sparen damit Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.

Sie erinnern sich sicher alle noch an die Warnrufe von Andreas Dummermuth, dem damaligen Vizepräsidenten der

AB 2018 N 1291 / BO 2018 N 1291

Konferenz der kantonalen AHV-Ausgleichskassen. Er hatte nach dem Inkrafttreten der Unternehmenssteuerreform II geschätzt, dass dieser ganze Systemwechsel zu jährlichen Ausfällen bei den Sozialwerken von mehreren Hundert Millionen Franken führt. Das war ganz klar eine Fehlentwicklung. Allein aus diesem Grund rechtfertigt sich eine Erhöhung der Dividendenbesteuerung; das hat der Bundesrat selbst gesagt. Wir können dem nur beipflichten, wir sagen aber: Dann machen wir es doch gerade richtig! Der Bundesrat wollte die Dividendenbesteuerung eigentlich bereits bei der Unternehmenssteuerreform II auf 70 Prozent erhöhen. Das gleiche Parlament wie heute hat das damals abgelehnt. Wir haben heute also die Chance, es besser zu machen – packen wir doch diese Chance!

Nachdem der Ständerat versucht hat, eine Brücke zur SVP-Fraktion zu bauen, indem er die Unternehmensbesteuerung bei den Kantonen nicht so stark erhöhen will, damit es die Family Holdings nicht noch stärker trifft, und die SVP diese Brücke nun gar nicht will, kann man wirklich mindestens auf das zurückkommen, was der Bundesrat vorgeschlagen hat, nämlich auf diese 70 Prozent. Das ist auch ein ausserordentliches Signal an die Städte, denn diese haben klar signalisiert, dass sie keinen Finger für die Steuervorlage rühren werden, wenn hier nicht mindestens die Bundesratsvorlage gilt.



Wir sollten es aber – ich habe es anfangs erwähnt – noch besser machen, denn die Teilbesteuerung der Dividenden ist grundsätzlich umstritten. Das Bundesgericht hat wiederholt Zweifel an der Verfassungsmässigkeit des Konzepts der wirtschaftlichen Doppelbelastung geäussert. Auch das Bundesamt für Justiz stand einer privilegierten Besteuerung von Dividenden mit einer Entlastung von mehr als 20 Prozent bei der Unternehmenssteuerreform II sehr kritisch gegenüber. Wir sollten diese Bedenken jetzt ernst nehmen – wir wollen nicht, dass diese Unterbesteuerung weitergeht.

Mein Vorschlag ist deshalb, dass wir die Mindestbesteuerung der Dividenden bei Bund und Kantonen auf 80 Prozent erhöhen. Damit werden wir den Bedenken des Bundesgerichtes und des Bundesamtes für Justiz gerecht und setzen einen Anreiz, dass wieder vermehrt AHV-pflichtiger Lohn bezogen wird. Trotzdem werfen wir nicht gerade den ganzen Kompromiss über den Haufen.

Wir Grünen, ich habe es gesagt, können aber auch sehr gut mit dem Antrag der Minderheit I (Jans) leben. Er orientiert sich ja auch an den Überlegungen des Bundesrates. Der Bundesrat hat nämlich klar gesagt, auch in seiner Botschaft – es lohnt sich, diese zu lesen –, dass die Besteuerung der Dividenden bis zu 90 Prozent offenbar völlig unproblematisch sei. Und, das ist natürlich klar, das ist dann auch eine substantielle Gegenfinanzierung zu dieser Steuerreform. Ich danke Ihnen deshalb für die Unterstützung und freue mich auf die weiteren Beratungen.

**Jauslin** Matthias Samuel (RL, AG): Frau Kollegin Rytz, Sie haben in Ihrem Votum die Problematik der Aktiengesellschaften angesprochen, dass Zahnärzte oder Architekten zur Steueroptimierung Aktiengesellschaften gründen. Können Sie mir auch noch andere Gründe sagen, warum Aktiengesellschaften gegründet werden?

**Rytz** Regula (G, BE): Das ist die Entscheidung, in welcher Form man seine Firma führen will. Es gibt verschiedene Rechtsformen, die mit verschiedenen Risiken und Chancen verbunden sind. Ich kann das jetzt hier nicht für sämtliche Unternehmungen in der Schweiz beurteilen. Das entscheidet man selber. Wer eine Aktiengesellschaft hat, hat Vor- und Nachteile, wer eine andere Gesellschaft hat, auch. Wirklich sichtbar war – und um das geht es hier in dieser Diskussion –, dass nach der Umsetzung der Unternehmenssteuerreform II sehr viele Personengesellschaften in Aktiengesellschaften umgewandelt wurden, eben gerade weil die Dividenden nur teilbesteuert werden und weil bei einer Lohnzahlung natürlich Sozialversicherungsbeiträge anfallen. Diese Verzerrung müssen wir wieder korrigieren.

**Flückiger-Bäni** Sylvia (V, AG): Zu Beginn muss ich als Vertreterin des Gewerbes und der KMU eine Bemerkung machen: Wenn ich den Voten hier zuhöre – vor allen Dingen von der linken Seite –, muss ich sagen, komme ich mir schon vor wie in einer fremden Welt. Sie wissen nicht, was die KMU alles leisten, was sie an Risiko tragen und welche Verantwortung sie für ihre Mitarbeitenden übernehmen. Sie bieten auch eine sehr grosse Anzahl an Ausbildungsstellen an. Ich habe gerade gestern wieder ein Treffen mit vielen Unternehmern gehabt. Es ist nämlich überhaupt nicht so einfach in diesem Land. Und jetzt wollen Sie diese Unternehmen einfach schröpfen, wo es überall nur noch geht, und dem Staat möglichst viele finanzielle Mittel zufließen lassen. Dagegen wehre ich mich einfach.

Jetzt zu meinem Minderheitsantrag: Mit meiner Minderheit möchte ich die Beibehaltung der Dividendenteilbesteuerung auf Stufe Bund nach geltendem Recht beantragen. Es darf nicht darauf hinauslaufen, dass die Steuervorlage 17 auf dem Buckel der KMU, der Familienunternehmen und des Gewerbes ausgetragen wird. Gemäss Beschluss des Ständerates wäre dies jetzt aber der Fall. Denn so, wie die Vorlage jetzt daherkommt, haben wir eine antiföderalistische Ausrichtung der Steuervorlage 17. Auf Stufe Bund bleibt die Erhöhung der Dividendenteilbesteuerung bestehen, obwohl keine Kompensation der Gewinnsteuer vorgesehen ist. Dazu kommt noch die sachfremde Erhöhung der AHV-Beiträge. Das bedeutet nichts anderes als eine Mehrbelastung und Schlechterstellung unserer mittelständischen Unternehmen. Das hat seine Auswirkungen. Viele mittlere und grössere Unternehmen richten oft eine Dividende aus, damit die Inhaber der Unternehmen die anfallenden Vermögenssteuern bezahlen können. Die Besteuerung der Dividenden ist aber zusammen mit der Gewinnsteuer eine klassische Doppelbesteuerung. Das muss man einfach zur Kenntnis nehmen. Die Milderung dieser Mehrfachbesteuerung durch die aktuelle Teilbesteuerung der Dividenden von qualifizierten Beteiligungen über 10 Prozent ist für Familienunternehmen elementar. Sie lindert die wirtschaftliche Doppelbesteuerung, welche durch die Besteuerung von Dividende und Gewinn entsteht.

Die Linderung der wirtschaftlichen Doppelbesteuerung war auch ein wichtiges Ziel der Unternehmenssteuerreform III. Es ist nicht nur ein Rückschritt, die Doppelbelastung einzuführen, sondern eine grosse Belastung unserer Unternehmen. Alles, was diese in Form von Steuern abliefern müssen, wirkt sich negativ auf Investitionen und Arbeitsplätze und damit auch auf künftiges Steuersubstrat aus – das ist ja auch nichts Neues. Deshalb muss auf eine Erhöhung und Vereinheitlichung der Dividendenteilbesteuerung verzichtet werden.



Denn auf Stufe Bund ist keine Reduktion der Gewinnsteuer vorgesehen, und in den Kantonen ist eine allfällige Gewinnsteuersenkung nicht vorgesehen, beziehungsweise sie ist nicht Teil der Steuervorlage 17.

**Grossen Jürg** (GL, BE): Mit der heute geltenden Teilbesteuerung von Dividenden werden zwei Ziele verfolgt. Zum einen soll die wirtschaftliche Doppelbelastung von Dividendenzahlungen verhindert bzw. gemildert werden. Zum andern soll respektive sollte die Teilbesteuerung von Dividenden eine rechtsformneutrale Besteuerung der Unternehmensgewinne von juristischen und natürlichen Personen ermöglichen. Einfach gesagt: Ein Unternehmen soll gleich besteuert werden, egal, ob es eine AG, eine GmbH, eine andere Kollektiv- oder eine Einzelunternehmung ist.

Der Bundesrat beantragt in seiner Botschaft eine Dividendenbesteuerung bei den Kantonen von einheitlich 70 Prozent, der Ständerat in seiner Version eine solche von 50 Prozent. Beide Ansätze sind für gewisse Kantone passend – das ist so. Aber es ist eben auch so, dass es für andere Kantone nicht passend ist.

Ich beantrage mit meiner Minderheit deshalb eine Verankerung der rechtsformneutralen Besteuerung ohne fixe Prozentsätze. Fixe Grenzen oder Prozentwerte für die Dividendenbesteuerung schränken den Spielraum der Kantone ein, und sie ermöglichen weiter eine unfaire Besteuerung, welche gewisse Unternehmen übermässig belastet oder auch

AB 2018 N 1292 / BO 2018 N 1292

unnötig privilegiert. Eine rechtsformneutrale Besteuerung lässt den Kantonen viele Freiheiten bei der Wahl der Besteuerung und lässt so den Steuerwettbewerb weiter zu. Sie verhindert aber, dass einzelne Unternehmen nur aufgrund ihrer Rechtsform ungleich behandelt werden – eine Forderung, die von der Wissenschaft, aber auch vonseiten der Wirtschaftsverbände wie Economiesuisse usw. regelmässig aufgebracht wird.

Votanten von links und von rechts haben heute immer wieder von Ausgewogenheit gesprochen. Mit meinem Minderheitsantrag haben sie nun die Möglichkeit, ihren schönen Worten auch echte Taten folgen zu lassen. Mit der Rechtsformneutralität könnte die tatsächliche Fairness hergestellt und könnten heutige Fehlanreize beseitigt werden. Heute werden natürliche und juristische Personen innerhalb des gleichen Kantons teilweise sehr unterschiedlich besteuert. Das führt dann dazu, dass ein Einzelunternehmer, der wie eine natürliche Person besteuert wird, je nachdem deutlich mehr oder deutlich weniger Steuern zahlen muss, als er zahlen müsste, wenn er die gleiche Unternehmung als AG organisieren würde.

Die von mir beantragte Lösung sichert einerseits Steuersubstrat für die Kantone und Gemeinden und garantiert den KMU, dass sie nicht den Preis für die Abschaffung der Steuerprivilegien von Holdinggesellschaften bezahlen müssen. Das System sichert andererseits aber auch den natürlichen Personen, also allen Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern, zu, dass sie im Vergleich mit den Unternehmen nicht zu hohe Steuern bezahlen müssen.

Eine ausgewogene Steuervorlage muss in sich und ohne artfremde Verknüpfungen möglich sein. Mit dem Grundsatz der Rechtsformneutralität würde dieses Anliegen auf eine faire Art und Weise erreicht. Aus Gründen der Rechtssicherheit wird damit definiert, was unter einer vollständigen Beseitigung der wirtschaftlichen Doppelbelastung zu verstehen ist.

Aus all diesen Gründen bitte ich Sie, meiner Minderheit zuzustimmen.

**Matter Thomas** (V, ZH): Diese Vorlage verfolgt als Hauptziel die internationale Akzeptanz des Schweizer Steuersystems. Nachdem die Unternehmenssteuerreform III beim Volk nicht durchgekommen ist, muss das Geschäft möglichst schlank gehalten werden. Sämtliche nicht zwingend mit dieser Gesetzesrevision durchzuführenden Gesetzesanpassungen sollen ausgegliedert und eventuell auf später verschoben werden, was unter anderem – zumindest auf Kantonsebene – auch heisst: keine Änderung bei der Teilbesteuerung der Dividenden!

Wir erinnern uns: Die Dividendenbesteuerung, wie übrigens auch das Kapitaleinlageprinzip, wurde am 24. Februar 2008 im Rahmen der Unternehmenssteuerreform II vom Volk angenommen. Ob das knapp war oder eindeutig, spielt eigentlich keine Rolle: Das Volk hat sie angenommen. Die damals beschlossene Reform hat bewiesenermassen positive dynamische Effekte. Entsprechend sind die Steuereinnahmen bei juristischen Personen seit der Inkraftsetzung der Unternehmenssteuerreform II fast ununterbrochen überproportional gestiegen.

Die SVP-Fraktion wendet sich entschieden dagegen, dass wir jetzt mit der Steuervorlage 17 diese positiven dynamischen Effekte trotz Volksentscheid wieder rückgängig machen. Schweizer Unternehmer würden mit dieser Vorlage doppelt bestraft. Viele Schweizer Unternehmer haben eine private Familienholding. Sie werden ihr Holdingprivileg verlieren und bezüglich ihrer Holding eindeutig mehr Steuern bezahlen; das ist unbestritten. Als Dank dafür dürfen sie dann, wenn sie die Dividende privat ausschütten – und zwar meistens, um ihre Ver-



mögenssteuern zu bezahlen –, auch noch mehr Dividendensteuern abliefern. Diese doppelte Erhöhung wird durch die eventuelle Reduktion der kantonalen Gewinnsteuern solcher Unternehmen in den meisten Kantonen nicht kompensiert, ganz sicher jedenfalls nicht im Kanton Zürich.

Ich ersuche Sie deshalb auch aus föderalistischen Überlegungen, wenigstens im Bundesgesetz über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden den Kantonen betreffend Doppelbesteuerung der Unternehmensgewinne wie bisher freie Wahl zu lassen.

**Aeschi** Thomas (V, ZG): Gerne komme ich zur Begründung meiner Minderheitsanträge, die Sie auf Seite 20 der Fahne finden. Vorhin wurde von Kollege Pardini moniert, es gehe ihm um die soziale Kompensation. Wenn Sie, Kollege Pardini, etwas machen möchten, das sozial ist, dann bitte ich Sie, doch endlich die Krankenkassenprämien voll abzugsfähig zu machen. Es ist doch nicht fair, dass jemand, der einen hohen Betrag an Krankenkassenprämien zahlt, diese steuerlich nicht in Abzug bringen kann. Das wollen wir mit dem Minderheitsantrag, den Sie auf Seite 20 der Fahne finden, ermöglichen. Ich bitte Sie, auch den entsprechenden Vorstoss von Kollege Alfred Heer zu unterstützen.

Wenn wir weitergehen auf Seite 26 der Fahne, dann sehen Sie dort einen weiteren Minderheitsantrag von mir. Die grosse Gefahr, die wir mit dieser Steuervorlage haben, ist eben, dass viele Bürgerinnen und Bürger nicht ganz fälschlicherweise denken, dass sie am Schluss mehr belastet werden könnten. Wenn es denn so wäre, dass die Bürgerinnen und Bürger, die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler mehr belastet würden, dann müsste man doch diesen entgegenkommen. Genau einen solchen Minderheitsantrag stelle ich auf Seite 26 der deutschen Fahne, dass eben die Steuerbelastung für die natürlichen Personen um 13 Prozent gesenkt wird. Es geht darum, dass wir diese entlasten, dass wir den natürlichen Personen, die heute schon einen Grossteil ihrer Einnahmen, vor allem bei der Bundessteuer, an den Staat abliefern, mit dieser Steuervorlage ebenfalls entgegenkommen. Denn sie nehmen eben an, dass mit den kantonalen Steuervorlagen, die ihnen im Nachgang zu dieser Steuervorlage 17 an der Urne unterbreitet werden, vielleicht die Steuerbelastung für sie persönlich steigen könnte. Deshalb stelle ich hier den Minderheitsantrag, die Steuerbelastung bei der Bundessteuer für die natürlichen Personen um 13 Prozent zu senken. Ich bitte Sie, insbesondere auch die Vertreter der Wirtschaftspartei FDP/die Liberalen, diesem Minderheitsantrag zu folgen.

Auf Seite 29 finden Sie schliesslich noch meinen dritten Minderheitsantrag. Es geht hier um eine Plafonierung der Einnahmen aus der Unternehmensbesteuerung für den Bund. Bundesrat Maurer wird Ihnen bestätigen können, wie stark die Einnahmen gestiegen sind. Im Jahr 1990 waren es etwa 5 Milliarden Franken, welche der Bund von den juristischen Personen eingenommen hat. Unterdessen sind es schon fast 11 Milliarden Franken, es gab also mehr als eine Verdoppelung.

Da sehen Sie auch, dass es Märchen sind, die von linker Seite erzählt werden, wonach die Unternehmen sich nicht genug an der Finanzierung des Staates beteiligen würden. Es liegt mehr als eine Verdoppelung vor: 1990 haben juristische Personen – Steuerzahler, die Firmen sind – erst 5 Milliarden Franken an den Staat abgeliefert, unterdessen sind es fast schon 11 Milliarden Franken, die die Eidgenossenschaft von juristischen Personen einnimmt.

Ich bitte Sie, dem Antrag zuzustimmen, dass die Einnahmen aus der Besteuerung von juristischen Personen plafoniert werden. Sobald die Einnahmen aus der direkten Bundessteuer den Betrag von 11 Milliarden Franken überschreiten, werden anschliessend die Abgaben der Firmen plafoniert.

Hier, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der FDP- und der CVP-Fraktion, können Sie den Wirtschaftsstandort stärken, wenn das wirklich in Ihrem Interesse liegt.

Ich bitte Sie, die drei Minderheitsanträge zu unterstützen.

**Barazzone** Guillaume (C, GE): Merci de me donner l'occasion de défendre ma proposition de minorité, qui concerne la part de l'impôt fédéral direct versée aux cantons. Vous vous souviendrez que, actuellement, la Confédération reverse 17 pour cent de la part de l'impôt fédéral direct aux cantons, que le projet d'alors du Conseil fédéral (RIE III) prévoyait une élévation à 20,5 pour cent et que le Conseil des Etats prévoit désormais une élévation à 21,2 pour cent.

A la suite, notamment, de l'audition des villes et d'un certain nombre de prises de position des cantons – je précise qu'il s'agit de cantons romands principalement, notamment les cantons de Genève et de Vaud –, j'ai déposé en

AB 2018 N 1293 / BO 2018 N 1293

commission cette proposition de minorité de manière à augmenter la part de l'impôt fédéral direct reversée aux cantons à 22,3 pour cent, ce qui correspond, à peu près, à 200 à 220 millions de francs de plus dans la besace





des cantons par rapport à la solution du Conseil des Etats.

Pourquoi donner davantage d'argent aux cantons? Tout simplement parce que cette réforme va non seulement coûter à la Confédération, mais également aux cantons. Le postulat de base, notamment du Conseil fédéral, c'est d'obtenir une symétrie des efforts entre, d'une part, la Confédération et, d'autre part, les cantons. Or, la symétrie, en l'espèce, n'est pas donnée: si, en fin de compte, on puise autant dans la caisse fédérale que dans les caisses cantonales, la Confédération réaffectera en réalité la grande partie de ce montant au financement de l'AVS. Par conséquent, la symétrie des efforts n'est pas donnée.

C'est la raison pour laquelle nous vous demandons d'augmenter la part d'impôt fédéral direct pour une période transitoire de cinq ans. C'est le fruit d'un compromis que nous avons trouvé avec Monsieur Feller, rapporteur, de manière à permettre aux cantons qui ont beaucoup de sociétés à statut privilégié de limiter leurs pertes et de prendre des mesures sociales de compensation.

Au nom de tous ces cantons et des villes qui ont besoin d'argent pour pouvoir faire passer leur réforme au niveau local, et parce que nous souhaitons également que les cantons ne soient pas préterités, je vous invite à accepter ma proposition de minorité.

**Pardini** Corrado (S, BE): Meine Minderheit verlangt, dass Kantone mit einem durchschnittlichen Gewinnsteuersatz – Bund, Kanton und Gemeinden – von weniger als 16 Prozent 83 Prozent der bei ihnen eingegangenen Steuerbeträge, Bussen wegen Steuerhinterziehung oder Verletzung von Verfahrenspflichten sowie Zinsen dem Bund abliefern. Konkret: Kantone, die unter 16 Prozent Gewinnbesteuerung gehen, sollen nicht in den Genuss des höheren Kantonsanteils von 21,2 Prozent an der direkten Bundessteuer kommen.

Warum ist dieser Antrag für die Finanzsolidität und die Stabilität der Kantone notwendig? Jeder Wettbewerb braucht Regeln und Rahmenbedingungen – insbesondere Wettbewerbe, bei denen ein hohes Risiko auf Kollateralschäden voraussehbar ist. Wenn es keine Regeln gibt, ist es kein korrekter Wettbewerb, der unseren Standort stärkt, sondern ein Steuerwettbewerb mit ungleich langen Spiessen, der die nationale und soziale Kohäsion sprengen wird. Die Schweiz ist die Schweiz, weil wir Rücksicht auf Minderheiten, Schwächere und Benachteiligte ins Zentrum unseres Handelns stellen. Wer dieses Prinzip aushöhlt, rüttelt an den Grundfesten unserer Demokratie, unserer Schweiz. All das gilt es bei der Behandlung dieses Minderheitsantrages zu berücksichtigen.

Der Bund stellt mit diesem Gesetz den Kantonen rund eine Milliarde Franken zur Verfügung, um kantonale Steuersenkungen für alle Aktiengesellschaften zu kompensieren. Damit das nicht eine ruinöse Steuerspirale nach unten in Bewegung setzt, müssen wir minimale Leitplanken für diese Milliarde schaffen, die wir den Kantonen gewähren. Mein Minderheitsantrag schützt alle Kantone und deren Bevölkerung vor der Erosion des kantonalen Steuersubstrats. Tun wir das nicht, werden sich immer mehr Kantone vor sozial schädlichen Abbaurunden wiederfinden – Abbaurunden, welche die Spitex, die Bildung, die Infrastruktur, die Kultur und vor allem die Schwächsten treffen werden.

Wir respektieren die verfassungsmässige Tarifhoheit der Kantone. Wir müssen trotz oder gerade wegen unseres föderalen Systems gewisse Mindeststandards setzen. Kantone, welche die Leitplanke mit einem Gewinnsteuersatz von mindestens 16 Prozent nicht berücksichtigen und somit den Steuerwettbewerb unter den Kantonen auf eigenes Risiko hin anheizen, sollen – wie heute im geltenden Gesetz vorgesehen – 83 Prozent der bei ihnen eingegangenen Steuern abliefern und nicht in den Genuss der Vergünstigung kommen, wie es die Vorlage vorsieht.

Warum diese Leitplanke? Ich habe mir überlegt, wie ich die Situation der Kantone, die den Steuerwettbewerb in diesem Teufelskreis anheizen, den Bürgerinnen und Bürgern auf der Strasse erklären soll. Es sind mir zwei Beispiele in den Sinn gekommen: Die Schweiz als Wirtschaftsstandort, seit Jahrzehnten immer "top of the tops", hat es schlichtweg weder verdient noch nötig, sich unter ihrem Wert zu verkaufen. Denn darum geht es bei dieser Vorlage: Wie teuer wollen wir uns als Schweiz verkaufen? Wollen wir weiterhin, dass wir uns als Schweiz in der internationalen Fiskalprostitution an vorderster Front unter unserem Wert verkaufen, oder nicht? Anders gesagt: Mich würde interessieren, ob die Ratsrechte weiterhin dem Volk weismachen will, dass wir eine moderne, gut eingerichtete, sich an bester Lage befindende Attikawohnung zum Preis einer ungeheizten Mansarde vermieten wollen.

Mein Minderheitsantrag schränkt die Fiskalprostitution ein und verlangt für die Schweiz von den Unternehmungen eine gerechte, angemessene Miete für den Wirtschaftsstandort Schweiz. Ich danke Ihnen für die Unterstützung meiner Minderheit.

**Genecand** Benoît (RL, GE): Monsieur Pardini, si j'ai bien compris la proposition, elle vise à diminuer la pression au niveau de la concurrence intercantonale. Selon ma compréhension du système suisse, la péréquation



finanzière règle déjà cette question, c'est-à-dire que, à partir d'un certain niveau d'impôt, si vous descendez plus bas, vous payez plus à la péréquation que l'économie que vous faites. Est-ce que vous estimez que cette péréquation financière est insuffisante et qu'il faut faire plus?

**Pardini Corrado** (S, BE): Ich danke für diese Frage. Es ist effektiv so, dass wir, wenn ich die Entwicklung in den letzten Jahren anschau, davon ausgehen müssen, dass natürlich sämtliche Kantone unter Druck stehen, wenn einzelne Kantone ihre Gewinnsteuersätze senken. Auch Kantone, die es sich nicht leisten können, sind gezwungen, diesem Druck nachzugeben. Die Leidtragenden sind schlussendlich die Kantone selber und die Städte, die kaum mehr Finanzen haben, um die Mindestanforderungen zu erfüllen.

Wir haben das zum Beispiel im Kanton Luzern eklatant gesehen. Es mussten zum Beispiel plötzlich Unterrichtsstunden gestrichen werden, weil die kantonalen Budgets nicht mehr reichten, um die Schule genügend zu finanzieren. Wir haben andere Kantone, die wiederum Sparübungen durchziehen – Kollege Aeschi hat mich ja angesprochen –, zum Beispiel bei der Krankenkassenprämienverbilligung. Gute Beispiele sind Kantone, die dann auf dem Buckel der Schwächsten sparen.

Wir haben Instrumente, da haben Sie Recht. Aber diese sind scheinbar ungenügend. Diese Teufelsspirale dreht ins Unendliche. Ich glaube, wir wären gut beraten, wenn wir grundsätzlich die Tarifautonomie der Kantone und den Föderalismus aufrechterhalten, aber schlussendlich mit diesem Antrag sagen: Wenn ihr bei diesem ruinösen Wettbewerb mitmacht, dann werdet ihr nicht mit dem bevorzugten Prozentsatz zum Handkuss kommen. Die Kantone müssen damit rechnen, dass sie nicht belohnt werden, wenn sie diesen Steuerwettbewerb ins Unendliche treiben. So hätten wir eine minimale, sehr, sehr dezente Steuerungsmöglichkeit.

**Leutenegger Oberholzer Susanne** (S, BL): Es ist wohl unbestritten, dass die Gemeinden und die Städte wie die Kantone wichtige Teile unseres föderalistischen Staatswesens sind, und sie werden immer wichtiger. Wir stellen auch politische Prozesse fest, die zur Folge haben, dass die Gemeinden und die Städte immer mehr Aufgaben übernehmen müssen. Dass sie wichtig sind, haben wir auch im Parlament anerkannt, indem wir in der Bundesverfassung die Gemeinden und die Städte explizit ansprechen, und wir haben das jetzt auch mit einer Revision des Parlamentsgesetzes in unserer eigenen Gesetzgebung verankert.

Von der vorliegenden Steuerreform sind nun auf der einen Seite die Städte und Gemeinden ebenfalls stark betroffen: Sie erleiden erhebliche Einbussen bei den Einnahmen. Auf der anderen Seite erhalten die Kantone mit der Erhöhung des Kantonsanteils an der direkten Bundessteuer von 17 auf 21,2 Prozent zusätzliche Mittel; das sind rund eine Milliarde Franken. Es ist nun selbstverständlich, dass die Folgen

AB 2018 N 1294 / BO 2018 N 1294

dieser Reform den Städten und Gemeinden angemessen abzugelten sind. Die Minderheit verlangt deshalb, dass man diese Abgeltung verbindlich ins Gesetz aufnimmt.

Es ist ja interessant, wenn wir auf die Unternehmenssteuerreform III und die Volksabstimmung dazu zurückschauen: Sie haben sicherlich zur Kenntnis genommen, dass das Nein zur Unternehmenssteuerreform III auch sehr stark vom Widerstand der Gemeinden und der Städte ausgegangen ist. Wenn jetzt in der Botschaft geschrieben wird – ich verweise auf Seite 2559 –, dass die Anhörung zur Steuervorlage 17 vonseiten der Städte und Gemeinden klargemacht habe, dass sie eine explizite Bestimmung verlangen, ist das richtig. Aber was jetzt der Bundesrat aufgenommen hat, Herr Bundesrat Maurer, reicht den Städten und Gemeinden nicht: Sie haben das uns gegenüber auch verschiedentlich geltend gemacht, unter anderem auch mit Schreiben, die wir jetzt vor der Beratung bekommen haben. Ich will Ihnen das jetzt nicht vorlesen.

Meine Minderheit verlangt, dass die Kantone die Städte und Gemeinden nicht einfach angemessen "berücksichtigen", sondern dass sie die Auswirkungen der Reform auf die Gemeinden angemessen "abgelten". Das ist nicht nur eine kleine semantische Variation der Formulierung, sondern es ist ganz klar ein verbindlicher Auftrag, den wir hier in das Gesetz aufnehmen müssen. Denken Sie daran: Die Gemeinden und die Städte sind wichtig in diesem Prozess der Unternehmenssteuerreform. Sie tragen die Folgen der Reform wesentlich mit.

Ich komme jetzt noch zu meinem Einzelantrag zur Dividendenbesteuerung; ich möchte auch dazu rasch noch etwas sagen. Die Frage der Gerechtigkeit bei der angemessenen Besteuerung der Dividenden ist ausgiebig erläutert worden. Ich verweise dazu auf die Ausführungen von Herrn Jans und von Frau Rytz. Mit meinem Einzelantrag beantrage ich Ihnen zusätzlich, dass man im Steuerharmonisierungsgesetz, also bei den Kantonen, festlegt, dass die Dividendenbesteuerung nicht auf mindestens 50 Prozent festgelegt wird, sondern auf mindestens 60 Prozent. Das wiederum hat erhebliche Auswirkungen auf die Einnahmen der Gemeinden.

Ich erinnere nochmals daran: Der Bundesrat hatte 70 Prozent vorgeschlagen, was Mehreinnahmen von 335



Millionen Franken bedeutet hätte, wovon wiederum 138,5 Millionen Franken auf die Gemeinden und Städte entfallen wären. Mit dem Antrag der Kommissionsmehrheit, mit 50 Prozent, liegen wir natürlich viel zu tief, sodass die Einnahmefälle der Gemeinden und der Städten bei Weitem nicht ausgeglichen würden. Mit der Mittellösung von 60 Prozent erhalten die Gemeinden zusätzlich durchschnittlich rund 62 Millionen Franken; das wäre ein wichtiger Schritt in Richtung eines Kompromisses.

Ich bitte Sie deshalb: Tragen Sie den Anliegen der Städte und der Gemeinden Rechnung. Unterstützen Sie insbesondere bei Artikel 196 Absatz 1bis DBG die verbindliche Formulierung gemäss meinem Minderheitsantrag. Und ich bitte Sie, auch meinem Einzelantrag zur Erhöhung der Dividendenbesteuerung auf mindestens 60 Prozent zuzustimmen.

*Die Beratung dieses Geschäftes wird unterbrochen*  
*Le débat sur cet objet est interrompu*

*Schluss der Sitzung um 12.55 Uhr*  
*La séance est levée à 12 h 55*

*AB 2018 N 1295 / BO 2018 N 1295*



18.031

## Steuervorlage 17

### Projet fiscal 17

*Fortsetzung – Suite*

#### CHRONOLOGIE

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 07.06.18 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 17.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

### 1. Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung 1. Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS

*Block 2 (Fortsetzung) – Bloc 2 (suite)*

**Birrer-Heimo** Prisca (S, LU): In Block 2 wird über einen grossen Teil der Gegenfinanzierung der nun vorliegenden Unternehmenssteuerreform entschieden. Hier können wir die Finanzierung der Reform vollumfänglich oder zumindest teilweise sichern. Mit den verschiedenen Minderheitsanträgen zur höheren Dividendenbesteuerung kann auch ein wichtiges Ziel der Steuerreform erreicht werden: Sie soll nämlich nicht nur eine kompetitive Unternehmenssteuerbelastung gewährleisten und die internationale Akzeptanz wiederherstellen, sondern auch die finanzielle Ergiebigkeit der Gewinnsteuern für Bund, Kantone und Gemeinden sicherstellen. Das hat die Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III klar gezeigt: Nebst einem sozialen Ausgleich braucht es eine Gegenfinanzierung durch die Profiteure der Reform. Die Stimmberechtigten akzeptieren kein derartiges Ungleichgewicht mehr, wie es bei der Unternehmenssteuerreform III bestand.

Die SP-Fraktion setzt sich auch bei dieser Vorlage für eine bessere Gegenfinanzierung durch die Unternehmen und Aktionäre ein. Die Steuervorlage 17 bringt die längst fällige Erhöhung der Dividendenbesteuerung auf Bundes- und Kantonsebene, aber sie geht mit 70 Prozent bei den direkten Bundessteuern und 50 Prozent bei den Kantonssteuern zu wenig weit. Hier setzen die Minderheitsanträge Jans und Rytz Regula und der Einzelantrag Leutenegger Oberholzer an und verlangen eine höhere Dividendenbesteuerung. Die Minderheitsanträge würden beim Bund, je nach Erhöhung, zwischen 95 und 195 Millionen Franken Mehrerträge generieren, bei den Kantonen und Gemeinden zwischen 150 und 750 Millionen. Damit wird die Ausgewogenheit und Akzeptanz der Vorlage – insbesondere auch bei den betroffenen Städten und Gemeinden – markant gesteigert. Dies trifft auch auf den Einzelantrag Leutenegger Oberholzer zu, der im Steuerharmonisierungsgesetz 60 Prozent Dividendenbesteuerung verlangt und so rund 150 Millionen, davon 62 Millionen für Städte und Gemeinden, bringt.

Die Minderheiten IV (Matter) und III (Flückiger Sylvia), die hier geltendes Recht verlangen, lehnen wir ab. Mit ihrer Verweigerung einer Gegenfinanzierung nehmen sie offensichtlich das Volksnein zur Unternehmenssteuerreform III nicht ernst und missachten den Volkswillen.

Ich bitte Sie, auch die drei Minderheiten Aeschi Thomas abzulehnen. Von allen drei Anträgen würden aufgrund der progressiven Ausgestaltung der direkten Bundessteuer in erster Linie einkommensstarke Personen profitieren. Ihnen kämen höhere Versicherungsabzüge zugute. Herr Aeschi kaschiert es hier sehr schön, er spricht immer von Krankenkassenprämien, aber im Artikel sind für diese Abzüge u. a. Lebensversicherungen genannt. Vor allem wer hohe Lebensversicherungen hat, würde hier massiv profitieren. Das käme also vor allem den Personen mit grossen Einkommen zugute, ebenso die tieferen Steuertarife. Denn direkte Bundessteuern zahlt inzwischen aufgrund der tiefen Einkommen fast die Hälfte der Familien keine mehr. Es ist ein hilfloser Versuch,





die wahren Absichten der SVP zu kaschieren, nämlich dass sie eine Steuerpolitik für die Reichen und für Leute mit hohem Einkommen macht – mit einem Ausgleich offenbar nur nach oben.

Ich komme nun noch zu den Anträgen zum Kantonsanteil an der direkten Bundessteuer und bitte Sie, die Minderheit Pardini zu unterstützen und die Minderheit Barazzone abzulehnen. Mit der Minderheit Pardini stellen wir sicher, dass nur Kantone, die eine Mindestbesteuerung von 16 Prozent einhalten, von einem höheren Bundessteueranteil profitieren. Das zügelt den Appetit auf zu grosse Steuersenkungen in den Kantonen und dämpft den interkantonalen Steuerwettbewerb.

Die Minderheit Barazzone bewirkt gerade das Gegenteil. Mit einem höheren Ertrag an den direkten Bundessteuern würde der Spielraum für die Kantone noch grösser, und der Steuersenkungswettbewerb würde zusätzlich angeheizt, abgesehen davon, dass hier dann zusätzlich Einnahmen beim Bund fehlen würden. Das lehnen wir dezidiert ab.

Da die geplanten Gewinnsteuersenkungen in den Kantonen auch die Einnahmen der Städte und Gemeinden betreffen, ist es ein Gebot der Stunde, dass sie an den höheren Bundessteuererträgen beteiligt werden. Mit der Minderheit Leutenegger Oberholzer können Sie diesem dringend nötigen kantonsinternen Ausgleich Rechnung tragen und die Akzeptanz der Vorlage deutlich verbessern. Wie das in den Kantonen umgesetzt wird, ob über den Finanzausgleich, über eine Anpassung der Verteilschlüssel bei den verschiedenen Steuersubstraten oder bei der Finanzierung von Verbundaufgaben, das bleibt den Kantonen überlassen. Der föderale Spielraum ist also gewahrt.

Aber es braucht in dieser Vorlage eine verbindliche, faire und angemessene Berücksichtigung der Städte und Gemeinden. Ich erinnere Sie daran, dass bei der Unternehmenssteuerreform III verschiedenste Votantinnen und Votanten sowohl hier als auch im Ständerat immer gesagt haben, der Begriff "berücksichtigen" sei nur ein Signal, ein Zeichen, sei deklaratorisch. Machen Sie jetzt Nägel mit Köpfen! Mit "abgelten" ist es verbindlich.

Zuletzt bitte ich Sie noch, den Einzelantrag Kiener Nellen zu unterstützen. Er schafft Transparenz bezüglich Fakten und Zahlen bei Steuerhinterziehung – ein Gebot der Stunde, wenn man zusätzliche Bundessteueranteile an die Kantone gibt.

**Barazzone** Guillaume (C, GE): S'agissant du bloc 2, je commencerai par vous donner la position du groupe démocrate-chrétien concernant les propositions des minorités I (Jans), II (Rytz Regula) et III (Flückiger Sylvia) relatives à l'imposition minimale des dividendes au niveau fédéral. Les cantons, ainsi que le Conseil des Etats et notre commission, ont prévu une imposition à 70 pour cent, ce qui constitue une élévation de l'imposition des dividendes. Nous y trouvons une certaine logique puisque, l'imposition sur les bénéfiques diminuant au niveau cantonal, il est normal qu'il y ait une certaine augmentation de l'imposition des dividendes. Cela garantit une

AB 2018 N 1296 / BO 2018 N 1296

forme de neutralité fiscale. Elle n'est pas totale, mais nous rééquilibrions, avec une augmentation de l'impôt sur les dividendes, ce que les entreprises gagnent sur l'imposition des bénéfiques. Nous soutenons donc la proposition de la majorité de la commission et vous recommandons de rejeter les propositions des minorités I (Jans), II (Rytz Regula) et III (Flückiger Sylvia).

On a dit tout à l'heure qu'il s'agissait d'un compromis. Quand on parle d'un compromis, intervient bien évidemment la question de savoir où l'on place le curseur, où se situe la limite. Pour nous, le curseur est bien évidemment mis beaucoup trop à gauche dans les deux premières propositions de minorité, car nous avons toujours dit que nous refuserions toutes les mesures qui empêcheraient ce projet de rendre la Suisse compétitive au niveau fiscal. C'est la raison pour laquelle nous vous recommandons de rejeter ces trois propositions. S'agissant de l'imposition minimale des dividendes concernant les cantons, eh bien, là aussi, nous vous recommandons de rejeter les propositions des minorités I (Jans), II (Rytz Regula) et III (Grossen Jürg), qui visent à augmenter l'imposition de manière drastique, jusqu'à 90 pour cent au niveau cantonal. Cela revient à s'immiscer de manière extrêmement forte dans la liberté des cantons et à remettre en question le principe sacro-saint du fédéralisme auquel le Parti démocrate-chrétien est attaché. Il en va de même pour la minorité IV (Matter) qui, pour sa part, va dans l'autre sens en demandant de conserver le régime actuel, alors que le plancher fixé à 50 pour cent nous paraît tout à fait acceptable dans la mesure où, de facto, c'est la situation qui prévaut aujourd'hui dans la quasi-totalité des cantons.

Nous vous recommandons également de rejeter les propositions de minorité Aeschi Thomas qui visent à augmenter les déductions pour les primes d'assurance-maladie pour les personnes physiques ainsi qu'à baisser l'impôt sur le bénéfice des sociétés au niveau fédéral. Pour ces deux propositions, nous considérons que le débat peut avoir lieu, qu'il peut avoir lieu en tant que tel, mais que ces propositions ne doivent pas être arrimées au Projet fiscal 17. Puisqu'on parle, dans ce projet fiscal, des personnes morales, il serait à notre avis faux d'y



mêler des mesures concernant les personnes physiques. La baisse de l'impôt sur le bénéfice des sociétés au niveau fédéral était un modèle que l'on aurait pu suivre au départ; or, les cantons, l'administration ainsi que le Conseil fédéral ont choisi un autre modèle, un modèle où on maintient le taux fédéral au niveau actuel et où c'est au niveau des cantons qu'on diminuera l'imposition sur les bénéficiaires. Nous souhaitons donc maintenir le système qui a été imaginé dès le départ.

S'agissant de la proposition de minorité dont je suis l'auteur au sujet de l'augmentation de la part de l'impôt fédéral direct versée aux cantons à 22,3 pour cent, nous ne donnerons aucune consigne de vote.

S'agissant de la minorité Pardini, qui vise à ne verser la part cantonale qu'à des cantons qui auraient un taux minimal de 16 pour cent, permettez-moi de vous dire que nous sommes totalement en défaveur de cette proposition. La minorité Pardini part du principe que c'est parce qu'ils reçoivent de l'argent de la Confédération que les cantons baissent leur taux d'imposition. Or, les cantons baissent leur taux d'imposition précisément parce que les statuts privilégiés doivent être supprimés et que, pour maintenir un substrat fiscal, pour maintenir les entreprises sur leur territoire, ces emplois en Suisse ou dans leur canton, les cantons doivent diminuer leur taux d'imposition. C'est précisément pour cette raison qu'ils ont besoin d'argent de la Confédération, afin de diminuer les pertes fiscales au niveau cantonal et au niveau communal. C'est la raison pour laquelle nous refusons l'harmonisation fiscale présentée par la minorité Pardini, qui découle de sa proposition de fixer une limite à 16 pour cent, et nous souhaitons que la Confédération puisse verser de l'argent à tous les cantons, quelle que soit leur stratégie au niveau fiscal.

Enfin, nous vous recommandons de soutenir la proposition de la minorité Leutenegger Oberholzer qui concerne les villes et les communes. Nous avons eu cette discussion lors de la réforme de l'imposition des entreprises III et nous avons dit qu'il fallait que les communes soient davantage entendues. Il y avait des promesses de représentants de la Conférence des directeurs cantonaux des finances qui avaient assuré que les communes recevraient de l'argent de la Confédération. Nous souhaitons, puisque cette promesse a été formulée, qu'elle soit concrétisée dans la loi en prévoyant que les cantons doivent octroyer une compensation appropriée aux communes; il vaut mieux le préciser.

Je rappelle que la Constitution fédérale prévoit déjà qu'on doit tenir compte des intérêts des villes. Il n'y a donc pas de raison de rejeter cette proposition, qui augmente aussi l'acceptabilité sur le plan politique de cette réforme au niveau des communes, puisqu'on sait qu'elles ont un énorme rôle à jouer dans cette réforme.

**Genecand** Benoît (RL, GE): Je rebondis, Monsieur Barazzone, sur la dernière remarque que vous avez faite au sujet des communes. Au sein du groupe libéral-radical, nous en avons parlé et nous sommes arrivés à la conclusion que, même si l'idée est intéressante, elle paraît difficilement applicable. Cela supposerait que la Confédération influe sur la relation entre les cantons et les communes. Or, nous ne voyons pas très bien comment cela pourrait être conciliable avec notre système fédéraliste et très décentralisé.

**Barazzone** Guillaume (C, GE): Vous avez raison, Monsieur Genecand, de rappeler que, dans notre système fédéraliste, la relation principale est celle qui existe entre la Confédération et les cantons. Mais nier le fait qu'il y a plus de 3000 communes en Suisse, qu'elles ont une importance politique et qu'elles doivent avoir un rôle dans cette réforme, c'est nier la réalité. Ce que nous disons simplement, c'est que les communes doivent recevoir de l'argent. On ne dit pas combien – libre aux cantons de décider combien les communes ou les villes doivent recevoir –, mais nous disons simplement que la promesse qui a été faite aux communes par les différents conseillers d'Etat en charge des finances doit être concrétisée dans la loi de manière à rassurer un certain nombre de communes qui craignent que ces promesses ne soient que déclaratoires. Nous souhaitons qu'elles soient suivies d'effets.

Quels seront les effets et pour quels montants? C'est aux cantons d'en décider, puisque la Confédération ne s'immiscera pas à ce point dans les décisions cantonales.

**Schneeberger** Daniela (RL, BL): Die FDP-Liberale Fraktion hält an der vom Ständerat und auch von der WAK vorgeschlagenen Lösung bei der Dividendenbesteuerung mehrheitlich fest: Auf Bundesebene sollen die Dividendeneinkünfte zu 70 Prozent und in den Kantonen zu mindestens 50 Prozent besteuert werden. Diese Mindestvorschrift im Falle der Kantone ist angemessen, denn sie gibt ihnen trotz allem noch einen gewissen Handlungsspielraum. Die Festsetzung eines Mindestsatzes entspricht schliesslich auch dem Wunsch der Kantone.

Aktuell liegt die Dividendenbesteuerung in den Kantonen bei 35 bis 80 Prozent. Es gibt heute sehr wenige Kantone, die unter dem vorgeschlagenen Mindestsatz von 50 Prozent liegen. Hingegen liegen sehr viele Kantone darüber. Wir sind überzeugt und haben auch entsprechende Signale aus den Kantonen, dass diese mit der vorgeschlagenen Lösung gut leben können.



Würde die Dividendenbesteuerung bei 100 Prozent liegen, entspräche das einer doppelten Belastung. Sie wissen, die Milderung der wirtschaftlichen Doppelbelastung war auch ein Volksentscheid. Der Grundsatz, dass nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit besteuert werden soll, ist nach wie vor richtig. Es ist letztlich eine politische Frage, wo wir die Grenze festlegen.

Wir sind überzeugt, dass die Kantone auch bei der Dividendenbesteuerung über einen gewissen Handlungsspielraum verfügen müssen, damit sie kantonsspezifische Verhältnisse gebührend berücksichtigen können. Mit dem Mindestsatz von 50 Prozent erreichen wir dieses Ziel. Damit schaffen wir auch den Schritt für eine Gegenfinanzierung, welche die

AB 2018 N 1297 / BO 2018 N 1297

Konsequenz der gescheiterten Abstimmung zur Unternehmenssteuerreform III ist.

Die Minderheitsanträge, die eine Besteuerung von 80 respektive 90 Prozent sowohl auf Bundes- als auch auf Kantonsebene verlangen, schiessen weit über das Ziel hinaus. Sie sind unvernünftig und volkswirtschaftlich schädlich. Damit würden wir ein Scheitern der Steuervorlage riskieren, und dies können wir uns schlicht nicht mehr leisten.

Wir haben die staatspolitische Pflicht, eine Steuerreform zu verabschieden, die auch in einem Referendum gute Chancen hat zu bestehen. Es gilt, eine nochmalige Niederlage wie bei der Unternehmenssteuerreform III mit allen Mitteln zu verhindern. Gerne rufe ich die Folgen eines solchen Desasters nochmals in Erinnerung – Sie haben es heute bereits von Kolleginnen und Kollegen gehört -: Wenn wir nun nicht endlich handeln und eine Steuerreform gemäss international geltenden Standards zustande bringen, werden sich unsere international tätigen Unternehmen weiterhin in Rechts- und Planungsunsicherheit befinden, was sich unweigerlich auf ihre weiteren Investitionstätigkeiten auswirken wird.

Unsere Fraktion setzt sich für ein ausgewogenes und vor allem mehrheitsfähiges Reformpaket ein. In diesem Sinne warnen wir auch davor, die Vorlage mit weiteren Elementen wie Tarifermassigungen oder einer Erhöhung des Abzugs bei Krankenkassenprämien auszuweiten. Wir dürfen die Reform mit solchen und ähnlichen Anliegen nicht überladen. Das sind auch die Lehren, die wir aus der verlorenen Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III gezogen und ernst genommen haben.

Der vom Ständerat vorgeschlagene und von unserer Fraktion mehrheitlich gestützte Kompromiss stellt einen gangbaren Weg dar. Wir sehen keine mehrheitsfähige Alternative. Deshalb kämpfen wir dafür – zwar nicht mit überschäumender Begeisterung, aber in der Erkenntnis des politisch Machbaren.

Zusammenfassend für diesen Block lehnt die FDP-Liberale Fraktion die Minderheiten Jans, Rytz Regula, Grossen Jürg, Aeschi Thomas, Pardini einstimmig und die Minderheiten Flückiger Sylvia, Matter und Barazzone mehrheitlich ab. Den Einzelantrag Leutenegger Oberholzer lehnen wir einstimmig ab.

**Rytz Regula (G, BE):** Ich möchte an dieser Stelle für die grüne Fraktion zu zwei Anträgen in Block 2 sprechen und diese unterstützen. Es sind dies der Antrag der Minderheit Pardini und der Antrag der Minderheit Leutenegger Oberholzer.

Zuerst zum Antrag der Minderheit Pardini: Kollege Pardini schlägt eine Koppelung der Ausschüttung der Bundesmilliarden an eine Mindestgewinnsteuer vor. Nur Kantone mit einem durchschnittlichen Gewinnsteuersatz von mindestens 16 Prozent sollen von der Erhöhung des Bundessteueranteils, der sogenannten Bundesmilliarde, profitieren können. Damit wird ein stossender Fehlanreiz für subventionierte Steuersenkungen beseitigt. Ein ähnliches Verknüpfungsmodell haben wir ja für die sogenannte Lex Zürich gewählt, wonach diese zinsbereinigte Gewinnsteuer nur eingeführt werden kann, wenn ein Mindestgewinnsteuersatz garantiert wird. Ich denke, dass das Instrumente sind, die es in Zukunft ermöglichen werden, auf eine andere Art als mit dem "race to the bottom" kantonale Differenzen auch hier im Steuerrecht zu berücksichtigen und trotzdem eine Mindestbesteuerung der Unternehmensgewinne zu garantieren.

Bei uns Grünen ist dieses Bundesmilliarden-Steuermodell überhaupt sehr umstritten. Dass der Bund nur eine Milliarde einsetzt, damit die Kantone ihre Gewinnsteuern senken, ist ja an sich schon eine Subventionierung dieses "race to the bottom", das in der Schweiz bereits stark verbreitet ist. Dieses muss nun eingeschränkt werden, da wir ansonsten immer stärker in Konflikt mit internationalen Regeln geraten.

Interessant ist auch, dass dieser Umverteilungsmechanismus die finanzstarken Kantone mehr unterstützt als die finanzschwachen Kantone, also jene Kantone, die ihr Glück nicht mit der Ansiedelung von globalen Holdings oder Prinzipalgesellschaften gesucht haben. Pro Kopf wird der Kanton Baselland am meisten Bundesgelder erhalten, dann kommen die Kantone Zug, Luzern, Nidwalden – Sie kennen die Liste.

Nun werden natürlich einige einwenden, dass es kein Problem sei, dass dieser Wettbewerb weiter unterstützt wird, weil ja die Lokomotiven des Steuerwettbewerbs über den NFA auch die anderen Kantone unterstützen.



Das stimmt – und das ist auch richtig so. Denn der Finanzausgleich in der Schweiz ist eine entscheidende Institution unserer Gesellschaft, die unser Land trotz der grossen Unterschiede, trotz des Föderalismus stabilisiert. Wenn ich unser südliches Nachbarland, Italien, anschau, dann wird mir jeden Tag mehr bewusst, wie wichtig es ist, dass wir zu diesem Ausgleichssystem auch Sorge tragen.

Wir haben viele Ungleichheiten in unserem Steuersystem. Jedes Individuum wird völlig unterschiedlich besteuert. Ich bezahle zum Beispiel als natürliche Person hier im Kanton Bern rund doppelt so viel Steuern wie im Kanton Zürich – beides sind Kantone mit bürgerlichen Mehrheiten. Das sind Ungleichheiten, die in anderen Ländern so nicht vorkommen.

Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir diese Ungleichheiten jetzt in diesem nächsten Schub, mit der Steuervorlage 17, nicht weiter vertiefen, sondern eben mit dem Minderheitsantrag Pardini diese Spirale stoppen und einem weiteren "race to the bottom" in den Kantonen vorbeugen. Das ist absolut wichtig, sonst werden wir nämlich in vier bis fünf Jahren hier wieder eine Korrektur machen müssen, so wie bei Teilen aus der Unternehmenssteuerreform II oder bei dem, was bei der Unternehmenssteuerreform III geplant war.

Die grüne Fraktion wird selbstverständlich auch den Minderheitsantrag Leutenegger Oberholzer unterstützen. Er ist sehr wichtig für den Föderalismus in diesem Land. Denn die Städte und Gemeinden haben leider nicht in allen Kantonen das Gewicht, das sie verdienen. Sie wurden vor allem bei den ganzen neuen Entwicklungen im Ständerat überhaupt nicht einbezogen. Sie haben bereits Widerstand angemeldet bezüglich der Verschlechterungen der Steuervorlage bei der Dividendenbesteuerung durch den Ständerat.

Wenn der Bund schon Geld an die Kantone vergibt, muss er auch klar festlegen, nach welchen Regeln es dann zur untersten Ebene des Föderalismus kommt. Deshalb ist es zentral, dass der Minderheitsantrag Leutenegger Oberholzer durchkommt. Er ist viel, viel wirksamer und besser als der Antrag der Minderheit Barazzone, der einfach noch mehr Geld an die Kantone geben will, damit noch mehr Steuern gesenkt werden können. Das ist ganz klar eine Spirale, die die Schweiz nicht weiterbringt, sondern riesige Abbauprogramme bei der Bildung, bei der Gesundheit auslösen wird. Das hat, das haben Sie alle gesehen, im Februar 2017 die Bevölkerung nicht überzeugt.

Ich bitte Sie deshalb, alle Anträge ausser dem Minderheitsantrag Leutenegger Oberholzer und natürlich den Minderheitsanträgen zur Dividendenbesteuerung und dem Minderheitsantrag Pardini abzulehnen.

**Bertschy** Kathrin (GL, BE): Wir sind bei einem zentralen Teil der Steuervorlage, der Teilbesteuerung von Dividenden. Wir haben hier ein Spannungsfeld. Einerseits müssen wir auch in Zukunft die wirtschaftliche Doppelbelastung von Dividendenzahlungen verhindern. Andererseits sollten wir das System aber auch nicht ins Gegenteil drehen und unnötige Steuerprivilegien schaffen, die zu Steuerausfällen in den Kantonen und Gemeinden führen.

Die Teilbesteuerung der Dividenden ist volkswirtschaftlich richtig, denn Dividendenzahlungen werden im Schweizer Steuerrecht zweimal besteuert, ein erstes Mal als Gewinn bei den juristischen Personen, ein zweites Mal als Einkommen des Anteilhabers der juristischen Person. Wenn wir hier nicht aufpassen, belasten wir mit der Steuervorlage auf einmal die KMU. Gleichzeitig ist es aber so, dass die Dividendenbesteuerung nicht einfach beliebig gesenkt werden kann, sonst verkommt die Verhinderung der Doppelbesteuerung auf einmal zu einer steuerlichen Privilegierung, und den Kantonen und Gemeinden entgehen wichtige Steuereinnahmen.

Die Kantone sind heute frei, in welchem Umfang sie die wirtschaftliche Doppelbelastung mildern wollen. Eine rechtsformneutrale Besteuerung wird jedoch in den seltensten Fällen erreicht. Je nach Teilbesteuerungssatz werden heute Gewinne von juristischen Personen tiefer oder höher besteuert,

AB 2018 N 1298 / BO 2018 N 1298

als wenn das Unternehmen als natürliche Person besteuert würde. Das ist aus volkswirtschaftlicher Sicht, aber auch aus der Optik der Fairness unschön. Nehmen Sie als Beispiel eine Selbstständigerwerbende, die ihr Unternehmen nicht als AG oder GmbH, sondern als einfache Gesellschaft organisiert hat: Bei ihr wird der Unternehmensgewinn vollständig als Einkommen besteuert. Es gibt aber keinen Grund, warum die Person mehr oder weniger Steuern zahlen sollte als ein analoges Unternehmen mit einer anderen Rechtsform.

Die Minderheit III (Grossen Jürg) will deshalb im Rahmen der Steuervorlage 17 die rechtsformneutrale Besteuerung im Steuerharmonisierungsgesetz verankern. Sie will damit erreichen, dass ausgeschüttete Gewinne von qualifizierten Beteiligungen steuerlich weder besser noch schlechter gestellt sind als Arbeitseinkommen. Gemäss dem Antrag der Minderheit können die Kantone die wirtschaftliche Doppelbelastung von Körperschaften und Anteilsinhabern entweder mildern oder ganz beseitigen.

Der Minderheitsantrag Grossen Jürg ist keine Erfindung aus dem Tierbuch, er ist vielmehr eine langjährige Forderung vieler Experten, und auch aus der Wirtschaft bekam sie in der Vergangenheit stets Zuspruch. Noch



im Februar dieses Jahres schrieb zum Beispiel die Economiesuisse auf ihrer Website unter dem Titel "Rechtsformneutralität: Ein sachgerechter Kompromiss zur Steuervorlage 17" Folgendes: "Economiesuisse schlägt deshalb vor, von einer Harmonisierung abzusehen. Stattdessen können die Kantone gesetzlich verpflichtet werden, den Grundsatz der rechtsformneutralen Besteuerung einzuhalten. Damit würden Überbelastungen von KMU verhindert. In Kantonen, welche die Gewinnsteuer signifikant senken, wäre jedoch eine Gegenfinanzierung bei Dividenden gesichert. Die Vorgabe der Rechtsformneutralität ist sachgerecht und gleichzeitig ein sowohl für linke Kreise wie auch für KMU und Familiengesellschaften vertretbarer Kompromiss. Nicht zuletzt kommt diese Lösung auch den Kantonen entgegen."

Vergleicht man das Reformszenario mit der geltenden Rechtslage in den Kantonen, so müssten bei Annahme des Minderheitsantrages Grossen Jürg viele Kantone die Dividendenbesteuerung erhöhen, aber eben nicht alle, wie es der Antrag des Bundesrates verlangt. Ausnahmen wären beispielsweise die Kantone Zug und Obwalden, weil dort die Maximalbelastung der natürlichen Personen relativ tief liegt. Steuerwettbewerb bliebe so zwar möglich, es wäre aber sichergestellt, dass Steuersenkungen in den Kantonen nicht zu übermässigen steuerlichen Vorteilen von juristischen Personen gegenüber Arbeitnehmenden, Selbstständigerwerbenden und Unternehmen führen würden, welche als natürliche Personen besteuert werden. Die Balance zwischen juristischen und natürlichen Personen wäre gewährleistet, und die Befürchtung, man könnte Unternehmenssteuern ins Bodenlose senken und im Gegenzug den Mittelstand belasten, könnte nicht eintreten.

Der Antrag ist damit nicht nur systematisch richtig, er ist auch in der Wirkung ein Mittelweg zwischen dem Antrag der Mehrheit und dem Entwurf des Bundesrates. Ich danke für Ihre Unterstützung.

**Aeschi** Thomas (V, ZG): Gerne spreche ich über die Positionen der SVP-Fraktion in Block 2.

Zum ersten Punkt, der Dividendenbesteuerung: Ich bin doch etwas überrascht über das Votum der FDP-Vertreterin, die für eine Erhöhung der Dividendenbesteuerung plädiert hat. Was waren die Argumente seitens der FDP? Das soll ein für eine Gegenfinanzierung notwendiger Schritt sein. Sie glauben vollkommen das linke Märchen, dass es für diese Vorlage eine Gegenfinanzierung brauche. Noch einmal: Der Bund gibt eine Milliarde aus, die er an die Kantone überweist. Wir haben in dieser Vorlage also überhaupt kein Element der Steuersenkung. Ich denke, es wäre fast besser gewesen, wenn Bundesrat Maurer und die Bundesverwaltung eine Vorlage ausgearbeitet hätten, nach der kein Transfer an die Kantone stattfinden würde, in der ganz einfach stehen würde: Abschaffung aller Formen der privilegierten Besteuerung. Das wäre die optimale Lösung gewesen. Dann hätte man diesen Transfer an die Kantone nicht, und die Linke wäre nicht aufgestanden und würde nicht schreien, es brauche dringend eine Gegenfinanzierung. Jetzt kommt die FDP-Fraktion und sagt: Die Erhöhung der Dividendenbesteuerung ist ein notwendiger Schritt, um für die Linke die Gegenfinanzierung, die sie fordert, bereitzustellen!

Das zweite Argument der FDP ist, es sei eine staatspolitische Pflicht, hier zuzustimmen. Geschätzte Damen und Herren der bürgerlichen Seite, es ist eine staatspolitische Pflicht, eben gerade nicht zuzustimmen. Denn heute sind die Kantone frei, selbst festzulegen, wie hoch ihre Dividendenbesteuerung sein soll. Das ist das Prinzip, das in unserer Verfassung festgeschrieben ist: dass möglichst wenig auf Bundesebene geregelt und möglichst viel auf kantonaler Ebene festgeschrieben werden soll.

Deshalb bitte ich Sie, bei den Änderungen bei der direkten Bundessteuer in erster Linie die Minderheit III (Flückiger Sylvia) zu unterstützen und in zweiter Linie die Mehrheit der Kommission.

Bei den drei Minderheitsanträgen, die ich bereits vorgestellt habe – zur Erhöhung des Abzugs für Krankenkassenprämien, zur Tarifiermässigung für natürliche Personen und zur Senkung der Gewinnsteuer auf Ebene Bund –, bitte ich Sie im Namen der SVP-Fraktion ebenfalls um Zustimmung.

Was will schliesslich die Minderheit Barazzone? Sie will noch mehr Geld für die Kantone haben. Bitte lehnen Sie diesen Antrag ab! Leider haben die Kantone bei dieser Vorlage das Fuder mit ihren Forderungen bereits jetzt überladen. Sagen Sie Nein zum Minderheitsantrag Barazzone, der noch mehr Geld vom Bund für die Kantone möchte! Entsprechend möchte die SP dann hier natürlich noch mehr Gegenfinanzierung haben; wir kennen diese Spirale.

Die Minderheit Pardini möchte gerne einen Mindeststeuersatz im DBG festschreiben. Es ist ein altes Anliegen der SP, den Kantonen möglichst zu untersagen, einen gewissen Steuersatz zu unterbieten. Es geht ihr darum, den Steuerwettbewerb auszuhebeln. Sagen Sie Nein zum Minderheitsantrag Pardini!

Schliesslich zur Minderheit Leutenegger Oberholzer: Ich habe noch nicht ganz verstanden, was hier der Unterschied zwischen "gelten ab" und "berücksichtigen" sein soll. Grundsätzlich ist es so, dass wir auf Bundesebene das Verhältnis zwischen dem Bund und den Kantonen regeln. Die Kantone sind frei, ihr Verhältnis zu den Gemeinden zu regeln. Es wäre falsch, wenn wir hier anfangen würden, bereits auf Bundesebene das Verhältnis der Kantone zu ihren Gemeinden zu regeln. Auch hier gilt: Beachten Sie bitte den Föderalismus! Bitte be-



achten Sie die Freiheit der Kantone, und nehmen Sie nicht noch mehr Eingriffe am System des Föderalismus vor!

**Giezendanner** Ulrich (V, AG): Ich habe das Hohelied der FDP auf die Dividendenbesteuerung auch gehört. Würden Sie hier zu Protokoll geben, dass die FDP will, dass wir im Kanton Aargau 10 Prozent mehr bezahlen? Stimmt das?

**Aeschi** Thomas (V, ZG): Natürlich stimmt das. Wenn Sie hier die Vorlage anschauen, sehen Sie, dass die FDP bei der Dividendenbesteuerung eine Aufstockung um 10 Prozent will; das ist so im Kanton Aargau. Das ist die Konsequenz, wenn Sie hier der FDP-Liberalen Fraktion folgen. Folgen Sie Kollegin Sylvia Flückiger aus dem Kanton Aargau. Sie will genau das nicht. Sie will, dass das heutige Recht weiterhin Geltung behält.

**Maurer** Ueli, Bundesrat: Ich äussere mich zuerst zur Dividendenbesteuerung: Die Dividendenbesteuerung ist ein sensibler Bereich im Rahmen dieser Steuervorlage, denn nach der von ihnen gewonnenen Abstimmung haben die Sieger gefordert, dass die Gegenfinanzierung verbessert werden muss und insbesondere bei der Dividendenbesteuerung der Mindestsatz erhöht werden soll. Das war in der Diskussion einer der strittigsten Punkte.

Wir haben zuerst die Minderheiten Jans, Rytz Regula und Flückiger Sylvia, die beim Bund auf 90 oder 80 Prozent gehen bzw. dort bleiben wollen, wo wir heute sind. Aufgrund der Abstimmung und der Diskussion ist es notwendig, dass wir hier einen Kompromiss suchen. Wo dieser Kompromiss

AB 2018 N 1299 / BO 2018 N 1299

genau liegt, ist schwierig zu sagen. Frau Rytz hat es so dargestellt, als ob jeder jetzt eine AG gründet, um steuerliche Vorteile herauszuholen. Ich habe eher das Gefühl, dass wir mit unserem Steuersatz jetzt hart am Wind segeln, denn es gibt bei Familienholdings durch die Besteuerung, die wir jetzt vorschlagen, tatsächlich mögliche Mehrbelastungen. Das ist auch nicht der Sinn; wir wollen nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit besteuern und keine Doppelbesteuerung machen.

Mit dem Kompromiss, der jetzt gefunden wurde bzw. den der Bundesrat vorschlägt, mit 70 Prozent auf Stufe Bund, sind wir sozusagen auf Messers Schneide. Beim alten Recht zu bleiben wird dem Abstimmungsergebnis nicht gerecht, und die Mindestbesteuerung zu erhöhen kann nicht gerechtfertigt werden, weil es für Firmeninhaber, die dann eine Doppelbesteuerung haben, doch wesentliche Nachteile bringt.

Das Gleiche gilt grundsätzlich auch bei den Kantonen. Hier hat der Ständerat eine andere Lösung beschlossen. Der Bundesrat hat hier ebenfalls 70 Prozent vorgeschlagen. Der Ständerat und auch die Mehrheit hier drin wollen den Satz auf 50 Prozent senken und damit den Kantonen mehr Spielraum verschaffen, um das Potenzial auszunutzen. Das Gegenstück zu dieser Senkung ist dann die Aufnahme des Kapitaleinlageprinzips. Das sind zwei Instrumente, die den Kantonen zur Verfügung stehen. Je nachdem, wo sie bei der Dividendenbesteuerung stehen, haben sie jetzt mehr Spielraum: Sie müssen nicht auf 70 Prozent gehen, dafür haben sie mit dem Kapitaleinlageprinzip allenfalls gewisse Möglichkeiten.

Wenn man von der Dividendenbesteuerung spricht, stösst man zwangsläufig immer auf den Kanton Aargau. Der Kanton Aargau hat eine etwas besondere Besteuerung der Unternehmen, indem er einen progressiven Tarif kennt. Das können wir für den Kanton Aargau nicht lösen, aber vielleicht fällt dem Kanton Aargau eine angepasste Lösung für die Unternehmen im Aargau ein. Es ist tatsächlich nicht ausgeschlossen, dass KMU im Aargau an diese Grenze kommen. Wir machen aber hier keine kantonale Politik, und ich fordere eigentlich die Aargauer Parlamentarier auf, doch einmal beim Kanton vorstellig zu werden. Wir versuchen, den Kantonen Instrumente zu geben, mit denen sie, ausgehend vom bestehenden Tatbestand, Möglichkeiten finden, um ein ideales Umfeld zu schaffen.

Bei der Dividendenbesteuerung ist noch darauf hinzuweisen, dass die Kantone einen Mindestsatz des Bundes wollen, der möglichst hoch liegt. Im Gegensatz zu Herrn Aeschi, der hier das Hohelied des Föderalismus gesungen hat, sind die Kantone der Meinung, der Bund solle hier einen Mindeststandard vorgeben, um eine Gegenfinanzierung zu sichern. Die Aussagen von Herrn Aeschi würden von den Kantonen rundweg abgelehnt. Das ist so.

Ich bitte Sie also, hier bei der Dividendenbesteuerung auf der Linie des Ständerates und der Mehrheit Ihrer Kommission zu bleiben. Die Dividendenbesteuerung im Kanton soll mit dem Kapitaleinlageprinzip kompensiert werden. Das ist gleichwertig.

Ich komme zum Antrag der Minderheit Aeschi Thomas auf Erhöhung des Abzugs für Krankenkassenprämien: Das kostet einfach eine Milliarde. Sie können das gut finden oder nicht, aber wir haben eigentlich kein Geld, um jetzt in eine Vorlage eine Milliarde einzupacken, ohne dass dies durch eine Vernehmlassung ging. Das müsste



wohl über den Weg eines Vorstosses gehen, und dann sehen Sie, ob es dafür Mehrheiten oder Minderheiten gibt. Es ist natürlich auch hier wieder darauf hinzuweisen, dass wir dann vor allem die hohen Einkommen entlasten und nicht den Mittelstand oder die kleineren Einkommen. Diese Milliarde können wir uns in dieser Vorlage nicht leisten.

Eine ähnliche Aussage müsste ich zum zweiten Minderheitsantrag Aeschi Thomas auf eine Tarifiermässigung für natürliche Personen machen. Ich habe grundsätzlich nichts dagegen, wenn wir günstige Steuern haben. Aber es ist ebenfalls ein neues Element, das die Vorlage belastet und in einer allfälligen Referendumsabstimmung dazu führen könnte, dass die ganze Vorlage kippt. Also bitte ich Sie, auch das abzulehnen.

Der Minderheitsantrag Barazzone, der die Beiträge an die Kantone erhöhen möchte, kostet etwas über 300 Millionen Franken pro Jahr. Die Kantone sind zufrieden mit dem, was wir jetzt vorschlagen, weil der Ständerat die Fassung des Bundesrates bereits von 20,5 auf 21,2 Prozent erhöht hat. Eine weitere Erhöhung würden die Kantone zwar gerne annehmen, aber das ist auch aus Sicht der Kantone nicht sinnvoll. Wir sind ja in anderen Bereichen daran, den Ausgleich mit den Kantonen zu suchen. Sie erhalten demnächst dann die Botschaft zum Wirksamkeitsbericht des NFA: Dort spielt die Frage, was der Bund und was die Kantone bezahlen, ebenfalls eine Rolle. Es gibt andere Beispiele, wo wir den Kantonen entgegengekommen sind: Im Asylbereich erhalten die Kantone z. B. höhere Beiträge. Ich bitte Sie also, hier beim Antrag der Kommissionsmehrheit zu bleiben und die Beiträge nicht weiter zu erhöhen.

Den Minderheitsantrag Pardini, die Kantonsbeiträge vom Steuersatz abhängig zu machen, bitten wir Sie ebenfalls abzulehnen. Auch hier müssen wir, denke ich, den nächsten Schritt in den Kantonen sehen, und die Kantone brauchen einen möglichst grossen Handlungsspielraum, um eine angepasste Gesetzesrevision mehrheitsfähig zu machen. Je mehr wir vorschreiben und je mehr Eckwerte wir vorgeben, umso weniger Freiheit haben die Kantone. Auch der Minderheitsantrag Pardini ist nicht im Sinne der Kantone, weil sie diesen Handlungsspielraum wollen und weil Differenzen über den NFA wieder ausgeglichen werden. Wir werden aber selbstverständlich immer Differenzen haben, solange wir einen Steuerwettbewerb unter den Kantonen haben, und der ist nicht nur schlecht, das müssen wir auch sehen: Dank diesem Wettbewerb bezahlen wir tendenziell überall weniger Steuern.

Dann haben wir noch den Minderheitsantrag Leutenegger Oberholzer zum Gemeindeartikel. Da haben sich Kantone und Gemeinden nicht geeinigt. Die Differenz ist aber nicht matchentscheidend. Mit dem Minderheitsantrag Leutenegger Oberholzer helfen Sie den Gemeinden; wenn Sie bei der Mehrheit bleiben, stehen Sie eher auf der Seite der Kantone. Das ist für mich nicht ein entscheidender Artikel, weil sich Kantone und Gemeinden ohnehin einigen müssen. Die Voraussetzungen dafür sind, wie ich glaube, geschaffen.

Wenn ich mir das vielleicht abschliessend noch erlauben kann: Wir sind ja immer daran, Kompromisse zu suchen. Ich möchte den Bundesrat nicht immer als Vorbild hinstellen, aber ich denke an unsere Bundesratsitzungen: Wir catchen und kämpfen jeden Mittwoch um Kompromisse. Die vier Bundesratsparteien suchen immer einen Kompromiss, und da ist einmal die Kröte da, und einmal ist sie dort zu schlucken. Ich würde mich freuen, wenn mindestens die Bundesratsparteien in einer für das Land so wichtigen Frage am Schluss einen Kompromiss finden könnten.

**Aeschi** Thomas (V, ZG): Herr Bundesrat Maurer, ich möchte gern Ihre letzte Äusserung aufgreifen. Wenn Frau Sommaruga zusammen mit Frau Leuthard im Hinterzimmer einen Deal macht, wie ihn Herr Levrat mit Herrn Graber gemacht hat, ist das für Sie dann ein Kompromiss im Bundesrat?

**Maurer** Ueli, Bundesrat: Frau Sommaruga und Frau Leuthard haben keine Mehrheit im Bundesrat. Wir kämpfen immer um Mehrheiten. Sie können sicher sein, dass es am Schluss auch im Bundesrat mindestens einen mehr als drei braucht, bis wir einen Entscheid fällen. (*Heiterkeit, Beifall*)

**Müller** Leo (C, LU), für die Kommission: In diesem Block geht es, Sie haben es gehört, um die Höhe der Dividendenbesteuerung auf Bundesebene und auf Kantonsebene, um den Kantonsanteil an der direkten Bundessteuer, um die Senkung der Steuertarife auf Bundesebene und auch um die Erhöhung des Abzuges für Krankenkassenprämien. Es geht in diesem Block ebenfalls darum, ob der Bund verpflichtender regelt, wie die Gelder zwischen Kanton und Gemeinden aufgeteilt werden sollen.

Sie haben die Argumente gehört. Sie waren in der Kommission in etwa gleich. Es macht jetzt keinen Sinn, dass ich die Argumente, die in der Kommission vorgetragen wurden, hier

AB 2018 N 1300 / BO 2018 N 1300

nochmals vortrage. Ich beschränke mich darauf, die Resultate zu den einzelnen Anträgen, die auch in der Kommission vorlagen, bekanntzugeben. Ich kann Ihnen sagen, dass wir verständlicherweise analog zu allen



Minderheitsanträgen, die wir hier haben, Anträge in der Kommission hatten, die gleichlautend waren. Ich beginne mit der Minderheit I (Jans), die eine Erhöhung der Dividendenbesteuerung beim Bund und bei den Kantonen auf 90 Prozent beantragt. Hier sagte die Kommission mit 19 zu 6 Stimmen ohne Enthaltung Nein. Die Minderheit II (Rytz Regula) beantragt, die Dividendenbesteuerung beim Bund und bei den Kantonen je auf 80 Prozent anzuheben. Hier sagte die Kommission mit 19 zu 5 Stimmen ohne Enthaltung Nein. Die Minderheit III (Flückiger Sylvia) will die Besteuerung auf Bundesebene auf dem heutigen Niveau belassen. Zu dem entsprechenden Antrag sagte die Kommission mit 16 zu 8 Stimmen bei 1 Enthaltung Nein. Ein gleichlautender Antrag, die Dividendenbesteuerung auf Kantonsebene bei der heutigen Regelung zu belassen – das entspricht dem Antrag der Minderheit IV (Matter) –, wurde mit 16 zu 8 Stimmen bei 1 Enthaltung abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde der Antrag, die rechtsformneutrale Besteuerung einzuführen, also das in Worte zu fassen. Dieser Antrag – er entspricht dem Antrag der Minderheit III (Grossen Jürg) – wurde mit 15 zu 8 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt. Jetzt liegt Ihnen zusätzlich der Einzelantrag Leutenegger Oberholzer vor, wonach auf Kantonsebene – was im StHG geregelt würde – die Besteuerung der Dividenden zu mindestens 60 Prozent zu geschehen hätte. Dieser Antrag lag der Kommission nicht vor. Deshalb kann ich dazu kein Resultat bekanntgeben. Ich komme zu den weiteren Minderheitsanträgen. Die Minderheit Aeschi Thomas verlangt, dass die Abzüge für Krankenkassenprämien und Versicherungsprämien für Ehepaare von 3500 auf 14 000 Franken, die Abzüge für die übrigen Steuerpflichtigen von 1700 auf 7000 Franken sowie die Abzüge für Kinder von 700 auf 1000 Franken pro Kind erhöht werden sollen; dieser Antrag wurde mit 17 zu 7 Stimmen bei 1 Enthaltung abgelehnt. Der Antrag der Minderheit Aeschi Thomas betreffend Tarifiermässigung für natürliche Personen – das beträfe die Bundesebene und wäre im DBG zu regeln – wurde ebenfalls mit 17 zu 7 Stimmen bei 1 Enthaltung abgelehnt. Abgelehnt wurde auch der Antrag der Minderheit Aeschi Thomas betreffend Senkung der Gewinnsteuer auf Bundesebene, dies ebenfalls mit 17 zu 7 Stimmen bei 1 Enthaltung. Der Antrag der Minderheit Barazzone will den Kantonen in den ersten fünf Jahren mehr Geld zur Verfügung stellen, als dies jetzt vorgesehen ist, nämlich 22,3 Prozent. Dieser Antrag wurde mit 13 zu 7 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt. Abgelehnt wurde ebenfalls ein Antrag, der dem Antrag der Minderheit Pardini entspricht, wonach Kantone, die einen Gewinnsteuersatz von weniger als 16 Prozent haben, einen geringeren Anteil der Bundessteuer erhalten sollen. Dieser Antrag wurde mit 14 zu 6 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt. Ich komme zum letzten Minderheitsantrag, dem Antrag der Minderheit Leutenegger Oberholzer. Gemäss diesem Antrag soll Artikel 196 Absatz 1bis DBG anders, verpflichtender formuliert werden, um die Kantone stärker in die Pflicht zu nehmen, das Geld, das sie vom Bund erhalten, entsprechend an die Gemeinden weiterzugeben. Ein solcher Antrag wurde mit einer Stimme Unterschied, nämlich mit 12 zu 11 Stimmen bei 2 Enthaltungen, abgelehnt. Ich komme zu guter Letzt noch zum Einzelantrag Kiener Nellen, den Sie heute erhalten haben. Es geht da um Artikel 196 Absatz 4 DBG zur Berichterstattung. Dieser Antrag lag so nicht vor, deshalb kann ich hier auch kein Resultat bekanntgeben. In diesem Sinne bitte ich Sie, den Anträgen der Mehrheit der Kommission zu folgen.

**Feller** Olivier (RL, VD), pour la commission: La première thématique qui est traitée dans le bloc 2 concerne l'imposition des dividendes. La législation actuelle prévoit, s'agissant de l'impôt fédéral direct, que les dividendes sont imposés à hauteur de 50 pour cent si les actions sont détenues dans la fortune commerciale et à hauteur de 60 pour cent si les actions sont détenues dans la fortune personnelle. Le Conseil fédéral, soutenu par le Conseil des Etats, propose d'imposer, dans les deux cas de figure, les dividendes à hauteur de 70 pour cent. La majorité de la Commission de l'économie et des redevances vous propose de suivre le projet du Conseil fédéral, appuyé par le Conseil des Etats, et de refuser les différentes propositions de minorités faites dans ce domaine. S'agissant des impôts cantonaux, la législation fédérale actuelle ne prescrit aucune imposition minimale des dividendes. Le Conseil fédéral prévoit, dans son projet, de fixer cette imposition minimale à 70 pour cent, et je relève que, dans un premier temps, les représentants de la Conférence des directeurs cantonaux des finances avaient soutenu cette imposition minimale à 70 pour cent. Malgré le soutien des cantons, le Conseil des Etats a décidé, en juin dernier, de fixer l'imposition minimale dans les cantons à 50 pour cent. La majorité de la commission vous propose de suivre la version du Conseil des Etats et de rejeter les différentes propositions de minorités en la matière.



La deuxième thématique qui est traitée dans le bloc 2 concerne la part cantonale au produit de l'impôt fédéral direct. Cette part s'élève, en droit actuel, à 17 pour cent. Le Conseil fédéral propose d'augmenter cette part à 21,2 pour cent, afin de compenser – du moins partiellement – les conséquences financières de la réforme fiscale dans les cantons.

La commission, par 13 voix contre 7 et 5 abstentions, vous propose de soutenir la version prévue par le Conseil fédéral et de rejeter la proposition de la minorité Barazzone, qui vise à faire passer, pendant une période transitoire de cinq ans, la part cantonale au produit de l'impôt fédéral direct à un taux de 22,3 pour cent.

De justesse, par 12 voix contre 11, la commission vous recommande également de ne pas prévoir dans la loi que les cantons doivent compenser les incidences financières de la réforme fiscale sur les communes, la version proposée par le Conseil fédéral – qui prévoit que les cantons doivent tenir compte des incidences financières de la réforme fiscale sur les communes – étant préférable dès lors qu'elle est plus souple et s'adapte mieux à la diversité cantonale.

Pour finir, je relève que la commission vous propose de rejeter la minorité Pardini, qui, en substance, veut limiter la concurrence fiscale entre les cantons, de même que les minorités Aeschi Thomas, qui ont pour objectif d'introduire dans la réforme fiscale des entreprises des éléments qui concernent l'imposition des personnes physiques.

**Marra** Ada (S, VD): Monsieur Feller, j'ai une question au Vaudois que vous êtes. Ce n'est pas un secret de dire que vous soutenez la proposition de la minorité Barazzone prévoyant de donner plus d'argent aux cantons. Si, dans le canton de Vaud, il y avait eu un référendum sur la dernière décision qui a été prise de baisser les impôts au niveau cantonal, qu'auriez-vous voté?

**Feller** Olivier (RL, VD), pour la commission: Je ne sais pas si l'ensemble du Parlement a compris tous les enjeux de votre question, qui relève d'éléments qui sont vaudois. Je précise que je suis rapporteur et que c'est à ce titre que j'ai invité le Parlement à rejeter la proposition de la minorité Barazzone, que je soutiens par ailleurs. Mais comme rapporteur, je la rejette.

#### **Ziff. 2 Art. 18b Abs. 1**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

AB 2018 N 1301 / BO 2018 N 1301

#### *Antrag der Minderheit I*

(Jans, Birrer-Heimo, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

... im Umfang von 90 Prozent ...

#### *Antrag der Minderheit II*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Pardini)

... im Umfang von 80 Prozent ...

#### *Antrag der Minderheit III*

(Flückiger Sylvia, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Martullo, Matter, Rime)

Unverändert

#### **Ch. 2 art. 18b al. 1**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité I*

(Jans, Birrer-Heimo, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

... à hauteur de 90 pour cent ...



*Proposition de la minorité II*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Pardini)  
 ... à hauteur de 80 pour cent ...

*Proposition de la minorité III*

(Flückiger Sylvia, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Martullo, Matter, Rime)  
 Inchangé

**Ziff. 2 Art. 20 Abs. 1bis**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit I*

(Jans, Birrer-Heimo, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)  
 ... im Umfang von 90 Prozent ...

*Antrag der Minderheit II*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Pardini)  
 ... im Umfang von 80 Prozent ...

*Antrag der Minderheit III*

(Flückiger Sylvia, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Martullo, Matter, Rime)  
 Unverändert

**Ch. 2 art. 20 al. 1bis**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité I*

(Jans, Birrer-Heimo, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)  
 ... à hauteur de 90 pour cent ...

*Proposition de la minorité II*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Pardini)  
 ... à hauteur de 80 pour cent ...

*Proposition de la minorité III*

(Flückiger Sylvia, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Martullo, Matter, Rime)  
 Inchangé

*Erste Abstimmung – Premier vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17383)  
 Für den Antrag der Minderheit II ... 138 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit I ... 54 Stimmen  
 (3 Enthaltungen)

*Zweite Abstimmung – Deuxième vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17384)  
 Für den Antrag der Mehrheit ... 139 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit II ... 56 Stimmen  
 (0 Enthaltungen)

*Dritte Abstimmung – Troisième vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17385)  
 Für den Antrag der Mehrheit ... 119 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit III ... 76 Stimmen  
 (0 Enthaltungen)



**Ziff. 3 Art. 7 Abs. 1**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit I*

(Jans, Birrer-Heimo, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)  
 ... im Umfang von 90 Prozent steuerbar ...

*Antrag der Minderheit II*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Pardini)  
 ... im Umfang von 80 Prozent steuerbar ...

*Antrag der Minderheit III*

(Grossen Jürg, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)  
 Bei Dividenden, Gewinnanteilen, Liquidationsüberschüssen und geldwerten Vorteilen aus Beteiligungen aller Art, die mindestens 10 Prozent des Grund- oder Stammkapitals einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft ausmachen (qualifizierte Beteiligungen), mildern die Kantone die wirtschaftliche Doppelbelastung von Körperschaften und Anteilsinhabern oder beseitigen sie vollständig. Die steuerliche Entlastung erfolgt über die Bemessungsgrundlage. Die wirtschaftliche Doppelbelastung gilt als vollständig beseitigt, wenn die steuerliche Entlastung so festgelegt ist, dass diese eine rechtsformneutrale Besteuerung von Einkommen aus qualifizierten Beteiligungen gewährleistet. Dabei sind die folgenden Annahmen zu unterstellen:

- a. Unternehmen und Beteiligte sind am gleichen Ort steuerpflichtig;
- b. Kapitalgesellschaften und Genossenschaften schütten jeweils den gesamten erwirtschafteten Gewinn aus;
- c. Beteiligte an einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft beziehen keinen Lohn aus einer Erwerbstätigkeit in diesen Unternehmen;
- d. Massgeblich für die Ermittlung der Steuerbelastung sind die Gewinnsteuer und die Einkommenssteuer von Bund, Kanton, Gemeinde und allfälligen anderen Selbstverwaltungskörpern mit den jeweiligen Maximalsteuersätzen; der Teilbesteuerung ausgeschütteter Gewinne bei der direkten Bundessteuer ist dabei Rechnung zu tragen;
- e. Sozialabgaben bleiben unberücksichtigt.

*Antrag der Minderheit IV*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)  
 Unverändert

*Antrag Leutenegger Oberholzer*

... im Umfang von 60 Prozent steuerbar, wenn ...

*Schriftliche Begründung*

Die Kantone und insbesondere die Städte und Gemeinden befürchten hohe Einnahmeherausfälle durch die Steuervorlage. Ein Mittel zur Gegenfinanzierung ist die Anhebung der Teilbesteuerung der Dividendenerträge. Die Anhebung der

AB 2018 N 1302 / BO 2018 N 1302

Teilbesteuerung auf 70 Prozent, wie sie auch der Bundesrat in der Botschaft für den Bund wie auch für die Kantone im StHG vorgeschlagen hatte, bringt 100 Millionen Franken mehr Einnahmen bei der direkten Bundessteuer und jährlich 335 Millionen Franken bei den kantonalen Steuern, von diesen entfallen gemäss Botschaft, Seite 2601, 135 Millionen Franken auf die Gemeinden. Der Ständerat und die WAK-NR schlagen vor, die Teilbesteuerung der Dividenden im StHG auf mindestens 50 Prozent festzulegen. Damit können für die Kantone und Gemeinden nur 20 Millionen Franken Mehreinnahmen generiert werden. Bei einem Satz von mindestens 60 Prozent sind Mehrerträge für Kantone und Gemeinden von 150 Millionen Franken zu erwarten, von diesen entfallen 62 Millionen Franken auf die Städte und Kantone. Um den finanziellen Druck insbesondere für die Städte und Gemeinden zu verringern, wird mit diesem Einzelantrag vorgeschlagen, das Teilbesteuermass im StHG auf Dividendenerträgen im Privat- und im Geschäftsvermögen auf mindestens 60 Prozent anzusetzen. Damit kann den berechtigten Bedenken der Städte und Gemeinden wenigstens teilweise Rechnung getragen werden.





### **Ch. 3 art. 7 al. 1**

#### *Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

#### *Proposition de la minorité I*

(Jans, Birrer-Heimo, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)  
 ... sont imposables à hauteur de 90 pour cent ...

#### *Proposition de la minorité II*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Pardini)  
 ... sont imposables à hauteur de 80 pour cent ...

#### *Proposition de la minorité III*

(Grossen Jürg, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)  
 En cas de dividendes, de parts aux bénéficiaires, d'excédent de liquidation et d'avantages appréciables en argent provenant de participations de tout genre qui équivalent à 10 pour cent au moins du capital-actions ou du capital social d'une société de capitaux ou d'une société coopérative (participations qualifiées), les cantons atténuent la double imposition économique des sociétés et des détenteurs de participations ou la suppriment complètement. Le dégrèvement s'opère par l'intermédiaire de la base de calcul. La double imposition économique est réputée complètement supprimée lorsque le dégrèvement est fixé de telle sorte qu'il garantisse la neutralité de l'imposition des revenus de participations qualifiées quant au choix de la forme juridique. Les hypothèses ci-dessous doivent être admises:

- a. les entreprises et les personnes qui détiennent des participations sont assujetties au même endroit;
- b. les sociétés de capitaux et les coopératives distribuent l'ensemble de leurs bénéfices;
- c. les personnes qui détiennent des participations dans une société de capitaux ou une coopérative ne réalisent pas de salaire d'une activité lucrative dans l'entreprise concernée;
- d. la charge fiscale est déterminée sur la base des impôts sur le bénéfice et sur le revenu de la Confédération, des cantons, des communes et, le cas échéant, d'autres corporations publiques calculés selon les taux maximaux; l'imposition partielle des bénéfices distribués dans le cadre de l'impôt fédéral direct est prise en compte;
- e. les cotisations sociales ne sont pas prises en compte.

#### *Proposition de la minorité IV*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)  
 Inchangé

#### *Proposition Leutenegger Oberholzer*

... sont imposables à hauteur de 60 pour cent ...

### **Ziff. 3 Art. 8 Abs. 2quinquies**

#### *Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

#### *Antrag der Minderheit I*

(Jans, Birrer-Heimo, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)  
 ... im Umfang von 90 Prozent steuerbar ...

#### *Antrag der Minderheit II*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Pardini)  
 ... im Umfang von 80 Prozent steuerbar ...

#### *Antrag der Minderheit III*

(Grossen Jürg, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)  
 Bei Dividenden, Gewinnanteilen, Liquidationsüberschüssen und geldwerten Vorteilen aus Beteiligungen aller Art, die mindestens 10 Prozent des Grund- oder Stammkapitals einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft ausmachen (qualifizierte Beteiligungen), mildern die Kantone die wirtschaftliche Doppelbelastung von



Körperschaften und Anteilshabern oder beseitigen sie vollständig. Die steuerliche Entlastung erfolgt über die Bemessungsgrundlage. Die Teilbesteuerung auf Veräusserungsgewinnen wird nur gewährt, wenn die veräusserten Beteiligungsrechte mindestens ein Jahr im Eigentum der steuerpflichtigen Person oder Personenunternehmung waren. Die wirtschaftliche Doppelbelastung gilt als vollständig beseitigt, wenn die steuerliche Entlastung so festgelegt ist, dass diese eine rechtsformneutrale Besteuerung von Einkommen aus qualifizierten Beteiligungen gewährleistet. Dabei sind die folgenden Annahmen zu unterstellen:

- a. Unternehmen und Beteiligte sind am gleichen Ort steuerpflichtig;
- b. Kapitalgesellschaften und Genossenschaften schütten jeweils den gesamten erwirtschafteten Gewinn aus;
- c. Beteiligte an einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft beziehen keinen Lohn aus einer Erwerbstätigkeit in diesen Unternehmen;
- d. Massgeblich für die Ermittlung der Steuerbelastung sind die Gewinnsteuer und die Einkommenssteuer von Bund, Kanton, Gemeinde und allfälligen anderen Selbstverwaltungskörpern mit den jeweiligen Maximalsteuersätzen; der Teilbesteuerung ausgeschütteter Gewinne bei der direkten Bundessteuer ist dabei Rechnung zu tragen;
- e. Sozialabgaben bleiben unberücksichtigt.

*Antrag der Minderheit IV*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)  
 Streichen

*Antrag Leutenegger Oberholzer*

... im Umfang von 60 Prozent steuerbar, wenn ...

**Ch. 3 art. 8 al. 2quinquies**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité I*

(Jans, Birrer-Heimo, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

... sont imposables, après déduction des charges imputables, à hauteur de 90 pour cent ...

*Proposition de la minorité II*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Pardini)

... sont imposables, après déduction des charges imputables, à hauteur de 80 pour cent ...

AB 2018 N 1303 / BO 2018 N 1303

*Proposition de la minorité III*

(Grossen Jürg, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)

En cas de dividendes, de parts aux bénéficiaires, d'excédent de liquidation et d'avantages appréciables en argent provenant de participations de tout genre qui équivalent à 10 pour cent au moins du capital-actions ou du capital social d'une société de capitaux ou d'une société coopérative (participations qualifiées), les cantons atténuent la double imposition économique des sociétés et des détenteurs de participations ou la suppriment complètement. Le dégrèvement s'opère par l'intermédiaire de la base de calcul. L'imposition partielle n'est accordée sur les bénéficiaires d'aliénation que si les droits de participation sont restés propriété du contribuable ou de l'entreprise de personnes pendant un an au moins. La double imposition économique est réputée complètement supprimée lorsque le dégrèvement est fixé de telle sorte qu'il garantisse la neutralité de l'imposition des revenus de participations qualifiées quant au choix de la forme juridique. Les hypothèses ci-dessous doivent être admises:

- a. les entreprises et les personnes qui détiennent des participations sont assujetties au même endroit;
- b. les sociétés de capitaux et les coopératives distribuent l'ensemble de leurs bénéfices;
- c. les personnes qui détiennent des participations dans une société de capitaux ou une coopérative ne réalisent pas de salaire d'une activité lucrative dans l'entreprise concernée;
- d. la charge fiscale est déterminée sur la base des impôts sur le bénéfice et sur le revenu de la Confédération, des cantons, des communes et, le cas échéant, d'autres corporations publiques calculés selon les taux





maximaux; l'imposition partielle des bénéficiaires distribués dans le cadre de l'impôt fédéral direct est prise en compte;

e. les cotisations sociales ne sont pas prises en compte.

*Proposition de la minorité IV*

(Matter, Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Rime)  
 Biffer

*Proposition Leutenegger Oberholzer*

... sont imposables à hauteur de 60 pour cent ...

*Erste Abstimmung – Premier vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17386)  
 Für den Antrag der Minderheit II ... 141 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit I ... 54 Stimmen  
 (0 Enthaltungen)

*Zweite Abstimmung – Deuxième vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17387)  
 Für den Antrag Leutenegger Oberholzer ... 134 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit II ... 59 Stimmen  
 (2 Enthaltungen)

*Dritte Abstimmung – Troisième vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17388)  
 Für den Antrag der Mehrheit ... 139 Stimmen  
 Für den Antrag Leutenegger Oberholzer ... 56 Stimmen  
 (0 Enthaltungen)

*Vierte Abstimmung – Quatrième vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17389)  
 Für den Antrag der Mehrheit ... 118 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit III ... 74 Stimmen  
 (3 Enthaltungen)

*Fünfte Abstimmung – Cinquième vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17390)  
 Für den Antrag der Mehrheit ... 118 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit IV ... 78 Stimmen  
 (0 Enthaltungen)

**Ziff. 2 Art. 33**

*Antrag der Minderheit*

(Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)

*Abs. 1 Bst. g*

...

1. 14 000 Franken ...

2. 7000 Franken ...

*Abs. 1bis Bst. b*

b. um 1000 Franken ...

**Ch. 2 art. 33**

*Proposition de la minorité*

(Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)

*Al. 1 let. g*

...

1. 14 000 francs ...

2. 7000 francs ...





*Al. 1bis let. b*  
 b. de 1000 francs ...

*Abstimmung – Vote*  
 (namentlich – nominatif; 18.031/17391)  
 Für den Antrag der Minderheit ... 67 Stimmen  
 Dagegen ... 128 Stimmen  
 (2 Enthaltungen)

**Ziff. 2 Art. 36 Abs. 3**

*Antrag der Minderheit*  
 (Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)  
 Aufheben

**Ch. 2 art. 36 al. 3**

*Proposition de la minorité*  
 (Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)  
 Abroger

**Ziff. 2 Art. 38a**

*Antrag der Minderheit*  
 (Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)  
*Abs. 1*  
 Die nach den Artikeln 36 bis 38 dieses Gesetzes berechnete Steuer ermässigt sich um 13,04 Prozent.  
*Abs. 2*  
 Steuerbeträge nach Artikel 36 in Verbindung mit Absatz 1 unter 25 Franken werden nicht erhoben.

**Ch. 2 art. 38a**

*Proposition de la minorité*  
 (Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)  
*Al. 1*  
 L'impôt calculé conformément aux articles 36 à 38 de la présente loi est réduit de 13,04 pour cent.  
*Al. 2*  
 Les montants d'impôt visés à l'article 36, en lien avec l'alinéa 1, inférieurs à 25 francs ne sont pas perçus.

*Abstimmung – Vote*  
 (namentlich – nominatif; 18.031/17392)  
 Für den Antrag der Minderheit ... 67 Stimmen  
 Dagegen ... 130 Stimmen  
 (0 Enthaltungen)

**Ziff. 2 Art. 68 Abs. 2**

*Antrag der Minderheit*  
 (Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)  
 Sobald die Einnahmen aus der direkten Bundessteuer juristischer Personen den Betrag von 11 Milliarden Franken überschreiten, senkt der Bundesrat die Gewinnsteuer der Kapitalgesellschaften und Genossenschaften um denjenigen

AB 2018 N 1304 / BO 2018 N 1304

Prozentsatz, dass sich die Einnahmen aus der direkten Bundessteuer juristischer Personen bei 11 Milliarden Franken einpendeln.

**Ch. 2 art. 68 al. 2**

*Proposition de la minorité*  
 (Aeschi Thomas, Amaudruz, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime)  
 Lorsque les recettes découlant de l'impôt fédéral direct acquitté par des personnes morales dépassent 11 milliards de francs, le Conseil fédéral réduit l'impôt sur le bénéfice des sociétés de capitaux et des sociétés





coopératives à un taux permettant de stabiliser les recettes de l'impôt fédéral direct provenant des personnes morales à 11 milliards de francs.

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17393)

Für den Antrag der Minderheit ... 67 Stimmen

Dagegen ... 130 Stimmen

(0 Enthaltungen)

**Ziff. 2 Art. 196**

*Antrag der Mehrheit*

*Abs. 1, 1bis*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit*

(Barazzone, Amaudruz, de Buman, Feller, Lüscher)

*Abs. 1a*

In den ersten fünf Jahren nach dem Inkrafttreten der Änderung vom ... liefern die Kantone 77,7 Prozent der bei ihnen eingegangenen Steuerbeträge, Bussen wegen Steuerhinterziehung oder Verletzung von Verfahrenspflichten sowie Zinsen dem Bund ab.

*Antrag der Minderheit*

(Pardini, Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Rytz Regula)

*Abs. 1b*

Kantone mit einem durchschnittlichen Gewinnsteuersatz (Bund, Kanton und Gemeinden) von weniger als 16 Prozent liefern 83 Prozent der bei ihnen eingegangenen Steuerbeträge, Bussen wegen Steuerhinterziehung oder Verletzung von Verfahrenspflichten sowie Zinsen dem Bund ab.

*Antrag der Minderheit*

(Leutenegger Oberholzer, Barazzone, Birrer-Heimo, de Buman, Jans, Marra, Müller Leo, Pardini, Ritter, Rytz Regula)

*Abs. 1bis*

Sie gelten den Gemeinden die Auswirkungen der Aufhebung der Artikel 28 Absätze 2 bis 5 und Artikel 29 Absatz 2 Buchstabe b des Bundesgesetzes vom 14. Dezember 1990 über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden angemessen ab.

*Antrag Kiener Nellen*

*Abs. 4*

Sie erstatten den zuständigen Bundesbehörden jährlich einen vollständigen Bericht über Zahl und Ergebnis der straflosen Selbstanzeigen sowie über die von ihnen geführten Steuerhinterziehungsverfahren.

*Schriftliche Begründung*

Mit dem Bundesgesetz über die Vereinfachung der Nachbesteuerung in Erbfällen und die Einführung der straflosen Selbstanzeige vom 20. März 2008, das 2010 in Kraft gesetzt wurde, wurde es versäumt, eine gesetzliche Grundlage für die Berichterstattung der Kantonsdaten an den Bund einzuführen. Das hat zur Folge, dass die Eidgenössische Steuerverwaltung die aus der straflosen Selbstanzeige resultierenden offengelegten Vermögen von den Kantonen nur unter Vertraulichkeit erhält. Zudem gibt es immer noch Kantone wie Waadt, Zug und Appenzell Innerrhoden, die Zahlenangaben auch gegenüber dem Bund verweigern. Aus den bisher durch Medien recherchierten Zahlen sollen von 2010 bis 2017 über 50 Milliarden Vermögen durch straflose Selbstanzeigen deklariert worden sein. Die Bürgerinnen und Bürger sowie Steuerzahlerinnen und Steuerzahler haben keine Transparenz über diese Zahlen und Fakten. Im Zusammenhang mit der erheblichen Erhöhung des Kantonsanteils an der direkten Bundessteuer gilt es diese Gesetzeslücke zu füllen. Zudem gibt es keine schweizweite Statistik über die Anzahl der in der Schweiz geführten Steuerhinterziehungsverfahren. Das kann mit diesem Antrag korrigiert werden.



## **Ch. 2 art. 196**

### *Proposition de la majorité*

#### *Al. 1, 1bis*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

### *Proposition de la minorité*

(Barazzone, Amaudruz, de Buman, Feller, Lüscher)

#### *Al. 1a*

Pour les cinq premières années suivant l'entrée en vigueur de la modification du ..., les cantons versent à la Confédération 77,7 pour cent des impôts encaissés, des amendes infligées pour soustraction fiscale ou violation de règles de procédure ainsi que des intérêts qu'ils ont perçus.

### *Proposition de la minorité*

(Pardini, Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Rytz Regula)

#### *Al. 1b*

Les cantons où le taux moyen d'imposition du bénéfice (échelons fédéral, cantonal et communal) est inférieur à 16 pour cent versent à la Confédération 83 pour cent des impôts encaissés, des amendes infligées pour soustraction fiscale ou violation de règles de procédure ainsi que des intérêts qu'ils ont perçus.

### *Proposition de la minorité*

(Leutenegger Oberholzer, Barazzone, Birrer-Heimo, de Buman, Jans, Marra, Müller Leo, Pardini, Ritter, Rytz Regula)

#### *Al. 1bis*

Ils octroient aux communes une compensation appropriée pour les conséquences de l'abrogation des article 28 alinéas 2 à 5 et 29, alinéa 2 lettre b, de la loi fédérale du 14 décembre 1990 sur l'harmonisation des impôts directs des cantons et des communes.

### *Proposition Kiener Nellen*

#### *Al. 4*

Ils soumettent chaque année aux autorités fédérales compétentes un rapport complet sur le nombre de dénonciations spontanées non punissables et leur résultat, ainsi que sur les procédures en soustraction d'impôt qu'ils ont menées.

#### *Abs. 1a – Al. 1a*

### *Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17394)

Für den Antrag der Minderheit ... 41 Stimmen

Dagegen ... 149 Stimmen

(7 Enthaltungen)

#### *Abs. 1b – Al. 1b*

### *Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17395)

Für den Antrag der Minderheit ... 49 Stimmen

Dagegen ... 148 Stimmen

(0 Enthaltungen)

#### *Abs. 1 – Al. 1*

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit*

*Adopté selon la proposition de la majorité*





*Ausgabenbremse – Frein aux dépenses*

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17396)  
 Für Annahme der Ausgabe ... 197 Stimmen  
 (Einstimmigkeit)  
 (0 Enthaltungen)

*Das qualifizierte Mehr ist erreicht*  
*La majorité qualifiée est acquise*

*Abs. 1bis – Al. 1bis*

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17397)  
 Für den Antrag der Minderheit ... 110 Stimmen  
 Für den Antrag der Mehrheit ... 83 Stimmen  
 (4 Enthaltungen)

*Abs. 4 – Al. 4*

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17398)  
 Für den Antrag Kiener Nellen ... 54 Stimmen  
 Dagegen ... 143 Stimmen  
 (0 Enthaltungen)

**Block 3 – Bloc 3**

*Patentbox, Abzüge für Forschung und Entwicklung, Abzug für Eigenfinanzierung, Entlastungsbegrenzung, Step-up, weitere Änderungen im Steuerharmonisierungsgesetz*  
*"Patent box", déduction pour la recherche et le développement, déduction pour autofinancement, limitation de la réduction fiscale, "step-up", autres modifications au sein de la Loi fédérale sur l'harmonisation des impôts directs des cantons et des communes*

**Rytz** Regula (G, BE): Nun wird es etwas technisch, denn mit meinen Anträgen in Block 3 möchte ich zwei ganz konkrete Steuerschlupflöcher stopfen.

Da geht es zuerst einmal um die sogenannte Patentbox, eine Wundertüte, die wir bereits in der Unternehmenssteuerreform III heftig diskutiert haben. Die Patentbox ist ein Werkzeug aus dem neuen Sondersteuer-Werkzeugkasten; diese Werkzeuge dienen dazu, den heutigen Statusgesellschaften oder gemischten Gesellschaften, wie z. B. der Pharmaindustrie in Basel, auch nach der Aufhebung der heutigen Steuerprivilegien günstige Steuerkonditionen anzubieten. Das geht im Falle der Patentbox so: Reingewinne, die aus der Nutzung von Patenten oder vergleichbaren Rechten stammen, werden mit einer Ermässigung von bis zu 90 Prozent versteuert. Wenn also z. B. Roche oder Novartis mit einem Krebsmedikament unter Patentschutz einen Gewinn erzielen, dann müssen sie davon nur ein Minimum versteuern. Solche Regelungen werden von der OECD und auch von der EU unter gewissen Bedingungen akzeptiert.

Die Idee dieses Rabatts ist die Förderung der Forschung und der Innovation vor Ort, und dagegen haben wir als Grüne nichts einzuwenden, im Gegenteil: Die Schweiz soll ein starker Forschungsstandort bleiben. Aber er muss sich an faire Spielregeln halten – fair innerhalb der Schweiz, aber auch fair auf globaler Ebene.

Das war bei der Unternehmenssteuerreform III sicher nicht der Fall. Das Parlament hatte damals Tür und Tor für völlig willkürliche Steuerrabatte geöffnet, die weit über diese Patentgewinne hinausgegangen wären. Das war ein wichtiges Argument in der ganzen Auseinandersetzung im Referendumskampf, und der Bundesrat hat versprochen, das nun einzuschränken. Er hat es tatsächlich auch gemacht, es hat allerdings immer noch intransparente Steuerschlupflöcher drin.

Deshalb möchte ich Ihnen hier den Antrag schmackhaft machen, das Werkzeug der Patentbox auf Patente zu beschränken, die nach dem europäischen und damit auch dem schweizerischen Patentrecht eingetragen wur-



den. Nur so kann verhindert werden, dass Patente aus dem Ausland eingekauft und in der Schweiz privilegiert besteuert werden. Warum ist das nötig? Es geht um zwei Dinge:

Erstens haben wir mit meinem Antrag das Problem der Software vom Tisch, denn weder die EU noch die Schweiz lassen es zu, dass man reine Software patentieren kann. In den USA kann man das z. B. durchaus tun. Ein US-Patent bzw. die daraus erzielten Gewinne eines Schweizer Unternehmens könnten deshalb mit der jetzigen Regelung in die Patentbox aufgenommen werden, und genau das wollen wir verhindern. Mit einer Beschränkung auf das europäische Patentrecht schaffen wir deshalb klare Verhältnisse und erleichtern den Steuerbehörden ihre Arbeit.

Der zweite Vorteil meines Antrages betrifft die Ethik. Das Europäische Patentübereinkommen kennt klare ethische Grenzen. Sie werden zwar nicht immer vorbildlich eingehalten, aber sie bestehen, z. B. in Bezug auf Biopatente. Andere Länder nehmen es hier durchaus lockerer. US-Forscher haben z. B. kürzlich erstmals chimärige Embryonen von Zellen aus Tieren und Menschen erzeugt; solche menschlich-tierische Mischwesen können in der EU natürlich weder erforscht noch patentiert werden. In den USA sind die Grenzen aber viel tiefer angesetzt, auch bei medizinischen Verfahren.

Die Vertreter der Schweizer Steuerbehörden haben in der Diskussion in der Kommission klar gesagt, dass sie solche Patente und Forschungen nicht untersuchen können, dass sie also nicht kontrollieren können, was dann wirklich in dieser Patentbox landet. Genau aus diesem Grund ist es wichtig, dass wir engere Grenzen setzen und diese Rabatte in der Patentbox ganz klar auf Schweizer Patente und auf Patente nach europäischem Patentrecht reduzieren.

Ich bitte Sie, dies ebenfalls zu unterstützen.

Das zweite Schlupfloch, das ich gerne stopfen möchte, betrifft die Forschungsförderung. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung können heute schon von den steuerbaren Gewinnen abgezogen werden. Neu soll nun ein zusätzlicher Abzug von 50 Prozent dazukommen, ein sogenannter Überabzug. Das bedeutet, die Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen der Firmen werden faktisch subventioniert. Wir Grünen sehen diese Subventionen aus ordnungspolitischen Gründen kritisch. Wir können sie zur Stärkung des Forschungsplatzes Schweiz deshalb nur akzeptieren, wenn sie tatsächlich auch die Forschung betreffen.

Gemäss dem Gesetzestext können aber auch "Entwicklungen" – ein völlig offener und unklarer Begriff – auf einen 150-prozentigen Steuerabzug zählen. Was heisst schon "Entwicklungen"? Der Bundesrat beruft sich in seiner Definition im Gesetz auf das Bundesgesetz über die Förderung der Forschung und der Innovation, und dort wird dieser Begriff sehr weit umschrieben: Er betrifft "die Entwicklung neuer Produkte, Verfahren, Prozesse und Dienstleistungen für Wirtschaft und Gesellschaft durch Forschung" usw. – er ist also unglaublich weit gefasst und ein absoluter Gummibegriff. Zeigen Sie mir die Steuerbehörde, die überhaupt kontrollieren kann, was unter diesen Begriff der "Entwicklung" fällt und damit von einem Überabzug von 50 Prozent profitieren kann! Ich denke, hier öffnen wir die Tür oder sogar ein ganzes Garagentor für ungerechtfertigte Steuerabzüge. Das können Sie verhindern, indem Sie meinen Antrag unterstützen, der besagt: Der Überabzug – und nur er – soll ausschliesslich auf den eng definierten Begriff der "Forschung" zurückgestuft werden. Das ist eine grosse Unterstützung für die Steuerbehörden in Ihren Gemeinden und Kantonen.

Ich danke Ihnen deshalb für die Unterstützung meiner Minderheitsanträge.

**Matter** Thomas (V, ZH): Beim vorliegenden Abzug für Eigenfinanzierung – früher NID genannt – handelt es sich um eine ausgesprochene Lex Zürich. Ich beantrage im Namen der Minderheit I die Streichung des zweiten Teils des ersten Satzes von Artikel 25abis Absatz 1. Der Grund liegt darin, dass hier den Kantonen erstmals vom Bund ein Mindeststeuersatz vorgeschrieben werden soll.

Für den Ausgleich zwischen den ressourcenstarken und den ressourcenschwachen Kantonen gibt es den

AB 2018 N 1306 / BO 2018 N 1306

Finanzausgleich. Es wäre fatal, wenn im StHG Steuerinstrumente vorgesehen würden, welche nur für die Hochsteuerkantone angewendet werden dürfen. Damit würde der Finanzausgleich, der heute schon grosse Mängel aufweist, ganz ad absurdum geführt. Die Steuervorlage 17 – ich nenne sie langsam, aber sicher "Unternehmenssteuerreform III heavy" – ist jetzt schon ein sagenhaftes Flickwerk. Aber dass nur bei Hochsteuerkantonen ein Abzug für Eigenfinanzierung zur Verfügung steht, ist inakzeptabel, vor allem weil wir ja eine Ermässigungsgrenze eingebaut haben, die bei dieser Vorlage bei 70 Prozent liegt. Bei der Unternehmenssteuerreform III waren es noch 80 Prozent, inklusive Abzug für Eigenfinanzierung. Das heisst, dass man mindestens 30 Prozent sowieso versteuert, unabhängig davon, ob man den Abzug für Eigenfinanzierung einsetzt oder nicht. Die Kantone können diese Ermässigung auch reduzieren.

Es kommt hinzu, dass dieses Instrument nur auf Kantonsebene freiwillig benutzt werden kann. Im Gegensatz





zur Unternehmenssteuerreform III kann bei der Steuervorlage 17 kein einziges Instrument auch auf Bundesebene eingesetzt werden – es ist also wieder eine Verschlechterung für die Unternehmen, wenn wir es mit der Unternehmenssteuerreform III vergleichen. Dieser ausschliesslich für den Kanton Zürich fabrizierte Gesetzes- teil ist unserer Steuertradition völlig fremd.

Ich ersuche Sie deshalb darum, dieses Instrument wenigstens auf Kantonsebene allen offenzuhalten. Stimmen Sie unserem Minderheitsantrag bitte zu!

**Flückiger-Bäni** Sylvia (V, AG): Ich habe zu Artikel 25abis noch einen Eventualantrag gestellt, den Minderheitsantrag II. Den genauen Text sehen Sie auf Seite 63 der Fahne. Aber zuerst stelle ich einmal eine Frage: Was spricht eigentlich dagegen, allen Kantonen Handlungsfreiheit zu geben? Sonst halten immer so viele den Föderalismus und den Steuerwettbewerb hoch. Aber bei dieser Vorlage, der Steuervorlage 17, verschanzen sich die Kantone offensichtlich gerne hinter dem Bundesrat. Das ist irgendwie schon ein wenig speziell.

Zum geschäftsmässig begründeten Aufwand – somit komme ich zu meinem Antrag – gehört auch der Abzug für Eigenfinanzierung, sofern das kantonale Gesetz dies vorsieht und sofern im Hauptort des Kantons das Steuermass von Kanton, Gemeinde und allfälligen anderen Selbstverwaltungskörpern mindestens 11,9 Prozent beträgt.

In Kantonen mit einem progressiven Steuertarif haben die Unternehmen das Wahlrecht, ihren gesamten Gewinn ausschliesslich zum Steuermass von mindestens 11,9 Prozent zu versteuern. Der Abzug entspricht dem kalkulatorischen Zins auf dem Sicherheitskapital. Damit kann man auch den Kantonen mit einem progressiven Tarif die Einführung des Abzugs für Eigenfinanzierung ermöglichen. Es wird damit aber ein besonderer Tarif angewendet bei juristischen Personen, die den Abzug für Eigenfinanzierung beanspruchen. Dabei handelt es sich entweder um einen progressiven Tarif mit einem Steuermass auf der untersten Tarifstufe von 11,9 Prozent oder um einen proportionalen Tarif mit einem Steuermass von 11,9 Prozent oder höher. Damit können also alle Kantone den Abzug für Eigenfinanzierung einführen, wobei der höhere Tarif mit einem Steuermass von mindestens 11,9 Prozent zur Anwendung käme, wenn eine juristische Person den Abzug für Eigenfinanzierung beanspruchen würde.

Wie bereits ausgeführt, können also alle Kantone davon Gebrauch machen, ohne jedoch dazu verpflichtet zu sein. Wenn zum Beispiel ein Kanton einen proportionalen Tarif mit einem tiefen Steuersatz von etwa 6 Prozent aufweist und ein Unternehmen in diesem Kanton von der NID Gebrauch machen möchte, dann würde ein anderer Tarif angewandt – nicht 6 Prozent, sondern 11,9 Prozent. Das Unternehmen profitiert dann vom Abzug für Eigenfinanzierung.

So hätten wir nicht nur für den Kanton Zürich, der als Wirtschaftsmotor gilt, eine Lösung. Es ist ja eigentlich eine Ausnahmeregelung, wenn man es genau nimmt – ohne dass ich dies weiter kommentiere. Ich möchte aber eben auch, dass die anderen Kantone berücksichtigt sind. Denn alles andere ist einfach nicht fair.

Mit diesem Antrag also würde es jedem Kanton freistehen, ob er im Sinne der Schweizer Wirtschaft und im Rahmen einer spezifischen Lösung freiwillig davon Gebrauch machen würde. Auch für mich als Aargauerin ist diese Lösung natürlich von grosser Bedeutung. Eine allfällige Gegenfinanzierung müsste dann auch der jeweilige Kanton selber regeln. Ich bin der Meinung, dass wir den Kantonen diese Handlungsfreiheit zugestehen sollten. Sie könnten davon Gebrauch machen, ohne dazu verpflichtet zu sein. Das hat uns die Verwaltung anlässlich der Kommissionssitzung auch so dargelegt.

Ich danke Ihnen für die Zustimmung zu diesem Minderheitsantrag.

**Leutenegger Oberholzer** Susanne (S, BL): Ich beantrage Ihnen mit meiner Minderheit, Artikel 61a DBG und Artikel 24c StHG zu streichen. Worum geht es? Was so harmlos mit dem Titel "Aufdeckung stiller Reserven bei Beginn der Steuerpflicht" daherkommt, ist in Tat und Wahrheit ein riesiges neues Steuerschlupfloch. Zugleich stellt es international ein grosses Reputationsrisiko dar, und es schadet vor allem auch Entwicklungsländern. Worum geht es? Der Bundesrat, der Ständerat und die Kommissionmehrheit schlagen vor, dass Unternehmen, die neu in die Schweiz ziehen, stille Reserven steuerneutral aufdecken können. Nachher, wenn sie dann in der Schweiz sind, können sie innert zehn Jahren aufgrund dieser erhöhten, aktivierten stillen Reserven höhere Abschreibungen vornehmen. Die Abschreibungen auf diesen aufgewerteten stillen Reserven führen dann in den nächsten Perioden zu einem reduzierten steuerbaren Gewinn und damit auch zu Einsparungen bei den Gewinnsteuern. Dieser Mechanismus ist in der Botschaft bestens beschrieben, unter anderem auf Seite 2613.

Begründet wird das mit der sogenannten Parallelität: Wenn eine Unternehmung wegziehen würde, hätte man den gleichen Mechanismus wie beim Zuzug. Das würde "symmetrisch behandelt". Das klingt ebenfalls harmlos. Damit wird suggeriert, dass man die Unternehmung gleichbehandle, denn diese stillen Reserven seien ja



bereits besteuert worden. Das stimmt in der grossen Mehrzahl der Fälle nicht! Es stimmt real nur dann, wenn diese stillen Reserven beim Wegzug aus dem Herkunftsland besteuert worden sind. Aber man beabsichtigt ja etwas ganz anderes, und auch das geht aus der Botschaft eigentlich ganz klar hervor: Zweck der Übung ist es, die sogenannte Standortattraktivität der Schweiz zu erhöhen und damit "Gesellschaften oder Funktionen", wie es in der Botschaft so schön heisst, aus Offshore-Standorten in die Schweiz zu locken.

Damit wird es klar: Es gibt mehrere Steuerschlupflöcher. Zum Ersten kann man stille Reserven steuerneutral aufwerten, stille Reserven, die notabene in einer Vielzahl von Fällen nie versteuert worden sind. Zum Zweiten hat man dann in der Schweiz ein höheres Abschreibungssubstrat. Das ist dann das zweite Steuerschlupfloch, das wiederum zu weniger Gewinn und damit zu tieferen Gewinnsteuern führt. Diese künstlich geschaffenen stillen Reserven, die aufgewertet werden, sind etwas, was in einem Staat, der wirklich für eine offene und ehrliche Steuerpolitik eintritt, keinen Platz haben darf. Wir wollen auch im internationalen Kontext keine neuen Steuerschlupflöcher schaffen.

Ich bitte Sie deswegen, diesen Artikel, bei dem es um die Aufdeckung stiller Reserven bei Zuzug geht, auf Neudeutsch als Step-up bezeichnet, sowohl im DBG wie auch im StHG ersatzlos zu streichen.

**Le président** (de Buman Dominique, président): La proposition de la minorité Aeschi Thomas à l'article 78g alinéa 1 LHID sera présentée par Madame Martullo.

**Barazzone** Guillaume (C, GE): Je m'exprimerai brièvement sur le bloc 3. Pour ne pas prolonger les débats, je vais me contenter de focaliser mon intervention sur deux points: la "patent box" et les activités de recherche et développement et, ensuite, la fameuse NID, la déduction des intérêts notionnels.

Madame Regula Rytz propose d'exclure les revenus de brevets étrangers de la "patent box". Sans entrer dans les détails de cette proposition, je dois vous dire qu'elle nous

#### AB 2018 N 1307 / BO 2018 N 1307

paraît, sur la forme et sur le fond, impraticable. C'est la raison pour laquelle nous la rejetons. Nous préconisons également, comme le Conseil fédéral et les cantons l'avaient fait, l'introduction d'une "patent box" obligatoire pour les cantons, qui seraient ensuite libres de fixer les taux. Nous ne souhaitons pas, contrairement à la minorité Rytz Regula, prévoir une "patent box" facultative, parce qu'il y a déjà énormément de différences entre les cantons au niveau fiscal et que nous ne souhaitons pas en rajouter. C'est un instrument qui doit être à la disposition des cantons. Quant aux taux, je le répète, c'est à eux de les fixer.

Concernant la proposition de la minorité Rytz Regula à l'article 25a LHID, visant à ne pas accorder de déduction pour les activités de développement, permettez-moi de vous dire que cette proposition est irréaliste parce que la notion de "recherche et développement" est générique. Il est très difficile en pratique de faire la différence, l'administration nous l'a rappelé, entre la recherche et le développement. On peut avoir les deux activités qui se combinent, et c'est donc une notion à prendre en tant que telle, de manière combinée et générique. C'est la raison pour laquelle nous vous invitons à refuser la proposition et à ne pas exclure les activités de développement dans la LHID.

J'en viens maintenant aux propositions de minorité I (Matter) et II (Flückiger Sylvia), qui ont trait toutes deux à l'introduction de la NID. Cette déduction correspond aux intérêts notionnels sur le capital propre de sécurité. Permettez-moi de vous dire que c'est une mesure qui avait été fortement contestée, Monsieur Jans l'a dit ce matin, lors de la votation populaire sur la réforme de l'imposition des entreprises III. Représenter aujourd'hui ce principe et cet instrument fiscal pour l'ensemble des cantons, c'est presque une provocation faite à ceux qui avaient remporté cette votation et au peuple, qui avait très clairement indiqué que cette mesure – en tout cas, c'était un des arguments principaux du Parti socialiste à l'époque – ne pouvait pas être maintenue. C'est la raison pour laquelle nous vous demandons d'accepter la position de la commission, qui prévoit une "lex specialis" pour Zurich, qui est – comme vous le savez – l'un des grands centres économiques de la Suisse.

On n'aime pas, au Parti démocrate-chrétien, faire des "lex specialis" pour certains cantons, mais à situation extraordinaire, solution extraordinaire, et la raison pour laquelle nous souhaitons introduire cet instrument pour Zurich, c'est qu'il permet à Zurich de ne pas diminuer son taux autant que ce qu'il devrait sans cet instrument de la NID, puisque – comme vous le savez – le canton de Zurich, dans ses plans, avait prévu de ne pas diminuer son taux d'imposition aussi fortement que d'autres régions, par exemple la région lémanique. C'est la raison pour laquelle il se justifie de n'accorder cet instrument qu'à la condition que le canton de Zurich n'abaisse pas son taux au-delà d'une certaine limite.

Les propositions de la minorité I (Matter) et de la minorité II (Flückiger Sylvia) permettraient à la totalité des cantons, voire à quelques cantons, à savoir – si je ne m'abuse – les cantons du Tessin et d'Argovie, de



bénéficiaire de cette mesure. C'est pour nous une limite qui ne doit pas être franchie. C'est la raison pour laquelle nous vous recommandons, de manière insistante, de rejeter ces propositions de minorité.

Quant aux déclarations de réserves latentes, je ne vais pas m'épancher sur des questions techniques, mais nous vous recommandons également de rejeter les propositions de la minorité Leutenegger Oberholzer et de la minorité Aeschi Thomas.

**Rytz Regula (G, BE):** Ich kann es kurz machen. Bei diesem Block ist es uns vor allem wichtig, das zu unterstützen, was Frau Susanne Leutenegger Oberholzer zum Problem des Step-up gesagt hat. Ich möchte Sie wirklich dringend dazu aufrufen, den Antrag der Minderheit Leutenegger Oberholzer zu unterstützen und diese Zuzugsförderung, die ein riesiges Steuerschlupfloch ist, nicht in diese Vorlage aufzunehmen.

Wir haben ja ganz am Anfang des heutigen Tages bereits diskutiert und festgestellt, dass die Schweiz heute ein Motor, ja geradezu eine Lokomotive des internationalen Steuersenkungswettbewerbs ist. Sie ist ein Magnet für Firmenansiedlungen. Das passt ja dann zum Teil auch gerade der SVP nicht unbedingt, wenn die Firmen und die Arbeitsplätze und die Expats dann auch wirklich kommen. Wenn man einen Blick auf die Gesamtsteuerbelastung an anderen wichtigen Standorten wirft, dann sieht man, dass wir hier ganz vorne stehen, Nidwalden direkt nach Hongkong. Irgendwann einmal, ganz viel später, kommen dann grosse Standorte wie New York, Paris oder Tokio.

Wir haben also diesen Steuerwettbewerb bereits stark angeheizt. Durch den Step-up werden wir ihn noch weiter anheizen. Ich finde es vor allem sehr seltsam, dass wir immer wieder darüber diskutiert haben, dass wir diese Anpassung brauchen, diese Sonderbesteuerung der Statusgesellschaften abschaffen müssen, und dass wir jetzt Instrumente suchen, damit die Firmen, die hier sind, die sonderbesteuert worden sind, auch bleiben, damit die Arbeitsplätze und die Forschung bleiben und alles, was sie hier auch an gesellschaftlicher Bedeutung haben, dass aber viele Instrumente und viele Neuerungen in dieser Steuervorlage gar nicht dazu da sind, diesen Unternehmungen eine Brücke zu bauen. Sie wollen einfach diesen schweizweiten Steuerwettbewerb und vor allem den Zuzugswettbewerb weiter stärken.

Ich glaube, damit begeben wir uns in eine Sackgasse, auch mit diesem Instrument des Step-up. Denn die anderen Länder werden nicht tatenlos zusehen. Bundesrat Ueli Maurer hat es vorhin auf eine Frage von mir schon gesagt: Sie werden dann entweder selber wieder die Steuern senken – und dann wird es am Schluss bei null enden, und dann kann man nichts mehr tun –, oder sie werden Gegenmassnahmen ergreifen, mehr Steuerharmonisierung durchsetzen. Dann werden all diese Kantone, die auf diese Zuzugsmodelle gesetzt haben, in riesigen Schwierigkeiten sein. Das ist eben eine Sackgasse, die man verhindern kann, wenn man den Minderheitsantrag Leutenegger Oberholzer unterstützt. Ich möchte Sie wirklich bitten, über Ihren Schatten zu springen.

**Jans Beat (S, BS):** Ich gebe hier die Haltung der Fraktion der Sozialdemokratischen Partei zu Block 3 wieder. Bei der ersten Minderheit Rytz Regula geht es ja darum, ob ausländische Patente auch in die Patentbox fallen sollen. Bei diesem Minderheitsantrag sind wir gespalten. Ein Teil will das unterstützen und findet, dass sich der Ständerat nochmals genauer mit dieser Patentbox auseinandersetzen soll. Ein Teil findet, es sei nicht so dramatisch, wie das hier dargestellt wird, denn diese Patentbox soll ja nach dem sogenannten Nexus-Ansatz funktionieren. Dieser stellt sicher, dass ein Patent nur dann tatsächlich zu Abzügen in einem Land führen darf, wenn der entscheidende Beitrag zur Erforschung des patentierten Gutes in diesem Land stattgefunden hat. Jetzt ist die Frage: Was ändert dieser Minderheitsantrag Rytz Regula tatsächlich? Uns ist das nicht ganz klargeworden. Deshalb sind wir auch nicht ganz einheitlich in der Beurteilung.

Bei Artikel 25a allerdings sind wir klar gegen die Minderheit Rytz Regula. Frau Rytz möchte Forschung und Entwicklung trennen, und zwar so, dass man Aufwand für Forschung abziehen darf, für Entwicklung aber nicht. Das macht jetzt überhaupt keinen Sinn! Forschung und Entwicklung, Frau Rytz, das ist etwas, was die Firma in ihrer Buchhaltung gemeinsam ausweist, ganz bewusst. Das ist Geld, das nicht in den Betrieb oder in die Produktion investiert wird, mit dem sie zunächst einmal überhaupt nichts verdient, sondern das sie investiert, um allenfalls irgendwann etwas Neues herausfinden zu können. Das kann man nicht trennen. Es gibt keine scharfe Grenze zwischen dem, was Forschung, und dem, was Entwicklung ist. Aber es leuchtet uns auch nicht ein, warum Forschung abzugswürdiger sein soll als Entwicklung. Es braucht letztlich beides, um Mehrwert zu schaffen. Diese Trennung funktioniert nicht.

Zu den Minderheiten I (Matter) und II (Flückiger Sylvia): Es war interessant zu hören, was die Verwaltung gesagt hat. Beide Minderheitsanträge kommen auf dasselbe hinaus. Beide Formulierungen führen dazu, dass man die sogenannte zinsbereinigte Gewinnsteuer in allen Kantonen einführen darf. Das war ja einer der grossen Zankäpfel der Unternehmenssteuerreform III. Wir haben diese Abstimmung unter anderem deshalb ge-



wonnen, weil die Leute verstanden haben, dass hier ein riesiges neues Schlupfloch geschaffen wird. Wenn

AB 2018 N 1308 / BO 2018 N 1308

man das jetzt quasi auf kaltem Weg wieder einführen will für alle Kantone, dann ist das schlicht und einfach inakzeptabel. Es ist eine Provokation gegenüber der Stimmbevölkerung, wie Herr Barazzone sehr richtig gesagt hat.

Wir finden es auch nicht schön, dass das für Zürich gilt. Das war also nicht unsere Idee, das war so ein Kompromiss, den wir schlucken. Was nicht stimmt, ist, was die Minderheit jetzt behauptet, dass hier ein Kanton bevorzugt wird. Das stimmt nicht: Alle Kantone können das so machen, sie müssen einfach den Steuersatz entsprechend anheben, damit er dann so hoch ist wie in Zürich. Das können alle Kantone machen, kein Kanton wird hier diskriminiert.

Die Aufdeckung stiller Reserven bei Zuzug – das hat Frau Leutenegger Oberholzer namens unserer Fraktion schon sehr deutlich und gut dargelegt – ist etwas, was wir nicht mehr akzeptieren wollen. Dieses Geschäftsmodell, mit dem man Firmen in die Schweiz locken will, ist einfach unschön. Es geht uns darum, dass sie im Ausland Steuern vermeiden können. Das ist hier das Modell. Es würden wahrscheinlich keine Firmen aus entwickelten Ländern der EU in die Schweiz kommen, aber mit diesem Instrument zieht man möglicherweise gewisse Offshore-Gesellschaften in die Schweiz und gibt ihnen die Möglichkeit, während einiger Jahre quasi diese neuen stillen Reserven abzuziehen. Solche Wirtschaftsmodelle sind einfach nicht nachhaltig; davon müssen wir Abschied nehmen.

Schliesslich noch zum Antrag der Minderheit Aeschi Thomas, der die Sonderbesteuerung nach Aufdeckung stiller Reserven von fünf auf zehn Jahre verlängern will: Das ist nicht die Praxis der Kantone, das schafft ziemlich viele Probleme. Es ist auch nicht internationale Praxis und bringt eigentlich nichts. Diesen Antrag lehnen wir auch ab.

**Walti Beat (RL, ZH):** Mit Block 3 und den Instrumenten, die wir hier diskutieren, sind wir eigentlich beim inhaltlichen Kern der ganzen Unternehmenssteuerreform, die wir nach der gescheiterten Unternehmenssteuerreform III hier sozusagen in der zweiten Etappe beraten. Es geht darum, Ersatz zu finden für die nicht mehr akzeptierten Steuerstatus. Diese müssen abgeschafft werden; dazu haben wir ja schon vieles gehört. Ziel dieser Instrumente ist es, gezielt Unternehmen fördern zu können, für die wir als Standort attraktiv sein wollen – Stichwort: Innovationsförderung. Ziel ist auch, dank dieser Instrumente den Kantonen Gelegenheit zu geben, auf ihre individuell sehr unterschiedlichen Ausgangslagen angemessen reagieren zu können und eine kantonspezifisch taugliche, ja für sie günstige zukünftige Steuerpolitik zu formulieren, ohne insgesamt die Steuerbelastung für Unternehmen allzu stark reduzieren zu müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

Die Kritik an der Unternehmenssteuerreform III kam ja vor allem vonseiten der Kantone und der Gemeinden. Sie monierten, dass die Instrumente, die im Grundsatz in der Unternehmenssteuerreform III angelegt waren, zu offen beschrieben seien und dass nicht klar sei, wie sich diese dann in der kantonalen Umsetzung, auf den unteren föderalen Stufen, auswirken würden.

Dies alles sieht nun in der Steuervorlage 17 doch deutlich anders aus. So liegen – das ist nicht zu unterschätzen – die kantonalen Umsetzungsskizzen vor. Sie sind Teil der Unterlagen, die wir verfügbar haben. Die Patentbox wurde als eines der wichtigen Instrumente in ihrem Anwendungsbereich deutlich limitiert. Insbesondere wurde die vielzitierte Software ausgeklammert. Beim Forschungs- und Entwicklungsabzug wurde die "superdeduction" beziehungsweise der Überabzug auf 50 Prozent limitiert und gilt nun nur noch für bestimmte Kostenarten.

Schliesslich, und das ist ganz wichtig zu sagen, ist für die ganze Vorlage die Gesamtentlastung, die aus diesen Reduktionsinstrumenten für die Firmen resultieren darf, auf maximal 70 Prozent der ordentlichen Steuerlast begrenzt worden, wo in der ursprünglichen Vorlage, der Unternehmenssteuerreform III, 80 Prozent möglich gewesen wären.

Sie sehen also, alle Instrumente wurden deutlich moderater ausgestaltet. Das ist auch der Grund, weshalb ich Ihnen in globo die Ablehnung aller Minderheitsanträge in diesem Block empfehle, die sich wie eine weitere Einschränkung dieser Instrumente auswirken würden.

Mein Vorredner hat bereits in Zusammenhang mit den Patenten den "nexus approach" erklärt – ich kann mir das sparen. Aber ich kann Frau Rytz zurufen: Ihre Sorge, dass ohne die von Ihnen beantragten Änderungen die Nutzung der Patentbox ausufern würde, ist unbegründet. Es wird bereits das Mehrheitskonzept nur zu einer sehr selektiven Nutzungsmöglichkeit dieser Patentbox führen. Nicht zu vergessen ist auch der grössere administrative Aufwand, der für die Firmen mit der Nutzung dieses Instruments verbunden ist. Gleiches gilt für den Forschungs- und Entwicklungsaufwand, wo wir aus praktischen Gründen nicht noch eine weitere



Einschränkung vornehmen sollten.

Dann kann ich auch Entwarnung zum steuerpolitischen Weltschmerz von Frau Leutenegger Oberholzer und der SP geben. Sie müssen sich bei dieser Aufdeckung stiller Reserven wirklich keine Sorgen machen. Wir wenden in aller Fairness ein reziprokes System an und verzichten darauf, uns in ausländische Besteuerungsregeln einzumischen. Es ist Sache der anderen Staaten zu entscheiden, was beim Wegzug der Unternehmen aus ihrem Zuständigkeitsgebiet mit den stillen Reserven passiert. Wenn es nach unseren Regeln ginge, würden sie dort besteuert, und alles hätte seine Richtigkeit. Ich glaube, wir dürfen durchaus für einen attraktiven Standort sorgen.

Dann lassen Sie mich als Zürcher doch noch ein Wort zur reduzierten Besteuerung der Eigenmittel sagen. Diese massgeschneiderte Lösung ist für Zürich natürlich eine sehr erfreuliche Nachricht. Es tut mir leid, muss ich sagen, dass das nötig ist. Allerdings ist es auch Ausdruck der doch sehr unterschiedlichen Ausgangslagen der Kantone. Wie erwähnt wurde, können auch die anderen Kantone ihre Verhältnisse so gestalten, dass sie von diesem Instrument Gebrauch machen können. Ich hätte persönlich nichts dagegen, den Anwendungsbereich auch noch etwas zu öffnen und den Minderheitsanträgen Matter und Flückiger Sylvia zu folgen. Allerdings würde das den fein austarierten Kompromiss insbesondere unter den Kantonen akut gefährden. Deshalb empfehle ich Ihnen und bitte ich Sie, hier beim Antrag der Mehrheit zu bleiben.

**Martullo-Blocher** Magdalena (V, GR): Wenn wir die Regelungen für die Statusgesellschaften abschaffen, brauchen wir vor allem in den Hochsteuernkantonen möglichst viele Ersatzinstrumente, sonst steigen die Steuersätze für diese internationalen Gesellschaften von einem Tag auf den anderen stark an, auf die ordentlichen hohen Steuersätze. Um die Steuersätze auf international konkurrenzfähigem Niveau zu halten, müssen die speziellen Instrumente individuell pro Kanton und möglichst schlagkräftig gestaltet werden können. Wenn die Instrumente nicht angewendet werden können oder nicht genügend Wirkung zeigen, dann passiert genau das, was die SP eigentlich nicht will: Dann bleibt den Kantonen gar nichts anderes übrig, als den allgemeinen Steuersatz stark auf ein international konkurrenzfähiges Niveau zu senken. Davon profitieren dann alle Unternehmen, das ist schön. Aber die Streuverluste und die Steuerausfälle sind dann natürlich auch sehr hoch.

Es war uns immer ein Anliegen, die Instrumente möglichst wirkungsvoll auszugestalten, sodass sie auch greifen. So wollen wir auf Bundesebene die Instrumente keinesfalls unnötig einschränken. Auf Kantonsebene hingegen wollen wir sie möglichst fakultativ zulassen. Minderheitsanträge von links, die die Patentbox, die Abzüge von Aufwand für Forschung und Entwicklung, den Step-up oder die zinsbereinigte Gewinnsteuer einschränken, lehnen wir ab. Die zinsbereinigte Gewinnsteuer soll auch nicht nur exklusiv für den Kanton Zürich und nicht nur beim aktuellen Hochsteuersatz gelten, sondern möglichst allen Kantonen flexibel offenstehen. Die Übergangsfrist nach dem Austritt aus dem Status sollte auf zehn Jahre verlängert werden. Eine Frist von fünf Jahren ist einfach viel zu kurz, und die Unternehmen planen bereits ihren Weggang danach. Die Gefahr von Abwanderungen steigt. Zehn Jahre hingegen geben eine

AB 2018 N 1309 / BO 2018 N 1309

Planungssicherheit, die für neue Steuer-Setups realistisch ist und die Abwanderung durchaus verhindern kann. Unsere international tätigen Unternehmen sind beliebte Zielobjekte im internationalen Steuerwettbewerb. Das weiss ich auch aus eigener Erfahrung. Wir erhalten in vielen Industrieländern, in Ländern, die durchaus entwickelt und attraktiv sind, Vorzugskonditionen. Die in unseren Reformen enthaltenen Instrumente werden in anderen Ländern bereits angewandt. Wenn wir sie unnötig einschränken, verlieren wir im Standortwettbewerb, und wir verlieren Unternehmen, Arbeitsplätze und Steuereinnahmen, was wieder alle zu spüren bekommen. Ich bitte Sie daher, der Mehrheit bzw. den Anträgen aus der SVP-Fraktion zuzustimmen.

**Bäumle** Martin (GL, ZH): Die Steuervorlage 17 wird letztlich markante Steuerausfälle verhindern. Die privilegierte Holdingbesteuerung muss früher oder später wegfallen. Der Druck auf die Schweiz wird steigen. Ich prognostiziere bereits heute, dass diese Steuerreform in sich letztlich dynamisch einen Mehrertrag an Steuern für alle Ebenen sichern wird. Damit ist dieses Steuerpaket, das markant abgespeckt und angepasst wurde, in sich eine sehr stimmige und gute Vorlage.

Der Kuhhandel, der heute mit der Anreicherung der AHV- und letztlich der BVG-Geschichte beschlossen wurde, gefährdet die Altersvorsorge. Das BVG wird dadurch schwer reformierbar bis unreformierbar. Zumindest in den nächsten Jahren wird bei diesem Thema nichts mehr passieren. Dieser Schritt, den sogar der Bundesrat neuerlich unterstützt, ist unnötig.

Jetzt äussere ich mich aber noch im Namen der grünliberalen Fraktion zum Thema der zinsbereinigten Ge-



winnsteuer. Im Prinzip hat die Minderheit I (Matter) mit ihrem Antrag natürlich Recht. Der Antrag wäre auf der richtigen Seite. Grundsätzlich müssen alle Kantone das gleiche Instrument einsetzen können. Trotzdem: Die Abstimmung wurde unter anderem auch wegen dieses Elements verloren, und zwar nicht weil der Zankapfel eine schlechte Vorlage war, sondern weil dieser zinsbereinigte Gewinnsteuerabzug schlicht nicht verstanden wurde.

Das, was jetzt die Mehrheit des Ständerates gemacht hat, ist letztlich eine Lex Zürich, die aber auch ein Danaergeschenk für Zürich sein könnte. Faktisch bedeuten diese 13,5 Prozent, die der Ständerat beschlossen hat, dass Zürich, wenn es seine Steuervorlage, die vorbereitet ist, in zwei Etappen umsetzt, jegliches Potenzial für eine direkte Senkung der Steuern verlieren wird, wenn es diese zinsbereinigte Gewinnsteuer anwählen will. Wenn also der Kanton oder die Stadt Zürich, für die das gerechnet wird, den Steuerfuss um 1 oder 2 Prozent senken möchte, dann fällt die Berechtigung für die zinsbereinigte Gewinnsteuer weg.

Bei diesem Danaergeschenk für Zürich müssen wir uns noch überlegen, was es uns am Ende bringt, wenn dadurch die Handlungsfähigkeit des Kantons und der Städte, ihre Steuern auch einmal etwas zu senken, eingeschränkt wird. Nur aus diesem Grund, weil diese 13,5 Prozent zu hoch angesetzt sind und ein Wert bei 12,5 oder eher bei 13 Prozent den Spielraum des Kantons Zürich noch etwas offenhalten würde, werden wir heute dem Antrag der Minderheit II (Flückiger Sylvia) zustimmen; nicht weil der Antrag in der Sache richtig ist, sondern weil wir hier noch bewusst eine Differenz zum Ständerat schaffen wollen, damit er diesen Punkt, diese Lex Zürich, noch einmal anschaut. Denn eine Lex Zürich, die letztlich ein Danaergeschenk ist für Zürich, bringt am Ende Zürich auch nicht so viel.

Besten Dank, wenn Sie hier die Minderheit II (Flückiger Sylvia) im Sinne einer Differenz zum Ständerat unterstützen.

**Maurer Ueli**, Bundesrat: Die Instrumente, die wir hier in Block 3 diskutieren, gaben im Wesentlichen Anlass dazu, dass die Unternehmenssteuerreform III gescheitert ist, weil sie als zu umfangreich eingeschätzt wurden. Wir haben bei sämtlichen Instrumenten entsprechende Klarheit geschaffen, indem wir zum Beispiel bezüglich der Patentbox die Regelungen bereits ins Gesetz geschrieben haben, damit sie klar sind, und nicht wie letztes Mal in Aussicht gestellt haben, das in der Verordnung zu ändern. Wir haben die Verordnung in die Vernehmlassung geschickt, wir haben die Abzugsfähigkeit eingeschränkt. Das sind alles Massnahmen, um dem Abstimmungsergebnis vom Februar letzten Jahres gerecht zu werden. Damit haben wir hier bereits Kompromisse, die zur Diskussion stehen. Grundsätzlich denke ich, dass an diesen Kompromissen, die auch in Zusammenarbeit mit den Kantonen entstanden und mit ihnen diskutiert wurden, nicht weiter gerüttelt werden sollte.

Ich komme damit zu den Anträgen, die wir behandeln. Wir haben den Minderheitsantrag Rytz Regula betreffend Patentbox. Es wurde bereits ausgeführt: Ob es ein inländisches oder ein ausländisches Patent ist, spielt keine Rolle. Eine Rolle spielt, wo die Entwicklung stattgefunden hat, und abzugsfähig ist es dann, wenn die Kosten in der Schweiz entstanden sind. Wenn eine Schweizer Firma das Gut im Ausland patentiert, aber der Aufwand hier entstanden ist, dann ist er abzugsfähig. Das ist der entsprechende Konnex. Damit steht eigentlich das, was Frau Rytz gewünscht hat, mit der entsprechenden Regelung ohnehin bereits fest. Anzumerken ist, dass gerade für die Schweiz Firmen, die Patente entwickeln, die in Forschung und Entwicklung tätig sind, hochinteressant sind. Wir sind eines der innovativsten Länder der Welt, weil wir Unternehmungen haben, die sehr viel in Forschung und Entwicklung und in Patente investieren. Wir brauchen und wollen diese Firmen, und sie müssen auch entsprechende Möglichkeiten für ein steuerlich gutes Umfeld haben. Was wir hier bei der Patentbox vorschlagen, ist etwa das, was OECD-Standard ist. Wir gehen also nicht darüber hinaus. Aber diese Regelungen sind zwingend notwendig, damit wir wettbewerbsfähig sind.

Zum Minderheitsantrag Rytz Regula, der Entwicklungsaufwand nicht zum Abzug zulassen will: Es wurde bereits gesagt, dieser Antrag ist einfach nicht praktikabel. Sie können nicht zwischen Forschung und Entwicklung unterscheiden. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Sie würden Unsicherheiten schaffen. Das ist unverträglich. Wir wollen immer Klarheit. Wir wollen Rechtssicherheit schaffen, damit Firmen wissen, was Sache ist. Wir wollen Forschung und Entwicklung fördern, wir wollen solche Unternehmen bei uns haben. Daher bitte ich Sie, diesen Minderheitsantrag Rytz Regula ebenfalls abzulehnen.

Zur Minderheit I (Matter) und Minderheit II (Flückiger Sylvia), bei Artikel 25abis, "Abzug für Eigenfinanzierung": Es ist noch einmal darauf hinzuweisen, dass gerade dieses Element ein wichtiger Grund war für die Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III. Steuertechnisch könnte man es durchaus begrüßen. Ich denke aber, es macht keinen Sinn, hier weiter zu provozieren. Wir haben jetzt diese Regelung festgelegt. Der Ständerat hat es ausführlich und sorgfältig diskutiert und bewusst eine Steuersatzhöhe angenommen, die im Moment für den Kanton Zürich gilt. Vielleicht gilt sie in drei Jahren in Zürich nicht mehr, wenn sie dort in der Lage sind, die



Steuern zu senken, aber vielleicht gilt sie dann im Kanton Aargau, wenn sie dort die Steuern erhöhen müssen, was sie ja befürchten. Es ist also eine Obergrenze.

Es ist nicht unbedingt eine elegante Lösung, aber sie ist entstanden als Kompromiss zur abgelehnten Unternehmenssteuerreform III. Ich denke, sie ist in dieser Form richtig. Sie gibt Zürich die Möglichkeit, ebenfalls ein Instrument einzusetzen, um die Attraktivität entsprechend zu erhöhen. Das zeigt eben auch, dass unsere Kantone völlig unterschiedliche Voraussetzungen haben. Hier geben wir den Kantonen Instrumente in die Hand, um ausgehend von der aktuellen Situation wiederum ein möglichst attraktives Unternehmenssteuerumfeld zu schaffen und damit auch den Firmen entgegenzukommen. Wir wollen ja gute Steuerzahler in der Schweiz.

Das trifft auch zu für die Minderheit Leutenegger Oberholzer, die Artikel 61a, "Aufdeckung stiller Reserven bei Beginn der Steuerpflicht", streichen will. Grundsätzlich gilt, dass Reserven besteuert werden, wenn sie in der Schweiz entstanden sind. Herr Walti Beat hat darauf hingewiesen, dass das mit den entsprechenden Doppelbesteuerungsabkommen abgesichert ist. Es ist nicht einfach ein Schlupfloch, aber es ist natürlich attraktiv. Nur müssen wir wissen, dass andere Länder es genauso anbieten. Wir bewegen uns, ich habe

#### AB 2018 N 1310 / BO 2018 N 1310

es schon mehrmals gesagt, in einem internationalen Steuerwettbewerb. Wir wollen Firmen anziehen, ja, selbstverständlich. Wir wollen gute Steuerzahler, und wir wollen attraktive Arbeitsplätze. Das ermöglichen wir damit. Der letzte Antrag der Minderheit Aeschi Thomas, wonach die Besteuerung stiller Reserven auf zehn Jahre ausgedehnt werden soll, könnte eine attraktive Option darstellen; ja, es ist so. Aber hier müssen wir ebenfalls das internationale Umfeld beachten. Fünf Jahre sind in etwa Standard. Also schaffen wir nicht schlechtere Bedingungen, wenn wir das ebenfalls so lösen. Das ist, denke ich, für die entsprechenden Unternehmen möglich.

Insgesamt ist Block 3, wie gesagt, ein Kompromiss, da er eine Einschränkung gegenüber der Unternehmenssteuerreform III darstellt. Wir nehmen Rücksicht auf die damaligen Bedenken und Einsprachen und haben jetzt eine Lösung, die klar ist, die Rechtssicherheit schafft, die nicht Türen öffnet und die keine Blackbox ist. Vielmehr wissen wir, was wir haben. Vor allem stellen wir den Kantonen Instrumente zur Verfügung, damit sie in ihrem Bereich und für ihre Unternehmen, die sie ja kennen, ein Umfeld schaffen können, das auch weiterhin wettbewerbsfähig ist.

Ich bitte Sie also in diesem Sinne, alle Minderheitsanträge abzulehnen und den Anträgen der Kommissionsmehrheit zuzustimmen.

**Kiener Nellen** Margret (S, BE): Zum Antrag der Minderheit Leutenegger Oberholzer: Sie will Artikel 61a, "Aufdeckung stiller Reserven bei Beginn der Steuerpflicht", streichen. Wie wir wissen, sind Rechnungslegungen, die nach IFRS und nach dem Grundsatz der "true and fair view" gemacht werden, ohne stille Reserven auszuweisen. Schon daher ist dieser Artikel hochproblematisch, da es nach IFRS und nach der "true and fair view" die stillen Reserven gar nicht mehr gibt.

Meine Frage: Sie wollen dann auch noch den selbstgeschaffenen Mehrwert inklusive Goodwill gewinnsteuerfrei aufwerten lassen, wenn eine Firma von einem Offshore-Standort in die Schweiz zuzieht, obwohl nach Schweizer und deutscher Rechtsauffassung genau der selbstgeschaffene Mehrwert inklusive Goodwill eben nicht aktivierbar und damit auch nicht abschreibbar ist.

**Maurer** Ueli, Bundesrat: Das ist ja wieder in den Doppelbesteuerungsabkommen entsprechend geregelt. Die betreffende Firma muss das also im Herkunftsland versteuert haben. Dann kann sie das entsprechend aufwerten, und wenn sie eben wegzieht, wird das wieder besteuert. Wir schaffen damit eigentlich Rechtssicherheit und bewegen uns im internationalen Rahmen, im Rahmen der entsprechenden Doppelbesteuerungsabkommen.

**Aeschi** Thomas (V, ZG): Herr Bundesrat, finden Sie es nicht problematisch, dass jetzt auf Bundesebene mit diesem fakultativen Abzug für Eigenfinanzierung ein Instrument nur für Hochsteuernkantone eingeführt wird?

**Maurer** Ueli, Bundesrat: Ja natürlich, das ist eine der Unschönheiten, die in diesem Kompromiss enthalten sind. Aber noch einmal: Wir suchen ja hier einen Kompromiss, und der Abzug der Eigenfinanzierung war ein wesentlicher Stein des Anstosses. Jetzt ist für mich einfach die Frage, ob wir zweimal mit dem Kopf gegen die gleiche Mauer rennen und riskieren, dass die Vorlage deswegen wieder scheitert, oder ob wir auf die entsprechende Abstimmung Rücksicht nehmen.

Ich schliesse nicht aus, dass dieses Thema in einer späteren Reform noch einmal aufgenommen wird. Denn wir haben es gesagt und auch in der Botschaft ausgeführt: Es ist nicht grundsätzlich ein falsches Element,



das wir hier schaffen würden. Denn wir wollen ja Firmen, die ein starkes Eigenkapital haben. Sie sind krisensicherer als andere Firmen, und man könnte sie entsprechend belohnen. Nur hat das Volk das im Wesentlichen abgelehnt, und auch in der Diskussion war es so.

Ich bin der Meinung, dass Sie bei dieser Lösung bleiben sollten, um nicht wieder zusätzliches gegnerisches Potenzial zu wecken.

**Rytz Regula (G, BE):** Herr Bundesrat Maurer, ich möchte doch noch einmal auf diese Patentbox zurückkommen. Ich finde dieses Thema sehr wichtig, es ist eine riesige Steuersparmöglichkeit, es können hier Einnahmen aus Patenten zu einem äusserst tiefen Steuertarif veranlagt werden.

Wir haben darüber gesprochen, auch in der Kommission, ob es auch möglich ist, dass Patente in diese Patentbox hineinkommen, die im Ausland erforscht und auch eingetragen wurden. Sie haben das vorhin wieder abgestritten. Ich habe hier aber die Botschaft vor mir, die ich inzwischen fast auswendig kenne, wie Sie sicher auch. Dort steht auf Seite 2588 ganz klar, dass auch Forschungsaufwand im Ausland angerechnet werden kann, Forschung im Ausland, Patente im Ausland. Die ganzen Gewinne aus diesen Patenten werden in der Schweiz dann praktisch zu null Prozent besteuert. Ist es so, oder haben Sie immer noch eine andere Haltung dazu?

**Maurer Ueli, Bundesrat:** Vorab ist festzuhalten, dass die Unternehmen, die als Statusgesellschaften gelten, wesentlich mehr Steuern zu bezahlen haben werden, nämlich annähernd doppelt so viel wie jetzt. Die Patentbox und die Forschungs- und Entwicklungsabzüge ermöglichen wieder gewisse Abzüge. Trotzdem werden diese Unternehmen in der Summe mehr Steuern bezahlen als jetzt. Denn Patentbox und Forschungs- und Entwicklungsabzüge können in der Regel nicht wettmachen, was man mehr an Steuern bezahlt.

Bezüglich der Patente im Inland und im Ausland: Da muss ich jetzt rasch nachsehen. Ich bin der Meinung, wir hätten die ausländischen Patente in der Vorlage wieder gestrichen. Vielleicht kann Herr Müller Leo oder Herr Feller dazu noch Auskunft geben.

**Meyer Mattea (S, ZH):** Herr Bundesrat Maurer, habe ich Ihre Ausführungen von vorhin richtig verstanden? Sie ziehen heute schon in Erwägung, dass kurze Zeit nach einer allfälligen Annahme dieser Steuervorlage Teile des Kompromisses, zum Beispiel die NID, die zinsbereinigte Gewinnsteuer, die an einen Steuersatz gekoppelt ist, bereits wieder infrage gestellt werden?

**Maurer Ueli, Bundesrat:** Sicher nicht vom Bundesrat her. Aber es gibt Kantone, die das fordern, und ich gehe davon aus, dass wir in Kürze entsprechende Vorstösse aus dem Parlament auf dem Tisch haben. Wenn Sie solche Vorstösse annehmen, werden wir das anschauen müssen. Der Bundesrat hat im Moment nicht die Absicht, das von sich aus an die Hand zu nehmen. Aber, es wurde gesagt, wir schaffen natürlich eine gewisse Ungerechtigkeit, und in der Regel ist der Gerechtigkeitssinn im Parlament so gross, dass Sie das dann korrigieren wollen.

**Müller Leo (C, LU), für die Kommission:** Hier befinden wir uns wirklich im Kern der Steuervorlage. Ich äussere mich einfach nochmals zum Mechanismus: Wenn der Sonderstatus abgeschafft wird, werden für diese Gesellschaften die Steuern primär mal massiv erhöht. Man will nun Instrumente schaffen, damit diese Gesellschaften nicht derart massiv höhere Steuern bezahlen müssen. Deshalb hat man Instrumente geschaffen, um wieder einzelne Abzüge zuzulassen.

Bei der Patentbox zum Beispiel ist es tatsächlich so, dass sie nicht auf Schweizer Patente begrenzt ist. Wir sind aber der Meinung – und das haben wir in der Kommission diskutiert –, dass mit dem sogenannten modifizierten Nexus-Ansatz sichergestellt ist, dass nicht übermässig hohe Abzüge gemacht werden können, sondern nur in einer Höhe, die in einem Verhältnis steht zu dem, was in der Schweiz an Forschung betrieben wird. Im Übrigen ist auch darauf hinzuweisen, dass wir eine Gesamtentlastungsbegrenzung auf 70 Prozent haben. Das heisst, es gibt keine Nullbesteuerungen. Auch dort wird der Abzug begrenzt und kann über alle Instrumente hinweg maximal 70 Prozent betragen. Es sind also Sicherheitsregeln eingebaut, damit die Besteuerung nicht zu Nulllösungen führt. Dies zur Erklärung.

Ich komme bereits zu den einzelnen Minderheiten. Der von der Minderheit Rytz Regula aufgenommene Antrag zu Artikel 24a StHG wurde in der Kommission mit 15 zu 3

AB 2018 N 1311 / BO 2018 N 1311

Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt, mit der Begründung, die ich soeben erläutert habe. Der zweite Minderheitsantrag Rytz Regula wurde zurückgezogen, das haben Sie mitbekommen. Beim dritten Minderheitsantrag



Rytz Regula zu Artikel 25a StHG ging es ja darum, dass die Forschungsgelder und die Entwicklungsgelder aufgeteilt würden. Das ist tatsächlich ein Ding der Unmöglichkeit. Wenn Sie dieser Minderheit zustimmen würden, würde zur Abgrenzung dieser Kosten massiver administrativer Aufwand erzeugt – wenn sie überhaupt abgrenzbar wären. Dieser Antrag wurde in der Kommission mit 23 zu 1 Stimmen ohne Enthaltung abgelehnt. Das Resultat war also klar und deutlich.

Dann kommen wir zu den Anträgen betreffend Eigenfinanzierung. Sie haben es in der ersten Runde gehört: Bei der Unternehmenssteuerreform III hatten wir das für alle Kantone vorgesehen. Und, es ist mehrmals gesagt worden, auch in der Kommission, der Grund für die Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III lag zu einem grossen Teil bei diesem Instrument, obwohl es gut wäre. Es ist ganz schwierig zu erklären, warum Abzüge gemacht werden können, wenn kein Aufwand betrieben werden muss. Es wäre ein reines Anreizsystem, mit dem man gutfinanzierte Gesellschaften unterstützen möchte.

Zur Lösung Lex Zürich: Die beiden Anträge sind in der Kommission abgelehnt worden. Wenn Sie dem Antrag der Minderheit I (Matter) zustimmen würden, würden Sie das wieder für alle Kantone öffnen. Dann wären wir wieder gleich weit wie bei der Unternehmenssteuerreform III. Wenn Sie dem Antrag der Minderheit II (Flückiger Sylvia) zustimmen würden, hätten Sie nicht nur eine Lex Zürich, sondern vielleicht eine Lex Zürich, Tessin und Aargau, wie in der Kommission gesagt worden ist. Vielleicht kämen noch ein, zwei weitere Kantone hinzu, aber Sie hätten wieder eine Eingrenzung, eine Abgrenzung, und deshalb sind diese beiden Anträge auch abgelehnt worden. Noch zum Stimmenverhältnis: Der Antrag der Minderheit I (Matter) ist mit 15 zu 8 Stimmen bei 1 Enthaltung abgelehnt worden, der Antrag der Minderheit II (Flückiger Sylvia) mit 13 zu 9 Stimmen bei 2 Enthaltungen.

Zur Minderheit Leutenegger Oberholzer: Sie will Artikel 61a, "Aufdeckung stiller Reserven bei Beginn der Steuerpflicht", streichen. Der entsprechende Antrag wurde mit 18 zu 6 Stimmen ohne Enthaltung abgelehnt.

Noch zum letzten Antrag, zur Minderheit Aeschi Thomas: Hier geht es darum, dass die gesonderte Besteuerung der stillen Reserven von fünf auf zehn Jahre verlängert würde. Hier geht man wirklich davon aus, dass zehn Jahre viel zu lange wären. Deshalb wurde dieser Antrag in der Kommission mit 16 zu 8 Stimmen ohne Enthaltung abgelehnt.

In diesem Sinne bitte ich Sie, auch hier den Anträgen der Kommissionsmehrheit zu folgen.

**Kiener Nellen** Margret (S, BE): Ich habe mich sehr gewundert, dass die Kommission keinen Abänderungsantrag zur Bestimmung "Aufdeckung stiller Reserven bei Beginn der Steuerpflicht" gemacht hat. Diese Bestimmung enthält den völlig unbestimmten Rechtsbegriff der Funktionen, welche in Zukunft aus dem Ausland in die Schweiz verlegt werden können, gewinnsteuerfrei über mehr als zehn Jahre, und die Aufdeckung des selbstgeschaffenen Mehrwerts inklusive Goodwill, welcher nach Schweizer und deutscher Rechtsauffassung weder aktivierbar noch abschreibbar ist.

Meine Frage: Haben Sie das geprüft? Und wieso haben Sie dort keine Einschränkung beantragt? Nach meiner Prognose resultiert hieraus ein Schlupfloch für Milliarden von Steuerfranken, das vermutlich grösser ist als jenes, das im Zusammenhang mit den Kapitaleinlagereserven entstanden ist.

**Müller** Leo (C, LU), für die Kommission: Frau Kollegin, das haben wir diskutiert. Diese Frage wurde meines Wissens auch bereits im Ständerat diskutiert. Wir waren der Meinung, dass es hier keine weitere Einschränkung braucht, dass die Ausfälle nicht so gross sein werden, wie Sie das jetzt behaupten. Bewiesen kann das erst werden, wenn das Ganze in Kraft ist und wenn wir dann sehen, wie hoch allenfalls die Ausfälle sind. Aber wir sind der Meinung, dass sich das in Grenzen hält und deshalb hier keine weitere Einschränkung, keine weitere Regelung nötig ist. Davon sind wir ausgegangen.

**Feller** Olivier (RL, VD), pour la commission: S'agissant de ce bloc 3, la Commission de l'économie et des redevances vous propose d'en rester aux dispositions acceptées par le Conseil des Etats.

Ainsi, la commission vous propose, par 15 voix contre 3 et 3 abstentions, de rejeter la proposition défendue par la minorité Rytz Regula, qui vise à exclure de la "patent box" les revenus provenant de brevets étrangers. Avec la mise à l'écart des brevets étrangers, la "patent box", soit l'imposition privilégiée des revenus liés à des brevets, perdrait une part considérable de son efficacité.

Je relève d'ailleurs, en lien avec une discussion qui a eu lieu tout à l'heure, que, pour qu'un brevet puisse être pris en compte sur le plan fiscal dans une "patent box", il faut qu'au moins 70 pour cent des dépenses qui ont conduit à ce brevet aient été engagées en Suisse. Donc, seules 30 pour cent des dépenses peuvent avoir été engagées à l'étranger. Ainsi, nous répondons aux questions qui ont été posées tout à l'heure. C'est vraiment agréable d'être conseillé en direct par Monsieur Hug, directeur de l'Administration fédérale des contributions: grâce à lui, je réponds, semble-t-il, avec un certain talent à cette question extrêmement complexe.



La commission vous propose également, par 18 voix contre 6, de rejeter la proposition défendue par la minorité Rytz Regula, qui vise à supprimer complètement la déduction pour les dépenses de recherche et de développement. Pour la majorité de la commission, cette déduction est essentielle pour encourager les entreprises à investir dans la recherche et à développer des produits innovants. La commission vous propose également, par 23 voix contre 1, de rejeter la proposition défendue par la minorité Rytz Regula qui vise à ne permettre la déduction que des dépenses de recherche, à l'exclusion des dépenses de développement. Cette proposition conduirait à de redoutables problèmes de délimitation entre ce que recouvre la recherche et ce que recouvre par le développement.

La commission a également examiné attentivement les propositions faites par le Conseil des Etats en matière de déduction pour autofinancement. Nous avons affaire là à l'impôt sur le bénéfice corrigé des intérêts. Il s'agit d'un instrument fiscal qui a suscité beaucoup de critiques lors de la campagne de votation au début de l'année 2017 sur la réforme de l'imposition des entreprises III. En quelque sorte, il s'agit, au travers de cet instrument, de permettre aux entreprises fortement capitalisées de déduire des intérêts notionnels, des sortes d'intérêts fictifs, de manière à ce que ces entreprises fortement capitalisées soient traitées sur un pied d'égalité avec les entreprises qui recourent à l'emprunt et qui peuvent logiquement déduire les intérêts qu'elles versent aux banques.

Afin de tenir compte des avis critiques exprimés lors de la campagne de votation sur la réforme de l'imposition des entreprises III, la commission vous propose d'en rester au mécanisme proposé par le Conseil des Etats, en limitant de fait la déduction pour autofinancement au canton de Zurich.

En substance, la commission vous propose, par 15 voix contre 8 et 1 abstention, de rejeter la proposition défendue par la minorité I (Matter), qui vise à donner la possibilité à tous les cantons d'introduire la déduction pour autofinancement. La commission vous recommande aussi, par 13 voix contre 9 et 2 abstentions, de rejeter la proposition défendue par la minorité II (Flückiger Sylvia), qui vise à autoriser la déduction pour autofinancement dans tous les cantons qui garantissent un taux d'imposition de 11,9 pour cent au moins, que ces cantons appliquent un barème de taxation proportionnel ou progressif.

**Le président** (de Buman Dominique, président): Monsieur Feller, Monsieur Pardini aimerait bien vous poser une question.

**Feller** Olivier (RL, VD), pour la commission: Oh, oui, c'est une bonne surprise! (*Hilarité*)

AB 2018 N 1312 / BO 2018 N 1312

**Pardini** Corrado (S, BE): Kollege Feller, ich glaube, im Parlament besteht das Bedürfnis, dass wir die Angelegenheit um diese Patentbox und vor allem um ausländische Patente, die in die Patentbox gelangen, klären. Sie haben uns in Ihren Ausführungen gesagt, dass bei ausländischen Patenten 70 Prozent der Forschung und Entwicklung, die zum Patent führen, in der Schweiz gemacht werden müssen und maximal 30 Prozent im Ausland. Nun steht ja im Raum, ob es eben möglich wird, dass das fünfköpfige Nashorn als Patent in eine solche schweizerische Patentbox gelangt.

Meine Frage: Gehen Sie mit mir einig, dass diese 70/30 Prozent pro Patent gelten und dass nicht die Patentbox global genommen wird? Meine weitere Frage: Stimmt der Ansatz, dass eben das ominöse fünfköpfige Nashorn nie und nimmer patentierbar ist im Sinne eines Patents, das bei der Patentbox berücksichtigt werden kann?

**Feller** Olivier (RL, VD), pour la commission: Merci, Monsieur Pardini, pour cette question. Ce n'est pas une question simple que vous me posez. La réponse se trouve à la page 2627 du message du Conseil fédéral, que vous avez certainement lu, au quatrième paragraphe de cette page, pour être précis. Il est clairement dit qu'au moins 70 pour cent des dépenses de recherche et développement qui ont conduit à un brevet doivent avoir été engagées en Suisse. Les 30 pour cent résiduels des dépenses peuvent avoir été engagées à l'étranger. Il s'agit bien du pourcentage pour un brevet particulier – Monsieur Hug, directeur de l'Administration fédérale des contributions, acquiesce – et non pas pour l'ensemble des brevets d'une entreprise.

### **Ziff. 3 Art. 24a**

#### *Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates





*Antrag der Minderheit*

(Rytz Regula, Leutenegger Oberholzer)

*Abs. 1 Einleitung*

Als Patente im Sinne dieses Gesetzes gelten:

*Abs. 1 Bst. c*

Streichen

*Abs. 2 Bst. f*

Streichen

**Ch. 3 art. 24a**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité*

(Rytz Regula, Leutenegger Oberholzer)

*Al. 1 introduction*

Sont réputés brevets au sens de la présente loi:

*Al. 1 let. c*

Biffer

*Al. 2 let. f*

Biffer

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17399)

Für den Antrag der Mehrheit ... 141 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 46 Stimmen

(8 Enthaltungen)

**Ziff. 3 Art. 24b**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit*

(Rytz Regula)

*Abs. 1*

Die Kantone können den Reingewinn aus Patenten und vergleichbaren Rechten auf Antrag der steuerpflichtigen Person im Verhältnis des inländischen qualifizierenden Forschungs- und Entwicklungsaufwands zum gesamten Forschungs- und Entwicklungsaufwand pro Patent oder vergleichbares Recht (Nexusquotient) mit einer Ermässigung von bis zu 90 Prozent in die Berechnung des steuerbaren Reingewinns einbeziehen.

*Abs. 4 Bst. f*

f. zum gemäss dem Nexusansatz qualifizierenden Forschungs- und Entwicklungsaufwand.

**Ch. 3 art. 24b**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité*

(Rytz Regula)

*Al. 1*

Si le contribuable en fait la demande, les cantons peuvent prendre en compte le bénéfice net provenant de brevets et de droits comparables dans le calcul du bénéfice net imposable en proportion des dépenses nationales de recherche et de développement éligibles par rapport aux dépenses totales de recherche et de développement par brevet ou droit comparable (quotient Nexus) avec une réduction pouvant aller jusqu'à 90 pour cent.

*Al. 4 let. f*

f. les dépenses de recherche et de développement éligibles au sens de l'approche Nexus.



**Le président** (de Buman Dominique, président): La proposition de la minorité Rytz Regula a été retirée.

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit  
 Adopté selon la proposition de la majorité*

**Ziff. 2 Art. 61a; Ziff. 3 Art. 24c**

*Antrag der Mehrheit*  
 Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit*  
 (Leutenegger Oberholzer, Birrer-Heimo, Jans, Marra, Pardini, Rytz Regula)  
 Streichen

**Ch. 2 art. 61a; ch. 3 art. 24c**

*Proposition de la majorité*  
 Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité*  
 (Leutenegger Oberholzer, Birrer-Heimo, Jans, Marra, Pardini, Rytz Regula)  
 Biffer

*Abstimmung – Vote*  
 (namentlich – nominatif; 18.031/17400)  
 Für den Antrag der Mehrheit ... 142 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit ... 54 Stimmen  
 (0 Enthaltungen)

**Ziff. 3 Art. 25a**

*Antrag der Mehrheit*  
 Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit*  
 (Rytz Regula)

*Titel*  
 Zusätzlicher Abzug von Forschungsaufwand  
*Abs. 1*

Die Kantone können auf Antrag Forschungsaufwand, welcher der steuerpflichtigen Person direkt oder durch Dritte im Inland entstanden ist, um höchstens 50 Prozent über den geschäftsmässig begründeten Forschungsaufwand hinaus zum Abzug zulassen.

*Abs. 2*  
 Als Forschung gilt die wissenschaftliche Forschung nach Artikel 2 Buchstabe a des Bundesgesetzes vom 14. Dezember 2012 über die Förderung der Forschung und der Innovation.

AB 2018 N 1313 / BO 2018 N 1313

*Abs. 3*

...

- a. dem direkt zurechenbaren Personalaufwand für Forschung, zuzüglich ...
- b. 80 Prozent des Aufwands für durch Dritte in Rechnung gestellte Forschung.

*Abs. 4*

Ist der Auftraggeber der Forschung abzugsberechtigt, so steht dem Auftragnehmer dafür kein Abzug zu.

**Ch. 3 art. 25a**

*Proposition de la majorité*  
 Adhérer à la décision du Conseil des Etats



*Proposition de la minorité*

(Rytz Regula)

*Titre*

Déduction supplémentaire des dépenses de recherche

*Al. 1*

Sur demande, les cantons peuvent autoriser la déduction des dépenses de recherche que le contribuable a engagées en Suisse, directement ou par l'intermédiaire de tiers, à raison d'un montant dépassant de 50 pour cent au plus les dépenses de recherche justifiées par l'usage commercial.

*Al. 2*

Sont réputées recherche la recherche scientifique et l'innovation fondée sur la science au sens de l'article 2 lettre a de la loi fédérale du 14 décembre 2012 sur l'encouragement de la recherche et de l'innovation.

*Al. 3*

...

a. les dépenses de personnel directement imputables à la recherche, plus un supplément ...

b. 80 pour cent des dépenses pour les travaux de recherche facturés par des tiers.

*Al. 4*

Si le mandant des travaux de recherche est habilité à effectuer la déduction, le mandataire n'a droit à aucune déduction à ce titre.

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17401)

Für den Antrag der Mehrheit ... 180 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 15 Stimmen

(1 Enthaltung)

**Ziff. 3 Art. 25abis**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit I*

(Matter, Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Page, Rime)

*Abs. 1*

... dies vorsieht. Der Abzug entspricht dem kalkulatorischen Zins auf dem Sicherheitseigenkapital.

*Antrag der Minderheit II*

(Flückiger Sylvia, Egloff, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Abs. 1*

... dies vorsieht. Für juristische Personen, welche den Abzug für Eigenfinanzierung beanspruchen, entspricht das Steuermass dem Maximalsatz von Kanton, Gemeinde und allfälligen anderen Selbstverwaltungskörpern, beträgt aber mindestens 11,9 Prozent. Der Abzug entspricht dem kalkulatorischen Zins auf dem Sicherheitskapital.

**Ch. 3 art. 25abis**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité I*

(Matter, Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Page, Rime)

*Al. 1*

... le prévoie. Cette déduction correspond aux intérêts notionnels sur le capital propre de sécurité.

*Proposition de la minorité II*

(Flückiger Sylvia, Egloff, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Al. 1*

... le prévoie. Pour les personnes morales qui demandent la déduction pour autofinancement, le taux de l'impôt correspond au taux maximal du canton, de la commune et d'éventuelles autres corporations publiques, mais il



se monte à 11,9 pour cent au moins. La déduction correspond ...

*Erste Abstimmung – Premier vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17402)

Für den Antrag der Mehrheit ... 118 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit II ... 76 Stimmen

(2 Enthaltungen)

*Zweite Abstimmung – Deuxième vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17403)

Für den Antrag der Mehrheit ... 127 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit I ... 69 Stimmen

(0 Enthaltungen)

**Ziff. 3 Art. 78g**

*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Abs. 1*

... innert den nächsten zehn Jahren gesondert besteuert.

**Ch. 3 art. 78g**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Al. 1*

... être imposées séparément dans les dix ans qui suivent ...

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17404)

Für den Antrag der Mehrheit ... 130 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 66 Stimmen

(0 Enthaltungen)

**Block 4 – Bloc 4**

*Kapitaleinlageprinzip und Anpassungen beim Finanzausgleich*

*Principe de l'apport de capital et péréquation financière*

**Rytz** Regula (G, BE): Wir kommen auf die Zielgerade und haben jetzt trotzdem noch ein grosses Thema zu diskutieren, nämlich in Block 4 eine weitere Pièce de Résistance der ganzen Steuerpolitik in der Schweiz, das sogenannte Kapitaleinlageprinzip, die steuerbefreite Ausschüttung von Kapitaleinlagen. Das war ja der ganz grosse Zankapfel der Unternehmenssteuerreform II, die noch knapp durchgekommen ist, die aber neue Steuervorteile schuf, die in diesem Ausmass von niemandem erwartet worden waren und die am Schluss dann sogar vor Bundesgericht dazu geführt haben, dass man sagte, hier wurde nicht Transparenz geschaffen und nicht seriös vorausgeschaut. Die neuesten Zahlen der Steuerverwaltung zeigen, dass hier in der Schweiz seit 2011 insgesamt 2 Billionen Franken als Kapitaleinlagereserven anerkannt worden sind. Dies bedeutet auch, dass so viel Geld – und wahrscheinlich noch viel mehr – in grossen globalen Konzernen

AB 2018 N 1314 / BO 2018 N 1314

steckt. Weil Kapitaleinlagereserven in der Schweiz nun steuerfrei ausgeschüttet werden können, haben viele multinationale Konzerne Unternehmensteile in die Schweiz verlagert.



Die Medien haben kürzlich aufgezeigt, wie diese Unternehmen nun mit dieser neuen Möglichkeit spielen können. Zum Beispiel Galenica: Der Pharma- und Apothekenkonzern, heute Vifor genannt, hat Teile des Unternehmens im letzten Jahr abgespaltet und diese an die Börse gebracht. Er schuf damit einen kleinen Teil Aktienkapital und eine riesige Kapitaleinlagereserve von einer halben Milliarde Franken. Diese kann nun eben steuerfrei ausgeschüttet werden. Laut einer Aufstellung der Zeitung "Finanz und Wirtschaft" könnten Galenica nun für sieben Jahre, die UBS für zwölf Jahre und Credit Suisse sogar für 28 Jahre Dividenden steuerfrei ausschütten. Die UBS hat erklärt, dass sie das auch tun will. Sie sehen: Das ist nicht im Sinne des Erfinders. Deshalb ist es zwingend nötig und war es ein grosses Anliegen, dies nun mit der Steuervorlage 17, eigentlich der Unternehmenssteuerreform IV, endlich anzupacken. Der Ständerat hat es tatsächlich geschafft. Im Kompromiss des Ständerates ist eine Korrektur dieser Möglichkeiten enthalten, allerdings unter sehr restriktiven Umständen. Was unsere Vertretung im Ständerat nicht verhindern konnte, ist, dass die ganze Zuzugsbefreiung weiterhin existiert. Das wirkt also weiterhin als grosser Magnet für globale Unternehmen, in die Schweiz zu kommen und hier ihre Kapitalreserven steuerfrei anzulegen und auszuzahlen, wenn es nötig ist.

Ich finde trotzdem, dass es wichtig war, diesen Punkt des Ständerates aufzugreifen; wir haben das auch in der WAK-NR ausführlich diskutiert. Ich muss Ihnen sagen: Je länger ich diese Diskussion geführt habe, desto mehr Zweifel sind mir gekommen, ob denn nun diese Einschränkung auch wirklich etwas bewirkt, denn offenbar sind die Steuerplanungsmöglichkeiten der Firmen so gross, dass sie auch die jetzt sehr restriktive Regel immer noch umgehen können. Ich habe deshalb einen Antrag aus dem Ständerat wiederaufgenommen, der dort diskutiert wurde, aber leider nicht durchgekommen ist: Dieser Antrag wollte die Befreiung viel stärker einschränken, sodass diese Korrektur auch für das Grund- und Stammkapital gälte. Interessant ist, dass auch die Verwaltung darauf reagiert hat und gesagt hat, dass es bei Annahme meines Antrages tatsächlich nicht mehr möglich wäre, dass Kapitalreserven vor Inkrafttreten dieser neuen Regelung auf Grund- und Stammkapital umgebucht würden. Das zeigt eben auch, dass so viele Umgehungsmöglichkeiten bestehen. Deshalb ist es wichtig, dass wir den Sack nun wirklich eng zurren. Man kann das machen, indem Sie entweder meinem Antrag zustimmen oder dann dem Antrag der Minderheit Birrer-Heimo, weil das Einschränkungsmöglichkeiten sind, die dann tatsächlich dazu führen, dass bei diesem unglaublichen Steuerschlupfloch, das mit der Unternehmenssteuerreform II geschaffen worden ist, nun endlich zurückbuchstabiert wird. Ich glaube, das erwartet die Bevölkerung nun wirklich von uns.

Ich bitte Sie deshalb, meinen Minderheitsantrag zu unterstützen.

**Birrer-Heimo** Prisca (S, LU): Dass der Ständerat eine Anpassung des Kapitaleinlageprinzips vorgenommen hat und die steuerfreie Rückzahlung von Reserven aus Kapitaleinlagen an die Aktionäre einschränkt, ist eine längst fällige Korrektur der Unternehmenssteuerreform II und ein wichtiger Bestandteil für die Akzeptanz dieser Steuervorlage 17. Wir begrüssen dies.

Seit Jahren kämpft die SP gegen dieses Vehikel zur Umgehung von Gewinnsteuern und verlangt die Abschaffung dieses Steuerschlupfloches. Sie haben heute schon mehrfach gehört, wie viele solcher Kapitaleinlagereserven bereits gebildet wurden. Wie meine Vorrednerin schon gesagt hat, die Liste der "Finanz und Wirtschaft" vom Juli letzten Jahres zeigt es deutlich: Es gibt Unternehmen, die könnten noch jahrelang steuerfrei Kapitaleinlagereserven ausschütten.

Leider ist der Ständerat aber auf halbem Weg stehengeblieben. Das Kapitaleinlageprinzip als solches bleibt noch bestehen, und er ist mit den Ausnahmen zu grosszügig verfahren. Die neueingeführte Rückzahlungsregel soll nicht gelten, wenn die Kapitaleinlagereserven aus dem Ausland stammen und nach dem 31. Dezember 2010 in die Schweiz transferiert wurden. Diese könnten weiterhin steuerfrei, das heisst ohne Einschränkung, zurückgezahlt werden.

Mit meinen beiden Minderheitsanträgen zum Kapitaleinlageprinzip wird dieses Steuerschlupfloch gestopft, die Finanzierung der Steuerreform verbessert und ein Schritt zu einer gerechteren Besteuerung gemacht.

Mein erster Minderheitsantrag verlangt eine Verschärfung der Rückzahlungsregel. Der Ständerat hat ja entschieden, dass Kapitaleinlagereserven nur in dem Umfang steuerfrei ausgeschüttet werden dürfen, in dem auch eine steuerbare Dividende ausgeschüttet wird. Das ist die sogenannte 50-zu-50-Regel. Mit meinem Antrag wird nun das Verhältnis zugunsten einer steuerbaren Ausschüttung auf 70 zu 30 verändert. Das heisst, die gesamte Ausschüttung an die Aktionäre darf nur zu 30 Prozent steuerfrei sein, zu 70 Prozent muss sie versteuert werden. Das ist eine klare Verbesserung und natürlich auch eine Einschränkung des Kapitaleinlageprinzips.

Mit meinem zweiten Minderheitsantrag wird eine Ausnahme im Kapitaleinlageprinzip eliminiert. Denn die nun vorliegende Regelung gemäss Ständerat lässt zu, dass alle Arten von Zuzügen von der Rückzahlungsregel ausgenommen sind. Gemäss Ständerat würde das für diejenigen ab dem 31. Dezember 2010 gelten, gemäss



WAK-NR für jene ab dem 24. Februar 2008.

Ich fordere mit meiner Minderheit die Streichung dieser Ausnahme in Absatz 5. Das heisst, auch Kapitaleinlagereserven, die aus dem Ausland in die Schweiz kommen, sollen der Rückzahlungsregel unterliegen. Damit wird eine Gleichbehandlung der Inland- und der Auslandkapitaleinlagereserven erreicht und der Praxis, mit Schlupflöchern Steuersubstrat aus anderen Ländern abzuziehen, mindestens einmal ein Riegel vorgeschoben. Die SP setzt sich dafür ein, dass die Korrektur des Kapitaleinlageprinzips für in- und ausländische Unternehmen kohärent erfolgt. Das stärkt die Glaubwürdigkeit der Schweiz. Wir schaffen nicht nur Sonderstatus ab, sondern wir schliessen auch Löcher beim Kapitaleinlageprinzip.

Sollte dieser Antrag abgelehnt werden und Absatz 5 bestehen bleiben, möchte ich hier zuhanden des Ständerates auf drei Differenzen hinweisen, die noch anzuschauen sind:

1. Zum einen hat die WAK des Nationalrates die Ausnahme etwas eingeschränkt auf Zuzüge, die bei Sitzverlegungen und grenzüberschreitenden Umstrukturierungen entstehen. Diese Einschränkung ist nötig, sie soll bestehen bleiben.

2. Zum andern hat die WAK-NR aber das Datum vorverschoben, das heisst, die Ausnahme von der Rückzahlungsregel soll bereits für Zuzüge ab dem Abstimmungsdatum der Unternehmenssteuerreform II gelten, nicht erst für solche ab dem Datum der Inkraftsetzung des Gesetzes. Ich bitte den Ständerat, das zu korrigieren. Eine Regelung gilt, wenn das entsprechende Gesetz in Kraft ist, das weiss eigentlich jeder. Und nachdem die Abstimmungsvorlage äusserst kontrovers diskutiert und auch eine Klage eingereicht worden war, wussten alle, dass das Ergebnis noch nicht gesichert war. Wenn schon an der Ausnahme in Absatz 5 festgehalten wird, dann unter eindeutigen rechtlichen Rahmenbedingungen, das heisst ab dem Inkrafttreten der Regelung. Machen Sie hier nicht auf Rechtsunsicherheit und auf Verwässerung.

3. Beim Kapitaleinlageprinzip gibt es auch noch eine Frage zu diskutieren, nämlich die Einschränkung auf an schweizerischen Börsen kotierte Unternehmen. Auch hier gibt es noch Verbesserungsbedarf, darauf hat uns auch die Verwaltung hingewiesen. Sie hat uns in einem Papier ausgeführt, dass eine Ausdehnung auf alle börsenkotierten Unternehmen der Gleichbehandlung dienen würde und dass mit der Beschränkung auf schweizerische Börsen für schweizerische Gesellschaften ein Anreiz geschaffen würde, sich an ausländischen Börsen kotieren zu lassen. Das gilt es zu vermeiden.

Ich bitte den Ständerat, diese Fragen noch zu klären und noch klare Verbesserungen vorzunehmen. Dann wird das Kapitaleinlageprinzip noch etwas gerechter.

AB 2018 N 1315 / BO 2018 N 1315

**Pardini Corrado (S, BE):** Wie wir gehört haben, kann im geltenden Recht eine Gesellschaft gemäss dem Kapitaleinlageprinzip Reserven aus Kapitaleinlagen steuerfrei an ihre Aktionäre zurückzahlen. Der Ständerat hat diese Möglichkeit eingeschränkt. Wir haben es gehört, es war ein Stein des Anstosses und hat schlussendlich auch bei der Unternehmenssteuerreform II zu grossem Missmut in der Bevölkerung geführt.

In diesem Zusammenhang hat der Ständerat auch eine Teilliquidationsregel beschlossen. Hintergrund dieser Regelung ist der folgende: Wenn börsenkotierte Gesellschaften ihr Kapital herabsetzen möchten, tun sie dies üblicherweise über die sogenannte zweite Handelslinie. Die bisherigen Aktionäre verkaufen ihre Aktien anonym über die Börse an eine juristische Person, beispielsweise an eine Bank. Damit erzielen sie einen Kapitalgewinn, der weder der Einkommens- noch der Verrechnungssteuer unterliegt. Die Gesellschaft erwirbt ihre Aktien sodann von dieser juristischen Person, eben über diese zweite Handelslinie. Bei der anschliessenden Vernichtung der Aktien werden der entsprechende Nennwert und im Umfang des den Nennwert übersteigenden Betrags übrige Reserven vernichtet. Bei einer anschliessenden Kapitalerhöhung werden neue Kapitaleinlagereserven geschaffen. Diese können sodann im Gegensatz zu den übrigen Reserven wiederum steuerfrei an die Aktionäre zurückgezahlt werden. Bei diesem Sachverhalt werden übrige Reserven vernichtet und steuerfreie Kapitaleinlagereserven geschaffen.

Mit der vom Ständerat beschlossenen Teilliquidationsregel müssen an einer schweizerischen Börse kotierte Gesellschaften bei der Kapitalherabsetzung nunmehr im selben Umfang Kapitaleinlagereserven vernichten, wie sie übrige Reserven vernichten. Bei dieser Teilliquidationsregel hat der Ständerat keine Ausnahmen für aus dem Ausland stammende Kapitaleinlagereserven vorgesehen. Die Ausnahme soll eingeschränkt werden auf eine grenzüberschreitende Umstrukturierung oder Sitzverlegung. Namentlich Bareinlagen aus dem Ausland qualifizieren demnach nicht mehr für diese Ausnahme.

Anlässlich der Beratung in der WAK hat eine Kommissionsmehrheit mit einem sehr knappen Resultat – 13 zu 12 Stimmen – die ständerätliche Vorlage genau in diesem Punkt verschlechtert. Gemäss dem Antrag, der in der WAK eine Mehrheit fand, soll die Ausnahme für Reserven aus Kapitaleinlagen, die im Rahmen einer



grenzüberschreitenden Umstrukturierung oder Sitzverlegung in die Schweiz transferiert werden, auch im Falle der Teilliquidation gelten. Wenn eine Gesellschaft ihr Kapital herabsetzt, müsste sie dementsprechend keine solchen Kapitaleinlagen vernichten, wohl aber andere Kapitaleinlagen, die in der Schweiz geschaffen wurden. Mit diesem Antrag werden Kapitaleinlagereserven aus dem Ausland konsequent von der Anpassung beim Kapitaleinlageprinzip ausgenommen. Gegenüber dem Beschluss des Ständerates wird damit eine zusätzliche Ausnahme zu dieser Anpassung geschaffen.

Es war nicht möglich, die Steuerausfälle genau zu quantifizieren. Weder wir noch die Steuerverwaltung konnten das Ausmass dieser Ausnahme in Franken und Rappen beziffern. Es ist aber klar, dass daraus Mindereinnahmen entstehen. Soll also die Lösung des Ständerates eine Mehrheit in diesem Rat finden, sind wir und Sie angehalten, diesen Minderheitsantrag anzunehmen und somit die von der WAK beschlossene Verschlechterung wieder rückgängig zu machen.

Ich danke für Ihre Unterstützung.

**La presidente** (Carobbio Guscetti Marina, prima vicepresidente): Il signor Aeschi presenterà le proposte della sua minoranza quando parlerà per il gruppo UDC.

**Leutenegger Oberholzer** Susanne (S, BL): Block 4 ist für die SP von absolut zentraler Bedeutung. Es geht hier um das Kapitaleinlageprinzip. Sie gestatten mir hier auch einen Blick zurück. Die Unternehmenssteuerreform II war eine Steuerreform für das Kapital und die Kapitalisten. Seither wurden Dividendeneinnahmen privilegiert besteuert, und Kapitaleinlagereserven können steuerfrei ausgeschüttet werden. Das Kapitaleinlageprinzip war der grosse Steuerbeschluss dieser Steuerreform; das hat auch das Bundesgericht festgestellt. Denn über die Einnahmehausfälle wurden wir im Dunkeln gelassen. Im Gegenteil, die Abstimmungserläuterungen waren sogar irreführend. Ich kann Sie auch daran erinnern, dass die Abstimmungsvorlage damals, es war am 24. Februar 2008, mit 50,5 Prozent nur sehr knapp angenommen wurde.

Was ist seither passiert? Seit der Einführung des Kapitaleinlageprinzips 2011 sind 2 Billionen Franken, das sind 2000 Milliarden Franken, Kapitalreserven geschaffen worden. Das hat zu einem geschätzten Steuerausfall von rund einer Milliarde Franken im Jahr geführt. Ich stütze mich hier auf die Äusserungen von Frau Ständerätin Fetz bei der Beratung dieses Teils. Wie gesagt, Milliarden können steuerfrei ausgeschüttet werden. Die SP verlangt seit Jahren eine Korrektur dieser unhaltbaren Regelung – bereits bei der Beratung zur Unternehmenssteuerreform III. Und ich kann Sie daran erinnern, dass die Unternehmenssteuerreform III von fast 60 Prozent der Stimmenden abgelehnt worden ist.

Der Ständerat hat endlich die Zeichen der Zeit erkannt und eine kleine Korrektur der Unternehmenssteuerreform II vorgeschlagen. Er will das Kapitaleinlageprinzip mit einer Rückzahlungs- und einer Teilliquidationsregel einschränken. Das heisst, die Unternehmungen dürfen Ausschüttungen aus den Reserven nur dann steuerfrei vornehmen, wenn sie in gleicher Masse steuerbare Dividenden ausschütten. Es gibt dann noch Ausnahmen. Aus zeitlichen Gründen kann ich jetzt nicht darauf eingehen. Um Umgehungen zu verhindern, ist es auch wichtig, dass diese Ausschüttungsregeln auch für die Ausgabe von Gratisaktien und für Gratisnennwerterhöhungen aus Kapitaleinlagereserven gelten.

Der Beschluss des Ständerates generiert statisch betrachtet geschätzte Mehreinnahmen von 150 Millionen Franken für den Bund, die Kantone und die Gemeinden, und zwar bei der Einkommenssteuer und bei der Verrechnungssteuer. Für die SP ist diese Einschränkung des Kapitaleinlageprinzips absolut zentral. Wir werden kein Jota in dieser Bestimmung lockern. Wenn Sie Teile davon herausbrechen, dann ist das ganze Steuerpaket gefährdet. Das ist klar. Deswegen möchte ich jetzt einmal festhalten, wie die Position der SP in der Sache ist. Änderungen, wie sie mit dem Antrag der Minderheit V (Aeschi Thomas) vorgesehen sind, schaffen neue Steuerschlupflöcher. Die Minderheit V will eine Ausnahme bei Umstrukturierungen von Unternehmungen verbunden mit der Ausgabe von Gratisaktien ermöglichen. Das ist abzulehnen. Wir unterstützen auch die Minderheit III (Birrner-Heimo), sie will eine noch weiter gehende Beschränkung der Ausschüttung aus den Kapitaleinlagereserven, und die Minderheit IV (Pardini), sie will eine Verschlechterung gegenüber der ständerätlichen Lösung im Falle des Zuzugs bei der Teilliquidation verhindern. Zudem unterstützen wir die restriktivere Regelung der Minderheit I (Rytz Regula), welche die Steuerplanung in der Übergangszeit einschränkt.

Ich bitte Sie abschliessend: Halten Sie wenigstens an der Fassung des Ständerates fest! Weitere Steuerschlupflöcher, die bei dieser Fassung mit den Minderheitsanträgen Aeschi Thomas die Folge wären, sind nicht tolerierbar. Ich bitte Sie, die Anträge der Kommissionsmehrheit, die von Herrn Pardini und Frau Birrer-Heimo bekämpft werden, zu korrigieren. Stimmen Sie mit den Minderheiten Pardini und Birrer-Heimo!

Es gibt noch zwei Minderheitsanträge Aeschi Thomas im Rahmen des Bundesgesetzes über den Finanz- und Lastenausgleich. Er hat dazu noch nicht gesprochen. Ich kann Ihnen auf der Tribüne nur sagen: Wir lehnen



diese Minderheitsanträge klar ab. Allenfalls kann ich nach der Begründung dieser Minderheitsanträge noch sagen, warum wir sie nicht tolerieren.

**Gössi Petra** (RL, SZ): Zuerst zum Kapitaleinlageprinzip: Die FDP-Liberale Fraktion wird mit Ausnahme der Minderheit IV (Pardini) den Anträgen der Mehrheit der vorberatenden Kommission zustimmen, weil uns die vom Ständerat beschlossenen Einschränkungen des Kapitaleinlageprinzips zu weit gehen. Uns ist vor allem wichtig, dass als Stichdatum, ab dem die Ausnahme für aus dem Ausland eingebrachte Kapitaleinlagereserven gilt, das Datum der Volksabstimmung, das

AB 2018 N 1316 / BO 2018 N 1316

ist der 24. Februar 2008, gesetzt wird und nicht das Datum der Inkraftsetzung des Gesetzes. Unternehmen, die aufgrund des Kapitaleinlageprinzips in die Schweiz gekommen sind, haben dies zum Teil unmittelbar nach der Volksabstimmung gemacht und nicht erst per 2011. Wir wollen sämtlichen zugezogenen Unternehmungen Rechtssicherheit bieten, nicht nur denjenigen, die ab 2011 in die Schweiz gekommen sind. Zudem unterstützen wir die Einschränkung der Proportionalregel auf Firmen, die an Schweizer Börsen kotiert sind. Eine Ausdehnung auf alle börsenkotierten Gesellschaften hätte in der Praxis sowieso nur eine geringe Auswirkung, weil Gesellschaften mit Sitz im Ausland nicht der Verrechnungssteuer unterliegen.

Grundsätzlich will ich aber noch Folgendes festhalten: Das Kapitaleinlageprinzip hat nichts mit einer privilegierten Besteuerung zu tun, sondern es korrigiert eine Überbesteuerung. Gemäss Bundesrat hatte das Kapitaleinlageprinzip positive Auswirkungen auf den Standort Schweiz, da nach dessen Einführung mehrere grosse Gesellschaften mit einem hohen Bestand an Kapitaleinlagen in die Schweiz gezogen sind. Auch das generiert wieder Steuereinnahmen. Das hat zu Mehreinnahmen geführt, was sich auch anhand der Steuereinnahmen seit 2011 belegen lässt. Schauen wir zum Vergleich Steuerreformen bei den natürlichen Personen an. Ich denke dabei zum Beispiel an den Ausgleich der kalten Progression oder die Sofortmassnahmen bei der Ehepaar- und Familienbesteuerung. Diese Steuerreformen zum Beispiel schenkten mit Mindereinnahmen von 360 Millionen Franken und von 650 Millionen Franken wesentlich stärker ein. Mit Blick auf die Wichtigkeit von Unternehmenssteuerreformen ist übrigens auch beachtenswert, dass die Einnahmen von Firmen deutlich schneller gewachsen sind als die Einnahmen von Privathaushalten. Seit 2016 haben die Firmeneinnahmen diejenigen der Haushalte sogar überholt.

Nun noch zum NFA: Die Verknüpfung der Vorlage mit dem NFA ist aktuell nicht zielführend, und nach der letzten Diskussion über den NFA im Jahr 2015 wurde ja eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Franz Marty initialisiert, die einen Kompromiss zwischen den Kantonen ausgearbeitet hat. Es ist wichtig und richtig, dass der Vorschlag der Arbeitsgruppe Marty à fond diskutiert wird. Inhaltlich gehört diese Diskussion aber zum nächsten Wirksamkeitsbericht, den wir im Jahr 2019 behandeln werden. Deshalb werden wir die Minderheitsanträge Aeschi Thomas in diesem Punkt ablehnen.

**Aeschi Thomas** (V, ZG): Meine Vorrednerin, und daran möchte ich gerade anknüpfen, hat eben gesagt, die Verknüpfung der Vorlage mit dem NFA sei nicht zielführend. Vielleicht haben Sie es gar nicht bemerkt, aber wir machen hier eine ganz grundsätzliche Reform des NFA: Mit dieser Steuervorlage 17, so wie sie uns vom Bundesrat vorgeschlagen worden ist, wird eine grundsätzliche Revision des NFA beantragt.

Wir haben heute einen sogenannten Beta-Faktor, das heisst, alle Gewinne der spezialbesteuerten Firmen fliessen zu 10 Prozent in die NFA-Formel ein. Weil es diese spezialbesteuerten Firmen in Zukunft nicht mehr geben wird, würden alle diese Gewinne zu 100 Prozent, mit dem Faktor 1, in die NFA-Formel einfliessen. Deshalb schlagen uns Herr Schwendener und Herr Gaillard von der Finanzverwaltung vor, einen neuen Zeta-Faktor einzuführen, und dieser Zeta-Faktor soll neu nicht mehr für die Gewinne der spezialbesteuerten Firmen gelten, die es ja nicht mehr geben wird, sondern für alle Gewinne von juristischen Personen. Das heisst, in Zukunft werden die Einnahmen von natürlichen Personen mit dem Faktor 1 in die NFA-Formel einfliessen und die Gewinne der juristischen Personen mit diesem Zeta-Faktor.

Jetzt ist das Problem, dass niemand vorhersagen kann, wo denn dieser Zeta-Faktor zu liegen kommt, weil der Zeta-Faktor dynamisch ausgestaltet ist. Der Zeta-Faktor hängt davon ab, wie die Kantone ihre Steuersätze ansetzen. Und dazu sagt sogar die Finanzverwaltung, es sei eigentlich NFA-widrig, dass die Kantone selbst Einfluss haben auf die Formel des NFA. Das ist die Problematik, die wir mit diesem Zeta-Faktor haben.

Ganz grundsätzlich: Je höher der Zeta-Faktor ist, desto unattraktiver wird es natürlich für diese Kantone, Firmen anzuziehen. Bereits heute und wohl auch in Zukunft haben wir folgendes Problem: Wenn zum Beispiel der Kanton Luzern Firmen anzieht, dann zahlt er mehr in den NFA ein, als er an Gewinnsteuern von diesen Firmen überhaupt vereinnahmen kann. Das ist eigentlich die Perversion am heutigen System des NFA – und



leider wird dieser Mangel nicht beseitigt. Auch mit der neuen NFA-Formel, wie sie jetzt eingeführt wird, haben wir noch das Problem, dass von gewissen Kantonen, nicht von allen, mehr an andere Kantone abgeliefert werden muss, als mit dem Neuzuzug einer Firma überhaupt eingenommen wird. Und hier bin ich doch etwas überrascht, dass die Finanzverwaltung ein solches System vorschlägt. Wenn es wirklich darum geht, mit dieser Vorlage den Wirtschaftsstandort Schweiz zu stärken, dann darf eine solche Diskriminierung nicht vorkommen. Da hätte die Finanzverwaltung Vorschläge unterbreiten müssen, damit keine solchen Fehlanreize bestehen. Was bezwecken meine beiden diesbezüglichen Anträge? Mein Antrag für einen Faktor Zeta-1 von maximal 25 Prozent versucht eben gerade, diesen Mangel zu beheben, indem der Zeta-Faktor nicht höher als 25 Prozent liegt, mit anderen Worten die Gewinne von juristischen Personen nicht zu mehr als einem Viertel in die NFA-Formel einfließen. Damit kann eben verhindert werden, dass es solche negativen Anreize gibt. Wäre der Zeta-Faktor bei 30 oder 40 Prozent oder noch höher, wären diese Anreize noch für eine viel grössere Anzahl von Kantonen im negativen Bereich.

Entsprechend bitte ich Sie, diesen Minderheitsantrag zu unterstützen, damit hier keine solchen negativen Anreize bestehen. Mit 25 Prozent, so haben die Berechnungen ergeben, sollte das nicht der Fall sein.

Der zweite Antrag zum NFA – Sie sehen, dass der NFA sehr wohl Bestandteil dieser Vorlage ist! – betrifft die Umverteilung. Ich kann mich gut an ein Votum von alt Ständerat Rolf Schweiger erinnern, der sagte, die maximale Umverteilung für den Kanton Zug, die maximale Belastung wäre 110 Millionen Franken. Unterdessen sind wir bei bald 400 Millionen Franken, die der Kanton Zug an den NFA abliefern wird. Ich beantrage Ihnen hier, diese gesamte Umverteilung auf 2 Milliarden Franken zu begrenzen und hier im NFA-Gesetz einen Höchstbetrag einzuführen. Es kann doch nicht sein, dass unsere Schweiz immer mehr von der Umverteilung lebt! Wenn wir dann noch schauen, was gewisse Kantone mit dem NFA-Geld anstellen, kommt es erst recht zu einem Kopfschütteln in den Geberkantonen, die hier doch massgeblich für die Finanzierung dieser Kantone aufkommen.

Ich sehe, dass meine Redezeit bereits abgelaufen ist. Ich bitte Sie, grundsätzlich die Mehrheit und bei der Ausnahme für Umstrukturierungen bezüglich Ausgabe von Gratisaktien meine Minderheit V zu unterstützen.

**Maurer Ueli**, Bundesrat: In diesem Block beraten wir Instrumente, die der Bundesrat nicht vorgeschlagen hat und die im Rahmen der Diskussion in der Kommission eingebracht wurden.

Das Kapitaleinlageprinzip ist eigentlich ein Element aus der Unternehmenssteuerreform II. Dieses soll hier nun in der Steuervorlage 17 wieder aufgenommen werden. Es ist im Gesamtkontext mit der Obergrenze der Dividendenbesteuerung zu sehen, die die Kommission und nun auch Sie von 70 auf 50 Prozent gesenkt haben. Das heisst, durch diese Massnahme haben die Kantone möglicherweise Mindereinnahmen. Mit dem Kapitaleinlageprinzip sollen diese Mindereinnahmen kompensiert werden. Der Ständerat hat die Mehreinnahmen auf 150 Millionen Franken geschätzt und damit einen Ausgleich zur Senkung der Besteuerung der Dividenden geschaffen. Dies ist der Gesamtkontext dieser Vorlage.

Worum geht es? Es geht darum, wie viel Kapital steuerfrei zurückgezahlt werden kann. Dazu gibt es in den Details die verschiedensten Regeln. Wir diskutieren über verschiedene Vorschläge. Der Ständerat schlägt vor, dass mindestens 50 Prozent Dividenden ausbezahlt werden müssen, die versteuert werden, und dann können ebenfalls maximal 50 Prozent steuerfrei zurückbezahlt werden, sofern die entsprechenden Reserven bestehen. Das ist der Vorschlag, den die Mehrheit der Kommission und der Ständerat machen.

#### AB 2018 N 1317 / BO 2018 N 1317

Die Frage ist immer wieder – sie wurde auch heute gestellt –, ob dies tatsächlich ein Steuerschlupfloch ist oder eine Steuerquelle. Wir neigen eigentlich eher zur Auffassung, dass es in der Vergangenheit eine Steuerquelle war, weil sehr viele Firmen zugezogen sind, die von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht haben. Wenn man die Unternehmenssteuerreform II und die Erträge, die seither geflossen sind, anschaut, kann man durchaus annehmen, dass gerade diese skeptisch betrachteten steuerfreien Rückzahlungen dazu geführt haben, dass Zuzüge erfolgt sind. Jetzt korrigieren wir das wieder.

Ich denke, man muss insgesamt mit der Korrektur, die wir hier anbringen, vorsichtig sein. Das zieht sich durch die Anträge, die wir jetzt zu beraten haben, durch. Der Ständerat hat es nicht in allen Details besprochen. Dies hat dazu geführt, dass wir zuhänden Ihrer Kommission nochmals einen Bericht gemacht haben, um die entsprechenden Auswirkungen darzulegen.

Schauen wir jetzt die einzelnen Anträge an, die zu diesem Thema gestellt wurden. Zunächst zum Antrag der Minderheit I (Rytz Regula): Er will beim Kapitaleinlageprinzip Grund- und Stammkapital gleich behandeln wie Kapitalreserven. Dieser Antrag führt dazu, dass das Steuerplanungspotenzial vor Inkrafttreten der Reform eingeschränkt wird. Allerdings geht dieser Antrag in Bezug auf die Rückzahlung von Grund- und Stammkapital



hinter die Unternehmenssteuerreform II zurück. Wir würden, wenn wir jetzt sogar noch hinter die Unternehmenssteuerreform II zurückgehen, ein Signal aussenden, das schwer verständlich wäre. Daher denke ich, dass dieser Antrag abzulehnen ist, damit wir nicht Rechtsunsicherheit schaffen und noch weiter zurückgehen, als wir vor der Unternehmenssteuerreform II waren.

Wir haben dann den Antrag der Minderheit II (Birrer-Heimo). Da wird die Rückzahlungsregel angesprochen. Wie gesagt, der Ständerat und die Mehrheit Ihrer Kommission haben beschlossen, dass 50 Prozent ausgeschüttet werden müssen, die besteuert werden. Dann können 50 Prozent ausgeschüttet werden, die nicht besteuert werden. Der Minderheitsantrag Birrer-Heimo möchte dieses Verhältnis ändern. Es sollen 70 Prozent ausgeschüttet werden, die versteuert werden müssen, und nur 30 Prozent, die nicht besteuert werden.

Diese Verschärfung, die die Minderheit Birrer-Heimo beantragt, würde logischerweise zu etwas mehr Einnahmen führen. Das ist ja auch die Motivation, es soll eine Gegenfinanzierung darstellen. Wir sind der Meinung, dass 50 zu 50 keine schlechte Lösung ist. Es ist, wie gesagt, ein Element, das wir einmal eingeführt haben, das eigentlich abgeschlossen war. Diese Büchse öffnen wir wieder, und wir sollten hier im Sinn eines Kompromisses bei der Ausschüttung masshalten. Ich bitte Sie also, den Antrag der Minderheit II (Birrer-Heimo) abzulehnen und bei der Mehrheit Ihrer Kommission zu bleiben.

Der Antrag der Minderheit III (Birrer-Heimo) auf Streichung der Ausnahme bei Zuzug würde sich – und das macht uns etwas Sorge – negativ auf die Standortattraktivität auswirken. Das wäre ein Signal der Rechtsunsicherheit. Denn wir würden hier die Spielregeln mitten im Spiel ändern. Etwas, was man von uns erwartet, zu Recht erwartet und auch schätzt in der Schweiz, ist – das haben wir schon mehrmals angesprochen – die Berechenbarkeit und die Zuverlässigkeit. Wenn wir hier ein wesentliches Element ändern, senden wir ein schlechtes Signal aus. Ich denke, im herrschenden Standortwettbewerb, im Wettbewerb um Steuerattraktivität, sollten wir vor allem Rechtssicherheit ausstrahlen. Ich bitte Sie, den Antrag der Minderheit III (Birrer-Heimo) ebenfalls abzulehnen.

In eine ähnliche Richtung geht der Antrag der Minderheit IV (Pardini). Auch hier bitte ich Sie, der Mehrheit der WAK zu folgen. Ich gehe aber davon aus, dass der Ständerat auch diese Frage, die hier aufgeworfen wird, noch einmal diskutieren wird.

Ich komme damit zum Antrag der Minderheit V (Aeschi Thomas) auf eine Ausnahme für Umstrukturierungen bei der Ausgabe von Gratisaktien. Gemäss Beschluss des Ständerates muss für die Rückzahlung von Kapitaleinlagereserven künftig die Rückzahlungsregel eingehalten werden, damit diese weiterhin steuerfrei zurückbezahlt werden können. Mit dem vorliegenden Minderheitsantrag Aeschi Thomas soll nun die Umbuchung von Kapitaleinlagereserven auf Nennwert, also auf Aktienkapital, im Rahmen einer Umstrukturierung steuerfrei sein, das heisst nicht der Rückzahlungsregel unterstellt werden. Die anschliessende Rückzahlung vom Nennwert würde ebenfalls nicht dieser Rückzahlungsregel unterstellt. Damit würde eine Steuerplanungsmöglichkeit geschaffen, die Mindereinnahmen zur Folge hätte. Es ist also diesbezüglich wieder eine Verbesserung. Ich denke hier trotzdem, dass wir im Sinne des Kompromisses auch nicht auf dieser Seite ausweiten sollten. Es ist hier bei diesem Kompromiss eine Gratwanderung. Ich bitte Sie also, auch den Antrag der Minderheit Aeschi Thomas abzulehnen.

Damit kommen wir zur Frage des NFA und der Zeta-Faktoren: Der erste Antrag der Minderheit Aeschi Thomas hierzu fordert einen Faktor Zeta-1 von maximal 25 Prozent. Wir schreiben in der Botschaft, dass mit den Zeta-Faktoren die Steuerrealität abgebildet werden soll, das heisst, der Steuerfaktor soll auf eine gewisse Zeit geglättet werden. Wir gehen davon aus, dass der Faktor Zeta-1, den die Minderheit Aeschi Thomas auf höchstens 25 Prozent beschränken möchte, in Zukunft zwischen 25 und 35 Prozent liegen wird. Wir meinen, dass es keine politische Festlegung auf 25 Prozent geben soll, sondern wir möchten damit die steuerliche Realität abbilden. Damit wird der Faktor nach unserer Schätzung irgendwo zwischen 25 und 35 Prozent liegen. Ich denke, damit nehmen wir das Anliegen weitgehend auf. Es wird nicht einfach eine sehr hohe Zahl festgelegt, sondern wir bilden damit die Realität ab. Ich denke, dass der Antrag, der hier von der Mehrheit der Kommission vorliegt, wahrscheinlich realistischer ist als eine Begrenzung auf 25 Prozent.

Dann haben wir noch den Minderheitsantrag, der den Beitrag der ressourcenstarken Kantone auf 2 Milliarden Franken beschränken will. Es ist tatsächlich so, dass der Beitrag in den letzten Jahren gestiegen ist. Sie erhalten demnächst die Botschaft zum NFA. Die Kantone haben sich ja darauf geeinigt, dass man das Ressourcenpotenzial auf 86,5 Prozent festlegt. Damit werden die Geberkantone leicht entlastet. Bei einer festen Grenze von 2 Milliarden Franken besteht mit der geltenden Regelung zum Ressourcenpotenzial wieder die Gefahr, dass der Beitrag des Bundes steigt. Wir haben jetzt einen Anteil der Kantone von mindestens zwei Dritteln des Bundesbeitrags. Damit ist es ein Element, das zwar richtigerweise angesprochen wird, aber es ist ein typisches Element, das dann in die NFA-Gesetzgebung gehört. Sie erhalten diese Botschaft dann im vierten Quartal zur Behandlung. Damit kommt die NFA-Regelung, wenn die Vorlage zügig behandelt wird,



praktisch zeitgleich mit dem Inkrafttreten dieses Bereiches. So können Sie diese Frage lösen. Ich denke, dass es verschiedene Fragen im Verhältnis Bund und Kantone gibt, die möglicherweise auch noch verfassungsrelevant sind. Ich bitte Sie, hier sozusagen nicht einen Schnellschuss zu machen, sondern diese Frage dann gründlich bei der NFA-Botschaft zu klären.

Damit komme ich zum Schluss, dass Sie die Minderheitsanträge, die hier gestellt sind, ablehnen sollten.

**Kiener Nellen Margret** (S, BE): Herr Bundesrat, Sie weisen in der Botschaft zu Recht darauf hin, dass aus der Kombination des heutigen Kapitaleinlageprinzips und der fehlenden Besteuerung des privaten Kapitalgewinns in der Schweiz eine Unterbesteuerung entstehe. Können Sie das noch etwas ausführen und auch bestätigen, dass alle anderen europäischen Länder, die dieses Kapitaleinlageprinzip eingeführt haben, den privaten Kapitalgewinn flankierend besteuern?

**Maurer Ueli**, Bundesrat: Das kann ich Ihnen nicht bestätigen. Ich habe diese Details schlicht und einfach nicht im Kopf.

Der Bundesrat hat sich in der Botschaft nicht zu der Vorlage geäußert, die wir jetzt haben, sondern das Kapitaleinlageprinzip ausgeklammert, weil er grundsätzlich davon ausgeht, dass dieses Kapitaleinlageprinzip erfolgreich ist. Sie haben diese Büchse jetzt geöffnet, weil Sie eine Kompensation zur Dividendenbesteuerung schaffen wollen. Zu dieser Frage, die wir heute behandeln, hat sich der Bundesrat so im Detail nicht geäußert; und er hat auch nicht Stellung genommen zu Ihren Vorschlägen.

#### AB 2018 N 1318 / BO 2018 N 1318

Was Sie jetzt im Sinne der Mehrheit vorgeschlagen haben, haben wir, denke ich, auch mit entsprechenden Berichten der Steuerverwaltung begleitet. Der Bundesrat hat zu dieser Vorlage im Detail nicht Stellung genommen.

**Müller Leo** (C, LU), für die Kommission: Wir kommen hier zu einem Kapitel, in dem wir noch über anspruchsvolle Fragen zu entscheiden haben. Es geht einerseits um das Kapitaleinlageprinzip. Hier ist es so, dass der Ständerat diese Regeln eingeführt hat; im Entwurf des Bundesrates waren diese Regelungen nicht enthalten. Der Ständerat hat diese auch im Sinne einer Verbesserung des Kompromisses aufgenommen. Denn die Dividendenbesteuerung wird nicht so stark angehoben, wie das der Bundesrat vorgeschlagen hat. Deshalb wurde dieses Kapitaleinlageprinzip hier aufgegriffen.

Jetzt zum Minderheitsantrag I (Rytz Regula): Auch die Kommission hat über diesen Antrag debattiert. Mit 19 zu 6 Stimmen bei 0 Enthaltungen hat die Kommission diesen Antrag abgelehnt. In diesem Zusammenhang – und das sage ich hier, damit das bekannt ist – wurde in der Kommission die Frage diskutiert, ob das nur für Gesellschaften gelten soll, die an schweizerischen Börsen kotiert sind. Wir haben diese Frage diskutiert. Ich muss offen sagen: Wir sind nicht ganz sicher, welche Anreize hier geschaffen würden.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass das nur Gesellschaften betrifft, die den Sitz in der Schweiz haben. Wenn es so ist, wie es die Mehrheit will, dass nur Gesellschaften von dieser Regel betroffen sind, die an Schweizer Börsen kotiert sind, könnte der Anreiz bestehen, dass die Kotierung im Ausland erfolgt. Das wäre ein Anreiz, den wir nicht wollen. Deshalb haben wir darüber diskutiert, ob alle Gesellschaften dieser Regel unterstellt werden sollen. Ein entsprechender Antrag wurde aber abgelehnt, und dazu gibt es keine Minderheit.

Es stellt sich aber auch die Frage, ob damit nicht ein anderer Anreiz geschaffen würde. Wenn nämlich alle Gesellschaften der Rückzahlungsregel unterstellt wären, stellt sich die Frage, ob es dann Gesellschaften geben würde, die den Sitz von der Schweiz ins Ausland verlegen würden. Diese Gesellschaften wären dann auch wieder nicht dieser Rückzahlungsregel unterstellt. Es wäre dann schon ein falscher Anreiz, wenn ein solcher geschaffen würde. Aber vielleicht kann zuhänden des Ständerates der Bundesrat oder die Verwaltung noch mehr dazu sagen, welcher Anreiz eher bestehen würde, je nachdem, welcher Entscheid getroffen wird. Wie gesagt, zu dieser Frage haben wir heute keinen Entscheid zu treffen.

Dann komme ich zur Minderheit II (Birrer-Heimo): Der entsprechende Antrag wurde in der Kommission mit 19 zu 6 Stimmen bei 0 Enthaltungen abgelehnt. Hier geht es ja um das Verhältnis 50 zu 50, das die Mehrheit vorschlägt, oder 70 zu 30, das die Minderheit Birrer-Heimo beantragt.

Der von der Minderheit III (Birrer-Heimo) aufgenommene Antrag wurde in der Kommission mit 19 zu 6 Stimmen abgelehnt.

Der von der Minderheit IV (Pardini) aufgenommene Antrag wurde in der Kommission knapp abgelehnt: mit 13 zu 12 Stimmen. Hier geht es darum, ob auch die Teilliquidation dieser Rückzahlungsregel unterstellt werden soll oder nicht. Wie gesagt, es war ein knappes Resultat.



Wir kommen zur Minderheit V (Aeschi Thomas): Der entsprechende Antrag wurde in der Kommission mit 12 zu 8 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt.

Nun kommen wir zum letzten Teil, zur Verbindung mit dem NFA. Die Kommission war sich einig, dass grundsätzlich keine Verbindung mit dem NFA erfolgen soll, mit einer Ausnahme, und diese ist natürlich zwingend. Heute ist geregelt, dass die Steuererträge respektive die Steuerpotenziale der Statusgesellschaften nicht zu 100 Prozent, sondern zu einem tieferen Satz eingerechnet werden. Das ist der sogenannte Beta-Faktor. Wenn nun die Statusgesellschaften abgeschafft werden, ist auch dieser Beta-Faktor hinfällig. Nun hat der Bundesrat vorgeschlagen, und die Kommission nimmt es auf, dass die juristischen Personen generell zu einem tieferen Prozentsatz in das Steuerpotenzial eingerechnet werden sollen, weil die Ausschöpfung nicht in der Art möglich ist wie bei den natürlichen Personen.

Nun geht es um die Frage, wie hoch dieser Zeta-Faktor angesetzt werden soll. Hier haben wir die Minderheit Aeschi Thomas, die will, dass ins Gesetz geschrieben wird, dass der Zeta-Faktor maximal 25 Prozent betragen soll. Es ist unüblich, dass solche Parameter ins Gesetz geschrieben werden. Diese Parameter werden jeweils in der Verordnung geregelt. Im Protokoll zur Kommissionssitzung findet sich die Begründung des Antrages. Es ist so, dass bei einem Zeta-Faktor von 30 Prozent – dies immer unter der Berücksichtigung, dass die Kantons- und Gemeindesteuern einberechnet werden – gerade in einem Kanton noch ein negativer Anreiz geschaffen würde. Bei allen anderen Kantonen wäre es neutral respektive gäbe es positive Anreize. Wenn der Zeta-Faktor sogar nur bei 20 Prozent festgelegt würde, würden bei allen Kantonen, sofern man die Kantons- und Gemeindesteuern mit einberechnet, positive Anreize geschaffen. Irgendwo wird dieser Zeta-Faktor also – und das sagte der Bundesrat auch – festgelegt, wahrscheinlich bei 20, 25, 30, 35 Prozent. Damit läge er irgendwo dort, wo plus/minus die Negativanreize eliminiert wären.

Deshalb beantragt Ihnen die Kommission mit 17 zu 6 Stimmen bei 2 Enthaltungen, den Minderheitsantrag Aeschi Thomas abzulehnen.

Ich komme noch zum letzten Antrag. Die Minderheit Aeschi Thomas beantragt, den Beitrag der ressourcenstarken Kantone auf maximal 2 Milliarden Franken festzulegen. Auch diesbezüglich muss man sagen, es ist nicht sinnvoll, dass so etwas ins Gesetz geschrieben wird. Das gehört allenfalls in die Verordnung, respektive wir haben in der Verordnung andere Parameter definiert. Wir rechnen nicht mit absoluten Zahlen, sondern mit Prozentsätzen; es geht darum, was für eine Mindestausstattung die Kantone erhalten wollen. Daraus ergeben sich dann die Beträge.

Ich bitte Sie im Namen der Kommission, auch in diesem Block überall den Mehrheitsanträgen zu folgen.

Jetzt komme ich ganz zum Schluss. Wir haben jetzt mehr als acht Stunden diskutiert, wir haben auch in der Kommission stundenlang über diese Vorlage diskutiert, und ich möchte im Namen der Kommission dem Bundesrat, der Verwaltung und dem Sekretariat der Kommission herzlich für die Unterlagen, die wir erhalten haben, danken. Wir konnten nur so kompetent diskutieren, weil wir gute Unterlagen haben. Sie sehen, es sind recht viele, und das ist nur ein kleiner Teil. Wir haben viele Unterlagen erhalten, und wir konnten damit arbeiten. In diesem Sinn: Besten Dank! Wir hoffen, dass wir dieses Projekt nun positiv zu Ende führen können.

**Aeschi** Thomas (V, ZG): Ich möchte mich selbstverständlich dem Dank an Bundesrat, Verwaltung und Parlamentsdienste anschliessen.

Meine Frage an Sie zur Minderheit V beim Kapitaleinlageprinzip: Sie haben ausgeführt, dass der entsprechende Antrag abgelehnt worden sei. Richtigerweise war es doch so, dass der Antrag zuerst angenommen wurde, dass dann eine Fraktion eine Auszeit wollte, zurückkam, mit der Ablehnung der Vorlage drohte und dass dann erst dieser Antrag abgelehnt wurde. Zuerst wurde er aber in der Kommission angenommen. Können Sie das so bestätigen?

**Müller** Leo (C, LU), für die Kommission: Herr Kollege Aeschi, es ist so, dass wir von der Kommission darüber Bericht erstatten, was die Anträge sind, was definitiv beantragt wird. Es ist nicht üblich, dass hier über Rückkommensanträge und verschiedene Entscheide Bericht erstattet wird oder gar darüber, welche Fraktion wie gestimmt hat. Das untersteht dem Kommissionsgeheimnis. In diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihr Verständnis dafür, dass ich hier nur den Endantrag erwähnt habe.

**Feller** Olivier (RL, VD), pour la commission: S'agissant de la question de l'apport de capital, j'aimerais relever que le Conseil des Etats a proposé, lors de ses débats du 7 juin dernier, de limiter le principe de l'apport de capital en introduisant des règles nouvelles en matière de remboursement et de liquidation partielle qui ne s'appliqueraient qu'aux sociétés cotées à la bourse suisse.





Le principe retenu par le Conseil des Etats, c'est que les sociétés concernées ne pourraient procéder à des remboursements francs d'impôt de réserves issues d'apports de capital que si elles distribuent des dividendes imposables pour un montant équivalent. Cette règle s'appliquerait également par analogie à l'émission d'actions gratuites et aux augmentations gratuites de la valeur nominale provenant de réserves issues d'apports de capital.

La Commission de l'économie et des redevances de notre conseil a quelque peu réaménagé la solution préconisée par le Conseil des Etats. Elle a approuvé, par 18 voix contre 6 et 1 abstention, une proposition qui vise à exempter de la règle en matière de remboursement les réserves issues d'apport de capital résultant d'implantations ayant eu lieu après la date de la votation populaire sur la réforme de l'imposition des entreprises II, soit le 24 février 2008. La commission propose en outre d'appliquer l'exception concernant les implantations également à la règle en matière de liquidation partielle, par 13 voix contre 12, et aux concentrations et restructurations transfrontalières, par 18 voix contre 5 et 1 abstention.

La commission a en revanche refusé d'instaurer des restrictions supplémentaires. Elle a en particulier rejeté, par 19 voix contre 6, une proposition visant à fixer la règle de remboursement à 70/30 au lieu de 50/50, et une autre proposition visant à étendre la réglementation en matière de remboursement au capital-actions et au capital social.

Le deuxième sujet traité dans ce bloc concerne la péréquation financière. Je rappelle que, tous les quatre ans, le Conseil fédéral rédige un rapport sur l'efficacité de la péréquation financière, ce rapport étant, le cas échéant, assorti de propositions d'amélioration. Le 9 mars dernier, le Conseil fédéral a mis en consultation un tel rapport portant sur la période 2016 à 2019. Cette consultation a pris fin le 30 juin dernier; l'administration est en train d'analyser les réponses enregistrées. Une fois que toutes les réponses auront été examinées, le Conseil fédéral pourra adopter un message qu'il adressera au Parlement au sujet de la péréquation financière pour la prochaine période de quatre ans, à savoir pour les années 2020 à 2023.

Compte tenu de la procédure en cours – que je viens de résumer –, la majorité de la Commission de l'économie et des redevances vous propose de renoncer à introduire dans le projet fiscal que nous sommes en train de discuter des éléments spécifiques aux enjeux péréquatifs qui ne présentent pas de rapport direct avec la réforme fiscale. En d'autres termes, elle vous propose de rejeter, respectivement par 17 voix contre 6 et 2 abstentions et par 19 voix contre 5 et 1 abstention, les propositions de minorité Aeschi Thomas.

Nous arrivons à la fin du débat. Les francophones sont aussi courtois que les Suisses allemands, donc j'aimerais également, au nom de la commission, remercier un certain nombre de personnes. Tout d'abord, je remercie le chef du Département fédéral des finances, Monsieur le conseiller fédéral Ueli Maurer, pour ses éclairages compétents et sa persévérance tout au long des travaux. J'aimerais également remercier les collaboratrices et les collaborateurs de l'administration fédérale et des Services du Parlement pour leur appui, leurs appréciations et leurs analyses. La commission a eu des exigences très élevées au cours de ces débats, et nous vous remercions beaucoup d'avoir été à la hauteur de ces exigences.

**Le président** (de Buman Dominique, président): Pour les cinq premiers votes de ce bloc, la situation est la suivante: La proposition de la majorité et la proposition de la minorité I (Rytz Regula) représentent deux concepts différents, que je vais opposer dans un premier vote. Les quatre autres propositions de minorité II et III (Birrer-Heimo), IV (Pardini) et V (Aeschi Thomas) sont compatibles sur le fond avec les deux concepts, bien que rédigées sur la base du concept de la proposition de la majorité. C'est pour cette raison qu'après le premier vote, je vais les mettre au vote l'une après l'autre.

## **Ziff. 2 Art. 20 Abs. 3–8**

### *Antrag der Mehrheit*

#### *Abs. 3*

Die Rückzahlung von Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen), die von den Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind, wird gleich behandelt wie die Rückzahlung von Grund- oder Stammkapital. Absatz 4 bleibt vorbehalten.

#### *Abs. 4*

Schüttet eine Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft, die an einer schweizerischen Börse kotiert ist, bei der Rückzahlung von Reserven aus Kapitaleinlagen nach Absatz 3 nicht mindestens im gleichen Umfang übrige Reserven aus, so ist die Rückzahlung im Umfang der halben Differenz zwischen der Rückzahlung und der Ausschüttung der übrigen Reserven steuerbar, höchstens aber im Umfang der in der Gesellschaft vorhandenen, handelsrechtlich ausschüttungsfähigen übrigen Reserven.



**Abs. 5**

Die Absätze 4 und 7 sind nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen,

- a. die bei fusionsähnlichen Zusammenschlüssen durch Einbringen von Beteiligungs- und Mitgliedschaftsrechten an einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe c DBG oder durch eine grenzüberschreitende Übertragung auf eine inländische Tochtergesellschaft nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe d DBG nach dem 24. Februar 2008 entstanden sind.
- b. die im Zeitpunkt einer grenzüberschreitenden Fusion oder einer Umstrukturierung nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe b und Absatz 3 DBG oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung nach dem 24. Februar 2008 bereits in einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft vorhanden waren.
- c. im Falle der Liquidation der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft.

**Abs. 6**

Die Absätze 4 und 5 gelten sinngemäss auch für Reserven aus Kapitaleinlagen, die für die Ausgabe von Gratisaktien oder für Gratisnennwerterhöhungen verwendet werden.

**Abs. 7**

Entspricht bei der Rückgabe von Beteiligungsrechten an einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft, die an einer schweizerischen Börse kotiert ist, die Rückzahlung der Reserven aus Kapitaleinlagen nicht mindestens der Hälfte des erhaltenen Liquidationsüberschusses, so vermindert sich der steuerbare Anteil dieses Liquidationsüberschusses um die halbe Differenz zwischen diesem Anteil und der Rückzahlung, höchstens aber im Umfang der in der Gesellschaft vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen, die auf diese Beteiligungsrechte entfallen.

**Abs. 8**

Streichen

**Antrag der Minderheit I**

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Marra, Pardini)

**Abs. 3**

Die Rückzahlung von Grund- und Stammkapital sowie von Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen) ist steuerfrei, wenn:

- a. die Kapitaleinlagen von den Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind; und
- b. bei Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an schweizerischen Börsen kotiert sind, bei der Rückzahlung handelsrechtlich ausschüttungsfähige übrige Reserven mindestens im gleichen Umfang ausgeschüttet werden.

**Abs. 4**

Sind die Bedingungen nach Absatz 3 Buchstabe b nicht erfüllt, ist die Rückzahlung im entsprechenden Umfang steuerbar, höchstens aber im Umfang der handelsrechtlich ausschüttungsfähigen übrigen Reserven.

**Abs. 5**

Absatz 3 Buchstabe b ist nicht anwendbar auf:

- a. Grund- und Stammkapital sowie auf Reserven aus Kapitaleinlagen, die nach Inkrafttreten dieser Regelung aus der

**AB 2018 N 1320 / BO 2018 N 1320**

Übertragung von Vermögenswerten aus dem Ausland in eine inländische Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft entstanden sind oder bei Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft in die Schweiz bereits vorhanden waren;

- b. im Falle der Liquidation oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft ins Ausland.

**Abs. 6**

Der Anteil des Grund- oder Stammkapitals sowie der Reserven aus Kapitaleinlagen entspricht bei der Rückgabe von Beteiligungsrechten bei Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an schweizerischen Börsen kotiert sind, mindestens der Hälfte am gesamten Liquidationsüberschuss.

**Abs. 7**

Sind die Bedingungen nach Absatz 6 nicht erfüllt, vermindert sich der steuerbare Liquidationsüberschuss nach Absatz 1 Buchstabe c im entsprechenden Umfang, höchstens aber im Umfang der in der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen, die auf diese Beteiligungsrechte entfallen.



*Antrag der Minderheit II*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Abs. 4*

... nach Absatz 3 nicht mindestens im Umfang von sieben Drittel dieser Rückzahlung übrige Reserven aus, so ist die Rückzahlung im Umfang der Differenz zwischen sieben Zehntel der Rückzahlung und drei Zehntel der Ausschüttung der übrigen Reserven steuerbar, höchstens aber ...

*Abs. 7*

... die Rückzahlung der Reserven aus Kapitaleinlagen nicht mindestens 70 Prozent des erhaltenen Liquidationsüberschusses, so vermindert sich der steuerbare Anteil dieses Liquidationsüberschusses in dem Umfang, dass 70 Prozent steuerfrei sind, höchstens aber ...

*Antrag der Minderheit III*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Abs. 5 Einleitung*

Die Absätze 4 und 7 sind nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen,

*Abs. 5 Bst. a, b*

Streichen

*Antrag der Minderheit IV*

(Pardini, Bertschy, Birrer-Heimo, de Buman, Jans, Marra, Müller Leo, Ritter, Rytz Regula)

*Abs. 5*

Absatz 4 ist nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen ...

*Antrag der Minderheit V*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Abs. 6*

... verwendet werden. Ausgenommen sind Umstrukturierungen gemäss Artikel 61 Absatz 1 DBG.

**Ch. 2 art. 20 al. 3–8**

*Proposition de la majorité*

*Al. 3*

Le remboursement d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital) effectués par les détenteurs des droits de participation après le 31 décembre 1996 est traité de la même manière que le remboursement du capital-actions ou du capital social. L'alinéa 4 est réservé.

*Al. 4*

Si, lors du remboursement de réserves issues d'apports de capital conformément à l'alinéa 3, une société de capitaux ou une société coopérative cotée dans une bourse suisse ne distribue pas d'autres réserves au moins pour un montant équivalent, le remboursement est imposable à hauteur de la moitié de la différence entre le remboursement et la distribution des autres réserves, mais au plus à hauteur du montant des autres réserves pouvant être distribuées en vertu du droit commercial qui sont disponibles dans la société.

*Al. 5*

Les alinéas 4 et 7 ne s'appliquent pas aux réserves issues d'apports de capital

a. qui ont été constituées après le 24 février 2008 dans le cadre de concentrations équivalant économiquement à des fusions, par l'apport de droits de participation ou de droits de sociétariat dans une société de capitaux ou une société coopérative étrangère au sens de l'article 61 alinéa 1 lettre c LIFD ou lors d'un transfert transfrontalier dans une société de capitaux suisse selon l'article 61 alinéa 1 lettre d LIFD;

b. qui existaient déjà au sein d'une société de capitaux ou d'une société coopérative étrangère au moment d'une fusion ou d'une restructuration transfrontalière au sens de l'article 61 alinéa 1 lettre b, et alinéa 3 LIFD ou du déplacement du siège ou de l'administration effective après le 24 février 2008.

c. en cas de liquidation de la société de capitaux ou de la société coopérative.

*Al. 6*

Les alinéas 4 et 5 s'appliquent par analogie en cas d'utilisation de réserves issues d'apports de capital pour l'émission d'actions gratuites ou l'augmentation gratuite de la valeur nominale.

*Al. 7*

Si, lors de la vente de droits de participation à une société de capitaux ou une société coopérative qui est cotée dans une bourse suisse et qui les a émis, le remboursement des réserves issues d'apports de capital ne



correspond pas au moins à la moitié de l'excédent de liquidation obtenu, la part de cet excédent de liquidation imposable est réduite d'un montant correspondant à la moitié de la différence entre cette part et le remboursement, mais au plus du montant des réserves qui sont imputables à ces droits de participation et qui sont disponibles dans la société.

*Al. 8*

Biffer

*Proposition de la minorité I*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Marra, Pardini)

*Al. 3*

Le remboursement de capital-actions et de capital social ainsi que d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital) est exonéré de l'impôt si:

- a. les apports de capital ont été effectués par les détenteurs des droits de participation après le 31 décembre 1996; et
- b. dans le cas de sociétés de capitaux et de sociétés coopératives cotées à la bourse suisse, d'autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial sont distribuées lors du remboursement au moins pour un montant.

*Al. 4*

Si les conditions énumérées à l'alinéa 3 lettre b, ne sont pas remplies, le remboursement est imposable à hauteur du montant défini dans ce même alinéa, mais tout au plus à hauteur du montant des autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial.

*Al. 5*

L'alinéa 3 lettre b, ne s'applique pas:

- a. au capital-actions et au capital social ainsi qu'aux réserves issues d'apports de capital qui ont été constitués après l'entrée en vigueur de la présente réglementation lors du transfert de valeurs patrimoniales provenant de l'étranger dans une société de capitaux ou une société coopérative suisse ou qui existaient déjà lors du déplacement du siège ou de l'administration effective d'une société de capitaux ou d'une société coopérative en Suisse;
- b. dans le cas de liquidation ou de déplacement du siège ou de l'administration effective de la société de capitaux ou de la société coopérative à l'étranger.

*Al. 6*

Lors de la restitution de droits de participation à des sociétés de capitaux et des sociétés coopératives cotées à la bourse

AB 2018 N 1321 / BO 2018 N 1321

suisse, la part du capital-actions et du capital social ainsi que des réserves issues d'apports de capital correspond, par rapport à l'excédent de liquidation, au moins à la moitié.

*Al. 7*

Si les conditions énumérées à l'alinéa 6 ne sont pas remplies, l'excédent de liquidation imposable au sens de l'alinéa 1 lettre c, est réduit du montant défini dans ce même alinéa, mais tout au plus du montant des réserves issues d'apports de capital qui sont imputables auxdits droits de participation et qui sont disponibles dans la société de capitaux ou dans la société coopérative.

*Proposition de la minorité II*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Al. 4*

... ne distribue pas d'autres réserves au moins pour un montant équivalant à sept tiers de ce remboursement, le remboursement est imposable à hauteur de la différence entre sept dixièmes du remboursement et trois dixièmes de la distribution des autres réserves, mais au plus ...

*Al. 7*

... le remboursement des réserves issues d'apports de capital ne correspond pas au moins à 70 pour cent de l'excédent de liquidation obtenu, la part de cet excédent de liquidation imposable est réduite d'un montant tel que 70 pour cent soient exonérés de l'impôt, mais au plus ...



*Proposition de la minorité III*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Al. 5 introduction*

Les alinéas 4 et 7 ne s'appliquent pas aux réserves issues d'apports de capital

*Al. 5 let. a, b*

Biffer

*Proposition de la minorité IV*

(Pardini, Bertschy, Birrer-Heimo, de Buman, Jans, Marra, Müller Leo, Ritter, Rytz Regula)

*Al. 5*

L'alinéa 4 ne s'applique pas aux réserves issues d'apports de capital ...

*Proposition de la minorité V*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Al. 6*

... de la valeur nominale, sauf en cas de restructurations au sens de l'article 61 ...

**Ziff. 3 Art. 7b**

*Antrag der Mehrheit*

*Abs. 1*

Die Rückzahlung von Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen), die von den Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind, wird gleich behandelt wie die Rückzahlung von Grund- oder Stammkapital. Absatz 2 bleibt vorbehalten.

*Abs. 2*

Schüttet eine Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft, die an einer schweizerischen Börse kotiert ist, bei der Rückzahlung von Reserven aus Kapitaleinlagen nach Absatz 1 nicht mindestens im gleichen Umfang übrige Reserven aus, so ist die Rückzahlung im Umfang der halben Differenz zwischen der Rückzahlung und der Ausschüttung der übrigen Reserven steuerbar, höchstens aber im Umfang der in der Gesellschaft vorhandenen, handelsrechtlich ausschüttungsfähigen übrigen Reserven.

*Abs. 3*

Die Absätze 2 und 5 sind nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen,

a. die bei fusionsähnlichen Zusammenschlüssen durch Einbringen von Beteiligungs- und Mitgliedschaftsrechten an einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft nach Artikel 24 Absatz 3 Buchstabe c StHG oder durch eine grenzüberschreitende Übertragung auf eine inländische Tochtergesellschaft nach Artikel 24 Absatz 3 Buchstabe d StHG nach dem 24. Februar 2008 entstanden sind;

b. die im Zeitpunkt einer grenzüberschreitenden Fusion oder einer Umstrukturierung nach Artikel 24 Absatz 3 Buchstabe b und Absatz 3quater StHG oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung nach dem 24. Februar 2008 bereits in einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft vorhanden waren;

c. im Falle der Liquidation der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft.

*Abs. 4*

Die Absätze 2 und 3 gelten sinngemäss auch für Reserven aus Kapitaleinlagen, die für die Ausgabe von Gratisaktien oder für Gratisnennwerterhöhungen verwendet werden.

*Abs. 5*

Entspricht bei der Rückgabe von Beteiligungsrechten an einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft, die an einer schweizerischen Börse kotiert ist, die Rückzahlung der Reserven aus Kapitaleinlagen nicht mindestens der Hälfte des erhaltenen Liquidationsüberschusses, so vermindert sich der steuerbare Anteil dieses Liquidationsüberschusses um die halbe Differenz zwischen diesem Anteil und der Rückzahlung, höchstens aber im Umfang der in der Gesellschaft vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen, die auf diese Beteiligungsrechte entfallen.

*Abs. 6*

Streichen



*Antrag der Minderheit I*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Marra, Pardini)

*Abs. 1*

Die Rückzahlung von Grund- und Stammkapital sowie von Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen) ist steuerfrei, wenn

- a. die Kapitaleinlagen von den Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind; und
- b. bei Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an schweizerischen Börsen kotiert sind, bei der Rückzahlung handelsrechtlich ausschüttungsfähige übrige Reserven mindestens im gleichen Umfang ausgeschüttet werden.

*Abs. 2*

Sind die Bedingungen nach Absatz 1 Buchstabe b nicht erfüllt, ist die Rückzahlung im entsprechenden Umfang steuerbar, höchstens aber im Umfang der handelsrechtlich ausschüttungsfähigen übrigen Reserven.

*Abs. 3*

Absatz 1 Buchstabe b ist nicht anwendbar

- a. auf Grund- und Stammkapital sowie auf Reserven aus Kapitaleinlagen, die nach Inkrafttreten dieser Regelung aus der Übertragung von Vermögenswerten aus dem Ausland in eine inländische Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft entstanden sind oder bei Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft in die Schweiz bereits vorhanden waren;
- b. im Falle der Liquidation oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft ins Ausland.

*Abs. 4*

Der Anteil des Grund- oder Stammkapitals sowie der Reserven aus Kapitaleinlagen entspricht bei der Rückgabe von Beteiligungsrechten bei Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an schweizerischen Börsen kotiert sind, mindestens der Hälfte am gesamten Liquidationsüberschuss.

*Abs. 5*

Sind die Bedingungen nach Absatz 4 nicht erfüllt, vermindert sich der steuerbare Liquidationsüberschuss nach Artikel 7 Absatz 1 im entsprechenden Umfang, höchstens aber im Umfang der in der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen, die auf diese Beteiligungsrechte entfallen.

AB 2018 N 1322 / BO 2018 N 1322

*Antrag der Minderheit II*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Abs. 2*

... nach Absatz 1 nicht mindestens im Umfang von sieben Drittel dieser Rückzahlung übrige Reserven aus, so ist die Rückzahlung im Umfang der Differenz zwischen sieben Zehntel der Rückzahlung und drei Zehntel der Ausschüttung der übrigen Reserven steuerbar, höchstens aber ...

*Abs. 5*

... aus Kapitaleinlagen nicht mindestens 70 Prozent des erhaltenen Liquidationsüberschusses, so vermindert sich der steuerbare Anteil dieses Liquidationsüberschusses in dem Umfang, dass 70 Prozent steuerfrei sind, höchstens aber ...

*Antrag der Minderheit III*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Abs. 3 Einleitung*

Die Absätze 2 und 5 sind nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen,

*Abs. 3 Bst. a, b*

Streichen

*Antrag der Minderheit IV*

(Pardini, Bertschy, Birrer-Heimo, de Buman, Jans, Marra, Müller Leo, Ritter, Rytz Regula)

*Abs. 3*

Absatz 2 ist nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen ...



*Antrag der Minderheit V*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Abs. 4*

... verwendet werden. Ausgenommen sind Umstrukturierungen gemäss Artikel 24 Absatz 3.

**Ch. 3 art. 7b**

*Proposition de la majorité*

*Al. 1*

Le remboursement d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital) effectués par les détenteurs des droits de participation après le 31 décembre 1996 est traité de la même manière que le remboursement du capital-actions ou du capital social. L'alinéa 2 est réservé.

*Al. 2*

Si, lors du remboursement de réserves issues d'apports de capital conformément à l'alinéa 1, une société de capitaux ou une société coopérative cotée dans une bourse suisse ne distribue pas d'autres réserves au moins pour un montant équivalent, le remboursement est imposable à hauteur de la moitié de la différence entre le remboursement et la distribution des autres réserves, mais au plus à hauteur du montant des autres réserves pouvant être distribuées en vertu du droit commercial qui sont disponibles dans la société.

*Al. 3*

Les alinéas 2 et 5 ne s'appliquent pas aux réserves issues d'apports de capital

- a. qui ont été constituées après le 24 février 2008 dans le cadre de concentrations équivalant économiquement à des fusions, par l'apport de droits de participation ou de droits de sociétariat dans une société de capitaux étrangère ou une société coopérative au sens de l'article 24 alinéa 3 lettre c, LHID ou lors d'un transfert transfrontalier dans une société de capitaux suisse selon l'article 24 alinéa 3 lettre d, LHID;
- b. qui existaient déjà au sein d'une société de capitaux ou d'une société coopérative étrangère au moment d'une fusion ou d'une restructuration transfrontalière au sens de l'article 24 alinéa 3 lettre b, et alinéa 3quater, LHID ou du déplacement du siège ou de l'administration effective après le 24 février 2008;
- c. en cas de liquidation de la société de capitaux ou de la société coopérative.

*Al. 4*

Les alinéas 2 et 3 s'appliquent par analogie en cas d'utilisation de réserves issues d'apports de capital pour l'émission d'actions gratuites ou l'augmentation gratuite de la valeur nominale.

*Al. 5*

Si, lors de la vente de droits de participation à une société de capitaux ou une société coopérative qui est cotée dans une bourse suisse et qui les a émis, le remboursement des réserves issues d'apports de capital ne correspond pas au moins à la moitié de l'excédent de liquidation obtenu, la part de cet excédent de liquidation imposable est réduite d'un montant correspondant à la moitié de la différence entre cette part et le remboursement, mais au plus du montant des réserves qui sont imputables à ces droits de participation et qui sont disponibles dans la société.

*Al. 6*

Biffer

*Proposition de la minorité I*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Marra, Pardini)

*Al. 1*

Le remboursement de capital-actions et de capital social ainsi que d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital) est exonéré de l'impôt si:

- a. les apports de capital ont été effectués par les détenteurs des droits de participation après le 31 décembre 1996; et
- b. dans le cas de sociétés de capitaux et de sociétés coopératives cotées à la bourse suisse, d'autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial sont distribuées lors du remboursement au moins pour un montant.

*Al. 2*

Si les conditions énumérées à l'alinéa 1 lettre b, ne sont pas remplies, le remboursement est imposable à hauteur du montant défini dans ce même alinéa, mais tout au plus à hauteur du montant des autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial.



*Al. 3*

L'alinéa 1 lettre b, ne s'applique pas:

- a. au capital-actions et au capital social ainsi qu'aux réserves issues d'apports de capital qui ont été constitués après l'entrée en vigueur de la présente réglementation lors du transfert de valeurs patrimoniales provenant de l'étranger dans une société de capitaux ou une société coopérative suisse ou qui existaient déjà lors du déplacement du siège ou de l'administration effective d'une société de capitaux ou d'une société coopérative en Suisse;
- b. dans le cas de liquidation ou de déplacement du siège ou de l'administration effective de la société de capitaux ou de la société coopérative à l'étranger.

*Al. 4*

Lors de la restitution de droits de participation à des sociétés de capitaux et des sociétés coopératives cotées à la bourse suisse, la part du capital-actions et du capital social ainsi que des réserves issues d'apports de capital correspond, par rapport à l'excédent de liquidation, au moins à la moitié.

*Al. 5*

Si les conditions énumérées à l'alinéa 4 ne sont pas remplies, l'excédent de liquidation imposable au sens de l'article 7 alinéa 1, est réduit du montant défini dans ce même alinéa, mais tout au plus du montant des réserves issues d'apports de capital qui sont imputables auxdits droits de participation et qui sont disponibles dans la société de capitaux ou dans la société coopérative.

*Proposition de la minorité II*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Al. 2*

... au moins pour un montant équivalant à sept tiers de ce remboursement, le remboursement est imposable à hauteur de la différence entre sept dixièmes du remboursement et trois dixième de la distribution des autres réserves, mais au plus ...

AB 2018 N 1323 / BO 2018 N 1323

*Al. 5*

... ne correspond pas au moins à 70 pour cent de l'excédent de liquidation obtenu, la part de cet excédent de liquidation imposable est réduite d'un montant tel que 70 pour cent soient exonérés de l'impôt, mais au plus ...

*Proposition de la minorité III*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Al. 3 introduction*

Les alinéas 2 et 5 ne s'appliquent pas aux réserves issues d'apports de capital

*Al. 3 let. a, b*

Biffer

*Proposition de la minorité IV*

(Pardini, Bertschy, Birrer-Heimo, de Buman, Jans, Marra, Müller Leo, Ritter, Rytz Regula)

*Al. 3*

L'alinéa 2 ne s'applique pas aux réserves issues d'apports de capital ...

*Proposition de la minorité V*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Al. 4*

... de la valeur nominale, sauf en cas de restructurations au sens de l'article 24 alinéa 3.

**Ziff. 8 Art. 4a**

*Antrag der Mehrheit*

*Abs. 4*

Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an einer schweizerischen Börse kotiert sind, haben beim Erwerb eigener Beteiligungsrechte nach den Absätzen 1 bis 3 den Liquidationsüberschuss mindestens zur Hälfte den Reserven aus Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen) zu belasten. Ist diese Bedingung nicht erfüllt, so wird der Bestand an Reserven aus Kapitaleinlagen dementsprechend



korrigiert, höchstens aber im Umfang der vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen. Ausgenommen sind Reserven aus Kapitaleinlagen nach Artikel 5 Absatz 1quater Buchstaben a und b.

*Abs. 5*

Streichen

*Antrag der Minderheit I*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Marra, Pardini)

*Abs. 4*

Beim Erwerb eigener Beteiligungsrechte nach den Absätzen 1 bis 3 ist bei Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an schweizerischen Börsen kotiert sind, der Erwerbspreis mindestens zur Hälfte den Reserven aus Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen) zu belasten, wobei der auf das Grund- und Stammkapital entfallende Erwerbspreis anzurechnen ist.

*Abs. 5*

Sind die Bedingungen nach Absatz 4 nicht erfüllt, wird der Bestand an Reserven aus Kapitaleinlagen im entsprechenden Umfang korrigiert, höchstens aber im Umfang der vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen.

*Antrag der Minderheit II*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Abs. 4*

... den Absätzen 1 bis 3 den Liquidationsüberschuss mindestens zu 70 Prozent den Reserven aus Einlagen, Aufgeldern ...

*Antrag der Minderheit IV*

(Pardini, Bertschy, Birrer-Heimo, de Buman, Jans, Marra, Müller Leo, Ritter, Rytz Regula)

*Abs. 4*

... der vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen.

**Ch. 8 art. 4a**

*Proposition de la majorité*

*Al. 4*

Les sociétés de capitaux et sociétés coopératives qui sont cotées dans une bourse suisse doivent, lors de l'acquisition de leurs propres droits de participation conformément aux alinéas 1 à 3, porter l'excédent de liquidation au moins pour moitié à la charge des réserves issues d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital). Si cette condition n'est pas remplie, le montant des réserves issues d'apports de capital est corrigé en conséquence, mais au plus à hauteur des réserves issues d'apports de capital qui sont disponibles. Font exception les réserves issues d'apports de capital visées à l'article 51quater lettres a et b.

*Al. 5*

Biffer

*Proposition de la minorité I*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Marra, Pardini)

*Al. 4*

Si une société de capitaux ou une société coopérative cotée à la bourse suisse acquiert ses propres droits de participation conformément aux alinéas 1 à 3, le prix d'acquisition doit être porté au moins pour moitié à la charge des réserves issues d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital), le prix d'acquisition imputable au capital-actions ou au capital social devant être pris en compte.

*Al. 5*

Si les conditions énumérées à l'alinéa 4 ne sont pas remplies, le montant des réserves issues d'apports de capital est corrigé à hauteur du montant défini dans ce même alinéa, mais tout au plus à hauteur des réserves issues d'apports de capital qui sont disponibles.

*Proposition de la minorité II*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Al. 4*

... liquidation au moins pour 70 pour cent à la charge ...



*Proposition de la minorité IV*

(Pardini, Bertschy, Birrer-Heimo, de Buman, Jans, Marra, Müller Leo, Ritter, Rytz Regula)

*Al. 4*

... qui sont disponibles.

**Ziff. 8 Art. 5**

*Antrag der Mehrheit*

*Abs. 1bis*

Die Rückzahlung von Reserven aus Kapitaleinlagen, die von den Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind, wird gleich behandelt wie die Rückzahlung von Grund- oder Stammkapital, wenn die Reserven aus Kapitaleinlagen von der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft in der Handelsbilanz auf einem gesonderten Konto ausgewiesen werden und die Gesellschaft oder Genossenschaft jede Veränderung auf diesem Konto der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV) meldet. Absatz 1ter bleibt vorbehalten.

*Abs. 1ter*

Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an einer schweizerischen Börse kotiert sind, haben bei der Rückzahlung von Reserven aus Kapitaleinlagen nach Absatz 1bis mindestens im gleichen Umfang übrige Reserven auszuschütten. Ist diese Bedingung nicht erfüllt, so ist die Rückzahlung im Umfang der halben Differenz zwischen der Rückzahlung und der Ausschüttung der übrigen Reserven steuerbar, höchstens aber im Umfang der vorhandenen, handelsrechtlich ausschüttungsfähigen übrigen Reserven. Im gleichen Umfang sind handelsrechtlich ausschüttungsfähige übrige Reserven dem gesonderten Konto für Reserven aus Kapitaleinlagen zuzuweisen.

AB 2018 N 1324 / BO 2018 N 1324

*Abs. 1quater*

Absatz 1ter ist nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen,

- a. die bei fusionsähnlichen Zusammenschlüssen durch Einbringen von Beteiligungs- und Mitgliedschaftsrechten an einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe c DBG oder durch eine grenzüberschreitende Übertragung auf eine inländische Tochtergesellschaft nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe d DBG nach dem 24. Februar 2008 entstanden sind,
- b. die im Zeitpunkt einer grenzüberschreitenden Fusion oder einer Umstrukturierung nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe b und Absatz 3 DBG oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung nach dem 24. Februar 2008 bereits in einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft vorhanden waren.
- c. Die Gesellschaft hat die Reserven aus Kapitaleinlagen nach den Buchstaben a und b auf einem gesonderten Konto auszuweisen und der ESTV jede Veränderung auf diesem Konto zu melden.

*Abs. 1quinquies*

Die Absätze 1ter und 1quater gelten sinngemäss auch für Reserven aus Kapitaleinlagen, die für die Ausgabe von Gratisaktien oder für Gratisnennwerterhöhungen verwendet werden.

*Antrag der Minderheit I*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Marra, Pardini)

*Abs. 1bis*

Die Rückzahlung von Grund- und Stammkapital sowie von Reserven aus Kapitaleinlagen ist steuerfrei, wenn:

- a. die Kapitaleinlagen von den Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind,

- b. bei Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an schweizerischen Börsen kotiert sind, bei der Rückzahlung handelsrechtlich ausschüttungsfähige übrige Reserven mindestens im gleichen Umfang ausgeschüttet werden und

- c. die Reserven aus Kapitaleinlagen von der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft in der Handelsbilanz auf gesonderten Konten ausgewiesen werden und die Gesellschaft jede Veränderung auf diesen Konten der Eidgenössischen Steuerverwaltung meldet.

*Abs. 1ter*

Sind die Bedingungen nach Absatz 1bis Buchstabe b nicht erfüllt, ist die Rückzahlung im entsprechenden Umfang steuerbar, höchstens aber im Umfang der übrigen handelsrechtlich ausschüttungsfähigen Reserven. Im Umfang dieser Besteuerung sind handelsrechtlich ausschüttungsfähige übrige Reserven dem gesonderten Konto für Reserven aus Kapitaleinlagen zuzuweisen.





*Abs. 1quater*

Absatz 1bis Buchstabe b ist nicht anwendbar

- a. auf Grund- und Stammkapital sowie auf Reserven aus Kapitaleinlagen, die nach Inkrafttreten dieser Regelung aus der Übertragung von Vermögenswerten aus dem Ausland in eine inländische Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft entstanden sind oder bei Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft in die Schweiz bereits vorhanden waren;
- b. auf Grund- und Stammkapital sowie auf Reserven aus Kapitaleinlagen, die an in- und ausländische juristische Personen zurückgezahlt werden, die zu mindestens 10 Prozent am Grund- oder Stammkapital der leistenden Gesellschaft beteiligt sind.

*Antrag der Minderheit II*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Abs. 1ter*

... nach Absatz 1bis mindestens im Umfang von sieben Drittel dieser Rückzahlung übrige Reserven auszuschütten. Ist diese Bedingung nicht erfüllt, so ist die Rückzahlung im Umfang der Differenz zwischen sieben Zehntel der Rückzahlung und drei Zehntel der Ausschüttung der übrigen Reserven steuerbar, höchstens aber im Umfang ...

*Antrag der Minderheit III*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Abs. 1quater Einleitung*

Absatz 1ter ist nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen,

*Abs. 1quater Bst. a, b*

Streichen

*Antrag der Minderheit V*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Abs. 1quinquies*

... verwendet werden. Ausgenommen sind Umstrukturierungen gemäss Artikel 61 Absatz 1 DBG.

**Ch. 8 art. 5**

*Proposition de la majorité*

*Al. 1bis*

Le remboursement de réserves issues d'apports de capital effectués par les détenteurs des droits de participation après le 31 décembre 1996 est traité de la même manière que le remboursement du capital-actions ou du capital social si la société de capitaux ou la société coopérative comptabilise les réserves issues d'apports de capital sur un compte spécial de son bilan commercial et communique toute modification de ce compte à l'Administration fédérale des contributions (AFC). L'alinéa 1ter est réservé.

*Al. 1ter*

Lors du remboursement de réserves issues d'apports de capital conformément à l'alinéa 1bis, les sociétés de capitaux et sociétés coopératives qui sont cotées dans une bourse suisse doivent distribuer d'autres réserves au moins pour un montant équivalent. Si cette condition n'est pas remplie, le remboursement est imposable à hauteur de la moitié de la différence entre le remboursement et la distribution des autres réserves, mais au plus à hauteur du montant des autres réserves disponibles pouvant être distribuées en vertu du droit commercial. Les autres réserves pouvant être distribuées en vertu du droit commercial doivent être créditées à hauteur d'un montant équivalent sur le compte spécial des réserves issues d'apports de capital.

*Al. 1quater*

L'alinéa 1ter ne s'applique pas aux réserves issues d'apports de capital

- a. qui ont été constituées après le 24 février 2008 dans le cadre de concentrations équivalant économiquement à des fusions, par l'apport de droits de participation ou de droits de sociétariat dans une société de capitaux ou une société coopérative étrangère au sens de l'article 61 alinéa 1 lettre c, LIFD ou lors d'un transfert transfrontalier dans une société de capitaux suisse selon l'article 61 alinéa 1 lettre d, LIFD;
- b. qui existaient déjà au sein d'une société de capitaux ou d'une société coopérative étrangère au moment d'une fusion ou d'une restructuration transfrontalière au sens de l'article 61 alinéa 1 lettre b, et alinéa 3, LIFD ou du déplacement du siège ou de l'administration effective d'après le 24 février 2008;



c. La société doit comptabiliser les réserves issues d'apports de capital visées aux lettres a et b sur un compte spécial et communiquer toute modification de ce compte à l'AFC.

*Al. 1quinquies*

Les alinéas 1ter et 1quater s'appliquent par analogie en cas d'utilisation de réserves issues d'apports de capital pour l'émission d'actions gratuites ou l'augmentation gratuite de la valeur nominale.

*Proposition de la minorité I*

(Rytz Regula, Birrer-Heimo, Marra, Pardini)

*Al. 1bis*

Le remboursement de capital-actions et de capital social ainsi que de réserves issues d'apports de capital est exonéré de l'impôt si:

a. les apports de capital ont été effectués par les détenteurs des droits de participation après le 31 décembre 1996;

AB 2018 N 1325 / BO 2018 N 1325

b. dans le cas de sociétés de capitaux et de sociétés coopératives cotées à la bourse suisse, d'autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial sont distribuées lors du remboursement au moins pour un montant équivalent; et

c. la société de capitaux ou la société coopérative comptabilise les réserves issues d'apports de capital sur des comptes spéciaux de son bilan commercial et communique toute modification de ces comptes à l'Administration fédérale des contributions.

*Al. 1ter*

Si les conditions énumérées à l'alinéa 1bis lettre b, ne sont pas remplies, le remboursement est imposable à hauteur du montant défini dans ce même alinéa, mais tout au plus à hauteur du montant des autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial. Les autres réserves qui peuvent être distribuées en vertu du droit commercial doivent être créditées à hauteur du montant imposable sur le compte spécial des réserves issues d'apports de capital.

*Al. 1quater*

L'alinéa 1bis lettre b, ne s'applique pas:

a. au capital-actions et au capital social ainsi qu'aux réserves issues d'apports de capital qui ont été constitués après l'entrée en vigueur de la présente réglementation lors du transfert de valeurs patrimoniales provenant de l'étranger dans une société de capitaux ou une société coopérative suisse ou qui existaient déjà lors du déplacement du siège ou de l'administration effective d'une société de capitaux ou d'une société coopérative en Suisse;

b. au capital-actions et au capital social ainsi qu'aux réserves issues d'apports de capital qui sont remboursés à des personnes morales suisses ou étrangères qui détiennent au moins 10 pour cent du capital-actions ou du capital social de la société qui effectue le versement;

*Proposition de la minorité II*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Al. 1ter*

... au moins pour un montant équivalant à sept tiers de ce remboursement. Si cette condition n'est pas remplie, le remboursement est imposable à hauteur de la différence entre sept dixièmes du remboursement et trois dixièmes de la distribution des autres réserves, mais au plus à hauteur ...

*Proposition de la minorité III*

(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Rytz Regula)

*Al. 1quater introduction*

L'alinéa 1ter ne s'applique pas aux réserves issues d'apports de capital

*Al. 1quater let. a, b*

Biffer

*Proposition de la minorité V*

(Aeschi Thomas, Brunner Toni, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Page, Rime)

*Al. 1quinquies*

... de la valeur nominale, sauf en cas de restructurations au sens de l'article 61 LIFD.





*Erste Abstimmung – Premier vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17405)  
 Für den Antrag der Mehrheit ... 140 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit I ... 54 Stimmen  
 (0 Enthaltungen)

*Zweite Abstimmung – Deuxième vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17406)  
 Für den Antrag der Mehrheit ... 139 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit II ... 54 Stimmen  
 (0 Enthaltungen)

*Dritte Abstimmung – Troisième vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17407)  
 Für den Antrag der Mehrheit ... 141 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit III ... 54 Stimmen  
 (0 Enthaltungen)

*Vierte Abstimmung – Quatrième vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17408)  
 Für den Antrag der Minderheit IV ... 113 Stimmen  
 Für den Antrag der Mehrheit ... 70 Stimmen  
 (12 Enthaltungen)

*Fünfte Abstimmung – Cinquième vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17409)  
 Für den Antrag der Mehrheit ... 129 Stimmen  
 Für den Antrag der Minderheit V ... 66 Stimmen  
 (0 Enthaltungen)

**Ziff. 1 Art. 3 Abs. 3**

*Antrag der Mehrheit*  
 Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit*

(Aeschi Thomas, Martullo)  
 ... den übrigen Gewinnen. Die Gewinne werden mit höchstens 25 Prozent im Ressourcenpotenzial berücksichtigt.

**Ch. 1 art. 3 al. 3**

*Proposition de la majorité*  
 Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité*

(Aeschi Thomas, Martullo)  
 ... des autres bénéficiaires. Les bénéficiaires sont pris en compte dans le potentiel de ressources à raison de 25 pour cent au plus.

**Ziff. 1 Art. 23a**

*Antrag der Mehrheit*  
 Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Antrag der Minderheit*

(Aeschi Thomas, Martullo)  
**Abs. 3**  
 ... berücksichtigt werden. Die Limitierung der Gewichtung der Gewinne auf 25 Prozent nach Artikel 3 Absatz 3 muss in dieser Zeit nicht eingehalten werden.





**Ch. 1 art. 23a**

*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Proposition de la minorité*

(Aeschi Thomas, Martullo)

*Al. 3*

... de l'article 3 alinéa 3. Durant cette période, il n'est pas obligatoire de respecter la limitation de la pondération des bénéficiaires à 25 pour cent, prévue à l'article 3 alinéa 3.

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17410)

Für den Antrag der Mehrheit ... 169 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 23 Stimmen

(3 Enthaltungen)

*Art. 23a Abs. 4 – Art. 23a al. 4*

*Ausgabenbremse – Frein aux dépenses*

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17411)

Für Annahme der Ausgabe ... 192 Stimmen

Dagegen ... 3 Stimmen

(1 Enthaltung)

AB 2018 N 1326 / BO 2018 N 1326

*Das qualifizierte Mehr ist erreicht*

*La majorité qualifiée est acquise*

**Ziff. 1 Art. 5**

*Antrag der Minderheit*

(Aeschi Thomas, Egloff, Matter)

*Abs. 1*

... den Kantonen zu erhalten. Der Beitrag der ressourcenstarken Kantone beträgt maximal 2 Milliarden Franken pro Jahr.

*Abs. 2*

... aller Kantone an. Die Maximalbeschränkung nach Absatz 1 muss hierbei berücksichtigt werden.

**Ch. 1 art. 5**

*Proposition de la minorité*

(Aeschi Thomas, Egloff, Matter)

*Al. 1*

... sur le plan international. La contribution des cantons à fort potentiel de ressources s'élève à 2 milliards de francs par an au maximum.

*Al. 2*

... de tous les cantons. Il tient compte de la limite maximale prévue à l'alinéa 1.

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17412)

Für den Antrag der Minderheit ... 25 Stimmen

Dagegen ... 164 Stimmen

(6 Enthaltungen)



*Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble*  
(namentlich – nominatif; 18.031/17413)  
Für Annahme des Entwurfes ... 114 Stimmen  
Dagegen ... 68 Stimmen  
(13 Enthaltungen)

*Schluss der Sitzung um 18.55 Uhr*  
*La séance est levée à 18 h 55*

AB 2018 N 1327 / BO 2018 N 1327



18.031

## Steuervorlage 17

### Projet fiscal 17

*Différences – Divergences*

#### CHRONOLOGIE

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 07.06.18 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 17.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

### 1. Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung 1. Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS

**Bischof** Pirmin (C, SO), für die Kommission: Die WAK Ihres Rates hat heute Morgen getagt und die Differenzen, die der Nationalrat geschaffen hat, durchberaten. Sie erinnern sich ja, dass der Nationalrat als Zweitrat die Vorlage am letzten Mittwoch durchberaten und in der Gesamtabstimmung mit 114 zu 64 Stimmen gutgeheissen hat. Der Nationalrat hat damit dem Kompromiss des Ständerates klar zugestimmt.

Es verbleiben nun noch zwei Differenzen von einer gewissen Bedeutung, die wir heute noch behandeln werden. Zunächst – das ist dann die zweite Abstimmung – zur sogenannten Gemeindeklausel: Dort geht es um die Frage, ob die Kantone verpflichtet werden sollten – Version Ständerat –, die Interessen der Gemeinden nur zu "berücksichtigen", oder ob sie die Auswirkungen der vorliegenden Vorlage an die Gemeinden "abzugelten" haben; wir kommen darauf zurück.

Der erste Differenzenkomplex betrifft das sogenannte Kapitaleinlageprinzip. Hier hat der Nationalrat zum einen formelle Verbesserungen vorgenommen. Der Nationalrat hat das gemacht im Wissen, dass der Ständerat, als wir als Erstrat hier die Vorlage beschlossen haben, die Verwaltung beauftragt hat, über den Sommer bei den Wirtschaftsverbänden und vor allem auch bei den Kantonen noch weitere Abklärungen vorzunehmen. Das hat dazu geführt, dass Sie auf Ihrer Fahne eine ganze Reihe von Formulierungsänderungen sehen, die aber völlig unbestritten sind. Sie waren in der nationalrätlichen Kommission, in unserer Kommission und auch im Nationalrat unbestritten.

Aber der Nationalrat hat zum ändern beim Kapitaleinlageprinzip auch zwei materielle Änderungen gegenüber der Version des Ständerates beschlossen. Auf diese werden wir dann zurückkommen.

Zusammenfassend kann ich Ihnen jetzt schon sagen, dass Ihre WAK Ihnen vorschlägt, bei allen Differenzen dem Nationalrat zu folgen und damit das Geschäft – so Gott will und auch Sie – heute zu bereinigen.

#### **Ziff. 2 Art. 20 Abs. 3–8**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

#### **Ch. 2 art. 20 al. 3–8**

*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

**Bischof** Pirmin (C, SO), für die Kommission: Wie erwähnt, geht es hier um die erste Differenz beim Kapitaleinlageprinzip, und zwar geht es im Wesentlichen um eine Datumsänderung. Der Ständerat hatte ursprünglich die Auffassung vertreten, dass die Ausnahmen zum Kapitaleinlageprinzip Reserven betreffen, die nach dem 31. Dezember 2010, also nach Inkrafttreten der Unternehmenssteuerreform II, berücksichtigt werden. Der Nationalrat hat nun dieses Datum auf die Volksabstimmung zur Unternehmenssteuerreform II, also auf den 24.





Februar 2008, vorverlegt. Ihre Kommission schlägt Ihnen vor, dem Nationalrat zu folgen, denn es ist tatsächlich so, dass Firmen natürlich bereits nach der Volksabstimmung, aber vor dem Inkrafttreten aus dem Ausland in die Schweiz gezogen sind, im Vertrauen auf die später in Kraft tretende Änderung.

In diesem Sinne beantrage ich Ihnen namens der Kommission, die die Änderung mit 10 zu 0 Stimmen angenommen hat, hier dem Nationalrat zu folgen.

Im Nachhinein noch etwas zu Artikel 20, bevor wir zu Artikel 196 kommen: Die Differenz, die der Nationalrat geschaffen hat, umfasst eigentlich zwei Elemente. Ich habe vorhin vom Datum gesprochen. Das zweite Element betrifft die Ausnahmen für die Zuzüge aus dem Ausland. Hier hat der Nationalrat eine Präzisierung vorgenommen, die zu prüfen der Ständerat gebeten hatte: Das Kapitaleinlageprinzip wird auf Fälle von Fusionen und Umstrukturierungen eingeschränkt, oder umgekehrt gesagt: Die Ausnahme für Zuzüger in Artikel 20 Absatz 7 erstreckt sich nicht auf Teilliquidationen. Das war eine Diskussion, die in der Nationalratskommission und im Nationalrat kontrovers geführt worden ist.

Auch hier beantragt Ihnen Ihre Kommission – und darüber haben Sie jetzt eigentlich schon abgestimmt –, dem Nationalrat zu folgen.

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 2 Art. 125 Abs. 3**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

**Ch. 2 art. 125 al. 3**

*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

*Angenommen – Adopté*

**Ziff. 2 Art. 196 Abs. 1bis**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

*Antrag Eberle*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

**Ch. 2 art. 196 al. 1bis**

*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

*Proposition Eberle*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

**Bischof** Pirmin (C, SO), für die Kommission: Ich habe es am Anfang angeführt: Es geht um Artikel 196 Absatz 1bis, und hier erinnern Sie sich, dass der Ständerat für die Auswirkungen dieser Steuervorlage eine "Berücksichtigung" der Gemeinden wünschte. Der Ständerat wünschte nur eine "Berücksichtigung" der Interessen der Gemeinden. Der Nationalrat hat nun diesen Absatz 1bis doch merklich verschärft. Er

AB 2018 S 644 / BO 2018 E 644

formuliert ihn jetzt so: "Sie" – die Kantone – "gelten den Gemeinden die Auswirkungen der Aufhebung der Artikel 28 Absätze 2 bis 5 und 29 Absatz 2 Buchstabe b des Bundesgesetzes vom 14. Dezember 1990 über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden angemessen ab." "Gelten ... angemessen ab", das ist eine andere Formulierung, als wir sie im Ständerat gewählt haben, und wir hatten heute in Ihrer Kommission eine längere Diskussion über die rechtlichen Auswirkungen der nationalrätlichen Formulierung. Ihre Kommission hat auf die Aussagen der Antragstellerin zurückgegriffen. Nationalrätin Leutenegger Oberholzer hat das im Nationalrat so formuliert: "Das ist nicht nur eine kleine semantische Variation der Formulierung, sondern es ist ganz klar ein verbindlicher Auftrag, den wir hier in das Gesetz aufnehmen müssen." Ihre Kommission hat das auch so ausgelegt. Diese Formulierung geht wesentlich weiter als die Formulierung des Ständerates: Sie beinhaltet einen, wie die Antragstellerin gesagt hat, verbindlichen Auftrag – gemeint ist:



an die Kantone –, die Gemeinden angemessen abzugelten. Die Formulierung bedeutet aber keinen Rechtsanspruch der einzelnen Gemeinde, weder gegenüber dem Kanton noch – theoretisch denkbar – gegenüber dem Bund. Vielmehr ist es ein Auftrag an jeden Kanton, die Auswirkungen der vorliegenden Steuervorlage individuell für jede betreffende Gemeinde angemessen abzugelten. Hier bedeutet das Wort "angemessen" eine Prüfung, die der Kanton nach kantonalem Recht vorzunehmen hat. Der Bund legt nicht fest, wie viel im Einzelnen abzugelten ist.

In diesem Sinne beantragt Ihnen Ihre Kommission hier mit 9 zu 0 Stimmen bei 3 Enthaltungen, dem Nationalrat zu folgen. Ich verhehle Ihnen nicht, dass auch föderalistische Bedenken geäussert worden sind. Grundsätzlich sind die Kantone Ansprechpartner des Bundes und eigentlich, von Ausnahmen abgesehen – die Gemeindeautonomie etwa ist in der Bundesverfassung verankert –, nicht die Gemeinden. Trotzdem ist, mit den Erklärungen, die ich vorhin gegeben habe, die grosse Mehrheit Ihrer Kommission – ohne eine Gegenstimme – der Meinung, damit werde ein hinreichendes Signal an die Gemeinden und die Städte gesandt und sie könnten darauf vertrauen, dass ihr Kanton die entsprechenden Abgeltungen angemessen vornimmt.

**Eberle Roland (V, TG):** Ich bin schon sehr erstaunt über den Entscheid der WAK der Ständekammer. Das ist nicht nur semantisch – Herr Bischof hat darauf hingewiesen –, sondern das greift weit, weit in die Organisationsfreiheit der Kantone ein. Das Verhältnis der Kantone zu den Gemeinden hat in den Bundesgesetzen nichts zu suchen. Das ist eine Frage der Autonomie der Kantone gegenüber den Gemeinden. Die sollen das, bitte sehr, untereinander so lösen, wie sie sich das gewohnt sind. Es kann doch nicht sein, dass wir in einem Bundesgesetz hier durchgreifen und die Kantone zwingen, diesen "angemessenen" Beitrag zu leisten. Das ist wirklich alles andere als eine saubere Gesetzgebung, auch bezüglich unserer Verfassung. Also ich bin sehr erstaunt.

Wenn Kantonsvertreter dem Antrag der Kommission zustimmen, kann ich das nicht mittragen. Ich stelle den Antrag, dass man hier auf den Entwurf des Bundesrates zurückkommt. Da wir bis heute Morgen ja keine Fahne hatten, nehme ich an, ist es einfach genug, diesen Antrag anzunehmen respektive ohne Formalität und ohne Schriftlichkeit zur Abstimmung zu bringen. Ich möchte schon sehr bitten, den wirklich ganz, ganz groben Sündenfall nicht zu begehen. Wo hört das auf, wenn wir hier mit solchen Dingen beginnen? Ich verstehe das wirklich nicht. Der Nationalrat hat, bitte sehr, zur Kenntnis zu nehmen, dass die Ständekammer hier die Vertretung der Kantone auch im ordnungspolitischen Sinn aufrechtzuerhalten und sicherzustellen hat.

Ich bitte Sie sehr, den Antrag der Kommission abzulehnen respektive an der bundesrätlichen Fassung festzuhalten.

**Dittli Josef (RL, UR):** Mir geht es gleich wie Herrn Kollege Eberle, nur habe ich noch eine zusätzliche Überlegung gemacht. Wie Sie wissen, war ich ja auch einige Jahre Finanzdirektor in einem kleinen Kanton. Wir haben z. B. innerhalb des Kantons einen eigenen NFA angewendet, wie übrigens die meisten anderen Kantone auch, die einen kantonsinternen NFA organisiert haben. Wenn jetzt im Steuerbereich diese Auflage hineinkommt, dann habe ich grösste Befürchtungen, dass durch die Auswirkungen auf den kantonsinternen NFA plötzlich ein komplett neues Regime entsteht. Vor diesem Hintergrund kann ich im Moment nicht mit dem Antrag leben, dem Nationalrat zu folgen: Ich würde eigentlich gerne diese Differenz offen behalten, um auch mit den Kantonen die Zeit noch zu nutzen und einen Austausch zu pflegen. Das ist unter anderem auch heute Abend ein Thema bei der Veranstaltung mit den Kantonen.

Ich kann mich also gar nicht mit dieser Situation anfreunden – aus den Gründen, die Kollege Eberle genannt hat. Ausserdem bestehen Unsicherheiten bei den Auswirkungen auf den kantonsinternen NFA.

**Germann Hannes (V, SH):** Ich lege hier meine Interessenbindung offen: Ich bin Ständevertreter von Schaffhausen, ich bin aber auch Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbandes, und ich war bei der Ausarbeitung des Kompromissvorschlages am runden Tisch von Bundesrat Ueli Maurer natürlich auch mitbeteiligt. Man hat dort diese Beteiligung der Gemeinden quasi vorausgesetzt, und jetzt geht es um eine Formulierung; die erste ist in diesem Rat hineingekommen.

Ich kenne natürlich die Argumentation, vor allem der ehemaligen Regierungsräte, und kann diese auch ein Stück weit nachvollziehen. Ich muss Ihnen aber auch an Ihre Adresse zurückgeben: Wenn es in anderen Bereichen wie der Pflegefinanzierung darum geht, die Gemeinden direkt zu belasten, ist man beim Bund auch nicht so zurückhaltend. Die Gemeinden haben in der Bundesverfassung immerhin – manchen ist dieses Wissen abhandengekommen – einen Gemeindeartikel: Der Bund ist verpflichtet, in seiner Gesetzgebung auf die Gemeinden und Städte sowie auf den ländlichen Raum Rücksicht zu nehmen. Wir sollten unserer Verfassung nachleben und sie nicht nur als toten Buchstaben behandeln – gerade so, als sei gar nichts passiert. In diesem Sinne geht es hier natürlich auch um einen Kompromiss.



Aufgrund dieser ganzen Diskussion begreife ich es, wenn jemand das draussen haben will, der sowieso gegen die Vorlage ist; ich begreife es aber nicht bei jemandem wie Kollege Dittli, der für die Vorlage gestimmt hat. Das war vielleicht ein entscheidender Punkt beim letzten Mal, als die Vorlage gescheitert ist. Dort hat man nämlich den Gemeinden nur vage Zusagen gemacht. Gewisse Regierungsräte oder Finanzdirektoren haben sich noch damit gebrüstet, dass sie es nicht für nötig erachten, die Gemeinden angemessen mit einzubeziehen. Die ganze Sache hat eben eine Vorgeschichte.

Ihre staatspolitischen Erwägungen in Ehren, aber manchmal geht es auch darum, pragmatisch zu sein und Vertrauen zu schaffen. Wir sind nicht nur Bundesbürger, wir sind auch Kantonsbürger, wir sind aber auch Mitglieder einer Gemeinde. Man wird auf keiner Ebene gerne vorgeführt. Das ist auch eine Frage des Vertrauens und der Glaubwürdigkeit.

Man hat bei der gescheiterten Vorlage klar versprochen, wir würden Klarheit schaffen. Das haben die Kantone gemacht, sie haben gesagt, wie sie die Reform umsetzen möchten; das alles liegt jetzt auf dem Tisch. Ob sie das aufgrund unserer geänderten Vorlage dann noch so tun können, wie es vorgesehen war, wird sich weisen. Da werden jetzt in den nächsten Monaten wichtige Verhandlungen anfangen. Für die Gemeindeebene – ich denke gerade an die Stadt Zürich – war das eine Pièce de Résistance bei der ersten Vorlage.

Logischerweise hat eine Gemeinde mit vielen juristischen Personen, vielen privilegierten Gesellschaften, Spezialregimes oder was auch immer ein besonderes Interesse und, finde ich, auch ein Anrecht. Wenn wir auf Bundesebene eine Milliarde an die Kantone geben, dürfen wir auch sagen, wofür die Milliarde ist. In Regionalprogrammen machen Sie das ohne jegliche Bedenken. Dort werden – Stichwort "Neue Regionalpolitik" – auch Programme gutgeheissen, in denen über die Gemeindeebene hinweg für irgendwelche Projekte an Regionen Gelder gesprochen werden. Dort sagt man auch nicht: Halt, da müssen die Kantone entscheiden. Dort

#### AB 2018 S 645 / BO 2018 E 645

sind wir einfach pragmatisch. Wir wollen vom Bund aus etwas bewegen, und wir sagen, wofür die Mittel sind. Ich finde, es ist ein Anrecht des Bundes, dass er sagt, wofür er diese Milliarde gibt. Er meint eben nicht explizit, es sei nur für die Kantone, weil Städte und Gemeinden haargenau gleich betroffen sind wie die Kantone.

Deswegen ist es nichts als recht und billig, wenn wir diesen Antrag, der im Nationalrat durchgekommen ist, entsprechend übernehmen. Es hilft der Vorlage wahrscheinlich zur Mehrheitsfähigkeit, sofern Sie denn wollen, dass sie durchkommt. Ich will das nach wie vor, auch wenn ich einige Kröten schlucken musste. Es geht um die Zukunft dieses Landes, des Wirtschaftsstandortes. Da sollten wir nun alle am gleichen Strick ziehen und halt auch diese Kröte – Herr Eberle, es ist halt noch eine mehr – schlucken können. Es ist vertretbar. Ich zahle einmal Steuern, und mir ist es eigentlich egal, ob für die Gemeinde, für den Kanton oder für den Bund. Ich sehe das Ganze als Einheit, nicht primär als Gegeneinander.

**Levrat** Christian (S, FR): Je peux comprendre l'argumentation de principe de Monsieur Eberle. Cependant, il me semble que trois éléments doivent être pris en considération.

Premièrement, il me paraît être un peu trop carré ou trop fondamental de considérer que nous n'avons, au niveau fédéral, de lien qu'avec les cantons et que nous pouvons, voire que nous devrions, ignorer les communes. Les communes sont un des organes de notre Etat fédéraliste; elles sont subordonnées en premier lieu à leur canton, mais on a dans toute une série de dispositions législatives des dispositions qui concernent les communes, à commencer – le président de l'Association des communes suisses l'a rappelé – par la Constitution fédérale. On n'est donc pas dans un cas de précédent; il est normal que dans notre arsenal législatif nous introduisions ici ou là quelques éléments qui concernent plus directement les communes.

Deuxièmement, le mandat dont nous parlons ici est un mandat impératif adressé aux cantons. On demande aux cantons de prendre en considération les communes qui seront concernées. Nous avons un intérêt à garantir une collaboration raisonnable entre les différents niveaux de l'Etat, ne serait-ce que parce qu'il n'est pas envisageable, dans un canton, d'obtenir une réforme fiscale sans l'appui des communes concernées. Je n'ai pas d'exemple d'un canton qui aurait réformé sa fiscalité contre la volonté de ses communes ou contre celle des organisations représentatives des communes. La réalité, c'est bien plus qu'il y a en général des négociations qui ont lieu entre les associations de communes et les autorités fiscales cantonales pour trouver une solution.

Troisièmement, à mon sens, il n'est pas interdit de tirer quelques enseignements de l'échec de la réforme de l'imposition des entreprises III. Cet échec a été en grande partie provoqué par l'opposition des villes et par le refus de certains cantons de négocier sérieusement avec leurs communes pour trouver une solution à des situations qui sont extraordinairement différentes les unes des autres. Il y a en effet des communes qui ne sont pratiquement pas concernées par ces réformes fiscales parce qu'elles ont très peu d'entreprises, de



personnes morales; il y a d'autres communes qui tirent jusqu'à 80 pour cent de leurs recettes fiscales des personnes morales.

C'est la raison pour laquelle on ne peut pas imposer, au niveau fédéral, une solution qui soit la même pour l'ensemble des communes suisses; mais c'est la raison pour laquelle aussi nous devons formuler comme mandat clair aux cantons le fait de chercher une solution qui convienne à la situation spécifique des communes concernées. Je voudrais simplement vous rendre attentifs à ces éléments.

Je pense qu'il n'est pas possible, dans quelque canton que ce soit, d'obtenir une réforme de la fiscalité sans l'appui des communes. Il n'y a donc pas d'obligation pour nous de renoncer à le mentionner. C'est un élément décisif qui avait provoqué l'échec de la réforme de l'imposition des entreprises III. Et si nous sommes d'accord pour considérer que, cette fois-ci, il faut convaincre la population d'approuver cette révision de l'AVS et de la fiscalité, il est indispensable que l'on mette tous les atouts de notre côté. Que ceux qui souhaitent rejeter ce projet suppriment aujourd'hui cette mention, je peux le comprendre. De la part de ceux qui, de bonne foi, souhaitent défendre ce projet et espèrent qu'il aboutisse, il me paraît être un peu négligent de renoncer à suivre le Conseil national.

**Graber Konrad (C, LU):** Föderalistische Argumente können hier mit Fug und Recht beigezogen werden. Aber natürlich wäre das auch bereits in der Fassung des Bundesrates denkbar. In der Fassung des Bundesrates heisst es: "Sie berücksichtigen die Auswirkungen der Aufhebung ..." Jetzt haben wir eine Änderung, indem das eben etwas verbindlicher geschaffen wird.

Aber wir haben, denke ich, auch die Lehre aus der Abstimmung über die erste Vorlage gezogen, nämlich dass hier die Gemeinden stärker involviert werden müssen. Wir haben in der Botschaft ja vom Bundesrat die Anschlussprogramme der Kantone aufgeschlüsselt erhalten. Der Bundesrat hat auch pro Kanton aufgezeigt, welche Auswirkungen dies auf die Gemeinden haben wird. Ich muss Ihnen sagen: Ganz zu Beginn der Kommissionsarbeit gab es auch Diskussionen, ob man zu einem Modell kommen sollte, wonach auf die Gemeinden etwa ein Drittel, auf die soziale Abfederung etwa ein Drittel und auf die Steuerreduktion etwa ein Drittel entfallen sollten. Wir haben dann darauf verzichtet. Es gab auch Überlegungen, ob zum Zeitpunkt der Schlussabstimmung die Anschlussprogramme von den Kantonen nochmals detailliert unterbreitet werden sollen.

Wir haben ja gegenüber diesen ursprünglichen Programmen eine wesentliche Änderung vorgenommen, indem beispielsweise die Dividendenbesteuerung auf 50 Prozent reduziert wurde. Das beeinträchtigt natürlich das Steuervolumen der Gemeinden ganz markant. Im Gegenzug haben wir eine Erhöhung über das Kapitaleinlageprinzip vorgenommen. Die Dividendenbesteuerung wirkt natürlich viel breiter, auf viele Gemeinden, während die Frage des Kapitaleinlageprinzips, das Mehreinnahmen bewirkt, weniger Gemeinden tangiert. Also wäre es eine Möglichkeit gewesen, jetzt nochmals von den Kantonen Anschlussprogramme zu erwarten, sie nochmals zu konsultieren und dann in Kenntnis dieser Anschlussprogramme auch zu beurteilen, ob die Kantone hier eine angemessene Abgeltung der Gemeinden vorgesehen haben. Darauf haben wir verzichtet, auch aus Zeitgründen.

Der Kommissionssprecher hat es angesprochen: Es gibt keinen Anspruch definitiver Art. Diese Formulierung ist nicht justiziabel. Die Kantone haben die Autonomie; sie sind aber wirklich aufgefordert, hier mit den Gemeinden in ihrem Hoheitsgebiet nun die Kurve zu finden. Ich glaube, letztlich sind es die Kantonsparlamente oder – entsprechend den kantonalen Bestimmungen – die Stimmberechtigten, die dann entscheiden werden, wie diese Bestimmung umgesetzt wird. Insofern sind die Kantonsautonomie und der Föderalismus natürlich weiterhin gegeben.

Ich bitte Sie, der Fassung des Nationalrates zuzustimmen und damit den Ausführungen zugunsten der Gemeinden, die vor allem auch Herr Germann gemacht hat, Rechnung zu tragen.

**Maurer Ueli, Bundesrat:** Diese Formulierung beschäftigt uns ja schon einige Zeit, sie war auch Gegenstand der Diskussion über die Unternehmenssteuerreform III. Die damalige Formulierung, die heute wiederaufgenommen wird, heisst "berücksichtigen ... angemessen". Das hat zweifellos dazu geführt, dass bei der Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III eine gewisse Opposition bei den Gemeinden und bei den Städten entstanden ist. Das hat man bemängelt, und das war mit ein Grund, denke ich, dass man skeptisch war gegenüber dieser Reform.

Faktisch haben wir die Formulierung "berücksichtigen ... angemessen" oder die Formulierung, die der Nationalrat jetzt beschlossen hat, "gelten den Gemeinden ... angemessen ab". Das "angemessen" ist in beiden Formulierungen enthalten, auf der einen Seite mit "berücksichtigen", auf der anderen Seite mit "gelten ab". Letzteres ist eine klarere und präzisere Formulierung. Was ist darunter zu verstehen? Wir sind klar der Mei-



nung, dass daraus für die Gemeinden kein

AB 2018 S 646 / BO 2018 E 646

Rechtsanspruch abgeleitet werden kann, dass dieser Tatbestand also nicht einklagbar wäre. Aber die Verpflichtung der Kantone, sich mit den Gemeinden und den Städten zu einigen, ist so etwas zwingender formuliert als in der ursprünglichen Fassung, die der Bundesrat vorgeschlagen hatte.

Wie ist das zu gewichten? Ich habe diese Formulierung nicht mit allen Kantonen noch einmal besprochen. Ich habe aber die Vertreter einiger Kantone an anderen Meetings gesehen und sie darauf angesprochen. Viel mehr als ein Achselzucken, wenn ich dem so sagen kann, war da nicht herauszuholen. Das hat damit zu tun, dass man sich im Laufe der letzten Monate natürlich mit den Gemeinden und Städten immer wieder über die Umsetzung einer solchen Vorlage unterhalten hat. Hier hat, unabhängig von der Formulierung, die Sie jetzt wählen, eine weitgehende Annäherung der Standpunkte stattgefunden. Man ist aufeinander zugegangen und hat sich irgendwo gefunden, und wahrscheinlich ist man heute auf Stufe der Städte näher beim "angemessen Abgelten" als beim "angemessen Berücksichtigen", einfach weil die Diskussion das so ergeben hat. Von den Kantonen erwarte ich also, so, wie ich das erfahren habe, keine Opposition, wenn Sie "gelten ... ab" wählen.

Wir müssen uns auch bewusst sein, wie das dann in der Praxis geht. Wie es angemessen abgegolten wird, entscheiden die kantonalen Parlamente. Es braucht ja in allen Kantonen eine entsprechende Gesetzesvorlage. Nachdem in den Kantonsparlamenten in der Regel die Gemeindevertreter gut vertreten sind, kann man davon ausgehen, dass die Gemeinden und die Kantone das untereinander regeln werden. Ich denke nicht, dass eine andere Formulierung diesen Prozess stört. Sie würde aber die Situation etwas beruhigen. Denn in der Praxis werden die Kantonsparlamente sich mit der Regierung über das Abgelten einigen müssen, egal, ob wir hier im Gesetz "berücksichtigen" oder "abgelten" schreiben. In vielen Kantonen wird ja auch das Volk dazu noch Ja oder Nein sagen können.

Ich habe mich durch die langen Diskussionen überzeugen lassen, dass wir mit der Formulierung des Nationalrates etwas mehr Sicherheit auf Stufe der Gemeinden und der Städte schaffen, und wir brauchen diese Sicherheit, um diese Vorlage durchzubringen. So gesehen, würde ich Ihnen eigentlich empfehlen, nicht noch einmal eine Differenz zu schaffen und dem so zuzustimmen. Ich bin zuversichtlich, dass sich diese Frage in der Praxis lösen wird. Weil es kein Rechtsanspruch und kein einklagbarer Tatbestand ist, kann man die von Herrn Eberle und Herrn Dittli geäußerten Bedenken zwar nachvollziehen, aber ich denke, diese Angst ist damit ausgeräumt. Es soll daraus nicht ein Rechtsanspruch abgeleitet werden können.

Ich würde Ihnen vorschlagen, bei der Formulierung des Nationalrates zu bleiben und sich zusätzliche Differenzbereinigungen zu schenken.

#### *Abstimmung – Vote*

Für den Antrag der Kommission ... 30 Stimmen

Für den Antrag Eberle ... 12 Stimmen

(2 Enthaltungen)

#### **Ziff. 3 Art. 7b; Ziff. 8 Art. 4a Abs. 4, 5; Art. 5 Abs. 1bis-1quinquies**

##### *Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

#### **Ch. 3 art. 7b; ch. 8 art. 4a al. 4, 5; art. 5 al. 1bis-1quinquies**

##### *Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

#### *Angenommen – Adopté*

**Präsidentin** (Keller-Sutter Karin, Präsidentin): Das Geschäft ist damit bereit für die Schlussabstimmung.



18.031

## Steuervorlage 17

### Projet fiscal 17

*Différences – Divergences*

#### CHRONOLOGIE

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 07.06.18 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 17.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

### 1. Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung 1. Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS

#### Ziff. 7 Art. 5 Abs. 1quater

*Antrag der Redaktionskommission*

*Einleitung*

Absatz 1ter ist nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen:

*Bst. a*

a. die bei fusionsähnlichen Zusammenschlüssen durch Einbringen von Beteiligungs- und Mitgliedschaftsrechten an einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe c DBG oder durch eine grenzüberschreitende Übertragung auf eine inländische Tochtergesellschaft nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe d DBG nach dem 24. Februar 2008 entstanden sind;

*Bst. b*

b. die im Zeitpunkt einer grenzüberschreitenden Fusion oder Umstrukturierung nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe b und Absatz 3 DBG oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung nach dem 24. Februar 2008 bereits in einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft vorhanden waren;

*Bst. c*

c. auf Reserven aus Kapitaleinlagen, die an in- und ausländische juristische Personen zurückgezahlt werden, die zu mindestens 10 Prozent am Grund- oder Stammkapital der leistenden Gesellschaft beteiligt sind.

*Bst. d*

d. im Falle der Liquidation oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft ins Ausland.

*Schriftliche Begründung*

Stösst die Redaktionskommission bei einer Vorlage auf materielle Lücken, Unklarheiten oder Widersprüche, so kann sie, wenn das Differenzbereinigungsverfahren bereits beendet ist, nach Artikel 5 Absatz 2 der Verordnung der Bundesversammlung vom 3. Oktober 2003 über die Redaktionskommission im Einvernehmen mit den Präsidenten der vorberatenden Kommissionen den Räten rechtzeitig vor der Schlussabstimmung die erforderlichen schriftlichen Anträge stellen. Auf der Fahne des Nationalrats mit den Anträgen der WAK-NR fehlte eine Bestimmung, die die Kommission eigentlich vom Ständerat übernehmen wollte. Unter Ziffer 8, Verrechnungssteuergesetz, bei Artikel 5 Absatz 1quater hat der Ständerat die Buchstaben a bis c beschlossen. In Buchstabe b hat er eine Ausnahme für Konzernverhältnisse formuliert. Die WAK-NR hat an der Sitzung vom 3. September 2018 einem Antrag zugestimmt, der den Buchstaben a präziserte und in die Buchstaben a und b aufteilte. Der ständerätliche Buchstabe b ging dabei verloren. Über diesen hat sich die WAK-NR ebenfalls ausgesprochen. Sie wollte ihn mit 17 zu 7 Stimmen bei 1 Enthaltung explizit nicht herausstreichen. Der Antrag der Mehrheit der Kommission hätte somit den ständerätlichen Buchstaben b mit einbezogen. Der Nationalrat hat am 12. September 2018 dem Mehrheitsantrag zugestimmt. Auch in der letzten Sitzung der WAK-SR vom 17.





September 2018 gingen die Kommissionsmitglieder davon aus, dass der ständerätliche Buchstabe b noch Teil der Staf ist, und beschlossen keine Änderungen. Die Redaktionskommission beantragt den Räten daher, den ständerätlichen Artikel 5 Absatz 1quater Buchstabe b wieder aufzunehmen. So können die Räte beschliessen, ob der verlorene Buchstabe b tatsächlich in den Erlass aufgenommen werden soll. Bei Annahme des Antrages der Redaktionskommission wird der Schlussabstimmungstext für die Publikation im Bundesblatt entsprechend angepasst.

### **Ch. 7 art. 5 al. 1quater**

*Proposition de la commission de rédaction*

*Introduction*

L'alinéa 1ter ne s'applique pas aux réserves issues d'apports de capital:

*Let. a*

a. qui ont été constituées après le 24 février 2008 dans le cadre de concentrations équivalant économiquement à des fusions, par l'apport de droits de participation ou de droits de sociétariat dans une société de capitaux ou une société coopérative étrangère au sens de l'article 61 alinéa 1 lettre c, de la loi fédérale sur l'impôt fédéral direct ou lors d'un transfert transfrontalier dans une société de capitaux suisse selon l'article 61 alinéa 1 lettre d de cette loi;

*Let. b*

b. qui existaient déjà au sein d'une société de capitaux ou d'une société coopérative étrangère au moment d'une fusion ou restructuration transfrontalière au sens de l'article 61 alinéa 1 lettre b et alinéa 3 de la loi fédérale sur l'impôt fédéral direct ou du déplacement du siège ou de l'administration effective d'après le 24 février 2008;

*Let. c*

c. qui sont remboursées à des personnes morales suisses ou étrangères qui détiennent au moins 10 pour cent du capital-actions ou du capital social de la société qui effectue le versement;

*Let. d*

d. dans le cas de liquidation ou de déplacement du siège ou de l'administration effective de la société de capitaux ou de la société coopérative à l'étranger.

*Développement par écrit*

Aux termes de l'article 5 de l'ordonnance du 3 octobre 2003 de l'Assemblée fédérale sur la Commission de rédaction, celle-ci peut, lorsqu'elle constate des lacunes, des imprécisions ou des contradictions de fond, transmettre des propositions écrites aux conseils. Lorsque la procédure d'élimination des divergences est déjà terminée, la commission, avec l'accord des présidents des commissions chargées de l'examen préalable, transmet ses propositions écrites avant le vote final. Dans la colonne du dépliant réservée au Conseil national, où figurent les propositions de la CER-CN, il manquait une disposition que la commission voulait en principe reprendre du Conseil des Etats. Sous le chiffre 8, loi fédérale sur l'impôt anticipé, à l'article 5 alinéa 1quater, le Conseil des Etats a adopté les lettres a à c. A la lettre b, il a prévu une exception pour les opérations au sein d'un groupe de sociétés. Le 3 septembre 2018, la CER-CN a approuvé une proposition qui précisait la lettre a et se répartissait entre les lettres a

AB 2018 N 1711 / BO 2018 N 1711

et b. Le texte de la lettre b qui avait été adoptée par le Conseil des Etats a été perdu dans l'opération. Or, la CER-CN s'est aussi prononcée sur cette lettre b. Par 17 voix contre 7 et 1 abstention, elle souhaitait clairement ne pas la biffer. La proposition de la majorité de la commission aurait donc dû inclure la teneur de la lettre b adoptée par le Conseil des Etats. Le 12 septembre 2018, le Conseil national a adopté la proposition de la majorité de la CER-CN. A la dernière séance de la CER-CE, le 17 septembre 2018, les membres de la commission sont également partis du principe que la lettre b selon le Conseil des Etats faisait encore partie du projet RFFA et n'ont effectué aucune modification. Eu égard à ce qui précède, la Commission de rédaction propose aux conseils de réintégrer dans le projet l'article 5 alinéa 1quater lettre b de la version adoptée initialement par le Conseil des Etats. Les conseils peuvent ainsi décider si le texte de la lettre b qui avait disparu doit effectivement figurer à nouveau dans l'acte législatif. En cas d'acceptation de la proposition de la Commission de rédaction, le texte du vote final sera adapté en conséquence en vue de la publication dans la Feuille fédérale.

**Lohr Christian (C, TG)**, für die Kommission: Gerne erlaube ich mir als Präsident der Redaktionskommission, den Antrag zu begründen, den Sie auf Ihrem Tisch liegen haben. Stösst die Redaktionskommission bei einer



## AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL

Nationalrat • 5014 • Siebzehnte Sitzung • 28.09.18 • 08h00 • 18.031  
 Conseil national • 5014 • Dix-septième séance • 28.09.18 • 08h00 • 18.031



Vorlage auf materielle Lücken, Unklarheiten oder Widersprüche, so kann sie, wenn das Differenzbereinigungsverfahren bereits beendet ist, nach Artikel 5 Absatz 2 der Verordnung der Bundesversammlung vom 3. Oktober 2003 über die Redaktionskommission im Einvernehmen mit den Präsidenten der vorberatenden Kommissionen den Räten rechtzeitig vor der Schlussabstimmung die erforderlichen schriftlichen Anträge stellen.

Auf der Fahne des Nationalrates mit den Anträgen der WAK-NR fehlte eine Bestimmung, die die Kommission eigentlich vom Ständerat übernehmen wollte. Beim Verrechnungssteuergesetz – auf der Fahne war dies noch Ziffer 8, im Schlussabstimmungstext ist dies neu Ziffer 7, deshalb ist es im Antrag der Redaktionskommission bereits unter Ziffer 7 aufgeführt – hat der Ständerat bei Artikel 5 Absatz 1quater die Buchstaben a bis c beschlossen. In Buchstabe b hat er eine Ausnahme für Konzernverhältnisse formuliert. Die WAK-NR hat an der Sitzung vom 3. September 2018 einem Antrag zugestimmt, der den Buchstaben a präzisierte und in die Buchstaben a und b aufteilte. Der bereits existierende ständerätliche Buchstabe b ging dabei verloren. Über diesen Buchstaben hat sich die WAK-NR ebenfalls ausgesprochen. Sie wollte ihn mit 17 zu 7 Stimmen bei 1 Enthaltung explizit nicht herausstreichen. Der Antrag der Mehrheit der Kommission hätte somit den ständerätlichen Buchstaben b mit einbezogen.

Der Nationalrat hat am 12. September 2018 dem Mehrheitsantrag zugestimmt. Auch in der letzten Sitzung der WAK-SR vom 17. September 2018 gingen die Kommissionsmitglieder davon aus, dass der ständerätliche Buchstabe b noch Teil der Steuervorlage 17 sei – beziehungsweise, mit dem neuen Titel, Teil des Bundesgesetzes über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (Staf) –, und beschlossen keine Änderungen. Die Redaktionskommission beantragt den Räten daher, den ständerätlichen Artikel 5 Absatz 1quater Buchstabe b wieder aufzunehmen.

Mit dem vorliegenden Antrag können die Räte beschliessen, ob der verlorene Buchstabe b tatsächlich in den Erlass aufgenommen werden soll. Der Antrag der Redaktionskommission, der mit beiden WAK abgesprochen ist, enthält die Fassung von Artikel 5 Absatz 1quater, wie er im Falle der Annahme des Antrages in die Referendumsvorlage aufgenommen würde. Der kursiv gesetzte Text beziehungsweise Buchstabe c entspricht dem ständerätlichen Buchstaben b auf der Fahne. Die Redaktionskommission hat zum besseren Verständnis dieses Antrages einen Auszug aus der Fahne mit entsprechendem Erläuterungen beigelegt. Sie erkennen hieraus, welcher Buchstabe wie bezeichnet werden muss.

Noch eine Ergänzung zur Umbenennung von Buchstaben und Absätzen in Artikel 5 Absatz 1quater: Die Redaktionskommission hat den bisherigen Buchstaben d aus Absatz 1quater aus gesetzestechnischen Gründen herauslösen und zu einem Absatz 1quinquies umformulieren müssen. Der bestehende Absatz 1quinquies – Sie ahnen es schon – wurde zu Absatz 1sexies. Bei Annahme des Antrages der Redaktionskommission wird der Schlussabstimmungstext für die Publikation im Bundesblatt entsprechend angepasst.

Ich erlaube mir, an dieser Stelle noch ausdrücklich der WAK beziehungsweise der Redaktionskommission zu danken, dass wir die Lösung, die wir Ihnen heute präsentieren, sozusagen in letzter Minute oder Stunde realisieren konnten, damit wir heute am Schluss wirklich korrekt über die Steuervorlage abstimmen können.

**Le président** (de Buman Dominique, président): Notre décision revêt une valeur juridique. Je tiens donc à préciser qu'en cas d'acceptation de la proposition de la Commission de rédaction, le texte du vote final sera adapté en conséquence, en vue de la publication dans la Feuille fédérale. Cette proposition sera préalablement soumise au Conseil des Etats.

*Angenommen – Adopté*





18.031

## Steuervorlage 17

### Projet fiscal 17

*Schlussabstimmung – Vote final*

#### CHRONOLOGIE

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 07.06.18 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 17.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

### **1. Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung** **1. Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS**

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/17731)

Für Annahme des Entwurfes ... 112 Stimmen

Dagegen ... 67 Stimmen

(11 Enthaltungen)



18.031

## Steuervorlage 17

### Projet fiscal 17

*Schlussabstimmung – Vote final*

#### CHRONOLOGIE

STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 07.06.18 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.18 (FORTSETZUNG - SUITE)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 17.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)  
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 28.09.18 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

## 1. Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung 1. Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS

### Ziff. 7 Art. 5 Abs. 1quater

*Antrag der Redaktionskommission*
*Einleitung*

Absatz 1ter ist nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen:

*Bst. a*

a. die bei fusionsähnlichen Zusammenschlüssen durch Einbringen von Beteiligungs- und Mitgliedschaftsrechten an einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe c DBG oder durch eine grenzüberschreitende Übertragung auf eine inländische Tochtergesellschaft nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe d DBG nach dem 24. Februar 2008 entstanden sind;

*Bst. b*

b. die im Zeitpunkt einer grenzüberschreitenden Fusion oder Umstrukturierung nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe b und Absatz 3 DBG oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung nach dem 24. Februar 2008 bereits in einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft vorhanden waren;

*Bst. c*

c. auf Reserven aus Kapitaleinlagen, die an in- und ausländische juristische Personen zurückgezahlt werden, die zu mindestens 10 Prozent am Grund- oder Stammkapital der leistenden Gesellschaft beteiligt sind;

AB 2018 S 803 / BO 2018 E 803

*Bst. d*

d. im Falle der Liquidation oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft ins Ausland.

*Schriftliche Begründung*

Stösst die Redaktionskommission bei einer Vorlage auf materielle Lücken, Unklarheiten oder Widersprüche, so kann sie, wenn das Differenzbereinigungsverfahren bereits beendet ist, nach Artikel 5 Absatz 2 der Verordnung der Bundesversammlung vom 3. Oktober 2003 über die Redaktionskommission im Einvernehmen mit den Präsidenten der vorberatenden Kommissionen den Räten rechtzeitig vor der Schlussabstimmung die erforderlichen schriftlichen Anträge stellen. Auf der Fahne des Nationalrates mit den Anträgen der WAK-NR fehlte eine Bestimmung, die die Kommission eigentlich vom Ständerat übernehmen wollte. Unter Ziffer 8, Verrechnungssteuergesetz, bei Artikel 5 Absatz 1quater hat der Ständerat die Buchstaben a bis c beschlossen. In Buchstabe b hat er eine Ausnahme für Konzernverhältnisse formuliert. Die WAK-NR hat an der Sitzung vom 3. September 2018 einem Antrag zugestimmt, der den Buchstaben a präziserte und in die Buchstaben a und b aufteilte. Der ständerätliche Buchstabe b ging dabei verloren. Über diesen hat sich die WAK-NR ebenfalls ausgesprochen. Sie wollte ihn mit 17 zu 7 Stimmen bei 1 Enthaltung explizit nicht herausstreichen. Der Antrag der





Mehrheit der Kommission hätte somit den ständerätlichen Buchstaben b mit einbezogen. Der Nationalrat hat am 12. September 2018 dem Mehrheitsantrag zugestimmt. Auch in der letzten Sitzung der WAK-SR vom 17. September 2018 gingen die Kommissionsmitglieder davon aus, dass der ständerätliche Buchstabe b noch Teil der Staf ist, und beschlossen keine Änderungen. Die Redaktionskommission beantragt den Räten daher, den ständerätlichen Artikel 5 Absatz 1quater Buchstabe b wieder aufzunehmen. So können die Räte beschliessen, ob der verlorene Buchstabe b tatsächlich in den Erlass aufgenommen werden soll. Bei Annahme des Antrages der Redaktionskommission wird der Schlussabstimmungstext für die Publikation im Bundesblatt entsprechend angepasst.

**Ch. 7 art. 5 al. 1quater**

*Proposition de la Commission de rédaction*

*Introduction*

L'alinéa 1ter ne s'applique pas aux réserves issues d'apports de capital:

*Let. a*

a. qui ont été constituées après le 24 février 2008 dans le cadre de concentrations équivalant économiquement à des fusions, par l'apport de droits de participation ou de droits de sociétariat dans une société de capitaux ou une société coopérative étrangère au sens de l'article 61 alinéa 1 lettre c de la loi fédérale sur l'impôt fédéral direct ou lors d'un transfert transfrontalier dans une société de capitaux suisse selon l'article 61 alinéa 1 lettre d de cette loi;

*Let. b*

b. qui existaient déjà au sein d'une société de capitaux ou d'une société coopérative étrangère au moment d'une fusion ou restructuration transfrontalière au sens de l'article 61 alinéa 1 lettre b et alinéa 3 de la loi fédérale sur l'impôt fédéral direct ou du déplacement du siège ou de l'administration effective d'après le 24 février 2008;

*Let. c*

c. qui sont remboursées à des personnes morales suisses ou étrangères qui détiennent au moins 10 pour cent du capital-actions ou du capital social de la société qui effectue le versement;

*Let. d*

d. dans le cas de liquidation ou de déplacement du siège ou de l'administration effective de la société de capitaux ou de la société coopérative à l'étranger.

*Développement par écrit*

Aux termes de l'article 5 de l'ordonnance du 3 octobre 2003 de l'Assemblée fédérale sur la Commission de rédaction, celle-ci peut, lorsqu'elle constate des lacunes, des imprécisions ou des contradictions de fond, transmettre des propositions écrites aux conseils. Lorsque la procédure d'élimination des divergences est déjà terminée, la commission, avec l'accord des présidents des commissions chargées de l'examen préalable, transmet ses propositions écrites avant le vote final. Dans la colonne du dépliant réservée au Conseil national, où figurent les propositions de la CER-CN, il manquait une disposition que la commission voulait en principe reprendre du Conseil des Etats. Sous le chiffre 8 de la loi fédérale sur l'impôt anticipé, à l'article 5 alinéa 1quater, le Conseil des Etats a adopté les lettres a à c. A la lettre b, il a prévu une exception pour les opérations au sein d'un groupe de sociétés. Le 3 septembre 2018, la CER-CN a approuvé une proposition qui précisait la lettre a et se répartissait entre les lettres a et b. Le texte de la lettre b qui avait été adoptée par le Conseil des Etats a été perdu dans l'opération. Or, la CER-CN s'est aussi prononcée sur cette lettre b. Par 17 voix contre 7 et 1 abstention, elle souhaitait clairement ne pas la biffer. La proposition de la majorité de la commission aurait donc dû inclure la teneur de la lettre b adoptée par le Conseil des Etats. Le 12 septembre 2018, le Conseil national a adopté la proposition de la majorité de la CER-CN. A la dernière séance de la CERE, le 17 septembre 2018, les membres de la commission sont également partis du principe que la lettre b selon le Conseil des Etats faisait encore partie du projet RFFA et n'ont effectué aucune modification. Eu égard à ce qui précède, la Commission de rédaction propose aux conseils de réintégrer dans le projet l'article 5 alinéa 1quater lettre b, de la version adoptée initialement par le Conseil des Etats. Les conseils peuvent ainsi décider si le texte de la lettre b qui avait disparu doit effectivement figurer à nouveau dans l'acte législatif. En cas d'acceptation de la proposition de la Commission de rédaction, le texte du vote final sera adapté en conséquence en vue de la publication dans la Feuille fédérale.

**Präsidentin** (Keller-Sutter Karin, Präsidentin): Ich gebe das Wort dem Präsidenten der Subkommission französischer Sprache der Redaktionskommission, Herrn Comte, für die Erläuterung dieses Antrages.

An dieser Stelle möchte ich Raphaël Comte zu seinem morgigen Geburtstag gratulieren. Wir können leider



## AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL

Ständerat • 5014 • Zwölfte Sitzung • 28.09.18 • 08h15 • 18.031  
 Conseil des Etats • 5014 • Douzième séance • 28.09.18 • 08h15 • 18.031



morgen nicht extra eine Sitzung durchführen, um ihm dort gemeinsam gratulieren zu dürfen. (*Heiterkeit*) Aber bereits heute wünschen wir Ihnen, Herr Comte, alles Gute, auch für Ihre Zukunftspläne im neuen Lebensjahr! (*Beifall*)

**Comte** Raphaël (RL, NE), pour la commission: Merci, Madame la présidente! Demain, je ne travaillerai pas, mais aujourd'hui je peux faire un dernier effort et vous présenter la proposition de la Commission de rédaction. Pour faire très simple, à l'article 5 alinéa 1quater de la loi sur l'impôt anticipé, notre conseil avait adopté une lettre a, une lettre b et une lettre c. Le Conseil national, dans ses travaux, avait scindé la lettre a en deux lettres; il aurait été judicieux à ce moment-là de définir une lettre a et une lettre abis pour éviter toute confusion puisque la lettre b de la version de notre conseil ne devait pas être modifiée. Mais comme le Conseil national a transformé la lettre a en une lettre a et une lettre b, il y a une confusion possible puisqu'on ne sait pas si la lettre b est celle de la version du Conseil national ou de la version du Conseil des Etats. Ce qu'on sait, c'est que le Conseil national souhaitait adopter la lettre b de la version du Conseil des Etats.

Pour clarifier la situation, étant donné que le dépliant n'était pas extrêmement clair, nous vous proposons de restructurer l'article pour que les lettres a et b de la version du Conseil national soient reprises, que l'ancienne lettre b de la version du Conseil des Etats devienne la lettre c et que la lettre d adoptée par le Conseil national devienne un alinéa 1quinquies. Ainsi tout sera extrêmement clair.

Je vous invite à accepter la proposition de la Commission de rédaction.

*Angenommen – Adopté*

**Präsidentin** (Keller-Sutter Karin, Präsidentin): Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass durch den angenommenen Antrag

AB 2018 S 804 / BO 2018 E 804

jetzt der Schlussabstimmungstext für die Publikation im Bundesblatt entsprechend ergänzt respektive angepasst wird.

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 18.031/2626)

Für Annahme des Entwurfes ... 39 Stimmen

Dagegen ... 4 Stimmen

(2 Enthaltungen)

**Geschäft / Objet:**

18.031-1 Steuervorlage 17  
 Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17  
 Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)  
 Progetto fiscale 17  
 Legge federale sul Progetto fiscale 17 (PF17)

**Gegenstand / Objet du vote:** Abstimmung nach der Regel der Ausgabenbremse bei Art. 23a Abs. 4  
 (Bundesgesetz über den Finanz- und Lastenausgleich)

**Abstimmung vom / Vote du:** 07.06.2018 11:50:22

Abate	Fabio	+	TI
Baumann	Isidor	+	UR
Berberat	Didier	+	NE
Bischof	Pirmin	+	SO
Bischofberger	Ivo	+	AI
Bruderer Wyss	Pascale	+	AG
Caroni	Andrea	+	AR
Comte	Raphaël	+	NE
Cramer	Robert	+	GE
Dittli	Josef	+	UR
Eberle	Roland	=	TG
Eder	Joachim	+	ZG
Engler	Stefan	+	GR
Ettlin	Erich	+	OW
Fetz	Anita	+	BS
Föhn	Peter	+	SZ
Fournier	Jean-René	+	VS
Français	Olivier	+	VD
Germann	Hannes	+	SH
Graber	Konrad	+	LU
Häberli-Koller	Brigitte	+	TG
Hêche	Claude	+	JU
Hefti	Thomas	+	GL

Hegglin	Peter	+	ZG
Hösli	Werner	=	GL
Janiak	Claude	+	BL
Jositsch	Daniel	+	ZH
Keller-Sutter	Karin	+	SG
Kuprecht	Alex	=	SZ
Levrat	Christian	+	FR
Lombardi	Filippo	+	TI
Luginbühl	Werner	=	BE
Mauray Pasquier	Liliane	+	GE
Minder	Thomas	=	SH
Müller	Damian	=	LU
Müller	Philipp	+	AG
Noser	Ruedi	+	ZH
Rechsteiner	Paul	+	SG
Rieder	Beat	+	VS
Savary	Géraldine	+	VD
Schmid	Martin	+	GR
Seydoux-Christe	Anne	+	JU
Stöckli	Hans	+	BE
Vonlanthen	Beat	+	FR
Wicki	Hans	0	NW
Zanetti	Roberto	+	SO

Legende		Tot.
+	Ja / oui / si	39
-	Nein / non / no	0
=	Enth. / abst. / ast.	6
E	Entschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	0
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non partecipa al voto	0

Bedeutung Ja / Signification du oui:

Lösen der Ausgabenbremse

Bedeutung Nein / Signification du non:

Ablehnung

**Geschäft / Objet:**

18.031-1 Steuervorlage 17  
Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
Projet fiscal 17  
Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)  
Progetto fiscale 17  
Legge federale sul Progetto fiscale 17 (PF17)

**Gegenstand / Objet du vote:** Abstimmung nach der Regel der Ausgabenbremse bei Art. 196 Abs. 1  
(Bundesgesetz über die direkte Bundessteuer)

**Abstimmung vom / Vote du:** 07.06.2018 11:58:12

Abate	Fabio	+	TI
Baumann	Isidor	+	UR
Berberat	Didier	+	NE
Bischof	Pirmin	+	SO
Bischofberger	Ivo	+	AI
Bruderer Wyss	Pascale	+	AG
Caroni	Andrea	+	AR
Comte	Raphaël	+	NE
Cramer	Robert	+	GE
Dittli	Josef	0	UR
Eberle	Roland	=	TG
Eder	Joachim	+	ZG
Engler	Stefan	+	GR
Ettlin	Erich	+	OW
Fetz	Anita	+	BS
Föhn	Peter	+	SZ
Fournier	Jean-René	+	VS
Français	Olivier	+	VD
Germann	Hannes	+	SH
Graber	Konrad	+	LU
Häberli-Koller	Brigitte	+	TG
Hêche	Claude	+	JU
Hefti	Thomas	+	GL

Hegglin	Peter	+	ZG
Hösli	Werner	=	GL
Janiak	Claude	+	BL
Jositsch	Daniel	+	ZH
Keller-Sutter	Karin	+	SG
Kuprecht	Alex	=	SZ
Levrat	Christian	+	FR
Lombardi	Filippo	+	TI
Luginbühl	Werner	+	BE
Maury Pasquier	Liliane	+	GE
Minder	Thomas	=	SH
Müller	Damian	=	LU
Müller	Philipp	0	AG
Noser	Ruedi	+	ZH
Rechsteiner	Paul	+	SG
Rieder	Beat	+	VS
Savary	Géraldine	0	VD
Schmid	Martin	+	GR
Seydoux-Christe	Anne	+	JU
Stöckli	Hans	+	BE
Vonlanthen	Beat	+	FR
Wicki	Hans	0	NW
Zanetti	Roberto	+	SO

Legende		Tot.
+	Ja / oui / si	37
-	Nein / non / no	0
=	Enth. / abst. / ast.	5
E	Entschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	0
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	4
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non partecipa al voto	0

Bedeutung Ja / Signification du oui:

Lösen der Ausgabenbremse

Bedeutung Nein / Signification du non:

Ablehnung

**Geschäft / Objet:**

18.031-1 Steuervorlage 17  
 Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17  
 Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)  
 Progetto fiscale 17  
 Legge federale sul Progetto fiscale 17 (PF17)

**Gegenstand / Objet du vote:** Abstimmung nach der Regel über die Ausgabenbremse bei Art. 103 Abs. 1bis  
 (Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung)

**Abstimmung vom / Vote du:** 07.06.2018 12:23:16

Abate	Fabio	+	TI
Baumann	Isidor	+	UR
Berberat	Didier	+	NE
Bischof	Pirmin	+	SO
Bischofberger	Ivo	+	AI
Bruderer Wyss	Pascale	+	AG
Caroni	Andrea	+	AR
Comte	Raphaël	+	NE
Cramer	Robert	+	GE
Dittli	Josef	+	UR
Eberle	Roland	=	TG
Eder	Joachim	+	ZG
Engler	Stefan	+	GR
Ettlin	Erich	+	OW
Fetz	Anita	+	BS
Föhn	Peter	+	SZ
Fournier	Jean-René	+	VS
Français	Olivier	=	VD
Germann	Hannes	+	SH
Graber	Konrad	+	LU
Häberli-Koller	Brigitte	+	TG
Hêche	Claude	+	JU
Hefti	Thomas	+	GL

Hegglin	Peter	+	ZG
Hösli	Werner	=	GL
Janiak	Claude	+	BL
Jositsch	Daniel	+	ZH
Keller-Sutter	Karin	+	SG
Kuprecht	Alex	=	SZ
Levrat	Christian	+	FR
Lombardi	Filippo	+	TI
Luginbühl	Werner	=	BE
Maury Pasquier	Liliane	+	GE
Minder	Thomas	=	SH
Müller	Damian	=	LU
Müller	Philipp	+	AG
Noser	Ruedi	+	ZH
Rechsteiner	Paul	+	SG
Rieder	Beat	+	VS
Savary	Géraldine	+	VD
Schmid	Martin	+	GR
Seydoux-Christe	Anne	+	JU
Stöckli	Hans	+	BE
Vonlanthen	Beat	+	FR
Wicki	Hans	0	NW
Zanetti	Roberto	+	SO

Legende		Tot.
+	Ja / oui / si	38
-	Nein / non / no	0
=	Enth. / abst. / ast.	7
E	Entschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	0
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non partecipa al voto	0

Bedeutung Ja / Signification du oui:

Lösen der Ausgabenbremse

Bedeutung Nein / Signification du non:

Ablehnung

**STÄNDERAT**  
Abstimmungsprotokoll**CONSEIL DES ETATS**  
Procès-verbal de vote**Geschäft / Objet:**

18.031-1 Steuervorlage 17  
 Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17  
 Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)  
 Progetto fiscale 17  
 Legge federale sul Progetto fiscale 17 (PF17)

**Gegenstand / Objet du vote:** Abstimmung nach der Regel über die Ausgabenbremse bei Art. 2, Abs. 1  
 (Bundesgesetz über die Anhebung der Mehrwertsteuersätze für die AHV)

**Abstimmung vom / Vote du:** 07.06.2018 12:24:22

Abate	Fabio	+	TI
Baumann	Isidor	+	UR
Berberat	Didier	+	NE
Bischof	Pirmin	+	SO
Bischofberger	Ivo	+	AI
Bruderer Wyss	Pascale	+	AG
Caroni	Andrea	+	AR
Comte	Raphaël	+	NE
Cramer	Robert	+	GE
Dittli	Josef	+	UR
Eberle	Roland	=	TG
Eder	Joachim	+	ZG
Engler	Stefan	+	GR
Ettlin	Erich	+	OW
Fetz	Anita	+	BS
Föhn	Peter	+	SZ
Fournier	Jean-René	+	VS
Français	Olivier	+	VD
Germann	Hannes	+	SH
Graber	Konrad	+	LU
Häberli-Koller	Brigitte	+	TG
Hêche	Claude	+	JU
Hefti	Thomas	+	GL

Hegglin	Peter	+	ZG
Hösli	Werner	=	GL
Janiak	Claude	+	BL
Jositsch	Daniel	+	ZH
Keller-Sutter	Karin	+	SG
Kuprecht	Alex	=	SZ
Levrat	Christian	+	FR
Lombardi	Filippo	+	TI
Luginbühl	Werner	=	BE
Maury Pasquier	Liliane	+	GE
Minder	Thomas	=	SH
Müller	Damian	=	LU
Müller	Philipp	+	AG
Noser	Ruedi	+	ZH
Rechsteiner	Paul	+	SG
Rieder	Beat	+	VS
Savary	Géraldine	+	VD
Schmid	Martin	+	GR
Seydoux-Christe	Anne	+	JU
Stöckli	Hans	+	BE
Vonlanthen	Beat	+	FR
Wicki	Hans	0	NW
Zanetti	Roberto	+	SO

Legende		Tot.
+	Ja / oui / si	39
-	Nein / non / no	0
=	Enth. / abst. / ast.	6
E	Enschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	0
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non partecipa al voto	0

Bedeutung Ja / Signification du oui:

Lösen der Ausgabenbremse

Bedeutung Nein / Signification du non:

Ablehnung

**STÄNDERAT**  
Abstimmungsprotokoll**CONSEIL DES ETATS**  
Procès-verbal de vote**Geschäft / Objet:**

18.031-1 Steuervorlage 17  
 Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17  
 Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)  
 Progetto fiscale 17  
 Legge federale sul Progetto fiscale 17 (PF17)

**Gegenstand / Objet du vote:** Gesamtabstimmung**Abstimmung vom / Vote du:** 07.06.2018 12:27:13

Abate	Fabio	+	TI
Baumann	Isidor	=	UR
Berberat	Didier	+	NE
Bischof	Pirmin	+	SO
Bischofberger	Ivo	+	AI
Bruderer Wyss	Pascale	+	AG
Caroni	Andrea	+	AR
Comte	Raphaël	+	NE
Cramer	Robert	+	GE
Dittli	Josef	+	UR
Eberle	Roland	-	TG
Eder	Joachim	+	ZG
Engler	Stefan	+	GR
Ettlin	Erich	+	OW
Fetz	Anita	+	BS
Föhn	Peter	=	SZ
Fournier	Jean-René	=	VS
Français	Olivier	+	VD
Germann	Hannes	+	SH
Graber	Konrad	+	LU
Häberli-Koller	Brigitte	+	TG
Hêche	Claude	+	JU
Hefti	Thomas	+	GL

Hegglin	Peter	+	ZG
Hösli	Werner	-	GL
Janiak	Claude	+	BL
Jositsch	Daniel	+	ZH
Keller-Sutter	Karin	P	SG
Kuprecht	Alex	-	SZ
Levrat	Christian	+	FR
Lombardi	Filippo	+	TI
Luginbühl	Werner	-	BE
Maury Pasquier	Liliane	+	GE
Minder	Thomas	-	SH
Müller	Damian	=	LU
Müller	Philipp	+	AG
Noser	Ruedi	+	ZH
Rechsteiner	Paul	+	SG
Rieder	Beat	=	VS
Savary	Géraldine	+	VD
Schmid	Martin	+	GR
Seydoux-Christe	Anne	+	JU
Stöckli	Hans	+	BE
Vonlanthen	Beat	+	FR
Wicki	Hans	0	NW
Zanetti	Roberto	+	SO

Legende	Tot.
+ Ja / oui / si	34
- Nein / non / no	5
= Enth. / abst. / ast.	5
E Entschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	0
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non partecipa al voto	1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Annahme des Bundesgesetzes  
 Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Entrée en matière

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 10:16:57

Addor	=	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebi Andreas	+	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	+	V	SG	Rickli Natalie	+	V	ZH
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	+	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	+	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	+	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	-	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	+	V	BE	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	+	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	+	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	+	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	+	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	+	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	+	V	BE
Bäumle	-	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	+	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	+	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glarner	+	V	AG	Matter	+	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	+	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	+	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	+	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	+	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL
Brunner Toni	+	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	+	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	+	V	SG	Stahl	+	V	ZH
Buffat	+	V	VD	Grin	+	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	+	V	AG
Bühler	+	V	BE	Grossen Jürg	-	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	+	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	+	V	AG	Grüter	+	V	LU	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	+	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	+	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	+	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	-	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	+	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	+	V	ZH
Clottu	+	V	NE	Hausammann	+	V	TG	Page	+	V	FR	von Siebenthal	+	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	+	V	ZH	Pantani	+	V	TI	Walliser	+	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	+	V	BL	Herzog	+	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	+	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	+	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	+	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	-	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	+	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Egloff	+	V	ZH	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	+	V	ZH
Estermann	+	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	+	V	SG	Zuberbühler	+	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42	65		33	29	7	188
- Nein / non / no			1	7				8
= Enth. / abst. / ast.			1					1
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité (entrer en matière)

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité Bertschy (ne pas entrer en matière)

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Proposition Matter

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 10:18:11

Addor	+	V	VS	Eymann	-	RL	BS	Kälin	-	G	AG	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebi Andreas	+	V	BE	Fässler Daniel	-	C	AI	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	-	S	VS
Aebischer Matthias	-	S	BE	Fehlmann Rielle	-	S	GE	Keller-Inhelder	+	V	SG	Rickli Natalie	+	V	ZH
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Feller	-	RL	VD	Kiener Nellen	-	S	BE	Riklin Kathy	-	C	ZH
Amadruz	=	V	GE	Feri Yvonne	-	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	=	V	FR
Amherd	-	C	VS	Fiala	-	RL	ZH	Köppel	+	V	ZH	Ritter	-	C	SG
Ammann	-	C	SG	Flach	=	GL	AG	Kutter	-	C	ZH	Roduit	-	C	VS
Amstutz	+	V	BE	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Landolt	-	BD	GL	Romano	-	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	-	S	BL	Rösti	+	V	BE
Arslan	-	G	BS	Frehner	+	V	BS	Lohr	-	C	TG	Ruiz Rebecca	-	S	VD
Badran Jacqueline	-	S	ZH	Fridez	-	S	JU	Lüscher	-	RL	GE	Ruppen	+	V	VS
Barazzone	-	C	GE	Friedl	-	S	SG	Maire Jacques-André	-	S	NE	Rutz Gregor	+	V	ZH
Barile	-	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	-	C	VS	Rytz Regula	-	G	BE
Bauer	-	RL	NE	Geissbühler	+	V	BE	Markwalder	-	RL	BE	Salzmann	+	V	BE
Bäumle	=	GL	ZH	Genecand	-	RL	GE	Marra	-	S	VD	Sauter	-	RL	ZH
Béglé	-	C	VD	Giezendanner	+	V	AG	Marti	-	S	ZH	Schenker Silvia	-	S	BS
Bendahan	-	S	VD	Girod	-	G	ZH	Martullo	+	V	GR	Schilliger	-	RL	LU
Bertschy	=	GL	BE	Glanzmann	-	C	LU	Masshardt	-	S	BE	Schneeberger	-	RL	BL
Bigler	-	RL	ZH	Glärner	+	V	AG	Matter	+	V	ZH	Schneider Schützel	-	S	FR
Birrer-Heimo	-	S	LU	Glättli	-	G	ZH	Mazzone	-	G	GE	Schneider-Schneiter	-	C	BL
Borloz	-	RL	VD	Glauser	=	V	VD	Merlini	-	RL	TI	Schwander	+	V	SZ
Bourgeois	-	RL	FR	Gmür Alois	-	C	SZ	Meyer Mattea	-	S	ZH	Seiler Graf	-	S	ZH
Brand	+	V	GR	Gmür-Schönenberger	-	C	LU	Molina	-	S	ZH	Semadeni	-	S	GR
Brélaz	-	G	VD	Golay	=	V	GE	Moret	-	RL	VD	Siegenthaler	-	BD	BE
Brunner Hansjörg	-	RL	TG	Gössi	-	RL	SZ	Moser	=	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL
Brunner Toni	+	V	SG	Graf Maya	-	G	BL	Müller Leo	-	C	LU	Sommaruga Carlo	-	S	GE
Büchel Roland	+	V	SG	Graf-Litscher	-	S	TG	Müller Thomas	+	V	SG	Stahl	+	V	ZH
Buffat	=	V	VD	Grin	=	V	VD	Müller Walter	-	RL	SG	Stamm	+	V	AG
Bühler	+	V	BE	Grossen Jürg	=	GL	BE	Müller-Altarmatt	-	C	SO	Steinemann	+	V	ZH
Bulliard	-	C	FR	Grunder	-	BD	BE	Munz	-	S	SH	Streiff	-	C	BE
Burgherr	+	V	AG	Grüter	+	V	LU	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	-	G	VD
Burkart	-	RL	AG	Gschwind	-	C	JU	Naef	-	S	ZH	Töngi	-	G	LU
Campell	-	BD	GR	Gugger	-	C	ZH	Nantermod	-	RL	VS	Tornare	-	S	GE
Candinas	-	C	GR	Guhl	-	BD	AG	Nicolet	=	V	VD	Trede	-	G	BE
Carobbio Guscetti	-	S	TI	Gutjahr	+	V	TG	Nidegger	+	V	GE	Tuena	+	V	ZH
Cattaneo	-	RL	TI	Gysi	-	S	SG	Nordmann	-	S	VD	Vitali	-	RL	LU
Chevalley	=	GL	VD	Hadorn	-	S	SO	Nussbaumer	-	S	BL	Vogler	-	C	OW
Chiesa	+	V	TI	Hardegger	-	S	ZH	Paganini	-	C	SG	Vogt	+	V	ZH
Clottu	+	V	NE	Hausammann	+	V	TG	Page	+	V	FR	von Siebenthal	+	V	BE
Crottaz	-	S	VD	Heer	+	V	ZH	Pantani	+	V	TI	Walliser	+	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	-	S	SO	Pardini	-	S	BE	Walti Beat	-	RL	ZH
de Courten	+	V	BL	Herzog	+	V	TG	Pezzatti	=	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	-	G	NE	Hess Erich	+	V	BE	Pfister Gerhard	-	C	ZG	Wasserfallen Flavia	-	S	BE
Derder	-	RL	VD	Hess Lorenz	-	BD	BE	Pieren	+	V	BE	Wehrli	-	RL	VD
Dettling	+	V	SZ	Hiltbold	-	RL	GE	Piller Carrard	-	S	FR	Weibel	=	GL	ZH
Dobler	-	RL	SG	Humbel	-	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	-	S	AG
Egger	-	C	VS	Hurter Thomas	+	V	SH	Quadranti	-	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Egloff	+	V	ZH	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wüthrich	-	S	BE
Eichenberger	-	RL	AG	Jans	-	S	BS	Regazzi	-	C	TI	Zanetti Claudio	+	V	ZH
Estermann	+	V	LU	Jauslin	-	RL	AG	Reimann Lukas	+	V	SG	Zuberbühler	+	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+	Ja / oui / si			60		3			63
-	Nein / non / no	12	42			29	29	7	119
=	Enth. / abst. / ast.			7	7	1			15
E	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui:      approuver la proposition Matter (renvoi à la commission)

Bedeutung Nein / Signification du non:      rejeter la proposition Matter

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

art. 2, 5, 6, 8, 10, 13 LAVS

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 11:53:50

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	-	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	-	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	-	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	-	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Müri	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscelli	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	-	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	-	RL	ZG	Wasserfallen Christian	-	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	-	GL	ZH
Dobler	-	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	-	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42			28	29	7	118
- Nein / non / no			67	7	5			79
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité II Matter

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

art. 21, al. 1 LAVS

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 11:55:19

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	=	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	=	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	+	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Müri	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	=	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	+	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	-	RL	ZG	Wasserfallen Christian	=	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	=	GL	ZH
Dobler	=	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	-	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42	3	5	29	29	7	127
- Nein / non / no			62		2			64
= Enth. / abst. / ast.			2	2	2			6
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité (selon droit en vigueur)

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité Brunner Toni

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

art. 103 LAVS, dispositions transitoires

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 11:57:10

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	+	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Müri	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42		7	33	29	7	130
- Nein / non / no			67					67
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité II Aeschi Thomas

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 103 LAVS - frein aux dépenses

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 11:58:13

Addor	+	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebi Andreas	+	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	+	V	SG	Rickli Natalie	+	V	ZH
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	+	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	+	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	+	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	-	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	+	V	BE	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	+	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	+	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	+	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	-	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	+	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	+	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	+	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	+	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	+	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	+	V	SG	Stahl	+	V	ZH
Buffat	+	V	VD	Grin	+	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	+	V	AG
Bühler	+	V	BE	Grossen Jürg	-	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	+	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	+	V	AG	Grüter	-	V	LU	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	+	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	+	V	TG	Nidegger	+	V	GE	Tuena	+	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	-	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	+	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	+	V	ZH
Clottu	+	V	NE	Hausammann	+	V	TG	Page	+	V	FR	von Siebenthal	+	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	+	V	ZH	Pantani	+	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	+	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	+	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	+	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	-	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Egloff	+	V	ZH	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	+	V	ZH
Estermann	+	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	+	V	SG	Zuberbühler	+	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42	53		33	30	7	177
- Nein / non / no			14	7				21
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1

Bedeutung Ja / Signification du oui: adopter l'article 103 selon la règle sur le frein aux dépenses

Bedeutung Nein / Signification du non: rejeter l'article

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Chiffre 7, art. 2, al. 1 - frein aux dépenses

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 11:59:39

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	+	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	-	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	-	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	-	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Mürli	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscelli	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	-	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	+	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	+	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	=	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	-	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42	1		32	30	7	124
- Nein / non / no			65	7				72
= Enth. / abst. / ast.			1		1			2
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1

Bedeutung Ja / Signification du oui: adopter l'art. 2, al. 1 selon la règle sur le frein aux dépenses

Bedeutung Nein / Signification du non: rejeter l'article

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

scinder le projet en deux

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 12:04:14

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	-	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	-	V	AG	Rime	+	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	-	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	-	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	-	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	-	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	-	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	-	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	-	G	ZH	Mazzone	-	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	=	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	-	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	-	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	-	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	-	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Mürli	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	-	G	LU
Campell	-	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	-	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	-	G	BE
Carobbio Guscelli	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	-	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	=	RL	ZG	Wasserfallen Christian	-	RL	BE
de la Reussille	-	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	-	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	-	GL	ZH
Dobler	-	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	-	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	-	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	3	41			28	29		101
- Nein / non / no	9		66	7	4		7	93
= Enth. / abst. / ast.		1	1		1			3
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité (ne pas scinder le projet en deux)

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité III Rytz Regula (biffer les dispositions du projet 1 pour les déplacer dans un projet 2)

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 55a Loi fédérale sur les étrangers

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 12:05:59

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	+	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Müri	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42		7	33	29	7	130
- Nein / non / no			67					67
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité Aeschi Thomas

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

art. 84a Loi sur l'asile

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 12:07:07

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	+	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Mürli	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42		7	33	29	7	130
- Nein / non / no			67					67
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité Aeschi Thomas

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

art. 9 Loi sur la coopération au développement et l'aide humanitaire internationales

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 12:08:19

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	+	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	=	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Mürli	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42		7	32	29	7	129
- Nein / non / no			67					67
= Enth. / abst. / ast.					1			1
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité Aeschi Thomas

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

loi sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 12:09:27

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	+	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Müri	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42		7	33	29	7	130
- Nein / non / no			67					67
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité Aeschi Thomas

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 18b, al. 1 LIFD

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 15:56:56

Addor	-	V	VS	Eymann	-	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	=	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	-	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	-	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	-	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	-	C	VS	Fiala	-	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	-	C	SG
Ammann	-	C	SG	Flach	-	GL	AG	Kutter	-	C	ZH	Roduit	-	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	-	BD	GL	Romano	-	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	-	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	-	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	-	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	-	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	-	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	-	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	-	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	-	GL	ZH	Genecand	-	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	-	RL	ZH
Béglé	-	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	-	RL	LU
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	-	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	-	RL	BL
Bigler	-	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	-	C	BL
Borloz	-	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	-	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	-	RL	FR	Gmür Alois	-	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	-	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	-	RL	VD	Siegenthaler	-	BD	BE
Brunner Hansjörg	-	RL	TG	Gössi	-	RL	SZ	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	-	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	=	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	-	GL	BE	Müller-Altarmatt	-	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	-	C	FR	Grunder	0	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streff	-	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Mürli	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	-	RL	AG	Gschwind	-	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	-	BD	GR	Gugger	-	C	ZH	Nantermod	-	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	-	C	GR	Guhl	-	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	-	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	-	RL	LU
Chevalley	-	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	-	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	-	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	-	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	-	RL	ZG	Wasserfallen Christian	=	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	-	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	-	RL	VD	Hess Lorenz	0	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	-	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	-	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	-	GL	ZH
Dobler	-	RL	SG	Humbel	-	C	AG	Portmann	-	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	-	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	-	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	-	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	-	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	-	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42						54
- Nein / non / no			67	7	31	28	5	138
= Enth. / abst. / ast.					2	1		3
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1					2	3
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la minorité I Jans

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité II Rytz Regula

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 18b, al. 1 LIFD

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 15:58:18

Addor	+	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	-	G	AG	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebi Andreas	+	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	-	S	VS
Aebischer Matthias	-	S	BE	Fehlmann Rielle	-	S	GE	Keller-Inhelder	+	V	SG	Rickli Natalie	+	V	ZH
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	-	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	+	V	GE	Feri Yvonne	-	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	+	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	+	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	+	V	BE	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	-	S	BL	Rösti	+	V	BE
Arslan	-	G	BS	Frehner	+	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	-	S	VD
Badran Jacqueline	-	S	ZH	Fridez	-	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	+	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	-	S	SG	Maire Jacques-André	-	S	NE	Rutz Gregor	+	V	ZH
Barile	-	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	-	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	+	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	+	V	BE
Bäumle	+	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	-	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	+	V	AG	Marti	-	S	ZH	Schenker Silvia	-	S	BS
Bendahan	-	S	VD	Girod	-	G	ZH	Martullo	+	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	-	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	+	V	AG	Matter	+	V	ZH	Schneider Schützel	-	S	FR
Birrer-Heimo	-	S	LU	Glättli	-	G	ZH	Mazzone	-	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	+	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	+	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	-	S	ZH	Seiler Graf	-	S	ZH
Brand	+	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	-	S	ZH	Semadeni	-	S	GR
Brélaz	-	G	VD	Golay	+	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL
Brunner Toni	+	V	SG	Graf Maya	-	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	-	S	GE
Büchel Roland	+	V	SG	Graf-Litscher	-	S	TG	Müller Thomas	+	V	SG	Stahl	+	V	ZH
Buffat	+	V	VD	Grin	+	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	+	V	AG
Bühler	+	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	+	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	0	BD	BE	Munz	-	S	SH	Streiff	-	C	BE
Burgherr	+	V	AG	Grüter	+	V	LU	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	-	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	-	S	ZH	Töngi	-	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	-	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	-	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	+	V	VD	Trede	-	G	BE
Carobbio Guscetti	-	S	TI	Gutjahr	+	V	TG	Nidegger	+	V	GE	Tuena	+	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	-	S	SG	Nordmann	-	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	-	S	SO	Nussbaumer	-	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	+	V	TI	Hardegger	-	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	+	V	ZH
Clottu	+	V	NE	Hausammann	+	V	TG	Page	+	V	FR	von Siebenthal	+	V	BE
Crottaz	-	S	VD	Heer	+	V	ZH	Pantani	+	V	TI	Walliser	+	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	-	S	SO	Pardini	-	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	+	V	BL	Herzog	+	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	-	G	NE	Hess Erich	+	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	-	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	0	BD	BE	Pieren	+	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	+	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	-	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	-	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	+	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Egloff	+	V	ZH	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wüthrich	-	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	-	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	+	V	ZH
Estermann	+	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	+	V	SG	Zuberbühler	+	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si			67	7	33	27	5	139
- Nein / non / no	12	42				2		56
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1					2	3
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité II Rytz Regula

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 18b, al. 1 LIFD

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 15:59:22

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	-	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	+	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	-	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	-	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	-	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	0	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Müri	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	-	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	-	RL	ZG	Wasserfallen Christian	-	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	0	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	-	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	-	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42		7	25	28	5	119
- Nein / non / no			67		8	1		76
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1					2	3
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: **Résultat**Bedeutung Nein / Signification du non: **Proposition de la minorité III Flückiger Sylvia**

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 7, al. 1 LHID

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 16:02:35

Addor	-	V	VS	Eymann	-	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	-	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	-	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	-	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	-	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	-	C	VS	Fiala	-	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	-	C	SG
Ammann	-	C	SG	Flach	-	GL	AG	Kutter	-	C	ZH	Roduit	-	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	-	BD	GL	Romano	-	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	-	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	-	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	-	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	-	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	-	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	-	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	-	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	-	GL	ZH	Genecand	-	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	-	RL	ZH
Béglé	-	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	-	RL	LU
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	-	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	-	RL	BL
Bigler	-	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	-	C	BL
Borloz	-	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	-	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	-	RL	FR	Gmür Alois	-	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	-	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	-	RL	VD	Siegenthaler	-	BD	BE
Brunner Hansjörg	-	RL	TG	Gössi	-	RL	SZ	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	-	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	-	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	-	GL	BE	Müller-Altarmatt	-	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	-	C	FR	Grunder	0	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	-	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Müri	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	-	RL	AG	Gschwind	-	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	-	BD	GR	Gugger	-	C	ZH	Nantermod	-	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	-	C	GR	Guhl	-	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	-	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	-	RL	LU
Chevalley	-	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	-	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	-	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	-	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	-	RL	ZG	Wasserfallen Christian	-	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	-	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	-	RL	VD	Hess Lorenz	0	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	-	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	-	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	-	GL	ZH
Dobler	-	RL	SG	Humbel	-	C	AG	Portmann	-	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	-	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	-	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	-	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	-	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	-	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42						54
- Nein / non / no			67	7	33	29	5	141
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1					2	3
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la minorité I Jans

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité II Rytz Regula

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 7, al. 1 LHID

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 16:03:45

Addor	+	V	VS	Eymann	-	RL	BS	Kälin	-	G	AG	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebi Andreas	+	V	BE	Fässler Daniel	-	C	AI	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	-	S	VS
Aebischer Matthias	-	S	BE	Fehlmann Rielle	-	S	GE	Keller-Inhelder	+	V	SG	Rickli Natalie	+	V	ZH
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Feller	-	RL	VD	Kiener Nellen	-	S	BE	Riklin Kathy	-	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	-	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	-	C	VS	Fiala	-	RL	ZH	Köppel	+	V	ZH	Ritter	-	C	SG
Ammann	-	C	SG	Flach	-	GL	AG	Kutter	-	C	ZH	Roduit	-	C	VS
Amstutz	+	V	BE	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Landolt	-	BD	GL	Romano	-	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	-	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	-	S	BL	Rösti	+	V	BE
Arslan	-	G	BS	Frehner	+	V	BS	Lohr	-	C	TG	Ruiz Rebecca	-	S	VD
Badran Jacqueline	-	S	ZH	Fridez	-	S	JU	Lüscher	-	RL	GE	Ruppen	+	V	VS
Barazzone	-	C	GE	Friedl	-	S	SG	Maire Jacques-André	-	S	NE	Rutz Gregor	+	V	ZH
Barile	-	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	-	C	VS	Rytz Regula	-	G	BE
Bauer	-	RL	NE	Geissbühler	+	V	BE	Markwalder	-	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	=	GL	ZH	Genecand	-	RL	GE	Marra	-	S	VD	Sauter	-	RL	ZH
Béglé	-	C	VD	Giezendanner	+	V	AG	Marti	-	S	ZH	Schenker Silvia	-	S	BS
Bendahan	-	S	VD	Girod	-	G	ZH	Martullo	+	V	GR	Schilliger	-	RL	LU
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	-	C	LU	Masshardt	-	S	BE	Schneeberger	-	RL	BL
Bigler	-	RL	ZH	Glärner	+	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	-	S	FR
Birrer-Heimo	-	S	LU	Glättli	-	G	ZH	Mazzone	-	G	GE	Schneider-Schneiter	-	C	BL
Borloz	-	RL	VD	Glauser	+	V	VD	Merlini	-	RL	TI	Schwander	+	V	SZ
Bourgeois	-	RL	FR	Gmür Alois	-	C	SZ	Meyer Mattea	-	S	ZH	Seiler Graf	-	S	ZH
Brand	+	V	GR	Gmür-Schönenberger	-	C	LU	Molina	-	S	ZH	Semadeni	-	S	GR
Brélaz	-	G	VD	Golay	+	V	GE	Moret	-	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	-	RL	TG	Gössi	-	RL	SZ	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL
Brunner Toni	+	V	SG	Graf Maya	-	G	BL	Müller Leo	-	C	LU	Sommaruga Carlo	-	S	GE
Büchel Roland	+	V	SG	Graf-Litscher	-	S	TG	Müller Thomas	+	V	SG	Stahl	+	V	ZH
Buffat	+	V	VD	Grin	+	V	VD	Müller Walter	-	RL	SG	Stamm	+	V	AG
Bühler	+	V	BE	Grossen Jürg	-	GL	BE	Müller-Altmet	-	C	SO	Steinemann	+	V	ZH
Bulliard	-	C	FR	Grunder	0	BD	BE	Munz	-	S	SH	Streiff	-	C	BE
Burgherr	+	V	AG	Grüter	+	V	LU	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	-	G	VD
Burkart	-	RL	AG	Gschwind	-	C	JU	Naef	-	S	ZH	Töngi	-	G	LU
Campell	-	BD	GR	Gugger	-	C	ZH	Nantermod	-	RL	VS	Tornare	-	S	GE
Candinas	-	C	GR	Guhl	-	BD	AG	Nicolet	+	V	VD	Trede	-	G	BE
Carobbio Guscelli	-	S	TI	Gutjahr	+	V	TG	Nidegger	+	V	GE	Tuena	+	V	ZH
Cattaneo	-	RL	TI	Gysi	-	S	SG	Nordmann	-	S	VD	Vitali	-	RL	LU
Chevalley	-	GL	VD	Hadorn	-	S	SO	Nussbaumer	-	S	BL	Vogler	-	C	OW
Chiesa	+	V	TI	Hardegger	-	S	ZH	Paganini	-	C	SG	Vogt	+	V	ZH
Clottu	+	V	NE	Hausammann	+	V	TG	Page	+	V	FR	von Siebenthal	+	V	BE
Crottaz	-	S	VD	Heer	=	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	+	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	-	S	SO	Pardini	-	S	BE	Walti Beat	-	RL	ZH
de Courten	+	V	BL	Herzog	+	V	TG	Pezzatti	-	RL	ZG	Wasserfallen Christian	-	RL	BE
de la Reussille	-	G	NE	Hess Erich	+	V	BE	Pfister Gerhard	-	C	ZG	Wasserfallen Flavia	-	S	BE
Derder	-	RL	VD	Hess Lorenz	0	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	-	RL	VD
Dettling	+	V	SZ	Hiltbold	-	RL	GE	Piller Carrard	-	S	FR	Weibel	-	GL	ZH
Dobler	-	RL	SG	Humbel	-	C	AG	Portmann	-	RL	ZH	Wermuth	-	S	AG
Egger	-	C	VS	Hurter Thomas	+	V	SH	Quadranti	-	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Egloff	+	V	ZH	Imark	+	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	-	S	BE
Eichenberger	-	RL	AG	Jans	-	S	BS	Regazzi	-	C	TI	Zanetti Claudio	+	V	ZH
Estermann	+	V	LU	Jauslin	-	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	+	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+	Ja / oui / si			58				1	59
-	Nein / non / no	12	42	8	6	33	29	4	134
=	Enth. / abst. / ast.			1	1				2
E	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1					2	3
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: **Résultat**Bedeutung Nein / Signification du non: **Proposition individuelle Leutenegger Oberholzer**

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 7, al. 1 LHID

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 16:05:02

Addor	+	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	-	G	AG	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebi Andreas	+	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	-	S	VS
Aebischer Matthias	-	S	BE	Fehlmann Rielle	-	S	GE	Keller-Inhelder	+	V	SG	Rickli Natalie	+	V	ZH
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	-	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	+	V	GE	Feri Yvonne	-	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	+	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	+	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	+	V	BE	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	-	S	BL	Rösti	+	V	BE
Arslan	-	G	BS	Frehner	+	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	-	S	VD
Badran Jacqueline	-	S	ZH	Fridez	-	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	+	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	-	S	SG	Maire Jacques-André	-	S	NE	Rutz Gregor	+	V	ZH
Barile	-	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	-	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	+	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	+	V	BE
Bäumle	+	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	-	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	+	V	AG	Marti	-	S	ZH	Schenker Silvia	-	S	BS
Bendahan	-	S	VD	Girod	-	G	ZH	Martullo	+	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	-	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	+	V	AG	Matter	+	V	ZH	Schneider Schützel	-	S	FR
Birrer-Heimo	-	S	LU	Glättli	-	G	ZH	Mazzone	-	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	+	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	+	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	-	S	ZH	Seiler Graf	-	S	ZH
Brand	+	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	-	S	ZH	Semadeni	-	S	GR
Brélaz	-	G	VD	Golay	+	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL
Brunner Toni	+	V	SG	Graf Maya	-	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	-	S	GE
Büchel Roland	+	V	SG	Graf-Litscher	-	S	TG	Müller Thomas	+	V	SG	Stahl	+	V	ZH
Buffat	+	V	VD	Grin	+	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	+	V	AG
Bühler	+	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	+	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	0	BD	BE	Munz	-	S	SH	Streiff	-	C	BE
Burgherr	+	V	AG	Grüter	+	V	LU	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	-	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	-	S	ZH	Töngi	-	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	-	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	-	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	+	V	VD	Trede	-	G	BE
Carobbio Guscetti	-	S	TI	Gutjahr	+	V	TG	Nidegger	+	V	GE	Tuena	+	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	-	S	SG	Nordmann	-	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	-	S	SO	Nussbaumer	-	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	+	V	TI	Hardegger	-	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	+	V	ZH
Clottu	+	V	NE	Hausammann	+	V	TG	Page	+	V	FR	von Siebenthal	+	V	BE
Crottaz	-	S	VD	Heer	+	V	ZH	Pantani	+	V	TI	Walliser	+	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	-	S	SO	Pardini	-	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	+	V	BL	Herzog	+	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	-	G	NE	Hess Erich	+	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	-	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	0	BD	BE	Pieren	+	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	+	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	-	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	-	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	+	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Egloff	+	V	ZH	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wüthrich	-	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	-	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	+	V	ZH
Estermann	+	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	+	V	SG	Zuberbühler	+	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+	Ja / oui / si			67	7	33	27	5	139
-	Nein / non / no	12	42				2		56
=	Enth. / abst. / ast.								0
E	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1					2	3
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

 Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité  
 Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition Leutenegger Oberholzer

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 7, al. 1 LHID

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 16:06:10

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	=	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	=	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	-	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	-	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	-	GL	BE	Müller-Altmett	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	0	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Müri	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	=	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	-	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	0	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	-	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	41			32	28	5	118
- Nein / non / no			67	7				74
= Enth. / abst. / ast.		1			1	1		3
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1					2	3
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité III Grossen Jürg

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 7, al. 1 LHID

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 16:07:12

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	-	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	+	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	-	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	-	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	-	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Müri	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	-	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	-	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	-	RL	ZG	Wasserfallen Christian	-	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	0	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	-	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	-	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	-	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42		7	23	28	6	118
- Nein / non / no			67		10	1		78
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1					1	2
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: **Résultat**Bedeutung Nein / Signification du non: **Proposition de la minorité IV Matter**

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 33, al. 1, let. g et al. 1bis LIFD

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 16:08:54

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	=	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	+	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Müri	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscelli	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	=	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	11	41		7	33	29	7	128
- Nein / non / no			67					67
= Enth. / abst. / ast.	1	1						2
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité Aeschi Thomas

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 36, al. 3 LIFD (Vaut également pour l'art. 38a)

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 16:10:06

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	+	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Müri	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42		7	33	29	7	130
- Nein / non / no			67					67
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité Aeschi Thomas

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 68, al. 2 LIFD

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 16:11:49

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	+	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Müri	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscelli	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42		7	33	29	7	130
- Nein / non / no			67					67
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité (selon CF et CE)

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité Aeschi Thomas

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 196, al. 1a LIFD

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 16:12:58

Addor	-	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebi Andreas	+	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	-	S	GE	Keller-Inhelder	+	V	SG	Rickli Natalie	+	V	ZH
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Feller	-	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	+	V	FR
Amherd	-	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	+	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	-	GL	AG	Kutter	-	C	ZH	Roduit	-	C	VS
Amstutz	+	V	BE	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	-	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	+	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	+	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	=	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	-	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	-	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	=	S	NE	Rutz Gregor	+	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	-	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	+	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	+	V	BE
Bäumle	-	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	-	C	VD	Giezendanner	+	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	+	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	+	V	AG	Matter	+	V	ZH	Schneider Schüttel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	-	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	+	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	+	V	SZ
Bourgeois	-	RL	FR	Gmür Alois	-	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	+	V	GR	Gmür-Schönenberger	-	C	LU	Molina	=	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	=	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	=	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL
Brunner Toni	+	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	-	S	GE
Büchel Roland	+	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	+	V	SG	Stahl	+	V	ZH
Buffat	+	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	+	V	AG
Bühler	+	V	BE	Grossen Jürg	-	GL	BE	Müller-Altmett	-	C	SO	Steinemann	+	V	ZH
Bulliard	-	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	+	V	AG	Grüter	+	V	LU	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	=	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	-	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	-	S	GE
Candinas	-	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	+	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	+	V	TG	Nidegger	+	V	GE	Tuena	+	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	-	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	-	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	+	V	ZH
Clottu	+	V	NE	Hausammann	+	V	TG	Page	+	V	FR	von Siebenthal	+	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	+	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	+	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	+	V	BL	Herzog	+	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	-	G	NE	Hess Erich	+	V	BE	Pfister Gerhard	-	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	+	V	BE	Wehrli	-	RL	VD
Dettling	+	V	SZ	Hiltbold	-	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	-	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	+	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Egloff	+	V	ZH	Imark	=	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	-	C	TI	Zanetti Claudio	+	V	ZH
Estermann	+	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	+	V	SG	Zuberbühler	+	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	9	36	58		27	12	7	149
- Nein / non / no	1	3	8	7	5	17		41
= Enth. / abst. / ast.	2	3	1		1			7
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

 Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité  
 Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité Barazzone

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 196, al 1b LIFD

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 16:14:13

Addor	+	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	-	G	AG	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebi Andreas	+	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	-	S	VS
Aebischer Matthias	-	S	BE	Fehrmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	+	V	SG	Rickli Natalie	+	V	ZH
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	-	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	+	V	GE	Feri Yvonne	-	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	+	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	+	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	+	V	BE	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	-	S	BL	Rösti	+	V	BE
Arslan	-	G	BS	Frehner	+	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	-	S	ZH	Fridez	-	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	+	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	-	S	SG	Maire Jacques-André	-	S	NE	Rutz Gregor	+	V	ZH
Barile	-	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	-	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	+	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	+	V	BE
Bäumle	+	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	-	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	+	V	AG	Marti	-	S	ZH	Schenker Silvia	-	S	BS
Bendahan	-	S	VD	Girod	-	G	ZH	Martullo	+	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	-	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	+	V	AG	Matter	+	V	ZH	Schneider Schützel	-	S	FR
Birrer-Heimo	-	S	LU	Glättli	-	G	ZH	Mazzone	-	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	+	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	+	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	-	S	ZH	Seiler Graf	-	S	ZH
Brand	+	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	-	S	ZH	Semadeni	-	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	+	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL
Brunner Toni	+	V	SG	Graf Maya	-	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	-	S	GE
Büchel Roland	+	V	SG	Graf-Litscher	-	S	TG	Müller Thomas	+	V	SG	Stahl	+	V	ZH
Buffat	+	V	VD	Grin	+	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	+	V	AG
Bühler	+	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	+	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	-	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	+	V	AG	Grüter	+	V	LU	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	-	S	ZH	Töngi	-	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	+	V	VD	Trede	-	G	BE
Carobbio Guscetti	-	S	TI	Gutjahr	+	V	TG	Nidegger	+	V	GE	Tuena	+	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	-	S	SG	Nordmann	-	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	-	S	SO	Nussbaumer	-	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	+	V	TI	Hardegger	-	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	+	V	ZH
Clottu	+	V	NE	Hausammann	+	V	TG	Page	+	V	FR	von Siebenthal	+	V	BE
Crottaz	-	S	VD	Heer	+	V	ZH	Pantani	+	V	TI	Walliser	+	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	-	S	SO	Pardini	-	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	+	V	BL	Herzog	+	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	-	G	NE	Hess Erich	+	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	-	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	+	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	+	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	-	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	-	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	+	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Egloff	+	V	ZH	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wüthrich	-	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	-	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	+	V	ZH
Estermann	+	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	+	V	SG	Zuberbühler	+	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	2	3	67	7	33	29	7	148
- Nein / non / no	10	39						49
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

 Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité  
 Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité Pardini

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 196, al 1b LIFD (selon la règle sur le frein aux dépenses)

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 16:15:23

Addor	+	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebi Andreas	+	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	+	V	SG	Rickli Natalie	+	V	ZH
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	+	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	+	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	+	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	+	V	BE	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	+	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	+	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	+	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	+	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	+	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	+	V	BE
Bäumle	0	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	+	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	+	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glarner	+	V	AG	Matter	+	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	+	RL	VD	Glauser	+	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	+	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	+	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	+	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL
Brunner Toni	+	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	+	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	+	V	SG	Stahl	+	V	ZH
Buffat	+	V	VD	Grin	+	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	+	V	AG
Bühler	+	V	BE	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	+	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	+	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	+	V	AG	Grüter	+	V	LU	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	+	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	+	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	+	V	TG	Nidegger	+	V	GE	Tuena	+	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	+	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	+	V	ZH
Clottu	+	V	NE	Hausammann	+	V	TG	Page	+	V	FR	von Siebenthal	+	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	+	V	ZH	Pantani	+	V	TI	Walliser	+	V	ZH
de Buman	+	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	+	V	BL	Herzog	+	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	+	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	+	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	+	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	+	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Egloff	+	V	ZH	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	+	V	ZH
Estermann	+	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	+	V	SG	Zuberbühler	+	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42	67	6	33	30	7	197
- Nein / non / no								0
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1		1				2

Bedeutung Ja / Signification du oui: Adopter l'art. selon la règle sur le frein aux dépenses

Bedeutung Nein / Signification du non: Rejeter

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 196, al. 1bis

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 16:16:35

Addor	+	V	VS	Eymann	-	RL	BS	Kälin	-	G	AG	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebi Andreas	+	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	-	S	VS
Aebischer Matthias	-	S	BE	Fehlmann Rielle	-	S	GE	Keller-Inhelder	+	V	SG	Rickli Natalie	+	V	ZH
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Feller	-	RL	VD	Kiener Nellen	-	S	BE	Riklin Kathy	-	C	ZH
Amadruz	+	V	GE	Feri Yvonne	-	S	AG	Knecht	+	V	AG	Rime	+	V	FR
Amherd	-	C	VS	Fiala	=	RL	ZH	Köppel	+	V	ZH	Ritter	-	C	SG
Ammann	-	C	SG	Flach	-	GL	AG	Kutter	-	C	ZH	Roduit	-	C	VS
Amstutz	+	V	BE	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Landolt	-	BD	GL	Romano	-	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	-	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	-	S	BL	Rösti	+	V	BE
Arslan	-	G	BS	Frehner	+	V	BS	Lohr	-	C	TG	Ruiz Rebecca	-	S	VD
Badran Jacqueline	-	S	ZH	Fridez	-	S	JU	Lüscher	-	RL	GE	Ruppen	=	V	VS
Barazzone	-	C	GE	Friedl	-	S	SG	Maire Jacques-André	-	S	NE	Rutz Gregor	+	V	ZH
Barile	-	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	-	C	VS	Rytz Regula	-	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	+	V	BE	Markwalder	-	RL	BE	Salzmann	+	V	BE
Bäumle	-	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	-	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	-	C	VD	Giezendanner	+	V	AG	Marti	-	S	ZH	Schenker Silvia	-	S	BS
Bendahan	-	S	VD	Girod	-	G	ZH	Martullo	+	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	-	C	LU	Masshardt	-	S	BE	Schneeberger	-	RL	BL
Bigler	=	RL	ZH	Glärner	+	V	AG	Matter	+	V	ZH	Schneider Schüttel	-	S	FR
Birrer-Heimo	-	S	LU	Glättli	-	G	ZH	Mazzone	-	G	GE	Schneider-Schneiter	-	C	BL
Borloz	-	RL	VD	Glauser	+	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	+	V	SZ
Bourgeois	-	RL	FR	Gmür Alois	-	C	SZ	Meyer Mattea	-	S	ZH	Seiler Graf	-	S	ZH
Brand	+	V	GR	Gmür-Schönenberger	-	C	LU	Molina	-	S	ZH	Semadeni	-	S	GR
Brélaz	-	G	VD	Golay	+	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	+	BD	BE
Brunner Hansjörg	-	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL
Brunner Toni	+	V	SG	Graf Maya	-	G	BL	Müller Leo	-	C	LU	Sommaruga Carlo	-	S	GE
Büchel Roland	+	V	SG	Graf-Litscher	-	S	TG	Müller Thomas	+	V	SG	Stahl	+	V	ZH
Buffat	+	V	VD	Grin	+	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	+	V	AG
Bühler	+	V	BE	Grossen Jürg	-	GL	BE	Müller-Altarmatt	-	C	SO	Steinemann	+	V	ZH
Bulliard	-	C	FR	Grunder	-	BD	BE	Munz	-	S	SH	Streiff	-	C	BE
Burgherr	+	V	AG	Grüter	+	V	LU	Mürli	+	V	LU	Thorens Goumaz	-	G	VD
Burkart	+	RL	AG	Gschwind	-	C	JU	Naef	-	S	ZH	Töngi	-	G	LU
Campell	-	BD	GR	Gugger	-	C	ZH	Nantermod	-	RL	VS	Tornare	-	S	GE
Candinas	-	C	GR	Guhl	-	BD	AG	Nicolet	+	V	VD	Trede	-	G	BE
Carobbio Guscelli	-	S	TI	Gutjahr	+	V	TG	Nidegger	+	V	GE	Tuena	+	V	ZH
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi	-	S	SG	Nordmann	-	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	-	GL	VD	Hadorn	-	S	SO	Nussbaumer	-	S	BL	Vogler	-	C	OW
Chiesa	+	V	TI	Hardegger	-	S	ZH	Paganini	-	C	SG	Vogt	+	V	ZH
Clottu	+	V	NE	Hausammann	+	V	TG	Page	+	V	FR	von Siebenthal	+	V	BE
Crottaz	-	S	VD	Heer	+	V	ZH	Pantani	+	V	TI	Walliser	+	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	-	S	SO	Pardini	-	S	BE	Walti Beat	=	RL	ZH
de Courten	+	V	BL	Herzog	+	V	TG	Pezzatti	+	RL	ZG	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de la Reussille	-	G	NE	Hess Erich	+	V	BE	Pfister Gerhard	-	C	ZG	Wasserfallen Flavia	-	S	BE
Derder	-	RL	VD	Hess Lorenz	-	BD	BE	Pieren	+	V	BE	Wehrli	-	RL	VD
Dettling	+	V	SZ	Hiltbold	-	RL	GE	Piller Carrard	-	S	FR	Weibel	-	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Humbel	-	C	AG	Portmann	-	RL	ZH	Wermuth	-	S	AG
Egger	-	C	VS	Hurter Thomas	+	V	SH	Quadranti	-	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Egloff	+	V	ZH	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wüthrich	-	S	BE
Eichenberger	-	RL	AG	Jans	-	S	BS	Regazzi	-	C	TI	Zanetti Claudio	+	V	ZH
Estermann	+	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	+	V	SG	Zuberbühler	+	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+	Ja / oui / si			66		15	1	1	83
-	Nein / non / no	12	42		7	15	28	6	110
=	Enth. / abst. / ast.			1		3			4
E	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité Leutenegger Oberholzer

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuervorlage 17 (SV17)  
 Projet fiscal 17: Loi fédérale relative au Projet fiscal 17 (PF 17)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Art. 196, al. 4 (nouveau)

**Abstimmung vom / Vote du:** 12.09.2018 16:17:56

Addor	-	V	VS	Eymann	-	RL	BS	Kälin	+	G	AG	Reimann Maximilian	-	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	-	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	-	RL	VD	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	-	C	ZH
Amadruz	-	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	-	V	AG	Rime	-	V	FR
Amherd	-	C	VS	Fiala	-	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	-	C	SG
Ammann	-	C	SG	Flach	-	GL	AG	Kutter	-	C	ZH	Roduit	-	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	-	BD	GL	Romano	-	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	-	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	+	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	-	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	-	RL	GE	Ruppen	-	V	VS
Barazzone	-	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	+	S	ZH	Galladé	0	S	ZH	Marchand-Balet	-	C	VS	Rytz Regula	+	G	BE
Bauer	-	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	-	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	-	GL	ZH	Genecand	-	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	-	RL	ZH
Béglé	-	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	-	RL	LU
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	-	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	-	RL	BL
Bigler	-	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schneider-Schneiter	-	C	BL
Borloz	-	RL	VD	Glauser	-	V	VD	Merlini	-	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	-	RL	FR	Gmür Alois	-	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	-	C	LU	Molina	+	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	-	V	GE	Moret	-	RL	VD	Siegenthaler	-	BD	BE
Brunner Hansjörg	-	RL	TG	Gössi	-	RL	SZ	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	+	G	BL	Müller Leo	-	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	-	V	SG	Stahl	-	V	ZH
Buffat	-	V	VD	Grin	-	V	VD	Müller Walter	-	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	-	V	BE	Grossen Jürg	-	GL	BE	Müller-Altarmatt	-	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	-	C	FR	Grunder	-	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	-	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Mürli	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	-	RL	AG	Gschwind	-	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	+	G	LU
Campell	-	BD	GR	Gugger	-	C	ZH	Nantermod	-	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	-	C	GR	Guhl	-	BD	AG	Nicolet	-	V	VD	Trede	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	-	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	-	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	-	RL	LU
Chevalley	-	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	-	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	-	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	-	V	NE	Hausammann	-	V	TG	Page	-	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	-	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	-	RL	ZH
de Courten	-	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	-	RL	ZG	Wasserfallen Christian	-	RL	BE
de la Reussille	+	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	-	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	-	RL	VD	Hess Lorenz	-	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	-	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	-	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	-	GL	ZH
Dobler	-	RL	SG	Humbel	-	C	AG	Portmann	-	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	-	C	VS	Hurter Thomas	-	V	SH	Quadranti	-	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	-	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	-	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	-	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	12	42						54
- Nein / non / no			67	7	33	29	7	143
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1						1
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: En faveur de la proposition Kiener Nellen

Bedeutung Nein / Signification du non: Voix contraires

**Geschäft / Objet:**
 18.031-1 Steuervorlage 17: Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF)  
 Projet fiscal 17: LLoi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS (RFFA)
**Gegenstand / Objet du vote:**

Vote final

**Abstimmung vom / Vote du:** 28.09.2018 10:46:59

Addor	0	V	VS	Eymann	+	RL	BS	Kälin	-	G	AG	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebi Andreas	-	V	BE	Fässler Daniel	+	C	AI	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Keller-Inhelder	-	V	SG	Rickli Natalie	-	V	ZH
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Feller	+	RL	VD	Kiener Nellen	=	S	BE	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amadruz	+	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Knecht	=	V	AG	Rime	+	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Köppel	-	V	ZH	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	-	GL	AG	Kutter	+	C	ZH	Roduit	+	C	VS
Amstutz	-	V	BE	Flückiger Sylvia	-	V	AG	Landolt	0	BD	GL	Romano	+	C	TI
Arnold	E	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rösti	-	V	BE
Arslan	-	G	BS	Frehner	-	V	BS	Lohr	+	C	TG	Ruiz Rebecca	+	S	VD
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fridez	+	S	JU	Lüscher	+	RL	GE	Ruppen	+	V	VS
Barazzone	+	C	GE	Friedl	+	S	SG	Maire Jacques-André	+	S	NE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Barile	=	S	ZH	Galladé	+	S	ZH	Marchand-Balet	+	C	VS	Rytz Regula	-	G	BE
Bauer	+	RL	NE	Geissbühler	-	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Salzmann	-	V	BE
Bäumle	-	GL	ZH	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Béglé	+	C	VD	Giezendanner	-	V	AG	Marti	=	S	ZH	Schenker Silvia	=	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Girod	-	G	ZH	Martullo	-	V	GR	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Bigler	+	RL	ZH	Glärner	-	V	AG	Matter	-	V	ZH	Schneider Schützel	+	S	FR
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glättli	-	G	ZH	Mazzone	-	G	GE	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Borloz	E	RL	VD	Glauser	+	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	-	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	-	S	ZH	Seiler Graf	=	S	ZH
Brand	-	V	GR	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Molina	-	S	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brélaz	+	G	VD	Golay	+	V	GE	Moret	+	RL	VD	Siegenthaler	-	BD	BE
Brunner Hansjörg	+	RL	TG	Gössi	+	RL	SZ	Moser	-	GL	ZH	Sollberger	-	V	BL
Brunner Toni	-	V	SG	Graf Maya	=	G	BL	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	-	V	SG	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Thomas	E	V	SG	Stahl	+	V	ZH
Buffat	+	V	VD	Grin	+	V	VD	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	-	V	AG
Bühler	+	V	BE	Grossen Jürg	-	GL	BE	Müller-Altarmatt	+	C	SO	Steinemann	-	V	ZH
Bulliard	+	C	FR	Grunder	0	BD	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burgherr	-	V	AG	Grüter	-	V	LU	Mürli	-	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Burkart	0	RL	AG	Gschwind	+	C	JU	Naef	+	S	ZH	Töngi	-	G	LU
Campell	=	BD	GR	Gugger	+	C	ZH	Nantermod	+	RL	VS	Tornare	+	S	GE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	+	V	VD	Trede	-	G	BE
Carobbio Guscetti	=	S	TI	Gutjahr	-	V	TG	Nidegger	0	V	GE	Tuena	-	V	ZH
Cattaneo	0	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vitali	+	RL	LU
Chevalley	-	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogler	+	C	OW
Chiesa	-	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Paganini	+	C	SG	Vogt	-	V	ZH
Clottu	+	V	NE	Hausammann	=	V	TG	Page	+	V	FR	von Siebenthal	-	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Heer	-	V	ZH	Pantani	+	V	TI	Walliser	-	V	ZH
de Buman	P	C	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Courten	+	V	BL	Herzog	-	V	TG	Pezzatti	-	RL	ZG	Wasserfallen Christian	-	RL	BE
de la Reussille	-	G	NE	Hess Erich	-	V	BE	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Derder	+	RL	VD	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pieren	-	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ	Hiltbold	+	RL	GE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	-	GL	ZH
Dobler	-	RL	SG	Humbel	+	C	AG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	=	S	AG
Egger	+	C	VS	Hurter Thomas	+	V	SH	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	-	V	SO
Egloff	-	V	ZH	Imark	-	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wüthrich	+	S	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Jans	+	S	BS	Regazzi	+	C	TI	Zanetti Claudio	-	V	ZH
Estermann	-	V	LU	Jauslin	+	RL	AG	Reimann Lukas	-	V	SG	Zuberbühler	-	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	Tot.
+ Ja / oui / si	2	34	17		27	29	3	112
- Nein / non / no	9	2	45	7	3		1	67
= Enth. / abst. / ast.	1	7	2				1	11
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			2		1			3
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto			2		2		2	6
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Adopter le projet

Bedeutung Nein / Signification du non: Rejeter le projet



## STÄNDERAT

Abstimmungsprotokoll

## CONSEIL DES ETATS

Procès-verbal de vote

**Geschäft / Objet:**

18.031-1 Steuervorlage 17

Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF)

Projet fiscal 17

L'Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS (RFFA)

Progetto fiscale 17

Legge federale concernente la riforma fiscale e il finanziamento dell'AVS (RFFA)

**Gegenstand / Objet du vote:** Schlussabstimmung**Abstimmung vom / Vote du:** 28.09.2018 08:40:13

Abate	Fabio	+	TI
Baumann	Isidor	=	UR
Berberat	Didier	+	NE
Bischof	Pirmin	+	SO
Bischofberger	Ivo	+	AI
Bruderer Wyss	Pascale	+	AG
Caroni	Andrea	+	AR
Comte	Raphaël	+	NE
Cramer	Robert	+	GE
Dittli	Josef	+	UR
Eberle	Roland	-	TG
Eder	Joachim	+	ZG
Engler	Stefan	+	GR
Ettlin	Erich	+	OW
Fetz	Anita	+	BS
Föhn	Peter	+	SZ
Fournier	Jean-René	+	VS
Français	Olivier	+	VD
Germann	Hannes	+	SH
Graber	Konrad	+	LU
Häberli-Koller	Brigitte	+	TG
Hêche	Claude	+	JU
Hefti	Thomas	+	GL

Hegglin	Peter	+	ZG
Hösli	Werner	-	GL
Janiak	Claude	+	BL
Jositsch	Daniel	+	ZH
Keller-Sutter	Karin	P	SG
Kuprecht	Alex	-	SZ
Levrat	Christian	+	FR
Lombardi	Filippo	+	TI
Luginbühl	Werner	=	BE
Maury Pasquier	Liliane	+	GE
Minder	Thomas	-	SH
Müller	Damian	+	LU
Müller	Philipp	+	AG
Noser	Ruedi	+	ZH
Rechsteiner	Paul	+	SG
Rieder	Beat	+	VS
Savary	Géraldine	+	VD
Schmid	Martin	+	GR
Seydoux-Christe	Anne	+	JU
Stöckli	Hans	+	BE
Vonlanthen	Beat	+	FR
Wicki	Hans	+	NW
Zanetti	Roberto	+	SO

Legende		Tot.
+	Ja / oui / si	39
-	Nein / non / no	4
=	Enth. / abst. / ast.	2
E	Entschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	0
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	0
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non partecipa al voto	1

Bedeutung Ja / Signification du oui:

Annahme des Bundesgesetzes

Bedeutung Nein / Signification du non:

Ablehnung



*Ablauf der Referendumsfrist: 17. Januar 2019*

---

## **Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF)**

vom 28. September 2018

---

*Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft,  
nach Einsicht in die Botschaft des Bundesrates vom 21. März 2018<sup>1</sup>,  
beschliesst:*

I

Die nachstehenden Erlasse werden wie folgt geändert:

### **1. Bundesgesetz vom 3. Oktober 2003<sup>2</sup> über den Finanz- und Lastenausgleich**

*Art. 3 Abs. 3 zweiter und dritter Satz*

<sup>3</sup> ... Bei den Vermögen der natürlichen Personen berücksichtigt er nur den Zuwachs. Bei den Gewinnen der juristischen Personen trägt er der im Vergleich zu den Einkommen und Vermögen der natürlichen Personen unterschiedlichen steuerlichen Ausschöpfung Rechnung; dabei unterscheidet er insbesondere zwischen den Gewinnen nach Artikel 24b des Bundesgesetzes vom 14. Dezember 1990<sup>3</sup> über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden (StHG) und den übrigen Gewinnen.

*Art. 23a* Übergangsbestimmungen zur Änderung vom 28. September 2018

<sup>1</sup> Für die ersten fünf Jahre nach der Inkraftsetzung der Änderung vom 28. September 2018 berücksichtigt der Bundesrat weiterhin den besonderen Steuerstatus von juris-

<sup>1</sup> BBI 2018 2527

<sup>2</sup> SR 613.2

<sup>3</sup> SR 642.14

tischen Personen nach Artikel 28 Absätze 2–4<sup>4</sup> StHG<sup>5</sup> bisherigen Rechts. In dieser Zeit berechnet sich der massgebende Gewinn nach Artikel 3 Absatz 3 des vorliegenden Gesetzes in der bis zur Inkraftsetzung dieser Änderung geltenden Fassung. Es werden die Faktoren Beta des Referenzjahres 2020 angewendet. Die mit den Faktoren Beta gewichteten Gewinne fliessen in die Berechnung des Ressourcenpotenzials der entsprechenden Referenzjahre ein; ab dem zweiten Jahr nach der Inkraftsetzung wird das Volumen dieser Gewinne jährlich um einen Fünftel reduziert.

<sup>2</sup> Diese Berechnungsweise wird auch angewendet, wenn die juristische Person nach dem 31. Dezember 2016 freiwillig auf ihren besonderen Steuerstatus verzichtet hat.

<sup>3</sup> Vom fünften bis zum elften Referenzjahr nach der Inkraftsetzung dieser Änderung kann der Bundesrat Untergrenzen und Obergrenzen für die Faktoren einführen, mit denen bei der Berechnung des Ressourcenpotenzials nach Artikel 3 Absatz 3 die Gewinne der juristischen Personen berücksichtigt werden.

<sup>4</sup> In den Jahren nach Absatz 3 richtet sich die nach Artikel 6 Absatz 3 angestrebte Mindestausstattung nach den massgebenden Ressourcen im vierten Jahr nach der Inkraftsetzung der Änderung. Zu diesem Zweck leistet der Bund den betroffenen Kantonen Ergänzungsbeiträge von jährlich 180 Millionen Franken.

## 2. Bundesgesetz vom 14. Dezember 1990<sup>6</sup> über die direkte Bundessteuer

### *Ingress*

gestützt auf die Artikel 128 und 129 der Bundesverfassung<sup>7</sup>,

### *Art. 18b Abs. 1*

<sup>1</sup> Dividenden, Gewinnanteile, Liquidationsüberschüsse und geldwerte Vorteile aus Aktien, Anteilen an Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaftsanteilen und Partizipationsscheinen sowie Gewinne aus der Veräusserung solcher Beteiligungsrechte sind nach Abzug des zurechenbaren Aufwandes im Umfang von 70 Prozent steuerbar, wenn diese Beteiligungsrechte mindestens 10 Prozent des Grund- oder Stammkapitals einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft darstellen.

### *Art. 20 Abs. 1<sup>bis</sup> und 3–7*

<sup>1bis</sup> Dividenden, Gewinnanteile, Liquidationsüberschüsse und geldwerte Vorteile aus Aktien, Anteilen an Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaftsanteilen und Partizipationsscheinen (einschliesslich Gratisaktien, Gratisnennwert-erhöhungen u. dgl.) sind im Umfang von 70 Prozent steuerbar, wenn diese Beteili-

<sup>4</sup> AS 1991 1256, 1998 669

<sup>5</sup> SR 642.14

<sup>6</sup> SR 642.11

<sup>7</sup> SR 101

gungsrechte mindestens 10 Prozent des Grund- oder Stammkapitals einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft darstellen.

<sup>3</sup> Die Rückzahlung von Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen), die von den Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind, wird gleich behandelt wie die Rückzahlung von Grund- oder Stammkapital. Absatz 4 bleibt vorbehalten.

<sup>4</sup> Schüttet eine Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft, die an einer schweizerischen Börse kotiert ist, bei der Rückzahlung von Reserven aus Kapitaleinlagen nach Absatz 3 nicht mindestens im gleichen Umfang übrige Reserven aus, so ist die Rückzahlung im Umfang der halben Differenz zwischen der Rückzahlung und der Ausschüttung der übrigen Reserven steuerbar, höchstens aber im Umfang der in der Gesellschaft vorhandenen, handelsrechtlich ausschüttungsfähigen übrigen Reserven.

<sup>5</sup> Absatz 4 ist nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen:

- a. die bei fusionsähnlichen Zusammenschlüssen durch Einbringen von Beteiligungs- und Mitgliedschaftsrechten an einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstaben c oder durch eine grenzüberschreitende Übertragung auf eine inländische Tochtergesellschaft nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe d nach dem 24. Februar 2008 entstanden sind;
- b. die im Zeitpunkt einer grenzüberschreitenden Fusion oder Umstrukturierung nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe b und Absatz 3 oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung nach dem 24. Februar 2008 bereits in einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft vorhanden waren;
- c. im Falle der Liquidation der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft.

<sup>6</sup> Die Absätze 4 und 5 gelten sinngemäss auch für Reserven aus Kapitaleinlagen, die für die Ausgabe von Gratisaktien oder für Gratisnennwerterhöhungen verwendet werden.

<sup>7</sup> Entspricht bei der Rückgabe von Beteiligungsrechten an einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft, die an einer schweizerischen Börse kotiert ist, die Rückzahlung der Reserven aus Kapitaleinlagen nicht mindestens der Hälfte des erhaltenen Liquidationsüberschusses, so vermindert sich der steuerbare Anteil dieses Liquidationsüberschusses um die halbe Differenz zwischen diesem Anteil und der Rückzahlung, höchstens aber im Umfang der in der Gesellschaft vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen, die auf diese Beteiligungsrechte entfallen.

#### *Art. 20a Abs. 1 Bst. b*

<sup>1</sup> Als Ertrag aus beweglichem Vermögen im Sinne von Artikel 20 Absatz 1 Buchstabe c gilt auch:

- b. der Erlös aus der Übertragung einer Beteiligung am Grund- oder Stammkapital einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft aus dem Privatvermögen in das Geschäftsvermögen einer Personenunternehmung oder einer juristischen Person, an welcher der Veräusserer oder Einbringer nach der Über-

tragung zu mindestens 50 Prozent am Kapital beteiligt ist, soweit die gesamthaft erhaltene Gegenleistung die Summe aus dem Nennwert der übertragenen Beteiligung und den Reserven aus Kapitaleinlagen nach Artikel 20 Absätze 3-7 übersteigt; dies gilt sinngemäss auch, wenn mehrere Beteiligte die Übertragung gemeinsam vornehmen.

*Art. 58 Abs. 1 Bst. c zweiter Satz*

*Aufgehoben*

*Art. 61a* Aufdeckung stiller Reserven bei Beginn der Steuerpflicht

<sup>1</sup> Deckt die steuerpflichtige Person bei Beginn der Steuerpflicht stille Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts auf, so unterliegen diese nicht der Gewinnsteuer. Nicht aufgedeckt werden dürfen stille Reserven einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft aus Beteiligungen von mindestens 10 Prozent am Grund- oder Stammkapital oder am Gewinn und an den Reserven einer anderen Gesellschaft.

<sup>2</sup> Als Beginn der Steuerpflicht gelten die Verlegung von Vermögenswerten, Betrieben, Teilbetrieben oder Funktionen aus dem Ausland in einen inländischen Geschäftsbetrieb oder in eine inländische Betriebsstätte, das Ende einer Steuerbefreiung nach Artikel 56 sowie die Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung in die Schweiz.

<sup>3</sup> Die aufgedeckten stillen Reserven sind jährlich zum Satz abzuschreiben, der für Abschreibungen auf den betreffenden Vermögenswerten steuerlich angewendet wird.

<sup>4</sup> Der aufgedeckte selbst geschaffene Mehrwert ist innert zehn Jahren abzuschreiben.

*Art. 61b* Besteuerung stiller Reserven am Ende der Steuerpflicht

<sup>1</sup> Endet die Steuerpflicht, so werden die in diesem Zeitpunkt vorhandenen, nicht versteuerten stillen Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts besteuert.

<sup>2</sup> Als Ende der Steuerpflicht gelten die Verlegung von Vermögenswerten, Betrieben, Teilbetrieben oder Funktionen aus dem Inland in einen ausländischen Geschäftsbetrieb oder in eine ausländische Betriebsstätte, der Übergang zu einer Steuerbefreiung nach Artikel 56 sowie die Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung ins Ausland.

*Art. 125 Abs. 3*

<sup>3</sup> Zudem haben Kapitalgesellschaften und Genossenschaften das ihrer Veranlagung zur Gewinnsteuer dienende Eigenkapital am Ende der Steuerperiode oder der Steuerpflicht auszuweisen. Dieses besteht aus dem einbezahlten Grund- oder Stammkapital, den in der Handelsbilanz ausgewiesenen Reserven aus Kapitaleinlagen nach Artikel 20 Absätze 3–7, den offenen und den aus versteuertem Gewinn gebildeten

stillen Reserven sowie aus jenem Teil des Fremdkapitals, dem wirtschaftlich die Bedeutung von Eigenkapital zukommt.

*Art. 196 Abs. 1 und 1<sup>bis</sup>*

<sup>1</sup> Die Kantone liefern 78,8 Prozent der bei ihnen eingegangenen Steuerbeträge, Bussen wegen Steuerhinterziehung oder Verletzung von Verfahrenspflichten sowie Zinsen dem Bund ab.

<sup>1bis</sup> Sie gelten den Gemeinden die Auswirkungen der Aufhebung der Artikel 28 Absätze 2-5<sup>8</sup> und 29 Absatz 2 Buchstabe b<sup>9</sup> des Bundesgesetzes vom 14. Dezember 1990<sup>10</sup> über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden angemessen ab.

### **3. Bundesgesetz vom 14. Dezember 1990<sup>11</sup> über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden**

*Titel*

Bundesgesetz  
über die Harmonisierung der direkten Steuern  
der Kantone und Gemeinden

(Steuerharmonisierungsgesetz, StHG)

*Art. 7 Abs. 1 dritter und vierter Satz*

<sup>1</sup> ... Dividenden, Gewinnanteile, Liquidationsüberschüsse und geldwerte Vorteile aus Aktien, Anteilen an Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaftsanteilen und Partizipationsscheinen (einschliesslich Gratisaktien, Gratisnennwert-erhöhungen u. dgl.) sind im Umfang von 50 Prozent steuerbar, wenn diese Beteiligungsrechte mindestens 10 Prozent des Grund- oder Stammkapitals einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft darstellen. Die Kantone können eine höhere Besteuerung vorsehen.

*Art. 7a Abs. 1 Bst. b*

<sup>1</sup> Als Vermögensertrag im Sinne von Artikel 7 Absatz 1 gilt auch:

- b. der Erlös aus der Übertragung einer Beteiligung am Grund- oder Stammkapital einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft aus dem Privatvermögen in das Geschäftsvermögen einer Personenunternehmung oder einer juristischen Person, an welcher der Veräusserer oder Einbringer nach der Übertragung zu mindestens 50 Prozent am Kapital beteiligt ist, soweit die

<sup>8</sup> AS 1991 1256, 1998 669

<sup>9</sup> AS 1991 1256, 1995 1449

<sup>10</sup> SR 642.14

<sup>11</sup> SR 642.14

gesamthaft erhaltene Gegenleistung die Summe aus dem Nennwert der übertragenen Beteiligung und den Reserven aus Kapitaleinlagen nach Artikel 7b übersteigt; dies gilt sinngemäss auch, wenn mehrere Beteiligte die Übertragung gemeinsam vornehmen.

*Art. 7b* Kapitaleinlagenprinzip

<sup>1</sup> Die Rückzahlung von Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen), die von den Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind, wird gleich behandelt wie die Rückzahlung von Grund- oder Stammkapital. Absatz 2 bleibt vorbehalten.

<sup>2</sup> Schüttet eine Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft, die an einer schweizerischen Börse kotiert ist, bei der Rückzahlung von Reserven aus Kapitaleinlagen nach Absatz 1 nicht mindestens im gleichen Umfang übrige Reserven aus, so ist die Rückzahlung im Umfang der halben Differenz zwischen der Rückzahlung und der Ausschüttung der übrigen Reserven steuerbar, höchstens aber im Umfang der in der Gesellschaft vorhandenen, handelsrechtlich ausschüttungsfähigen übrigen Reserven.

<sup>3</sup> Absatz 2 ist nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen:

- a. die bei fusionsähnlichen Zusammenschlüssen durch Einbringen von Beteiligungs- und Mitgliedschaftsrechten an einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft nach Artikel 24 Absatz 3 Buchstabe c oder durch eine grenzüberschreitende Übertragung auf eine inländische Tochtergesellschaft nach Artikel 24 Absatz 3 Buchstabe d nach dem 24. Februar 2008 entstanden sind;
- b. die im Zeitpunkt einer grenzüberschreitenden Fusion oder Umstrukturierung nach Artikel 24 Absatz 3 Buchstabe b und Absatz 3<sup>quater</sup> oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung nach dem 24. Februar 2008 bereits in einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft vorhanden waren;
- c. im Falle der Liquidation der der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft.

<sup>4</sup> Die Absätze 2 und 3 gelten sinngemäss auch für Reserven aus Kapitaleinlagen, die für die Ausgabe von Gratisaktien oder für Gratisnennwerterhöhungen verwendet werden.

<sup>5</sup> Entspricht bei der Rückgabe von Beteiligungsrechten an einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft, die an einer schweizerischen Börse kotiert ist, die Rückzahlung der Reserven aus Kapitaleinlagen nicht mindestens der Hälfte des erhaltenen Liquidationsüberschusses, so vermindert sich der steuerbare Anteil dieses Liquidationsüberschusses um die halbe Differenz zwischen diesem Anteil und der Rückzahlung, höchstens aber im Umfang der in der Gesellschaft vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen, die auf diese Beteiligungsrechte entfallen.

*Art. 8 Abs. 2quinquies*

<sup>2quinquies</sup> Dividenden, Gewinnanteile, Liquidationsüberschüsse und geldwerte Vorteile aus Aktien, Anteilen an Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossen-

schaftsanteilen und Partizipationsscheinen sowie Gewinne aus der Veräusserung solcher Beteiligungsrechte sind nach Abzug des zurechenbaren Aufwandes im Umfang von 50 Prozent steuerbar, wenn diese Beteiligungsrechte mindestens 10 Prozent des Grund- oder Stammkapitals einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft darstellen. Die Kantone können eine höhere Besteuerung vorsehen. Die Teilbesteuerung auf Veräusserungsgewinnen wird nur gewährt, wenn die veräusserten Beteiligungsrechte mindestens ein Jahr im Eigentum der steuerpflichtigen Person oder Personenunternehmung waren.

*Art. 8a* Einkommen aus Patenten und vergleichbaren Rechten  
bei selbstständiger Erwerbstätigkeit

Für das Einkommen aus Patenten und vergleichbaren Rechten bei selbstständiger Erwerbstätigkeit sind die Artikel 24a und 24b sinngemäss anwendbar.

*Art. 10a* Abzug von Forschungs- und Entwicklungsaufwand  
bei selbstständiger Erwerbstätigkeit

Für den Abzug von Forschungs- und Entwicklungsaufwand bei selbstständiger Erwerbstätigkeit ist Artikel 25a sinngemäss anwendbar.

*Art. 14 Abs. 3 zweiter Satz*

<sup>3</sup> ... Die Kantone können für Vermögen, das auf Rechte nach Artikel 8a entfällt, eine Steuerermässigung vorsehen.

*Art. 24 Abs. 3<sup>bis</sup> erster Satz und 3<sup>quater</sup> zweiter Satz*

<sup>3bis</sup> Überträgt eine Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft eine Beteiligung auf eine ausländische Konzerngesellschaft, so wird für die Differenz zwischen dem Gewinnsteuerwert und dem Verkehrswert der Beteiligung die Besteuerung aufgeschoben. ...

<sup>3quater</sup> ... Vorbehalt bleibt die Übertragung auf eine inländische Tochtergesellschaft nach Absatz 3 Buchstabe d.

*Art. 24a* Patente und vergleichbare Rechte: Begriffe

<sup>1</sup> Als Patente gelten:

- a. Patente nach dem Europäischen Patentübereinkommen vom 5. Oktober 1973<sup>12</sup> in seiner revidierten Fassung vom 29. November 2000 mit Benennung Schweiz;
- b. Patente nach dem Patentgesetz vom 25. Juni 1954<sup>13</sup>;
- c. ausländische Patente, die den Patenten nach den Buchstaben a oder b entsprechen.

<sup>12</sup> SR 0.232.142.2

<sup>13</sup> SR 232.14; AS 2017 2745

<sup>2</sup> Als vergleichbare Rechte gelten:

- a. ergänzende Schutzzertifikate nach dem Patentgesetz vom 25. Juni 1954 und deren Verlängerung;
- b. Topographien, die nach dem Topographengesetz vom 9. Oktober 1992<sup>14</sup> geschützt sind;
- c. Pflanzensorten, die nach dem Sortenschutzgesetz vom 20. März 1975<sup>15</sup> geschützt sind;
- d. Unterlagen, die nach dem Heilmittelgesetz vom 15. Dezember 2000<sup>16</sup> geschützt sind;
- e. Berichte, für die gestützt auf Ausführungsbestimmungen zum Landwirtschaftsgesetz vom 29. April 1998<sup>17</sup> ein Berichtschutz besteht;
- f. ausländische Rechte, die den Rechten nach den Buchstaben a–e entsprechen.

*Art. 24b* Patente und vergleichbare Rechte: Besteuerung

<sup>1</sup> Der Reingewinn aus Patenten und vergleichbaren Rechten wird auf Antrag der steuerpflichtigen Person im Verhältnis des qualifizierenden Forschungs- und Entwicklungsaufwands zum gesamten Forschungs- und Entwicklungsaufwand pro Patent oder vergleichbares Recht (Nexusquotient) mit einer Ermässigung von 90 Prozent in die Berechnung des steuerbaren Reingewinns einbezogen. Die Kantone können eine geringere Ermässigung vorsehen.

<sup>2</sup> Der Reingewinn aus Patenten und vergleichbaren Rechten, die in Produkten enthalten sind, ermittelt sich, indem der Reingewinn aus diesen Produkten jeweils um 6 Prozent der diesen Produkten zugewiesenen Kosten sowie um das Markentgelt vermindert wird.

<sup>3</sup> Wird der Reingewinn aus Patenten und vergleichbaren Rechten erstmals ermässigt besteuert, so werden der in vergangenen Steuerperioden bereits berücksichtigte Forschungs- und Entwicklungsaufwand sowie ein allfälliger Abzug nach Artikel 25a zum steuerbaren Reingewinn hinzugerechnet. Im Umfang des hinzugerechneten Betrags ist eine versteuerte stille Reserve zu bilden. Die Kantone können diese Besteuerung innert fünf Jahren ab Beginn der ermässigten Besteuerung auf andere Weise sicherstellen.

<sup>4</sup> Der Bundesrat erlässt weiterführende Bestimmungen, insbesondere:

- a. zur Berechnung des ermässigt steuerbaren Reingewinns aus Patenten und vergleichbaren Rechten, namentlich zum Nexusquotienten;
- b. zur Anwendung der Regelung auf Produkte, die nur geringe Abweichungen voneinander aufweisen und denen dieselben Patente und vergleichbaren Rechte zugrunde liegen;

<sup>14</sup> SR 231.2

<sup>15</sup> SR 232.16

<sup>16</sup> SR 812.21; AS 2017 2745

<sup>17</sup> SR 910.1

- c. zu den Dokumentationspflichten;
- d. zum Beginn und Ende der ermässigten Besteuerung; und
- e. zur Behandlung der Verluste aus Patenten und vergleichbaren Rechten.

*Art. 24c* Aufdeckung stiller Reserven bei Beginn der Steuerpflicht

<sup>1</sup> Deckt die steuerpflichtige Person bei Beginn der Steuerpflicht stille Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts auf, so unterliegen diese nicht der Gewinnsteuer. Nicht aufgedeckt werden dürfen stille Reserven einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft aus Beteiligungen von mindestens 10 Prozent am Grund- oder Stammkapital oder am Gewinn und an den Reserven einer anderen Gesellschaft.

<sup>2</sup> Als Beginn der Steuerpflicht gelten die Verlegung von Vermögenswerten, Betrieben, Teilbetrieben oder Funktionen aus dem Ausland in einen inländischen Geschäftsbetrieb oder in eine inländische Betriebsstätte, das Ende einer Steuerbefreiung nach Artikel 23 Absatz 1 sowie die Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung in die Schweiz.

<sup>3</sup> Die aufgedeckten stillen Reserven sind jährlich zum Satz abzuschreiben, der für Abschreibungen auf den betreffenden Vermögenswerten steuerlich angewendet wird.

<sup>4</sup> Der aufgedeckte selbst geschaffene Mehrwert ist innert zehn Jahren abzuschreiben.

*Art. 24d* Besteuerung stiller Reserven am Ende der Steuerpflicht

<sup>1</sup> Endet die Steuerpflicht, so werden die in diesem Zeitpunkt vorhandenen, nicht versteuerten stillen Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts besteuert.

<sup>2</sup> Als Ende der Steuerpflicht gelten die Verlegung von Vermögenswerten, Betrieben, Teilbetrieben oder Funktionen aus dem Inland in einen ausländischen Geschäftsbetrieb oder in eine ausländische Betriebsstätte, der Übergang zu einer Steuerbefreiung nach Artikel 23 Absatz 1 sowie die Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung ins Ausland.

*Art. 25a* Zusätzlicher Abzug von Forschungs- und Entwicklungsaufwand

<sup>1</sup> Die Kantone können auf Antrag Forschungs- und Entwicklungsaufwand, welcher der steuerpflichtigen Person direkt oder durch Dritte im Inland indirekt entstanden ist, um höchstens 50 Prozent über den geschäftsmässig begründeten Forschungs- und Entwicklungsaufwand hinaus zum Abzug zulassen.

<sup>2</sup> Als Forschung und Entwicklung gelten die wissenschaftliche Forschung und die wissenschaftsbasierte Innovation nach Artikel 2 des Bundesgesetzes vom 14. Dezember 2012<sup>18</sup> über die Förderung der Forschung und Innovation.

<sup>18</sup> SR 420.1

<sup>3</sup> Ein erhöhter Abzug ist zulässig auf:

- a. dem direkt zurechenbaren Personalaufwand für Forschung und Entwicklung, zuzüglich eines Zuschlags von 35 Prozent dieses Personalaufwands, höchstens aber bis zum gesamten Aufwand der steuerpflichtigen Person;
- b. 80 Prozent des Aufwands für durch Dritte in Rechnung gestellte Forschung und Entwicklung.

<sup>4</sup> Ist der Auftraggeber der Forschung und Entwicklung abzugsberechtigt, so steht dem Auftragnehmer dafür kein Abzug zu.

*Art. 25a<sup>bis</sup>* Abzug auf Eigenfinanzierung

<sup>1</sup> Zum geschäftsmässig begründeten Aufwand gehört auch der Abzug für Eigenfinanzierung, sofern das kantonale Gesetz dies vorsieht und im Hauptort des Kantons das kumulierte Steuermass von Kanton, Gemeinde und allfälligen anderen Selbstverwaltungskörpern über den gesamten Tarifverlauf mindestens 13,5 Prozent beträgt. Der Abzug entspricht dem kalkulatorischen Zins auf dem Sicherheitseigenkapital.

<sup>2</sup> Das Sicherheitseigenkapital entspricht dem Teil des in der Schweiz steuerbaren Eigenkapitals vor einer Ermässigung nach Artikel 29 Absatz 3, der das für die Geschäftstätigkeit langfristig benötigte Eigenkapital übersteigt. Es wird mittels Eigenkapitalunterlegungssätzen berechnet, die nach dem Risiko der Kategorie der Aktiven abgestuft sind.

<sup>3</sup> Ausgeschlossen ist ein kalkulatorischer Zins auf:

- a. Beteiligungen nach Artikel 28 Absatz 1;
- b. nicht betriebsnotwendigen Aktiven;
- c. Aktiven nach Artikel 24a;
- d. den nach Artikel 24c aufgedeckten stillen Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts sowie auf vergleichbaren unversteuert aufgedeckten stillen Reserven;
- e. Aktiven im Zusammenhang mit Transaktionen, die eine ungerechtfertigte Steuerersparnis bewirken, namentlich Forderungen aller Art gegenüber Nahestehenden, soweit diese Forderungen aus der Veräusserung von Beteiligungen nach Artikel 28 Absätze 1–1<sup>ter</sup> oder Ausschüttungen stammen.

<sup>4</sup> Der kalkulatorische Zinssatz auf dem Sicherheitseigenkapital richtet sich nach der Rendite von zehnjährigen Bundesobligationen. Soweit das Sicherheitseigenkapital anteilmässig auf Forderungen aller Art gegenüber Nahestehenden entfällt, kann ein dem Drittvergleich entsprechender Zinssatz geltend gemacht werden; Absatz 3 Buchstabe e bleibt vorbehalten.

<sup>5</sup> Die Berechnung des kalkulatorischen Zinses auf dem Sicherheitseigenkapital erfolgt am Ende der Steuerperiode auf der Grundlage:

- a. des Durchschnittswerts der einzelnen Aktiven, bewertet zu Gewinnsteuerwerten während der Steuerperiode;

- b. des Durchschnittswertes des Eigenkapitals während der Steuerperiode;
- c. der Eigenkapitalunterlegungssätze nach den Absätzen 2 und 3; und
- d. der Bestimmungen zum kalkulatorischen Zinssatz nach Absatz 4.

<sup>6</sup> Der Bundesrat erlässt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu den Absätzen 2–5.

#### *Art. 25b* Entlastungsbegrenzung

<sup>1</sup> Die gesamte steuerliche Ermässigung nach den Artikeln 24b Absätze 1 und 2, 25a und 25a<sup>bis</sup> darf nicht höher sein als 70 Prozent des steuerbaren Gewinns vor Verlustverrechnung, wobei der Nettobeteiligungsertrag nach Artikel 28 Absätze 1 und 1<sup>bis</sup> ausgeklammert wird, und vor Abzug der vorgenommenen Ermässigungen.

<sup>2</sup> Die Kantone können eine geringere Ermässigung vorsehen.

<sup>3</sup> Es dürfen weder aus den einzelnen Ermässigungen noch aus der gesamten steuerlichen Ermässigung Verlustvorträge resultieren.

#### *Art. 28 Abs. 2–5*

##### *Aufgehoben*

#### *Art. 29 Abs. 2 Bst. b und 3*

<sup>2</sup> Das steuerbare Eigenkapital besteht:

- b. *Aufgehoben*

<sup>3</sup> Die Kantone können für Eigenkapital, das auf Beteiligungsrechte nach Artikel 28 Absatz 1, auf Rechte nach Artikel 24a sowie auf Darlehen an Konzerngesellschaften entfällt, eine Steuerermässigung vorsehen.

#### *Art. 72z<sup>19</sup>* Anpassung der kantonalen Gesetzgebung an die Änderung vom 28. September 2018

<sup>1</sup> Die Kantone passen ihre Gesetzgebung auf den Zeitpunkt der abschliessenden Inkraftsetzung der Änderung vom 28. September 2018 den geänderten Artikeln 7 Absatz 1 dritter und vierter Satz, 7a Absatz 1 Buchstabe b, 7b, 8 Absatz 2<sup>quinquies</sup>, 8a, 10a, 14 Absatz 3 zweiter Satz, 24 Absätze 3<sup>bis</sup> erster Satz und 3<sup>quater</sup> zweiter Satz, 24a–24d, 25a, 25a<sup>bis</sup>, 25b, 28 Absätze 2–5, 29 Absätze 2 Buchstabe b und 3 sowie 78g an.

<sup>2</sup> Ab diesem Zeitpunkt finden die in Absatz 1 genannten Bestimmungen direkt Anwendung, wenn ihnen das kantonale Steuerrecht widerspricht. In diesem Fall erlässt die Kantonsregierung die erforderlichen vorläufigen Vorschriften.

<sup>3</sup> Die Kantone können ihre Gesetzgebung auf einen früheren Zeitpunkt an Artikel 78g Absätze 1 und 2 anpassen.

<sup>19</sup> Der endgültige Buchstabe dieser Bestimmung wird im Hinblick auf das Inkrafttreten von der Bundeskanzlei festgelegt.

*Art. 78g* Übergangsbestimmungen zur Änderung vom 28. September 2018

<sup>1</sup> Wurden juristische Personen nach Artikel 28 Absätze 2–4<sup>20</sup> bisherigen Rechts besteuert, so werden die bei Ende dieser Besteuerung bestehenden stillen Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts, soweit diese bisher nicht steuerbar gewesen wären, im Falle ihrer Realisation innert den nächsten fünf Jahren gesondert besteuert.

<sup>2</sup> Die Höhe der von der juristischen Person geltend gemachten stillen Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts wird von der Veranlagungsbehörde mittels Verfügung festgesetzt.

<sup>3</sup> Abschreibungen auf stillen Reserven einschliesslich des selbstgeschaffenen Mehrwerts, die bei Ende der Besteuerung nach Artikel 28 Absätze 2–4 bisherigen Rechts aufgedeckt wurden, werden in die Berechnung der Entlastungsbegrenzung nach Artikel 25*b* einbezogen.

#### **4. Bundesgesetz vom 22. Juni 1951<sup>21</sup> über die Durchführung von zwischenstaatlichen Abkommen des Bundes zur Vermeidung der Doppelbesteuerung**

*Art. 2 Abs. 1 Bst. g*

<sup>1</sup> Der Bundesrat ist insbesondere zuständig:

- g. zu bestimmen, unter welchen Voraussetzungen eine schweizerische Betriebsstätte eines ausländischen Unternehmens, die sowohl bei der direkten Bundessteuer als auch bei den Kantons- und Gemeindesteuern der ordentlichen Gewinnsteuer unterliegt, für Erträge aus einem Drittstaat, die mit nicht rückforderbaren Steuern belastet sind, die pauschale Steueranrechnung beanspruchen kann.

#### **5. Bundesgesetz vom 20. Dezember 1946<sup>22</sup> über die Alters- und Hinterlassenenversicherung**

*Art. 2 Abs. 4 und 5*

<sup>4</sup> Die Beiträge der erwerbstätigen Versicherten betragen 8,7 Prozent des massgebenden Einkommens. Die Versicherten müssen aber in jedem Fall den Mindestbeitrag von 810 Franken im Jahr entrichten.

<sup>5</sup> Nichterwerbstätige bezahlen einen Beitrag nach ihren sozialen Verhältnissen. Der Mindestbeitrag liegt bei 810 Franken pro Jahr. Der Höchstbeitrag entspricht dem 25-fachen Mindestbeitrag.

<sup>20</sup> AS 1991 1256, 1998 669

<sup>21</sup> SR 672.2

<sup>22</sup> SR 831.10

*Art. 5 Abs. 1*

<sup>1</sup> Vom Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit, im folgenden massgebender Lohn genannt, wird ein Beitrag von 4,35 Prozent erhoben.

*Art. 6*                    2. Beiträge der Arbeitnehmer nicht beitragspflichtiger Arbeitgeber

<sup>1</sup> Arbeitnehmer, deren Arbeitgeber nicht beitragspflichtig ist, bezahlen auf ihrem massgebenden Lohn Beiträge von 8,7 Prozent.

<sup>2</sup> Die Beiträge der Arbeitnehmer, deren Arbeitgeber nicht beitragspflichtig sind, können gemäss Artikel 14 Absatz 1 erhoben werden, wenn der Arbeitgeber dem zustimmt. In diesem Falle beträgt der Beitragssatz für den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer je 4,35 Prozent des massgebenden Lohnes.

*Art. 8*                    Beiträge von Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit  
1. Grundsatz

<sup>1</sup> Vom Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit wird ein Beitrag von 8,1 Prozent erhoben. Das Einkommen wird für die Berechnung des Beitrages auf die nächsten 100 Franken abgerundet. Beträgt es weniger als 56 400 Franken, aber mindestens 9400 Franken im Jahr, so vermindert sich der Beitragssatz nach einer vom Bundesrat aufzustellenden sinkenden Skala bis auf 4,35 Prozent.

<sup>2</sup> Beträgt das Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit 9300 Franken oder weniger im Jahr, so hat der Versicherte den Mindestbeitrag von 405 Franken im Jahr zu entrichten, es sei denn, dieser Betrag sei bereits auf seinem massgebenden Lohn entrichtet worden. In diesem Fall kann er verlangen, dass der Beitrag für die selbstständige Erwerbstätigkeit zum untersten Satz der sinkenden Skala erhoben wird.

*Art. 10 Abs. 1*

<sup>1</sup> Nichterwerbstätige bezahlen einen Beitrag nach ihren sozialen Verhältnissen. Der Mindestbeitrag beträgt 405 Franken, der Höchstbeitrag entspricht dem 50-fachen Mindestbeitrag. Erwerbstätige, die im Kalenderjahr, gegebenenfalls mit Einschluss des Arbeitgeberbeitrages, weniger als 405 Franken entrichten, gelten als Nichterwerbstätige. Der Bundesrat kann den Grenzbetrag nach den sozialen Verhältnissen des Versicherten erhöhen, wenn dieser nicht dauernd voll erwerbstätig ist.

*Art. 13*                    Höhe des Arbeitgeberbeitrages

Der Arbeitgeberbeitrag beträgt 4,35 Prozent der Summe der an beitragspflichtige Personen bezahlten massgebenden Löhne.

*Art. 103 Abs. 1bis–1quater*

<sup>1bis</sup> Der Bundesbeitrag nach Absatz 1 wird erhöht. Die Erhöhung entspricht:

- a. den geschätzten statischen steuerlichen Auswirkungen für Bund, Kantone und Gemeinden bei:

1. der Gewinnsteuer,
  2. dem Abzug für die Eigenfinanzierung und den Anpassungen bei der Kapitalsteuer,
  3. der Dividendenbesteuerung, und
  4. dem Kapitaleinlageprinzip;
- b. vermindert um:
1. die Mehreinnahmen aus der Erhöhung des AHV-Beitragssatzes, und
  2. die Höhe des Bundesanteils am Demografieprozent zugunsten der AHV.

<sup>1ter</sup> Die Erhöhung wird auf Zwanzigstel eines Prozentpunktes gerundet.

<sup>1quater</sup> Die Erhöhung wird gestützt auf die Schätzung der Werte im Zeitpunkt der Verabschiedung des Bundesgesetzes vom 28. September 2018<sup>23</sup> über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung festgelegt.

## **6. Bundesbeschluss vom 20. März 1998<sup>24</sup> über die Anhebung der Mehrwertsteuersätze für die AHV/IV**

### *Titel*

Bundesgesetz  
über die Anhebung der Mehrwertsteuersätze für die AHV

### *Ingress*

gestützt auf Artikel 130 Absatz 3 der Bundesverfassung<sup>25</sup>,

### *Art. 1 Anhebung der Steuersätze*

Zur Sicherstellung der Finanzierung der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) werden die Mehrwertsteuersätze wie folgt angehoben:

- a. der Normalsatz um 1 Prozentpunkt;
- b. der reduzierte Satz um 0,3 Prozentpunkte;
- c. der Sondersatz für Beherbergungsleistungen um 0,5 Prozentpunkte.

### *Art. 2 Abs. 1–3*

<sup>1</sup> Der gesamte Ertrag aus der Anhebung der Mehrwertsteuersätze geht an die AHV.

<sup>2</sup> und <sup>3</sup> *Aufgehoben*

<sup>23</sup> AS ...

<sup>24</sup> SR **641.203**

<sup>25</sup> SR **101**

## 7. Verrechnungssteuergesetz vom 13. Oktober 1965<sup>26</sup>

### Art. 4a Abs. 4

<sup>4</sup> Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an einer schweizerischen Börse kotiert sind, haben beim Erwerb eigener Beteiligungsrechte nach den Absätzen 1–3 den Liquidationsüberschuss mindestens zur Hälfte den Reserven aus Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen) zu belasten. Ist diese Bedingung nicht erfüllt, so wird der Bestand an Reserven aus Kapitaleinlagen dementsprechend korrigiert, höchstens aber im Umfang der vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen.

### Art. 5 Abs. 1<sup>bis</sup>–1<sup>sexies</sup>

<sup>1bis</sup> Die Rückzahlung von Reserven aus Kapitaleinlagen, die von den Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind, wird gleich behandelt wie die Rückzahlung von Grund- oder Stammkapital, wenn die Reserven aus Kapitaleinlagen von der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft in der Handelsbilanz auf einem gesonderten Konto ausgewiesen werden und die Gesellschaft oder Genossenschaft jede Veränderung auf diesem Konto der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV) meldet. Absatz 1<sup>ter</sup> bleibt vorbehalten.

<sup>1ter</sup> Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an einer schweizerischen Börse kotiert sind, haben bei der Rückzahlung von Reserven aus Kapitaleinlagen nach Absatz 1<sup>bis</sup> mindestens im gleichen Umfang übrige Reserven auszuschütten. Ist diese Bedingung nicht erfüllt, so ist die Rückzahlung im Umfang der halben Differenz zwischen der Rückzahlung und der Ausschüttung der übrigen Reserven steuerbar, höchstens aber im Umfang der vorhandenen, handelsrechtlich ausschüttungsfähigen übrigen Reserven. Im gleichen Umfang sind handelsrechtlich ausschüttungsfähige übrige Reserven dem gesonderten Konto für Reserven aus Kapitaleinlagen zuzuweisen.

<sup>1quater</sup> Absatz 1<sup>ter</sup> ist nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen:

- a. die bei fusionsähnlichen Zusammenschlüssen durch Einbringen von Beteiligungs- und Mitgliedschaftsrechten an einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe c DBG oder durch eine grenzüberschreitende Übertragung auf eine inländische Tochtergesellschaft nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe d DBG nach dem 24. Februar 2008 entstanden sind;
- b. die im Zeitpunkt einer grenzüberschreitenden Fusion oder Umstrukturierung nach Artikel 61 Absatz 1 Buchstabe b und Absatz 3 DBG oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung nach dem 24. Februar 2008 bereits in einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft vorhanden waren;

<sup>26</sup> SR 642.21

- c. die an in- und ausländische juristische Personen zurückgezahlt werden, die zu mindestens 10 Prozent am Grund- oder Stammkapital der leistenden Gesellschaft beteiligt sind;
- d. im Falle der Liquidation oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung der Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft ins Ausland.

<sup>1quinquies</sup> Die Gesellschaft hat die Reserven aus Kapitaleinlagen nach Absatz 1<sup>quater</sup> Buchstaben a und b auf einem gesonderten Konto auszuweisen und der ESTV jede Veränderung auf diesem Konto zu melden.

<sup>1sexies</sup> Die Absätze 1<sup>ter</sup>–1<sup>quinquies</sup> gelten sinngemäss auch für Reserven aus Kapitaleinlagen, die für die Ausgabe von Gratisaktien oder für Gratisnennwerterhöhungen verwendet werden.

## II

<sup>1</sup> Dieses Gesetz untersteht dem fakultativen Referendum.

<sup>2</sup> Die Artikel 72z<sup>27</sup> Absatz 3 und 78g Absätze 1 und 2 des Bundesgesetzes vom 14. Dezember 1990<sup>28</sup> über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden (Ziff. 3) treten am Tag nach dem Tag in Kraft, an dem feststeht:

- a. dass gegen das Gesetz kein Referendum zustande gekommen ist; oder
- b. das Gesetz in der Volksabstimmung angenommen worden ist.

<sup>3</sup> Der Bundesrat bestimmt das Inkrafttreten der übrigen Bestimmungen.

Ständerat, 28. September 2018

Nationalrat, 28. September 2018

Die Präsidentin: Karin Keller-Sutter  
Die Sekretärin: Martina Buol

Der Präsident: Dominique de Buman  
Der Sekretär: Pierre-Hervé Freléchoz

Datum der Veröffentlichung: 9. Oktober 2018<sup>29</sup>

Ablauf der Referendumsfrist: 17. Januar 2019

<sup>27</sup> Siehe Fussnote zu Art. 72z

<sup>28</sup> SR **642.14**

<sup>29</sup> BBl **2018** 6031



*Délai référendaire: 17 janvier 2019*

## **Loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS (RFFA)**

du 28 septembre 2018

*L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse,  
 vu le message du Conseil fédéral du 21 mars 2018<sup>1</sup>,  
 arrête:*

I

Les actes mentionnés ci-après sont modifiés comme suit:

### **1. Loi fédérale du 3 octobre 2003 sur la péréquation financière et la compensation des charges<sup>2</sup>**

*Art. 3, al. 3, 2<sup>e</sup> et 3<sup>e</sup> phrases*

<sup>3</sup> ... En ce qui concerne la fortune des personnes physiques, il ne tient compte que de l'accroissement de celle-ci. En ce qui concerne les bénéfices des personnes morales, il prend en considération le fait que leur exploitabilité fiscale diffère de celle des revenus et de la fortune des personnes physiques; à cet effet, il distingue notamment les bénéfices visés à l'art. 24b de la loi fédérale du 14 décembre 1990 sur l'harmonisation des impôts directs des cantons et des communes (LHID)<sup>3</sup> des autres bénéfices.

<sup>1</sup> FF 2018 2565

<sup>2</sup> RS 613.2

<sup>3</sup> RS 642.14

*Art. 23a* Dispositions transitoires concernant la modification  
du 28 septembre 2018

<sup>1</sup> Pour les cinq premières années suivant l'entrée en vigueur de la modification du 28 septembre 2018, le Conseil fédéral continue de prendre en compte le statut fiscal particulier des personnes morales visées à l'art. 28, al. 2 à 4<sup>4</sup>, LHID<sup>5</sup> de l'ancien droit. Pendant cette période, les bénéfices déterminants au sens de l'art. 3, al. 3, de la présente loi sont calculés conformément à la version valable jusqu'à l'entrée en vigueur de la présente modification. Sont utilisés les facteurs bêta de l'année de référence 2020. Les bénéfices pondérés par les facteurs bêta sont pris en compte dans le calcul du potentiel de ressources des années de référence correspondantes; à partir de la deuxième année suivant l'entrée en vigueur, le volume de ces bénéfices est réduit d'un cinquième chaque année.

<sup>2</sup> Ce mode de calcul est également utilisé si la personne morale a renoncé volontairement à son statut fiscal particulier après le 31 décembre 2016.

<sup>3</sup> De la cinquième à la onzième année de référence suivant l'entrée en vigueur de ladite modification, le Conseil fédéral peut introduire des seuils et des plafonds pour les facteurs au moyen desquels les bénéfices des personnes morales sont pris en compte dans le calcul du potentiel de ressources au sens de l'art. 3, al. 3.

<sup>4</sup> Durant les années mentionnées à l'al. 3, la dotation minimale qui devrait être atteinte conformément à l'art. 6, al. 3, est régie par les ressources entrant en ligne de compte la quatrième année suivant l'entrée en vigueur de la modification. À cette fin, la Confédération verse aux cantons concernés des contributions complémentaires s'élevant à 180 millions de francs par an.

## 2. Loi fédérale du 14 décembre 1990 sur l'impôt fédéral direct<sup>6</sup>

### *Préambule*

vu les art. 128 et 129 de la Constitution<sup>7</sup>,

### *Art. 18b, al. 1*

<sup>1</sup> Les dividendes, les parts de bénéfice, les excédents de liquidation et les avantages appréciables en argent provenant d'actions, de parts à des sociétés à responsabilité limitée, de parts à des sociétés coopératives et de bons de participation ainsi que les bénéfices provenant de l'aliénation de tels droits de participation sont imposables, après déduction des charges imputables, à hauteur de 70 % lorsque ces droits de participation équivalent à 10 % au moins du capital-actions ou du capital social d'une société de capitaux ou d'une société coopérative.

<sup>4</sup> RO 1991 1256, 1998 669

<sup>5</sup> RS 642.14

<sup>6</sup> RS 642.11

<sup>7</sup> RS 101

*Art. 20, al. 1<sup>bis</sup> et 3 à 7*

<sup>1bis</sup> Les dividendes, les parts de bénéfice, les excédents de liquidation et les avantages appréciables en argent provenant d'actions, de parts à des sociétés à responsabilité limitée, de parts à des sociétés coopératives et de bons de participation (y compris les actions gratuites, les augmentations gratuites de la valeur nominale, etc.) sont imposables à hauteur de 70 % lorsque ces droits de participation équivalent à 10 % au moins du capital-actions ou du capital social d'une société de capitaux ou d'une société coopérative.

<sup>3</sup> Le remboursement d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital) effectués par les détenteurs des droits de participation après le 31 décembre 1996 est traité de la même manière que le remboursement du capital-actions ou du capital social. L'al. 4 est réservé.

<sup>4</sup> Si, lors du remboursement de réserves issues d'apports de capital conformément à l'al. 3, une société de capitaux ou une société coopérative cotée dans une bourse suisse ne distribue pas d'autres réserves au moins pour un montant équivalent, le remboursement est imposable à hauteur de la moitié de la différence entre le remboursement et la distribution des autres réserves, mais au plus à hauteur du montant des autres réserves pouvant être distribuées en vertu du droit commercial qui sont disponibles dans la société.

<sup>5</sup> L'al. 4 ne s'applique pas aux réserves issues d'apports de capital:

- a. qui ont été constituées après le 24 février 2008 dans le cadre de concentrations équivalant économiquement à des fusions, par l'apport de droits de participation ou de droits de sociétariat dans une société de capitaux ou une société coopérative étrangère au sens de l'art. 61, al. 1, let. c, ou lors d'un transfert transfrontalier dans une société de capitaux suisse selon l'art. 61, al. 1, let. d;
- b. qui existaient déjà au sein d'une société de capitaux ou d'une société coopérative étrangère au moment d'une fusion ou restructuration transfrontalière au sens de l'art. 61, al. 1, let. b, et al. 3, ou du déplacement du siège ou de l'administration effective après le 24 février 2008;
- c. en cas de liquidation de la société de capitaux ou de la société coopérative.

<sup>6</sup> Les al. 4 et 5 s'appliquent par analogie en cas d'utilisation de réserves issues d'apports de capital pour l'émission d'actions gratuites ou l'augmentation gratuite de la valeur nominale.

<sup>7</sup> Si, lors de la vente de droits de participation à une société de capitaux ou une société coopérative qui est cotée dans une bourse suisse et qui les a émis, le remboursement des réserves issues d'apports de capital ne correspond pas au moins à la moitié de l'excédent de liquidation obtenu, la part de cet excédent de liquidation imposable est réduite d'un montant correspondant à la moitié de la différence entre cette part et le remboursement, mais au plus du montant des réserves qui sont imposables à ces droits de participation et qui sont disponibles dans la société.

*Art. 20a, al. 1, let. b*

<sup>1</sup> Sont également considérés comme rendement de la fortune mobilière au sens de l'art. 20, al. 1, let. c:

- b. le produit du transfert d'une participation au capital-actions ou au capital social d'une société de capitaux ou d'une société coopérative représentant un transfert de la fortune privée à la fortune commerciale d'une entreprise de personnes ou d'une personne morale dans laquelle le vendeur ou la personne qui effectue l'apport détient une participation d'au moins 50 % au capital après le transfert, dans la mesure où le total de la contre-prestation reçue est supérieur à la somme de la valeur nominale de la participation transférée et des réserves issues d'apport de capital visées à l'art. 20, al. 3 à 7; il en va de même lorsque plusieurs participants effectuent le transfert en commun.

*Art. 58, al. 1, let. c, 2<sup>e</sup> phrase*

*Abrogée*

*Art. 61a* Déclaration de réserves latentes au début de l'assujettissement

<sup>1</sup> Si le contribuable déclare des réserves latentes au début de l'assujettissement, y compris la plus-value qu'il a créée lui-même, ces réserves ne sont pas soumises à l'impôt sur le bénéfice. Ne peuvent pas être déclarées les réserves latentes d'une société de capitaux ou d'une société coopérative provenant de la possession de 10 % au moins du capital-actions ou du capital social d'une autre société, ou d'une participation de 10 % au moins au bénéfice et aux réserves d'une autre société.

<sup>2</sup> Sont considérés comme début de l'assujettissement le transfert de valeurs patrimoniales, d'exploitations, de parties distinctes d'exploitation ou de fonctions de l'étranger à une entreprise ou un établissement stable situé en Suisse, la fin d'une exonération prévue par l'art. 56 ainsi que le transfert en Suisse du siège ou du lieu de l'administration effective.

<sup>3</sup> Les réserves latentes déclarées doivent être amorties annuellement au taux appliqué sur le plan fiscal à l'amortissement des valeurs patrimoniales concernées.

<sup>4</sup> La plus-value créée par le contribuable lui-même qui est déclarée doit être amortie dans un délai de dix ans.

*Art. 61b* Imposition de réserves latentes à la fin de l'assujettissement

<sup>1</sup> Lorsque l'assujettissement prend fin, les réserves latentes qui n'ont pas été imposées et qui existent alors, y compris la plus-value créée par le contribuable lui-même, sont imposées.

<sup>2</sup> Sont considérés comme fin de l'assujettissement le transfert de valeurs patrimoniales, d'exploitations, de parties distinctes d'exploitation ou de fonctions de Suisse à une entreprise ou un établissement stable situé à l'étranger, le passage à une exonération prévue par l'art. 56 ainsi que le transfert à l'étranger du siège ou du lieu de l'administration effective.

*Art. 125 al. 3*

<sup>3</sup> Pour la taxation de l'impôt sur le bénéfice, les sociétés de capitaux et les sociétés coopératives doivent en outre indiquer, à la fin de la période fiscale ou de l'assujettissement, le montant de leur capital propre. Ce capital propre comprend le capital-actions ou le capital social libéré, les réserves issues d'apports de capital visées à l'art. 20, al. 3 à 7, portées au bilan commercial, les réserves ouvertes et les réserves latentes constituées au moyen de bénéfices imposés ainsi que la part des fonds étrangers qui est économiquement assimilable au capital propre.

*Art. 196, al. 1 et 1<sup>bis</sup>*

<sup>1</sup> Les cantons versent à la Confédération 78,8 % des impôts encaissés, des amendes infligées pour soustraction fiscale ou violation de règles de procédure ainsi que des intérêts qu'ils ont perçus.

<sup>1bis</sup> Ils octroient aux communes une compensation appropriée pour les conséquences de l'abrogation des art. 28, al. 2 à 5<sup>8</sup>, et 29, al. 2, let. b<sup>9</sup>, de la loi fédérale du 14 décembre 1990 sur l'harmonisation des impôts directs des cantons et des communes<sup>10</sup>.

### **3. Loi fédérale du 14 décembre 1990 sur l'harmonisation des impôts directs des cantons et des communes<sup>11</sup>**

*Titre*

*Ne concerne que le texte allemand.*

*Art. 7, al. 1, 3<sup>e</sup> et 4<sup>e</sup> phrases*

<sup>1</sup> ... Les dividendes, les parts de bénéfice, les excédents de liquidation et les avantages appréciables en argent provenant d'actions, de parts à des sociétés à responsabilité limitée, de parts à des sociétés coopératives et de bons de participation (y compris les actions gratuites, les augmentations gratuites de la valeur nominale, etc.) sont imposables à hauteur de 50 % lorsque ces droits de participation équivalent à 10 % au moins du capital-actions ou du capital social d'une société de capitaux ou d'une société coopérative. Les cantons peuvent prévoir une imposition plus élevée.

*Art. 7a, al. 1, let. b*

<sup>1</sup> Sont également considérés comme rendement de la fortune au sens de l'art. 7, al. 1:

- b. le produit du transfert d'une participation au capital-actions ou au capital social d'une société de capitaux ou d'une société coopérative représentant un transfert de la fortune privée à la fortune commerciale d'une entreprise de

<sup>8</sup> RO 1991 1256, 1998 669

<sup>9</sup> RO 1991 1256, 1995 1449

<sup>10</sup> RS 642.14

<sup>11</sup> RS 642.14

personnes ou d'une personne morale dans laquelle le vendeur ou la personne qui effectue l'apport détient une participation d'au moins 50 % au capital après le transfert, dans la mesure où le total de la contre-prestation reçue est supérieur à la somme de la valeur nominale de la participation transférée et des réserves issues d'apports de capital visées à l'art. 7b; il en va de même lorsque plusieurs participants effectuent le transfert en commun.

*Art. 7b* Principe de l'apport en capital

<sup>1</sup> Le remboursement d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital) effectués par les détenteurs des droits de participation après le 31 décembre 1996 est traité de la même manière que le remboursement du capital-actions ou du capital social. L'al. 2 est réservé.

<sup>2</sup> Si, lors du remboursement de réserves issues d'apports de capital conformément à l'al. 1, une société de capitaux ou une société coopérative cotée dans une bourse suisse ne distribue pas d'autres réserves au moins pour un montant équivalent, le remboursement est imposable à hauteur de la moitié de la différence entre le remboursement et la distribution des autres réserves, mais au plus à hauteur du montant des autres réserves pouvant être distribuées en vertu du droit commercial qui sont disponibles dans la société.

<sup>3</sup> L'al. 2 ne s'applique pas aux réserves issues d'apports de capital:

- a. qui ont été constituées après le 24 février 2008 dans le cadre de concentrations équivalant économiquement à des fusions, par l'apport de droits de participation ou de droits de sociétariat dans une société de capitaux étrangère ou une société coopérative au sens de l'art. 24, al. 3, let. c, ou lors d'un transfert transfrontalier dans une société de capitaux suisse selon l'art. 24, al. 3, let. d;
- b. qui existaient déjà au sein d'une société de capitaux ou d'une société coopérative étrangère au moment d'une fusion ou restructuration transfrontalière au sens de l'art. 24, al. 3, let. b, et al. 3<sup>quater</sup>, ou du déplacement du siège ou de l'administration effective après le 24 février 2008;
- c. en cas de liquidation de la société de capitaux ou de la société coopérative.

<sup>4</sup> Les al. 2 et 3 s'appliquent par analogie en cas d'utilisation de réserves issues d'apports de capital pour l'émission d'actions gratuites ou l'augmentation gratuite de la valeur nominale.

<sup>5</sup> Si, lors de la vente de droits de participation à une société de capitaux ou une société coopérative qui est cotée dans une bourse suisse et qui les a émis, le remboursement des réserves issues d'apports de capital ne correspond pas au moins à la moitié de l'excédent de liquidation obtenu, la part de cet excédent de liquidation imposable est réduite d'un montant correspondant à la moitié de la différence entre cette part et le remboursement, mais au plus du montant des réserves qui sont imposables à ces droits de participation et qui sont disponibles dans la société.

*Art. 8, al. 2quinquies*

<sup>2quinquies</sup> Les dividendes, les parts de bénéfice, les excédents de liquidation et les avantages appréciables en argent provenant d'actions, de parts à des sociétés à responsabilité limitée, de parts à des sociétés coopératives et de bons de participation ainsi que les bénéfices provenant de l'aliénation de tels droits de participation sont imposables, après déduction des charges imputables, à hauteur de 50 % lorsque ces droits de participation équivalent à 10 % au moins du capital-actions ou du capital social d'une société de capitaux ou d'une société coopérative. Les cantons peuvent prévoir une imposition plus élevée. L'imposition partielle n'est accordée sur les bénéfices d'aliénation que si les droits de participation sont restés propriété du contribuable ou de l'entreprise de personnes pendant un an au moins.

*Art. 8a* Revenus provenant de brevets et de droits comparables en cas d'activité lucrative indépendante

Les art. 24a et 24b s'appliquent par analogie aux revenus provenant de brevets et de droits comparables en cas d'activité lucrative indépendante.

*Art. 10a* Déduction des dépenses de recherche et de développement en cas d'activité lucrative indépendante

L'art. 25a s'applique par analogie à la déduction des dépenses de recherche et de développement en cas d'activité lucrative indépendante.

*Art. 14, al. 3, 2<sup>e</sup> phrase*

<sup>3</sup> ... Les cantons peuvent prévoir une réduction d'impôt pour le patrimoine afférent aux droits visés à l'art. 8a.

*Art. 24, al. 3<sup>bis</sup>, 1<sup>re</sup> phrase, et 3<sup>quater</sup>, 2<sup>e</sup> phrase*

<sup>3bis</sup> Lorsqu'une société de capitaux ou une société coopérative transfère une participation à une société du même groupe sise à l'étranger, l'imposition de la différence entre la valeur déterminante pour l'impôt sur le bénéfice et la valeur vénale de la participation est différée. ...

<sup>3quater</sup> ... Le transfert à une société fille suisse au sens de l'al. 3, let. d, est réservé.

*Art. 24a* Brevets et droits comparables: définitions

<sup>1</sup> Sont réputés brevets:

- a. les brevets au sens de la Convention du 5 octobre 1973 sur le brevet européen<sup>12</sup> dans sa version révisée du 29 novembre 2000 désignant la Suisse;
- b. les brevets au sens de la loi du 25 juin 1954 sur les brevets<sup>13</sup>;
- c. les brevets étrangers correspondant aux brevets visés aux let. a ou b.

<sup>12</sup> RS 0.232.142.2

<sup>13</sup> RS 232.14; RO 2017 2745

<sup>2</sup> Sont réputés droits comparables:

- a. les certificats complémentaires de protection au sens de la loi du 25 juin 1954 sur les brevets ainsi que la prolongation de leur durée;
- b. les topographies protégées en vertu de la loi du 9 octobre 1992 sur les topographies<sup>14</sup>;
- c. les variétés végétales protégées en vertu de la loi fédérale du 20 mars 1975 sur la protection des obtentions végétales<sup>15</sup>;
- d. les données protégées en vertu de la loi du 15 décembre 2000 sur les produits thérapeutiques<sup>16</sup>;
- e. les rapports protégés en vertu d'une disposition d'exécution de la loi du 29 avril 1998 sur l'agriculture<sup>17</sup>;
- f. les droits étrangers correspondant aux droits visés aux let. a à e.

*Art. 24b* Brevets et droits comparables: imposition

<sup>1</sup> Si le contribuable en fait la demande, le bénéfice net provenant de brevets et de droits comparables est pris en compte dans le calcul du bénéfice net imposable en proportion des dépenses de recherche et de développement éligibles par rapport aux dépenses totales de recherche et de développement par brevet ou droit comparable (quotient Nexus) avec une réduction de 90 %. Les cantons peuvent prévoir une réduction moindre.

<sup>2</sup> Le bénéfice net provenant de brevets et de droits comparables qui sont inclus dans les produits est déterminé en soustrayant du bénéfice net de chacun de ces produits 6 % des coûts attribués à ces produits ainsi que la rémunération de la marque.

<sup>3</sup> Lorsque le bénéfice net provenant de brevets et de droits comparables est imposé pour la première fois de façon réduite, les dépenses de recherche et de développement qui ont déjà été prises en compte lors de périodes fiscales antérieures, ainsi qu'une éventuelle déduction au sens de l'art. 25a, sont ajoutées au bénéfice net imposable. Une réserve latente imposée doit être constituée dans la mesure du montant ajouté. Les cantons peuvent garantir cette imposition d'une autre manière dans un délai de cinq ans à compter du début de l'imposition réduite.

<sup>4</sup> Le Conseil fédéral édicte des dispositions complémentaires, notamment sur:

- a. le calcul du bénéfice net provenant de brevets et de droits comparables imposable de façon réduite et, notamment, le quotient Nexus;
- b. l'application de la réglementation aux produits qui ne présentent que de faibles différences entre eux et se fondent sur les mêmes brevets et droits comparables;
- c. les obligations en matière de documentation;

<sup>14</sup> RS 231.2

<sup>15</sup> RS 232.16

<sup>16</sup> RS 812.21; RO 2017 2745

<sup>17</sup> RS 910.1

- d. le début et la fin de l'imposition réduite, et
- e. le traitement des pertes provenant de brevets et de droits comparables.

*Art. 24c* Déclaration de réserves latentes au début de l'assujettissement

<sup>1</sup> Si le contribuable déclare des réserves latentes au début de l'assujettissement, y compris la plus-value qu'il a créée lui-même, ces réserves ne sont pas soumises à l'impôt sur le bénéfice. Ne peuvent pas être déclarées les réserves latentes d'une société de capitaux ou d'une société coopérative provenant de la possession de 10 % au moins du capital-actions ou du capital social d'une autre société, ou d'une participation de 10 % au moins au bénéfice et aux réserves d'une autre société.

<sup>2</sup> Sont considérés comme début de l'assujettissement le transfert de valeurs patrimoniales, d'exploitations, de parties distinctes d'exploitation ou de fonctions de l'étranger à une entreprise ou un établissement stable situé en Suisse, la fin d'une exonération visée à l'art. 23, al. 1, ainsi que le transfert en Suisse du siège ou du lieu de l'administration effective.

<sup>3</sup> Les réserves latentes déclarées doivent être amorties annuellement au taux appliqué sur le plan fiscal à l'amortissement des valeurs patrimoniales concernées.

<sup>4</sup> La plus-value créée par le contribuable lui-même qui est déclarée doit être amortie dans un délai de dix ans.

*Art. 24d* Imposition de réserves latentes à la fin de l'assujettissement

<sup>1</sup> Lorsque l'assujettissement prend fin, les réserves latentes qui n'ont pas été imposées et qui existent alors, y compris la plus-value créée par le contribuable lui-même, sont imposées.

<sup>2</sup> Sont considérés comme fin de l'assujettissement le transfert de valeurs patrimoniales, d'exploitations, de parties distinctes d'exploitation ou de fonctions de Suisse à une entreprise ou un établissement stable situé à l'étranger, le passage à une exonération visée à l'art. 23, al. 1, ainsi que le transfert à l'étranger du siège ou du lieu de l'administration effective.

*Art. 25a* Déduction supplémentaire des dépenses de recherche et de développement

<sup>1</sup> Sur demande, les cantons peuvent autoriser la déduction des dépenses de recherche et de développement que le contribuable a engagées en Suisse, directement ou par l'intermédiaire de tiers, à raison d'un montant dépassant de 50 % au plus les dépenses de recherche et de développement justifiées par l'usage commercial.

<sup>2</sup> Sont réputées recherche et développement la recherche scientifique et l'innovation fondée sur la science au sens de l'art. 2 de la loi fédérale du 14 décembre 2012 sur l'encouragement de la recherche et de l'innovation<sup>18</sup>.

<sup>18</sup> RS 420.1

<sup>3</sup> Une déduction augmentée est admissible pour:

- a. les dépenses de personnel directement imputables à la recherche et au développement, plus un supplément équivalant à 35 % de ces dépenses, mais jusqu'à concurrence des dépenses totales du contribuable;
- b. 80 % des dépenses pour les travaux de recherche et de développement facturés par des tiers.

<sup>4</sup> Si le mandant des travaux de recherche et de développement est habilité à effectuer la déduction, le mandataire n'a droit à aucune déduction à ce titre.

#### *Art. 25a<sup>bis</sup>* Déduction pour autofinancement

<sup>1</sup> Les charges justifiées par l'usage commercial comprennent également la déduction pour autofinancement, pour autant que la loi cantonale le prévoit et que dans le chef-lieu du canton le taux cumulé de l'impôt du canton, de la commune et d'éventuelles autres corporations publiques se monte à 13,5 % au moins pour l'ensemble du barème. Cette déduction correspond aux intérêts notionnels sur le capital propre de sécurité.

<sup>2</sup> Le capital propre de sécurité correspond à la part du capital propre imposable en Suisse avant une réduction selon l'art. 29, al. 3, qui dépasse le capital propre nécessaire à l'activité commerciale à long terme. Il se calcule sur la base des taux de couverture du capital propre fixés en fonction du risque associé à la catégorie des actifs concernée.

<sup>3</sup> Sont exclus les intérêts notionnels sur:

- a. les participations au sens de l'art. 28, al. 1;
- b. les actifs qui ne sont pas nécessaires à l'exploitation;
- c. les actifs visés à l'art. 24a;
- d. les réserves latentes qui sont prises en compte selon l'art. 24c, y compris sur la plus-value que le contribuable a créée lui-même, ainsi que sur les réserves latentes comparables prises en compte sans être soumises à l'impôt;
- e. les actifs concernant des transactions qui permettent de réaliser une économie d'impôt injustifiée, notamment des créances de toute sorte contre des personnes proches dans la mesure où ces créances proviennent de la vente de participations au sens de l'art. 28, al. 1 à 1<sup>er</sup>, ou de distributions.

<sup>4</sup> Le taux des intérêts notionnels sur le capital propre de sécurité se fonde sur les rendements des obligations de la Confédération sur dix ans. Si ce capital propre de sécurité se compose en partie de créances de toutes sortes envers des personnes proches de l'entreprise, l'application d'un taux d'intérêt correspondant au taux appliqué à des tiers peut être demandée; demeure réservé l'al. 3, let. e.

<sup>5</sup> Le calcul des intérêts notionnels sur le capital propre de sécurité est effectué à la fin de la période fiscale sur la base:

- a. de la valeur moyenne des différents actifs pendant la période fiscale, à leur valeur déterminante pour l'impôt sur le bénéfice;

- b. de la valeur moyenne du capital propre pendant la période fiscale;
- c. des taux de couverture du capital propre visés aux al. 2 et 3, et
- d. des dispositions relatives au taux des intérêts notionnels fixé à l'al. 4.

<sup>6</sup> Le Conseil fédéral édicte les dispositions nécessaires à l'exécution des al. 2 à 5.

*Art. 25b* Limitation de la réduction fiscale

<sup>1</sup> La réduction fiscale totale fondée sur les art. 24*b*, al. 1 et 2, 25*a* et 25*a*<sup>bis</sup> ne doit pas dépasser 70 % du bénéfice imposable avant compensation des pertes, à l'exclusion du rendement net des participations au sens de l'art. 28, al. 1 et 1<sup>bis</sup>, et avant déduction des réductions effectuées.

<sup>2</sup> Les cantons peuvent prévoir une réduction moindre.

<sup>3</sup> Ni les diverses réductions ni la réduction fiscale totale ne doivent entraîner de reports de pertes.

*Art. 28, al. 2 à 5*

*Abrogés*

*Art. 29, al. 2, let. b, et 3*

<sup>2</sup> Le capital propre imposable comprend:

- b. *abrogée*

<sup>3</sup> Les cantons peuvent prévoir une réduction d'impôt pour le capital propre afférent aux droits de participation visés à l'art. 28, al. 1, aux droits visés à l'art. 24*a* ainsi qu'aux prêts consentis à des sociétés du groupe.

*Art. 72z*<sup>19</sup> Adaptation des législations cantonales à la modification du 28 septembre 2018

<sup>1</sup> Les cantons adaptent leur législation aux modifications des art. 7, al. 1, 3<sup>e</sup> et 4<sup>e</sup> phrases, 7*a*, al. 1, let. b, 7*b*, 8, al. 2<sup>quinquies</sup>, 8*a*, 10*a*, 14, al. 3, 2<sup>e</sup> phrase, 24, al. 3<sup>bis</sup>, 1<sup>re</sup> phrase, et 3<sup>quater</sup>, 2<sup>e</sup> phrase, 24*a* à 24*d*, 25*a*, 25*a*<sup>bis</sup>, 25*b*, 28, al. 2 à 5, 29, al. 2, let. b, et 3, et 78*g* à la date de la dernière mise en vigueur partielle de la modification du 28 septembre 2018.

<sup>2</sup> À partir de cette date, les dispositions énumérées à l'al. 1 sont directement applicables si le droit fiscal cantonal leur est contraire. En pareil cas, le gouvernement cantonal édicte les dispositions provisoires nécessaires.

<sup>3</sup> Les cantons peuvent adapter plus tôt leur législation à l'art. 78*g*, al. 1 et 2.

<sup>19</sup> La lettre définitive de la présente disposition sera fixée par la Chancellerie fédérale en vue de l'entrée en vigueur.

*Art. 78g* Dispositions transitoires concernant la modification  
du 28 septembre 2018

<sup>1</sup> Si des personnes morales ont été imposées sur la base de l'art. 28, al. 2 à 4<sup>20</sup>, de l'ancien droit, les réserves latentes existant à la fin de cette imposition, y compris la plus-value créée par le contribuable lui-même, doivent, lors de leur réalisation, être imposées séparément dans les cinq ans qui suivent, dans la mesure où elles n'ont pas été imposables jusqu'alors.

<sup>2</sup> Le montant des réserves latentes que le contribuable fait valoir, y compris la plus-value qu'il a créée lui-même, est fixé par une décision de l'autorité de taxation.

<sup>3</sup> Les amortissements de réserves latentes, y compris de la plus-value créée par le contribuable lui-même, qui ont été déclarées à la fin de l'imposition fondée sur l'art. 28, al. 2 à 4, de l'ancien droit sont pris en compte dans le calcul de la limitation de la réduction fiscale visée à l'art. 25b.

**4. Loi fédérale du 22 juin 1951 concernant l'exécution des conventions internationales conclues par la Confédération en vue d'éviter les doubles impositions<sup>21</sup>**

*Art. 2, al. 1, let. g*

<sup>1</sup> Le Conseil fédéral peut en particulier:

- g. déterminer à quelles conditions un établissement stable d'une entreprise étrangère qui est situé en Suisse et est soumis à l'impôt ordinaire sur le bénéfice tant pour l'impôt fédéral direct que pour les impôts cantonaux et communaux peut demander une imputation forfaitaire d'impôt pour les revenus provenant de pays tiers soumis à des impôts non récupérables.

**5. Loi fédérale du 20 décembre 1946 sur l'assurance-vieillesse et survivants<sup>22</sup>**

*Art. 2 al. 4 et 5*

<sup>4</sup> Les cotisations des assurés exerçant une activité lucrative sont égales à 8.7 % du revenu déterminant. Les assurés doivent payer au moins la cotisation minimale de 810 francs par an.

<sup>5</sup> Les assurés n'exerçant aucune activité lucrative paient une cotisation selon leur condition sociale. La cotisation minimale est de 810 francs par an. La cotisation maximale correspond à 25 fois la cotisation minimale.

<sup>20</sup> RO 1991 1256, 1998 669

<sup>21</sup> RS 672.2

<sup>22</sup> RS 831.10

*Art. 5 al. 1*

<sup>1</sup> Une cotisation de 4.35 % est perçue sur le revenu provenant d'une activité dépendante, appelé ci-après salaire déterminant.

*Art. 6*                    2. Cotisations des assurés dont l'employeur n'est pas tenu de payer des cotisations

<sup>1</sup> Les salariés dont l'employeur n'est pas tenu de payer des cotisations versent des cotisations de 8.7 % sur leur salaire déterminant.

<sup>2</sup> Les cotisations des assurés dont l'employeur n'est pas tenu de payer des cotisations peuvent être perçues conformément à l'art. 14, al. 1, si l'employeur y consent. Le taux de cotisation s'élève alors à 4.35 % du salaire déterminant pour chacune des parties.

*Art. 8*                    Cotisations perçues sur le revenu provenant d'une activité indépendante

## 1. Principe

<sup>1</sup> Une cotisation de 8.1 % est perçue sur le revenu provenant d'une activité indépendante. Pour calculer la cotisation, le revenu est arrondi au multiple de 100 francs immédiatement inférieur. S'il est inférieur à 56 400 francs mais s'élève au moins à 9400 francs par an, le taux de cotisation est ramené jusqu'à 4.35 % selon un barème dégressif établi par le Conseil fédéral.

<sup>2</sup> Si le revenu annuel de l'activité indépendante est égal ou inférieur à 9300 francs, l'assuré paie la cotisation minimale de 405 francs par an, sauf si ce montant a déjà été perçu sur son salaire déterminant. Dans ce cas, l'assuré peut demander que la cotisation due sur le revenu de l'activité indépendante soit perçue au taux le plus bas du barème dégressif.

*Art. 10 al. 1*

<sup>1</sup> Les assurés n'exerçant aucune activité lucrative paient une cotisation selon leur condition sociale. La cotisation minimale est de 405 francs, la cotisation maximale correspond à 50 fois la cotisation minimale. Les assurés qui exercent une activité lucrative et qui paient moins de 405 francs pendant une année civile, y compris la part d'un éventuel employeur, sont considérés comme des personnes sans activité lucrative. Le Conseil fédéral peut majorer ce montant selon la condition sociale de l'assuré pour les personnes qui n'exercent pas durablement une activité lucrative à plein temps.

*Art. 13*                    Taux des cotisations d'employeurs

Les cotisations d'employeurs s'élèvent à 4.35 % du total des salaires déterminants versés à des personnes tenues de payer des cotisations.

*Art. 103, al. 1bis à 1quater*

<sup>1bis</sup> La contribution fédérale au sens de l'al. 1 est augmentée. L'augmentation correspond:

- a. aux répercussions fiscales statiques estimées pour la Confédération, les cantons et les communes liées:
  1. à l'impôt sur le bénéfice,
  2. à la déduction pour autofinancement et aux modifications au niveau de l'impôt sur le capital,
  3. à l'imposition des dividendes, et
  4. au principe de l'apport de capital;
- b. déduction faite:
  1. des recettes supplémentaires liées à l'augmentation du taux de cotisation AVS, et
  2. du montant de la part fédérale au pour-cent démographique en faveur de l'AVS.

<sup>1ter</sup> L'augmentation est arrondie à un vingtième de point de pourcentage.

<sup>1quater</sup> L'augmentation est fixée sur la base de l'estimation des valeurs au moment de l'adoption de la loi fédérale du 28 septembre 2018 relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS<sup>23</sup>.

## **6. Arrêté fédéral du 20 mars 1998 sur le relèvement des taux de la taxe sur la valeur ajoutée en faveur de l'AVS/AI<sup>24</sup>**

### *Titre*

Loi fédérale

sur le relèvement des taux de la taxe sur la valeur ajoutée en faveur de l'AVS

### *Préambule*

vu l'art. 130, al. 3, de la Constitution<sup>25</sup>,

### *Art. 1* Relèvement des taux de la TVA

Pour garantir le financement de l'assurance-vieillesse et survivants (AVS), les taux de la taxe sur la valeur ajoutée sont relevés comme suit:

- a. le taux normal, de 1 point;
- b. le taux réduit, de 0,3 point;
- c. le taux spécial pour les prestations du secteur de l'hébergement, de 0,5 point.

<sup>23</sup> RO ...

<sup>24</sup> RS **641.203**

<sup>25</sup> RS **101**

*Art. 2, al. 1 à 3*

<sup>1</sup> La totalité des recettes provenant du relèvement des taux de la TVA est affectée à l'AVS.

<sup>2 et 3</sup> *Abrogés*

**7. Loi fédérale du 13 octobre 1965 sur l'impôt anticipé<sup>26</sup>***Art. 4a, al. 4*

<sup>4</sup> Les sociétés de capitaux et sociétés coopératives qui sont cotées dans une bourse suisse doivent, lors de l'acquisition de leurs propres droits de participation conformément aux al. 1 à 3, porter l'excédent de liquidation au moins pour moitié à la charge des réserves issues d'apports, d'agios et de versements supplémentaires (réserves issues d'apports de capital). Si cette condition n'est pas remplie, le montant des réserves issues d'apports de capital est corrigé en conséquence, mais au plus à hauteur des réserves issues d'apports de capital qui sont disponibles.

*Art. 5 al. 1<sup>bis</sup> à 1<sup>sexies</sup>*

<sup>1<sup>bis</sup></sup> Le remboursement de réserves issues d'apports de capital effectués par les détenteurs des droits de participation après le 31 décembre 1996 est traité de la même manière que le remboursement du capital-actions ou du capital social si la société de capitaux ou la société coopérative comptabilise les réserves issues d'apports de capital sur un compte spécial de son bilan commercial et communique toute modification de ce compte à l'Administration fédérale des contributions (AFC). L'al. 1<sup>ter</sup> est réservé.

<sup>1<sup>ter</sup></sup> Lors du remboursement de réserves issues d'apports de capital conformément à l'al. 1<sup>bis</sup>, les sociétés de capitaux et sociétés coopératives qui sont cotées dans une bourse suisse doivent distribuer d'autres réserves au moins pour un montant équivalent. Si cette condition n'est pas remplie, le remboursement est imposable à hauteur de la moitié de la différence entre le remboursement et la distribution des autres réserves, mais au plus à hauteur du montant des autres réserves disponibles pouvant être distribuées en vertu du droit commercial. Les autres réserves pouvant être distribuées en vertu du droit commercial doivent être créditées à hauteur d'un montant équivalent sur le compte spécial des réserves issues d'apports de capital.

<sup>1<sup>quater</sup></sup> L'al. 1<sup>ter</sup> ne s'applique pas aux réserves issues d'apports de capital:

- a. qui ont été constituées après le 24 février 2008 dans le cadre de concentrations équivalant économiquement à des fusions, par l'apport de droits de participation ou de droits de sociétariat dans une société de capitaux ou une société coopérative étrangère au sens de l'art. 61, al. 1, let. c, de la loi fédérale sur l'impôt fédéral direct ou lors d'un transfert transfrontalier dans une société de capitaux suisse selon l'art. 61, al. 1, let. d, de cette loi;

- b. qui existaient déjà au sein d'une société de capitaux ou d'une société coopérative étrangère au moment d'une fusion ou restructuration transfrontalière au sens de l'art. 61, al. 1, let. b, et al. 3, de la loi fédérale sur l'impôt fédéral direct ou du déplacement du siège ou de l'administration effective d'après le 24 février 2008;
- c. qui sont remboursées à des personnes morales suisses ou étrangères qui détiennent au moins 10 % du capital-actions ou du capital social de la société qui effectue le versement;
- d. dans le cas de liquidation ou de déplacement du siège ou de l'administration effective de la société de capitaux ou de la société coopérative à l'étranger.

<sup>1</sup>quinquies La société doit comptabiliser les réserves issues d'apports de capital visées à l'al. 1<sup>quater</sup>, let. a et b, sur un compte spécial et communiquer toute modification de ce compte à l'AFC.

<sup>1</sup>sexies Les al. 1<sup>ter</sup> à 1<sup>quinquies</sup> s'appliquent par analogie en cas d'utilisation de réserves issues d'apports de capital pour l'émission d'actions gratuites ou l'augmentation gratuite de la valeur nominale.

## II

<sup>1</sup> La présente loi est sujette au référendum.

<sup>2</sup> Les art. 72z<sup>27</sup>, al. 3, et 78g, al. 1 et 2, de la loi fédérale du 14 décembre 1990 sur l'harmonisation des impôts directs des cantons et des communes<sup>28</sup> (ch. 3) entrent en vigueur le lendemain du jour auquel il est établi:

- a. qu'aucun référendum n'a abouti contre la loi, ou
- b. que la loi a été acceptée par le peuple.

<sup>3</sup> Le Conseil fédéral fixe la date de l'entrée en vigueur des autres dispositions.

Conseil des Etats, 28 septembre 2018

Conseil national, 28 septembre 2018

La présidente: Karin Keller-Sutter

Le président: Dominique de Buman

La secrétaire: Martina Buol

Le secrétaire: Pierre-Hervé Freléchoz

Date de publication: 9 octobre 2018<sup>29</sup>

Délai référendaire: 17 janvier 2019

<sup>27</sup> Voir note de bas de page relative à l'art. 72z.

<sup>28</sup> RS **642.14**

<sup>29</sup> FF **2018** 6077



*Termine di referendum: 17 gennaio 2019*

---

## **Legge federale concernente la riforma fiscale e il finanziamento dell'AVS (RFFA)**

del 28 settembre 2018

---

*L'Assemblea federale della Confederazione Svizzera,  
visto il messaggio del Consiglio federale del 21 marzo 2018<sup>1</sup>,  
decreta:*

I

Gli atti normativi qui appresso sono modificati come segue:

### **1. Legge federale del 3 ottobre 2003<sup>2</sup> concernente la perequazione finanziaria e la compensazione degli oneri**

*Art. 3 cpv. 3, secondo e terzo periodo*

<sup>3</sup> ... Per la sostanza delle persone fisiche considera solo la crescita. Per gli utili delle persone giuridiche tiene conto del diverso sfruttamento del potenziale fiscale rispetto al reddito e alla sostanza delle persone fisiche; distingue in particolare tra gli utili secondo l'articolo 24b della legge federale del 14 dicembre 1990<sup>3</sup> sull'armonizzazione delle imposte dirette dei Cantoni e dei Comuni (LAID) e gli altri utili.

<sup>1</sup> FF 2018 2079

<sup>2</sup> RS 613.2

<sup>3</sup> RS 642.14

*Art. 23a* Disposizioni transitorie della modifica del 28 settembre 2018

<sup>1</sup> Nei cinque anni successivi all'entrata in vigore della modifica del 28 settembre 2018 il Consiglio federale continua a tenere conto dello statuto fiscale speciale delle persone giuridiche secondo l'ex articolo 28 capoversi 2–4<sup>4</sup> LAID<sup>5</sup>. In questo periodo l'utile determinante è calcolato conformemente all'articolo 3 capoverso 3 della presente legge nella versione applicabile fino all'entrata in vigore della presente modifica. Per il calcolo si applicano i fattori beta dell'anno di riferimento 2020. Gli utili ponderati con i fattori beta sono considerati nel calcolo del potenziale di risorse dei relativi anni di riferimento; a partire dal secondo anno successivo all'entrata in vigore l'entità di tali utili è ridotta di un quinto all'anno.

<sup>2</sup> Questo metodo di calcolo è utilizzato anche se la persona giuridica ha rinunciato volontariamente al suo statuto fiscale speciale dopo il 31 dicembre 2016.

<sup>3</sup> Dal quinto all'undicesimo anno di riferimento successivo all'entrata in vigore della presente modifica il Consiglio federale può introdurre soglie minime e massime per i fattori con i quali gli utili delle persone giuridiche sono considerati nel calcolo del potenziale di risorse secondo l'articolo 3 capoverso 3.

<sup>4</sup> Negli anni di cui al capoverso 3 la dotazione minima perseguita ai sensi dell'articolo 6 capoverso 3 si basa sulle risorse determinanti nel quarto anno successivo all'entrata in vigore della modifica. A tal fine, la Confederazione versa ai Cantoni interessati contributi complementari annui di 180 milioni di franchi.

**2. Legge federale del 14 dicembre 1990<sup>6</sup> sull'imposta federale diretta***Ingresso*

visti gli articoli 128 e 129 della Costituzione federale<sup>7</sup>,

*Art. 18b cpv. 1*

<sup>1</sup> I dividendi, le quote di utili, le eccedenze di liquidazione come pure i vantaggi valutabili in denaro provenienti da azioni, quote in società a garanzia limitata o in società cooperative e buoni di partecipazione, nonché gli utili conseguiti con l'alienazione di tali diritti di partecipazione sono imponibili in ragione del 70 per cento, dopo deduzione degli oneri imputabili, se questi diritti di partecipazione rappresentano almeno il 10 per cento del capitale azionario o sociale di una società di capitali o di una società cooperativa.

*Art. 20 cpv. 1<sup>bis</sup> e 3–7*

<sup>1bis</sup> I dividendi, le quote di utili, le eccedenze di liquidazione come pure i vantaggi valutabili in denaro provenienti da azioni, quote in società a garanzia limitata o in

<sup>4</sup> RU 1991 1256, 1998 669

<sup>5</sup> RS 642.14

<sup>6</sup> RS 642.11

<sup>7</sup> RS 101

società cooperative e buoni di partecipazione (comprese le azioni gratuite, gli aumenti gratuiti del valore nominale e simili) sono imponibili in ragione del 70 per cento se questi diritti di partecipazione rappresentano almeno il 10 per cento del capitale azionario o sociale di una società di capitali o di una società cooperativa.

<sup>3</sup> Il rimborso degli apporti, dell'aggio e dei pagamenti suppletivi (riserve da apporti di capitale) forniti dai titolari dei diritti di partecipazione dopo il 31 dicembre 1996 è trattato in modo identico al rimborso del capitale azionario o sociale. Rimane salvo il capoverso 4.

<sup>4</sup> Se, in occasione del rimborso di riserve da apporti di capitale di cui al capoverso 3, una società di capitali o società cooperativa quotata in una borsa svizzera non distribuisce altre riserve almeno per un importo equivalente, il rimborso è imponibile per un importo pari alla metà della differenza tra il rimborso stesso e la distribuzione delle altre riserve, ma al massimo per un importo pari a quello delle altre riserve disponibili nella società che possono essere distribuite in virtù del diritto commerciale.

<sup>5</sup> Il capoverso 4 non è applicabile alle riserve da apporti di capitale:

- a. costituite, dopo il 24 febbraio 2008, mediante il conferimento di diritti di partecipazione o societari a una società di capitali o società cooperativa estera nell'ambito di concentrazioni aventi carattere di fusione ai sensi dell'articolo 61 capoverso 1 lettera c o mediante un trasferimento transfrontaliero a una filiale svizzera ai sensi dell'articolo 61 capoverso 1 lettera d;
- b. già esistenti in una società di capitali o società cooperativa estera, dopo il 24 febbraio 2008, al momento di una fusione o ristrutturazione transfrontaliera ai sensi dell'articolo 61 capoversi 1 lettera b e 3 o del trasferimento della sede o dell'amministrazione effettiva;
- c. in caso di liquidazione della società di capitali o società cooperativa.

<sup>6</sup> I capoversi 4 e 5 si applicano per analogia anche alle riserve da apporti di capitale utilizzate per l'emissione di azioni gratuite o gli aumenti gratuiti del valore nominale.

<sup>7</sup> Se, in occasione della vendita di diritti di partecipazione a una società di capitali o società cooperativa che è quotata in una borsa svizzera e li ha emessi, il rimborso delle riserve da apporti di capitale non corrisponde almeno alla metà dell'eccedenza di liquidazione ottenuta, la parte imponibile di questa eccedenza di liquidazione è ridotta della metà della differenza tra la parte stessa e il rimborso, ma al massimo di un importo pari a quello delle riserve da apporti di capitale disponibili nella società e imputabili a tali diritti di partecipazione.

*Art. 20a cpv. 1 lett. b*

<sup>1</sup> È considerato reddito da sostanza mobiliare ai sensi dell'articolo 20 capoverso 1 lettera c anche:

- b. il ricavo del trasferimento di una partecipazione al capitale azionario o sociale di una società di capitali o di una società cooperativa, dal patrimonio privato a quello commerciale di un'impresa di persone o di una persona giuri-

dica in cui, dopo il trasferimento, il venditore o il conferente partecipa in ragione almeno del 50 per cento al capitale, per quanto il totale della controprestazione ricevuta superi la somma del valore nominale della partecipazione trasferita e delle riserve da apporti di capitale di cui all'articolo 20 capoversi 3–7; questa regola si applica per analogia anche nel caso in cui diversi partecipanti attuino il trasferimento in comune.

*Art. 58 cpv. 1 lett. c, secondo periodo*

*Abrogato*

*Art. 61a* Dichiarazione di riserve occulte all'inizio dell'assoggettamento

<sup>1</sup> Se all'inizio dell'assoggettamento il contribuente dichiara le riserve occulte, compreso il valore aggiunto generato internamente, queste non sottostanno all'imposta sull'utile. Non possono essere dichiarate le riserve occulte di una società di capitali o di una società cooperativa costituite mediante partecipazioni di almeno il 10 per cento al capitale azionario o sociale o all'utile e alle riserve di un'altra società.

<sup>2</sup> Sono considerati inizio dell'assoggettamento il trasferimento di beni, di esercizi, di rami d'attività o di funzioni dall'estero in un'impresa o in uno stabilimento d'impresa situati in Svizzera, la fine di un'esenzione fiscale secondo l'articolo 56 nonché il trasferimento in Svizzera della sede o dell'amministrazione effettiva.

<sup>3</sup> Le riserve occulte dichiarate sono ammortizzate annualmente mediante l'aliquota applicata a fini fiscali agli ammortamenti dei beni interessati.

<sup>4</sup> Il valore aggiunto generato internamente e dichiarato deve essere ammortizzato entro dieci anni.

*Art. 61b* Imposizione di riserve occulte alla fine dell'assoggettamento

<sup>1</sup> In caso di cessazione dell'assoggettamento, le riserve occulte non tassate esistenti a quel momento, compreso il valore aggiunto generato internamente, sono imponibili.

<sup>2</sup> Sono considerati fine dell'assoggettamento il trasferimento di beni, di esercizi, di rami d'attività o di funzioni dalla Svizzera in un'impresa o in uno stabilimento d'impresa situati all'estero, il passaggio a un'esenzione fiscale secondo l'articolo 56 nonché il trasferimento all'estero della sede o dell'amministrazione effettiva.

*Art. 125 cpv. 3*

<sup>3</sup> Ai fini della tassazione dell'imposta sull'utile, le società di capitali e le società cooperative indicano inoltre il loro capitale proprio al termine del periodo fiscale o dell'assoggettamento. Il capitale proprio comprende il capitale azionario o sociale liberato, le riserve da apporti di capitale di cui all'articolo 20 capoversi 3–7 esposte nel bilancio commerciale, le riserve palesi e le riserve occulte costituite per il tramite di utili imposti, nonché la parte del capitale di terzi economicamente equiparabile al capitale proprio.

*Art. 196 cpv. 1 e 1<sup>bis</sup>*

<sup>1</sup> I Cantoni versano alla Confederazione il 78,8 per cento delle imposte incassate, delle multe inflitte e incassate per sottrazione d'imposta o violazione di obblighi procedurali, come anche degli interessi riscossi.

<sup>1bis</sup> Accordano ai Comuni una compensazione adeguata per gli effetti dell'abrogazione degli articoli 28 capoversi 2–5<sup>8</sup> e 29 capoverso 2 lettera b<sup>9</sup> della legge federale del 14 dicembre 1990<sup>10</sup> sull'armonizzazione delle imposte dirette dei Cantoni e dei Comuni.

### **3. Legge federale del 14 dicembre 1990<sup>11</sup> sull'armonizzazione delle imposte dirette dei Cantoni e dei Comuni**

*Titolo*

*Concerne soltanto il testo tedesco*

*Art. 7 cpv. 1, terzo e quarto periodo*

<sup>1</sup> ... I dividendi, le quote di utili, le eccedenze di liquidazione come pure i vantaggi valutabili in denaro provenienti da azioni, quote in società a garanzia limitata o in società cooperative e buoni di partecipazione (compresi le azioni gratuite, gli aumenti gratuiti del valore nominale e simili) sono imponibili in ragione del 50 per cento se questi diritti di partecipazione rappresentano almeno il 10 per cento del capitale azionario o sociale di una società di capitali o di una società cooperativa. I Cantoni possono prevedere un'imposizione superiore.

*Art. 7a cpv. 1 lett. b*

<sup>1</sup> È considerato reddito imponibile della sostanza ai sensi dell'articolo 7 capoverso 1 anche:

- b. il ricavo del trasferimento di una partecipazione al capitale azionario o sociale di una società di capitali o di una società cooperativa, dal patrimonio privato a quello commerciale di un'impresa di persone o di una persona giuridica in cui, dopo il trasferimento, il venditore o il conferente partecipa in ragione almeno del 50 per cento al capitale, per quanto il totale della controprestazione ricevuta superi la somma del valore nominale della partecipazione trasferita e delle riserve da apporti di capitale di cui all'articolo 7b; questa regola si applica per analogia anche nel caso in cui diversi partecipanti attuino il trasferimento in comune.

<sup>8</sup> RU 1991 1256, 1998 669

<sup>9</sup> RU 1991 1256, 1995 1449

<sup>10</sup> RS 642.14

<sup>11</sup> RS 642.14

*Art. 7b* Principio degli apporti di capitale

<sup>1</sup> Il rimborso degli apporti, dell'aggio e dei pagamenti suppletivi (riserve da apporti di capitale) forniti dai titolari dei diritti di partecipazione dopo il 31 dicembre 1996 è trattato in modo identico al rimborso del capitale azionario o sociale. È fatto salvo il capoverso 2.

<sup>2</sup> Se, in occasione del rimborso di riserve da apporti di capitale di cui al capoverso 1, una società di capitali o società cooperativa quotata in una borsa svizzera non distribuisce altre riserve almeno per un importo equivalente, il rimborso è imponibile per un importo pari alla metà della differenza tra il rimborso stesso e la distribuzione delle altre riserve, ma al massimo per un importo pari a quello delle altre riserve disponibili nella società che possono essere distribuite in virtù del diritto commerciale.

<sup>3</sup> Il capoverso 2 non si applica alle riserve da apporti di capitale:

- a. costituite, dopo il 24 febbraio 2008, mediante il conferimento di diritti di partecipazione o societari a una società di capitali o società cooperativa estera nell'ambito di concentrazioni aventi carattere di fusione ai sensi dell'articolo 24 capoverso 3 lettera c o mediante un trasferimento transfrontaliero a una filiale svizzera ai sensi dell'articolo 24 capoverso 3 lettera d;
- b. già esistenti in una società di capitali o società cooperativa estera, dopo il 24 febbraio 2008, al momento di una fusione o ristrutturazione transfrontaliera ai sensi dell'articolo 24 capoversi 3 lettera b e <sup>3</sup>quarter o del trasferimento della sede o dell'amministrazione effettiva;
- c. in caso di liquidazione della società di capitali o società cooperativa.

<sup>4</sup> I capoversi 2 e 3 si applicano per analogia anche alle riserve da apporti di capitale utilizzate per l'emissione di azioni gratuite o gli aumenti gratuiti del valore nominale.

<sup>5</sup> Se, in occasione della vendita di diritti di partecipazione a una società di capitali o società cooperativa che è quotata in una borsa svizzera e li ha emessi, il rimborso delle riserve da apporti di capitale non corrisponde almeno alla metà dell'eccedenza di liquidazione ottenuta, la parte imponibile di questa eccedenza di liquidazione è ridotta della metà della differenza tra la parte stessa e il rimborso, ma al massimo di un importo pari a quello delle riserve da apporti di capitale disponibili nella società e imputabili a tali diritti di partecipazione.

*Art. 8 cpv. 2quinquies*

<sup>2quinquies</sup> I dividendi, le quote di utili, le eccedenze di liquidazione come pure i vantaggi valutabili in denaro provenienti da azioni, quote in società a garanzia limitata o in società cooperative e buoni di partecipazione, nonché gli utili conseguiti con l'alienazione di tali diritti di partecipazione sono imponibili in ragione del 50 per cento, dopo deduzione degli oneri imputabili, se questi diritti di partecipazione rappresentano almeno il 10 per cento del capitale azionario o sociale di una società di capitali o di una società cooperativa. I Cantoni possono prevedere un'imposizione superiore. L'imposizione parziale degli utili conseguiti con l'alienazione è concessa

soltanto se i diritti di partecipazione alienati erano, per almeno un anno, di proprietà del contribuente o dell'impresa di persone.

*Art. 8a* Redditi da brevetti e diritti analoghi in caso di attività lucrativa indipendente

Ai redditi da brevetti e diritti analoghi in caso di attività lucrativa indipendente si applicano per analogia gli articoli 24a e 24b.

*Art. 10a* Deduzione delle spese di ricerca e sviluppo in caso di attività lucrativa indipendente

Alla deduzione delle spese di ricerca e sviluppo in caso di attività lucrativa indipendente si applica per analogia l'articolo 25a.

*Art. 14 cpv. 3, secondo periodo*

<sup>3</sup> ... I Cantoni possono prevedere una riduzione dell'imposta per la sostanza ascrivibile ai diritti di cui all'articolo 8a.

*Art. 24 cpv. 3<sup>bis</sup>, primo periodo, e 3<sup>quater</sup>, secondo periodo*

<sup>3bis</sup> Qualora una società di capitali o una società cooperativa trasferisca una partecipazione a una società estera del medesimo gruppo, l'imposizione della differenza tra il valore determinante per l'imposta sull'utile e il valore venale della partecipazione è rinviata. ...

<sup>3quater</sup> ... Rimane salvo il trasferimento a una filiale svizzera secondo il capoverso 3 lettera d.

*Art. 24a* Brevetti e diritti analoghi: definizioni

<sup>1</sup> Sono considerati brevetti:

- a. i brevetti secondo la Convenzione del 5 ottobre 1973<sup>12</sup> sul brevetto europeo, nella versione riveduta del 29 novembre 2000, con designazione «Svizzera»;
- b. i brevetti secondo la legge del 25 giugno 1954<sup>13</sup> sui brevetti;
- c. i brevetti esteri che corrispondono ai brevetti di cui alle lettere a o b.

<sup>2</sup> Sono considerati diritti analoghi:

- a. i certificati protettivi complementari secondo la legge del 25 giugno 1954 sui brevetti e la loro proroga;
- b. le topografie protette secondo la legge del 9 ottobre 1992<sup>14</sup> sulle topografie;
- c. le varietà vegetali protette secondo la legge federale del 20 marzo 1975<sup>15</sup> sulla protezione delle novità vegetali;

<sup>12</sup> RS **0.232.142.2**

<sup>13</sup> RS **232.14**; RU **2017 2745**

<sup>14</sup> RS **231.2**

- d. i documenti protetti secondo la legge del 15 dicembre 2000<sup>16</sup> sugli agenti terapeutici;
- e. le relazioni alle quali si applica la protezione in virtù di disposizioni di esecuzione della legge del 29 aprile 1998<sup>17</sup> sull'agricoltura;
- f. i diritti esteri che corrispondono ai diritti di cui alle lettere a–e.

*Art. 24b*          Brevetti e diritti analoghi: imposizione

<sup>1</sup> Su richiesta del contribuente, l'utile netto da brevetti e diritti analoghi è considerato nel rapporto tra le spese di ricerca e sviluppo ammesse e le spese di ricerca e sviluppo complessive per ogni brevetto o diritto analogo (quoziente Nexus) con una riduzione del 90 per cento nel calcolo dell'utile netto imponibile. I Cantoni possono prevedere una riduzione inferiore.

<sup>2</sup> L'utile netto da brevetti e diritti analoghi compresi nei prodotti è determinato diminuendo l'utile netto derivante da ciascun prodotto del sei per cento dei costi attribuiti a ciascun prodotto nonché del compenso per l'uso del marchio.

<sup>3</sup> Se l'utile netto da brevetti e diritti analoghi è imposto per la prima volta ad un'aliquota ridotta, le spese di ricerca e sviluppo già considerate in periodi fiscali precedenti come pure un'eventuale deduzione secondo l'articolo 25a sono addizionate all'utile netto imponibile. Deve essere costituita una riserva occulta tassata di entità pari all'importo addizionato. I Cantoni possono garantire questa imposizione in altro modo entro cinque anni dall'inizio dell'imposizione ad aliquota ridotta.

<sup>4</sup> Il Consiglio federale emana disposizioni complementari, in particolare per quanto concerne:

- a. il calcolo dell'utile netto da brevetti e diritti analoghi imponibile ad un'aliquota ridotta, segnatamente i quozienti Nexus;
- b. l'applicazione della regolamentazione a prodotti che presentano solo lievi differenze e si fondano sui medesimi brevetti e diritti analoghi;
- c. gli obblighi di documentazione;
- d. l'inizio e la fine dell'imposizione ad aliquota ridotta; e
- e. il trattamento fiscale delle perdite derivanti da brevetti e diritti analoghi.

*Art. 24c*          Dichiarazione di riserve occulte all'inizio dell'assoggettamento

<sup>1</sup> Se all'inizio dell'assoggettamento il contribuente dichiara le riserve occulte, compreso il valore aggiunto generato internamente, queste non sottostanno all'imposta sull'utile. Non possono essere dichiarate le riserve occulte di una società di capitali o di una società cooperativa costituite mediante partecipazioni di almeno il 10 per cento al capitale azionario o sociale o all'utile e alle riserve di un'altra società.

<sup>15</sup> RS 232.16

<sup>16</sup> RS 812.21; RU 2017 2745

<sup>17</sup> RS 910.1

<sup>2</sup> Sono considerati inizio dell'assoggettamento il trasferimento di beni, di esercizi, di rami d'attività o di funzioni dall'estero in un'impresa o in uno stabilimento d'impresa situati in Svizzera, la fine di un'esenzione fiscale secondo l'articolo 23 capoverso 1 nonché il trasferimento in Svizzera della sede o dell'amministrazione effettiva.

<sup>3</sup> Le riserve occulte dichiarate sono ammortizzate annualmente mediante l'aliquota applicata a fini fiscali agli ammortamenti dei beni interessati.

<sup>4</sup> Il valore aggiunto generato internamente e dichiarato deve essere ammortizzato entro dieci anni.

*Art. 24d* Imposizione di riserve occulte alla fine dell'assoggettamento

<sup>1</sup> In caso di cessazione dell'assoggettamento, le riserve occulte non tassate esistenti a quel momento, compreso il valore aggiunto generato internamente, sono imponibili.

<sup>2</sup> Sono considerati fine dell'assoggettamento il trasferimento di beni, di esercizi, di rami d'attività o di funzioni dalla Svizzera in un'impresa o in uno stabilimento d'impresa situati all'estero, il passaggio a un'esenzione fiscale secondo l'articolo 23 capoverso 1 nonché il trasferimento all'estero della sede o dell'amministrazione effettiva.

*Art. 25a* Ulteriore deduzione delle spese di ricerca e sviluppo

<sup>1</sup> Su richiesta, i Cantoni possono permettere la deduzione delle spese di ricerca e sviluppo sostenute in Svizzera direttamente dal contribuente o indirettamente da terzi in ragione di un importo che supera del 50 per cento al massimo le spese di ricerca e sviluppo giustificate dall'uso commerciale.

<sup>2</sup> Sono considerate ricerca e sviluppo la ricerca scientifica e l'innovazione fondata sulla scienza di cui all'articolo 2 della legge federale del 14 dicembre 2012<sup>18</sup> sulla promozione della ricerca e dell'innovazione.

<sup>3</sup> Una deduzione superiore è ammessa per:

- a. le spese per il personale direttamente imputabili alla ricerca e allo sviluppo, a cui si aggiunge un supplemento pari al 35 per cento di queste spese, fino a concorrenza delle spese complessive del contribuente;
- b. l'80 per cento delle spese per le attività di ricerca e sviluppo fatturate da terzi.

<sup>4</sup> Se la persona che ha conferito il mandato di ricerca e sviluppo ha diritto alla relativa deduzione, il mandatario non può farla valere.

*Art. 25a<sup>bis</sup>* Deduzione per autofinanziamento

<sup>1</sup> Gli oneri consentiti dall'uso commerciale comprendono anche la deduzione per autofinanziamento, sempre che la legge cantonale lo preveda e nella capitale del Cantone l'aliquota cumulata dell'imposta del Cantone, del Comune e di eventuali altri enti che si amministrano da sé ammonti almeno al 13,5 per cento per l'insieme della

<sup>18</sup> RS 420.1

tariffa. La deduzione corrisponde all'interesse figurativo sul capitale proprio di garanzia.

<sup>2</sup> Il capitale proprio di garanzia corrisponde alla parte del capitale proprio imponibile in Svizzera prima di una riduzione secondo l'articolo 29 capoverso 3 che eccede quanto necessario a esercitare l'attività aziendale sul lungo termine. Esso è calcolato in base a tassi di copertura stabiliti in funzione dei rischi inerenti alla categoria di attivi interessata.

<sup>3</sup> È escluso l'interesse figurativo su:

- a. le partecipazioni di cui all'articolo 28 capoverso 1;
- b. gli attivi non necessari all'azienda;
- c. gli attivi di cui all'articolo 24a;
- d. le riserve occulte dichiarate secondo l'articolo 24c, compreso il valore aggiunto generato internamente, e analoghe riserve occulte dichiarate ma non assoggettate a imposta;
- e. gli attivi relativi a operazioni che portano a un risparmio fiscale ingiustificato, segnatamente i crediti di qualsiasi genere nei confronti di persone vicine, sempre che derivino dall'alienazione di partecipazioni secondo l'articolo 28 capoversi 1–1<sup>ter</sup> o da distribuzioni.

<sup>4</sup> L'aliquota dell'interesse figurativo sul capitale proprio di garanzia si basa sul rendimento delle obbligazioni della Confederazione con scadenza a dieci anni. Se il capitale proprio di garanzia consiste in parte in crediti di qualsiasi genere nei confronti di persone vicine, può essere chiesta l'applicazione di un'aliquota conforme al mercato; è fatto salvo il capoverso 3 lettera e.

<sup>5</sup> L'interesse figurativo sul capitale proprio di garanzia è calcolato alla fine del periodo fiscale sulla base:

- a. del valore medio dei singoli attivi, considerati secondo il valore determinante per l'imposta sull'utile, durante il periodo fiscale;
- b. del valore medio del capitale proprio durante il periodo fiscale;
- c. dei tassi di copertura di cui ai capoversi 2 e 3; e
- d. delle disposizioni sull'aliquota dell'interesse figurativo di cui al capoverso 4.

<sup>6</sup> Il Consiglio federale emana le disposizioni necessarie all'esecuzione dei capoversi 2–5.

#### *Art. 25b* Limitazione dello sgravio fiscale

<sup>1</sup> La riduzione fiscale complessiva secondo gli articoli 24b capoversi 1 e 2 nonché 25a e 25a<sup>bis</sup> non può eccedere il 70 per cento dell'utile imponibile prima della compensazione delle perdite, escludendo il ricavo netto delle partecipazioni conformemente all'articolo 28 capoversi 1 e 1<sup>bis</sup>, e prima della deduzione delle riduzioni effettuate.

<sup>2</sup> I Cantoni possono prevedere una riduzione inferiore.

<sup>3</sup> Le singole riduzioni e la riduzione fiscale complessiva non possono comportare un riporto delle perdite.

*Art. 28 cpv. 2–5*

*Abrogati*

*Art. 29 cpv. 2 lett. b e 3*

<sup>2</sup> Il capitale proprio imponibile consiste:

b. *Abrogata*

<sup>3</sup> I Cantoni possono prevedere una riduzione dell'imposta per il capitale proprio ascrivibile ai diritti di partecipazione secondo l'articolo 28 capoverso 1, ai diritti secondo l'articolo 24a e ai mutui concessi a società del gruppo.

*Art. 72z<sup>19</sup>* Adeguamento della legislazione cantonale alla modifica del 28 settembre 2018

<sup>1</sup> I Cantoni adeguano la loro legislazione alla modifica degli articoli 7 capoverso 1 terzo e quarto periodo, 7a capoverso 1 lettera b, 7b, 8 capoverso 2<sup>quinquies</sup>, 8a, 10a, 14 capoverso 3 secondo periodo, 24 capoversi 3<sup>bis</sup> primo periodo e 3<sup>quater</sup> secondo periodo, 24a–24d, 25a, 25a<sup>bis</sup>, 25b, 28 capoversi 2–5, 29 capoversi 2 lettera b e 3 nonché 78g entro la data dell'entrata in vigore integrale della modifica del 28 settembre 2018.

<sup>2</sup> A partire da tale data le disposizioni di cui al capoverso 1 si applicano direttamente laddove il diritto fiscale cantonale risulti ad esse contrario. In tal caso il Governo cantonale emana le necessarie disposizioni provvisorie.

<sup>3</sup> I Cantoni possono anticipare l'adeguamento della loro legislazione all'articolo 78g capoversi 1 e 2.

*Art. 78g* Disposizioni transitorie della modifica del 28 settembre 2018

<sup>1</sup> Se una persona giuridica è stata tassata conformemente all'articolo 28 capoversi 2–4<sup>20</sup> del diritto anteriore, in caso di realizzazione le riserve occulte esistenti al termine di questa imposizione, compreso il valore aggiunto generato internamente, sono tassate separatamente entro cinque anni, nella misura in cui non erano imponibili sino a quel momento.

<sup>2</sup> L'importo delle riserve occulte fatte valere dalla persona giuridica, compreso il valore aggiunto generato internamente, è stabilito mediante decisione dall'autorità di tassazione.

<sup>19</sup> La numerazione definitiva della presente disposizione sarà stabilita dalla Cancelleria federale in vista dell'entrata in vigore.

<sup>20</sup> RU 1991 1256, 1998 669

<sup>3</sup> Gli ammortamenti di riserve occulte, compreso il valore aggiunto generato internamente, dichiarate al termine dell'imposizione conformemente all'articolo 28 capoversi 2–4 del diritto anteriore sono considerati nel calcolo della limitazione dello sgravio fiscale di cui all'articolo 25b.

#### **4. Legge federale del 22 giugno 1951<sup>21</sup> concernente l'esecuzione delle convenzioni internazionali concluse dalla Confederazione per evitare i casi di doppia imposizione**

*Art. 2 cpv. 1 lett. g*

<sup>1</sup> Il Consiglio federale può segnatamente:

- g. stabilire le condizioni alle quali uno stabilimento d'impresa in Svizzera di un'impresa estera assoggettato all'imposta sull'utile ordinaria sia a livello di imposta federale diretta sia a livello di imposte cantonali e comunali può chiedere il computo globale d'imposta per i redditi provenienti da uno Stato terzo gravati da imposte non recuperabili.

#### **5. Legge federale del 20 dicembre 1946<sup>22</sup> sull'assicurazione per la vecchiaia e per i superstiti**

*Art. 2 cpv. 4 e 5*

<sup>4</sup> I contribuiti degli assicurati che esercitano un'attività lucrativa sono pari all'8,7 per cento del reddito determinante. Il contributo minimo è comunque di 810 franchi all'anno.

<sup>5</sup> Gli assicurati senza attività lucrativa pagano un contributo secondo le loro condizioni sociali. Il contributo minimo è di 810 franchi all'anno. Il contributo massimo corrisponde a 25 volte il contributo minimo.

*Art. 5 cpv. 1*

<sup>1</sup> Dal reddito di un'attività dipendente, chiamato qui di seguito «salario determinante», è prelevato un contributo del 4,35 per cento.

*Art. 6*                    2. Contributi degli assicurati il cui datore di lavoro non è tenuto a pagare contributi

<sup>1</sup> Gli assicurati il cui datore di lavoro non è tenuto a pagare contributi versano contributi pari all'8,7 per cento del salario determinante.

<sup>2</sup> I contributi degli assicurati il cui datore di lavoro non è tenuto a pagare contributi possono essere riscossi, d'intesa con lo stesso, secondo il metodo previsto dall'arti-

<sup>21</sup> RS 672.2

<sup>22</sup> RS 831.10

colo 14 capoverso 1. In simili casi, il tasso del contributo è del 4,35 per cento del salario determinante, tanto per il datore di lavoro quanto per l'assicurato.

*Art. 8* Contributi sul reddito di un'attività lucrativa indipendente

1. Regola

<sup>1</sup> Dal reddito di un'attività lucrativa indipendente è prelevato un contributo dell'8,1 per cento. Per il calcolo del contributo il reddito è arrotondato al multiplo di 100 franchi immediatamente inferiore. Se il reddito è inferiore a 56 400 franchi, ma è almeno di 9400 franchi l'anno, il tasso del contributo è ridotto fino al 4,35 per cento secondo una tavola scalare stabilita dal Consiglio federale.

<sup>2</sup> Se il reddito annuo di un'attività lucrativa indipendente è uguale o inferiore a 9300 franchi, l'assicurato deve pagare il contributo minimo di 405 franchi l'anno, salvo che tale importo sia già stato pagato sul suo salario determinante. In questo caso l'assicurato può chiedere che il contributo sul reddito dell'attività lucrativa indipendente sia riscosso al tasso più basso della tavola scalare.

*Art. 10 cpv. 1*

<sup>1</sup> Gli assicurati che non esercitano un'attività lucrativa pagano un contributo secondo le loro condizioni sociali. Il contributo minimo è di 405 franchi; il contributo massimo corrisponde a 50 volte il contributo minimo. Gli assicurati che esercitano un'attività lucrativa e che, durante un anno civile, pagano contributi inferiori 405 franchi, incluso il contributo di un eventuale datore di lavoro, sono considerati persone senza attività lucrativa. Il Consiglio federale può aumentare l'importo limite in funzione delle condizioni sociali dell'assicurato per le persone che non esercitano durevolmente un'attività lucrativa a tempo pieno.

*Art. 13* Ammontare del contributo dei datori di lavoro

Il contributo dei datori di lavoro è fissato al 4,35 per cento della somma dei salari determinanti, pagati a persone tenute al versamento dei contributi.

*Art. 103 cpv. 1<sup>bis</sup>–I<sup>quater</sup>*

<sup>1bis</sup> Il contributo della Confederazione di cui al capoverso 1 è aumentato. L'aumento corrisponde:

- a. alle ripercussioni fiscali statiche stimate per la Confederazione, i Cantoni e i Comuni riguardo:
  1. all'imposta sull'utile,
  2. alla deduzione per autofinanziamento e agli adeguamenti in materia di imposta sul capitale,
  3. all'imposizione dei dividendi, e
  4. al principio degli apporti di capitale;
- b. al netto:

1. delle entrate supplementari provenienti dall'aumento del tasso del contributo AVS, e
2. dell'importo della quota federale del percento demografico a favore dell'AVS.

<sup>1ter</sup> L'aumento è arrotondato a ventesimi di punto percentuale.

<sup>1quater</sup> L'aumento è stabilito in base alla stima dei valori al momento dell'adozione della legge federale del 28 settembre 2018<sup>23</sup> concernente la riforma fiscale e il finanziamento dell'AVS.

## **6. Decreto federale del 20 marzo 1998<sup>24</sup> sull'aumento delle aliquote dell'imposta sul valore aggiunto a favore dell'AVS/AI**

### *Titolo*

Legge federale  
sull'aumento delle aliquote dell'imposta sul valore aggiunto  
a favore dell'AVS

### *Ingresso*

visto l'articolo 130 capoverso 3 della Costituzione federale<sup>25</sup>,

### *Art. 1* Aumento delle aliquote

Per garantire il finanziamento dell'assicurazione per la vecchiaia e per i superstiti (AVS), le aliquote dell'imposta sul valore aggiunto sono aumentate come segue:

- a. l'aliquota normale di 1 punto percentuale;
- b. l'aliquota ridotta di 0,3 punti percentuali;
- c. l'aliquota speciale per prestazioni del settore alberghiero di 0,5 punti percentuali.

### *Art. 2 cpv. 1-3*

<sup>1</sup> Il provento integrale dell'aumento delle aliquote dell'imposta sul valore aggiunto è devoluto all'AVS.

<sup>2 e 3</sup> *Abrogati*

<sup>23</sup> RU ...

<sup>24</sup> RS **641.203**

<sup>25</sup> RS **101**

## 7. Legge federale del 13 ottobre 1965<sup>26</sup> sull'imposta preventiva

### Art. 4a cpv. 4

<sup>4</sup> In occasione dell'acquisto dei propri diritti di partecipazione conformemente ai capoversi 1–3, le società di capitali o società cooperative quotate in una borsa svizzera devono addebitare l'eccedenza di liquidazione per almeno la metà alle riserve da apporti, aggio e pagamenti suppletivi (riserve da apporti di capitale). Se questa condizione non è soddisfatta, l'importo delle riserve da apporti di capitale è corretto di conseguenza, ma al massimo sino a concorrenza di un importo pari a quello delle riserve da apporti di capitale disponibili.

### Art. 5 cpv. 1<sup>bis</sup>–1<sup>sexies</sup>

<sup>1bis</sup> Il rimborso delle riserve da apporti di capitale fornite dai titolari dei diritti di partecipazione dopo il 31 dicembre 1996 è trattato in modo identico a quello del capitale azionario o sociale se la società di capitali o società cooperativa allibra le riserve da apporti di capitale su un conto separato del bilancio commerciale e comunica ogni modifica di questo conto all'Amministrazione federale delle contribuzioni (AFC). Il capoverso 1<sup>ter</sup> è riservato.

<sup>1ter</sup> In occasione del rimborso di riserve da apporti di capitale di cui al capoverso 1<sup>bis</sup>, le società di capitali o società cooperative quotate in una borsa svizzera devono distribuire altre riserve per un importo almeno equivalente. Se questa condizione non è soddisfatta, il rimborso è imponibile per un importo pari alla metà della differenza tra il rimborso stesso e la distribuzione delle altre riserve, ma al massimo per un importo pari a quello delle altre riserve disponibili che possono essere distribuite in virtù del diritto commerciale. Le altre riserve che possono essere distribuite in virtù del diritto commerciale devono essere accreditate per un importo equivalente sul conto speciale delle riserve da apporti di capitale.

<sup>1quater</sup> Il capoverso 1<sup>ter</sup> non si applica alle riserve da apporti di capitale:

- a. costituite, dopo il 24 febbraio 2008, mediante il conferimento di diritti di partecipazione o societari a una società di capitali o società cooperativa estera nell'ambito di concentrazioni aventi carattere di fusione ai sensi dell'articolo 61 capoverso 1 lettera c LIFD o mediante un trasferimento transfrontaliero a una filiale svizzera ai sensi dell'articolo 61 capoverso 1 lettera d LIFD;
- b. già esistenti in una società di capitali o società cooperativa estera, dopo il 24 febbraio 2008, al momento di una fusione o ristrutturazione transfrontaliera ai sensi dell'articolo 61 capoversi 1 lettera b e 3 LIFD o del trasferimento della sede o dell'amministrazione effettiva;
- c. rimborsate a persone giuridiche svizzere o straniere che possiedono almeno il 10 per cento del capitale azionario o sociale della società che effettua il versamento;

- d. in caso di liquidazione o di trasferimento della sede o dell'amministrazione effettiva della società di capitali o società cooperativa all'estero.

<sup>1quinquies</sup> La società deve allibrare le riserve da apporti di capitale di cui al capoverso <sup>1quater</sup> lettere a e b su un conto separato e comunicare ogni modifica di questo conto all'AFC.

<sup>1sexies</sup> I capoversi <sup>1ter</sup>–<sup>1quinquies</sup> si applicano per analogia anche alle riserve da apporti di capitale utilizzate per l'emissione di azioni gratuite o gli aumenti gratuiti del valore nominale.

## II

<sup>1</sup> La presente legge sottostà a referendum facoltativo.

<sup>2</sup> Gli articoli <sup>72z<sup>27</sup></sup> capoverso 3 e <sup>78g</sup> capoversi 1 e 2 della legge federale del 14 dicembre 1990<sup>28</sup> sull'armonizzazione delle imposte dirette dei Cantoni e dei Comuni (n. 3) entrano in vigore il giorno successivo a quello in cui risulta che:

- a. il termine di referendum è decorso infruttuosamente; o
- b. la legge è stata accettata in votazione popolare.

<sup>3</sup> Il Consiglio federale determina l'entrata in vigore delle altre disposizioni.

Consiglio degli Stati, 28 settembre 2018

Consiglio nazionale, 28 settembre 2018

La presidente: Karin Keller-Sutter

Il presidente: Dominique de Buman

La segretaria: Martina Buol

Il segretario: Pierre-Hervé Freléchoz

Data della pubblicazione: 9 ottobre 2018<sup>29</sup>

Termine di referendum: 17 gennaio 2019

<sup>27</sup> Cfr. nota a piè di pagina ad art. 72z LAID.

<sup>28</sup> RS **642.14**

<sup>29</sup> FF **2018** 5105

Parlamentsdienste  
 Services du Parlement  
 Servizi del Parlamento  
 Servetschs dal parlament



## Argumente | Arguments | Argomenti

Die nachfolgenden Argumente wurden von den Parlamentsdiensten zu Dokumentationszwecken zusammengestellt. Die Parlamentsdienste selber haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt derselben.

Les données ci-après ont été rassemblées à des fins documentaires par les Services du Parlement. Ceux-ci n'ont aucune influence sur la forme ou la nature des arguments présentés.

I seguenti argomenti sono stati riuniti dai Servizi del Parlamento a scopo di documentazione. I Servizi del Parlamento medesimi non hanno alcun influsso sulla loro impostazione né sul loro contenuto.

## Argumente **Bundesrat**

**Das Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung bietet eine ausgewogene Lösung für zwei drängende Probleme. Es schafft ein wettbewerbsfähiges und international konformes Steuersystem mit gleichen Regeln für alle Unternehmen und stärkt gleichzeitig die AHV. Davon profitiert die gesamte Schweizer Bevölkerung. Der Bundesrat befürwortet die Vorlage insbesondere aus folgenden Gründen:**

### **Notwendige Reformen**

Ein leistungsfähiger Wirtschaftsstandort und eine verlässliche Altersvorsorge sind zwei Grundpfeiler des Erfolgsmodells Schweiz. Damit das so bleibt, muss die Unternehmensbesteuerung an internationale Anforderungen angepasst werden. Gleichzeitig braucht die AHV zusätzliches Geld, damit die Renten auch künftig finanziert sind.

### **Der Kritik Rechnung getragen**

Vorlagen, die diese Probleme lösen wollten, wurden zuletzt 2017 in Volksabstimmungen abgelehnt. Der Reformbedarf ist aber unbestritten. Die neue Vorlage trägt den vorgebrachten Kritiken und Anliegen Rechnung: Die steuerlichen Massnahmen sind besser ausbalanciert, und mit der Stärkung der AHV gibt es einen sozialen Ausgleich. Die Städte und Gemeinden erhalten angemessene Abgeltungen. Kantone, Städte und Gemeinden unterstützen diese Vorlage.

### **Für ein faireres Steuersystem**

Das neue Steuersystem ist fairer, denn künftig gelten für alle Unternehmen dieselben Besteuerungsregeln. Bisher privilegierte Gesellschaften werden künftig insgesamt höher besteuert. Die übrigen Unternehmen, namentlich die KMU, zahlen infolge der von den meisten Kantonen geplanten Steuersenkungen insgesamt weniger Steuern als heute. Lücken bei der Besteuerung von Aktionärinnen und Aktionären werden geschlossen.

---

**Für eine innovative Schweiz**

Mit der Vorlage werden Forschung und Entwicklung gefördert. Dadurch kann die Schweiz ihren Spitzenplatz im Wettbewerb um innovative Unternehmen behaupten und Arbeitsplätze in zukunftsträchtigen Branchen sichern.

**Ein wichtiger Schritt für sichere Renten**

Mit der Vorlage wird die AHV gestärkt. Unser wichtigstes Sozialwerk erhält rasch dringend benötigte Mittel. Strukturelle Reformen der AHV sollten damit erleichtert werden.

**Nichtstun wäre schädlich**

Ohne Abschaffung der Steuerprivilegien müsste die Schweiz mit Gegenmassnahmen aus dem Ausland rechnen, die unserer Wirtschaft schaden. Ohne Zusatzfinanzierung würde der AHV in wenigen Jahren Geld für die Bezahlung der Renten fehlen.

**Für die Schweizer Bevölkerung**

Die Vorlage ist ein guter Kompromiss. Sie trägt zu gesunden öffentlichen Finanzen von Bund, Kantonen und Gemeinden bei. Sie sichert attraktive Arbeitsplätze und stärkt die AHV. Davon profitiert die gesamte Schweizer Bevölkerung.

**Empfehlung von Bundesrat und Parlament**

Aus all diesen Gründen empfehlen Bundesrat und Parlament, das Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF) anzunehmen.

# Ja

 [admin.ch/staf](https://admin.ch/staf)

## Argumente

[ahv-steuervorlage-ja.ch/argumente/](http://ahv-steuervorlage-ja.ch/argumente/)

Am 19. Mai 2019 stimmen wir über die «AHV-Steuervorlage» ab. Die Vorlage umfasst zwei Teile. Einerseits schafft sie ein faires und international akzeptiertes Regelwerk für die Firmenbesteuerung. Andererseits führt sie zu einer Zusatzfinanzierung für die AHV von zwei Milliarden Franken pro Jahr. Diese wird durch den Bund, die Arbeitgeber- und Arbeitnehmer getragen.



Die AHV-Steuervorlage bringt zwei Pluspunkte für unser Land. Sie schafft bisherige Steuerprivilegien ab und leistet einen Beitrag zur Rentensicherheit. Sie ist eine gezielte Investition in die Stabilität und den Wohlstand unseres Landes. Ein Plus für die AHV. Ein Plus für den Werk- und Forschungsstandort Schweiz.

### Warum ist die AHV-Steuervorlage wichtig?

Die AHV-Steuervorlage bringt uns bei der Altersvorsorge und der Firmenbesteuerung endlich einen Schritt vorwärts. In beiden Bereichen drängt die Zeit, die notwendigen Schritte waren aber bisher politisch blockiert. Mit der AHV-Steuervorlage liegt ein ausgewogenes Gesamtpaket vor, das Vorteile für die Bevölkerung, die Unternehmen, Bund, Kantone und Gemeinden bietet. Ein Plus für die AHV. Ein Plus für die Wirtschaft.

### Was ist neu?

Die AHV-Steuervorlage ist notwendig, da die Unternehmenssteuerreform III an der Urne abgelehnt wurde, das schweizerische Steuerregime aber international nicht mehr Akzeptiert

wird. Die Kritiken wurden erhört und daraus wurde die grundsätzlich überarbeitete AHV-Steuervorlage erschaffen. Sie unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von der USR III wie in der unteren Grafik ersichtlich wird. Zudem wurde anhand der AHV ein sozialer Ausgleich eingeführt.

## Überblick der Massnahmen der AHV-Steuervorlage

Anpassungen gegenüber der Unternehmenssteuerreform III in rot

Grundlagen	<b>Aufhebung der Sonderregelung</b> für internationale Firmen mit Übergangsregelung und Anpassung des Finanzausgleichs - Diese Massnahmen sind zentral, um einen geordneten Systemwechsel zu gewährleisten und Verwerfungen unter den Kantonen zu vermeiden		
	<b>Erhöhung des Kantonsanteils</b> an der direkten Bundessteuer von 17 Prozent auf 21,2 Prozent: Die Kantone erhalten zusätzlich rund 1 Milliarde Franken pro Jahr - Neu: Die zusätzlichen Mittel sollen nicht nur an die Kantone fließen, sondern auch die Städte und Gemeinden abgelten (Gemeindeklausel)		
Werkzeugkasten für Kantone (keine Geltung beim Bund)	<b>Patentbox:</b> Möglichkeit für Kantone, Gewinne aus Patenten ermässigt zu besteuern - Neu: Enger Anwendungsbereich durch Ausklammerung von in der Schweiz kopiergeschützter Software	<b>Abzug für Forschung und Entwicklung (F&amp;E):</b> Möglichkeit für Kantone, Investitionen in F&E mit einem zusätzlichen Abzug zu entlasten - Neu: Abzug basiert auf den Löhnen für Mitarbeiter, die F&E betreiben	<b>Abzug für Eigenfinanzierung:</b> Möglichkeit für Kantone, Firmen, die mit viel Eigenmitteln anstelle von Schulden finanziert sind, steuerlich gleichzustellen - Neu: Kantone dürfen das Instrument nur nutzen, wenn der Gewinnsteuersatz über 18 Prozent liegt
	<b>Entlastungsbegrenzung:</b> Beschränkung der gesamthaften Wirkung von kantonalen Sondermassnahmen - Neu: Verschärft auf max. 70 Prozent. Damit müssen Unternehmen trotz Sondermassnahmen kantonal mindestens 30 Prozent des Gewinns ordentlich versteuern (Beim Bund müssen Firmen weiterhin immer 100 Prozent des Gewinns versteuern)		
Gegenfinanzierung und soziale Kompensation	<b>Erhöhung der Dividendenbesteuerung</b> zur Gegenfinanzierung durch Aktionäre - Erhöhung beim Bund auf 70 Prozent (heute 60 Prozent) - Neu: Die Kantone müssen die Dividendenbesteuerung auf mindestens 50 Prozent erhöhen (bisher frei)		
	<b>Neu: Einschränkung beim Kapitaleinlageprinzip</b> - Rückzahlungen von Kapitaleinlagen an Aktionäre sind nur noch steuerfrei in Verbindung mit der Ausschüttung einer steuerbaren Dividende in gleicher Höhe		
	<b>Neu: AHV-Zusatzfinanzierung</b> von 2 Milliarden Franken pro Jahr - Anhebung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge um je 0,15 Prozent (je 600 Millionen Franken) und höherer Bundesbeitrag (820 Millionen Franken)		

## Ein Plus für den Werk- und Forschungsstandort Schweiz

Die Schweiz war lange äusserst erfolgreich im internationalen Steuerwettbewerb um Unternehmen, die hunderttausende von Arbeits- und Ausbildungsplätzen anbieten und zahlreiche Aufträge für Zulieferbetriebe schaffen. Das globale Steuerklima wird aber immer härter. Damit Schweizer Unternehmen im Ausland nicht diskriminiert werden, sollen bisherige Steuerprivilegien für rund 24'000 Firmen abgeschafft werden. Die AHV-Steuervorlage schafft ein international akzeptiertes Regelwerk zur Firmenbesteuerung mit gleich langen Spiessen für alle. Damit bleibt die Schweiz auch in Zukunft ein weltweit führender Firmenstandort und sichert sich Steuereinnahmen in Milliardenhöhe.

## Unterstützungspaket für Kantone und Gemeinden

Die AHV-Steuervorlage enthält unerlässliche Begleitmassnahmen für Kantone und Gemeinden, um eine geordnete und schonende Anpassung des Steuersystems zu gewährleisten. Sie ermöglicht durch einen klugen steuerpolitischen Werkzeugkasten massgeschneiderte Lösungen für jeden Kanton und setzt Leitplanken für den Steuerwettbewerb unter den Kantonen. Damit die Kantone ein attraktives Steuerumfeld schaffen und die Auswirkungen auf die Gemeinden abgelenken können, stellt der Bund Kantonen und Gemeinden rund 1 Milliarde Franken pro Jahr zur Verfügung.

## Ein Plus für die AHV

---

Weil unsere Gesellschaft immer älter wird und in den nächsten Jahren die grosse Babyboomer-Generation in Pension geht, hat unser wichtigstes Sozialwerk ein akutes Finanzierungsproblem. Schon heute zahlt die AHV über eine Milliarde Franken mehr Renten aus, als sie Einnahmen hat. Die AHV-Steuervorlage entschärft die Finanzierungslücke indem sie eine Zusatzfinanzierung von über zwei Milliarden Franken pro Jahr vorsieht. Die AHV-Steuervorlage führt zu keinem Sozialausbau, leistet aber einen unvermeidbaren Beitrag zur Sicherung der Renten. Davon profitieren wir alle.



Bern, 19. März 2019

## Ja zur AHV-Steuervorlage am 19. Mai 2019 Argumentarium kurz

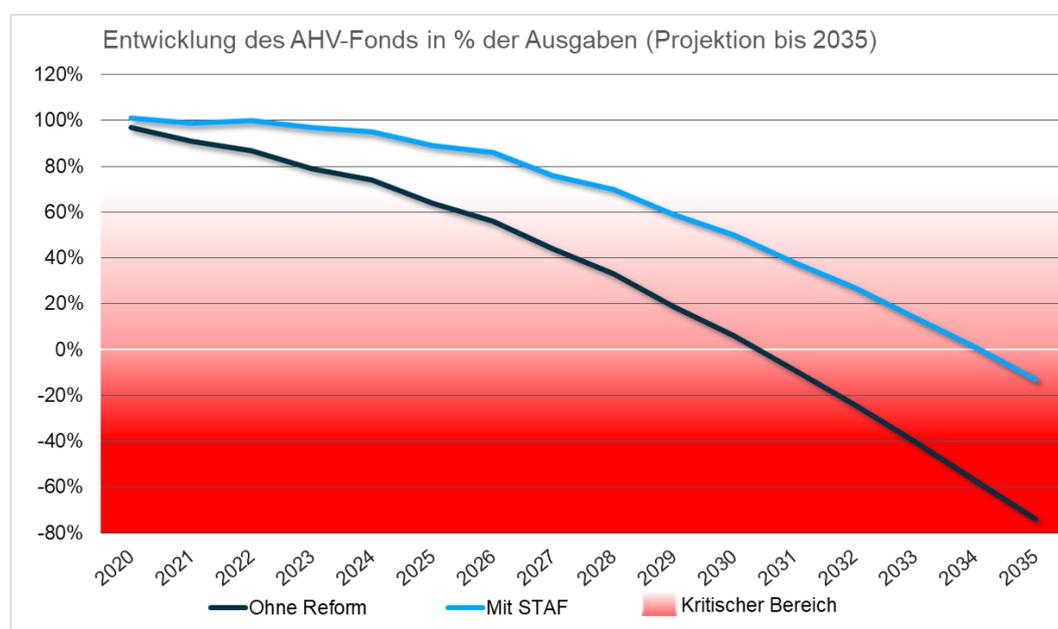
<https://www.sp-ps.ch/de/kampagnen/abstimmungen-vom-19-mai-2019/ja-zur-ahv-steuervorlage-am-19-mai-2019>

Wir unterstützen die AHV-Steuervorlage (STAF) aus folgenden Gründen

1. Die AHV wird gestärkt
2. Grosskonzerne und Grossaktionäre zahlen künftig mehr Steuern
3. Ohne diese Reform drohen eine Rentenalter-Erhöhung und chaotischer Steuerwettbewerb zwischen den Kantonen

### 1. Die AHV wird gestärkt

Aufgrund der steigenden Lebenserwartung und dem Eintritt der Baby-Boomers ins Rentenalter besteht bei der AHV eine anwachsende Finanzierungslücke. Die finanzielle Lage der AHV verschlechtert sich seit zehn Jahren, seit 2014 ist das Umlageergebnis der AHV negativ: Die Beiträge der Versicherten und der öffentlichen Hand reichen nicht mehr aus, um die laufenden Renten zu finanzieren. Ohne Massnahmen wird der AHV-Fonds in den kommenden Jahren eine immer schlechtere Deckung ausweisen. Für die Sicherung der AHV muss diese Lücke geschlossen werden.



Die SP will diese Lücke zumindest für eine gewisse Zeit mit einer Zusatzfinanzierung und nicht mit einer Rentenalter-Erhöhung oder mit Rentensenkungen schliessen. Mit der STAF würde die Schweiz rund 7 Jahre gewinnen, um eine faire und ausgeglichene Rentenreform zu entwickeln. Laut Vernehmlassungsbericht zur AHV21 beträgt die Finanzierungslücke zwischen 2021 und



2030 53 Milliarden. Mit der STAF reduziert sich diese Lücke auf 23 Milliarden. Mit andern Worten: Die STAF würde rund 57% des Finanzierungsbedarfs abdecken.

Dank dem Druck der SP und dem Kompromiss zur AHV-Steuervorlage konnte eine Zusatzfinanzierung von jährlich 2 Mia. Franken erreicht werden:

- 1,2 Mia. werden mit einer Erhöhung der Lohnbeiträge erreicht. Die AHV-Abzüge der Arbeitnehmenden und Arbeitgeber erhöhen sich um je 0,15 Prozentpunkte.
- Die Beiträge aus der Bundeskasse werden um 800 Mio. Franken erhöht. Diese sind somit mittels direkten Bundessteuern oder Mehrwertsteuern finanziert.

Mit der Zusatzfinanzierung wird die AHV gestärkt. Die AHV ist das wichtigste Sozialwerk der Schweiz. Ihr Finanzierungsmechanismus ist ebenso genial wie sozial: Die Renten sind nach oben begrenzt, die Beiträge jedoch nicht. Das bedeutet: Je mehr jemand verdient, desto höher ist sein/ihr Betrag an unser Solidaritätswerk. Bei einer Finanzierung mit Lohnbeiträgen erhalten 92% der Bevölkerung mehr als sie einzahlen. Die AHV führt somit ganz direkt zu mehr Verteilungsgerechtigkeit in unserer Gesellschaft. Und sie schützt die Menschen vor Armut im Alter.

Wenn keine Zusatzfinanzierung zustande kommt, ist eine ausgeglichene Finanzierung der AHV nur mittels Rentenalter-Erhöhung und Rentensenkungen möglich.

## **2. Grosskonzerne und Grossaktionäre zahlen künftig mehr Steuern**

Die Schweiz hat in der Vergangenheit mit Steuerprivilegien internationale Grosskonzerne angelockt. Diese werden mit einem deutlich tieferen Steuersatz als Schweizer Firmen besteuert, die im Inland tätig sind. Diese Steuerprivilegien sind international geächtet und werden mit der vorliegenden Reform endlich abgeschafft. Dies bedeutet, dass Grosskonzerne künftig gleich besteuert werden wie Schweizer KMUs. Für Gewinne aus Patentensind in Zukunft reduzierte Steuersätze möglich und es sind höhere Abzüge für Ausgaben für Forschung und Entwicklung erlaubt. Dies sind international akzeptierte Steuervergünstigungen. Damit soll die Produktion von „hochwertigen“ Gütern in der Schweiz steuerlich gefördert und entsprechende Arbeitsplätze erhalten werden. Das führt dazu, dass insbesondere internationale Handels- und Rohstofffirmen, die keine solchen Abzüge geltend machen können, mit der Steuervorlage stärker besteuert werden. Gleichzeitig wird die Besteuerung von Dividenden-Einkommen von Grossaktionär\*innen auf Bundesebene von 50% auf 70% erhöht.

## **3. Ohne diese Reform drohen eine Rentenalter-Erhöhung und chaotischer Steuerwettbewerb zwischen den Kantonen**

Sowohl bei der AHV als auch bei der Firmenbesteuerung sind Reformen dringend notwendig. Die zusätzliche Finanzierung von jährlich zwei Milliarden Franken stärkt die AHV. Mit der



Steuervorlage werden die geächteten Steuerprivilegien abgeschafft und die Grundlage geschaffen, dass die Kantone ihre Steuersysteme entsprechend anpassen können. Der Bund stellt den Kantonen zur Abfederung der kantonalen Steuersenkungen 1 Milliarde Franken zur Verfügung.

Wird diese AHV-Steuervorlage abgelehnt, drohen ein Scherbenhaufen und ein Chaos. Bei der AHV würde dies bedeuten, dass diese zwei Milliarden Franken pro Jahr fehlen. Das rechtsbürgerliche Parlament wird diese Lücke mit einer Rentenalter-Erhöhung und einem Rentenabbau schliessen.

Bei einer Ablehnung der Steuervorlage werden die Kantone in eigener Regie die Steuerreform umsetzen müssen. Weil der Bundesausgleich nicht garantiert ist, könnten reiche Kantone ihre Steuern stärker senken als arme. Die Kantone würden mit allen Mitteln versuchen, ihre internationalen Firmen (Steuerzahler/Arbeitsplätze) zu halten. Dies wird zu einem ungeordneten und verschärften Steuerwettbewerb unter den Kantonen führen. Die Dividendenbesteuerung wird dann nicht angehoben und auch andere Korrekturen (Kapitaleinlageprinzip, international akzeptierte Massnahmen) hätten keine gesetzliche Grundlage mehr.

## Arguments

# Conseil fédéral

La loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS (RFFA) constitue une solution équilibrée face à deux problèmes pressants. Elle met en place un système fiscal compétitif qui est conforme aux règles internationales et soumet toutes les entreprises au même régime, et, dans le même temps, elle renforce l'AVS. Les mesures prévues profiteront à l'ensemble de la population suisse. Le Conseil fédéral approuve le projet, en particulier pour les raisons suivantes :

### Des réformes indispensables

Une place économique performante et une prévoyance vieillesse fiable sont deux éléments clés du modèle qui a fait le succès de la Suisse. Pour qu'il en soit encore ainsi à l'avenir, nous devons adapter la fiscalité des entreprises aux exigences internationales. Dans le même temps, l'AVS doit être renfloué afin que le financement des rentes reste garanti dans le futur.

### Les critiques ont été entendues

Plusieurs projets visant à résoudre ces problèmes ont été rejetés aux urnes, en dernier lieu en 2017. Mais la nécessité d'effectuer des réformes est incontestée. Le présent projet tient compte des critiques et des exigences qui ont été formulées : désormais, les mesures fiscales sont plus équilibrées et une compensation sociale est prévue sous la forme d'un renforcement de l'AVS. Les villes et les communes seront en outre indemnisées de manière appropriée. Les cantons, les villes et les communes soutiennent le présent projet.

### Pour un système fiscal plus équitable

Le nouveau système fiscal est plus équitable, car les entreprises seront désormais toutes soumises aux mêmes règles fiscales. À l'avenir, les sociétés qui bénéficiaient jusqu'ici de privilèges seront, dans l'ensemble, imposées plus fortement. Quant aux autres entreprises, en particulier les PME, elles paieront globalement moins d'impôts en raison des réductions fiscales prévues par la plupart des cantons. Les brèches dans l'imposition des actionnaires seront comblées.

---

**Pour une Suisse innovatrice**

Le projet encourage la recherche et le développement, ce qui permettra à la Suisse de continuer à figurer parmi les pays les plus attrayants pour les entreprises innovatrices et garantira des emplois dans des secteurs porteurs.

**Un pas important pour garantir la sécurité des rentes**

Le projet renforce l'AVS. Notre assurance sociale la plus importante obtiendra rapidement les moyens dont elle a urgemment besoin, ce qui devrait faciliter la mise en place de réformes structurelles.

**Ne rien faire serait néfaste**

Si les privilèges fiscaux ne sont pas supprimés, la Suisse devra s'attendre à ce que des mesures soient prises à son encontre à l'étranger, mesures qui seraient néfastes pour notre économie. Et sans financement additionnel, l'AVS n'aurait plus suffisamment de moyens, dans quelques années, pour verser les rentes.

**Pour la population suisse tout entière**

La réforme est un bon compromis. Elle contribuera à la bonne santé des finances de la Confédération, des cantons et des communes. Elle garantira en outre des emplois attrayants et renforcera l'AVS, pour le plus grand profit de l'ensemble de la population suisse.

**Recommandation du Conseil fédéral et du Parlement**

Pour toutes ces raisons, le Conseil fédéral et le Parlement vous recommandent d'accepter la loi fédérale relative à la réforme fiscale et au financement de l'AVS (RFFA).

# Oui

 [admin.ch/rffa-fr](https://admin.ch/rffa-fr)



Communiqué de presse, Berne le 26 mars 2019

## Deux points positifs pour la Suisse

Oui au projet AVS et fiscalité le 19 mai

**Une vaste alliance réunissant le PBD, le PDC, le PEV, le PLR, economiesuisse et l'Union suisse des arts et métiers a présenté aux médias ses arguments en faveur du projet AVS et fiscalité. Avec ce projet, la Suisse fait enfin un pas en avant dans les domaines de la prévoyance vieillesse et de la fiscalité des entreprises. Le projet est équilibré et positif, pour la population, les entreprises, la Confédération, les cantons, les villes et les communes.**

**Téléchargez le film « Mission AVS et fiscalité » – [https://youtu.be/Fe-x0XHq1\\_E](https://youtu.be/Fe-x0XHq1_E)**

La Suisse se caractérise par une volonté de collaboration et une capacité à trouver des compromis. Pour avancer, il vaut mieux tous tirer à la même corde. La mission en traîneau réalisée avec des représentants du Conseil national, du Conseil des Etats et d'un gouvernement cantonal illustre de manière symbolique la voie choisie par les architectes du projet de loi pour atteindre un objectif supérieur.

Après des années de blocage, le projet AVS et fiscalité nous permet, enfin, de faire un pas en avant dans les domaines de la prévoyance vieillesse et de l'imposition des entreprises.

### **Le financement additionnel de l'AVS, un investissement nécessaire dans la prévoyance vieillesse**

La société vieillit de plus en plus. L'AVS, notre principale assurance sociale, a un grave problème de financement qui se chiffre en milliards. Les travailleurs sont toujours moins nombreux à financer les rentes d'un nombre croissant de retraités. Aujourd'hui, l'AVS dépense chaque année un milliard de plus pour les rentes qu'elle n'encaisse en cotisations et en contributions fédérales. Un assainissement est urgent, car si rien n'est fait, le fonds AVS sera épuisé en l'espace de dix ans. Le projet AVS et fiscalité réduit le déficit de financement en injectant 2 milliards de francs par an. Quelle que soit la voie choisie pour assainir notre principale assurance sociale, un financement additionnel est incontournable. Des mesures structurelles restent urgentes et sont prévues dans le cadre du projet de stabilisation du Conseil fédéral. Le projet AVS et fiscalité ne supprime pas de prestations sociales, mais contribue à garantir les rentes sans augmentation de TVA. Une AVS stable est positive pour les retraités actuels et futurs.

### **Un système fiscal équitable garantit des emplois**

Grâce notamment à des régimes fiscaux spéciaux, et malgré le niveau élevé des salaires et des prix, la Suisse est extrêmement bien positionnée dans la concurrence entre sites d'implantation pour les entreprises actives à l'international. Quelque 24 000 firmes à vocation internationale offrent des milliers de places de travail et de formation en Suisse et passent d'innombrables commandes aux entreprises suisses, y compris aux PME. L'environnement fiscal a radicalement changé à l'échelle mondiale. Sur la scène internationale, on n'admet plus que des firmes internationales soient soumises à des taux d'imposition inférieurs à ceux appliqués aux entreprises suisses. Si l'on refuse d'adapter le système fiscal, les entreprises suisses risquent d'être pénalisées à l'étranger. Le projet AVS et fiscalité modifie l'imposition des



entreprises d'une manière acceptée à l'échelle internationale et renforce ainsi la sécurité juridique. En cas d'acceptation, toutes les entreprises seront imposées sur les mêmes bases. Les taux d'imposition appliqués aux firmes internationales auront tendance à augmenter, car leurs régimes fiscaux seront abolis. Les autres entreprises, dont les PME, paieront quant à elles globalement moins d'impôts.

Avec la réforme, les investissements de toutes les entreprises dans l'innovation et la recherche seront encouragés fiscalement. Le projet AVS et fiscalité permet à la Suisse de rester une place scientifique de premier plan avec des taux d'imposition compétitifs pour les entreprises. Il garantit également des places de travail et de formation attractives, aussi pour les jeunes.

### **Préserver des recettes fiscales pour les collectivités**

Les entreprises versent plus d'un quart de l'ensemble des impôts directs encaissés. Ces ressources permettent de financer des écoles, des routes, la police et les dépenses sociales. Le projet AVS et fiscalité ne prévoit pas de mesures fiscales au niveau fédéral. Il fournit une aide aux cantons et aux communes pour garantir une adaptation du système fiscal. Dans cette perspective, la Confédération met à leur disposition un milliard de francs supplémentaires par an ainsi que de nouveaux instruments de politique fiscale (*patent box*, par exemple). Le fédéralisme est respecté dès lors que les cantons peuvent développer des solutions sur mesure, adaptées à leurs besoins. Un oui au projet AVS et fiscalité aide la Confédération, les cantons et les communes à opérer une transition en douceur vers le nouveau dispositif fiscal en s'assurant le maintien de milliards de recettes fiscales.

### **Un rejet ne résout rien**

Le référendum contre la loi a été lancé par des groupes aux extrêmes de l'échiquier politique qui partagent une chose en commun : ils n'ont pas d'alternative réaliste et potentiellement majoritaire à proposer. Sur le contenu, ils sont en outre complètement divisés. Un rejet du projet prolongerait le blocage politique. Sans financement additionnel, la situation financière de l'AVS continuerait de se détériorer. De plus, la Suisse devrait abolir ses régimes fiscaux spéciaux, dépassés, pour éviter toute discrimination des entreprises suisses à l'étranger. Un rejet serait catastrophique en particulier pour les cantons, les villes et les communes, car la nécessité de procéder à une réforme fiscale resterait inchangée, mais ils devraient se passer du soutien financier de la Confédération. Le projet AVS-fiscalité est un compromis élaboré et soutenu par le Conseil fédéral, le Parlement, les cantons et les milieux économiques.

Au cours des prochains mois, l'alliance s'engagera avec force en faveur du projet AVS et fiscalité qui permet à notre pays de faire un pas en avant dans deux dossiers importants.

### **Personnes de contact :**

Konrad Graber, conseiller aux États PDC LU, 079 341 76 77

Rosmarie Quadranti, conseillère nationale PBD ZH, 079 865 66 11

Daniela Schneeberger, conseillère nationale PLR BL, 079 233 84 80

Marianne Streiff, conseillère nationale PEV BE, 079 664 74 57

Heinz Karrer, président d'economiesuisse, 044 421 35 35

Jean-François Rime, conseiller national UDC FR, président de l'Union suisse des arts et métiers, 026 919 82 82



Berne, le 19 mars 2019

## OUI à la réforme fiscale et au financement de l'AVS (RFFA) le 19 mai 2019 Argumentaire (version courte)

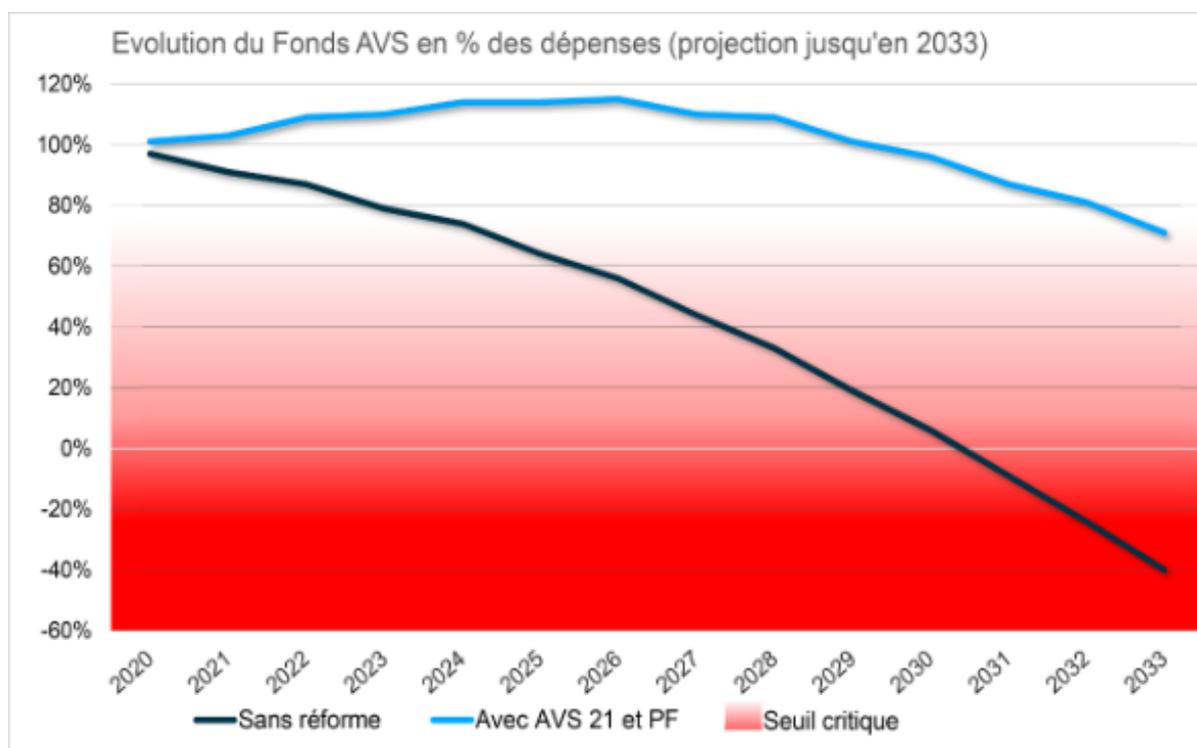
<https://www.sp-ps.ch/fr/campagnes/votations-du-19-mai/oui-la-reforme-fiscale-et-au-financement-de-lavs-rffa>

Nous soutenons la réforme fiscale et du financement de l'AVS (RFFA) pour les raisons suivantes :

1. L'AVS sera renforcée
2. Les multinationales et les grands actionnaires seront imposés davantage
3. Sans cette réforme, le risque d'une augmentation de l'âge de la retraite et d'une concurrence fiscale chaotique entre les cantons existe

### 1. Renforcement de l'AVS

En raison de l'allongement de l'espérance de vie et de l'arrivée des baby-boomers à l'âge de la retraite, l'AVS présente un déficit de financement croissant. La situation financière de l'AVS se détériore depuis dix ans, et, depuis 2014, la balance de l'AVS est négative : les cotisations des assurés et des financements publics ne suffisent plus à financer les rentes actuelles. Si aucune mesure n'est prise, la couverture du fonds AVS s'amenuisera de plus en plus dans les années à venir. Cette lacune doit être comblée pour assurer la viabilité de l'AVS à long terme.





Le PS veut combler cet écart au moins, tout du moins le limiter durant un certain temps, par un financement supplémentaire et non par un relèvement de l'âge de la retraite ou par une réduction des rentes. Avec RFFA, la Suisse gagnerait environ 7 ans pour développer une réforme des rentes juste et équilibrée. Selon le rapport de la consultation AVS21, le déficit de financement entre 2021 et 2030 est de 53 milliards. RFFA réduit cet écart à 23 milliards. En d'autres termes : RFFA couvrirait environ 57 % des besoins de financement.

Grâce à la pression du PS et au compromis que représente RFFA, un financement supplémentaire de 2 milliards de francs par année pourra être atteint :

- 1,2 milliard de francs ont pu être obtenus grâce à une augmentation des cotisations salariales. Les retenues AVS pour les salariés et les employeurs augmentent chacune de 0,15 point.
- Les contributions de la Confédération sont augmentées de 800 millions de francs. Celles-ci sont financées par les impôts fédéraux directs ou les taxes sur la valeur ajoutée (TVA).

Ce financement supplémentaire renforcera l'AVS, l'institution sociale la plus aboutie et la plus solidaire de Suisse. Son mécanisme de financement est aussi ingénieux que social : les rentes sont plafonnées, mais pas les cotisations. Cela signifie que, plus quelqu'un gagne de l'argent, plus sa contribution à notre fonds de solidarité est élevée. Avec un financement assuré par des cotisations salariales, 92 % de la population reçoit plus qu'elle ne cotise. L'AVS conduit donc directement à une plus juste redistribution des richesses dans notre société. Et elle protège les personnes à la retraite du risque de tomber dans la précarité.

En l'absence de ce financement supplémentaire et au des forces politiques actuellement en présence, un financement équilibré de l'AVS ne serait possible qu'en augmentant l'âge de la retraite et en réduisant les rentes.

## **2. Imposition plus élevée pour les multinationales et les grands actionnaires**

Par le passé, la Suisse a attiré de nombreuses multinationales grâce aux privilèges fiscaux. Ces dernières sont donc imposées à un taux nettement inférieur à celui des sociétés suisses actives dans notre pays. Ces privilèges fiscaux sont désormais interdits sur le plan international et seront enfin abolis grâce à RFFA. Cela signifie que, à l'avenir, les grandes entreprises seront imposées de la même manière que les PME suisses. Dans ce projet, des taux d'imposition réduits ne seront possibles que pour les bénéfices tirés de brevets et des déductions plus élevées seront autorisées pour les frais de recherche et de développement. Il s'agit d'allègements fiscaux reconnus à l'échelle internationale. L'objectif est de fournir des incitations fiscales pour la production de biens « de haute qualité » en Suisse et de préserver les emplois. Par conséquent, les sociétés de commerce international, et les sociétés de produits de base en particulier, qui ne peuvent pas réclamer de telles déductions, seront soumises à une imposition plus importante avec RFFA. Dans le même temps, l'imposition des revenus des dividendes des grands actionnaires au niveau fédéral sera majorée de 50 % à 70 %.



### **3. Sans cette réforme, le risque d'une augmentation de l'âge de la retraite et d'une concurrence fiscale chaotique entre les cantons se renforcerait**

Des réformes s'imposent d'urgence dans le domaine de l'AVS et de la fiscalité des entreprises. Le financement supplémentaire de deux milliards de francs par an renforcera l'AVS. La proposition fiscale éliminera les privilèges fiscaux interdits et permettra aux cantons d'adapter leur système fiscal en conséquence. La Confédération met 1 milliard de francs à la disposition des cantons pour amortir l'impact des réductions d'impôts cantonaux.

Si la proposition RFFA est rejetée, le risque de désordre et de chaos est réel. Pour l'AVS, cela signifierait un manque de deux milliards de francs par an. La majorité bourgeoise au Parlement cherchera à combler cet écart par un relèvement de l'âge de la retraite et une réduction des prestations.

Si RFFA est rejetée, les cantons devront mettre en œuvre eux-mêmes la réforme fiscale. Comme la péréquation financière entre les cantons n'est pas garantie, les cantons riches pourraient réduire davantage leurs impôts que les cantons pauvres. Les cantons utiliseraient tous les moyens à leur disposition pour conserver leurs multinationales (contribuables et emplois). Sans règle, il en résulterait une concurrence fiscale exacerbée entre les cantons. Sans RFFA, l'imposition des dividendes ne serait pas augmentée et les autres corrections (principe de l'apport en capital, mesures internationalement reconnues) n'auraient plus de base juridique.

## Gli argomenti

# Consiglio federale

**La legge federale concernente la riforma fiscale e il finanziamento dell'AVS offre una soluzione equilibrata a due problemi urgenti. Crea un sistema fiscale competitivo e conforme agli standard internazionali, con regole uguali per tutte le imprese, e al contempo rafforza l'AVS a vantaggio di tutta la popolazione svizzera. Il Consiglio federale sostiene il progetto, in particolare per i motivi esposti qui di seguito.**

### Riforme necessarie

Una piazza economica efficiente e una previdenza per la vecchiaia affidabile sono due dei fattori chiave del successo del sistema svizzero. Per preservarli bisogna adeguare l'imposizione delle imprese ai requisiti internazionali. Al contempo l'AVS necessita di fondi supplementari affinché le rendite possano essere finanziate anche in futuro.

### Si è tenuto conto delle critiche

Gli ultimi progetti che intendevano risolvere questi problemi sono stati respinti in votazione popolare nel 2017, sebbene la necessità di riforme fosse indiscussa. Il nuovo progetto tiene conto delle critiche e delle esigenze formulate: le misure fiscali sono meglio equilibrate e grazie al rafforzamento dell'AVS è prevista anche una compensazione a livello sociale. Anche le Città e i Comuni saranno adeguatamente indennizzati. Cantoni, Città e Comuni sostengono il presente progetto.

### Per un sistema fiscale più equo

Il nuovo sistema fiscale è più equo, giacché in futuro saranno applicate le stesse regole di imposizione a tutte le imprese. Vi sarà complessivamente un aumento delle imposte per le società che beneficiano attualmente di privilegi. Le altre imprese, segnatamente le PMI, pagheranno invece meno imposte a seguito delle riduzioni di imposta previste nella maggior parte dei Cantoni. Le lacune nell'imposizione degli azionisti saranno inoltre colmate.

---

**Per una Svizzera  
innovativa**

Il progetto promuove le attività di ricerca e sviluppo. In questo modo la Svizzera può consolidare la sua elevata attrattiva per le imprese innovative e garantire posti di lavoro in settori d'avvenire.

**Un passo  
importante per  
rendite sicure**

Con il progetto l'AVS sarà rafforzata. La nostra principale assicurazione sociale riceverà rapidamente i fondi di cui ha urgentemente bisogno. Dovrebbe quindi risultarne agevolata anche la riforma strutturale dell'AVS.

**Non fare nulla  
sarebbe dannoso**

Senza l'abolizione dei privilegi fiscali la Svizzera dovrebbe aspettarsi da parte degli altri Paesi l'adozione di contromisure, che danneggerebbero la nostra economia. In assenza di un finanziamento supplementare, nel giro di pochi anni l'AVS si ritroverebbe sprovvista dei fondi necessari per pagare le rendite.

**A vantaggio della  
popolazione  
svizzera**

Il progetto è un buon compromesso. Contribuisce a mantenere sane le finanze di Confederazione, Cantoni e Comuni. Assicura posti di lavoro attrattivi e rafforza l'AVS. A trarne beneficio è l'intera popolazione svizzera.

**Raccomandazione  
del Consiglio  
federale e del  
Parlamento**

Per tutte queste ragioni, Consiglio federale e Parlamento raccomandano di accettare la legge federale concernente la riforma fiscale e il finanziamento dell'AVS (RFFA).

**Sì**

 [admin.ch/rffa-it](https://admin.ch/rffa-it)

## Argomenti

[avs-riformafiscale-si.ch/argomenti/](https://avs-riformafiscale-si.ch/argomenti/)

Il 19 maggio voteremo sul progetto «AVS-riforma fiscale». Il progetto è composto da due parti. Da un lato, crea un insieme di regole eque e accettate a livello internazionale per la tassazione delle imprese. Dall'altro, comporta un finanziamento supplementare per l'AVS di 2 miliardi di franchi all'anno. Ciò è a carico della Confederazione, dei datori di lavoro e dei lavoratori.



<https://youtu.be/jDCRogBjzlo>

### **Il progetto AVS-riforma fiscale ha un duplice vantaggio per il nostro Paese.**

Esso abolisce i precedenti privilegi fiscali, mette sullo stesso livello PMI e imprese internazionali e contribuisce alla sicurezza delle nostre rendite pensionistiche. Si tratta di un investimento mirato alla stabilità e alla prosperità del nostro Paese.

**Un punto in più per l'AVS. Un punto in più per la Svizzera come piazza economica e di ricerca.**

### **Perché il progetto AVS-riforma fiscale è importante?**

**Il progetto AVS-riforma fiscale ci fa compiere un passo avanti in termini di previdenza vecchiaia e di tassazione delle imprese.** In entrambi gli ambiti il tempo stringe, ma fino ad ora i passi necessari sono stati bloccati a livello politico. Il progetto AVS-riforma fiscale rappresenta un pacchetto globale equilibrato che offre vantaggi per la popolazione, le imprese, la Confederazione, i Cantoni e i Comuni. Un punto in più per l'AVS. Un punto in più per l'economia.

## Un punto in più per la Svizzera come piazza economica e di ricerca

---

La Svizzera è da tempo molto competitiva in ambito di fiscalità internazionale per le imprese che offrono centinaia di migliaia di posti di lavoro e di formazione e creano numerose commesse per i fornitori. Tuttavia, il clima fiscale globale sta diventando sempre più difficile. Per evitare che le imprese svizzere siano discriminate all'estero, i privilegi fiscali attuali per circa 24'000 imprese devono essere aboliti.

**Il progetto AVS-riforma fiscale creerà una serie di regole accettate a livello internazionale per l'imposizione delle imprese, che saranno tutte tassate alle stesse condizioni.** La Svizzera resterà così anche in futuro una piazza economica leader a livello mondiale e assicurerà importanti entrate fiscali.

## Pacchetto di sostegno per Cantoni e Comuni

---

**Il progetto AVS-riforma fiscale contiene misure di accompagnamento indispensabili per i Cantoni e i Comuni per garantire un adeguamento ordinato del sistema fiscale.** Con il suo intelligente pacchetto di strumenti di politica fiscale, il progetto consente soluzioni su misura per ogni Cantone e definisce le linee guida per la concorrenza fiscale tra i Cantoni. Per garantire che i Cantoni creino un contesto fiscale attrattivo e possano compensare gli effetti sui Comuni, la Confederazione mette ogni anno a disposizione dei Cantoni e dei Comuni circa 1 miliardo di franchi.

## Un punto in più per l'AVS

---

Poiché la nostra società sta invecchiando e la generazione del baby-boom andrà in pensione nei prossimi anni, il nostro principale pilastro sociale ha un grave problema di finanziamento. L'AVS versa già oltre 1 miliardo di franchi in più di rendite rispetto alle entrate.

**Il progetto AVS-riforma fiscale riduce il deficit finanziario prevedendo un finanziamento supplementare di oltre 2 miliardi di franchi all'anno.** Il progetto AVS-riforma fiscale non comporta un ampliamento del sistema previdenziale ma contribuisce inevitabilmente alla salvaguardia delle rendite. A beneficio di tutti.

## STEUERDUMPING-SPIRALE DREHT WEITER

 nein-staf.ch/

Die Steuerdumping-Spirale der Kantone für Konzerne dreht weiter. Dies kostet die Kantone und Gemeinden Milliarden. Die Folgen: Leistungsabbau bei der Bildung, teurere Krippen, weniger Krankenkassen-Verbilligung etc. Davon sind die Ärmsten, alleinerziehende Frauen und Familien am meisten betroffen.

### MILLIARDENGESCHENKE FÜR KONZERNE BEZAHLT DER MITTELSTAND

Der Mittelstand muss Milliarden Geschenke für Konzerne finanzieren. Die Senkung der Gewinnsteuern nützt den Unternehmen und ihren Aktionärinnen und Aktionären. Die Zeche bezahlen mit höheren Steuern wir alle, die normalen Bürgerinnen und Bürger.

### STEUERVORLAGE 17 IST EINE SACKGASSE

Die Steuervorlage ist eine Sackgasse. Mit der Steuervorlage will die Schweiz weiter die Lokomotive des Steuerdumpings bleiben. Aber die Tage dieses Geschäftsmodells sind gezählt. Denn die internationalen Anstrengungen gegen die Steuervermeidung der Grosskonzerne gehen weiter. Mit der Steuervorlage landet die Schweiz bald auf der nächsten Schwarzen Liste. Es ist Zeit, endlich reinen Tisch zu machen. Dank guter Standortqualität bleibt die Schweiz auch ohne Steuerdumping attraktiv für Unternehmen mit echter Wertschöpfung.

### INTERNATIONALE STEUERFLUCHT WIRD WEITER ANGEHEIZT

Die Schweiz heizt die internationale schädliche Steuerflucht der Konzerne weiter an. Viele Länder des globalen Südens sind reich an Rohstoffen. Aber schon heute entgehen ihnen durch Steuerflucht jedes Jahr über 200 Milliarden Franken. Dieses Geld fehlt dann vor Ort für Infrastruktur, Bildung, Gesundheit – das zwingt unzählige Menschen zur Flucht. Wenn die Grosskonzerne und Rohstoff-Multis vor Ort endlich anständig Steuern zahlen müssen, gibt das reale Einnahmen und verhindert, dass die Schweizer Konzernsteuerepolitik weiterhin die Armutsbekämpfung der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit unterläuft.

# Steuergeschenke für Grosskonzerne?

**NEIN**

zum erneuten  
Steuerbschiss

[www.staf-nein.ch](http://www.staf-nein.ch)

Das Referendum wird von den folgenden Organisationen unterstützt:

GRÜNE, solidarités, Die Gewerkschaft im Service Public (VPOD), Junge Grüne, JUSO, Syndicat Interprofessionnel des travailleuses et des travailleurs (SIT), Tessiner Komitee gegen SV17, AVIVO, Partei der Arbeit (PST-PdA), Forum Alternativo (TI), Laliste (GE), Bewegung für Sozialismus BFS, Cartel intersyndical du personnel de la fonction publique, Attac Schweiz, SP Genf, ADETRA, Collectif #65nopeanuts, Waadtländer Gewerkschaftsbund, Communauté Genevoise d'Action Syndicale (CGAS).

## Kurz Argumentarium

### Ein Angriff auf unsere Demokratie

Die Verknüpfung einer Unternehmenssteuerreform (SV17) mit einer Zusatzfinanzierung der Altersvorsorge ist demokratiepolitisch hoch bedenklich. Dem Stimmbürger ist es dadurch nicht mehr möglich seine Stimme frei und unverfälscht abzugeben<sup>1</sup>. Wie soll ein Bürger abstimmen, welcher den Steuerteil SV17 gut findet und den AHV-Teil aber nicht und umgekehrt? Wäre diese Vorlage eine Volksinitiative so wäre sie eindeutig ungültig. Ob nun auch dieses Bundesgesetz verfassungswidrig ist oder nicht darüber kann man streiten<sup>2</sup>. In jedem Fall widerspricht die Vorlage dem Geiste unserer Verfassung und der schweizerischen Art von Politik. Solche Pakete zwischen sachfremden Vorlagen macht man in Ländern mit Koalitionsregierungen – wie Deutschland – aber nicht im Land der direkten Demokratie!

Aus diesen demokratiepolitischen Gründen ist der AHV-Steuer-Deal abzulehnen.

### Gift für unsere Altersvorsorge

Die Altersvorsorge 2020 wurde von vielen Liberalen und Bürgerlichen bekämpft, weil es 1. einen strukturellen Ausbau der AHV vorgesehen hätte und 2. sowohl die Lohnbeiträge als auch die Mehrwertsteuer erhöht worden wären. Diese Scheinreform wurde vom Volk zurecht abgelehnt. Nun will man im Rahmen der STAF die Lohnbeiträge erhöhen ohne zusätzliche Massnahmen. Was nichts anders heisst als: Wir werfen noch mehr gutes Geld – 2 Milliarden pro Jahr – dem Schlechten nach, anstatt das immer grösser werdende Loch anzupacken und endlich strukturelle Reformen – wie eine Rentenalter-Erhöhung von Mann und Frau – umzusetzen. Das STAF verschiebt diese Probleme einfach um ein paar Jahre nach hinten. Genau diese Politik auf Kosten der Zukunft und der Jungen hat uns in diese missliche Lage geführt. Seit den 60er Jahren wurden die Probleme der AHV immer nur aufgeschoben anstatt angepackt. Es ist höchste Zeit dieser Politik Einhalt zu gebieten und wie die Jungfreisinnigen zu fordern: «Die Jungfreisinnigen Schweiz fordern auf eine wohlstandsschädigende Erhöhung der Mehrwertsteuer oder der Lohnbeiträge zu verzichten.»<sup>3</sup>

Aus diesen sozialpolitischen Gründen ist der AHV-Steuer-Deal abzulehnen. Dieser Deal ist ein Schlag ins Gesicht all derer, welche letztes Jahr für ein Nein zu AV2020 gekämpft haben.

<sup>1</sup> Siehe BV Art. 34.

<sup>2</sup> <https://www.nzz.ch/schweiz/der-kuhhandel-im-bundeshaus-bringt-zwangslage-fuer-stimmbuerger-id.1386809> und <https://www.fuw.ch/article/respekt-vor-den-institutionen/>

<sup>3</sup> <https://jungfreisinnige.ch/wp-content/uploads/2016/12/JFS-PP-Altersvorsorge-DE-160915.pdf>

## Die Steuervorlage ist nicht nachhaltig

Der Steuerteil SV17 ist eine abgeschwächte Version der Unternehmenssteuerreform 3, welche an der Urne scheiterte. Grosse Teile der abgelehnten Vorlage wurden wieder aufgenommen. Doch wie USR3 hat die Vorlage ein Problem. Die neu verwendeten Steuerprivilegien sind zwar heute international anerkannt, es ist jedoch schon heute absehbar, dass viele dieser Privilegien in Zukunft ebenfalls nicht mehr anerkannt werden<sup>4</sup>. Die Vorlage ist deshalb nicht nachhaltig. Gegenüber der alten Vorlage hat die neue zudem einen neuen Nachteil. Die Vorlage geht auf Kosten der KMU, denn die Dividendenbesteuerung beim Bund wird neu auf 70% angehoben. Von den neuen Steuerprivilegien profitieren die meisten KMU hingegen nicht! Auch viele Kantone profitieren von der Vorlage nicht<sup>5</sup>.

Für sich allein gesehen ist die Steuervorlage 17 ein typischer Kompromiss. Durch die Verknüpfung mit der AHV überwiegen die Nachteile der Vorlage eindeutig. Deshalb ist der AHV-Steuer-Deal abzulehnen. Es bleibt das ernüchternde Fazit: Dieser Deal ist ein Verrat am Liberalismus<sup>6</sup>.

<sup>4</sup> Die Patenbox ist zum Beispiel bereits heute in der OECD umstritten.  
<http://www.alliancesud.ch/en/file/26340/download?token=aDLvwNM2>

<sup>5</sup>

[https://www.unilu.ch/fileadmin/fakultaeten/wf/Dekanat/Bilder/Veranstaltungen\\_und\\_News/180222\\_Steuerreform\\_HZ\\_CS.pdf](https://www.unilu.ch/fileadmin/fakultaeten/wf/Dekanat/Bilder/Veranstaltungen_und_News/180222_Steuerreform_HZ_CS.pdf)

<sup>6</sup> <https://verlag.baz.ch/artikel/?objectid=895CFF10-DA9F-4D9B-85E2B0C4467FB1F0#.W6HsWnOdoek.twitter>

## Nein zum Kuhhandel!

---

 [generationenkomitee.ch/](http://generationenkomitee.ch/)

Diese Verknüpfung versetzt die StimmbürgerInnen in eine Zwangslage. Das ist nicht vertretbar und ein Affront gegen die direkte Demokratie. Die Vorlage kommt einem Erpressungsversuch gleich. Wir wollen unsere Meinung frei und Sachspezifisch äussern können und nicht erpresst werden. Deshalb wollen wir über diesen Hinterzimmerdeal abstimmen. Das können wir nur, wenn du das Referendum unterzeichnest!

### Jetzt Referendum unterschreiben!

#### Bogen mit 10 Unterschriften

##### Erpressungsversuch

Diese Verknüpfung versetzt die StimmbürgerInnen in eine Zwangslage. Das ist nicht vertretbar und ein Affront gegen die direkte Demokratie. Die Vorlage kommt einem Erpressungsversuch gleich. Diese Päckli-Politik verunmöglicht es, dass man sich sachspezifisch zu einem der beiden Themen äussert. Man kann nicht JA zum einen und NEIN zum anderen sagen. Damit wird Sinn und Zweck der direkten Demokratie, wo die Bürger bei allen Vorlagen das letzte Wort haben sollen, untergraben. Wir wollen unsere Meinung frei und sachspezifisch äussern können und nicht erpresst werden. Deshalb sagen wir entschieden **NEIN zu dieser Päckli-Politik!**

##### Reformen

Die Altersvorsorge braucht dringend strukturelle Reformen. Dieser Deal verhindert jede Lösung für die nächsten Jahre. Damit gefährdet das Parlament die Altersvorsorge. Und für die Jungen und kommenden Generationen wird die Altersvorsorge damit zu einer überbezahlten Lotterie. Man soll immer mehr einzahlen, ohne dass das Loch in der Altersvorsorge gestopft wird. Solange dieses Problem nicht gelöst ist, können wir nicht sicher sein, dass wir jemals eine Rente erhalten werden. Und mit jedem Jahr, in dem keine strukturelle Reform durchgeführt wird, sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass wir einmal eine Rente erhalten werden. Wir wollen sichere Renten. Deshalb sagen wir **NEIN zu dieser AHV-Gefährdung!**

##### Fauler Zauber

Die Vorlage hat den gut austarierten Steuervorlage17-Kompromiss aus dem Gleichgewicht geworfen. Was tönt wie Kompensation und Ausgleich, ist in Wahrheit ein fauler Zauber. Mindereinnahmen können nicht mit Mehrausgaben kompensiert oder ausgeglichen werden. Das ist, als ob man weniger Lohn erhält und als «Kompensation» mehr Einkaufen geht. Unter dem Strich kann so etwas nicht aufgehen. Wir wollen tragfähige Lösungen für die Probleme der Unternehmenssteuer

und für die Probleme der Altersvorsorge. Nicht faule Deals, die eine Handvoll Parlamentarier und eine Parlamentarierin in einem Hinterzimmer für sich beschlossen haben. Deshalb sagen wir **NEIN zu dieser Schein-Lösung!**

# NON

## DES CADEAUX FISCAUX AUX GRANDES ENTREPRISES

RFFA vise à baisser massivement l'imposition des bénéficiaires des entreprises. Aujourd'hui la plupart des PME ne déclarent pas de bénéfice. Ce sont donc principalement les plus grosses entreprises et leurs actionnaires qui en bénéficieront.

## L'AUSTÉRITÉ POUR LA POPULATION

Le taux d'imposition cantonal moyen chuterait de 13.7% à 8.3%. Le dispositif serait complété par une série de mécanismes qui diminueraient encore considérablement l'imposition du bénéfice par rapport à aujourd'hui. La clé: au moins 4 milliards de francs de pertes fiscales chaque année pour les collectivités publiques. Ce manque à gagner entraînera des plans d'austérité brutaux. Les impôts des salarié.e.s et des retraité.e.s augmenteront pour compenser une partie des pertes.

## UN DEAL DOUTEUX

L'obtention d'un financement de l'AVS n'a rien d'une mesure de « compromis »: il s'agit d'une obligation constitutionnelle! D'ailleurs, les finances de l'AVS sont saines. Surtout, cette mesure ne freinera en rien la volonté du patronat et de la droite d'augmenter l'âge de la retraite. La preuve: le Conseil fédéral vient de déposer un projet de réforme de l'AVS centré sur la hausse de l'âge de la retraite des femmes à 65 ans.

## LES FEMMES QUI PASSENT A LA CAISSE

Les femmes sont les premières touchées par les politiques d'austérité. A chaque fois que le service public recule, ce sont elles qui sont amenées à assumer les missions que la collectivité a délaissées. Sur-représentées dans les emplois précaires et dans la fonction publique, elles sont particulièrement touchées par les dégradations des conditions de travail et les suppressions de postes.

## TOUJOURS DAVANTAGE DE CONCURRENCE FISCALE

Si la RFFA était acceptée, elle renforcerait le rôle de paradis fiscal de la Suisse, poussant un maximum de sociétés à y délocaliser leurs sièges pour échapper à l'impôt de leur pays d'origine... Cette politique de fraude organisée entraîne, à l'échelle internationale comme en Suisse, une spirale vers le bas de l'impôt sur les entreprises et des politiques d'austérité toujours plus agressives.



Alliance RIE3, RFFA: Non c'est Non!

**Le référendum est soutenu par les organisations suivantes:**

Les Verts, solidaritéS, Syndicat des Services Publics (SSP), Jeunesse Socialiste Suisse, Syndicat Interprofessionnel des travailleuses et des travailleurs (SIT), Jeunes Verts, Comité tessinois contre PF17, AVIVO, Parti suisse du travail (PST-PdA), Forum Alternativo (TI), Laliste (GE), Mouvement pour le socialisme (MPS), Cartel intersyndical du personnel de la fonction publique, Attac Suisse, Parti Socialiste Genevois, ADETRA, K-Tipp et Bon à Savoir, Collectif #65nopeanuts, Union Syndicale Vaudoise (USV), Communauté Genevoise d'Action Syndicale (CGAS).

## Non a RFFA

 generationenkomitee.ch/

Cette combinaison place le peuple votant dans une situation contraignante. Cela n'est pas défendable et un affront contre la démocratie directe. Ce modèle est comparable à une tentative de chantage. Nous voulons pouvoir exprimer notre opinion librement et spécifiquement et non être opprimés. C'est pour cela que nous voulons voter sur ce deal douteux. Et cela nous est possible si tu signes le référendum !

Signe maintenant le référendum!

### Grande feuille de signatures

Tentative de chantage

Cette « politique multipack » empêche de pouvoir s'exprimer spécifiquement sur l'un des deux thèmes. On ne peut pas dire OUI à l'un et NON à l'autre. Ainsi la démocratie directe, dans laquelle le peuple est sensé avoir le dernier mot, est ici complètement négligée. Nous voulons pouvoir exprimer notre opinion librement et spécifiquement et non être opprimés. C'est pour cela que nous disons formellement NON à cette « politique multipack ».

### Réforme

Le prévoyance vieillesse a urgemment besoin d'une réforme structurelle. Cette liaison d'AVS et de réforme fiscale empêche quelconque solution pour les prochaines années et met la prévoyance vieillesse en danger. En plus la prévoyance vieillesse devient de cette manière une sorte de loterie à prix exorbitant pour les jeunes et les générations à venir. Nous devrions ainsi toujours payer plus sans que le trou de la prévoyance vieillesse ne se remplisse. Aussi longtemps que ce problème ne sera pas résolu, nous ne pourrons pas être certains de recevoir un jour une rente AVS. S'ajoutant à cela, la probabilité de toucher une rente un jour diminue avec chaque année durant laquelle aucune réforme structurelle n'est mis en place. La part des salaires que le modèle veut mettre dans l'AVH est nécessaire pour l'assainissement du second pilier et ne peut donc pas être mis dans l'AVS. Nous voulons assurer nos rentes et c'est pour cette raison que nous disons NON à cette mis en danger de l'AVS !

### Mythe

Le modèle a bousculé le compromis du projet fiscal 17 (PF 17) qui en lui est bien équilibré. Ce qui laisse croire à compensation et égalisation n'est en réalité qu'un mythe. Les diminutions de recettes ne peuvent pas être compensées par les excédents de recettes. Ce serait comme si on gagnerait moins de salaire et en compensation on irait dépenser plus. Un tel déséquilibre n'est évidemment pas acceptable. Nous exigeons des solutions à long terme pour les problèmes de

l'imposition des entreprises ainsi que ceux de la prévoyance vieillesse. Et non des deals douteux qu'une poignée de parlementaires a établi en ayant surtout leurs intérêts en tête. C'est pour cela que nous disons NON à cette pseudo-solution.